Der Schauspiel-Führer

300 Theaterstücke ihrem Inhalte nach wiedergegeben

Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by
Eckehard Catholy

Der Schauspielführer

Führer durch das Theater der Jetztzeit

300 Theaterstücke

ihrem Inhalte nach wiedergegeben

mit einer Einleitung:

Zur Geschichte der dramatischen Literatur

und einem Anhang:

Die Posse ✱ Die Operette ✱ Das Ballet

von

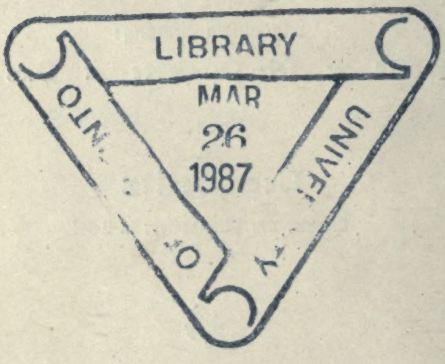
Leo Melitz 1855-1927

Direktor des Stadttheaters in Basel

Berlin

Globus Verlag

G. m. b. H.


LIBRARY
MAR
26
1987
UNIVERSITY OF TORONTO

Vorwort.

Das vorliegende Buch, welches über 300 Werke inhaltlich wiedergibt, umfaßt die dramatische Produktion der letzten zehn Jahre und soll als Führer durch das moderne Schauspiel dienen. Es ist gleichsam ein Pendant zu dem in unserem Verlage von demselben Verfasser erschienenen und mit so großem Beifall aufgenommenen „Führer durch die Opern" und wird dem Suchenden so ziemlich alles bringen, was in dem genannten Zeitraum auf deutschen Bühnen in Originalwerken, Übersetzungen und Bearbeitungen gespielt worden ist. Wir hoffen mit diesem Werke den Theaterfreunden eine willkommene Gabe zu bieten und rechnen auf weiteste Verbreitung.

Die Verlagshandlung.

Inhaltsverzeichnis.

A.
Alphabetisch geordnet.

	Seite
A Basso Porto	19
Abenteurer und Sängerin	66
Abschied vom Regiment	45
Äbtissin von Jouarre	111
Ackermann	126
Agnes Jordan	63
L'Aiglon	119
Als ich wiederkam	15
Alt-Heidelberg	93
Andere, der	84
Arme Heinrich, der	58
Arme Jonathan, der	202
A Santa Lucia	19
Auferstehung	3
Autodafé, ein	39
Band, das (Strindberg)	152
Bär, der	154
Bartel, Turaser	80
Baumeister Solnes	68
Beiden Schulen, die	17
Bettelstudent, der	200
Biberpelz, der	52
Bildschnitzer, der	131
Blaubart	188
Blinde Passagier, der	16
Boccaccio	195
Brigadier Ocskay	61
Bruder Martin	20
Busch und Reichenbach	82
Candida	137
Caub	12
Charleys Tante	152
Colombine	78
Crainquebille	30
Cyrano von Bergerac	116
Daheim	90
Dame von Maxim, die	29
Dana Petrowitsch	111
Dieb, der	95
Diplomatin, die	108
Don Gil	1
Donna Juanita	195
Doppelgänger-Komödie, die	102
Dornenweg, der	104

	Seite
Drei Reiherfedern, die	147
Dreihundert Tage, die	36
Dubary	4
Dumme Hans, der	77
Dunkle Tor, das	106
Ecclesia triumphans	23
Ehre, die	209
Ehrenhandel, ein	32
Ehrenwort, ein	44
Eindringling, der	91
Eine Hand wäscht die andere	61
Eingeschlossen	98
Einsame Weg, der	130
Eisenzahn	81
English spoken	4
Ephraims Breite	49
Er	92
Erbe, das	104
Erdgeist	159
Erstarrte Menschen	68
Erste seines Stammes, der	138
Es lebe das Leben	149
Ewig Männliche, das	145
Farinelli	203
Fatinitza	194
Fäustling und Margareth'l	193
Fastnacht	73
Feldprediger, der	201
Flachsmann als Erzieher	28
Fledermaus, die	197
Florian Geyer	XVIII
Flotte Bursche	193
Francesca da Rimini	2
Frangipani, die	100
Frau Königin	136
Frau Warrens Gewerbe	137
Freilicht	110
Fremde, der	83
Fremde, die	25
Fuhrmann Henschel	55
Gasparone	201
Gastspiel, ein	170
Geographie und Liebe	9
Georgette	119
Gevatter Tod	77
Ghetto	63
Gioconda, die	2
Giroflé-Girofla	189
Glocken von Corneville, die	191
Gloria	2
Glück im Winkel, das	146
Goldene Boden, der	35
Goldene Eva, die	135
Goldene Käfig, der	105
Greifer Paris, ein	163
Grobe Hemd, das	75
Großherzogin von Gerolstein, die	187

	Seite
Große Licht, das	105
Großstadtluft	207
Grüne Zweig, der	106
Hairan	166
Hanneles Himmelfahrt	51
Hans	21
Hans Frei	88
Haubenlerche, die	212
Haus Rosenhagen	42
Heimat, die	143
Heinrich und Heinrichs Geschlecht	167
Heiratsantrag, ein	155
Herbst	127
Herren Söhne, die	158
Herr Maire, d'r	142
Herr Senator, der	133
Herr von Abadessa, der	21
Hinrich Lornsen	123
Hochtourist, der	79
Hochzeit der Sobeide	67
Hofgunst	153
Hofnarr, der	199
Hoffnung auf Segen, die	62
Hokenjos	159
Ich heirate meine Tochter	39
Im weißen Rößl	14
In Zivil	74
Jägerblut	109
Jenseits von Gut und Böse	162
Jephtas Tochter	18
Johannes (Sudermann)	147
Johannisfeuer	148
John Gabriel Borkmann	70
Jugend (Halbe)	39
Jugend von heute	27
Junge Goldner, der	65
Junge von Hennersdorf, der	167
Kain	107
Kammersänger, der	160
Karin	203
Karneval in Rom	196
Kleine Herzog, der	199
Kleinbürger, die	37
Kleine Lord, der	17
Kleine Mann, der	75
Klein Eyolf	69
Kollege Krampton	209
Kollegin, die	76
Komödiant, der (Lindau)	84
Komtesse Guckerl	134
König, der	9
König Harlekin	86
König Laurin	170
König Saul (König)	78
Königskinder	113
Kraft	155

	Seite
Kuh, die	5
Laboremus	12
Lästige Schönheit	32
Lebendige Stunden	129
Leibalte, der	126
Leontinens Ehemänner	18
Letzte Knopf, der	35
Liebelei	128
Liebesträume	21
Liebe von heute	96
Lokalbahn, die	152
Lore, die	45
Los vom Manne	73
Lustige Krieg, der	198
Lutti	155
Lysanders Mädchen	163
Madame Mongolin	12
Madame Sans-Gêne	120
Mädel sei schlau	77
Mali, d'	4
Mamsell Angot	189
Maria von Magdala	63
Marquis von Keith	160
Märtyrer	110
Mascotte	190
Mathias Gollinger	15
Medaille, die	152
Meister, der	3
Meister Olze	123
Meister von Palmyra, der	165
Michael Kramer	57
Mikado, der	192
Monna Vanna	91
Morilla	193
Morituri	145
Muse des Aretin, die	164
Mutter	20
Mutter Erde	41
Mutter Landstraße	125
Mutter Maria	114
Nachtasyl	37
Nacht in Venedig	198
Nanon, die Wirtin zum goldenen Lamm	196
Nebeneinander	65
Nikolaus von Flüe	141
Nimbus	156
Niobe (Paulton)	13
Notbrücke, die	39
Novella d'Andrea	33
Nullerl, 's	97
Nur kein Leutnant	98
Ohne Geläut	171
Ora et labora	62
Orpheus in der Unterwelt	186
Pamela	120
Pariserin, die	4
Pariser Leben	188

	Seite
Pastors Rieke	124
Paul Lange und Tora Tarsberg	10
Pelleas und Melisande .	89
Pfennigreiter, der . . .	157
Pietätloser Mensch, ein .	122
Politiker, die	60
Prinz Methusalem . . .	197
Prinz und Maurer . . .	203
Probekandidat, der . . .	22
Puß	23
Quitzows, die	212
Rausch (Strindberg) . .	151
Recht zu lieben, das . .	100
Riegnitzer Bote, der . .	87
Romantischen, die . . .	115
Rose Bernd	59
Rosenmontag	46
Rote Hahn, der . . .	58
Rote Robe, die	16
Salome	166
San Marcos Tochter . .	30
Schlachtenlenker, der . .	136
Schlafwagenkontrolleur, der	8
Schlaraffenland (Fulda) .	33
Schleier der Beatrice, der	129
Schleier des Glücks . .	18
Schluck und Jau . . .	56
Schmetterlingsschlacht, die	144
Schöne Galathé	194
Schöne Helena	187
Schutzlosen, die	16
Schwarze Schäflein, das .	138
Schwester Beatrix . . .	92
Seekadett, der	195
Siegesfeier, die	76
Sie ist stumm	137
So ist das Leben . . .	160
Sodoms Ende	211
Stella und Antonie . .	8
St. Helena	101
Stillen Stuben, die . .	80
Strom, der	42
Sturmgeselle Sokrates . .	150
Südsturm	139
Tal des Lebens, das . .	24
Talisman, der (Fulda) .	31
Tausendjährige Reich, das	41
Tessa	161
Timanda (Wilbrandt) . .	166
Tochter des Erasmus . .	168
Tod auf Reisen, der . .	113
Tod des Tintagiles, der .	90
Toska	119
Tote Brügge, das . . .	112
Totentanz	96
Tote Stadt, die	2
Trilby	107

	Seite
Über den Wassern	27
Über unsere Kraft I.	11
Über unsere Kraft II.	11
Unter blonden Bestien	22
Vagabund, der	202
Venus Amathusia	24
Verbotene Früchte	38
Vergangenheit, die	106
Verlorene Sohn, der	102
Versunkene Glocke, die	53
Verwunschene Schloß, das	200
Volksaufklärung	24
Vogelhändler, der	203
Wahrhaft guter Mensch, ein	46
Walpurgistag	42
Waterkant	139
Weber, die	49
Wein, der	36
Wenn wir Toten erwachen	71
Wie die Alten sungen	98
Wie klein Else das Christkind suchen ging	48
Wilde Jagd, die	208
Wilde Reutlingen, der	153
Willehalm	169
Wohltäter der Menschheit	103
Wunder des heiligen Antonius, das	92
Zapfenstreich	5
Zaza	5
Zeche, die	32
Zigeunerbaron, der	199
Zehn Mädchen und kein Mann	194
Zirkusleute	132
Zu spät	20
Zwei Eisen im Feuer	1
Zwei glückliche Tage	132
Zwillingsschwester, die	33

B.
Nach Autoren geordnet.

	Seite
Adler, Friedrich.	
Zwei Eisen im Feuer .	1
Don Gil	1
d'Annunzio, Gabriele.	
Gioconda	2
Gloria	2
Die tote Stadt . . .	2
Francesca da Rimini .	2
Audran, Edmond.	
Mascotte	190
Bahr, Hermann.	
Der Meister	3
Bataille-Tolstoi.	
Auferstehung	3
Belasco.	
Dubary	4
Beque, Henri.	
Die Pariserin . . .	4
Bernard.	
English spoken . . .	4
Bernstein, Max.	
d'Mali	4
Bernstein-Saversky (Alb. Bernstein).	
Die Kuh	5
Berton, Pierre, und Simon, Charles.	
Zaza	5
Beyerlein, Franz Adam.	
Zapfenstreich	6
Bierbaum, Otto Julius.	
Stella und Antonie . .	8
Bisson, Alexander.	
Der Schlafwagenkontrolleur	8
Björnson, Björnstjerne.	
Der König	9
Geographie und Liebe .	9
Paul Lange und Tora Tarsberg	10
Über unsere Kraft. I. Teil	11
Über unsere Kraft. II. Teil	11
Laboremus	12
Bloem, Walther.	
Caub	12
Blum, Ernest, und Toché, R.	
Madame Mongodin .	12
Blumenthal, Oskar.	
Großstadtluft	207

	Seite
Niobe	13
Im weißen Rößl	14
Als ich wiederkam	15
Mathias Gollinger	15
Der blinde Passagier	16
Bracco, Robert.	
Die Schutzlosen	16
Brieux.	
Die rote Robe	16
Burnett, Hudgson.	
Der kleine Lord	17
Capus, Alfred.	
Die beiden Schulen	17
Leontinens Ehemänner	18
Cavalotti, Felice.	
Jephtas Tochter	18
Clemenceau, George.	
Der Schleier des Glücks	18
Cognetti, Goffredo.	
A Santa Lucia	19
A Basso Porto	19
Costa, Karl.	
Bruder Martin	20
Dellegrazie (Marie Eug. delle Grazie).	
Zu spät	20
Mutter	20
Dörmann, Felix (F. Biedermann).	
Der Herr von Abadessa	21
Dreyer, Max.	
Liebesträume	21
Hans	21
Unter blonden Bestien	22
Der Probekandidat	22
Ecclesia triumphans	23
Puß	23
Volksaufklärung	24
Das Tal des Lebens	24
Venus Amathusia	24
Dumas Sohn, Alexander.	
Die Fremde	25
Engel, Georg.	
Über den Wassern	27
Ernst, Otto.	
Jugend von heute	27
Flachsmann als Erzieher	28
Feydeau, Georges.	
Die Dame von Maxime	29
Fitger, Arthur.	
San Marcos Tochter	30
France, Anatole.	
Crainquebille	30
Fulda, Ludwig.	
Die wilde Jagd	208
Der Talisman	31

	Seite
Lästige Schönheit	32
Die Zeche	32
Ein Ehrenhandel	32
Schlaraffenland	33
Die Zwillingsschwester	33
Novella d'Andrea	34
Gans von Ludassy, Julius.	
Der letzte Knopf	35
Der goldene Boden	35
Gavault, Paul, und Charvey, Robert.	
Die 300 Tage (L'enfant du miracle)	36
Genée, Richard.	
Der Seekadett	195
Nanon, die Wirtin zum goldenen Lamm	196
Gordonyi, Geza.	
Der Wein	36
Gorki, Maxime.	
Die Kleinbürger	37
Nachtasyl	37
Gött, Emil.	
Verbotene Früchte	38
Gresac, Fred, und Croisset, Francis de.	
Die Notbrücke	39
Groß von Trockau.	
Ich heirate meine Tochter	39
Ein Autodafé	39
Halbe, Max.	
Jugend	39
Mutter Erde	41
Das tausendjährige Reich	41
Haus Rosenhagen	42
Walpurgistag	42
Der Strom	42
Hartleben, Otto Erich.	
Ein Ehrenwort	44
Abschied vom Regiment	45
Ein wahrhaft guter Mensch	46
Rosenmontag	46
Haupt, Therese.	
Wie klein Else das Christkind suchen ging	48
Hauptmann, Carl.	
Ephraims Breite	49
Hauptmann, Gerhart.	
Kollege Krampton	209
Die Weber	49
Hanneles Himmelfahrt	51
Der Biberpelz	52
Die versunkene Glocke	53
Florian Geyer	XVIII
Fuhrmann Henschel	55
Schluck und Jau	56
Michael Kramer	57

Seite

Der rote Hahn . . . 58
Der arme Heinrich . . 58
Rose Bernd 59

Hamel, Rudolf.
Die Politiker 60

Henczay, Franz.
Brigadier Ocskay . . 61
Eine Hand wäscht die andere 61

Heyermanns, Hermann.
Die Hoffnung auf Segen 62
Ora et labora . . . 62
Ghetto 63

Heyse, Paul.
Maria von Magdala . 63

Hirschfeld, Georg.
Agnes Jordan . . . 63
Der junge Goldner . . 65
Nebeneinander . . . 65

Hofmannsthal, Hugo von.
Der Abenteurer und die Sängerin 66
Die Hochzeit der Sobeide 67

Hopp, Julius.
Morilla 193
Fäustling und Margarethl 193

Huna, Ludwig.
Erstarrte Menschen . . 68

Seite

Ibsen, Hendrik.
Baumeister Solnes . . 68
Klein Eyolf 69
John Gabriel Borkmann 70
Wenn wir Toten erwachen 71

Jaffé, Richard.
Fastnacht 73

Jakoby, Wilhelm.
Los vom Manne . . 73

Kadelburg, Gustav.
In Zivil 74

Karlweis, C.
Der kleine Mann . . 75
Das grobe Hemd . . 75

Katsch, Hermann.
Die Kollegin 76
Die Siegesfeier . . . 76

Keller, Julius.
Mädel sei schlau . . . 77

Keyserling, E. v.
Der dumme Hans . . 77

König, Eberhard.
Gevatter Tod 77
König Saul 78

Korn, Erich.
Colombine 78

Kraatz, Kurt.
Der Hochtourist . . . 79

Seite

Lange, Sven.
Die stillen Stuben . . 80
Langmann, Philipp.
Bartel Turaser . . . 80
Lauff, Josef.
Eisenzahn 81
Lecocq, Charles.
Mamsell Angot, die Tochter der Halle . . 189
Giroflé-Girofla . . . 189
Der kleine Herzog . . 199
Lee, Heinrich.
Busch und Reichenbach . 82
Lienhardt, Fritz.
Der Fremde 83
Lindau, Paul.
Der Komödiant . . . 84
Der Andere 84
Lothar, Rudolf.
König Harlekin . . . 86
Lubliner, Hugo.
Der Riegnitzer Bote . 87
Ludwig, Otto.
Hans Frei 88
Maeterlinck, Maurice.
Pelleas und Melisande 89
Der Tod des Tintagiles 90
Daheim 90
Der Eindringling . . 91

Seite

Monna Vanna . . . 91
Schwester Beatrix . . 92
Das Wunder des heiligen Antonius 92
Metenier, Oskar.
Er 92
Meyer-Förster, Wilhelm.
Alt-Heidelberg . . . 93
Millöcker, Karl.
Das verwunschene Schloß 200
Der Bettelstudent . . 200
Gasparone 201
Der Feldprediger . . 201
Der arme Jonathan . 202
Mirbeau, Octave.
Der Dieb 95
Misch, Robert.
Liebe von heute . . . 96
Möller, Max.
Totentanz 96
Morre, Karl.
's Nullerl 97
Moser, Gustav v.
Nur kein Leutnant . . 98
Müller, Adolf.
Der Hofnarr 199
Niemann, Karl.
Eingeschlossen 98
Wie die Alten sungen . 98

Seite

Sardou, Victorien.
Tosca 119
Georgette 119
Pamela 120
Madame Sans Gêne . 120
Schaumberger, Julius.
Ein pietätloser Mensch . 122
Schlaf, Johannes.
Meister Oelze 123
Schlaikjer, Erich.
Hinrich Lornsen . . . 123
Des Pastors Rieke . . 124
Schmidt-Bonn, Wilhelm.
Mutter Landstraße . . 125
Schmidt, Lothar.
Der Leibalte 126
Ackermann 126
Schmidt-Häßler, Walter.
Herbst 127
Schnitzler, Arthur.
Liebelei 128
Der Schleier der Beatrice 129
Lebendige Stunden . . 129
Der einsame Weg . . 130
Schönherr, Karl.
Der Bildschnitzer . . 131
Schönthan, Franz von.
Zwei glückliche Tage . 132

Seite

Zirkusleute 132
Der Herr Senator . . 133
Komtesse Guckerl . . . 134
Die goldene Eva . . 135
Frau Königin . . . 136
Shaw, Bernhard.
Der Schlachtenlenker . 136
Candida 137
Frau Warrens Gewerbe 137
Silesius.
Sie ist stumm . . . 137
Skowronnek, Richard.
Der Erste seines Stammes 138
Das schwarze Schäflein 138
Waterkant 139
Stegemann, Hermann.
Südsturm 139
Nikolaus von Flüe . . 141
Stoskopf, Gustav.
D'r Herr Maire . . . 142
Strauß, Johann.
Der Karneval in Rom 196
Die Fledermaus . . 197
Prinz Methusalem . . 197
Der lustige Krieg . . 198
Eine Nacht in Venedig 198
Der Zigeunerbaron . . 199

Seite

Nordau, Max.
Das Recht zu lieben . 100
Oelschlegel, Alfred.
Prinz und Maurer . . 203
Offenbach, Jaques.
Orpheus in der Unterwelt 186
Die schöne Helena . . 187
Die Großherzogin von Gerolstein . . . 187
Blaubart 188
Pariser Leben . . . 188
Ott, Arnold.
Die Frangipani . . . 100
St. Helena 101
Paul, Adolf.
Die Doppelgänger-Komödie 102
Philippi, Felix.
Der verlorene Sohn . 102
Wohltäter der Menschheit 103
Der Dornenweg . . . 104
Das Erbe 104
Der goldene Käfig . . 105
Das große Licht . . . 105
Das dunkle Tor . . . 106
Der grüne Zweig . . 106
Planquette, Robert.
Die Glocken von Corneville 191

Seite

Porto-Riche, Georges de.
Die Vergangenheit (Le passé) 106
Potter, Paul M.
Trilby 107
Prange, Ernst.
Kain 107
Pserhofer, Arthur.
Die Diplomatin . . . 108
Rauchenegger, Benno.
Jägerblut 109
Reicke, Georg.
Freilicht 110
Märtyrer 110
Renan, Joseph Ernest.
Die Äbtissin von Jouarre 111
Roda, Alexander.
Dana Petrowitsch . . 111
Rodenbach, Georges.
Das tote Brügge . . 112
Röllinghoff, Willy.
Der Tod auf Reisen . 113
Rosmer, Ernst.
Königskinder 113
Mutter Maria . . . 114
Rostand, Edmund.
Die Romantischen . . 115
Cyrano von Bergerac . 116
L'Aiglon 119

Seite

Strindberg, August.
Rausch 151
Das Band 152
Sudermann, Hermann.
Die Ehre 209
Sodoms Ende . . . 211
Heimat 143
Die Schmetterlingsschlacht 144
Morituri 145
Das Ewig-Männliche . 145
Das Glück im Winkel . 146
Die drei Reiherfedern . 147
Johannes 147
Johannisfeuer . . . 148
Es lebe das Leben . . 149
Sturmgeselle Sokrates . 150
Sullivan, Arthur.
Der Mikado 192
Suppé, Franz von.
Flotte Bursche . . . 193
Die schöne Galathé . . 194
Zehn Mädchen und kein Mann 194
Fatinitza 194
Boccaccio 195
Donna Juanita . . . 195
Thoma, Ludwig.
Die Medaille . . . 152

Seite

Die Lokalbahn . . . 152
Thomas, Brandon.
Charleys Tante . . . 152
Trotha, Thilo von.
Der wilde Reutlingen . 153
Hofgunst 153
Tschechow, Anton.
Der Bär 154
Ein Heiratsantrag . . 155
Türk, Julius.
Kraft 155
Veber, Pierre.
Lutti 155
Wagh.
Nimbus 156
Wald-Zedwitz.
Der Pfennigreiter . . 157
Walher, Oskar.
Die Herren Söhne . . 158
Wassermann, Jakob.
Hokenjos 159
Wedekind, Frank.
Erdgeist 159
Marquis von Keith . . 160
So ist das Leben . . 160
Der Kammersänger . 160
Weigand, Wilhelm.
Tessa 161

Seite

Widmann, Joseph Viktor.
Jenseits von Gut und Böse 162
Ein greiser Paris . . 163
Lysanders Mädchen. . 163
Die Muse des Aretin . 164
Wilbrandt, Adolf.
Der Meister von Palmyra 165
Hairan 166
Timandra 166
Wilde, Richard.
Salome 166
Wildenbruch, Ernst von.
Die Quitzows . . . 212
Die Haubenlerche . . 212
Der Junge von Hennersdorf 167

Seite

Heinrich und Heinrichs Geschlecht 167
Die Tochter des Erasmus 168
Willehalm 169
König Laurin 170
Wolzogen, Ernst von.
Ein Gastspiel 170
Zeller, Karl.
Der Vagabund . . . 202
Der Vogelhändler . . 203
Zobeltitz, Fedor von.
Ohne Geläut 171
Zumpe, Hermann.
Farinelli 203
Karin 203
Anhang:
Die Posse — Die Operette — Das Ballet . . 173

Einleitung.

Die Geschichte des Dramas der letzten zehn Jahre zu schreiben, muß einer späteren Zeit vorbehalten werden, da augenblicklich noch alles in Gährung ist. Eine Umwälzung findet aller Orten statt, sowohl innerlich im Bereiche der Dichtkunst, wie auch äußerlich bei der Kunst der Darstellung.

Die Kultur, die alle Welt beleckt, hat sich sogar bis Japan erstreckt. Dies kleine Reich, das anfängt in der Politik eine maßgebende Rolle zu spielen, hat uns durch die Reformation seines Theaters überrascht und wir hatten Gelegenheit, während und nach der letzten Weltausstellung in Paris, in der talentvollen Sada Yakko und ihrer Gesellschaft japanische Schauspiel- und Dichtkunst kennen zu lernen.

Das alte Kulturland China dagegen hat einen besonderen Fortschritt noch nicht zu verzeichnen. In Griechenland, der Stätte ehemaliger Größe, hat man neuerer Zeit versucht, die klassischen Werke zu modernisieren, ist aber dabei auf den Widerstand der akademischen Jugend gestoßen. Ein ähnlicher Versuch, der in Deutschland gewagt wurde, Werke altgriechischer Dichter der modernen Bühne anzupassen (Medea, Elektra), scheiterte ebenfalls.

Die dramatische Literatur in Deutschland seit 1894 verkörpert sich in ihren Hauptzügen durch folgende Autoren[1]):

†Otto Ludwig* 1813.
Herrmann von Lingg, geb. 1820. Die Frauen Salonas 1889.
Rudolf von Gottschall, geb. 1823. Gutenberg 1897. Rahab 1898. Der Götze von Venedig 1901.
Hans von Hopfen, geb. 1825. Die Göttin der Vernunft 1892. Helga 1892. Es hat so sollen sein 1893. Hexenfang 1893. Der König von Thule 1893.
†Gustav von Moser,* geb. 1825.
Paul Heyse,* geb. 1830.
Georg Kruse 1830. Sie weint.
†Ernst Wichert 1831. Weimar. Im Dienst der Pflicht. Aus eigenem Recht. Sein Kind.

[1]) Über die mit * bezeichneten Autoren und Stücke sehe man im Hauptinhalt des Buches nach.

†Rud. Kneisel 1832. Der deutsche Michel. Unsere Reichspost. Der Held des Tages. Amors Droschke. Erwin. Der Stehauf. Der Kunstbazillus.
Adolf Wilbrandt* 1837.
Adolf L'Arronge 1838. Pastor Brose 1895. Annas Traum 1896. Mutter Thiele 1898. Otto Langmanns Witwe 1899. Der Wohltäter 1901. Sanatorium Siebenberg 1903.
Hans Neuert 1838. Der Herr Expositus (mit Husterer).
Paul Lindau* 1839.
Fr. Koppel-Ellfeld 1840. Komtesse Guckerl.* Renaissance.* Die goldene Eva.* Helgas Hochzeit. Frau Königin.* Florio und Flavio. Diese Stücke zusammen mit Franz von Schönthan (s. d.). Sonst noch: Rosenwacht. Gerda Mohr. Seetüchtig.
Haas? Der Dorflump. Das Recht.
†E. von Wald-Zedwitz* 1840.
Ernst von Possart 1841. Das Recht des Herzens 1898. Im Aussichtswagen 1898.
Ernst Gettke 1841. Kulissenzauber. Goldregen. Sprechen sie mit Mama. Im Fegefeuer. Der Detektive.
Carl Fitger* 1840.
Heinrich Heinemann 1842. Die Zeisige 1897. Beethoven und sein Neffe 1902.
Benno Rauchenegger* 1843.
Carl Pander 1844. Der weiße Hirsch 1893.
Groß von Trockau* 1845.
†Alexander von Roberts 1845. Chik 1893. Treue.
Ernst Hardt (Stöckhardt). Der Kampf ums Rosenrote 1903.
Ernst von Wildenbruch* 1845.
Hugo Lubliner* 1846.
†Carl Weitbrecht 1847. Sigrune 1896. Dr. Schmidt 1896. Schwarmgeister 1900.
Carl Weiser 1848. Karl der Kühne und die Schweizer 1873. Maximilian von Mexiko 1873. Nero 1881. Rabbi David 1894. Am Markstein der Zeit 1895. Penelope 1896. Hutten 1897.
Heinrich Bulthaupt 1849. Timon von Athen, nach Shakespeare 1892. Viktoria 1894. Aus der Ferne 1894.
Fritz Mauthner* 1849 (siehe unter Türk im Hauptinhalt).
K. G. W. Henzen 1850. Die heilige Elisabeth 1891. Kaiser, König und Bürger 1900. Amphitryon (Bearbeitung des Kleistschen Werkes) 1903.
William Schumann 1850. Badereise 1883. Sommergäste 1888. Der Volkstribun 1890. Die Kinder der Exzellenz 1890. Landluft 1891. Das neue Bad 1891. Schwiegerpapa 1892.
Rob. Kohlrausch 1850. Menschen 1893.
Gustav Kadelburg* 1851.
Felix Philippi* 1851.
Thilo von Trotha* 1851.
Richard Voß 1851. Malaria 1892. Zugvogel 1892. Jürg

Jenatsch 1893. Der Väter Erbe 1893. Zwischen zwei Herzen 1894. Daniel Danieli 1894. Die arme Marie 1894. Die blonde Kathrein 1894. Der König 1895. Das Wunder 1899.

†Eugen Zabel 1851. Der Kampf ums Dasein (nach Lope). Der Tugendwächter (nach Lope).

†Oskar Walther* 1851.

Oskar Blumenthal* 1852.

Karl Böttcher 1852. Ausgewiesen. Streik. Profit 1896. Und wenn das Herz auch bricht 1901. Sirenenschlingen 1901.

Hirschberger? Bocksprünge. Vaterfreuden.

Karl Laufs Die Goldgrube. Der ungläubige Thomas. Der große Komet. Der höchste Trumpf. Logenbrüder.

H. Katsch* 1853.

Friedrich Jacobson 1853. Sturm 1897. Du sollst nicht töten 1901.

A. von Perfall 1853. Die Krone 1898.

Max Bernstein* 1854.

Karl Niemann* 1854.

Max Kretzer 1854. Der Sohn der Frau 1898. Die Verderberin 1900.

Dora Dunker 1855. Der Freund der Frauen 1891. Gewitterschauer 1891. Gesühnt 1895. Im Schatten 1899. Ernte 1902. Gustav Wöhrmann 1903.

L. A. Ganghofer 1855. Meerleuchten 1896. Der heilige Rat 1901.

W. Jakoby* 1855.

Br. Köhler 1855. Das Schoßkind 1895.

Wagh*?

Josef Lauff* 1855.

H. v. Wentzel 1855. Tante Jette 1895. Fröschweiler 1899. Prinzeß Wera 1900. Fridericus Rex (drei Dramen) 1901. Die Dämonen 1902. Die vierte Wand (mit Presber) 1903.

E. v. Wolzogen* 1855.

†Heinrich Stobitzer 1856. Der Sterngucker. Ihre Ideale. Mormonen. Funken unter der Asche. Herbstzeitlose. Tyra. Barbaren. Der Garnisonsteufel. Unter der Kriegsflagge. Die chinesische Mauer. Liselott Höhenluft.

G. R. Kruse (Silesius)* 1856.

Ludwig Makowski 1856. Madame Dutitre 1898. Zu Befehl Herr Rittmeister 1900. Die zweite Ella.

L. Kraatz* 1857.

H. Sudermann* 1857.

F. v. Zobeltitz* 1857.

Carl Hauptmann* 1858.

E. Keyserling* 1858.

J. Schaumberger* 1858.

Karl Bleibtreu 1859. Das Weltgericht. Der wahre König 1891. Zorndorf 1893. Der Weltbefreier 1893. Karma 1898. Byrons' Geheimnis 1900. Die Edelsten der Nation 1901.

K. Dreher* 1859 (siehe bei Lubliner und Rauchenegger).

P. R. Lehnhardt* 1859 (siehe bei Moser).

Hans Olden 1859. Die kluge Käte 1893. Thielemanns 1894.

Der Glücksstifter 1895. Die offizielle Frau 1896. Nellys Millionen (mit Hegeler) 1898. Ein Gastspiel (siehe bei Wolzogen).
H. Sohnrey 1859. Die Dorfmusikanten 1901.
R. Misch* 1860.
Paul Langenscheid 1860. Gährung 1895. Die 5. Schwadron 1896. Gegen den Strom 1896. Herzogin Agnes 1898. Orlow 1899. Der alte Herr 1900. Um Nichts 1903.
Ferd. Bonn 1861. Der junge Fritz 1898. Kiwito 1899. Edles Blut (mit Trotha) 1901.
E. Rosenfeld? Die Dragoner.
R. Jaffé* 1861.
† Wilhelm von Polenz 1861. Preußische Männer 1891. Heinrich von Kleist 1891.
C. Reuling 1861. Der Mann im Schatten. Der Retter. Dazumal.
Clara Sudermann 1861. Die faule Mare 1903.
M. Dreyer* 1862.
Otto Ernst (Schmidt)* 1862.
L. Fulda* 1862.
G. Hauptmann* 1862.[1])
H. Lee* 1862.
W. Meyer-Förster* 1862.
J. Schlaf* 1862.
Lothar Schmidt (Goldschmidt)* 1862.
R. Skowroneck* 1862.
G. v. Ompteda 1863. Eheliche Liebe 1898. Wörth.
A. Paul* 1863.
G. Reicke* 1863.
Otto von Pforten? 1812, 1897. Michel Angelo 1897. Mohammed 1898. Friedrich der Große 1902. Die Osterlinge 1903.
Rosenow? Kater Lampe.
G. Lehfels (Lehmann-Felskowski) 1863. Nackte Kunst 1894. Im Westen 1894. Abschied 1895. Toubuissons Hochzeit 1896. Im warmen Nest 1898. Das starke Geschlecht 1901.
O. E. Hartleben* 1864.
Therese Haupt (Lehmann)* 1864.
W. Schmidt-Häßler* 1864.

---

[1]) Hauptmanns Drama „Florian Geyer" ist im Hauptteil nicht inhaltlich wiedergegeben, da es auf dem Theater keinen Erfolg hatte. Der Bedeutung des Dichters entsprechend sei hier der Inhalt kurz angedeutet: Der Ritter Florian Geyer erkennt die Sache der Bauern als eine gerechte an und stellt sich an die Spitze der Aufrührer. Er ist aber nicht imstande die wilden Horden im Zaun zu halten, seine besten Absichten werden verkannt, es wird gegen seine Befehle gehandelt; infolgedessen werden die Bauern geschlagen und aufgerieben und als Florian durch seinen tapferen Unterführer Tellermann die Schreckenskunde von der Niederlage bei Königshofen erfährt, läßt er sich von seiner treuen Marei die Rüstung anlegen in dem Bewußtsein, daß er in den Tod gehe. — Florian selbst ist durchaus aber nicht die Hauptfigur des Stückes; wie in den Webern die Weber, stehen hier die Bauern im Vordergrund der Handlung.

Rud. Stratz 1864. Der Oberst von Branitz. Der blaue Brief. Drohnen 1896. Der lange Preuße 1897. Jörg Trugenhoff 1898.
Frank Wedekind* 1864.
O. J. Bierbaum* 1865.
M. Halbe* 1865.
P. A. Höcker 1865. Das Machtwort 1892. Die Olympier 1893. Sekt 1897. Die Wappenhänse 1902.
M. Neal 1865. Graf Arco 1888. Sebastian Ziano 1889. Die Bachantin 1894. Die Armen im Geiste 1899. Der Lügenbeutel 1900. Der Hochtourist (mit Kraatz s. d.) 1902.
Ernst Rosmer (Elsa Bernstein)?*
F. Lienhard* 1865.
G. Engel* 1866.
Jarno 1866. Der Rabenvater. Illusionen. Die Wahrsagerin. Momentaufnahmen.
H. v. Gumppenberg 1866. Apollo 1889. Der Messias 1890. Die Minnekönigin 1894. Alles und Nichts 1894. Der erste Hofnarr 1899. Die Verdammten 1901. Münchhausens Antwort 1901.
R. Nordmann (Margarete Langkammer) 1866. Gefallene Engel 1893. Die Überzähligen 1895. Die Liebe 1897. Halbe Menschen 1898. Die Winkelhofer 1901. Der blaue Bogen 1901.
Schmidt-Bonn?*
A. Delmar (A. v. Demandowski) 1867. Die Ahrenshoper 1893. See 1895. Der Staatsstreich 1897. Die Ärmsten 1898. Es tagt 1899. Hagar 1900. Vernunftheirat 1903.
Annie Neumann-Hofer 1867. Kollegen 1895. Dora Peters 1902. Das Wunderkind 1903. Maria Antoinette 1903.
F. Staak? Die Else vom Erlenhof.
E. Schlaikjer* 1867.
W. v. Schlicht (Graf Baudissin) 1867. Tante Jette (mit Wentzel) 1897. Der Brummer 1897. Im bunten Rock (mit Schönthan) 1902. Baron Borken 1902. Liebesmanöver (mit Kraatz) 1903. Marionetten 1904.
Willy Röllinghoff* 1867.
L. Thoma* 1867.
W. Bloem* 1868.
† Elsbeth Meyer 1868. Heimkehr 1894. Käthe.
Max Möller* 1868.
Erich Korn* 1868.
R. Presber 1868. Der Schatten 1892. Der Schuß 1894. Der Vicomte 1896. Der goldene Schlüssel 1898. Herbstzauber.
†Ludwig Jacobowski 1868. Dijab der Narr 1894. Arbeit. Glück.
Ed. Stilgebauer 1868. Der neue Staat 1899. Der tolle Rittmeister 1901. Saulus von Tarsus 1901. Varna 1902.
Straßmann? Die Markomannen.
P. Grabein 1869. Frei ist der Bursch 1903.
G. Stoßkopf* 1869.

A. Bernstein-Sawersky* 1870.
H. Krämer* 1870.
F. Lindheimer 1870. Hagars Liebe 1896.
Prange?* Kain.
Sarasin-Olden? Das Ölkrüglein.
A. Lippschitz 1871. Hamlets Geist 1895. Ist Liebe Sünde 1897. Hinter Papas Rücken (mit R. Keßler) 1899. Der historische Festzug (mit W. Jakoby) 1900. Ledige Ehemänner (mit L. W. Stein) 1902. Der Herr Detektiv 1902. Los vom Manne (mit W. Jakoby s. d.) 1902. Resemanns Rheinfahrt (mit W. Jakoby) 1903.
Pserhofer?*
F. A. Beyerlein* 1871.
Eberhard König* 1871.
Karfiz Holm 1879. Arbeit 1899. Die Könige 1901.
J. Wassermann* 1873.
G. Hirschfeld* 1873.
Victor Leon? Man sagt. Die lieben Kinder. Gebildete Menschen.
Hans L'Arronge 1874. Vor der Ehe 1897. Das alte Kind 1898. Die Autorität 1900. Die Botschaft 1900. Der Stärkere 1901. Otto der Faule 1903.
Kellner?*
Wilhelm von Scholz 1874. Mein Fürst 1898. Der Besiegte 1899. Der Gast 1900.
Benno Jacobson? Zum Einsiedler. Frauen von heute.

Es sind die Autoren, deren Geburtsjahr in die Zeit von 1850 bis 1873 fällt, welche zur Zeit die deutsche Bühne beherrschen und unter ihnen machen sich besonders die Anhänger der sogenannten Heimatskunst bemerklich, wenn auch diese auf wenige Landschaften beschränkt sind. So bildet das Leben in Ost- und Westpreußen den Vorwurf der meisten Stücke von Sudermann und Halbe; plattdeutsche Art schildert Skowronneck und Dreyer, schlesische Art zeigen die Dramen Carl und Gerhart Hauptmanns, Stoskopf in Straßburg hat mit Glück und Laune elsässisches Leben geschildert; Rauchenegger, Dreher und Neuert pflegen das oberbairische Volksstück und Sohnrey machte einen bemerkenswerten Versuch, das thüringische Volksleben auf die Bühne zu bringen.

Den naturalistischen Dichtern, die von J. Schlaf ihren Ausgang nahmen, schlossen sich die beiden Hauptmanns, G. Hirschfeld, Bernstein-Sawersky, Reicke, Schlaikjer und in gewissem Sinn auch Wedekind an, obwohl von diesem bereits eine neue Spielart ausgeht. Satirisch gefärbt sind die Werke von Thoma, tendenziös die Komödien Otto Ernsts, patriotisch die von Lauff, aktuell die von Philippi. Wentzel versuchte Begebenheiten des großen Krieges 1870—1871 für die Bühne zu gewinnen und weitere Militärstücke ernsten und heiteren Genres brachten Hartleben, Beyerlein, Schlicht, Schönthan, Moser usw. Rein literarisch gab sich Bierbaum und den größten äußeren Erfolg errang ein naiv-sentimentales Werk von Meyer-Förster. Auf dem

Gebiete der Märchendichtungen für die Jugend gab es eine Anzahl Werke, die endlich einmal mit dem leeren Zaubertand aufräumten; Erfolg hatte namentlich Therese Lehmann-Haupt mit „Wie klein Else das Christkindlein suchen ging".

Der leichte Schwank fand seine hauptsächlichsten Vertreter in Blumenthal, Kadelburg, Jakoby, Lauffs, Kraatz, Trotha, Walther, Stein, Misch, Lippschitz, Lubliner, Pander. Etwas höheren Flug nahmen Bonn, Dreyer, Fulda, Lee, Wassermann, während Schönthan (siehe Österreich) und Koppel-Ellfeld eine Zeitlang mit dem Verslustspiel leichtester Art die Bühne beherrschten.

Die Ausbeute für die Weltliteratur ist nur auf wenige Werke beschränkt. Ein Autor von übermäßig hervorragender Bedeutung ist in dieser Periode nicht zu verzeichnen, wohl aber könnten wir uns vieler schöner Talente erfreuen, wenn nicht die Kritik — in absolutem Gegensatz zum gesamten Theaterpublikum — sich in der Rolle der Verneinung gefiele, jedes Stück, auch das, welches sich nur als leichte Ware gibt, auf seinen literarischen Wert hin untersuchte und es leider somit zuwege brachte, daß dem Publikum ein als „literarisch" gepriesenes Stück gleichbedeutend mit einem „langweiligen" wurde.

Von österreichischen Autoren des Zeitraums nennen wir:

†F. Nissel 1831. Ein Nachtlager Corvins.

Carl Costa* 1832.

†Karl Morre (Morré)* 1832.

S. Schlesinger 1832. Mit der Feder. Das Gustel von Blasewitz. Wenn man nicht tanzt. Körners Abschied. Derby. Der Scheidungsschmaus. Die Taube der Messalina.

Franz Keim 1840. Die Spinnerin am Kreuz 1892. Der Schelm vom Kahlenberg 1894. Der Weg zum Glück 1897. Münchhausens letzte Lüge 1899. Die Amelungen 1904.

Emil Claar 1842. Die Schwestern 1894. Königskleid 1895.

F. G. Triesch 1845. Faktotum Flitsch 1892. Der Liquidator 1896. Ihr System 1898. Endlich allein 1900. Das Komplott 1901.

†C. Karlweis (Carl Weiß)* 1846.

V. Chiavacci 1847. Wiener Leut von gestern und heute (mit Krenn s. d.). Frau Soferl vom Naschmarkt. Einer von der Burgmusik. Der letzte Kreuzer (mit Schönthan). Aus'm Herzen heraus (mit Schönthan).

Schrottenbach? Der Herr Gemeinderat. Die Schröderischen.

M. Nordau* 1849.

Fr. v. Schönthan* 1849.

Leopold Krenn 1850. Falsches Spiel 1876. Schwere Zeit — leichte Leut 1877. Der Mann für alles 1877. Schwester Lori 1878. Die Vorstadtprinzessin 1878. Helden von heute 1878. Liebe war schuld daran 1879. Sie 1882. Auf goldenem Boden 1882. Ein häßlicher Mensch 1883. Ein alter Junggeselle 1885. Leute von heute 1890. Frau Soferl vom Naschmarkt) mit Chiavacci) 1900.

L. Buchbinder 1854. Heirat auf Probe 1894. Die Heiratsschwindler 1895. Der Schmetterling 1896. Ein kecker Schnabel 1896. Verlogenes Volk 1897. Die Küchenkomtesse 1898. Leute von heute (mit Krenn) 1898. Die dritte Eskadron 1899. Die Diva 1900. Grubers Nachfolger 1900. Der Spatz 1901. Er und seine Schwester 1902. Der Musikant und sein Weib 1903.

M. E. Burkhardt 1854. Die Bürgermeisterwahl 1897. 's Katherl 1898.

G. Davis 1856. Das Heiratsnest. Die Katakomben. Die große Ternobank. Die Jakobsleiter.

Thun? Der tolle Hofjunker.

Fr. Adler* 1857.

Gans von Ludassy* 1858.

J. J. David 1859. Hagars Sohn 1891. Neigung 1896. Der getreue Eckart 1901.

†Th. Herzl 1860. Gretel. Unser Käthchen. Das neue Ghetto. Solon in Lydien.

Stelzhammer? Der Franzl.

R. Hawel 1860. Mutter Sorge.

Schönherr* ?

Ph. Langmann* 1862.

Josef Werkmann (Medelsky)? Der Kreuzwegstürmer 1902. Liebessünden 1903.

Arthur Schnitzler* 1862.

Hermann Bahr* 1863.

Marie Eug. delle Grazie* 1864.

R. Lothar* 1865.

Franz Adamus (Bronner) 1867. Familie Wawroch 1899. Neues Leben 1902.

Felix Dörmann* 1870.

P. Busson 1873. Ruhmlose Helden 1902.

H. v. Hoffmannsthal* 1874.

Huna? *

Von deutsch-schweizerischen Autoren treten hervor:

Arnold Ott* 1840.

J. V. Widmann* 1842.

R. Kelterborn, 1843. Auf der Alp 1878. Elias Ewigmeier 1881. Der Planetenstand 1888. Gut getroffen 1902.

†Theodor Curti, 1848. Hans Waldmann 1883. Paracelsus 1894.

R. Wackernagel 1855. Die Vereinigung der beiden Basel, Festspiel 1892. Die Schlacht bei St. Jakob 1893. Basels Eintritt in den Bund der Eidgenossen, Festspiel 1901.

Adolf Vögtlin 1861. Rentier Säger 1901.

Ernst Zahn 1867. Sabine Rennerin 1899. Josefa 1904.

Herm. Stegemann* 1870.

In Frankreich hat die ernste dramatische Literatur einige Vertreter im schwungvollen Versdrama aufzuweisen, mehr jedoch für das moderne Salonstück. Für das Ausland bleibt vorläufig jedoch immer noch Frankreich der Hauptlieferant seichter Schwänke bedenklichsten Inhalts.

Wir nennen aus der Reihe der zahlreichen französischen Autoren:

A. d'Artois. — Bataille (Auferstehung* nach Tolstoi). — Henri Beque (Die Pariserin*). — E. Bergerat. — Bernard (English spoken*). — Berr. — Berton (Zaza* mit Simon). — Bilhaud (Seine Kammerjungfer. Die japanische Vase). — Bisson (Der Schlafwagenkontrolleur*. Der Sieger von Bombignac. Verschwunden. Die vierte Dimension. Der Herr Direktor. Der tapfere Cardunois. Ein braver Richter. Der Maskenball. Eifersucht. Das historische Schloß.) — Blum (Madame Mongodin*. Herr Coulisset.) — Brieux (Die drei Töchter des Herrn Dupont. Blanchette. Die rote Robe*). — Capus (Leontinens Ehemänner*. Die beiden Schulen*. Brignolles Tochter. Der Bankdirektor. Das Glück. Die Schloßherrin). — Carré (Die Damen Lebardier. Meine Schwiegermutter). — Charvey. — Clemenceau (Der Schleier des Glücks*). — Courteline (Bourbouroche. Ein angenehmer Gast. Artikel 330). — Daudet (Sapho. Die Lügnerin). — Decourcelles (Die beiden Landstreicher). — Maurice Donnay (Die Lichtung. Die andere Gefahr. Le Torrent. Le retour de Jerusalem). — Dumas fils (Die Fremde*). — Duval (Das blaue Kabinet). — Feydeau (Hôtel zum Freihafen. Fernandes Ehekontrakt. Die Dame von Maxime*. Die beiden Champignol. Jagdfreuden). — Anatole France (Crainquebille*). — Gandillot (Associés. Der Unterpräfekt). — Gavault (Madame X. Die 300 Tage*). — Gresac (Die Notbrücke*). — Gyp. — Gräfin Martel. — Hennequin (Der Herr Sekretär. Wie man Männer fesselt. Sein Doppelgänger). — Paul Hervieu. — Janvier (Erlaubte Sünden. Die guten Freundinnen). — Lafargue (Mein treuer Antoine). — Henri Lavedan (Prince d'Aurec. Le marquis de Priola). — Lenotre (Colinette). — Pierre Loti. — J. Marri. — Mars (Der keusche Casimir. Lustige Ehemänner. Einquartierung). — Martin. — Catulle Mendes. — Metenier (Er*). — Paul Meurice. — Octave Mirbeau (Der Dieb*. — Geschäft ist Geschäft). — Pailleron (Komödianten). — Pericau (Die Dame aus Trouville). — Porto-Riche (Verliebt. Die Vergangenheit*). — Pouvillon. — Marcel Prevost (Halbe Tugend). — Raymond (Lolottes 28 Tage). — Renan (Caliban. L'eau de jouvenil. Le prêtre de Nemi. Die Äbtissin von Jouarre*) — Rostand (Die Romantischen*. Cyrano de Bergerac*. L'Aiglon*). — Sardou (Thermidor. Pamela*. Madame Sans Gêne*. Georgette*. Toska*) — Sée (Das elfte Gebot). — Simon. — Sylvaine (Die Einberufung. Die schöne Cleo). — Tché. — Trochu (Im Pavillon). — Valabrégue (Platz den Frauen. Der Muster-

gatte. Coralie und Compagnie). — Vanderém. — Veber (Champereys Leiden. Wenn die Liebe erwacht. Lutti*). — Maurice Vaucaire. — Wolff (Biscotte. Das große Geheimnis). — Zola (Therese Raquin).

In der letzten Periode haben sich auch viele englische Stücke sowohl ernsten als heiteren Inhalts die Bühnen des Auslandes erobert. Hervorragende englische Autoren der Gegenwart sind:

Alfred Austin. — Bary (Im stillen Gäßchen). — Burnett (Der kleine Lord*). — Cartons. — Chambers (Die Tyrannei der Tränen). — Hubert Dawies. — Eßmond. — Grundys. — Frank Harris. — A. Hopes. — Jerôme (Miß Hobbs). — H. A. Jones. — Rob. Marshall. — Paulton (Niobe*). — Stephen Philipps. — Pinero (Lord Quex. Die zweite Frau). — Potter (Trilby*). — Lucette Ridley. — Shaw (Der Schlachtenlenker*. Candida*. Frau Warrens Gewerbe*. Die Helden). — Thomas (Charleys Tante*). — Wilde (Lady Windermeeres Fächer. Eine Frau ohne Bedeutung. Salome*).

Italien hat sowohl auf musikalischem wie dramatischem Gebiet mit dem verismo Erfolge erzielt. Neuerer Zeit erscheinen italienische Stücke immer häufiger auf deutschen Bühnen. Wenn sie keinen nachhaltigen Erfolg erzielten, so teilen sie dies Schicksal mit den meisten einheimischen Stücken. Wir nennen:

Gabriel d'Anunzio (Gioconda*. Gloria*. Die tote Stadt*. Francesca da Rimini*. Die Tochter des Jorio). — Bracco (Pietro. Tragödien der Seele. Das Ende der Liebe. Masken. Untreu. Er, sie, es. Die Schutzlosen*). — Cavalotti (Jephtas Tochter*). — Cognetti (A Basso Porto*. A Santa Lucia*). Giacosa (Sündige Liebe. Auf Gnad und Ungnad. Das Recht der Seele. Wie die Blätter). — Liberati. — Praga (Ehrlose Mädchen. Eine ideale Frau).

Von Spanien haben wir nur über zwei Dichter zu berichten, die in letzter Zeit Eingang in Deutschland fanden, und auch das sind keine neuen Namen:

Echegeray (Mariana) und (Zorilla (Don Juan Tenorio).

Von Portugal ist abermals nichts zu melden.

Den größten Raum in der Weltliteratur nimmt wohl Skandinavien und Dänemark ein; wir treffen hier wenigstens auf die Namen, die in der zivilisierten Welt am populärsten geworden sind. Es seien genannt:

Björnsterne-Björnson (Über unsere Kraft I*. Über unsere Kraft II*. Das neue System. Geographie und Liebe*. Paul

Lange und Tora Tarsberg*. Johanna. Laboremus*. Der König*. Auf Storhove). — Hamsum (An des Reiches Pforten). Henrik Ibsen (Klein Eyolf*. Baumeister Solnes*. John Gabriel Borkmann*. Wenn wir Toten erwachen*) — Holger Drachmann (Es war einmal. 1001 Nacht). — Hoyer (Familie Jensen. Die Kinder der Bühne). — Sven Lange (Stille Stuben*). — Strindberg (Rausch*. Ostern. Gustav Wasa. Erich XIV. Der Paria. Mutterliebe. Debet und Kredit. Das Band).

Aus Holland übernahmen wir Werke von:

Heyermanns (Die Hoffnung auf Segen*. Ora et labora*. Ghetto*).

Belgien weist einen der interessantesten Dichter der Neuzeit auf:

Maeterlinck (Pelleas und Melisande*. Der Tod des Tintagiles*. Der Eindringling*. Daheim*. Monna Vanna*. Schwester Beatrix*. Joycelle. Das Wunder des heiligen Antonius*). Ferner ist zu nennen: Rodenbach (Das tote Brügge*).

In Rumänien schreibt Königin Elisabeth immer noch unter dem Namen Carmen Silva (Meister Manola. Ulranda).

Rußland ist vertreten durch:

Gorki (Die Kleinbürger*. Nachtasyl*). — Tolstoi mit der Bearbeitung seines Romanes (Auferstehung*) und †Tschechow (Der Bär*. Ein Heiratsantrag*. Onkel Wanja).

In Ungarn nimmt die dramatische Literatur, die dort noch sehr jungen Ursprungs ist, erfreulich zu:

Csiky (Die Großmama). — Fenyes (David Feja der Kuruze. Bacsanyi). — Gardony* (Der Wein). — Henczay (Brigadier Ocskay*. Eine Hand wäscht die Andere*). — Jakob (Leute aus der Fremde). — Kemechey (Die Scholle). — Makai (Der gelehrte Professor Hatwani). — Malonyay (Die Scholle, mit Kemechey). — Rakosy (Andreas und Johanna. Königin Tagma). — Roda-Roda (Dana Petrowitsch*). — Rocsa (Der Glaube). — Verö (Kain).

Der Amerikaner Belasco debütierte in Deutschland mit dem Spektakelstück „Du Bary"*.

Adler, Friedrich, wurde 1857 zu Amschelberg geboren und lebt in Prag; schrieb für die Bühne: „Zwei Eisen im Feuer", Lustsp. nach Calderon und „Don Gil", Lustsp. nach Tirso de Molina.

Zwei Eisen im Feuer. Lustspiel in 4 Akten (1900). Don Diego, ein armer Edelmann, sucht in Madrid sein Glück durch eine reiche Heirat zu machen. Der Diener Rodrigo ist in seinen Plan eingeweiht und soll ihm dabei behilflich sein. Bei der geistvollen Beata erscheint demgemäß Rodrigo als alter Edelmann und dient seinem Herrn als Gegenstück, wodurch es Diego gelingt, den begünstigten Liebhaber Beatas auszustechen. Er hat aber ein gleiches Spiel bei der schönen Donna Clara getrieben, ebenfalls mit Hilfe Rodrigos, der bei dieser Gelegenheit mit beiden Kammermädchen anbandelte. Unglücklich für Diego wird nun aber die Angelegenheit dadurch, daß Beata und Clara Freundinnen sind. Als beide Frauen sich ihr Herz öffnen, gelangt Diego in den Verdacht, ein falsches Spiel zu treiben. Da er sich aber bei Clara einen anderen Namen gegeben, zieht er sich durch allerhand Mittel wieder aus der Schlinge, fingiert sogar den Tod seines Doppelgängers, bis die argwöhnisch gewordenen Frauen ihm eine Falle legen, aus welcher er nicht mehr entwischen kann; so muß Diego, der sich rühmte: zwei Eisen im Feuer zu haben, ohne Frau abziehen. Er tröstet sich aber damit, daß es noch mehr schöne und reiche Frauen zu erobern gäbe. — Auch in diesem Stück (s. Don Gil) nehmen die komischen Dienerszenen einen breiten Raum ein.

Don Gil. Lustspiel in 4 Akten. Don Pedros Tochter Ines soll den Sohn eines Geschäftsfreundes aus der Provinz heiraten. Der Bräutigam Don Martin soll in die Hauptstadt kommen und sich als Don Gil vorstellen.

Martin wird aber von Juana geliebt und das temperamentvolle Mädchen, das den Plan erfährt, wirft sich in ein grünes Männergewand, kommt ihrem Geliebten zuvor und stellt sich bei Pedro als Don Gil vor. Juana weiß sich so beliebt zu machen und weiß ihre Männerrolle so keck zu spielen, daß Don Martin vollständig abfällt und Ines durchaus den Pseudogil heiraten will.

Don Ramon, der Ines liebt, versucht nun ebenfalls im grünen Gewand als Don Gil aufzutreten, andere Verwechselungen kommen noch dazu, Juana bleibt aber Siegerin und führt schließlich ihren geliebten Martin davon.

Die Handlung wird durch die komische Dienerfigur des Pablo belebt. Dieser hat sich einen Ehrenkodex angeschafft, versucht denselben auswendig zu lernen, um als Edelmann zu gelten, ist aber am Ende immer froh in seiner Stellung einen „Esel" oder „Schafskopf" ruhig

einstecken zu können, ohne dafür sein Blut vergießen zu müssen.

Diese komischen Diener finden wir in allen Spielarten bei den spanischen Dichtern jener Zeit wieder, bei Calderon, Lope, Moreto. (Man vergleiche die erzählten Werke dieser Dichter im I. Teil.)

d'Annunzio, Gabriele. Hervorragender italienischer Dichter. Jedenfalls derjenige, der in Italien in der Gegenwart am meisten von sich reden macht. Seine dramatischen Werke wurden in Deutschland zuerst von italienischen Gesellschaften mit Eleonore Duse gespielt, erschienen dann deutsch in Separatvorstellungen (Gioconda), bis sie endlich auch einen kleinen Platz im Spielplan einnahmen (Gloria, die tote Stadt). Die jüngsten Werke: „Francesca da Rimini" und „Die Tochter des Jorio" sind noch nicht auf deutschen Bühnen gespielt. d'Annunzios Werke haben in Italien durch schwunghafte Sprache und pompöse Ausstattung großen Erfolg.

Gioconda. Schauspiel. Die Gioconda dient dem Bildhauer Lucio als Modell. Ihre Schönheit entflammt und begeistert den Meister und sie glaubt die Muse Lucios zu sein. Um die Liebe Lucios kämpft aber dessen Weib Silvia mit der Gioconda und die Geliebte scheint der Gattin zu unterliegen. Da offenbart sich Giocondas Egoismus; soll sie nicht Siegerin im Kampfe der Liebe sein, dann soll auch das Meisterwerk Lucios in Trümmer gehen. Silvia will das brutale Zerstörungswerk verhindern, aber die fallende Statue macht sie zum Krüppel, ihre Hände werden vollständig zerquetscht und mit Wehmut streckt die Unglückliche ihrem nahenden Töchterchen Beate die Armstummel entgegen.

Lucio aber hat in der Gioconda nicht einmal die sehnsüchtig gesuchte Geliebte gefunden, denn tausend Werke will er schaffen, wozu ihm dies eine Modell nicht genügt. — Das Drama ist durchaus symbolisch gehalten.

Gloria. Schauspiel. Elena Comnena ist die Geliebte des Ruggiero Flamma. Ein dämonisches Weib, voller Willenskraft weiß sie Flamma anzufeuern, das römische Volk von der Gewaltherrschaft Cesare Brontes zu befreien. Als sie aber, gereizt durch den Erfolg, zu weiteren ehrgeizigen Unternehmungen anfeuert, Flamma zu immer stärkeren, blutigen Herausforderungen der Menge treibt, bricht der seelenstarke Mann zusammen, da nun das Volk sich gegen ihn empört und seinen Palast erstürmt. Nichts von seiner scheinbaren Größe ist mehr in ihm vorhanden, als er nun verzweiflungsvoll von der Geliebten den Tod erfleht.

Die tote Stadt. Schauspiel. Das Stück spielt in der sonnigen und staubigen argivischen Ebene, wo man die Königsgräber von Mykene vermutet. Leonardo ist es gelungen, die Gräber Agamemnons und Kassandras aus dem dreitausendjährigen Schutt herauszugraben. Mit ihm weilen seine blinde Gattin Anna und seine schöne Schwester Bianka am Ort der Ausgrabungen. Leonardo wird nun von sündhafter Liebe zu seiner sanften Schwester erfaßt und als er erkennt, daß Bianka seinen Freund Alessandro liebt, erfaßt ihn Furcht vor sich selbst und seiner verbrecherischen Neigung und halb aus Angst, halb aus Eifersucht tötet er Bianka, indem er sie in den Perseusbrunnen stürzt. Der blinden Anna sind Züge Kassandras verliehen; sie ahnt und fühlt das herannahende Unheil, ohne es verhindern zu können.

Francesca da Rimini. Drama. Inhaltlich gleicht dieses Werk natür-

lich dem bereits erzählten gleichen Titels im I. Teil, da es auch der Episode bei Dante entnommen. d'Annunzio gebraucht aber allen Aufwand theatralischer Mittel und alles Raffinement moderner Technik, ohne jedoch tiefere Wirkung zu erzielen.

Bahr, Hermann, geb. 1863 in Linz, lebt in Wien; schrieb: Die häusliche Frau (1893). Aus der Vorstadt (mit Karlweis) (1893). Juana (1896). Das Tschaperl (1897). Josefine (1898). Der Star 1898). Der Athlet (1899). Wienerinnen (1900). Der Franzl (1900). Der Apostel (1901). Der Krampus (1901). Der Meister (1903).

Der Meister. Schauspiel. Der Meister, das ist Cajus Duhr, ein Selfmademan, der mit 11 Jahren der Schule entlief, dann Schiffsjunge und endlich Kurpfuscher wurde. Schließlich ist er nun Besitzer eines berühmten Sanatoriums und hat es sogar zum Ehrendoktor gebracht. Während er aber nach außen hin durch praktische Vernunft glänzt und steigt, geht er in seinem Innenleben zu Grunde. Seine Frau hat sich in einen jungen Adligen, einen Gutsnachbar verliebt und bei dem Brande einer Meierei, bei welchem das Liebespaar gerettet werden muß, wird das Verhältnis klar. Der Meister aber ist weit davon entfernt, Gericht zu halten. Wie er für sich freies Ausleben beansprucht, so will er auch seiner Frau das nicht verwehren und er glaubt dadurch menschlich groß zu handeln, daß er nur eine Seelengemeinschaft gelten lassen will. Seine Frau jedoch vermag diese Lebensanschauung nicht zu teilen; sie hat in der Ehe Liebe gesucht und nur, weil sie sie nicht gefunden, aber doch Verlangen danach hatte, sich mit dem jungen Adligen eingelassen. Die Ruhe, mit welcher der Gatte ihre Schuld auffaßt, reißt sie nicht zur Bewunderung des Charakters hin, sondern erfüllt sie mit Haß und Abscheu und sie verläßt ihn.

Dieses Ende hat der „Meister" nicht vorausgesehen und Eifersucht, gemischt mit gekränkter Eitelkeit lassen ihn zusammenbrechen.

Durch die Figur eines japanischen Doktors, des Vertrauten Cajus Duhrs, der mit seinen Reden die Situation scharf beleuchtet, wird aus dem Schauspiel ein Thesenstück in der Art des jüngeren Dumas.

Bataille-Tolstoi.

Auferstehung. Schauspiel in 6 Akten. Der Franzose Bataille hat Tolstois großen Roman „Auferstehung" in 6 Akte für die Bühne bearbeitet. Daß von dem gewaltigen Inhalt nur theatralisches Machwerk übrig geblieben, ist traurig zu konstatieren.

Die äußere Handlung deckt sich natürlich mit dem Roman. — Der russische Edelmann Nechljudow hat als junger Mensch das Kammermädchen Maslowa verführt und dann sitzen lassen. Zu Amt und Würde gelangt, trifft er sie später im Gerichtssaal. Sie ist eine öffentliche Dirne geworden; man hat eines Tages einen Mann bei ihr tot gefunden und so wird sie des Mordes angeklagt und zu Deportation nach Sibirien verurteilt. Nechljudow glaubt mitschuldig zu sein, da er die Maslowa durch seine Verführung auf den Verbrecherpfad gebracht. Nachdem er vergeblich versucht, eine Begnadigung der Maslowa zu erhalten, folgt er ihr freiwillig nach Sibirien und will sie durch Heirat rehabilitieren.

Die Maslowa aber hat längst

erkannt, welche Kluft sie von Nechljudow trennt und sie nimmt das Opfer nicht an, widmet sich vielmehr ihren Mitgefangenen.

Belasco, lebt in Amerika als Theaterregisseur.

Dubary. Schauspiel in 7 Bildern. Das Stück schildert in sensationeller Weise, der Ausstattung zuliebe, das Schicksal der jungen Putzmacherin, welche als eine Nachfolgerin der Pompadour als Gräfin Dubary eine zeitlang Louis XV. und Frankreich beherrschte und dann während der Revolution unter der Guillotine starb.

Bequé, Henri, geb. zu Paris 1837, gest. daselbst 1899, schrieb: „L'enfant prodigue" Kom. in 4 Akt.; „Michel Pauper" Kom., ein Stück, welches dermaßen ausgelacht wurde, daß der Ausdruck „lachen wie in Michel Pauper" typisch wurde. Sein Hauptwerk ist:

Die Pariserin. Schauspiel. Die Pariserin Clotilde will ihren Mann und ihren Liebhaber als gute Freunde und glücklich sehen. Ihren Liebhaber betrügt sie mit einem andern, weil sie dadurch einen Vorteil für ihren Mann erreicht, für ihren Mann, der nichts von ihrer Untreue weiß und die Vorteile, die sich für ihn aus Clotildens Liebschaften ergeben, genießt, während der erste Liebhaber unterrichtet ist und eifersüchtige Qualen erdulden muß.

Bernard, französischer Schriftsteller.

English spoken. Lustspiel in 1 Akt. Das sehr drollige Werk sei als Muster der einaktigen Schwänke, wie sie an den meisten französischen Theatern als lever de rideau erscheinen, hier erwähnt.

Ein stellenloser Mann kommt in ein Hotel, wo man einen Dolmetscher (Interpreten) sucht. Er wird für einen solchen gehalten und um eine Unterkunft zu finden, widerspricht er nicht und läßt sich die Mütze mit der Charakterbezeichnung aufsetzen. Er kann aber keine andere Sprache, als die französische. Als nun ein rabiater englischer Herr auf der Bildfläche erscheint, der seine von einem jungen Franzosen entführte Tochter sucht, entstehen die drolligsten Situationen, da der Engländer nicht französisch und der Interpreteur nicht englisch versteht. Die bis zu Streit und Polizeieingriff sich auswachsenden Vorgänge finden endlich ihre Lösung, als das entflohene Paar, das in demselben Hotel Zuflucht gesucht, erkannt wird.

Bernstein, Max, geb. in Fürth 1854, lebt in München. Blau, L. (1894), Mädchentraum, L (1897). Opfer, Tr. (1899). Mathias Gollinger (mit Os. Blumenthal, s. d.) L. (1898). d'Mali Schauspiel (1902).

D'Mali, Schauspiel in 4 Akten. Der alte brave Münchener Schuhmachermeister Lechner hat eine Tochter Mali, ein ebenso braves Mädchen. Der Referendar Dr. Eduard Wiedemann, der bei Lechner als Zimmerherr wohnt, verliebt sich in Mali und verführt sie bei Gelegenheit eines Maskenballes. Als Lechner hiervon Kunde erhält, glaubt er in seiner ehrlichen Einfalt, nun müsse Wiedemann natürlich die Mali heiraten. Der junge Mann wäre auch in seiner Verliebtheit bereit, Malis Ehre durch eine Heirat wieder herzustellen, und selbst, als er von seinem Vater, dem Landgerichtsdirektor Wiedemann erfährt, welche aussichtsreiche Zukunft er sich durch eine solche Verbindung zerstören würde, wird er noch nicht wankend. Nun aber greift Mali selbst ein. Sie liebt den Mann ihres Herzens zu sehr, um ihn unglücklich zu machen und schmerzvoll entsagt sie. Eduard folgt seinem Vater nach Italien,

wo er sich mit der Tochter eines Regierungspräsidenten verloben soll. Der Landgerichtsdirektor wird bei vorkommender Gelegenheit Mali eine gute Aussteuer geben, damit glaubt er sich standesgemäß abgefunden zu haben. Der alte ehrliche Schuhmachermeister aber steht da, wie Meister Anton in Hebbels „Maria Magdalena", auch er begreift die Welt nicht mehr, er findet, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte.

Bernstein-Sawersky, (Alb. Bernstein), geb. 1870 in Charlottenburg.

Die Kuh, in 2 Akten. Das Stück gehört ganz in den Bereich der naturalistischen Schule. Kleinmalerei bäuerlichen Elends; die Szenerie eine enge Stube voll Schmutz und Sticklust, darin Menschen, die in Kummer und Sorgen verkommen. Eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Schuhmacherfamilie haust in diesem Loch; ihr Trost ist eine Kuh, die sie sich erworben, nachdem sie lange und entbehrungsvoll das Geld für den Ankauf erspart. Auf dem kleiner Eigentum der Familie lasten nun Hypothekenschulden, die von dem unbarmherzig drängenden Gläubiger eingefordert werden. Der Verkauf der Kuh würde diesmal genügen, die Schulden zu zahlen, aber die ebenso eigenwillige als beschränkte Frau will das Tier nicht hergeben. So bricht das Unheil über die Familie herein. Das Haus wird subhastiert, die Mutter stirbt, die Tochter wirft sich einem Verführer in die Arme und der Mann greift in der Verzweiflung nach einem Beil, das Unheilstier, die Kuh, zu töten.

Berton, Pierre und **Simon, Charles.**

Zaza. Sittenbild in 5 Akten. Der Gesangskomiker Cascard hat in Zaza ein Talent entdeckt, entreißt sie dem elenden Leben bei einer Mutter, welche der Trunksucht ergeben ist, bildet sie aus und macht sie zu einer beliebten Variétésängerin. Cascard liebt Zaza, aber ziemlich selbstlos und sieht zu, wie das junge Mädchen nach und nach Geschmack daran findet, sich verehren zu lassen. Zaza sieht nun nicht blos auf Geld, obwohl sie das zu gebrauchen versteht, sondern verliebt sich in Bernard Dufresne aus Paris, mit dem sie in St. Etienne sechs Monate glücklich verlebt. Bernard will sich verabschieden, um auf einige Monate in Geschäften nach Amerika zu gehen. Durch Cascard mißtrauisch gemacht, eilt Zaza mit ihrer Freundin Simone nach Paris, macht die Wohnung des Geliebten ausfindig und entdeckt zu ihrem Schmerz, daß Dufresne verheiratet ist mit einer hübschen, wenn auch einfach häuslichen Frau und in der kleinen Toto eine entzückende Tochter besitzt. Ohne ein Wort zu sagen, kehrt sie nach St. Etienne zurück, empfängt noch einmal Bernard vor seiner Abreise, sagt ihm, daß sie in Paris bei seiner Frau gewesen und läßt ihn glauben, sie habe der Frau ihr Verhältnis zu ihm entdeckt. Dufresne schleudert ihr das Wort Dirne entgegen und Zaza muß trauernd einsehen, daß die Ehefrau anders und mehr geliebt wird als sie. Sie läßt Bernard gehen, nachdem sie ihm noch gesagt, daß sie ihn nur auf die Probe stellen wollte. Dann wirft sie sich in die Arme eines reichen, aber häßlichen und ungeliebten Verehrers, des Fabrikanten Dubuisson, kommt mit diesem nach Paris und wird dort ein Stern am Variétéhimmel.

Nach einiger Zeit kehrt Dufresne aus Amerika zurück um einen Monat in Paris zu weilen. Er erwartet Zaza am Ausgang des Theaters und spricht sich mit ihr aus. Zaza liebt ihn noch, aber sie ist zu schmerzlich enttäuscht worden, und nach kurzer Unterredung sagt sie ihm Lebewohl für immer.

Beyerlein, Franz Adam, geb. zu Meißen 1871, wohnt in Leipzig. Beyerlein hat sich durch seinen Roman „Jena oder Sedan" schnell einen Namen gemacht und debütierte mit demselben Glück als Schauspieldichter mit seinem Schauspiel „Zapfenstreich" einem der erfolgreichsten Stücke des letzten Dezenniums.

Zapfenstreich. Drama in 4 Akten. (1903). Volkhardt, Wachtmeister eines Ulanenregiments der Garnison Sennheim im Elsaß, dicht an der französischen Grenze, hat den Krieg 1870/71 ruhmreich mitgemacht, ist mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden und genießt als musterhafter Soldat die Achtung seiner Vorgesetzten. Er hat eine Tochter, Klärchen, die seine Dienstwohnung in der Kaserne mit ihm teilt und durch ihre Frische und Anmut sein Stolz und seine Freude ist. Er hat den Plan, sein Kind mit dem von ihm als Waise aufgezogenen Helbig zu vermählen. Helbig ist Sergeant desselben Regiments, hat von Kindheit an Klärchen als sein zukünftiges Weib betrachtet und kehrt zu Beginn des Stückes gerade von der Reitschule aus Hannover, wo er die letzten beiden Jahre zubrachte, nach der Garnison zurück mit dem Gedanken, nunmehr das geliebte Klärchen heimzuführen. In diesen zwei Jahren ist Klärchen zur liebreizenden Jungfrau herangewachsen, liebt den hoffnungsvollen, tüchtigen Offizier Leutnant von Lauffen und diese Liebe ist so stark, daß das junge Mädchen dem feurigen Werben Lauffens nicht widerstehen mochte. Nach Zapfenstreich weilt sie öfter in seiner Dienstwohnung in der Kaserne und dort ist sie — mit vollem Bewußtsein ihres Tuns — die Geliebte des Offiziers geworden. Lauffen liebt Klärchen in seiner Weise voll und stark und wäre nicht der Standesunterschied, so würde er sie wohl heiraten können; er fühlt auch das Bedrückende seiner Lage dem hingebenden Mädchen und dem Vater gegenüber, aber Klärchen, deren Liebe wundergroß ist, weiß ihn in ihrer reinen Natürlichkeit, mit ihrem gesunden Verstand von solchen Sorgen zu befreien. Sie weiß, daß er sie nicht heiraten kann, aber es liegt in ihrer Hingabe soviel reine Zärtlichkeit für den innig geliebten Mann, daß sie sich keine Vorwürfe machen kann.

Bis jetzt ist ihr Verhältnis unentdeckt, nur Leutnant von Höwen, Lauffens bester Freund ahnt etwas und sucht Gewißheit. Da aber Lauffen in einer ernsten Unterredung alles in Abrede stellt, scheint sich Höwen zu beruhigen.

Sergeant Helbig aber, der ganz unerwartet von Klärchen zurückgewiesen wird, sieht schärfer. Er sucht durch den Vizewachtmeister Queiß zu erfahren, was in seiner Abwesenheit vorgefallen. Queiß, der wohl etwas wissen mag, will nicht reden, ist überhaupt durch eine unglückliche Ehe derart Weiberfeind geworden, daß er Helbig zu überreden sucht, den Weiberkram liegen zu lassen und sich der für ihn herrlichen Pferdepflege zu widmen.

Der verliebte Helbig forscht selbst weiter und dringt an einem Abend, als Klärchen wieder nach Zapfen-

reich bei Lauffen ist, in des Leutnants Zimmer. Klärchen konnte wohl rechtzeitig in das Schlafzimmer entwischen, als aber der Sergeant von dem Offizier eine Erklärung verlangt, erbittet, erbettelt, jedoch dienstlich scharf zurückgewiesen wird, verläßt ihn die Besinnung. Er eilt auf das Schlafzimmer zu, um sich Gewißheit zu verschaffen und vergeht sich tätlich gegen den entgegentretenden Vorgesetzten. Lauffen verwundet ihn dabei mit dem Säbel und ruft den diensttuenden Unteroffizier — Vizewachtmeister Queiß — durch den er Helbig abführen läßt.

Nunmehr tritt das Kriegsgericht zusammen, um über den Fall abzuurteilen. Lauffen, sein polnischer Bursche Michalek, Volkhardt, Queiß, sowie Helbig selbst, werden verhört. Die Zeugen können nichts Bestimmtes aussagen und Helbig bekennt sich als schuldig, will die schwere Strafe auf sich nehmen, aber aus Liebe zu Klärchen den wahren Grund seines Vorgehens nicht angeben. Er stimmt allem zu, was Lauffen angibt, der einen Grund erfunden hat. Der Kriegsrat steht vor einem Rätsel. Jedoch das Mitglied des Kriegsgerichts Gardekürassierleutnant Graf von Lehdenburg ist ein Mann von scharfer Beobachtungsgabe und besitzt viel Lebenserfahrung. Er hat von Anfang an durchschaut, daß hier eine Frauenzimmergeschichte dahinter steckt und er stellt so treffende Fragen, daß ihm nach deren Beantwortung aller Zweifel schwindet.

Kurz bevor Lauffen seine falsche Aussage beschwören soll, d. h. kurz bevor er einen Meineid zu leisten willens ist, um Klärchen nicht bloßzustellen, erscheint das junge Mädchen ungerufen im Vorzimmer in dem Augenblick, wo man sie als Zeugin rufen lassen will. Sie will nicht, daß der Geliebte meineidig werde und gesteht mutig, daß sie die Ursache des Streites sei, weil sie Lauffen liebe.

Als auf die bestimmte Frage des Vorsitzenden nunmehr Helbig und Lauffen den wahren Sachverhalt zugeben, will sich der Vater Klärchens, Wachtmeister Volkhardt, auf den Leutnant stürzen, wird aber von Queiß rechtzeitig auf einen Stuhl gedrückt, sodaß der blitzschnelle Vorgang nicht klar erscheint und der abermals die Sachlage durchschauende Lehdenburg den verblüfften Kriegsräten von einer Ohnmachtsanwandlung Volkhardts reden kann, wobei er Queiß ein paar kräftige, lobende Worte zuruft.

Der letzte Akt zeigt nun Lauffen in seiner ganzen Haltlosigkeit. Seinem Freund Höwen, der ihm rät, das tapfere Mädchen zu heiraten, gibt er die Erklärung ab, daß er Kläre wohl liebe, daß er aber seinen Standesvorurteilen nicht entsagen könne. Wortlos verläßt ihn der ehrliche Höwen.

Nun erscheint Wachtmeister Volkhardt im Zimmer des Leutnants und weiß in der Verzweiflung über seine gebrochene Existenz, die ihn sogar das wohlverdiente eiserne Kreuz nicht mehr achten läßt, nichts Anderes, als Lauffen zu fordern. Aber das muß Lauffen zurückweisen, da er sich mit einem Unteroffizier nicht schlagen dürfe.

Klärchen, die das Schlimmste fürchtet, ist ihrem Vater nachgegangen, und als sie sieht, wie der Vater den Geliebten nun mit dem Revolver bedroht, stürzt sie dazwischen, erklärt sich für die allein Schuldige, da sie sich Lauffen

an den Hals geworfen. In einem wahnsinnigen Wutanfall richtet der alte Wachtmeister den Revolver — den er aus disziplinaren Gründen nicht auf Laussen loszudrücken wagte — auf die Tochter und schießt sie nieder. Sogleich ergreift ihn aber Entsetzen und Reue über seine Tat. Klärchen stirbt, dem geliebten „Büble" die Hand reichend und während Lauffen bei ihr niederstürzt, erhebt sich der alte Wachtmeister mit den bitteren Worten: „Nun können der Herr Leutnant ja wieder den Unteroffizier vom Dienst rufen."

Bierbaum, Otto Julius, geb. in Grünberg Schles., wohnte in München, dann in Berlin. Am bedeutendsten als Lyriker und Romanschriftsteller hat er für die Bühne geschrieben: Lobetanz (Operntext). Gugeline (Operntext). Pan im Busch (Balletlibretto). Stella und Antonie. Drama (1902).

Stella und Antonie. Schauspiel in 4 Akten. Zeit: Anfang des 18. Jahrhunderts. Eine wandernde Schauspielertruppe kommt auf das Gut des Grafen Birkenthal. Johann Christian, der Direktor ist in resignierter Verzweiflung, da ihm seine Frau, seine geliebte Stella mit einem häßlichen Buckligen durchgegangen ist. Aus Mitleid mit seinen Leuten rafft er sich endlich auf, die zur Verlobung der jungen Komtesse Antonie aufzuführende Komödie mitzuspielen. Als er aber unter den Zuschauern nunmehr die schöne Antonie erblickt, hält er sie verwirrt für die davongelaufene Stella und stürzt sich auf sie.

Die leicht verletzte Antonie wird zu Bett gebracht und Johann Christian soll unter ihrem Fenster ausgepeitscht werden. Da regt sich ein sadistisches Gefühl in der Komtesse, sie erbittet von ihren Eltern den Schauspieler, bleibt mit ihm allein und macht ihn zu ihrem Sklaven. Johann Christian läuft eine zeitlang als Lakai gehorsam hinter Antonie her, verspottet, ihr zum Vergnügen, sich zur Zerstreuung, die geistlosen Menschen ihrer Umgebung, bis eines Tages Stella, die wieder Sehnsucht nach ihrem Gatten bekam, auftaucht. Mit Stellas Erscheinen ist für den Augenblick Antoniens Zauber zerbrochen und Johann Christian läuft mit seiner Frau davon. Bald aber wird ihm klar, daß er mit seinen masochistischen Neigungen auch Stella nur zum Spiel dient, daß das ehrlose Weib, die bei ihm nicht die gesuchte körperliche Kraft findet, sich mit jedem Bauern schadlos hält. Antonie ist dem ihr unentbehrlich gewordenen Johann Christian nachgereist. Als der schwache Mann sich nun wieder zu ihr wendet, greift die energische Stella nach dem Messer und ersticht die Nebenbuhlerin. Johann Christian, der das schwankende Leben nicht mehr zu ertragen vermag, gibt sich über der Leiche Antoniens selbst den Tod.

Bisson, Alexander brachte noch folgende Werke, durchgehends derbe Schwänke auf die Bühne: „Der Herr Direktor", „Die 4. Dimension", „Verschwunden", „Der tapfere Carbunois", „Ein braver Richter", „Der Maskenball", „Eifersucht", „Das historische Schloß" und

Der Schlafwagenkontrolleur. Schwank in 3 Akten. Das Stück hatte in Frankreich und — Deutschland großen äußeren Erfolg und ist im Grunde doch nur der Blödsinn der fadesten Possenerscheinungen. Nur die Würze kleiner oder größerer Anzüglichkeiten macht das Gericht schmackhaft.

Georges Godefroid hat Lucienne, die junge Witwe Clodomirs geheiratet. Vier Jahre lang muß er

von seinen Schwiegereltern Aurora und Herrn Montpepin das Lob Clodomirs hören, das macht ihm schließlich selbst die hübsche Lucienne zuwider. Er redet der Familie ein, daß er die Stelle eines Schlafwagenkontrolleurs angenommen und ist daraufhin vier Tage in der Woche abwesend. Diese Zeit benutzt er, um der niedlichen Rosine Charbonneau in Nangis den Hof zu machen. Als sich jedoch sein Schwiegervater einmal im Bureau der Eisenbahnen nach ihm erkundigt, führt das den echten Schlafwagenkontrolleur Alfred Godefroid ins Haus. Alfred benutzt die Gelegenheit mit Lucienne zu flirten, er erfährt von Georges Verhältnis zu Rosine, geleitet die Familie Montpepin nach Nangis, macht den überraschten Georges mit dessen eigener Idee, einen Phonographen für seinen Zweck zu gebrauchen, fast verrückt und bringt schließlich dadurch den auf Abwege geratenen Ehemann in die Arme Luciennes, die ihn doch liebt, zurück. Man wird Georges aber künftig mit dem verstorbenen Clodomir verschonen.

Als sehr komisch wirkende Episode erscheint im 2. Akt eine hübsche Dame, Angele, die scheinbar den Tik hat, mit den Augen freundlich zu zwinkern und mit dem Kopf eine aufmunternde Bewegung zu machen. Dadurch lassen sich der Reihe nach alle Herren verleiten, sie zu küssen; auf ihr Geschrei eilt dann ihr Beschützer der Herr de Saint-Medard herbei, fordert Rechenschaft — ein Duell — gibt sich aber schließlich mit der Bestellung eines Oxhoftes Wein zufrieden, denn er ist Weinhändler, der den Tik als Trik benützt, um auf diese Weise die Hereingefallenen zu Bestellungen zu nötigen.

Björnson, Björnstjerne

Björnson hat mit den beiden Teilen seines Schauspiels „Über unsere Kraft" auf deutschen Bühnen festen Fuß gefaßt. Von früher her stammt das politische Drama „Der König" (1877), das aber erst in jüngster Zeit aufgeführt wurde. Ferner erschienen: „Geographie und Liebe", „Paul Lange und Tora Tarsberg", „Laboremus", „Auf Storhove".

Der König. Schauspiel in 5 Akten. Der junge König will ein Volksfürst sein; er schickt den Hofadel nach Hause, sucht seine Untertanen in ihrem Heim auf, führt eine Jugendgeliebte, eine einfache Lehrerin, deren Vater noch vom alten Regiment als Revolutionär verbannt worden, als Gattin in sein Schloß und glaubt sich nun mit dem Volke verschwägert zu haben. Aber alles wendet sich nun gegen ihn. Der Adel ist empört. Die Geliebte sieht in einer Vision den zürnenden Geist ihres verbannten Vaters und stirbt in den Armen des Königs, und selbst das Volk, das nicht reif genug ist, ihn zu verstehen, erhebt bei den Wahlen seine Stimme gegen ihn. Er hat einen trefflichen Mann zum Minister gemacht, aber sein alter Lehrer, ein starrer Republikaner, schießt denselben nieder; noch einmal erkennt er in einer letzten Zusammenkunft mit den Stützen seines Staates die Hohlheit seiner Umgebung, da verzweifelt er am Erfolg seiner Mission und gibt sich selbst den Tod.

Geographie und Liebe. Lustspiel in 3 Akten. Wie in den meisten der neueren Stücke der nordischen Dramenliteratur, ist es ein psychologisches Problem, das hier erörtert wird. Diesmal ist es der Konflikt zwischen Kopf und Herz, zwischen Wissenschaft und Liebe, und diese Wissenschaft ist im gegebenen Falle die Geographie.

Professor Tygesen, der mit seiner

Gattin Karen große Reisen machte, ist nach Hause zurückgekehrt, braucht nun aber für seine Sammlungen, Pläne, Karten usw. soviel Platz, daß er sowohl seine Frau, als auch die alte Wirtschafterin Malla nach einem äußersten Winkel vertreibt und, um auch das Zimmer seiner sechzehnjährigen Tochter zu gewinnen, Helga in eine Pension bringt. Er ist nicht von selbst auf diesen egoistischen Gedanken gekommen, aber sein Freund Professor Turman ist Junggeselle und bei diesem sieht er, wie der Gelehrte bei voller Freiheit, ohne Rücksicht auf andere, namentlich auf Weiber, die Turman immer als in zweiter Linie stehend betrachtet, arbeiten kann; so überträgt er die Junggesellencinrichtung auf sein Heim, ohne zu fühlen, wie er mit seiner kalten Wissenschaft die Liebe verdrängt.

Eine ehemalige Freundin des Hauses, Frau Brigit Römer, siedelt sich auf einige Zeit in der Stadt an, erhält Einblick und da sie eine Frau von überlegener Intelligenz ist, durchschaut sie alles, entführt Karen und Malla in Form einer längeren Vergnügungsreise, und so bleibt Tygesen allein mit dem unzuverlässigen Dienstmädchen Ane. Zuerst fühlt er sich sehr wohl, breitet sich mit seinen geographischen Karten im ganzen Hause aus und glaubt die Lehren Turmans als die richtigen zu erkennen.

Da überrascht ihn eines Tages seine Tochter Helga mit einem Besuch und in einer längeren Unterredung fühlt er die Unzulänglichkeit der Erziehung und eines solchen getrennten Familienlebens heraus. Nachdem er sich gewaltsam noch einmal zu der Befolgung von Turmans Regeln aufgerafft, verläßt auch er das Haus und macht eine Reise nach dem südlichen Rußland zu neuen Forschungen für sein großes Werk. Fast zu gleicher Zeit kehren dann sämtliche Familienmitglieder zurück in das Haus, das in ihrer Abwesenheit von Dieben heimgesucht worden ist. Nachdem Helga beinahe das Opfer des Verführers Henning geworden, nachdem Tygesen eingesehen, daß Turmans Lehren auf falschen Voraussetzungen beruhen, siegt die Liebe über die Geographie und das Ende des Stückes bietet die Aussicht auf ein ferneres glückliches Familienleben.

Paul Lange und Tora Tarsberg. Drama in 4 Akten. (1901.) Paul Lange ist Minister und verlangt seine Entlassung. Die Regierung verlangt von ihm, daß er im Parlament den wankenden Ministerpräsidenten stützt. Obwohl nun Lange gerade dieses Mannes wegen seinen Posten verläßt, obwohl er ihn selbst schon öffentlich wegen seiner tadelnswerten Eigenschaften angegriffen, sagt er sich doch, daß der Gegner als Ministerpräsident auch seine guten Seiten habe und gerecht wie er ist, spricht er für ihn. — Von diesem Augenblick an verlassen ihn seine bisherigen Freunde, klagen ihn des Verrates und der Käuflichkeit an und Paul Lange bricht unter der Wucht der Verachtung zusammen. — Seine Braut Tora Tarsberg aber steht zu ihm. Tora ist eine Frau von freier Erziehung, großem Scharfblick, unerbittlicher Wahrheitsliebe; sie hat das Edle in Pauls Wesen erkannt und weiß, daß er die Verachtung der ehemaligen Freunde nicht verdient, daß er besser ist als diese. Sie sucht ihn aufzurichten, ihn zu retten,

als aber die Nachricht kommt, daß auch der König Paul Lange fallen lasse, gibt sich der gequälte Mann den Tod.

Über unsere Kraft. I. Teil, in 3 Akten. Adolf Sang, Pfarrer in einer entlegenen norwegischen Landschaft, ist ein wahrhaft frommer Mensch und gilt vermöge seiner magnetischen Heilungskraft als Wundermann. Sein Ruf verbreitet sich weit und die zu einer geistlichen Versammlung fahrenden norwegischen Pfarrer mögen es sich nicht versagen, im Vorbeigehen bei Sang vorzusprechen. Während Sang aber überall wunderbare Gebetsheilungen zustande bringt, ist ihm dies bei seiner eigenen Frau Clara noch nicht gelungen. Clara liegt seit langer Zeit mit gebrechlichen Gliedern im Bett, vermag nicht allein aufzustehen, ist aber in hingebender Liebe voll Vertrauen zu ihrem Gatten, der den Zeitpunkt herannahen fühlt, wo es ihm durch inniges Gebet gelingen soll, seine Frau von ihren Schmerzen zu befreien. An dem Tag, da er dies vornehmen will, sind seine beiden Kinder Elias und Rahel aus der Ferne herbeigeeilt. Die Kinder sind draußen in der Welt ungläubig geworden und zweifeln an ihrem eigenen Vater, obwohl sie voll Liebe und Zärtlichkeit für die Eltern sind. Da ereignet sich Ungewöhnliches. Während der Pfarrer in der Kirche ist, um sich durch Gebet und frommen Gesang auf die Wunderheilung vorzubereiten, bricht ein Elementarereignis ein. Donnernd geht ein Bergsturz hernieder und das alles zertrümmernde Gestein nimmt seinen Lauf gegen Pfarrhaus und Kirche. Man hört das entsetzliche Donnern näher und näher, man hört aber auch den kindlich frommen Gesang des Pfarrers von der Kirche her ertönen und da, wenige Schritte vom Dorfe nehmen die fallenden Gesteine einen anderen Weg — die Vernichtung ist vorbeigegangen. Unbeirrt singt der Pfarrer weiter, er hat die Gefahr gar nicht bemerkt. Als er nun seelisch vorbereitet nach Hause kommt, findet er dort die Gesellschaft der Geistlichen, die sich inzwischen in einer großen Szene über die Wundertaten ausgesprochen. Unter ihnen tritt besonders der Zweifler und Gottsucher Bratt hervor, der hierhergeeilt, um sich am Wunder zu reinigen. Und das Wunder scheint zu geschehen. Als Clara ihren Gatten kommen hört, erfaßt es sie mit Gewalt, dem geliebten Manne das höchste Zeichen ihres Vertrauens zu geben; sie rafft ihre letzten Kräfte zusammen, erhebt sich und wankt dem sich mit frommem Gesang Nahenden entgegen. Entzückt blickt Sang zum Himmel empor, das erwartete Wunder ist da. Alle sehen es staunend; aber die gewaltsam zusammengerafften Kräfte verlassen die schwache Frau und sie sinkt dem Pfarrer sterbend aus den Armen. Sie ist nun von allen Schmerzen befreit, aber nicht so, wie Sang es erwartete — das war nicht die Absicht, sagt er — oder —? und sinkt von einem Herzschlag getroffen zu Boden.

Über unsere Kraft. II. Teil, in 4 Akten. Nachdem Pfarrer Sang an sich selbst zu Grunde gegangen, versucht sein Sohn Elias das Werk des Vaters auf sozialem Gebiete fortzusetzen, das Werk der Menschenliebe, sei es auch mit Gewaltmitteln. Und dazu muß er schreiten, um an das geträumte Ziel zu kommen. Er unterstützt

den Streik der gedrückten Arbeiter einer Industriestadt, er läßt Minen unter das Haus des Großkaufmanns Holgers legen, und als in diesem Hause eine Versammlung der Handelsherren stattfindet, kleidet er sich in Dienertracht, gibt — selbst den Tod dabei erleidend — im gegebenen Moment das Zeichen, das Haus geht in die Luft und alle Insassen kommen um, bis auf Holgers, der schwer verwundet unter den Trümmern hervorgezogen wird.

Soweit der Verlauf der ersten drei Akte.

Der letzte Akt ist rein lyrisch gehalten. Symbolische Kindergestalten: Credo und Spera pflegen den als Krüppel im Rollstuhl liegenden Holgers; Rahel, die sanfte Schwester des Elias, geht als Friedensengel umher und predigt Vergebung.

Von den Figuren des ersten Teiles erscheint auch im zweiten Teil der Gottsucher Pfarrer Bratt wieder in sympatischer Weise.

Laboremus. Schauspiel. Der Komponist Langfred arbeitet an einer Oper, vermag aber nicht vorwärts zu kommen in sehnsüchtigen Gedanken an Lydia. — Lydia ist eine Abenteurerin, die im Hause des reichen Wisby Eingang gefunden, mit ihren Reizen und musikalischen Kenntnissen Wisby derart bestrickte, daß dieser sie nach dem Tode seiner Frau heiratete. Die Abenteuer- und Sinnenlust Lydias führen sie dazu, den jungen Langfred zu verführen, wobei sie von ihrer siebzehnjährigen Stieftochter entlarvt wird und nun die Folgen zu tragen hat.

Bloem, Walther, geb. zu Elberfeld 1868, wohnt in Barmen „Caub", Schauspiel (1897), „Heinrich von Plauen", Trauerspiel (1902), „Schnapphähne", Lustspiel (1903), „Es werde Recht", Schauspiel (1903).

Caub. Patriotisches Drama. Das Stück spielt 1813 während Blüchers berühmten Rheinübergang und Blüchers Erscheinen bringt die Lösung dreier Liebeskonflikte, da die Tochter des Pfarrers von Caub einen französischen Offizier liebt, der französische Offiziersbursche die Magd des Pfarrers und ein preußischer Offizier, des Pfarrers Sohn, seine Cousine liebt. Der Franzose will die Tochter entführen, der Sohn wird als Spion verhaftet und vor ein Standgericht gestellt, das ihn zum Tode verurteilt. Als der Knoten soweit geschürzt ist, erscheint Blücher; die Tochter wird nicht entführt, der Sohn nicht erschossen, Blücher hält eine Ansprache und mit dem Jubel des Volkes schließt das Stück.

Blum, Ernest, und **Toché, R.,** französische Schwankverfasser.

Madame Mongodin. Schwank in 3 Akten. Eine Frau, Madame Mongodin, die ihren Mann und ihre ganze Umgebung tyrannisiert, weil sie vorgibt, einst einen überkecken Verehrer mit dem Messer abgewiesen zu haben (während sie sich in Wirklichkeit ruhig hat küssen lassen) — eine Pariser Chansonette, die sich in der Provinz als Nachbarin Mongodins angekauft hat und ihre Kokettenstreiche fortsetzt — ein alter Ehemann, Herr Mongodin, der von seiner Frau gezwungen wird, die Messergeschichte bis zum Überdruß zu erzählen, der sich für das kleinste Vergehen Schuljungenstrafen gefallen läßt, der seine Nichte Lucienne mit dem Maler Robert Fougerolles vermählen will, aber zugeben muß, daß der Favorit seiner Frau, Herr Raboteau, ein Heuchler, den Vorrang erhält, der sich in Clorinde

verliebt, die er belauscht, wenn sie im verführerischen Badekostüm im Freien schwimmt, mit welcher er heimlich in Roberts Atelier zusammenkommt und der, als er von seiner Frau überrascht wird, um sich zu retten, den Mondsüchtigen spielt — ein junger Maler Robert, der nackte Frauenbilder malt, dies alles steht im Vordergrund der Handlung des Schwankes, dessen stark komische Wirkung nicht zu leugnen ist, doch dessen Wirkung nicht mit „harmlosen" Mitteln erzielt wird.

Als die Situation aufs höchste gestiegen, erscheint als deus ex machina Herr Bevennet. Er hatte vor Jahren das berühmte Abenteuer mit Madame Mongodin, ohne deren Namen zu kennen, und erzählt seinem alten Freunde Mongodin, wie jene Dame sich alles ruhig hätte gefallen lassen, bis sie leider zu früh gestört worden seien. Anstatt empört zu sein, nimmt Mongodin die Tatsache ruhig hin, zieht aber seinen Vorteil daraus, indem er der zerschmetterten Madame Mongodin die Herrschaft des Hauses abnimmt und Robert mit Lucienne vereint.

Blumenthal, Oskar

schrieb noch allein: „Gräfin Fritzi", „Das Einmaleins", „Abu Said", „Cherchez la femme", „Fee Caprice", „Wann wir alten". Mit Max Bernstein (s. d.) Mathias Gollinger. Mit Kadelburg (s. d.) „Zwei Wappen", „Hans Huckebein", „Im weißen Rößl", „Auf der Sonnenseite", „Als ich wiederkam", „Die strengen Herren", „Das Theaterdorf", „Der blinde Passagier". Er bearbeitete für die deutsche Bühne: „Niobe", Lustspiel des Engländers Paulton.

Niobe. Schwank in 3 Akten von H. E. A. Paulton, frei bearbeitet. (1897.) Peter Dunn ist Direktor einer Versicherungsgesellschaft und hat dem Lord Tomkins eine antike Statue der Niobe für 10000 Pfund versichert. Damit dem teuern Objekt nichts passiert, hat er es in seine eigene Wohnung schaffen lassen, um so die Statue stets beaufsichtigen zu können. Dunn ist von seiner Familie, welche aus seiner Frau Karoline, deren ältere und jüngere Schwester Helene und Hetty besteht, etwas tyrannisiert. Sein Schwager Cornelius Griffin soll Beatrice, die Tochter seines Freundes Peter Silok heiraten; Cornelius hat aber noch ein Verhältnis mit einem Frl. Mifton zu lösen, wovon nur Philipp Inning, welcher Hetty liebt, etwas weiß. Da erfährt Cornelius, daß Magda Mifton, die Schwester seiner ehemaligen Geliebten, in Dunns Haus als Gouvernante kommen soll, und er kombiniert richtig, in diesem Schritt Magdas eine Abrechnung zu vermuten. —

Eines Abends geht die ganze Gesellschaft ins Theater, nur Dunn bleibt allein zurück, da er Sorge um die Statue hat; er schlummert ein, wird aber durch einen seltsamen Ruf erweckt und sieht, daß die Statue Niobe von ihrem Piedestal herabschreitet und zu ihm kommt. Sie ist lebendig geworden; ein Arbeiter hatte die Enden einer elektrischen Leitung um ihren Fuß geschlungen und als die Leitung früher wie man glaubt in Funktion gesetzt wird, hat der Funke die Statue belebt.

Niobe ist nun da, spricht natürlich nur nach ihrem historischen Gesichtskreis und in Versen und ist nicht fortzubringen, will die Liebe ihres Belebers — wie sie Dunn nennt — erringen und kann nur mit Mühe weggebracht werden. Peter fürchtet die Eifersucht seiner Frau und die Tyrannei seiner

Schwägerin Helene, traut sich aus Furcht, auf Unglauben zu stoßen, nicht die Wahrheit zu sagen, erbricht den bereits angelangten Kleiderkoffer der neuen Gouvernante, bekleidet daraus die im antiken Gewand herumlaufende Niobe und stellt sie den Heimkehrenden als Miß Magda Mifton vor. Cornelius und Philipp glauben aus den seltsamen Reden Niobes zu vernehmen, daß sie wirklich gekommen, um ihre Schwester zu rächen, vertrauen sich Dunn an und bitten ihn um Vermittlung. Das verwirrt den armen Peter, und als gar die Damen mißtrauisch werden, als die wirkliche Magda Mifton erscheint und ihn wegen Namensmißbrauchs und Einbruch in ihr Eigentum verklagen will, als auch Lord Tomkins seine Statue zurückverlangt und mit den Gerichten droht, da ist Dunns Verzweiflung auf die Spitze getrieben. Aber in diesem Moment erwacht er, denn er hat in seiner Angst um die Statue die Belebungsgeschichte nur geträumt; seine Familie kehrt aus dem Theater zurück, wo sich inzwischen die Herzen der Liebespaare gefunden haben, und Lord Tomkins könnte seine Statue zurückerhalten, wenn sie als ein Falsifikat nicht jeden Wert für ihn verloren hätte; er schenkt sie Dunn, der sie, um sie los zu werden, seinem Schwager zur Hochzeitsgabe verspricht.

Im weißen Rößl. Lustspiel in 3 Akten. (1898.) Der waschechte Berliner Glühstrumpffabrikant Wilhelm Giesecke reist mit seiner Schwester Charlotte und seiner Tochter Ottilie in die Sommerfrische ins Salzkammergut und nach mehrfacher Abweisung, die er sich durch sein grandioses Benehmen zugezogen, findet er endlich Quartier im weißen Rößl, dessen Besitzerin die junge Witwe Josefa Vogelhuber ist.

Giesecke nörgelt an allem herum und vergällt sich jede Freude, geradezu aufgebracht aber wird er, als er die bereits bezogene freundliche Wohnung seinem gerichtlichen Gegner, dem Rechtsanwalt Doktor Siedler einräumen muß, der durch frühere Bestellung und als langjähriger Kunde des Hauses rechtliche Ansprüche darauf hat. Giesecke will raus aus dem Haus, läßt im steten Wechsel der Stimmung durch die immer mehr in Schweiß geratenden Hausknechte die Koffer rauf und runter schleppen und erst, als er andere Hotels besetzt findet und er mit Charlotte und Ottilie durch ein hereinbrechendes heftiges Regenwetter bis auf die Haut durchnäßt ist, nimmt er mit einer kleineren Wohnung im weißen Rößl fürlieb. Sein Gegensatz ist der freundliche Gelehrte Hinzelmann, der sich nur alle paar Jahre einmal die Freude einer Sommerreise gestatten kann, dann aber auch alles, was kommt, dankbar hinnimmt. Seine Tochter Klärchen, ein liebes sanftes Mädchen, die aber eines leichten Zungenfehlers wegen sehr verschüchtert ist, begleitet ihn. Hinzelmanns haben unterwegs die Bekanntschaft des jungen Fabrikantensohns Sülzheimer aus Sangerhausen gemacht, und obgleich Giesecke darauf spitzt, den Sohn seines Geschäftsfreundes resp. augenblicklichen Gegners Sülzheimer zum Gatten Ottiliens zu machen, verlobt sich der junge Sülzheimer mit Klärchen Hinzelmann, während Giesecke es schaudernd erleben muß, daß der gegnerische Rechtsanwalt, der gehaßte

Dr. Siedler das Herz seiner Tochter gewinnt.

Die Wirtin Josefa, welche selbst eine leise Hoffnung auf Dr. Siedler hatte, sieht sich dadurch enttäuscht und gibt nun ihrem verliebten Oberkellner Leopold die Hand. Eine Anzahl flottgezeichneter Touristen und Dorfgestalten belebt das Stück. So das verliebte Hochzeitspärchen, dem alles gleich ist, wenn es sich nur küssen kann — der geizige Forstrat — der verschlafene Hochtourist und aus dem Orte selbst der reiche Bettler Loidl, der keinen Fremden ausläßt, der weibliche Briefträger, die jodelnde Resi, die schwitzenden Hausknechte usw.

Mit seiner Redensart: „Das Geschäft ist richtig" ist die Figur des Giesecke eine zeitlang populär gewesen.

Der große Kassenerfolg von „Im weißen Rößl" veranlaßte die Autoren eine Fortsetzung zu schreiben, die aber weniger Glück hatte.

Als ich wiederkam. Lustspiel in 3 Akten. (1899). Dr. Siedler und Ottilie sind nun verheiratet. Giesecke der Schwiegervater lebt in ewigem Streit mit dem Schwiegersohn und als der Sommer wieder naht, wollen beide sich aus dem Wege gehen, nehmen Abschied und treffen nun dadurch erst recht wieder im Salzkammergut im weißen Rößl zusammen. Auch der alte Hinzelmann ist wieder da mit all seiner Freundlichkeit und Zufriedenheit.

Der ehemalige Oberkellner Leopold Brandmeyr ist nunmehr als Gatte Josefas wohlbestellter Wirt und fühlt sich in seiner Würde, wird aber doch von seinem schlauen Weibchen gelenkt.

Neue Liebespaare, ein österreichischer Oberleutnant und eine deutsche Malerin treten auf; Giesecke selbst, dem es allein zu langweilig wurde, ist drauf und dran zu heiraten, als man ihm aber eine Alte andrängeln will, ist er froh resignieren zu können.

Mathias Gollinger. Lustspiel in 4 Akten. (1898). Der oft bearbeitete Gegensatz zwischen Stadt und Land, ist hier auf süd- und norddeutsch übertragen, nur muß man als allerdings nicht leicht glaubhafte Voraussetzung nehmen, daß die Münchener im Vergleich zu den Berlinern als recht kleinstädtisch gedacht sind.

Der Berliner Hausbesitzer Krüger schickt seinen Sohn Robert nach München, um dort einen Brauereibesitzer ausfindig zu machen, der sein Eckhaus in der Friedrichstraße zum Bierpalast umbauen will. Robert findet den Gesuchten in Mathias Gollinger, findet aber auch die Tochter Gollingers, Therese, in die er sich verliebt und die er heiratet.

Gollinger besucht seinen Schwiegersohn in Berlin, teils um den Bau zu überwachen, teils um das Berliner Leben kennen zu lernen, stößt aber mit seinen einfachen Sitten und seiner geraden Wahrheitsliebe derart an, daß Robert Therese zu überreden sucht, den Vater zur Abreise zu bewegen.

Therese liebt ihren Mann sehr, fühlt aber doch das Liebloseine einer solchen Handlungsweise heraus und reist mit ihrem Vater nach München.

Acht Tage vergehen; Therese verzehrt sich in Sehnsucht nach ihrem Mann, Robert in Sehnsucht nach Therese. Endlich hält es Robert nicht mehr aus, er eilt nach München in die Arme seiner Frau, es findet eine herzliche Versöhnung statt und für die Zukunft scheinen böse Vorkommnisse ausgeschlossen,

da Robert eingesehen, daß ein goldenes Herz mehr wert ist, als alle Äußerlichkeiten.

Der blinde Passagier. Lustspiel in 3 Akten. (1903). Das Stück spielt in den Luxussälen des nach dem Nordkap fahrenden Vergnügungsdampfers Viktoria Luise der H. A. P. A.-Gesellschaft; im zweiten Akt am Strande der norwegischen Station Odde. Auf dem Schiff haben sich die verschiedensten Typen zusammengefunden und werden in ihren Schwächen geschildert: Bellermann, der sich aller Welt vorstellt und aufdrängt mit Frau und Tochter, der ängstliche Frantzius mit seinem Töchterchen. Bellermann und Frantzius machen Jagd auf den jungen Wiener Friedel, der als in der Staatskabine fahrend, für einen Millionär gilt, während er nur ein armer Eisenbahnkassierer ist, der das Fahrbillet in einer Lotterie gewonnen hat und den nun die beiden Väter als Schwiegersohn haben möchten. Ein illegitimes Liebespärchen Max und Betty, eine mit ihrem Mann in Scheidung liegende Frau mit ihrem Verehrer, der dann von dem Mann, der die Reise ebenfalls mitmacht, wieder ausgestochen wird; der Schiffszahlmeister Hoffmann, dem seine junge Frau Hermine verbotenerweise inkognito folgt und die von dem sonst weiberfeindlichen Kapitän umflirtet wird, kurz eine sehr bunte Gesellschaft in allerhand Situationen, der sich als blinder Passagier Gott Amor angeschlossen, so daß nach allerlei Hindernissen zum Schluß alle Liebespaare froh vereint sind.

Bracco, Robert, italienischer Dramatiker, schrieb die Schauspiele: Pietro, Tragödien der Seele, das Ende der Liebe, Masken, Untreu, Er, sie, es, Die Schutzlosen.

Die Schutzlosen. Drama in 3 Akten. Eine Arbeitergenossenschaft ist durch die Leistungsfähigkeit einer neuen Maschine in den Stand gesetzt, die Konkurrenz mit dem Fabrikantenkartell aufzunehmen. Die Fabrikanten lassen das Geheimnis der Maschine ausspionieren und richten dadurch die Genossenschaft zu grunde. Um den vollständigen Ruin zu verhindern, erbricht der Führer der Arbeiter die Kasse der Fabrikanten und entnimmt derselben 50 000 Lire. Er hält die Herausnahme des Geldes für keinen Diebstahl, er nimmt es nur als Ersatz für den ihnen entgangenen Verdienst. Angeklagt verteidigt er sich, indem er die Fabrikanten als Diebe bezeichnet, er habe nur genommen, was sein gewesen. Da er aber wohl fühlt, daß seine Logik die Logik der Schutzlosen ist, schießt er sich vor der Verurteilung eine Kugel in die Brust.

Brieux, einer der am meisten genannten französischen Autoren ernster Richtung. Von seinen Werken wurden auch auf deutschen Bühnen gegeben: Die 3 Töchter des Herrn Dupont, Blanchette und am häufigsten:

Die rote Robe. Schauspiel in 4 Akten. Das Stück behandelt einen Justizirrtum und seine Folgen. Der Untersuchungsrichter Monjon, ein Streber, der sich etwas übereilt anheischig gemacht hat, in kürzester Zeit die Ursachen eines jüngst passierten Mordes zu entdecken, verhaftet den baskischen Bauern Etchepare und da des Angeklagte Frau Yanetta ihrem Mann zu Hilfe zu kommen sucht, auch diese als Mitschuldige. Der Staatsanwalt Vogret, ein sonst glänzender Redner ist doch stark im Zweifel, ob Etchepare der wirkliche Mörder, und dieser Zweifel teilt sich den Geschworenen mit, so daß das Ehepaar freigesprochen wird. Zehn Jahre lang haben

Etchepare und Yanetta in glücklicher Ehe gelebt und ihre Kinder erzogen. Beim Verlesen der Personalien erfährt nun aber Etchepare, was ihm Yanetta verschwiegen und was sie durch zehnjährige treue Liebe gut gemacht zu haben glaubt, daß sie als sechzehnjähriges Mädchen von dem Sohn ihres Brodherrn verführt worden, daß der junge Mann, nachdem er die Kasse seines Vaters bestohlen, davongegangen, sie aber wegen Mitschuld — was jedoch unerwiesen — zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Etchepare will mit einer solchen Frau, die die Ehre seines Hauses schändet nicht mehr zusammenleben und verstößt sie. Die verzweifelnde Yanetta läuft zu dem Untersuchungsrichter Mouzon, der durch seine Voreiligkeit die Verhaftung und dadurch die Bekanntmachung ihres Vorlebens herbeigeführt. Sie fordert Rechenschaft. Als Mouzon sich mit seinem Amt, seinen Verpflichtungen zu entschuldigen sucht, da zieht sie in wildem Zorn ein Messer und stößt es ihm in die Brust, ausrufend: Das ist Euer Werk ihr schlechten Richter, daß ihr aus einer Unschuldigen eine Verbrecherin gemacht habt.

Burnett, Hudgson.

Der kleine Lord. Lebensbild in 3 Akten nach dem gleichnamigen Roman. Der junge Graf Dorincourt hat gegen den Willen seines Vaters ein armes junges Mädchen geheiratet, wohnt mit ihr und seinem kleinen Sohn Cedric enterbt in New-York wo er stirbt und seine Familie in Armut zurückläßt. Der kleine Cedric ist der Liebling seiner Umgebung; namentlich der Spezereihändler Mstr. Hobbs hat ihn in sein Herz geschlossen und mit dem kleinen Stiefelwichser Dick verbindet ihn treue Freundschaft.

Da sterben die Erben des alten Grafen Dorincourt fort und es bleibt niemand als das ungeratene Kind eines zweiten Sohnes und der zwar legitime aber enterbte Cedric. Trotzdem läßt Dorincourt Cedric mit seiner Mutter nach England kommen und der Knabe gewinnt durch seine Liebenswürdigkeit und seinen Freimut derart das Herz des stolzen Großvaters, daß dieser ihn mit Freuden als Erben anerkennt und ihn auch in den Stand setzt, seiner Freunde in Amerika hilfreich zu gedenken.

Capus, Alfred, französischer Schriftsteller, der den besseren Lustspieldichtern zugezählt werden darf, wenn auch nur in rein modernem Sinn. Von seinen Werken erschienen auf deutschen Bühnen: Brignolles Tochter, Der Bankdirektor, Leontinens Ehemänner, Das Glück, Die Schloßherrin, Die beiden Schulen. Als ein Beispiel seiner Art bringen wir:

Die beiden Schulen. Schwank in 3 Akten. Eine Frau stellt die These auf: Entweder wird eine Frau von einem temperamentvollen Gatten betrogen, oder sie langweilt sich in der Ehe mit einem pflichtgetreuen Mann.

Henriette Maubran hat Gelegenheit, die Wahrheit dieses Satzes an sich zu probieren. Sie wird von ihrem Mann betrogen und läßt sich von ihm scheiden. In einer späteren Begegnung findet sie wieder Gefallen an ihrem Geschiedenen. Fast kommt es zu einer Versöhnung, als aber Henriette erfährt, daß ihr ehemaliger Gatte sie nur darum betrogen habe, weil er vor seinen Freunden nicht habe dumm erscheinen wollen, da will sie es doch lieber mit einem Mann der „andern Schule" versuchen. Aber — dieser betrügt sie schon vor der Ehe. —

Da es nun doch ihr Schicksal ist, so will sie sich schließlich doch eher von ihrem Gatten betrügen lassen, der sie wenigstens liebt.

Leontinens Ehemänner. Schwank in 3 Akten. Die ebenso hübsche als leichtfertige Leontine betrügt ihren Gatten den Beamten Dubois und dieser läßt sich scheiden. Da aber das Frauchen jedesmal, wenn ihr ein Plan gescheitert, zu ihrem ehemaligen Gatten zurückkehrt, läßt sich Dubois schließlich, um Leontinen zu entgehen, als Polizeichef in die Provinz versetzen. Leontine findet nun endlich einen gutmütigen Baron, der sie heiratet und den sie ebenso leichtfertig wie vorher mit seinem Freund, einen Gelehrten betrügt. Der Baron erhält Nachricht und holt den Polizeichef, um sein Weibchen vor Zeugen zu erwischen. Der Beamte ist nun niemand anders als Dubois, der bei Ausübung seiner Pflicht plötzlich seiner früheren Frau gegenübersteht. Dubois redet dem Baron zu, Leontinen zu verzeihen und schließt Freundschaft mit dem Mann seiner ehemaligen Frau. Leontine nimmt sich nun zusammen und wird sogar der Schutzengel ihrer Dienerschaft, wenn sie eheliche Treue bewahren wollen.

Cavalotti, Felice, italienischer Schriftsteller.

Jephtas Tochter. Lustspiel in 1 Akt. Graf Mario Alberti hat vor seiner Hochzeit mit Beatrice ein Liebesverhältnis mit der Baronesse Arsenia Villalba gehabt und nicht abgebrochen. Beatrice liebt ihren Gatten, sie weiß aber von seiner Liebschaft und ohne davon etwas ahnen zu lassen, sucht sie mit der anmutigsten Weiblichkeit, Mario von Arsenia zu trennen und für sich zu gewinnen. Sie versagt sich ihm in der Hochzeitsnacht, indem sie auf Jephtas Tochter verweist, die vor ihrer Opferung eine Frist von zwei Monaten verlangte, um in der Wüste mit ihren Gespielinnen zu trauern.

Sechs Wochen sind nun vergangen; Mario verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Besitz seines jungfräulichen Weibes. Beatrice fühlt es, aber sie will die Seligkeit des Sieges ganz genießen und ladet nunmehr selbst Arsenia, die eine ältere Pensionsgenossin von ihr ist ins Haus. Mit allen Reizen geschmückt empfängt sie die Nebenbuhlerin und führt Mario Schritt für Schritt dahin vor Arsenia zu zeigen, daß sie jetzt einzig geliebt wird, daß Arsenia aus seinem Herzen entschwunden. Sie sagt, daß es ihr ein Triumph war den Gatten in der Gewalt einer anderen zu wissen und ohne Klage und Vorwurf ihn an sich zu ziehen und dann, wenn die unlautere Flamme verglommen, wenn die Stunde gekommen, zu ihm zu sprechen: Liebe mich, ich bin stark genug deiner Vergangenheit ins Gesicht zu sehen. — Arsenia sieht, daß sie Mario verloren und verläßt das Haus. Mario aber kniet vor der bräutlichen Frau nieder und Beatrice gibt sich voll süßer Scham dem geliebten Manne.

Clemenceau, George, französischer Schriftsteller.

Der Schleier des Glücks. Schauspiel in 1 Akt. Das Stück spielt in China. Ein seit mehreren Jahren erblindeter hoher Mandarin erhält von einem europäischen Arzt eine Arzenei, wovon einige Tropfen ihn sehend machen sollen. Wirklich erhält er sein Augenlicht zurück. Als er aber sehen muß, wie seine für keusch gehaltene Frau

ihn betrügt, wie sein für treu gehaltener Freund der Gehilfe seiner Frau, wie sein für gehorsam gehaltener Sohn ihn verspottet, da hält er die Wahrheit für einen bösen Traum, gießt den ganzen Rest der Arzenei in seine Augen und erblindet wieder, so den früheren Zustand der Glücksstimmung zurückrufend.

Cognetti, Goffredo, hervorragender Vertreter des italienischen Verismus.

A Santa Lucia. Szenen aus dem neapolitanischen Volksleben, in 2 Akten. Der alte Austernverkäufer Totonno hatte in seiner Jugend ein Mädchen, das er nicht erringen konnte, heiß geliebt. Die schöne Rosella ist die Tochter seiner Jugendgeliebten und obwohl sie arm ist und ein uneheliches Kind hat, obwohl er sie scheinbar hart behandelt, hat er sie doch wegen der Ähnlichkeit mit ihrer Mutter ins Herz geschlossen. Das Kind Rosellas ist von Cicillo, Totonnos Sohn. Cicillo soll Maria, ein wohlhabendes Mädchen heiraten, unterhält auch das Verlöbnis mit dieser, ist aber fest entschlossen, zu gegebener Zeit Rosella, die er heiß liebt, zu heiraten. Maria ahnt das Verhältnis und will sich rächen. Cicillo ist Matrose und muß auf ein Jahr zur See. Während dieser Zeit nimmt Totonno Rosella ins Haus und läßt sie bei seiner Tochter Concetella schlafen. Er weiß nichts von Cicillos Liebe zu Rosella und trägt sich mit dem Gedanken, das Mädchen zum Weib zu nehmen. Maria spioniert, verrät auch hier die Wahrheit, schürt, indem sie Concetella und deren Bräutigam Gennaro die Augen öffnet, ja bringt es dahin, daß Totonno seiner Tochter erklärt, er wolle Rosella heiraten. Um diese Zeit kehrt Cicillo zurück, erfährt den Zustand und da er glaubt, seine Geliebte sei nun auch die Geliebte seines Vaters geworden, faßt ihn Entsetzen und er behandelt die ahnungslose und unschuldige Rosella in einer Weise, daß dem armen Mädchen nichts übrig bleibt, als sich im Wasser den Tod zu geben.

A Basso Porto. Der erste Teil der Begebenheiten spielt vor 20 Jahren in dem Stadtteil A Santa Lucia; dieses Stück ist eine Fortsetzung und spielt in dem Stadtteil A Basso Porto; daher die Titel.

A Basso Porto ist breiter angelegt, in 3 Akten. Während A Santa Lucia nur die Herzenskonflikte schildert, bildet den Hintergrund dieses Werkes die dem neapolitanischen Leben eigentümliche heimliche Gesellschaft der Kamorra.

Cicillo hat erfahren, daß Rosella unschuldig gestorben und daß Maria die Ursache war. Er heftet sich jetzt an Marias Fersen. Da Maria den geliebten Cicillo nach den Vorgängen nicht zum Manne bekam, hat sie nach einiger Zeit einen anderen geheiratet und zwei Kindern das Leben geschenkt, Sesella und Luigino. Cicillo hatte sich mit ihrem Manne vertraut gemacht, ihn ruiniert und ist schuld an seinem frühen Tod. Maria ist verarmt; er verführt ihren Sohn Luigino zum Trunk und zum Spiel und ist eben daran, Sesella zu entehren, als Maria ihn entlarvt, denn Cicillo hat als Haupt der Kamorra Verrat geübt, da er zugleich ein Spion der Polizei ist. Seine ehemaligen Spießgesellen verurteilen ihn zum Tode und auf Luigino fällt das Los, den Mord zu begehen. Maria will ihren

Sohn retten und sperrt ihn ein; sie will aber auch Cicillo retten, den sie trotz allem noch immer liebt. Als Cicillo an den Ort kommt, den er Sesella zum Stelldichein bestimmt und wo er sterben soll, tritt ihm Maria entgegen. Ihre Warnungen verlacht er, denn er hat bereits Kunde erhalten und die Polizei wartet nur auf seinen Wink, Luigino und dessen Genossen zu packen. Da, in dem Moment, als er der Polizei ein verabredetes Signal geben will, stößt ihn Maria selbst nieder. Die Mutter hat den Sohn vor dem Schafott bewahrt, um selbst darauf zu steigen.

Costa, Karl, geb. in Wien 1832.

Bruder Martin. Volksstück in 4 Akten. Musik von Weinzierl (1894). Bruder Martin ist ein Bettelmönch, der mit seinem Esel herumzieht und Gaben sammelt. Diese fließen ihm reichlich zu, denn Martin ist durch seine Seelengüte und Weltklugheit beliebt. Vermittelst dieser Charaktereigenschaften gelingt es ihm auch, den Müller Kerelinger und seine Frau, die sich spinnefeind sind, ineinander verliebt zu machen, wobei er zugleich den Aberglauben der Beiden zu einem kleinen Streich benützt, der sie zusammenführt.

Ein anderes Paar, den Schneider Würmerl und seine resolute Frau Stanzi, die ihn mißhandelt, bringt er auf gleich, indem er auch hier durch kluge Mittel die Herrschaft des Weibes bricht und dem Gatten sein Ansehen verschafft. So hat Bruder Martin nach allen Seiten hin seine Aufgabe gelöst und „mit der Büchse in der Hand" trabt er reich beschenkt auf seinem Eselein weiter.

Dellegrazie (Marie Eug. delle Grazie), geb. in Unterweißkirchen 1864, schrieb: Saul, Dr. (1884). Schlagende Wetter, Dr. (1889). Der Schatten, Dr. (1900) Goldener, Dr. (1901). Schwäne am Land, Dr. (1902). Zu spät, Einakterzyklus (1903). Mutter, Sch. in 1 Akt.

Zu spät. Drei Einakter.

1. **Vineta.** Die Baronin, die jetzt verlassen von ihrem treulosen Gatten einsam mit ihrem Söhnchen lebt, hat einst einen Mann geliebt, der sie wieder liebte, da aber beide aus Stolz nicht geredet haben, ist sie die Frau eines Unwürdigen und er ein frommer Pastor geworden, der nun eine Missionsreise nach China antreten will. Vor seiner Abreise sucht er die Frau auf, die er geliebt, man spricht sich aus und nimmt mit dem Bedauern des „Zu spät" Abschied voneinander. Der Knabe der Baronin liest gerade aus einem Buche die Geschichte des versunkenen Vineta und versunken liegen auch die Herrlichkeiten der Liebe in den Herzen der für immer Getrennten.

2. **Donauwellen.** Ein Mädchen wird von einem Manne geliebt, liebt aber selbst einen anderen und wird von diesem Mutter. Der Verführer verläßt sie und sie will nun zu dem zurück, der sie wahrhaft geliebt. Zu spät — er hat sich inzwischen verheiratet und es bleibt ihr nichts anderes übrig, als in den Wellen der Donau den Tod zu suchen.

3. **Sphinx.** Ein Gelehrter hat ein liebliches Mädchen zur Gehilfin. Er liebt sie, anstatt sich aber ihrer zu versichern, macht er seiner schon etwas ältlichen Wirtin, einer Witwe, den Hof, damit er die Wohnung nicht verliere. Darüber verliert er die Geliebte, die sich nun mit einem andern verlobt und da die alte Wirtin Ansprüche auf ihn erhebt, entflieht er nach Ägypten.

Mutter, Schwank in 1 Akt. Die Frau eines Bankiers hatte vor der

Hochzeit ein Kind von einem anderen Manne und dasselbe einer Kostfrau übergeben, damit der Gatte nichts erfahre. Die herangewachsene Tochter kommt dann unerkannt als engagierte Gesellschafterin zur Mutter. Im Gespräch über das verschollene Kind kommt man zur Erkenntnis der Lage und die Mutter stirbt in den Armen der Tochter.

Dörmann, Felix (F Biedermann), geb. in Wien 1870, lebt in Berlin. Ledige Leute, Drama. Zimmerherren, Drama. Die Krannerbuben, Drama. Der Herr von Abadessa, Drama. Die Mama, Drama. Siegernaturen, Drama.

Der Herr von Abadessa. Ein Abenteurerstück. Valentino wird mit seiner als Page verkleideten Geliebten mit seinem Schiff an den Strand geworfen. Er trifft hier auf Meduſa, ein feuriges Weib, das Vito, den Herrn von Abadessa heiraten soll, ihre Liebe aber zu Valentino wendet. Als Meduſa jedoch in dem Pagen, der Valentino begleitet, dessen Geliebte erkennen muß, stürzt sie sich verzweiflungsvoll in die Ehe mit Vito. — Der Abenteurer Valentino erringt sich die Gunst von Vitos altem Ahnherrn Jutomir, empfängt von diesem Schwert und Reif von Abadessa, tötet Vito und nimmt die glückstrunkene Meduſa zum Weib. Als sich jedoch seine mitgebrachte Geliebte in eifersüchtigen Qualen ertränkt, wird er an sein Abenteurerleben erinnert und die Sehnsucht ins Weite ergreift ihn derart, daß er Abadessa wieder verlassen will. Sinnlos in ihrer Liebe, verhindert Meduſa Valentinos Flucht, indem sie ihn ersticht und sich dann mit ihm verbrennt.

Dreyer, Max, geb in Rostock 1862, wohnt in Berlin. Einer der vielgenannten Theaterschriftsteller, der mit einigen Stücken zahlreiche Wiederholungen erlebte und ungleiche Erfolge mit anderen erzielte. Drei, Lustspiel (1892). Winterschlaf, Drama (1895). Eine, Lustspiel (1896). In Behandlung, Lustspiel (1897). Großmama, Lustspiel (1897). Liebesträume, Schauspiel (1898). Hans, Schauspiel (1898). Unter blonden Bestien, Lustspiel (1898). Der Probekandidat, Schauspiel (1899). Ecclesia triumphans, Lustspiel (1901). Puß, Lustspiel (1901) Volksaufklärung, Lustspiel (1901). Stichwahl, Lustspiel (1901). Das Tal des Lebens, Lustspiel (1902). Venus Amathusia, 4 Szenen.

Liebesträume, Lustspiel in 1 Akt. Friederike Petzold, die Herrin eines entlegenen Landgutes hatte bisher als tüchtige Verwalterin keine Zeit für die Liebe. Als nun ein zum Besuch weilender junger Verwandter, ein verbummelter Vetter, ein Weiberverführer ihr schmeichlerisch naht, glaubt sie die Liebe erwachen zu fühlen und sie ist drauf und dran, dem hübschen Vetter ihre Hand und ihr Vermögen zu geben. Da trifft sie im Halbdunkel des Mondscheines den Vetter, wie er mit ihrer drallen Magd kost und kurz gefaßt in ihrer gewohnten Entschlossenheit greift sie nach der naheliegenden Reitpeitsche und jagt den Elenden hinaus — der Liebestraum ist vorbei.

Hans, Schauspiel in 3 Akten. Professor Hartog hat auf einer kleinen Insel in der Nordsee ein biologisches Laboratorium eingerichtet und besitzt in seiner Tochter Johanna den besten Gehilfen, obwohl ihm noch zwei Assistenten zur Seite stehen. Der Vater ist eine weiche hingebende Natur, das Gegenteil seiner Tochter, die ihrer männlichen Herbheit wegen von ihrer ganzen Umgebung nur Hans genannt wird. Die Beschaulichkeit des Gelehrtenheims erfährt eine Veränderung durch den Besuch von Anna Berndt, einer früheren Pensionsfreundin Johannas. Anna hat draußen in der Welt trübe Erfahrungen machen müssen, ist verführt und verlassen worden, macht

nun aber gerade in ihrer sanften Weiblichkeit den tiefsten Eindruck auf Professor Hartog, der sie zum Weibe nehmen will.

Johanna hatte sich so ganz an das bisherige Leben gewöhnt, daß sie meint, nun müsse mit einer Veränderung alles in Trümmer gehen, umsomehr, da sie in ihrer verschlossenen Herbheit den Zauber Annas nicht begreift.

Da naht ein zweiter Gast, ein ehemaliger Jugendgefährte Johannas, Jensen; er kehrt als invalider Marineoffizier zurück, will sich der Seemalerei widmen und nähert sich Johanna mit einer Liebe, die er bisher unter Neckereien und Spöttereien nur verborgen hatte. Johannas Herz erwacht, aus dem herben Mannweib entpuppt sich die liebende Jungfrau und nun, da die Wonne in ihr eigenes Herz eingezogen, kann sie auch die Liebe des Vaters zu Anna verstehen; sie gibt den Widerstand auf und beide Paare können glücklich sein.

Max Dreyer ist in diesem Stück ein trefflicher Milieuschilderer, belebt auch die Handlung mit guten Episoden, von denen namentlich der alte Großvater Mahnke liebevoll geschildert ist.

Unter blonden Bestien. Lustspiel in 1 Akt. Blonde Bestien sind in den Augen des italienischen Virtuosen (ohne daß er den Ausdruck von Nietzsche direkt gebraucht) seine Gastgeber, ein gräfliches Ehepaar im kalten Norddeutschland. Während der Gemahl auf der Jagd weilt, macht der Violinvirtuose der schönen Gräfin auffallend den Hof und sie läßt es sich als Zeitvertreib in den müßigen Stunden als gefahrlos für sie gefallen. — Wie sie aber scherzweise dem Gatten Mitteilung von dem Liebeswerben machen will, ergreift es den Italiener mit Entsetzen, er reist Hals über Kopf ab, den blonden Bestien zu entfliehen und Graf und Gräfin sehen ihm lachend nach.

Der Probekandidat. Schauspiel in 4 Akten. Mit dem „Probekandidaten" hat Dreyer seinen bisher größten äußeren Erfolg errungen. Der ehemalige Rittergutsbesitzer Heitmann, Trinker und Spieler, lebt jetzt mit seiner Familie in dürftigen Verhältnissen. Man hat den Sohn Hermann studieren lassen und verläßt sich nun auf seine Anstellung als Lehrer am Gymnasium der Stadt. Es steht auch alles ganz gut. Die orthodoxen Schulvorstände, worunter der Präpositus Dr. von Korff, sind bearbeitet und dem Kandidaten wohlgesinnt. Der reiche Hofmaurermeister Brokelmann, der sich auf seine servil monarchische Gesinnung — denn er hat den Profit davon — etwas zu gute tut, will dem jungen Dr. Heitmann seine Tochter zur Frau geben, natürlich unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß Hermann vor den Augen der kirchlich und konservativ gesinnten Schulmännner Gnade findet.

Da gibt es aber in der Familie Heitmanns ein junges Mädchen, eine Anverwandte, die Mutter Heitmann in ihrem kleinen Geschäft und in der Häuslichkeit unterstützt, selbst Lehrerin, mit ihrem kleinen Spargroschen auch gelegentlich aushelfend. Dieses Mädchen liebt Hermann heimlich und sie möchte ihn aus den gebundenen Verhältnissen herausreißen mit dem unausgesprochen aber verständlichen Wunsch, ihn für sich zu gewinnen. Es gelingt ihr, in Hermann, der sich in der Niederringung seines freien

Denkens sowieso recht unbehaglich fühlt, den Stolz edler Männlichkeit zu erwecken. Sie begeht aber zugleich einen schlechten Streich. Der alte Heitmann ist Quartalsäufer, man darf ihm darum kein Geld in die Hand geben; sie aber überläßt ihm eine Summe, scheinbar um für Hermann ein Geschenk zu besorgen, weiß aber, daß er nun hingehen und sich betrinken wird, fühlt auch voraus, daß er dann Hermann, der sich gerade in Gesellschaft seiner Vorgesetzten befindet, stark kompromittieren wird, wie es denn auch geschieht. — Hermann wird nun aber doch probeweise als Lehrer angestellt. Als seine freie Lehrmethode Bedenken und Bestürzen erregt, soll er, um definitiv angestellt werden zu können, durch eine Probelektion in Anwesenheit des Schulvorstandes den Beweis liefern, daß er die orthodoxe Religion über die Forschungen der Naturwissenschaft stellt. Er läßt sich aus Rücksicht auf seine Familie, die ja ihre ganze Hoffnung auf ihn richtet, dazu herbei; wie er aber die hellen fragenden Augen seiner Schüler vor sich sieht, da geht ihm das Herz auf, da mag er nicht lügen und unbekümmert um alle Folgen spricht er Worte freier Deutung, Worte der Wahrheit, edel und groß — aber so gegen alles Hergebrachte, daß der Schulvorstand den Unterricht abbricht, die verwunderten aber von Hermann begeisterten Schüler hinaussendet und dem Probekandidaten klar macht, was er nun zu erwarten habe. Er bekommt die Stellung nicht, aber dadurch verliert er nun auch alles, Eltern, Heimat und die Braut, denn der gute Christ Brokelmann gibt ihm nun natürlich seine Tochter nicht. Aber auch sie, die im Hause seiner Eltern weilt und ihn liebt, verliert ihn, sie hat nichts erreicht, denn nach einem herzlichen Abschiedsgruß seiner Schüler will er hinaus in die Welt, eine Zukunft zu gründen, die bei den zur Zeit herrschenden Ansichten in den regierenden Kreisen nur eine ungewisse, dunkle sein kann.

Ecclesia triumphans. Lustspiel in 1 Akt. Der Senator einer norddeutschen Hafenstadt, zugleich Kirchenvorstand, wünscht bei dem Selbstmord eines verdienten Lotsenkommandanten Skandal zu vermeiden und wirkt auf den Schwiegersohn des Dahingeschiedenen, einem jungen Arzt, der die Obduktion vorzunehmen hat, dahin ein, daß es den Anschein erwecken soll, die Tat sei in geistiger Umnachtung geschehen. Die Frau des Arztes weiß jedoch, daß ihr achtzigjähriger Vater in vollem Bewußtsein Hand an sich gelegt hat, um nicht in die Greisenkrankheit zweiter Kindheit zu verfallen, und sie will es aus Liebe und Verehrung nicht zugeben, daß man den Verstorbenen für geistesschwach erkläre. Sie stößt bei ihrem Manne auf Widerstand, da dieser erstens nicht wünscht, seinen Schwiegervater in der Ecke der Selbstmörder begraben zu sehen und zweitens, weil der Senator die gutdotierte Stelle des Krankenhausdirektors zu vergeben hat. Die will sich der junge Arzt nicht entgehen lassen. Der Herr Kirchenvorsteher siegt also.

Puß. Lustspiel in 1 Akt. Puß ist die Katze, die Junge kriegt. Weil die Frau des Hauses darauf hält, daß die Kinder glauben sollen: der Storch bringe die Kleinen, muß Puß ihre Wochenstube abseits halten. Das junge Töchterchen kommt doch dahin und erzählt nun, daß nicht

der Storch die Jungen gebracht habe.

Dafür bekommt sie von der gestrengen Mama die Rute. Hiergegen nun protestiert eine Freundin des Hauses, die aufgeklärt genug ist, ihre Kinder anders zu erziehen.

Volksaufklärung. Lustspiel in 1 Akt. Der Portier im Hause eines Gemeinderates wird zum fünftenmale Vater. Der gestrenge Herr läßt seinen Untergebenen zu sich rufen und sagt ihm, daß er entweder seine Stellung aufgeben oder den Kindersegen einstellen solle. Die Frau des Geheimrats jedoch, welche gern selbst Kinder hätte, wenn der schwache Herr Gemahl nur dazu behilflich sein könnte, tröstet den bestürzten Portier, indem sie ihm sagt, daß sie künftighin seine Frau mit praktischen Ratschlägen unterstützen wolle.

Das Tal des Lebens. Schwank in 4 Akten. Die preußische Zensur, welche die Aufführung des „Tal des Lebens" verbot, hat dem Stück zu einer Art Berühmtheit verholfen. Die Aufführungen in anderen Bundesstaaten haben indessen ergeben, daß man in Preußen die Zensur doch wohl zu voreilig in Anwendung gebracht hat.

Ein Markgraf, dessen Ländchen, falls er ohne Leibeserben stirbt, an Preußen fallen würde, tut alles Mögliche, ein Kind zu bekommen. Da aber das verjüngende Elixier seines Leibmedikus die verschwundene Mannesкraft nicht wieder herstellen kann, sind seine eigenen Bemühungen vergeblich. Er ärgert sich nun über alle Leute, die Kinder haben, namentlich über die Mädchen in einem Dorfe seines Ländchens, hart an der preußischen Grenze, das man seines Kinderreichtums wegen das Tal des Lebens nennt. Die jungen Mütter gehen als Ammen in die Stadt, um mit dem Erworbenen ihre Burschen heiraten zu können. Der strammste Bursch im Dorfe nun ist Hans Stock, der Ammenkönig genannt. Um den Burschen unschädlich zu machen, steckt ihn der Markgraf unter die Soldaten und so kommt Hans auch als Wache ins Schloß, vor das Zimmer der noch blühenden und glühenden Markgräfin, die sich bei ihrem impotenten Gemahl schrecklich langweilt und ebenfalls vergeblich auf das ihren Gemahl verjüngen sollende Elixier wartet. Eines Tages befiehlt sie zu ihrer Zerstreuung die Wache zu sich hinein; zufällig steht Hans Stock draußen. Die Markgräfin findet Gefallen an dem starken Burschen, sie läßt ihre Künste spielen den einfachen Bauern zu verwirren und behandelt ihn so liebevoll, daß der Markgraf — der das natürlich seinem Elixier zuschreibt — die Freude erlebt, daß ein Prinz das Licht der Welt erblickt. Der Markgraf will nun eine Amme, da fällt ihm ein, daß er ja das Tal des Lebens selbst kalt gestellt habe. Er versucht aber sein Glück und als er Straflosigkeit verspricht, stellt sich heraus, daß doch wieder eine Anzahl Ammen zu haben sind. Gerade bei dem Mädchen, das er aussucht, ist wieder — Hans Stock der Vater. In seinem Glück jedoch milde gestimmt, will der Markgraf erlauben, daß Hans Stock sein Mädchen heiraten darf.

Venus Amathusia. 4 Szenen. Um 550 sind die Franken in Italien eingedrungen und belagern Ravenna. Einen Teil ihres Heeres bilden die Alemannen unter ihrem jungen König Leutharis. Sie haben die Vorhut und erobern auf dem Wege nach Rom Florentia. Dann

aber müssen sie einhalten, um das Hauptheer nach erfolgter Erstürmung Ravennas zu erwarten.

Die Männer des eroberten Florenz sind geflohen, die Weiber zurückgeblieben.

Im Hause Lukretias, beim marmornen Standbild Aphrodites, die der Bildhauer nach dem Modell Lukretias geschaffen, trifft der König das hoheitsvolle Weib, trifft sein Schwertgenoß Aliger, des Herzogs Hilderich letzter Sohn — die anderen sind im Kampf gefallen — die sanfte Virginia.

Weil ein italienisches Weib vor kurzem mit listiger Gaukelei die Alemannen in einen Hinterhalt gelockt, ist ein Gesetz ergangen, das mit dem Tode bedroht, wer sich mit einem italischen Weib noch einläßt.

Leutharis bezwingt sich mächtig und bezieht mit dem Heere ein Lager außerhalb der Stadt, um die Nähe der verführerischen Frauen zu fliehen. Aliger aber unterliegt den Sinnen und knüpft mit Virginia den innigsten Bund der Liebe. Er will den König bestimmen, das harte Gesetz aufzuheben, aber Aligers Vater, Herzog Hilderich, stimmt selbst für den Tod des letzten Sohnes, da er die Gefahr spürt, denn schon treten die andern jungen Alemannen auf Aligers Seite. Leutharis möchte den Freund gern begnadigen. Er und Virginia sollen das Leben behalten, wenn sie sich trennen. Aber Trennung ist für die Liebenden schlimmer als Tod. So läßt sie Leutharis gefangen fortführen. Wenn die Sonne sinkt, sollen sie sterben.

Auf der Jagd berührt der König das Haus Lukretias. Das marmorne Götterbild der Schaumgebornen sieht gerade hinüber auf das Lager, er will es zertrümmern. Da tritt ihm Lukretia entgegen. Er wehrt sich gewaltig gegen die aufkeimende Liebe und zerstückelt mit seinem Schwert die Liebesgöttin. — Der Abend bricht herein, Hornrufe aus dem Lager verkünden, daß Aliger und Virginia zum Todesblock geführt werden. Lukretia fleht um Gnade, sie fleht im Namen der Liebe, die sich rächen wird — vergebens, der dritte Hornruf tönt herüber, das Zeichen, daß es geschehen sei.

In der hereinbrechenden Dämmerung, beim Duft der Rosen nähern sich Lukretia und Leutharis. Verlangend streckt sie die Arme nach ihm aus, verlangend beugt er sich zu ihr nieder — da zieht es wie ein Blitz durch sein Gemüt, er richtet sich mächtig auf und führt mit seinem Schwert einen furchtbaren Streich gegen seine Brust. Blutüberströmt sinkt er bei der zertrümmerten Venus nieder. Lukretia hat die Alemannen zu Hilfe gerufen. Die Kunst Wisands des Heilkundigen bringt zwar den König noch einmal ins Leben zurück, als er aber Lukretia wiedersieht und er jetzt zu schwach ist, gegen die Liebe anzukämpfen, verfällt er in Fieberwahn, springt vom Lager, will aufs Pferd, um das Heer nach Rom zu führen, denn eben kam das Zeichen, daß Ravenna gefallen, und er stirbt. Das Heer verläßt Florentia. Einsam bleibt Lukretia zurück, die Welt ist für sie leer geworden.

Dumas Sohn, Alexandre

Die Fremde. Schauspiel in 5 Akten. Noëmi Clarkson war die Tochter und Enkelin von Sklaven; ihre Mutter war eine hübsche Mu-

lattin, ihr Vater, deren Herr, ein weißer Sklavenhalter, der sie getrennt von ihrer Mutter weiter verkaufte. Sie entfloh nach den Nordstaaten. Von nun an war ihr einziger Gedanke: Rache! In Boston lernte sie Herrn Clarkson kennen, der mit großem Vermögen von Kalifornien heimgekehrt war. Siebzehn Jahre alt, verheiratet sie sich mit ihm. Um 12 Uhr war die Trauung, um 2 Uhr ging sie ihrem Mann mit 5000 Dollars durch und nach Charleston, wo sie ihr Rachewerk begann, indem sie die legitimen Söhne ihres Vaters, die sich beide in sie verliebten, wahnsinnig eifersüchtig aufeinander machte, so daß der eine Bruder den anderen tötete. Der Ermordete hinterließ ihr ein Vermögen von 100000 Dollars. Mit diesem Grundstock arbeitete sie, und Clarkson, der sich wegen böswilligen Verlassens von ihr hatte scheiden lassen und inzwischen sein Vermögen verloren, trifft mit Noëmi wieder zusammen, verwaltet das ihrige, vermehrt es ins Kolossale, ohne aber mehr als ihr bester Freund zu sein.

Hierauf ging Noëmie nach Europa, wo sie bald in den Hauptstädten als „die Fremde" bekannt war, durch ihr exzentrisches Wesen, durch ihren Reichtum, ihre fürstliche Freigebigkeit und Wohltätigkeit. — Sie sah nur Männer in ihren Salons, aber wenn auch die Frauen der vornehmen Welt nicht an ihre Tugend glaubten, so war sie doch in dieser Beziehung fleckenlos. Sie liebte nicht, sie verachtete die Männer. Da lernt sie den über alles ehrenhaften Ingenieur Gérard kennen und sie verlangt nach seinem Besitz. Es gibt ein Hindernis. Gérard liebt Katharina, die Tochter des reichen Herrn Mariceau. Noemie schlängelt sich an Mariceau, der sehr eitel ist und sie verkuppelt den altadligen, aber ruinierten Herzog von Septmonts mit Katharina, um Gérard für sich frei zu machen.

Hier setzt das Stück ein. Katharina, Herzogin von Septmonts, ist unglücklich; sie verachtet ihren Gatten, mit dem sie nichts verbindet und obwohl sie als ehrbare Frau die Leidenschaft für Gérard unterdrücken will, lodert dieselbe nur noch mehr empor. Der Herzog setzt sein liederliches Leben fort, macht Noëmie Clarkson den Hof und zwingt seine Frau, die Fremde zu empfangen und den Besuch zu erwidern. Dort bei Mistreß Clarkson erfährt Katharina aus ihrer Nebenbuhlerin Mund die Vorgeschichte ihrer Hochzeit; als aber Noëmie sie zwingen will, Gérard aufzugeben, erwacht ihre ganze Kraft und sie schreibt an Gérard, daß sie ihn liebe, daß sie ihn erwarte. Diesen Brief unterschlägt der von Noëmie unterrichtete Herzog von Septmonts; er beleidigt Gérard, läßt sich von ihm fordern, um die Wahl der Waffen zu haben und entscheidet sich für den Degen, den er meisterlich führt, während sein Gegner in der Führung dieser Waffe wenig geübt ist — der Herzog glaubt in dem kalten Amerikaner Clarkson, der zur Zeit in Geschäftsangelegenheiten in Paris weilt, das Werkzeug für einen schurkischen Plan zu finden, wählt ihn als Zeugen und übergibt ihm den aufgefangenen Brief seiner Frau an Gérard mit dem Bemerken, daß Clarkson denselben, wenn er im Duelle falle, den Gerichten übergeben soll als Ursache seines Todes und schließt, daß der daraus entstehende Skandal eine Verbindung zwischen Katharina

und Gérard unmöglich machen würde.

Clarkson ist aber ein Ehrenmann; er erklärt die ganze Angelegenheit für Schurkerei und da er den wackeren Gérard, der ihm obendrein eine nützliche Erfindung gemacht hat, schätzt, so zwingt er den Herzog, sich zuvor mit ihm zu schlagen, und Septmonts kann nicht ausweichen. Clarkson ist der Stärkere und Gewandtere, er tötet den Herzog. Katharina ist frei. Noëmie, durch ihre eigenen Waffen besiegt, resigniert und der Freund Katharinas und Gérards, der alte Professor Remonin, ein Gelehrter und Ehrenmann, der schon von Anfang an auf eine solche Laune des Zufalls wartete, erklärt, als der Polizeikommissär ihn auffordert, den Tod des Herzogs zu konstatieren: „Mit Vergnügen!"

Engel, Georg, geb. in Greifswald 1866, wohnt in Berlin. Der Hexenteufel, Schauspiel (1894). Hadasa, Schauspiel (1896). Abschied, Schauspiel (1898). Die keusche Susanna, Schauspiel (1898). Sturmglocken, Schauspiel (1899). Der Ausflug ins Sittliche, Lustspiel (1900). Ueber den Wassern, Schauspiel (1901). Im stillen Hafen, Schauspiel (1903).

Über den Wassern. Ein Drama. Holm, der junge Pfarrer in einem kleinen Fischerdorf und das verkommene Fischermädchen Stine stehen sich feindlich gegenüber, weil der strenge Pfarrer für die Sünden Stines keine Vergebung hat. Er geht ihr darum auch aus dem Weg. Als eine Sturmflut das Dorf mit vollständiger Zerstörung bedroht, eilt Stine in das Pfarrhaus. Angesichts des Todes läßt sich der Pfarrer bewegen, dem Mädchen ins Gewissen zu reden, er zweifelt aber trotzdem immer noch daran, daß Stine bereut, obgleich er sie weich sieht. Er will nur an sie glauben, wenn sie es vermag, lächelnd in den Tod zu gehen. Da eilt das Mädchen hinaus in die drohende Wasserflut, ein leer daher treibendes Boot zu holen und im Untergang findet der Pfarrer endlich das Wort: Verzeihung.

Ernst, Otto (Otto Ernst Schmidt), geb. zu Ottensen 1862. Otto Ernst, ehemaliger Lehrer in Hamburg, hat durch eine Reihe von Theaterstücken schon viel von sich reden gemacht und auch äußere Erfolge errungen. Die größte Sünde, Schauspiel (1895). Jugend von heute, Komödie (1898). Nachtasmann als Erzieher, Lustspiel (1902). Die Gerechtigkeit, Komödie (1902).

Jugend von heute. Eine deutsche Komödie in 4 Akten. Durch den dreiundzwanzigjährigen Hermann Kröger, der von Berlin nach Hause, (eine norddeutsche Hafenstadt) zurückgekehrt ist, wird eine bunte Gesellschaft in das Haus Vater Krögers, eines einfachen Bureauvorstehers, eingeführt. Erich Goßler, Hermanns Studienfreund, ein ganz Moderner, der die Schule für die Volksbildung nicht für notwendig hält, der ein Staatswesen perhorresziert, da er sich nur auf sich selbst stellen will, alles für das Individuum, nichts für das Gemeinwohl verlangt; Egon Wolf, der Dichter des Symbolismus, Sezessionist, Gedankenverächter, dem das Bild über das Wort, die Stimmung über das Bild und das Nichts über die Stimmung geht, der Schiller für einen Blechkopf hält, für einen überwundenen Idioten und seine eigenen blödsinnigen Gedichte für Meisterwerke; Rosa Belli, die Künstlerin, die Kognak säuft; Meißner, der Komponist, der Wagner überwunden zu haben glaubt; der epikuräische Kunstmäcen (!) Beckendorf und Theo Normann der Überschauspieler. Mit diesen Figuren schil-

dert der Autor satirisch die Jugend von heute. Nirgends aber dringen die neuen Gedanken durch, die alles, was uns schön und verehrungswürdig scheint, in die Rumpelkammer werfen. Die reine wahre Liebe zeigt auch Hermann, auf welchem falschen Wege er sich befindet, wenn er abseits vom großen Strom des Lebens das Glück sucht, das sich ihm erst rein und warm offenbart in den Armen Klaras, die er, nachdem er sich aus dem Kreis der ehemaligen Freunde zurückgezogen, seine Braut nennen darf.

Flachsmann als Erzieher. Lustspiel in 4 Akten. Durch eine Zeugnisfälschung ist der unter der Mittelmäßigkeit veranlagte Flachsmann Direktor einer Schule geworden und führt da ein häßliches Regiment. Die guten Elemente, worunter der junge Lehrer Flemming, werden gedrückt und abgestoßen, die unsauberen Elemente, wozu der von der Fälschung unterrichtete Dierks gehört, werden protegiert und halten darum zu ihm, während andere Lehrer, wie Vogelsang, Weidenbaum, Riemann, teils zu Pedanten, teils zu Faulenzer und Schlemmer werden. Auch zwei Lehrerinnen wirken in der Schule, die schon etwas ältliche Betty, die durch bärbeißiges Wesen alle Annäherung verhindert, und die junge, blühende Gisa. Flachsmann ist nicht nur tyrannisch und ungerecht, er ist auch niedrig sinnlich veranlagt, versucht bei passender Gelegenheit die Mütter seiner Zöglinge für seine Lüste zu gewinnen und ist gegen die abwehrende Gisa gehässig. Besonders aber ist ihm der tüchtige und wahrheitsliebende junge Lehrer Flemming ein Dorn im Auge, da dieser sich nicht vor ihm ducken will.

Er findet im Kampf gegen Flemming den Schleicher Dierks an seiner Seite, denn dieser fürchtet in dem fleißigen und tüchtigen Kollegen ein Hindernis in seiner Karriere. Die beiden Verbündeten glauben in dem reinen Verhältnis zwischen Flemming und Gisa den Punkt zu finden, wo sie angreifen können, denn wenn die Ehre dieser beiden beschmutzt wird, könnte freie Bahn für ihre weiteren Intriguen kommen.

In diese drückende Atmosphäre bringt auf einmal der überraschend erscheinende Schulrat Prell Lüftung. Zwar verklagt Flachsmann Flemming bei dem Schulrat und dieser sieht sich genötigt, den jungen Mann vorzunehmen. Sein scharfer Blick entdeckt indessen bald, was in Flemming steckt und nun wird sein Verdacht gegen Flachsmann rege. Er forscht, entdeckt die Gemeinheiten und die Fälschung und entläßt kraft seines Amtes Flachsmann seiner Stellung; auch der saubere Herr Dierks muß weichen.

Prell übergibt Flemming provisorisch die Leitung der Schule mit der sichern Aussicht auf definitive Anstellung — der junge Lehrer ist glücklich, doppelt glücklich, denn er kann nun seine geliebte Gisa heimführen und seine moderne freie Gesinnung auf die Schule übertragen.

Das Stück ist reich an wirkungsvollen Episoden, wie die schon genannten Lehrer Weidenbaum und Rieman. Der mehr schlaue als kluge Weidenbaum hat seine Erkenntnis darin gefunden, sich in alles zu fügen, ob gut ob schlecht, wenn er sich nur seinen Tee kochen kann. Riemann ist verbummelt;

nachlernen, fortbilden, das gibt's nicht; die freie Zeit verschlafen oder mit Skatspielen verbringen, das ist sein Ideal geworden, wenn bei ihm überhaupt von einem Ideal gesprochen werden kann.

Nun gibt es noch den jüngsten Lehrer Römer, einen ganz netten Kerl, aber schnell fertig mit dem Wort, immer gleich Feuer und Flamme für das Gute und gegen das Schlechte. Most, der gährt, aber guten Wein verspricht. Ferner den immer vergnügt lachenden Schulaufseher Brösecke, der alles ausgezeichnet findet, wenn er sich nur nicht zu bemühen braucht; den alten Soldaten und Schuldiener Negendank mit seiner unerschütterlichen Rechtlichkeit und Disziplin, sowie eine Reihe von Schülern und deren Eltern.

Feydeau, Georges, Vertreter der leichtesten französischen Schwanklitteratur, erzielte Erfolge mit: Jagdfreuden, Die beiden Champignoles, Hotel zum Freihafen, Fernandes Ehekontrakt, Die Dame von Maxime.

Die Dame von Maxime. Schwank in 3 Akten. Die moderne französische Schwanklitteratur zeigt in possenhafter Weise die Jongleurkunststücke skrupelloser Autoren. Inhaltlich der höhere Blödsinn, vermischt mit Cochonerien, ist die Dame von Maxime ein Musterstück dieser Gattung, welche sich auf deutschen Bühnen sehr breit macht und große Kassenerfolge erzielt. Dagegen genommen sind die literarisch so viel angefochtenen Schwänke des deutschen Oskar Blumenthal wahre Kulturwerke.

Der sonst sehr sittsame Gelehrte Petypon hat einen Abend in der bekannten Restauration chez Maxime des Guten zu viel getan, Freundschaft mit Crevette, einer Exzentriktänzerin vom Moulin-rouge geschlossen und da er sinnlos betrunken wurde, sich von diesem liebenswerten Mädchen nach Hause bringen lassen. (Im französischen Original bringt Crevette die Nacht im Bette Petypons zu, während dieser selbst unter dem umgestürzten Sofa Platz findet. In der deutschen Bearbeitung kommt Crevette auf Einladung, die noch in der Betrunkenheit gemacht wurde, ins Haus Petypons.)

Durch drollige Umstände wird Crevette für Petypons Frau gehalten, von dem aus Afrika zurückkommenden Erbonkel General Petypon eingeladen, auf dem Familienschlosse in der Provence die Honneurs zu machen bei der Verlobung Clementines, der Nichte des Generals, mit dem Leutnant Corignon. Crevette gibt sich als Pseudofrau in der burschikosesten, ausgelassensten Weise (hoppla, Vater sieht's ja nicht!), die eingeladenen Damen halten das für neueste Pariser Chic und werden von Petypon, der Crevette angstvoll auf Schritt und Tritt folgt, damit sie keine Dummheiten macht, darin unterstützt. Nun imitieren sie die größten Gewagtheiten Crevettes, schimpfen wie die Droschkenkutscher, werfen die Röcke und werfen die Beine über Stühle und Bänke. Als nun aber Crevette in dem Offizier Corignon, dem Bräutigam Clementines, einen alten Geliebten wiederfindet, geht sie mit ihm durch und der Skandal ist fertig.

Petypon sitzt jetzt tief in der Tinte, umsomehr, als seine wirkliche Frau Gabriele, eine schon etwas alternde Spiritistin, in Mitleidenschaft gezogen wird und der in Mißverständnissen befangene General bis zum äußersten gehen will. Ein paarmal hilft sich Pety-

von mit einer Erfindung, einem Einschläferungssessel aus drohender Verlegenheit, aber schließlich kommt alles an den Tag und Gabriele ist außer sich. Der General aber begreift und verzeiht, da er Geschmack an Crevette gefunden hat und diese, bei der Wahl zwischen dem General und dem jungen, etwas dämlichen Herzog Guy, den sie sich auf dem Schlosse geangelt hat, entscheidet sich für den forschen Alten, welcher sie nun mit nach Afrika nimmt, ohne jedoch seinem Neffen zu zürnen, der sein Erbe bleiben soll.

Fitger, Arthur

San Marcos Tochter. Schauspiel. Die byzantinische Kaiserin Irene hat zwei Söhne, Maximus und Maximinus. Um ein Bündnis des damals mächtigen Venedig mit dem oströmischen Kaiserreich gegen die Türken zu ermöglichen, soll Maximus des Dogen Tochter, die schöne Lavinia, zur Gattin nehmen. Er wird aber von den Blattern befallen, furchtbar entstellt und ist dem vollständigen Erblinden nahe. Maximinus übernimmt für den Bruder die Kaiserkrone und empfängt auch San Marcos Tochter als Braut. Lavinia sieht den echten Maximus in seinen Leiden, ihr Herz wird von Mitleid erfüllt und da sie gehört und gelesen hat, wie das Blut eines reinen Weibes solche Kranken heilen könne, will sie sich opfern. Maximus, aufs innigste gerührt, will aber weder das Opfer annehmen noch das Glück seines Bruders zerstören und tötet sich durch Gift.

France, Anatole, einer der vornehmsten französischen Schriftsteller, geb. 1844 zu Paris, bedeutend auf dem Gebiete des Romans, bearbeitete seine Erzählung **Crainquebille** für die Bühne, veränderte aber den Schluß.

Crainquebille. Lebensbild in 3 Szenen. Die erste Szene spielt auf der Straße. Der alte ehrliche Crainquebille schiebt seinen Gemüsewagen durch das lebendige Gewoge von Paris und verkauft seinen Kohl. Eine unruhige Hausfrau, die mit der Bezahlung zögert, bringt ihn in einen Konflikt mit einem Schutzmann, dieser glaubt ein Schimpfwort zu hören und verhaftet den Händler.

Zweite Szene: Das Polizeigericht. Crainquebille sitzt vor dem Richter. Es findet sich zwar ein Herr, der der Straßenszene beiwohnte und bezeugt, daß der Alte kein Schimpfwort gesprochen; der Polizist bleibt aber dabei und Crainquebille, von dem ganzen ungewohnten, theatralischen Gerichtsapparat verwirrt, weiß weder ja noch nein zu sagen, bestätigt alles, was der Vorsitzende will, und wird so zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Dritte Szene: Wieder die Straße wie vorher. Crainquebille will wieder sein Gemüse verkaufen, aber keiner der alten Kunden will von dem Bestraften mehr etwas nehmen. Er ist schon ganz heruntergekommen und um wenigstens Obdach, wenn auch im Gefängnis zu finden, spricht er jetzt gegen einen wachthabenden Polizisten das gravierende Schimpfwort aus und glaubt nun wieder verhaftet zu werden. Diesmal kommt er aber an einen menschenfreundlicheren Beamten, der ihm ruhig das Unerlaubte seines Tuns verweist und nicht verhaftet. Ein Zeitungsjunge, echtes Pariser Gewächs, nimmt sich endlich des Alten hilfreich an.

Fulda, Ludwig Das Wunderkind, Lustspiel (1892). Der Talisman, dramat. Märchen (1892). Die

Kameraden, Lustspiel (1894). Robinsons Eiland, Lustspiel (1895). Frl. Witwe, Lustspiel (1895). Der Sohn des Kalifen, dramatisches Märchen (1896). Lästige Schönheit, dramatisches Gedicht (1897). Jugendfreunde, Lustspiel (1897). Herostrat, Trauerspiel (1898). Die Zeche, Schauspiel (1898). Ein Ehrenhandel, Lustspiel (1898). Schlaraffenland, dramatisches Märchen (1899). Die Zwillingsschwester, Lustspiel (1901). Kaltwasser, Lustspiel (1902). Novella d'Andrea, Schauspiel (1903). Fulda übersetzte auch in mustergültiger Weise Werke von Beaumarchais, Molière und Rostand aus dem Französischen.

Der Talisman. Dramatisches Märchen in 4 Akten. Der Talisman ist das erfolgreichste Stück Fuldas und hat viele Aufführungen erlebt.

Astolf, König von Cypern, ein stolzer, selbstsüchtiger Fürst, hat seinen treuesten Ratgeber verbannt. Nach Jahren kehrt des Verbannten Sohn Omar unerkannt nach Cypern zurück; auch er ist treu wie sein Vater und möchte das Gute in Astolf erwecken und den im Grunde edlen Fürsten auf den rechten Weg führen. Sein Ziel zu erreichen, muß er mit großer List vorgehen. Er findet vorläufig bei dem armen Korbflechter Habakuk, der mit seiner lieblichen Tochter Rita in einer elenden Hütte unfern der Hauptstadt haust, Unterkommen. Der König jagt in der Gegend. Wir lernen ihn kennen, wie er seines ersten Ministers Diomedes Tochter Maddalena mit Gewalt erringen will. Er wird von dem edlen Mädchen, das ihn zwar liebt, aber anders gewonnen sein will, zurückgewiesen. In blinder Wut erhebt Astolf den darüber fast närrisch werdenden Korbflechter Habakuk und Rita in den Adelstand und Diomedes und Maddalena sollen ihres Ranges und Vermögens beraubt von nun an in der Hütte wohnen.

Omar benutzt den augenblicklichen Zustand des Königs, sich bei ihm als Wundermann einzuführen, der ihm ein Kleid verschaffen will, bei dessen Tragen dem König die Gabe zuteil werden soll, Wahrheit vom Schein, Unwert von Wert, Falsch von Echt trennen zu können.

Der König nimmt Omar in Dienst. Nun beginnt das Werk. Omar hat die Höflinge in ihrer Hohlheit und ihrem Sklavensinn durchschaut; er zeigt ihnen ein Nichts auf einem Kleiderständer, indem er erklärt, daß nur der das Kleid nicht sehen könne, der dumm oder schlecht sei. Jetzt will jeder ein prachtvolles Gewand erblicken, wo in der Tat nur Luft vorhanden, selbst der schlaue und falsche Oberfeldherr Berengar gibt aus eigennützigen Gründen zu, etwas zu sehen. Als der König von allen hören muß, ein Kleid sei da, wo er nichts sieht, will er nicht allein als schlecht und dumm gelten und er gibt zu, daß Omar ihn mit dem Wundergewand schmücke. In Unterhosen durchzieht der König nun die Hauptstadt, das Volk sieht zwar kein Kleid, drückt aber sklavisch seinen Jubel über das Gewand aus, das die einen als rot, die andern als grün preisen, bis die einfache natürliche Rita erklärt, daß der König ja gar nichts anhabe, was zwar nichts mache, denn er bleibe ein König auch in Unterhosen.

Als der erzürnte König Rita darüber gefangen nehmen läßt, bricht die von Berengar längst vorbereitete Empörung aus. Nun, wo der König in Gefahr ist, zeigen sich seine wahren Freunde. Maddalena kommt und schützt ihn vor Berengar, Astolf erkennt in Omar

den Sohn seines ehemaligen Ministers, der ein kühnes aber gutgemeintes Spiel mit ihm getrieben. Der Aufstand wird niedergeschlagen, Astolf wirbt in Ehren um die geliebte Maddalena, erhält ihre Hand und so befriedigt und freien Blickes verzeiht er auch Omar, der die kleine Rita, die er herzlich lieb gewonnen, als Gattin heimführen darf. Das Spiel ist aus, zur großen Freude des drolligen Habakuk, der sich als Edelmann gar nicht wohlgefühlt und sich zurücksehnt nach seinem von ihm früher oft geschmähten Handwerk.

Lästige Schönheit. Maskenscherz in 1 Akt. Eine schöne Frau — Kastilianerin, denn das Stück spielt in Spanien — ist kummervoll darüber, daß man immer nur von ihrer Schönheit spricht, aber sich nicht darum kümmert, ob sie auch Gemüt und Verstand habe. Bei einem Maskenfest lernt sie nun unter der Maske einen Ritter kennen, der ihr ob ihres Verstandes die süßesten Schmeicheleien sagt. Um ihn auf die Probe zu stellen, gesteht sie ihm, daß sie sehr häßlich sei. Als nun der Ritter mit wahrhafter Ehrlichkeit erklärt, er liebe ihren Geist und frage nicht nach der äußeren Hülle, da demaskiert sie sich und ist doch erfreut darüber, daß sie den endlich gefundenen Geliebten auch ihre Schönheit mitbringen kann.

Die Zeche. Schauspiel in 1 Akt. Ottomar, Freiherr von Reigersdorf, hat eine flotte Jugend hinter sich und weilt nun als gebrechlicher Mann in einem kleinen Badeort. Er trifft dort auf Agathe Dorn, in welcher er eine ehemalige Geliebte wiedererkennt — eine von den vielen — und in seinem leidenden Zustand wäre ihm die Verzeihung Agathes und ihre Pflege recht. Agathe aber, die von dem Verführer verlassen, einen Sohn geboren, von dem der Vater zwar nichts weiß, da sie zu stolz war, dem Schwächling, der sie aus Familiengründen verstieß, davon Mitteilung zu machen, weist jetzt Hand und Vermögen des alten Freiherrn zurück.

Jetzt erst erfährt Reigersdorf, daß er einen Sohn habe und daß dieser Sohn der Badearzt ist, der ihn behandelt, der seinen Lebenswandel und den wahren Grund seiner unheilbaren Krankheit kennt. Der Freiherr bietet Agathen an, auch den Sohn zu adoptieren, aber Agathe sagt ihm rund heraus, daß ihr Sohn viel zu stolz sein würde diese verspätete — Großmut anzuerkennen; das einzige, was sie ihm zu Gefallen tun will, ist, dem Sohn nicht zu sagen, daß er den eigenen Vater in einer Krankheit behandelt, die sich dieser durch höchst leichtsinniges und ausschweifendes Leben zugezogen, denn Agathe hört es von dem Arzt, ihrem Sohn, daß Reigersdorf sein lebelang zu vergnügt gewesen und nun die Zeche bezahlen müsse.

Ein Ehrenhandel. Lustspiel in 1 Akt. Major Hagen erfährt von Zeugen, daß der Regierungsrat von Techwitz in Sektstimmung seine Frau, die junge Majorin geküßt habe. Die junge Frau ist zwar unangenehm überrascht von der Keckheit, umsomehr, da der Vorfall Zeugen hatte und ein Duell zwischen dem Regierungsrat und ihrem Gatten unvermeidlich scheint. Da nimmt Mathilde, die Gattin des Regierungsrates, die ihr leichtsinniges Männchen kennt, aber weiß, daß er nicht aus Schlechtigkeit solche Neben-

sprünge macht, mit echt weiblicher Schalkhaftigkeit und Liebenswürdigkeit den Austrag des Ehrenhandels in ihre Hand. Sie weiß den Major dahin zu bringen, daß dieser nunmehr sie vor denselben Zeugen küßt, die vordem auch Zeugen des anderen illegitimen Kusses gewesen und bringt dadurch eine Versöhnung zu stande, ohne daß ein Duell nötig geworden wäre.

Schlaraffenland. Dramatisches Märchen in 4 Akten. Der Lehrjunge Veit Renner beim Nürnberger Bäckermeister Peter Wagenseil bekommt mehr Prügel als zu essen; müde und abgehetzt sucht er abends seine harte Pritsche auf, doch vermag das alles seinen poetischen Sinn nicht zu ertöten, vermag ihn nicht zu hindern, Ursula, die schöne Meisterstochter, anzuschwärmen und anzudichten, obwohl er weiß, daß der strenge Altgeselle der Bräutigam ist. Ein einziger meint es gut mit ihm, der freundliche Meistersinger und Lichtgießer, Meister Gundlinger, der ihm hin und wieder ein Stück Poesie zusteckt, wie heute wieder das neueste Flugblatt Hans Sachsens, das Märchen vom Schlaraffenland. Veit verschlingt gierig den Inhalt und doppelt erfüllt von Vers und Märchen — obschon morgen der Altgeselle die geliebte Ursula heiraten soll — legt er sich auf seine Pritsche und schläft ein.

Plötzlich befindet er sich im Schlaraffenland und in König Leckermund, Königin Apfelsina, der Prinzessin Marzipane und in dem Kanzler findet er wunderbarerweise die Züge von Meister und Meisterin, Ursula und dem Altgesellen wieder. Der fleißige Veit kann sich mit der Bequemlichkeit, womit hier im Schlaraffenland alle Wünsche erfüllt werden, nicht zufrieden geben, er predigt den Schlaraffen die Arbeit; das Neue reizt und das Volk erwählt Veit zum König. Der faule Leckermund dankt gern ab. Veit nimmt Marzipane zur Frau. — Aber auf die Dauer gefällt den Schlaraffen die Arbeit nicht; Veit soll die alte Ordnung wieder herstellen und da er das nicht will, soll er dem Henkerbeil verfallen. In dem Augenblick, da das kalte Beil seinen Nacken berührt, ertönt ein Donnerschlag und — Veit erwacht, unsanft von Meister Wagenseil aufgeweckt. Er hat alles nur geträumt. Die Hochzeit des Altgesellen mit Ursula findet statt, aber in dem wackern Gundlinger findet Veit den Tröster, der ihn auf eine schöne Zukunft mit größeren Zielen hinweist.

Die Zwillingsschwester. Lustspiel in 4 Akten. Orlando della Torre lebt mit seiner Frau Giuditta und seinem Söhnchen Sandro ziemlich einsam auf dem Landgute Albettone in der Nähe von Padua. Bei Orlando weilt zur Zeit als Gast der Maler Valla, der mit seiner Kunst die Wände schmückt und zeitweilig kommt der lustige alte Junggeselle Graf Parabasco, ein Gutsnachbar zum Besuch. — Giuditta fühlt, wie der innig geliebte Orlando sich langsam von ihr wendet, wie er jede Gelegenheit benutzt, mit andern Frauen, und seien es auch nur dienende Wesen, wie Lisa des Jägermeisters Lelio Frau, zu kokettieren. — Sie faßt einen Plan, das Herz ihres Gatten wiederzugewinnen und ihm zugleich eine kleine Lektion zu erteilen. Der Plan besteht darin, daß sie ihre eigene Zwillingsschwester Renata, die ihr zum verwechseln ähnlich sieht und die ihr Gatte noch nicht kennt, vorstellen und in dieser

neuen Gestalt Orlando berücken will. Die Ausführung gelingt ihr mit Hilfe des ihr freundschaftlich zugetanen Valla und des Jägermeisters Lelio, den sie auf Orlando eifersüchtig und damit für sich gefügig macht. Sie gibt eine Reise vor und ihr Gatte läßt sie um so lieber und noch dazu mit Lelio ziehen, da er dadurch freies Spiel bei Lisa zu haben glaubt.

Als seine Frau nun kurz nach ihrer Abreise als Renata zurückkehrt, ist er, der Giuditas Zwillingsschwester noch nie gesehen, zwar verwirrt über die frappante Aehnlichkeit, aber Giuditta weiß ihn durch angenommenes heiteres Wesen und ein vorgetäuschtes Muttermal auf der Brust derart zu täuschen, daß sein leicht entzündbares Herz für die Pseudorenata entbrennt und zwar derart, daß er gesonnen ist, sich von Giuditta durch die Gunst des Papstes zu scheiden, um die glühend geliebte Renata heiraten zu können. Giuditta empfindet bei ihrem gewagten Spiel Schmerz und Lust zu gleicher Zeit; Schmerz über die Untreue des Gatten und Lust, daß sie mit ihren Reizen doch den Ungetreuen gewinnt.

Als nun die wirkliche Renata, die sich inzwischen mit Valla verlobt hat, eintrifft und Orlando den wahren Sachverhalt erfährt, ist er aufs höchste betroffen, verwirrt, geknickt und in größter Zerknirschung erbittet er von seiner Frau Verzeihung, von Giuditta, die er nun mehr liebt als je.

Novella d'Andrea. Schauspiel in 4 Akten. Das Stück spielt im 14. Jahrhundert in Bologna. Novella und Bettina sind die Töchter des berühmten Professors Andrea an der Universität zu Bologna. Novella, eine sinnige Natur, ist Teilnehmerin an den Studien des Vaters und wird in ihren gelehrten Bestrebungen noch angefeuert durch die Liebe zu Sangiorgio, einem jungen Kollegen ihres Vaters. Novella erreicht es, daß sie bei eingetretener Krankheit ihres Vaters selbst die Vorlesungen desselben an der Universität aufnehmen kann und hofft, durch diesen Beweis ihrer Gelehrsamkeit den Geliebten um so sicherer zu erringen. Sie erduldet zuerst Spott und Hohn der Studenten, setzt es dann aber doch durch, daß sie zum Professor ernannt wird. — Ihr Herzensgedanke hingegen wird zerstört, da es sich nun herausstellt, daß Sangiorgio für sie nur Bewunderung hat, aber die ungelehrte Schwester Bettina, das anmutige Hausmütterchen, liebt und heiratet.

Er verläßt hierauf mit Bettina Bologna, um eine glänzende Stellung in der Fremde anzunehmen. Nach einigen Jahren kehrt er zurück und Novella sieht, daß er Bettina niemals recht geliebt und jetzt unglücklich mit ihr ist. — Mit erwachender Liebe zu Andrea muß er erst jetzt erfahren, daß diese ihn stets geliebt und daß sie nur aus Liebe zu ihm sich in die gelehrten Studien versenkt, nur um ihm zu gefallen. Sangiorgio sieht ein, was er blind verschmäht, aber seine Annäherung weist Andrea jetzt zurück; sie hat entsagt und bleibt bei ihren Büchern.

Gans von Ludassy, Julius, geb. in Wien 1858. Ludassys Spezialkunst ist es, Elend und Verkommenheit zu schildern; infolgedessen sind seine Stücke das, was man gemeinhin mit „stark" bezeichnet. Er hat, was Keckheit in Schilderung gewöhnlichster Lebensart betrifft, seine realistischen Vorgänger, wenn möglich, noch übertroffen. Ältere Werke machen davon eine Ausnahme: Maximen, Lustspiel (1886). Spleen, Lustspiel (1888). Seine neue-

ren Stücke gehören ganz der geschilderten Richtung an: Der letzte Knopf, Volksstück (1900). Auf goldenem Boden, Volksstück (1903).

Der letzte Knopf. Volksstück in 3 Akten. Das Stück spielt in einem Mansardenraum des Kaltenbök'schen Hauses im Wiener Bezirk Ottakring an einem Sommersonntagsnachmittag. Der Knopfdrechsler Franz Merzinger lebt mit der Aufnäherin Tini Kastner seit sieben Jahren unverehelicht zusammen. Jetzt ist er schwer erkrankt, arbeitsunfähig, das sechsjährige Töchterchen Reserl vor Entkräftung dem Tode nahe, Sali, die bösartige Frau des Hauswirts Anton Kaltenbök, will sie wegen zu lang rückständiger Miete hinauswerfen, Not und Elend sind durch gewissenlose, wucherische Arbeitabnehmer aufs Höchste gestiegen. Diese Not benutzt der lüsterne Wirt Anton Kaltenbök, Tini zu verführen und das gequälte Weib, in der Angst, ohne Hilfe ihr Kind zu verlieren, gibt sich dem Hauswirt ohne Liebe hin. Sali kommt nun hinter die Untreue ihres Mannes und durch ihr Geschwätz erfährt Franz Merzinger den Vorgang. Mit Schlauheit fängt er Tini und Anton; sie geben ihr Vergehen zu, als sich aber nun der schwache Franz in eifersüchtiger Wut auf den stiernackigen Anton stürzt, drückt ihn dieser zu Boden, erwürgt ihn fast und zieht die widerstrebende Tini an dem Bewußtlosen vorbei in die Schlafkammer. — Franz ahnt, daß auch sein junger Geselle Leopold Nowak Tini liebt und als jetzt Leopold ziemlich angetrunken nach Hause kommt, nimmt er ihn vor und macht ihn erst dadurch, daß er ihm sagt, er wisse, daß Tini ihn heimlich liebe, aufgeregt, aber mit der Aufklärung dessen, was im Schlafzimmer vor sich geht, steigert er seine Erregtheit zur Mordlust. Das ist es, was Franz wollte; da er selbst zu schwach ist etwas gegen den brutalen Anton zu unternehmen, soll Leopold ihm als Werkzeug dienen. Als Tini in höchster Angst um ihr in Todesröcheln liegendes Kind, die Kammertür öffnet, stürzt sich Leopold mit einem Messer auf den heraustretenden Anton und ersticht ihn. Durch die furchtbare Tat ernüchtert, bricht er in Erinnerung an seine arme Mutter, die nun ihren Sohn im Zuchthaus sehen wird, zusammen. Aber das will Franz nicht; niemand soll erfahren, daß Leopold sein Werkzeug war. Er ergreift das Messer, womit die Tat geschehen und ruft der hereinstürmenden Menge zu: „I habs 'than Leut'ln, i allani!"

Der goldene Boden. Volksstück in 4 Akten. Der Zuschneider Anton Tichtl, der sich zu Höherem berufen fühlt, hat seinen Kollegen Spindelmann aus dem Geschäft und aus der Gunst der Konfektionärin verdrängt, bei welcher beide in Stellung waren.

Tichtl macht sich nichts aus einer Geliebten, will sie in seiner jetzigen Stellung loswerden, gibt dem armen Schneider Peter Wimmer die Mittel, um Meister zu werden und hängt ihm das Mädchen als Frau an.

Der einzige Schatz des armen Wimmer ist seine Tochter. Spindelmann liebt das Mädchen, aber Tichtl verführt sie. Um sich zu rächen, ermordet Spindelmann mit Tichtls Messer dessen Prinzipalin. Der Verdacht fällt natürlich auf Tichtl und dieser wird des Mordes wegen verhaftet. Spindelmann richtet sich selbst, nachdem ihm der Mitwisser des Geheimnisses, Peter Wimmer, hat schwören müssen, nichts zu verraten. Wimmer ist aber zu

schwach den Schwur zu halten und nennt den Namen des wahren Mörders.

Gardonyi, Géza, ungarischer Schriftsteller.

Der Wein. Volksstück. Imre Baracs war ein Trunkenbold; auf Wunsch seiner geliebten Frau, entsagt er dem Wein und sechs Jahre lang hält er treu sein Wort, in glücklicher Ehe lebend. Da kehrt eines Tages sein Bruder aus der Gefangenschaft zurück, das Ereignis wird gefeiert und Imres Frau erteilt ihrem Gatten bei Gelegenheit des Festes einmal ausnahmsweise die Erlaubnis zu trinken. Wie aber Imre über den Wein gerät, vergißt er alle guten Vorsätze und schon halb im Trunk, glaubt er nun alles nachholen zu müssen, was er in den letzten sechs Jahren versäumt und betrinkt sich nun dermaßen, daß er in sinnlosem Zustand, von seinem bösartigen Bruder noch dazu angefeuert, sein Weib schlägt und sie und alle ihre Verwandten aus dem Hause jagt. Nur sein Bruder ist bei ihm geblieben und glaubt aus dem Zustand Vorteil ziehen zu können. Der Teufel Wein hat für den Augenblick gesiegt. Mit der Ernüchterung kommt aber die Reue und die Liebe zu Weib und Kind zurück. Imre sucht seine Frau wieder auf und versöhnt sich mit ihr.

Gavault, Paul und **Charvay, Robert,** französische Schwankdichter.

Die 300 Tage (L'enfant du miracle). Schwank in 3 Akten. Elise Moulureux ist Witwe geworden, nachdem sie nur wenige Stunden vermählt war. Ihre Erbschaft von 10 Millionen Franken wird angefochten, da das letzte Testament ihres Gatten nicht aufzufinden ist und somit ein früheres Testament rechtskräftig wird, wonach der Vaterstadt Moulureux das ganze Geld zufallen wird, wenn nicht ein natürlicher Erbe vorhanden ist. Dazu muß nun die gesetzliche Frist von 300 Tagen nach dem Tode des Gatten herhalten. Der pfiffige Advokat Croche und Elisens Freundin Berthe geben sich — zum größten Teil des eigenen Vorteils wegen, denn Croche ist Gläubiger und Berthe Schuldnerin Elisens — die erdenklichste Mühe, die junge Witwe mit Georges Durieux, den sie liebt und den sie nach der gesetzlichen Frist auch heiraten will, schon jetzt so zusammenzubringen, daß in den 300 Tagen das notwendige Ereignis eintrete. Der Plan scheitert aber an der Anständigkeit Elisens und als man sie endlich zu überrumpeln glaubt, erscheint plötzlich ein Abgesandter der Vaterstadt Moulureux auf der Bildfläche, Herr Lescalopier, ein entsetzlicher Kleinstädter, der sich wie eine Klette an Elise hängt, um sie die 300 Tage und wenn es sein muß — und er trifft alle Anstalten dazu — auch die 300 Nächte zu überwachen. Croche findet trotzdem Mittel, das Liebespaar allein zu lassen, da hört er zu seinem Entsetzen von Berthes Mann, einem Professor der Medizin, daß nach wissenschaftlichem Ermessen aus Gründen überkommener Erblichkeit Georges überhaupt nicht zeugungsfähig sei. Croche denkt in seiner Verzweiflung schon daran, den gräßlichen Lescalopier für seinen Zweck bei Elise zu benutzen, da dieser Beweise seiner Männlichkeit als Vater von 14 Kindern gegeben, da findet sich im letzten Moment in einer zerbrochenen Vase das langgesuchte Testament, das Elisen zur Universalerbin einsetzt.

Sie kann Georges heiraten, der nicht erblich belastet ist, da sich der Professor, wie das seine Gewohnheit ist, doch geirrt hat und Lescalopier muß ohne Geld zurückkehren zu seinen nunmehr 15 Kindern, denn während seiner Abwesenheit ist noch eins dazugekommen.

Gorki, Maxime, nächst Tolstoi der hervorragendste Dichter Rußlands.

Die Kleinbürger. Szenen im Hause Beßjemanows, dramatische Skizze. Beßjemanow und seine Frau Akulina haben zwei Kinder; Peter 26 Jahre und Tatjana 28 Jahre alt. Beßjemanow ist sehr vermögend, hat durch eigenen Fleiß viel verdient, ist nicht ohne Ehrgeiz, beteiligt sich an den Gemeindeangelegenheiten und führt zu Hause ein tyrannisches Regiment. Peter sollte studieren, wurde aber wegen politischer Umtriebe relegiert und läuft nun als Mißvergnügter und Müßiggänger herum. Tatjana ist ganz alte Jungfer geworden und beschäftigt sich, wenn auch ohne Lust dazu, als Lehrerin an einer Volksschule. Zwischen Vater und Kindern klafft ein Zwiespalt; man versteht sich nicht. Er will nicht von seinem patriarchalischen Regiment lassen und sie fühlen sich dem Vater geistig überlegen, wollen sich ihm darum nicht fügen. Die verschüchterte Akulina steht als Frau und Mutter in ewiger Furcht vor einer Katastrophe zwischen Mann und Kinder.

Im Hause wohnen nun noch die junge Witwe Helene Krizowa und Nil, der Pflegesohn Beßjemanows, ein kräftiger Bursche, ganz der Gegensatz des schlaffen Peters. Nil ist Lokomotivführer von Güterzügen. Im Hause glaubt man, daß Nil Tatjana heiraten werde, aber der kerngesunde Nil nimmt sich eine gleichfalls im Hause lebende entfernte Verwandte Beßjemanows, die zwar arm, aber lebensfrisch wie er selber ist, die Näherin Polja. — Tatjana will sich aus Gram vergiften, hat aber nicht die Kraft zu sterben und läßt sich retten. Peter verliebt sich in die Witwe Helene und diese nimmt ihn gegen den Willen der Eltern, nicht weil sie ihn liebt, sondern weil er eine gute Partie ist als Sohn Beßjemanows. — Eine wichtige Nebenperson im Stück ist der Kirchensänger Teterew, der die Vorgänge der Haupthandlung durch Räsonnements beleuchtet, aber der Typus eines Vagabunden ist, sich durch Schnapsgenuß in eine Art Übermenschentum hineinlügt und List und Verschlagenheit gegen die Kraft ausspielt.

Nachtasyl. Szenen aus der Tiefe. Nachtasyl ist kein Stück, das man erzählen kann, es hat keine Handlung, die sich irgendwie fortsetzt, einige Folgerungen vielleicht, aber nichts Zusammenhängendes.

Es ist da ein Raum in einer elenden Nachtherberge, gehalten von dem alten geldgierigen Kostylew, aber hauptsächlich geführt von seiner Frau Wassilissa. Das ist ein durch und durch verbrecherisches, bösartig egoistisches Weib. Sie liebt mit großer Sinnlichkeit den jungen kräftigen Pepel und haßt ihre jüngere Schwester Natascha, weil diese brav ist und von Pepel geliebt wird.

Natascha mag aber vorläufig nichts von Pepel wissen, der ein Dieb ist; doch wirkt ihre Bravheit so auf den Burschen ein, daß dieser ihretwegen ehrlich werden will. Vergebens lockt Wassilissa und als das entsetzliche Weib sieht, wie die Schwester ihr im Wege steht, hetzt

sie ihren Mann auf den gereizten Pepel und dieser tötet den Wirt im Jähzorn, während Wassilissa ihre Schwester zum Krüppel macht, indem sie ihr beide Füße mit kochendem Wasser verbrennt. Wassilissa ist nun ihren Mann los, aber auch Pepel, der ins Gefängnis muß.

In der Herberge hausen noch eine Anzahl Menschen; ein ehemaliger Baron, der durch seine Blödheit vom wohlhabenden Mann zum Zuchthäusler wurde und nun hier unter der Hefe des Volkes halbtierisch dahinlebt, ohne eine Ahnung zu haben, warum er eigentlich lebt und so lebt. Da ist ein alter Schauspieler, den das Laster des Trunkes um das Gedächtnis gebracht hat, der nur hin und wieder eine Erinnerung schönerer Tage hat, der sich von dem hereingeschneiten Pilger Luka, einem Menschenfreund im Kleinen, einen fadenscheinigen Trost geben läßt, worauf er eine zeitlang das Trinken aufgibt; desto schlimmer wirkt aber ein Rückfall auf ihn ein und im Delirium erhängt er sich. Ferner wohnt dort der Schlosser Kletsch, der seine Frau Anna so schlecht behandelt hat, daß das arme Weib nun todkrank im Bette liegt, sich langsam im Verlauf des Stückes zu Tode hustet; da ist noch Bubnow der Mützenmacher, sonst fleißig aber ein Quartalsäufer; Nastja, die Straßendirne niedrigster Sorte, die von einem schönen Grafen träumt, der aber nur in ihrer Einbildung existiert, die beständig Romane liest, sich an den darin geschilderten Situationen berauscht, gelegentlich den Baron aushält, aber aus der Sehnsucht nach dem Schönen, immer wieder in ihr gemeines Handwerk zurücksinkt — ein muhamedanischer Tartar, der nicht vergißt zur vorgeschriebenen Zeit seinen Gebetsteppich auszubreiten und Satin, der wegen Totschlag gesessen, im Zuchthaus das Falschspielen erlernte und nun davon lebt — der Polizist, der Brüderschaft mit den Vagabonden trinkt und schließlich nach dem gewaltsamen Tode Kostylews dessen Witwe Wassilissa heiratet, da diese ja doch nicht ohne Mann sein kann.

In diese bunte und verworfene Gesellschaft kommt, wie oben bereits angegeben, der alte Pilger Luka, eine seltsame Erscheinung, ein Mensch voll Güte und Freundlichkeit für andere, der seine schwer erworbenen Lebenserfahrungen auftischt, aber doch nicht den Mord Kostylews und andere Verbrechen verhindern kann, der auch von dannen zieht, ehe es dem Dichter beliebt, die Szene zu schließen ohne sie zu beenden. — Das Stück „Nachtasyl" spottet jeder dramatischen Technik, ist als Theaterstück eigentlich sehr schwach, durch seine Kraßheiten sogar oft abstoßend und hat doch durch die gelungene Zeichnung der Charaktere einen so großen Zug erhalten, daß das Stück den größten Erfolg der letzten zehn Jahre auf deutschen Bühnen davongetragen hat.

Gött, Emil, bearbeitete das Zwischenspiel des Cervantes „Die Höhle von Salamanca" zu einem dreiaktigen Schwank unter dem Titel:

Verbotene Früchte. Der Autor verlegt die Handlung nach Troyes in der Champagne und verändert infolgedessen auch die Personennamen. Pancrazio wird der Landedelmann Gautier de Gramelord, Leonarda wird Alison und Christine wird Jeanne; aus dem Barbier und dem Sakristan sind Kapitän Robinet und Junker Jules entstanden und der fahrende spanische

Student hat sich in den deutschen fahrenden Schüler Robert verwandelt. Der eine Akt des Cervantes wurde in drei Handlungen zerlegt und darum das Stück auch szenisch ummodelliert und ergänzt. Die auseinandergezogene Handlung wird belebter und die Umgestaltung der Liebhaber gab Gelegenheit zu stofflichen Erweiterungen.

Gresac, Fred; Croisset, Francis de; französische Autoren.

Die Notbrücke. Schwank in 3 Akten. Ein junger, vermögender Edelmann hat eine Liebschaft mit der Gattin eines Bankiers. Da zu befürchten ist, daß der Ehemann etwas erfährt, wodurch selbst nach der Scheidung die Heirat des Liebespaares gesetzlich in Frage gestellt wäre, so sieht man sich nach einem Ausweg um. Ein findiger Advokat bereitet das vor. Um allen Argwohn zu beseitigen, wird der Baron eine Notbrücke beschreiten, nämlich eine Scheinehe mit der armen Jaqueline eingehen, sich dann scheiden lassen, das Mädchen entschädigen und dann die inzwischen freigewordene Frau heiraten. Nun ist aber Jaqueline nicht nur jung und hübsch, sondern auch klug und macht mit echt weiblicher Kunst den vorübergehenden Gatten so in sich verliebt, daß sie ihn als wirklichen Gatten gewinnt. — Auch dieser französische Schwank erhält seine eigentliche Würze durch eine Reihe von Anspielungen, die mehr oder weniger gewagt sind — meistens aber mehr.

Groß von Trockau, geb. in Würzburg 1845, lebt als Stiftsdame in Eisenach. Schrieb neben Novellen auch für das Theater: Ich heirate meine Tochter, Lustspiel (1885). Rautgundis und Malhaswinde, Trauerspiel (1886). Um einen Leutnant, Dram. Scherz (92). Ein Autodafé, Salonstück (1893). Melusine, Lustspiel (1897). Der Gnomen Weihnachtstraum (1900). Der Zug zur Krippe (1900). Vom Baume der Erkenntnis, Lustspiel (1901).

Ich heirate meine Tochter. Lustspiel in 1 Akt. Ein junges Mädchen verläßt die Pension und kommt unverhofft in das Haus ihres vermeintlichen Vaters. Das ist ein noch ziemlich junger Offizier, der einem in der Schlacht an seiner Seite gefallenen Kameraden versprach, für sein Kind zu sorgen und dies tat, indem er selbst als Vater galt. Die natürlichen Zärtlichkeiten des hübschen jungen Mädchens entflammen seine Liebe und als sie die Wahrheit vernimmt, wird aus der Tochter die Braut.

Ein Autodafé. Salonstück in 1 Akt. Baron Alfred von Verden hatte die von ihm geliebte Komtesse Lucy von Gollwitz verlassen, doch das Versprechen gegeben und genommen, wenn einer von ihnen sich anders binde, vorher persönlich die gewechselten Briefe auszutauschen. Nach zehn Jahren ist der Moment da. Alfred will des Geldes wegen eine reiche Amerikanerin heiraten, als er aber beim Überbringen der Briefe Lucy wiedersieht, als er, ehe die Briefe gemeinsam verbrannt werden, sich des ersten Liebestages erinnert, erwachen in seinem Herzen die zärtlichen Gefühle wieder, die bei Lucy nie eingeschlafen waren und das Paar vereinigt sich diesmal dauernd.

Halbe, Max, geb. in Guettland 1865, lebt in München. Eisgang, Drama (1892). Jugend, Drama (1893). Der Amerikafahrer, Scherzspiel (1894). Lebenswende, Komödie (1896). Mutter Erde, Drama (1897). Die Eroberer, Trauerspiel (1899). Die Heimatlosen, Drama (1899). Das tausendjährige Reich, Drama (1900). Haus Rosenhagen, Drama (1901). Walpurgistag, Komödie (1903). Der Strom, Drama (1904).

Jugend. Liebesdrama in 3 Akten. Bei dem alternden freundlichen

Pfarrer Hoppe ist das jetzt achtzehnjährige Annchen großgezogen, zugleich mit ihrem siebzehnjährigen Stiefbruder Amadeus, der ein halber Cretin und bösartig ist. Annchen ist ein uneheliches Kind. Der etwas zelotische Kaplan Gregor von Schigorski glaubt ein gutes Werk zu tun, wenn er Annchen überredet ins Kloster zu gehen, um dadurch die Sünde der jung verstorbenen Mutter gut zu machen. In Annchen aber pulsiert das frische junge Leben und alles in ihr schreit nach Genuß des Daseins.

Da tritt das Schicksal an sie heran. Ihr Vetter Hans, mit dem sie als Kind zusammen gespielt und den sie seitdem nicht wiedergesehen, kommt zu kurzem Besuch vor seiner Abreise nach der Universität Heidelberg. Die jungen gleichaltrigen lebensprühenden Menschenkinder sehen sich in die Augen, die Liebe erwacht und Mund findet sich auf Mund in erster seliger Liebeslust. — Der Kaplan sieht das Unheil kommen, warnt aber umsonst, da der gutmütige alte Pfarrer nicht an sündhaftes Begehren der ihm so lieben Kinder glauben will. — Hans und Annchen aber sind von schäumender Liebesglut erfüllt und sinnlos halten sie sich in den Armen, die Nacht herbeisehnend, die sie aufs innigste vereinen soll. Annchen soll Hans zur Messe wecken und wird zu ihm gehen, wenn die andern Hausbewohner in der Kirche sind.

Das hingebende Annchen will alles tun, den Heißgeliebten zu befriedigen, wenn sie dadurch sein Versprechen erlangen kann, daß er nicht nach Heidelberg gehe, daß er nun immer hier bleiben werde, bei ihr zu ewigem Bunde. —

Nun ist die Nacht vorbei; eine wohlige Frühlingssonne scheint in das Wohnzimmer, wo sich Hans und Annchen wiederfinden. Zum erstenmale hat Annchen die Frühmesse versäumt und mit Bangen sieht sie dem väterlichen Oheim entgegen. Hans ist in heißem Widerstreit der Gefühle; mit ganzer Seele war er dabei, nach Heidelberg zu gehen und zu studieren, so viel hat er sich von dem Leben versprochen und nun soll er hier bleiben und das Land bebauen, zwar bei dem geliebten Mädchen bleiben, aber doch verzichten auf eine vielleicht große Zukunft; aber er hat es Annchen versprochen und wie sie ihr Wort gehalten, wird er es auch halten. — Nun ist es aber nicht der Pfarrer, der zuerst von dem heißblütigen Vergehen der jungen Leute erfährt, sondern der Kaplan, dem Amadeus Mitteilung macht; Amadeus, der den fremd hereingeschneiten Hans in seiner blöden Auffassung tödlich haßt, ihm überall nachspioniert und so auch bemerkt hat, wie Annchen beim Morgengrauen in sein Zimmer schlich und lange dort verweilte. Hoppe hört es nun vom Kaplan, der den Vorfall in seiner pessimistischen Weise glossiert. In einer großen Szene der beiden Geistlichen stoßen ihre Weltanschauungen auf einander und der Alte läßt seine im harten Leben errungenen Erfahrungen nicht von des Jungen politischem Eifer umstoßen. Der Pfarrer spricht nun mit Hans und Annchen mild und doch streng und heißt sie scheiden, denn Hans soll sofort abreisen, zur Universität gehen und als Ehrenmann dann wiederkommen, wenn er etwas geworden und eine Frau zu nehmen in der Lage ist. So müssen denn die Liebenden tränenden Auges

Abschied nehmen; als sie sich endlich trennen wollen, erscheint der rachsüchtige blöde Amadeus am Fenster mit einer geladenen Flinte, die er sich verschafft hat und legt auf Hans an. Entsetzt springt Annchen dazwischen und empfängt statt des Geliebten das tödliche Blei. In halbem Wahnsinn stürzt Hans an der Leiche des Mädchens zusammen.

Mutter Erde. Drama in 5 Akten. Antoinette, das Mündel des alten Gutsbesitzers Warkentien liebt den jungen Paul Warkentien und der Alte will, daß Paul einmal das Gut übernehme und Antoinette heirate.

Paul aber will hinaus in die Welt, lernen und werden, er will nicht an der Landscholle kleben bleiben und verläßt das Vaterhaus. Draußen lernt er die willensstarke Hella Bernhardy kennen, nimmt sie zum Weibe, gründet mit ihr eine Frauenzeitung allermodernster Richtung und steht ganz im Banne der selbstsüchtigen Frau, die seinem Namen wohl eine gewisse Berühmtheit verschafft, aber die Sehnsucht des Herzens nur in ganz beschränktem Maße zu stillen vermag. Durch die Heirat mit Hella hat Paul sich den Zorn des Alten zugezogen, das Vaterhaus bleibt ihm von nun an verschlossen und Hella, deretwegen Paul das erdulden muß, ist voll Haß gegen ihren unversöhnlichen Schwiegervater. — Zehn Jahre nach dem Abschied Pauls von der Heimat, die er seitdem nicht wiedergesehen, stirbt der Alte. Hier setzt das Stück ein. — Paul kommt mit Hella und dem von Beiden unzertrennlichen Schmarotzer Glyszinski nach dem Gut zum Begräbnis. Hella will nur kurze Zeit bleiben, das Gut soll verkauft werden, damit Paul, den sie wohl in ihrem Sinne liebt, dem sie aber doch kein warmes Herz bieten kann, ganz in ihren Händen bleibt. — In Ellernhof, dem Gut, trifft Paul wieder auf Antoinette, die nie aufgehört hat, dem Jugendgeliebten zu gehören, die aber aus Trotz den rohen Polen Laskowski geheiratet hat, der sie nur ihres Vermögens wegen genommen und an dessen Seite sie tief unglücklich ist.

Paul erkennt jetzt erst, was er einmal ausgeschlagen; es ist ihm, als ob er sein Lebensglück von sich gestoßen. Innigste Liebe zu Antoinette erwacht in seinem Herzen. Die Liebenden finden sich. Paul aber ist durch Hella fest gebunden und das ichsüchtige Weib hält ihn umsofester, als sie erkennt, wie es mit ihm und Antoinette steht. Sie will ihn auf keinen Fall freigeben. Paul will aber nicht zu Hella zurück, Antoinette kann nun, nachdem sie das Herz des Geliebten gefunden, nicht mehr an der Seite Laskowskis leben, so gehen die Beiden, die sich spät gefunden, zusammen in den Tod; sie gehen, wie Paul sagt, zurück zur Mutter Erde.

Das tausendjährige Reich. Drama in 5 Akten. Die Handlung geht im Sturmjahre 1848 vor sich. Der Schmiedemeister Drews fühlt sich berufen, den Menschen das Evangelium neu auszulegen, kommt darüber in Konflikt mit der kirchlichen Behörde und vernachlässigt seine Familie. — Immer mehr lebt er sich in den Gedanken an seine Sendung ein, tritt geradezu als Prophet auf und versammelt eine Schar „Brüder" um sich, den „Meister". Er will das versprochene tausendjährige Reich herbeiführen und verleitet die Arbeiter, ihre Arbeit niederzulegen, damit sie mit

ihm in das gelobte Land ziehen können. — Aus Gram über die Vernachlässigung Drews ist seine Frau ins Wasser gegangen. Bei der Beerdigung klagt der Pfarrer den falschen Propheten an, daß er der Seelenmörder seiner Frau geworden sei. Da in diesem Augenblick ein Gewitter losbricht und ein Blitz die Schmiede trifft, so glaubt sich Drews von Gott verlassen und stürzt gebrochen zusammen.

Wieder zur Besinnung gekommen, sucht der Schmied seine Freunde im Wirtshaus auf und erklärt ihnen, daß er dennoch von Gott erwählt worden, daß er aber in seinem Hochmut alles falsch gedeutet und darum gestraft worden sei. Er beginnt seine Predigten von neuem, ist aber doch innerlich gebrochen und findet endlich im Wasser den Tod.

Haus Rosenhagen. Drama in 3 Akten. Der alte Voß ist im Besitz einer Wiese, die eigentlich Gemeindeeigentum ist, aber ehemals vom Großvater Voßens in sturmbewegten Tagen annektiert wurde. Der Gutsnachbar Voßens, der alte Rosenhagen hat nach und nach alle Ländereien, die an sein Gut grenzten, zu einem großen Besitztum vereinigt; nur die Wiese fehlt ihm noch zur gänzlichen Abrundung. Er weiß, daß die Wiese nicht Voß Eigentum ist, aber er hat keine Beweise und sein Kampf mit dem stierköpfigen Gegner führt zu keinem Ziel. Vor seinem Tode nimmt er seinem Sohn noch das Versprechen ab, mit Voß weiter zu kämpfen. Dem jungen Rosenhagen kommen nun die Beweisstücke, die seinem Vater gefehlt haben, in die Hände. Er macht Voß darauf aufmerksam, will aber den Streit friedlich beenden und bietet einen Kaufpreis, der viel höher als der Wert der Wiese ist. Voß ist im Innersten aufgewühlt, er will das Land nicht aufgeben, und da er fühlt, daß er nicht mehr im Recht ist, will er den Streit mit Gewalt beenden. So schleicht er sich des Nachts in den Garten des Gegners und schießt den jungen Rosenhagen nieder.

Walpurgistag. Komödie. Alle Jahre am Walpurgistage wird in dem Städtchen Eckardsbronn — d. h. anno dazumal — ein Dichterkönig gewählt. Zur Zeit ist Jan Peter der Gekrönte, ein „tugendhafter" Poet, der über das Dichten das Essen und Trinken nicht vergißt. Vor Jahren war aber einmal Ansgar der gekrönte Poet, der von einigen Freunden als Meister verehrt wird. Ansgar ist aber zu einem Seelenzustand gelangt, in welchem sein Gefühl für seine Mitbürger sich als Verachtung kristallisiert. Die Liebe zu einem schönen und geistvollen Mädchen, das er besitzen soll, wenn er noch einmal im Wettstreit der Geister siegt, führt ihn aber doch wieder zum Preiskampf. Er findet auch den Beifall der Richter, da, mitten im Sieg überkommt ihn sein ursprüngliches Gefühl und er sagt dem Eckardsbronnern seine Meinung. Den Entrüstungssturm, den er dadurch heraufbeschwört, beschwichtigt er schließlich damit, daß er seinen Mitbürgern verspricht, Eckardsbronn zu verlassen.

Der Strom. Schauspiel in 3 Akten. Mit Hilfe seiner Großmutter hat Peter Doorn das letzte Testament seines Vaters unterschlagen und dadurch seine jüngeren Brüder Heinrich und Jakob erblos gemacht.

Jahre sind seit dem Tode des Vaters verflossen. Peter, im Besitz

des ungeteilten Erbes, ist reicher Grundbesitzer an der Weichsel und Deichhauptmann. Er hat die schöne Renate geheiratet und zwei Kinder mit ihr gehabt. Als die Kinder eines Tages in der Weichsel ertranken, ist dem sonst so willensstarken Mann bei der Klage um die Toten in einer Art Selbstanklage Renaten gegenüber das Eingeständnis des Verbrechens entschlüpft; das darüber entsetzte Weib erblickt nun in dem Tod der Kinder des Himmels Strafe und entzieht sich aus Furcht vor Wiederkehr dem Gatten, indem sie jeden intimeren ehelichen Verkehr mit ihm abbricht. Jakob, der beim Tode des Vaters noch ein Kind war, ist voll Bitterkeit gegen den Entschlafenen, den er wortbrüchig wähnt, da er ihm noch kurz vor seinem Hinscheiden ein schönes Erbteil versprochen und voll Haß und Wut gegen Peter, der ihm, dem Wissensdurstigen, nur notdürftigsten Unterricht erteilen ließ und ihn wie einen Knecht behandelt. Destomehr ist der Jüngling für Renate eingenommen, die er mit wahnsinniger Glut liebt. — Sein einziger Freund ist der alte Ulrichs, der bei der letzten Überschwemmung, beim großen Deichbruch sein Gut verlor und nun auch als Knecht in Peters Hause lebt. Ulrichs sucht die Erinnerung an eine bessere Vergangenheit durch den Trunk zu verbannen und ist philosophisch genug geworden, das Leben zu nehmen, wie es ist. Er weiß sich das Geld zum Schnaps von der alten, sonst so geizigen Großmutter zu verschaffen, für sein Schweigen, denn er weiß von der Unterschlagung des Testamentes.

Der im Alter zwischen Peter und Jakob stehende Bruder Heinrich, war bei und seit Vaters Tode abwesend; er hat inzwischen als Strombaumeister durch Flußregulierungen am Rhein und in Amerika einen geachteten Namen erworben und wird jetzt von der Regierung an die Weichsel geschickt, um auch hier Vermessungen vorzunehmen.

Sein Erscheinen in der Heimat löst verschiedene Gefühle aus. Großmutter Doorn zieht sich in Ahnung drohenden Unheils in ihr Zimmer im oberen Stock zurück und wird nicht mehr sichtbar. Renate, die einst von Heinrich umworben, aber dem stattlicheren Peter ihre Hand gab, wird von leiser Zuneigung für den Neuankömmling ergriffen. Der verbitterte Jakob sieht in Heinrich nur den Nebenbuhler bei der vergötterten Renate und zieht sich ganz auf Ulrichs zurück.

Von jetzt ab eilen die Ereignisse hastig vorwärts. Durch Renate, die vergeblich an Peter appeliert, sich von dem Verbrechen zu reinigen und die von ihm mit Gewalt gezwungen werden soll, wieder ehelich mit ihm zu verkehren und durch Ulrichs, der von Renate zum Zeugen gerufen wird, erfahren Heinrich und Jakob von dem unterschlagenen Testament. Heinrich versucht es, sich mit Peter auszusprechen, aber der halsstarrige Mann erklärt alles für Lüge. Bei Jakob verwandelt sich der lang zurückgehaltene Haß in elementare Wut, er will sich an Peter vergreifen, ihn niederschlagen und wird nur durch die größere körperliche Stärke des Bruders daran gehindert.

Während dieser Vorgänge tobt draußen der Eisgang in der Weichsel und der mächtig brausende Strom wirft donnernd die Eisschollen gegen die schützenden Deiche. Gerade vor Peters Hause, wo der Fluß ein Knie bildet, ist die gefährdetste

Stelle; bricht hier der Deich, erhält das tosende Wasser hier eine Bahn, dann ist der Untergang des Hauses und seiner Bewohner gewiß.

Der aufs höchste erregte Jakob, im Haß gegen Peter, der ihn um das Erbe betrog, im Haß gegen Heinrich, der von Renate vorgezogen wird, im Haß gegen Renate, die er wie einen Gott verehrte und die doch ebenso wie sein vermeinter Freund Ulrichs von der Unterschlagung des Testamentes wußte, also mitschuldig an seinem elenden verpfuschten Leben ist, greift zu einer Verzweiflungstat, um sein glühendes Rachegefühl zu kühlen. Da er nicht an Peter an kann, schleicht er hinaus, um in der Dunkelheit der Nacht den Damm an der gefährlichsten Stelle zu durchstechen und dadurch den Tod aller herbeizuführen. Krampfhaft arbeitet er mit dem Spaten; da sieht Ulrichs, was er schafft und stürzt voller Entsetzen herein, die Schreckenstat zu verkünden. Peter, der gerade eine letzte Auseinandersetzung mit Heinrich und Renate hat, eilt ehrlichen Mutes auf seinen Posten als Deichhauptmann, sucht den wahnsinnig wütenden Jakob zu hindern und stürzt im Ringen mit dem Bruder in die hochgehende Weichsel. Der Strom reißt beide unrettbar mit fort. — Heinrich und Renate bleiben zurück. Für sie ist der Augenblick zu ernst, um an etwas anderes als an die Toten zu denken; aber wie der Strom weiter rauscht, so wird das Leben weiter gehen und den Beiden noch frohere Tage bringen.

Hartleben, Otto, Erich, geb. in Klausthal 1864, lebt in Berlin. Angele, Komödie (1891) Hanna Jagert, Komödie (1893). Die Erziehung zur Ehe, Komödie (1893). Ein Ehrenwort, Schauspiel (1894). Die sittliche Forderung, Komödie (1897). Die Befreiten, ein Einakterzyklus (1899). Ein wahrhaft guter Mensch, Komödie (1899). Rosenmontag, Trauerspiel (1900). — Hartleben gehört zu den angesehensten deutschen Schriftstellern, hat mit seinen Erzählungen und Humoresken viele Freunde erworben und errang mit „Rosenmontag" auch einen außerordentlichen Erfolg auf der Bühne.

Ein Ehrenwort. Schauspiel in 4 Akten. Dr. phil. Hugo Gotter, Dr. med. Max Heydel, Wilhelm von Ecllenberg, Regierungsassessor und Hans Burkhard waren Studiengenossen und als solche Vorstandsmitglieder eines akademischen Vereins. Man kam dahinter, daß Gotter in sieben Fällen Geld, das für arme Kommilitonen bestimmt war, aus der Kasse unterschlagen hatte und um ihn nicht unglücklich zu machen, aber doch festzulegen, mußte er einen Revers ausstellen, wonach er von selbst aus dem Verein auszutreten und das unterschlagene Geld zurückzuzahlen habe, worauf ihm die drei Freunde ihr Ehrenwort gaben, nie über das Vorgefallene zu sprechen. — Nach Jahren findet Burkhard, der Maler geworden, als er von einer längeren Studienreise aus Italien zurückkehrt, seine Jugendgeliebte Else Thommen als Verlobte Gotters. Weil er der Familie Elsens als Freund angehört und weil er Else auch selbst noch innig liebt, will er nicht, daß sie einem Menschen wie Gotter angehöre, beleidigt denselben, ist aber doch durch sein Ehrenwort verhindert, die Gründe der Beleidigung anzugeben. Das benutzt Gotter, die Angelegenheit so hinzustellen, Burkhard habe nur als verschmähter Liebhaber so gehandelt. Frau Thommen ist geneigt, Burkhard für einen schlechten Menschen zu halten, aber Else und ihr Bruder Fritz kennen den Freund zu gut, um ihm eine Schurkerei zuzutrauen,

Else umso weniger, als sie im innersten Herzen Burkhard immer noch liebt und die Ehe mit Gotter nur eine Konvenienzheirat wäre. Gotter rechnet damit, daß Burkhard sein Ehrenwort nicht brechen wird. Burkhard will aber seine Freunde veranlassen, ihm sein Ehrenwort zurückzugeben. Wilhelm von Callenberg, der am Ort wohnt und den er aufsucht, sagt ihm jedoch: „Wir verzichteten feierlich auf das Recht, jemals das Geschehene wieder aufleben zu lassen. Die Unwiderruflichkeit des Verzichtes, das war gerade der Inhalt des Ehrenworts, das wir gaben." Auch Dr. Heydel telegraphiert auf Anfrage aus Berlin: „Ehrenwort meines Erachtens unwiderruflich".

Burkhard will aber Else nicht an Gotter überlassen und eine Intervention Callenbergs ist zurückgewiesen worden. Er macht Else Anspielungen, die sie versteht und dann duelliert er sich mit Gotter, wird aber ziemlich schwer verwundet. Dr. Heydel eilt aus Berlin herbei, dem Freund als Arzt beizustehen. Heydel hatte mit Callenbergs Schwester früher ein Verlöbnis gehabt, aber sein Wort zurückgenommen, um eine reiche Heirat machen zu können. Trotzdem liebt er Betty noch und als er ihr jetzt gegenübersteht und sie von ihm in bezug auf den Vorfall zwischen ihnen verlangt, daß er zu Gunsten Burkhards das Gotter gegebene Ehrenwort auch zurücknehmen solle und alles enthülle, ist er dazu bereit. Gotter, den schon die Ankunft Heydels unruhig machte, fühlt instinktiv, daß Heydel sprechen will und um seinen Ruf vor der Außenwelt zu retten, kommt er dem zuvor und tritt nun selbst freiwillig von der Verlobung mit Else zurück.

Dadurch wird diese wieder frei und kann sich mit dem geliebten Burkhard verloben, dessen Heilung durch diese seelische Freudenstimmung in bester Aussicht steht.

Abschied vom Regiment, in 1 Akt (aus dem Zyklus: Die Befreiten). Hauptmann Griesfeld hat eine Geldheirat geschlossen und lebt in unglücklicher Ehe. Die junge Frau sucht sich schadlos zu halten, es wird darüber gemunkelt und Griesfeld wird versetzt. Sein Abschied vom Regiment wird durch ein Mahl gefeiert. Während seiner letzten Abwesenheit empfängt seine Frau ihren Liebhaber, der sie dann später noch im Garten erwartet. Griesfeld kehrt angeheitert heim, macht einen Versuch, seine Gattin zu intimem Verkehr zu bewegen, wird aber schroff zurückgewiesen. Als er nun brutal wird und sie zwingen will, ruft sie um Hilfe; der im Garten harrende Liebhaber stürzt herein, es kommt zu einem Duell, wobei Griesfeld getötet wird.

Die Lore, in 1 Akt (aus dem Zyklus: Die Befreiten). Der Junggeselle Fred gibt in seiner Chambregarniewohnung Kaffeevisite. Der Kaffee wird aber nicht getrunken, denn die Eingeladenen lieben ihn nicht, trinken lieber Kognak oder Wein. Zu den Eingeladenen gehört der „Kleine", der eben in fürchterlicher Stimmung ist, da ihn seine Dora verlassen, um die Frau eines Pastors zu werden und viele Kinder zu kriegen; er will nun von den Frauen überhaupt nichts mehr wissen. Dann ist der „Vetter" da, ein etwas pedantischer Herr, der mit „Lore" angeknüpft hat, sich aber erst überzeugen will, ob das Mädchen auch ordentlich ist, d. h. auf ihr Äußeres etwas hält. Er hat an ihrer Matrosenbluse einen

abgerissenen Knopf bemerkt — in den bisherigen 14 Tagen ihrer Bekanntschaft hat sie den Knopf noch nicht angenäht. Er hat sie darauf aufmerksam gemacht und will nun heute sehen, ob der Knopf angenäht ist, denn Lore kommt auch zu Fred, den sie schon länger kennt. Der „Vetter" meint, es handele sich um ein Symptom, denn wenn sich ein junges Mädchen in einer solchen „Äußerlichkeit" vernachlässigt, dann könne man daraus einen bündigen Schluß auf den gesamten Charakter ziehen. Lore kommt; sie hat den Knopf nicht angenäht — mit Fleiß, denn auch sie will ihre Schlüsse ziehen, sie will keinen Pedanten, der eines Knopfes wegen ein Mädchen aufgeben kann; darum gibt sie den „Vetter" auf und zieht mit dem „Kleinen" ab, der ganz begeistert von Lore ist und über sie die ungetreue Dora vergessen hat.

Ein wahrhaft guter Mensch. Komödie in 3 Akten. Ein wahrhaft guter Mensch ist Dr. Osterberg, der eine Frau aus einer Künstlerfamilie geheiratet und nun die sämtlichen Verwandten derselben in seinem Hause hat. Zu diesem Reichtum an Bewohnern gesellt sich nun auch noch Osterbergs Freund, der Maler Müller mit Frau und drei Kindern.

Osterberg spielt bei einem Streik eine Vermittlerrolle und sieht eines Tages das ganze Streikkomitee bei sich zu Mittag. Die guten Leute betrinken sich, nehmen sich Freiheiten heraus, werden gegen Frauen unanständig und müssen zum Hause hinausgeworfen werden. Der gute Freund Müller hat inzwischen Osterbergs Frau verführt und geht mit ihr durch, so daß der wahrhaft gute Mensch zum wahrhaft dummen Menschen wird und sich von seiner etwas anrüchigen Schwägerin trösten lassen muß.

Rosenmontag. Offizierstragödie in 5 Akten. Im Offizierskasino des Regimentes einer rheinischen Garnison beenden die Offiziere soeben ihre Mahlzeit. Oberleutnant Marschall macht die Kameraden damit bekannt, daß am Rosenmontag beim offiziellen Karnevalsball eine nur mit Herren besetzte humoristische Aufführung von Schillers Handschuh stattfinden würde. Mit Jubel wird begrüßt, daß Oberleutnant Grobitzsch das Tigertier und Leutnant von Klewitz die Dame Kunigunde darstellen werden. — Nach dem Essen setzt sich Grobitzsch mit Marschall und Leutnant Glahn zum Skat, während die anderen jüngeren Leutnants, die beiden von Ramberg, Diesterbeg und von Klewitz den Kameraden Hans Rudorff empfangen, der soeben von Leutnant Harold Hoffmann von der Bahn abgeholt worden ist. Rudorff war wegen schwerer Krankheit mehrere Monate vom Regiment abwesend und kommt nun als geheilt zurück, um wieder in Dienst zu treten. —

Vor seiner Abkommandierung nach der Schießschule, hatte Rudorff ein inniges Liebesverhältnis mit Gertrud Reimann gehabt. Diese Liebe hatte sein ganzes Herz ergriffen und war ihm ein Lebensbedürfnis geworden. Während seiner Abwesenheit hatten Rudorffs Vettern, die beiden Leutnants von Ramberg alles aufgeboten, das Verhältnis zu lösen. Die allmächtige Großmutter der Familie wünscht, daß Hans sich mit Käthe, der Tochter des reichen Kölner Handelsherrn Schmitz vermähle. Wie die Sache zwischen Hans und Gertrud liegt, wäre Hans nicht dazu zu bewegen. Da

greifen die Rambergs — wie sie meinen, in bester Absicht — zu einem sehr unanständigen Mittel. Sie locken Gertrud unter dem Vorwand, den Geburtstag von Hans zu feiern, in die reiche Junggesellenwohnung des Oberleutnant Grobitzsch und lügen ihr dort schonungslos vor, daß Hans sich bereits verlobt habe. Das junge Mädchen, das vorher auf Rudorffs Wohl schon etwas Champagner getrunken hatte, wird durch den ihr seelisch zugefügten Schmerz so erregt, daß sie die Besinnung verliert und bis zum anbrechenden Morgen ohnmächtig auf einem Divan zubringen muß. Die Rambergs sorgen dafür, daß man sie dann aus dem Hause Grobitzschens, der als Don Juan bekannt ist, gehen sieht und Hans erfährt die ganze Angelegenheit so, daß er an der Untreue Gertruds nicht zweifeln kann. — Er wird vor Aufregung schwer krank und da Gertrud aus gekränktem Stolz nicht mehr an ihn schreibt, erfährt er nicht die Wahrheit und kommt nun zurück, immer noch im Glauben an die Untreue Gertruds und darum fest entschlossen, die Sache begraben sein zu lassen, wie auch sein Herz darunter leidet.

Die Verlobung mit Käte Schmitz geht nun vorwärts; am Rosenmontag soll die Familie das Regimentsfest mitmachen und dabei die Verlobung offiziell proklamiert werden. Die Rambergs glauben sich am Ziele. Da, bei einer kleinen Festlichkeit, die Hans in seiner Dienstwohnung den näher bekannten Kameraden zu Ehren eines Besuches seines künftigen Schwiegervaters gibt, erfährt Harold Hoffmann, Hans vertrautester Freund, von den durch reichlichen Biergenuß und der Freude ob der gelungenen Tat geschwätzig gewordenen Rambergs die ihm bisher unbekannte Vorgeschichte und er hält es für seine Pflicht, Rudorff davon Mitteilung zu machen. — Hans ist wie aus den Wolken gefallen. Er spart die Abrechnung mit den Vettern auf und sucht sich nun vor allem Gertrud wieder zu nähern, um von ihr volle Gewißheit zu erlangen. Trotzdem er dem Obersten des Regimentes sein Ehrenwort gegeben, daß er mit dem Mädchen gebrochen und daß die Geschichte aus sei für immer, empfängt er Gertrud in seiner Wohnung und hier sprechen sich die Beiden aus und sehen ein, wie sie hintergangen und unschuldig sind. Hans hatte Grobitzsch um eine Unterredung gebeten und als der Kamerad jetzt kommt, schiebt Hans die widerstrebende Gertrud in sein Schlafzimmer. Grobitzsch will dem Aufklärung verlangenden Rudorff nicht Rede stehen, als er sich aber verleiten läßt zu sagen, man möge sich doch eines solchen Mädchens wegen keine Sorge machen, da man ja nicht wisse, wer die alles schon gehabt habe, da kann sich die tiefempörte Gertrud nicht zurückhalten und sie tritt heraus, um Grobitzsch ihre Verachtung zu bezeigen. Der Oberleutnant, sogar in Vertretung des beurlaubten Hauptmanns, zur Zeit Vorgesetzter Rudorffs ist betroffen, denn aus der Anwesenheit des Mädchens sieht er, daß Hans das dem Obersten gegebene Offiziersehrenwort gebrochen und er verläßt das Zimmer. —

Hans weiß von diesem Augenblick an, daß sein Dasein beendet ist, denn als Wortbrüchiger kann er nicht weiter leben, der Rosenmontag soll das Ende bringen.

Bis dahin aber will er in wildem Taumel die Liebe Gertruds genießen. Das Mädchen ist voll Liebe und Hingebung wie bisher, aus allem, was um sie herum vorgeht, fühlt sie jedoch das Richtige heraus und sie will mit Hans sterben. Zwar sucht Rudorff ihr den Verdacht auszureden, als er aber sieht und fühlt, wie sehr sie ihn liebt und daß sie nun ohne ihn nicht mehr leben mag, daß er bei einer Weigerung sie nur zwinge, ihm allein zu folgen, da geht er mit ihr vereint in den Tod. —

Seine Freunde, der lyrisch veranlagte Moritz Diesterbeg und der heitere Klewitz bringen ihm ein heiteres Ständchen am Vorabend seiner offiziellen Verlobung mit Käte Schmitz, seinen Vettern Ramberg sagt er noch seine Meinung über ihr verächtliches Tun, das ihn um seine Stellung und seine Ehre gebracht und früh am Morgen des Rosenmontags, nach mit Gertrud durchlebter Karnevalsnacht erstickt er sich und die Geliebte in einem Nebenraum des Speisesaals im Kasino, wo noch soeben die lustige Probe der Offiziere zu Schillers Handschuh stattgefunden. Sein Intimus Harold Hoffmann und sein anhänglicher Bursche Nettelbusch suchen den zum Dienst beorderten Rudorff, brechen die Tür des Nebenzimmers auf und finden die Leichen in dem Augenblick, als draußen neues Leben erwacht und der frisch einsetzende Marsch der Regimentsmusik im Hofe der Kaserne ertönt.

Haupt, Therese, geb. in Posen 1864, lebt in Charlottenburg. Schrieb für die Bühne: Vier Weihnachtsbäume, Drama. Wie klein Else das Christkind suchen ging, Weihnachtsmärchen (1897). Schreihansl und Lachprinzeßchen, Märchen (1899). Warum der Frühling kommen muß, Märchen (1903).

Wie klein Else das Christkind suchen ging. Dramatisches Weihnachtsmärchen in 3 Akten. Der Vater Klein Elses ist seit langer Zeit zu Schiffe fort, gilt als verschollen und tot. Die verarmte Mutter kann kaum das Nötige verdienen, sich mit Else und ihren vier anderen, kleineren Kindern zu ernähren. Heute, am Weihnachtsabend ist die Not aufs höchste gestiegen. Das kindlich fromme Elschen will sich aufmachen, das Christkindlein zu suchen, das in seiner weihevollen Geburtsnacht auf der Erde umhergehen soll, um Hilfe zu bringen, wo sie erfleht wird. Else geht auch wirklich im dünnen Kleidchen hinaus in die Nacht, sucht bei Zwergen und Nixen, um bei den Wassergeistern vielleicht auch etwas von ihrem ertrunkenen Vater zu hören. Überall wird sie freundlich aufgenommen und wenn man ihr auch nicht sagen kann, wo sie das Christkindlein finden wird, so gewinnt man sie doch lieb. Der Zwergenkönig will sie als Königin, die Fürstin der Nixen als liebe Freundin da behalten; sie soll es gut haben, nie mehr Not und Hunger leiden, aber sie dankt herzlich, zu ihrem Mütterlein will sie zurück, vorher aber noch weiter suchen nach dem helfenden Christkindlein. Und sie sucht weiter, trifft auf den Knecht Ruprecht mit seinen Engeln, die sich, um sie zu prüfen, in Menschenkinder verwandelt haben; doch auch ihnen gibt sie dieselbe Antwort wie den Zwergen und Elfen. Alleingelassen, überkommt sie die Müdigkeit und tief im schneebedeckten Wald schläft sie ein. Die Engel führen den endlich zurückgekehrten Vater an die Ruhestätte klein Elschens. Der Vater trägt sein müdes Kind nach Hause,

wo Knecht Ruprecht und die Engel einen Weihnachtsbaum mit Kerzen und Geschenken schmücken und wo das endlich gefundene Christkindlein die Familie in Glück vereint.

Die Handlung wird durch heitere Zwerg-, Nixen- und Koboldgestalten reich belebt.

Hauptmann, Carl, geb. in Salzbrunn 1858, lebt zu Schreiberhau in Schlesien. Älterer Bruder Gerhard Hauptmanns, schrieb er wie dieser Volksstücke aus dem schlesischen Leben. Marianne, Schauspiel (1898). Waldleute, Schauspiel (1895). Ephraims Breite, Schauspiel (1898). Die Bergschmiede, Schauspiel (1901). Des Königs Harfe, Schauspiel (1903).

Ephraims Breite. Schauspiel. Das Stück spielt im schlesischen Gebirge. Breite, d. h. Brigitte, also Ephraims Breite soviel als Brigitte, die Tochter Ephraims. Der Zigeuner Josef ist als Knecht bei dem Bauern Gottlieb Ephraim in Dienst. Er ist sehr fleißig, darum mag ihn der Bauer gern, die anderen Familienmitglieder stellen sich aber je nach ihrer Art zu ihm. Die Bäuerin mag ihn nicht leiden, der Sohn haßt ihn, aber Breite verliebt sich in den Burschen und handelt heimlich mit ihm an. Die Mutter Josefs ist die alte Schindlern, die mit dem Harfenmädel Franzl als fahrende Musikantin von Ort zu Ort zieht. Breite erreicht es, daß man ihr den Josef zum Mann gibt; sie wird jedoch nicht glücklich, denn Josef hat sie bloß genommen, um auf den reichen Hof zu kommen, liebt aber das Harfenmädchen und läßt auch in der Ehe nicht von Franzl. Als Breite blutenden Herzens die Gewißheit erlangt, daß Josef ganze Nächte bei dem Harfenmädchen zubringt und als ihr Mann auf ihren demütigen Vorhalt brutal zugibt, daß er sie nicht mehr mag, will sie sich in wildem Schmerz ein Leid antun. Im letzten Moment denkt sie aber noch an ihren kleinen Jungen und beschließt auszuharren, aber von nun an Josef nur noch als fremden Mann zu betrachten. — Josef, der neben dem Haß der Alten jetzt auch noch die Verachtung Breites tragen soll, scheint nun aber doch genug zu haben und mit den Worten: „Ihr verachtet mich! Su verachtet mich duch! Schließlich — su oder su! was liegt am Ganzen! Ich werde eich gewiß nicht mehr lästig fallen. Das nicht! Das sicher nicht! Haß wider Haß! Ich finde meine Wege —" geht er fort.

Hauptmann, Gerhart

Die Weber (1892). Hanneles Himmelfahrt (1892). Der Biberpelz (1893). Florian Geyer, Schauspiel (1895, das einzige seiner Werke, das keinen Beifall errang). Die versunkene Glocke (1897). Fuhrmann Henschel (1898). Schluck und Jau (1900). Michael Kramer (1900). Der rote Hahn (1901). Der arme Heinrich (1902). Rose Bernd (1903).

Die Weber. Schauspiel aus den vierziger Jahren. Der erste Akt spielt in dem Expeditionszimmer des Parchentfabrikanten Dreißiger in Peterswaldau in Schlesien. Der Expedient Pfeifer, der Kassierer Neumann und ein Lehrling fertigen die Weber ab, welche ihre Arbeit abliefern und ihre Not bei den schäbigen Preisen, welche die Fabrikanten zahlen, schildern. Unter den Webern treten die Figur des sozialdemokratisch angehauchten Bäcker, der alte Baumert und einige andere mit wenigen Strichen plastisch geschildert hervor. In einer kurzen Episode wird das Hungerelend drastisch gezeigt: ein schwacher Knabe, der für die weitwohnenden Eltern die schweren Parchentstücke hergeschleppt hat,

um sie abzuliefern, bricht mit dem wimmernden Rufe: Mich hungert! ohnmächtig zusammen.

Der Fabrikant Dreißiger gibt sich den Anschein, als sorge er väterlich für seine Leute, weicht aber allen Bitten um Hilfe feige aus. —

Der zweite Akt zeigt ein Stübchen des Häuslers Ansorge zu Kaschbach im Eulengebirge. In dem engen Raume sitzen 2 junge Mädchen, Emma und Bertha Baumert, am Webstuhle, Mutter Baumert, eine kontrakte Alte, an einem Spulrad und ihr zwanzigjähriger idiotischer Sohn August, ebenfalls spulend. Zu ihnen kommt noch der kleine Fritz, ein Junge von vier Jahren, uneheliches Kind der Emma Baumert, der hungernd Brot von der Mutter verlangt und auf den Großvater vertröstet wird. Der alte Baumert soll Brot aus der Stadt mitbringen, denn im Hause ist keine Hand voll Salz, kein Stück Gebäck mehr. — Auch Frau Heinrich, die sich einen Scherben in den Fuß getreten und hilfesuchend hereinkommt, klagt über dasselbe Elend; Hunger, Hunger, überall Hunger und Not. Endlich kommt Baumert und bringt Moritz Jäger, einen strammen Husarenreservisten, mit. Moritz Jäger hat draußen andere Menschen gesehen und stellt Vergleiche an, die ganz revolutionären Charakter tragen. Der alte Baumert hat in der Stadt einen zugelaufenen mageren Hund schlachten lassen, das Fleisch wird gebraten und heißhungrig macht sich der Alte gleich darüber her. Moritz läßt Schnaps dazu holen, Baumert aber kann das Fleisch nicht mehr vertragen und muß hinaus, es wieder von sich zu geben. Moritz verliest dann ein Gedicht revolutionären Inhalts, das gegen die Arbeitgeber, namentlich aber gegen den Armeleuteschinder Dreißiger gerichtet ist. —

Der dritte Akt geht in einer Schankstube zu Peterswaldau vor sich. Hier treffen sich die Weber; ihre aufrührerische Stimmung wächst, besonders geschürt durch den Weber Bäcker, durch Moritz Jäger und den Schmied Wittich. Der Gendarm Kutsche wird hinausgehöhnt und die erregten Weber machen sich daran, vor das Haus des verhaßten Dreißiger zu ziehen, um diesem mit dem Revolutionslied ein Spottständchen zu bringen.

Vierter Akt: Privatzimmer des Parchentfabrikanten Dreißiger in Peterswaldau. Es ist Gesellschaft bei Dreißiger und als man beim Kaffee sitzt, ertönt draußen stürmisch das Weberlied. Der aufgebrachte Fabrikant läßt einen Hauptschreier festnehmen und schickt zur Polizei. Der Verhaftete ist Moritz Jäger. Die Menge draußen protestiert gegen die Gefangennahme ihres Genossen und nimmt eine bedrohliche Stellung ein. Als Moritz Jäger gefesselt abgeführt werden soll, befreien ihn die Weber und prügeln die Polizisten durch. Dann stürmt man das Haus. Dreißiger hat gerade noch Zeit, mit seinen Leuten zu entfliehen, wobei sich die erbärmliche Feigheit derjenigen zeigt, die in ruhigen Zeiten die Arbeiter mit kaltem Blut gedrückt und geschunden. Kaum ist die Flucht bewerkstelligt, da brechen die aufs höchste erregten Weber herein und demolieren das Haus.

Fünfter Akt: Das Weberstübchen des alten Hilse in Langenbielau. In dem Stübchen sitzen der einarmige Hilse, seine ebenfalls alte,

blinde und fast taube Frau, sein Sohn Gottlieb und dessen Frau Luise bei der Morgenandacht. Der Händler Hornig bringt Kunde von dem Aufstand der Weber in Peterswaldau. Hilses wollen die ganze Sache nicht glauben, da kommen aber schon die Kinder mit Wertstücken, die aus dem Hause Dreißigers stammen, als Beweis der Revolution. Die ehrlichen Hilses wollen aber die Sachen nicht behalten, sondern dem Eigentümer zurückgeben. Gottlieb eilt mit den geraubten Stücken fort, sie bei dem Amt zu deponieren, kehrt aber bald mit der Nachricht zurück, daß die aufrührerischen Weber im Anzug auf Langenbielau seien. Der alte Hilse will von dem Aufruhr nichts wissen, aber Gottliebs Frau Luise, die auch schwer unter der Not leidet, nimmt lebhaft Partei und redet sich in eine wilde Wut hinein, stürzt auch in Raserei davon. Hilse jedoch ist nicht von seinem kindlichen Glauben zu Gott abzubringen, er will rechtlich bleiben und ohne Furcht. — Jetzt ziehen aber die Weber vor die Fabrikantenhäuser, wie toll das Lied singend und fangen an zu stürmen. Der Weber Bäcker dringt auch in Hilses Haus ein, denn alle Weber sollen zum Aufstand gebracht werden. Auf einmal kommt die alarmierende Nachricht, daß Militär heranrücke. Die Weber ziehen ihm entgegen. Hilse ist nicht zu bewegen, mitzuziehen, er bleibt mit seinem Sohne Gottlieb bei der Arbeit. Von draußen dringt das Summen und Brausen einer großen Menschenmenge herein. — Plötzlich kracht eine Salve — ein Webermädchen ruft warnend dem ans Fenster eilenden Hilse zu: „Vater Hilse, geht vom Fenster weg, bei uns ist eine Kugel ins Fenster geflogen." — Draußen Angstgekreisch und Gebrülle — Gottlieb, den die Reden seiner Frau mehr gepackt haben, als er vor dem Vater zeigt, kann sich jetzt nicht mehr halten, er ergreift eine Axt und eilt den Webern zu Hilfe. Abermals kracht eine Salve — zu Tode getroffen richtet sich der alte Hilse hoch auf und fällt vornüber auf den Webstuhl. — Die Weber stürmen in rasender Wut auf die Soldaten an und treiben sie zum Dorfe hinaus, worauf sie das Haus des Fabrikanten Dietrich im Ort erstürmen und demolieren.

Hanneles Himmelfahrt, Bühnendichtung in 2 Teilen. Hannele ist ein ganz armes Mädchen, das in ihrem kurzen Leben schon soviel der Qual und Leiden durchzumachen hatte, daß sie endlich aus Verzweiflung ins Wasser geht. Die im letzten Augenblick Gerettete trägt der Lehrer Gottwald ins Armenhaus des Gebirgsdorfes, worin sich die bunte Gesellschaft der auch moralisch verkommenen Armen des Ortes befindet. Das fiebernde Mädchen wird so gut oder vielmehr so schlecht wie möglich untergebracht und liegt phantasierend auf ihrem elenden Lager. Es wird nur soviel von ihr vernommen, daß sie aus Furcht vor den ewigen Schlägen ihres versoffenen und vertierten Stiefvaters, des Maurers Mattern, der von ihren erbettelten Pfennigen leben will, den Tod sucht. Die Mutter, an der sie früher noch einen Halt hatte, ist verstorben; jetzt ist an ihrem ganzen Körper keine Stelle mehr ohne blutunterlaufene Striemen, die Zeichen der grausamen Behandlung von seiten ihres Stiefvaters. In Fieberträumen noch wird Han-

nele durch die Erscheinung Matterns erschreckt und sie schleppt sich im Halbwachen zitternd zum Ofen, im Wahn, er habe ihr befohlen, aufzustehen und Feuer zu machen, sinkt aber dort ohnmächtig zusammen. Die freundliche Krankenschwester Martha, die einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, bringt das Mädchen ins Bett zurück, und nun ist es Hannele im Fieberschlafe, als söge sie süße Gerüche ein; Schwester Martha verwandelt sich ihr in die Gestalt der verstorbenen Mutter, die nun an ihrem Bette sitzt und in immer erhitzter werdender Phantasie erlebt sie im Traume wunderbare Vorgänge, die auf der Bühne sichtbar werden: drei lichte Engelgestalten singen ihr schöne fromme Lieder und ein anderer Engel in schwarzer Kleidung mit einem langen geschlängelten Schwert nimmt nicht weit von ihr Platz. — Der bucklige Dorfschneider bringt ihr ein prächtiges Brautkleid mit Kranz und Schleier und ein paar gläserne Pantoffeln; damit wird sie nun bekleidet — das Kleid sendet der durchlauchtigste Graf, ihr Vater, und sie soll eine Himmelsbraut sein.

Vier Jünglinge legen sie in einen gläsernen Sarg und alle Leute des Dorfes bewundern sie. Der gute Lehrer Gottwald, der sie immer lieb behandelt, nimmt die Gestalt des Erlösers an, befreit sie zuerst aus der Gewalt des rohen Vaters, der nun wieder als der rohe Mattern vor sie tritt und mit seiner Erscheinung sich zwischen alle Herrlichkeiten drängt und weckt sie dann aus dem totenähnlichen Schlaf. Unter Engelsgesang verschwindet das Fiebergebilde des himmlischen Vorganges und — Hannele ist in Wirklichkeit sanft gestorben.

Der Biberpelz. Eine Diebskomödie in 4 Akten. Der Schiffer Julius Wolff und seine Frau, die Waschfrau Wolff, wohnen in einem eigenen Häuschen in einem kleinen Ort bei Berlin. Sie haben zwei Töchter, die siebzehnjährige Leontine, die bis jetzt bei dem Rentier Krüger in Dienst stand und die frühverdorbene vierzehnjährige Adelheid. Die Wolffen gilt vermöge ihrer zur Schau getragenen Treuherzigkeit als eine ehrliche grundbrave Frau, regiert aber mit ihrer Energie das ganze Haus und macht sich nicht das geringste Gewissen, fremdes Eigentum anzueignen, wobei sie mit einer Verschlagenheit vorgeht, daß selbst die Bestohlenen gegebenenfalls ihre Unschuld in Schutz nehmen, wie der Rentier Krüger, dem die Wolffen sogar unter Assistenz des Polizisten Mittelbach — der natürlich keine Ahnung von der Rolle hat, die ihn die Wolffen spielen läßt — eine Fuhre Holz, das in der Nacht durch das Verschulden Leontinens vor dem Hause liegen geblieben ist, wegstiehlt. Ihren inferioren Mann verleitet sie zu Wilddieberei und verkauft den geschossenen feisten Rehbock an ihren alten Hehler, den Schiffer Wulkow. Im Beisein Wulkows spricht Leontine von dem schönen neuen Biberpelz, den sich der Rentier Krüger gekauft hat, ein Kleidungsstück, das mehrere hundert Mark wert ist. Der rheumatisch veranlagte Wulkow gibt zu verstehen, daß er für so was 60 bis 70 Taler anwenden würde und die Wolffen, gierig nach dem Gelde, faßt den Beschluß, sich das zu verdienen, um damit die letzte Rate auf ihr Haus bezahlen zu können. Sie bearbeitet ihren phlegmatischen Mann, der sich am liebsten ehrlich durchbringen

möchte, mit gutem Essen und mit Schnaps und zieht dann in der Nacht aus, zuerst Krügers Holz und dann Krügers Biberpelz zu holen.

Krüger, der schon des gestohlenen Holzes wegen in großer Aufregung ist, gerät nun ganz außer sich, als er auch den kostbaren Pelz vermißt und überläuft den Ortsvorsteher Wehrhahn mit seinen Klagen. Wehrhahn ist der Typ eines preußischen Junkers und da das Stück zur Zeit des Septennatkampfes spielt, ein geschworener Feind der Freisinnigen, die er mit Bismarck für Reichsfeinde erklärt. Weil nun Krüger mit dem harmlosen, aber freisinnigen Doktor Fleischer verkehrt, behandelt er ihn ganz von oben hin und gibt sich gar keine Mühe um das gestohlene Gut, hält sich vielmehr an den zwar anrüchigen, aber sich als konservativ gebenden Schriftsteller Mothes, dem er sein Vertrauen schenkt und der, als von Krüger wegen rückständiger Hausmiete gekündigt, seinen Wirt nicht leiden kann und bei Wehrhahn verleumdet. — Die Wolffen hat an dem Tage, da Krüger seine Klage vorbringt, gerade im Hause des Amtsvorstehers als Waschfrau zu tun, und da ihre Tochter Leontine als Dienstmädchen Krügers in der Sache mit genannt wird, läßt Wehrhahn die Wolffen vom Waschtrog her holen, da er sich von der verständigen Frau eine gewisse Aufklärung verspricht. Die Wolffen wird nun als Zeugin in die Verhandlung wegen des zweifachen Diebstahls hereingezogen, zeigt nun ihre ganze Verschlagenheit und kommt nur einen kurzen Augenblick aus der Fassung, als der Schiffer Wulkow — der ja den hestohlenen Biberpelz bekommen hat — unerwartet im Amtslokal erscheint, die Geburt eines Kindes standesamtlich anzumelden. Wehrhahn möchte den Parteien gern seine Überlegenheit zeigen und als Krüger erklärt, man habe einen Schiffer mit einem Pelz gesehen, der dem seinen ähnlich sei und eine Untersuchung verlangt, benutzt der hohlköpfige Amtsrichter den Besitzer des gestohlenen Pelzes, den Schiffer Wulkow als Beweis, daß das nichts seltenes sei wenn man einen Schiffer mit einem Pelze sähe, denn Wulkow besitze auch einen, sogar einen Biberpelz. Krüger wird über diese außergewöhnliche Argumentation wütend und verläßt mit seinem Freund, dem durchaus ruhigen und anständigen Doktor Fleischer das Amtslokal, um sich sein Recht anderswo zu suchen. Wehrhahn schüttelt wieder überlegen den Kopf und bleibt dabei, daß Krüger und Fleischer ganz gefährliche Menschen seien. Als die Wolffen ihm aber sagt, daß sie den Doktor Fleischer für einen Ehrenmann halte, klopft ihr Wehrhahn, wieder einmal überlegen lächelnd, auf die Schulter und sagt: „So wahr Sie eine ehrliche Haut sind, Wolffen, so wahr ist Ihr Doktor Fleischer ein lebensgefährlicher Kerl"; worauf die Wolffen nun aber auch den Kopf schüttelt und resigniert sagt: „Da weeß ich nu nich." —

Hier bricht der Dichter sein Stück ab. Eine Art Fortsetzung bringt er in dem Schauspiel: Der rote Hahn (s. d.).

Die versunkene Glocke, Märchendrama in 5 Akten. Die Grundidee dieses Stückes, durch Symbolismen und Allegorien schwer verständlich, wird noch durch märchenhafte Vorgänge und phantastische Figuren umschleiert, ist restlos,

kaum ganz erkennbar zu machen und gibt auch darum die trockene Inhaltsangabe kein faßbares Bild.

Der phantastisch veranlagte Glockengießer Heinrich, aus einem Dorfe im Riesengebirge, hat eine Glocke für eine Bergkirche nach oben zu befördern. Beim Transport stürzt die Glocke hinab in den See, bleibt unauffindbar und Heinrich, der beim Sturz verwundet worden ist, schleppt sich mit Anstrengung der letzten Kraft auf eine Bergwiese, wo er ohnmächtig zusammensinkt. Dort aber machen sich geisterhafte Wesen in breiter Körperlichkeit bemerkbar; der faunische Waldschratt, dessen Tücke das Unglück des Glockensturzes mitverschuldete, umspringt und umlockt das schöne Elfenkind Rautendelein und möchte sie zu schnöder Sinnenlust bewegen; Rautendelein selbst ist rätselhaft, wie ihre Ahne, die alte Wittichen, ein Zwitterding von Mensch und Hexe; dazu noch der froschkönigliche Nickelmann, Bewohner und Beherrscher des feuchten Reiches unter einem Gebirgsbrunnen.

Rautendelein entdeckt Heinrich auf der Bergwiese und verliebt sich in das Menschenkind, dessen Anblick ihr viel seligere Gefühle auslöst, als der Anblick des rauhbehaarten, bocksbeinigen und stinkenden Waldschratt, oder des dickaufgeblasenen, borstigen, grünschillernden Nickelmanns. Sie erweckt Heinrich und der totwunde Glockengießer erkennt in Rautendelein sein längst gesuchtes Ideal, das er, obwohl er Weib und Kinder daheim hat, als seelisch und körperlich geliebtes Wesen besitzen möchte.

Der eifersüchtige Waldschratt lockt den Pfarrer, den Schulmeister und den Barbier herbei und führt sie auf die Spur des verunglückten Meisters, den sie suchen. Rautendelein will Heinrich nicht hergeben und umgibt ihn mit einem Zauberkreis, den die Menschen nicht durchbrechen können. Die alte Wittichen aber, der die Ruhe Rautendeleins in Gefahr scheint und die eine Verbindung der Geister- und Menschenwelt als unheilvoll betrachtet für beide Teile, liefert den Glockengießer aus und dieser wird nun zum Leidwesen Rautendeleins ins Dorf hinabgetragen.

Die Bergelfe gibt aber den Geliebten nicht auf. In Gestalt eines Bauernmädchens nimmt sie bei Heinrichs Frau Dienst, heilt den Kranken mit Zauberkräutern, die sie aus den Bergen mitgebracht und durch Rautendelein vollständig genesen, verläßt Heinrich die sorgende Frau und die unmündigen Kinder und folgt der zauberhaften Geliebten in unnahbare Bergregionen.

Dort oben will er ein wunderbares Glockenspiel erschaffen — es ist nicht recht klar wie und wozu — jedenfalls lebt er mit Rautendelein ein wonnevolles Liebesleben und vergißt alle irdischen Verpflichtungen. Dem zu ihm heraufdringenden würdigen Pfarrer erklärt er mit großem Wortschwall sein Wunderwerk und weist alle Mahnungen zurück. —

Waldschratt und Nickelmann, die beide auf Rautendelein hofften, sind nun des Glockengießers Feinde. Waldschratt zeigt seine Feindschaft agitatorisch, während der philosophisch angehauchte Nickelmann sich mit resignierter Weisheit auf die Zukunft vertröstet. Wieder ist es der Waldschratt, der die Menschen auf Heinrichs Spur leitet, aber auch von höherer Seite gesandt, dringt das Menschentum auf Hein-

richs Zauberdasein ein, da ihm seine inzwischen verstorbenen Kinder erscheinen und zur Rückkehr mahnen. Abermals jedoch scheint Rautendeleins Liebesmacht zu siegen, da erschallt unerwartet und plötzlich tief aus dem See die versunkene Glocke in mächtigen Tönen, ergreift Heinrichs mächtig erschüttertes Gemüt und in halbem Wahnsinn rafft er sich auf und schleppt sich von hinnen. —

Waldschratt glaubt nun, daß seine Zeit gekommen, aber das unglückliche verlassene Rautendelein verspricht sich im Widerstreit ihrer Gefühle dem Wassergeist Nickelmann, nimmt Abschied vom Licht des Tages und steigt hinab in das dunkle feuchte Reich des Froschkönigs. — Bleich und abgerissen erscheint Heinrich noch einmal auf der Bergwiese, getrieben von der nicht zu ertötenden Sehnsucht nach Rautendelein. Wie er verschmachtend aus dem Brunnen trinkt, tönt klagend die leise süße Stimme der Geliebten herauf. Er will sie noch einmal sehen, bittet die alte Wittichen um ihre Hilfe. Die Alte gibt ihm einen Zaubertrank unter seltsamen, schwerverständlichen Worten und als Heinrich getrunken, durchschwirrt es die Luft wie ein Aolsharfenhauch und Rautendelein steigt müd und ernst aus dem Brunnen. In leisen abgerissenen Worten gibt sie dem Geliebten zu verstehen, daß sie für ihn auf ewig verloren und daß sie ihm nichts mehr bringen könne, als den Tod. Als er sterbend hinsinkt, in Liebe den Tod empfangend, da fliegt sie zu ihm, umschlingt seine Knie und jauchzt der erlösenden Sonne zu. — Im letzten Augenblick vernimmt Heinrich den erträumten Sonnenglockenklang, welcher der Welt Befreiung bringen sollte und nun ihm Befreiung des zerrissenen Lebens bringt.

Fuhrmann Henschel. Schauspiel in 5 Akten. Der wackere Fuhrmann Henschel wohnt mit seiner Frau und seiner Magd Hanne in einem Souterain von Siebenmanns Hause. Die Frau ist krank und hütet das Bett, sie liegt im Sterben, sieht aber noch auf dem Totenbette mit eifersüchtigen Augen, wie Henschel in seiner harmlosen Gutmütigkeit der drallen Hanne ein Geschenk als Mitgebrachtes von einer Reise übergibt und verlangt von Henschel das Versprechen, daß er nach ihrem Tode Hanne nicht heirate. — Die Frau stirbt und Henschel fühlt sich furchtbar einsam. Der Hotelbesitzer Siebenmann, der tief in Schulden steckt und von dem ziemlich wohlhabenden Fuhrmann schon öfter Hilfe erhalten hat und noch andere Freunde geben den guten Rat, daß Henschel wieder heirate. Henschel sieht wohl ein, daß er Jemand haben müsse, der bei seinen häufigen längeren Abwesenheiten Haus und Kasse verwalte; das Versprechen, das er seiner sterbenden Frau gegeben, hindert ihn aber, denn just die Magd Hanne hält er bei seinen wenigen Frauenbekanntschaften für die Geeignete. Da faßt er einen Entschluß; er geht hinaus an das Grab seiner Frau und hält eine Art Zwiesprache mit sich selbst kommt dann beruhigt heim im Wahne, die Tote habe nun nichts mehr einzuwenden. — Die intriguante Hanne benutzt den Zustand Henschels, macht sich ihm erst unentbehrlich und wie sie sieht, daß er noch schwankt, tut sie so, als wolle sie aus dem Hause.

Henschel hat nun seinen Entschluß gefaßt, er bietet Hanne an,

als Hausfrau zu bleiben und da sie einwilligt, nimmt er sie zum Weibe. Bald zeigt das niedrig denkende sinnliche Weib ihren wahren Charakter. Der alternde und oft abwesende Henschel genügt ihr nicht. Schon als Jungfer hatte sie ein Kind, das der gutmütige Mann, nachdem er davon erfahren, von dem versoffenen Vater Hannes, wo es das Kind sehr schlecht hat, holt und ins Haus bringt. Das geschieht aber ganz gegen den Willen Hannes, die das Sündenkind nicht leiden kann und mißhandelt. Hanne gibt sich auch gar keine Mühe, ihrem Manne das Haus angenehm zu machen und benutzt jede Stunde seiner Abwesenheit zu Liebeleien mit dem geckenhaften Kellner George von Siebenmanns Hotel.

Alle Welt kennt bereits das vorwurfsvolle Leben Hannes, nur Henschel selbst ahnt nichts davon. Als er im Wirtshaus eines Abends brüsk darauf aufmerksam gemacht wird, ergreift den sonst so gutmütigen Mann eine derartige Wut, daß der Ausbruch derselben Schrecken erregt. Bald aber bricht Henschel zusammen, da er die Strafe des Himmels in dieser Heimsuchung erblickt, die Strafe für das gebrochene Versprechen, das er seinem ersten Weibe gegeben. Von diesem Augenblick an läuft er in mystischen Wahnvorstellungen umher und findet keine Ruhe mehr. Der Schlaf flieht ihn, die kleinsten natürlichen Vorkommnisse hält er für überirdische Zeichen und so ist er endlich soweit, daß er keinen Ausweg mehr zu finden weiß und hängt sich auf. — —

In der Milieuschilderung hat Hauptmann mit diesem Stücke wohl sein Bestes erreicht. Auch die Personen der Nebenhandlung sind plastisch geschildert, wie der gedrückte Hotelier Siebenmann, Henschels Knecht Hauffe, ein alter Händler, der Kellner George und die leichte Gastwirtstochter Franziska.

Schluck und Jau. Possenspiel in 5 Akten. (Man vergleiche die Rahmenhandlung zu Shakespears: Bezähmte Widerspenstige, Holbergs: Jeppe vom Berge und Plötz: Der verwunschene Prinz.) Der reiche Edelmann Jon Rand macht sich den Spaß, die beiden Landstreicher Jau und Schluck zu einer spaßhaften Komödie zu benutzen. Er läßt den betrunkenen ruppigen Jau in sein Schloß bringen, läßt ihn waschen, mit schönen Kleidern versehen und macht ihn nach dem Erwachen glauben, er wäre ein Fürst und hätte sein voriges Leben nur geträumt. Die von Jon Rand instruierte Gesellschaft und Dienerschaft des Schlosses spielt die Komödie so wahrheitsgetreu, daß Jau schließlich fest glaubt, er sei ein Fürst und was vorher war, ein phantastisches Dämmern. Er reitet zur Jagd, hält große Tafel und ist entzückt und verwirrt zugleich, als man ihm seinen Kameraden von der Landstraße, den Schluck, den man in Weiberkleider gesteckt hat, als seine Frau zuführt. Nachdem Jon Rand sich genügend vergnügt hat, macht er dem Spaß in derselben Weise ein Ende, wie er ihn begonnen hat. Jau muß also das Schloß wieder verlassen, wird aber reich beschenkt. Philosophisch zehrt er von der Erinnerung, doch einmal in seinem Leben ein Fürst gewesen zu sein.

Der Dichter hat dies derbe Possenspiel in einen Schleier duftiger Poesie eingehüllt.

Michael Kramer. Schauspiel in 5 Akten. Michael Kramer ist Maler, Lehrer an der Kunstakademie. Er hat eine Tochter, Michaline. Sein Wunsch aber ist ein Sohn, ein Sohn der in seiner Kunst einmal das erreichen möchte, was ihm versagt worden. Nach vierzehnjähriger Ehe wird ihm endlich ein Sohn geboren. Arnold! Leider ist ein Tropfen Wermut im Glücksbecher. Arnold ist verwachsen, muß auch schon als Knabe wegen schwacher Augen eine Brille tragen.

Michael Kramer sieht in dem werdenden Sohn ein Genie, aber Freund kann er ihm nicht werden, da sich der Charakter Arnolds nach der häßlichen Seite entwickelt. Das mag daran liegen, daß der junge Kramer frühzeitig erkennt, wie sein Äußeres hinderlich ist, die Gunst der Mitmenschen zu erringen. Er meint, sie verstecken nur alle die Klauen und Pranken. Darum wird er schroff und stößt auch die zurück, die es gut mit ihm meinen. Wie seine Schwester Michaline zu dem befreundeten Maler Lachmann sagt: „Er stieß einen mit bestem Willen zurück." Schwach an Körper, schwachen Charakters glaubt Arnold, er sei dem Leben nicht gewachsen. Und doch lechzt er nach Genuß, wenn auch nur in Sinnenlust. Er verkehrt viel in der Kneipe des Gastwirts Bänsch. Lise Bänsch, die Tochter, eine kokette, hübsche Person hat es ihm angetan. Er ist eifersüchtig auf jeden Blick, den sie einem andern zuwirft und sie hat viele solcher Blicke. Arnold, der auch etwas an Verfolgungswahn leidet, trägt stets einen geladenen Revolver bei sich. Eines Abends, im Wortwechsel mit den vermeintlichen Nebenbuhlern in der Kneipe, greift er nach der Waffe. Man dringt auf ihn ein; er flieht. Krause, der Pedell in der Kunstschule, erfährt, wie Arnold bei den Flößen an der Oder noch gesehen worden ist; er saß auf dem Flußgeländer und als eine Frau, der er so merkwürdig vorkam, ihn ansprach, da lachte er; wie die Frau dann sagte, hätte sich das sehr schrecklich angehört, so verächtlich. — Um 1 Uhr in der Nacht teilt man dem Vater den Vorgang mit, als man den armen Jungen tot fand, da schlug es neun. Nun sitzt Michael Kramer an der Leiche seines Sohnes, um mit ihm alle seine Hoffnungen zu begraben; er malt Arnolds Leiche, er nimmt die Totenmaske ab und auf Beethovens Todesmaske, die in seinem Atelier, wo er die Leiche aufgebahrt hat, hängt, hinblickend sagt er wehmütig: „Jetzt gibt er dem Größten der Großen nichts nach."

Der Pastor will dem Selbstmörder nicht zum Grabe folgen. Das kümmert Michael Kramer nicht. Er hält dem Sohn hier die Leichenrede. Gott gilt ihm mehr als der Pastor. — Er hat angesichts des erhabenen Todes auch kein Gefühl der Rache und des Hasses mehr, läßt ruhig die unmittelbare Ursache des Todes, Lise Bänsch mit ihrem Kranz herein. Das erscheint ihm jetzt alles so klein und gering. Allein mit dem befreundeten Maler Lachmann, zündet er die Totenkerzen an und hält Totenwache. Wieder fällt sein Blick auf die Beethovenmaske und er schließt das Stück mit den Worten: „Wo sollen wir landen, wo treiben wir hin? Warum jauchzen wir manchmal ins Ungewisse. Wir Kleinen, im Ungeheueren verlassen? Als wenn wir wüßten, wohin es geht. So hast du gejauchzt! —

Und was hast du gewußt? — Von irdischen Festen ist es nichts! — Der Himmel der Pfaffen ist es nicht! Das ist es nicht und jenes ist es nicht, aber was . . . was wird es wohl sein am Ende???

Der rote Hahn. Tragikomödie in 4 Akten. Das Stück spielt in demselben Ort wie „Der Biberpelz", diesmal viele Jahre später, zur Zeit des Kampfes um die lex Heinze. Julian Wolff ist gestorben und die Wolffen hat den Schuhmachermeister Fielitz geheiratet. Ihr böser Trieb hat sich gesteigert und um schnell zu Vermögen zu kommen, will sie ihren Mann überreden, das Haus, welches für 7000 Mark versichert ist, anzuzünden. Fielitz sträubt sich zwar dagegen, sie kriegt ihn aber doch 'rum und fängt nun die Sache mit aller Schlauheit an. Sie macht aus einer alten Kiste eine Art Höllenmaschine, indem sie sie mit petroleumdurchtränkten Hobelspähnen füllt und eine brennende Kerze so hineinstellt, daß die Flamme zu einer gewissen Zeit die Spähne erreichen kann. Diese Kiste stellt sie in der Nähe leicht brennbaren Gerümpels auf den Dachboden, schließt das Haus zu und reist mit Fielitzen zu Einkäufen nach Berlin. Gustav, den blödsinnigen Sohn ihres Nachbars, des Schutzmannes a. D. Rauchhaupt, der schon verschiedentlich mit Streichhölzern kleine Unglücke angerichtet, hat sie geschickt während ihrer Abwesenheit ans Haus gelockt und als der Brand nun wirklich ausbricht, bei den schlechten Löscheinrichtungen das ganze Haus eingeäschert wird, fällt der Verdacht auf Gustav. Der Junge wird als Sträfling in eine Irrenanstalt gebracht.

Fielitzens bauen sich nun ein schönes neues Haus. Der Vater Gustavs aber, der alte Rauchhaupt glaubt nicht an die Schuld seines Sohnes, will auch die Schande nicht auf seinem Namen sitzen lassen und setzt alles in Bewegung, um Beweise für seinen Verdacht, daß die Fielitzens Brandstifter sind, herbeizubringen. Als er endlich soweit ist, stirbt die Fielitzen plötzlich. Das Stück ist wieder einmal aus, ohne eigentlichen Schluß.

Auch im „Roten Hahn" spielt der Amtsrichter Wehrhahn dieselbe Rolle wie im „Biberpelz". Die politische Brille macht ihn für die einfachsten Vorkommnisse des Lebens blind und wenn jemand nur fleißig in die Kirche geht und konservativ wählt, traut er ihm keine Schuld zu, greift lieber jeden Unschuldigen auf, der seine politischen und kirchlichen Ansichten nicht teilt.

Der arme Heinrich. Drama aus der deutschen Sage in 5 Akten. Das Stück ist in Versen geschrieben, wie auch die versunkene Glocke und Schluck und Jau und voller Poesie.

Heinrich Graf von Aue hat das Getriebe der Welt verlassen und sich auf eine seiner Meiereien zurückgezogen, wo er abgeschlossen lebt, denn er ist vom Aussatz befallen. Nach dem Glauben der damaligen Zeit kann ihn nichts retten als das Blut eines reinen Mädchens, das also für ihn in den Tod gehen müßte.

Dieses Mädchen findet sich in der schwärmerischen Ottegebe, der Tochter des Pächters Gottfried auf der Meierei. Ottegebe hat es von dem Pater gehört, daß unschuldiges, freiwillig hingegebenes Blut die aussätzige Haut rein und fleckenlos machen könne und daß in Salerno im Welschland ein Meister lebe, der mit Blut heilt. Heinrich hat

im Verkehr mit Ottegebe erkannt, wie sehr ihn das Mädchen liebt — nach langem, schweren Kampf nimmt er das Opfer an und zieht mit Ottegebe nach Salerno, fest entschlossen, auch zu sterben, wenn das Mädchen zu grunde gehen sollte.

Geheilt zurückgekehrt, erzählt nun Heinrich, wie seine Heilung vor sich ging; daß schon die opferfreudige Liebe Ottegebes sein Blut in heilsame Gährung gebracht, daß es des Opfertodes nicht bedurfte, denn wie er sie nackt auf dem Tische des Arztes gesehen, das Messer erwartend, da sei das Wunder der Genesung vor sich gegangen und er bringe nun die Geliebte heim, sie als seine Braut zu schmücken.

Rose Bernd. Schauspiel in 5 Akten. Rose Bernd sagt im letzten Akt: „Se hab'n sich an mich wie de Klett'n gehang'n . . . ich konnt nich über de Straße laufen! . . . Alle Männer war'n hinter mir her! . . . ich hab mich versteckt . . . Ich hab mich gefircht! Ich hab solche Angst vor a Männern gehabt! . . . 's half nischt, 's ward immer schlimmer dahier! Hernach bin ich von Schlinge zu Schlinge getreten, daß ich gar ni bin mehr zur Besinnung gekommen."

Rose Bernd ist die Tochter des Wirtschafters a. D. und Kirchenvorstehers Bernd, ein starkes, fleißiges Mädchen, hübsch und drall und durchaus sittsam. Bei dem ehemaligen Leutnant, dem jetzt verheirateten Christoph Flamm ist sie eine zeitlang im Hause gewesen. Christoph ist ein kräftiger, gesunder Mann, aber seine Frau, die etwas älter ist als er, ist krank und an den Rollstuhl gefesselt; er weiß nicht wohin mit seiner Kraft. In die hübsche Rose hat er sich verliebt, ganz ernstlich, daß er sie heiraten würde, wenn seine Frau nicht wäre; nun verfolgt er sie und Rose, die ebenfalls Christoph liebt, muß sich gegen ihr heißes Blut wacker wehren.

Da, an einem Sonntag Morgen, während die andern in der Kirche sind, trifft der zur Jagd gehende Christoph Flamm draußen im Felde auf Rose, und da geschieht es, da vergessen sich beide. Zum Unglück Roses hat der eitle und weibertolle Maschinist Streckmann den Vorgang beobachtet und peinigt nun das Mädchen mit seinem Wissen, will dieselbe Gunst genießen wie Flamm, wenn er schweigen soll.

Nun soll Rose den Buchbinder August Keil heiraten, der wie ihr Vater der fromm-kirchlichen Partei angehört, ein einfacher, rechtlich denkender Mann ist. In dem Widerstreit ihrer Gefühle schon stark erregt, bringen sie die Drohungen und das Wissen Streckmanns in große Not; sie will den Maschinisten zum Schweigen bringen und Streckmann benutzt einen für ihn günstigen Augenblick das Mädchen zu vergewaltigen.

Rose, deren Vergehen mit Flamm durch die Liebe entschuldigt war, ist seit dem Vorgang mit dem ihr ekelhaften Streckmann wie verwandelt. Je mehr sie das keimende Leben in sich spürt, je wildere, verzweifeltere Gedanken gewinnen bei ihr die Oberhand. — Streckmann haßt den ewig sanften August und haßt den alten Bernd seiner Frömmigkeit wegen. In wahrscheinlich angetrunkenem Zustand nennt er in ihrer Gegenwart Rose eine Dirne und er schlägt dem auf ihn eindringenden August ein Auge aus.

Nun ist natürlich mit der unvermeidlichen Gerichtsszene das Gerede da. Frau Flamm, die bisher

wie eine Mutter gegen Rose war und sich vorgenommen hatte, für das kommende Kind zu sorgen, erfährt nun, daß ihr Mann der Vater ist; erschüttert, aber doch mild und edel macht sie abermals Rose den Vorschlag, in der Not zu ihr zu kommen. Flamms Liebe zu Resi ist die alte — da wird es durch die Gerichtsverhandlung klar, daß auch Streckmann Rose besessen. Er muß es beschwören — Rose aber leistet einen Meineid und hat auf Flamms Frage nur die eine immer wiederkehrende Antwort: Ich habe mich geschämt, ich habe mich geschämt.

Sie findet bei niemand mehr Trost; die einzigen, die noch nichts von ihrer Schande wissen, sind ihr Vater und ihr Bräutigam August.

Da kommt die schwere Stunde; fern vom Haus, bei den Weiden am Bach gebiert sie ein Kind und tötet es in wahnsinniger Verzweiflung. Sie schleppt sich mühsam heim und gesteht nun Meineid und Mord, unter der eigenen Anklage ohnmächtig zusammenbrechend. — Voll tiefen Mitleids beugt sich August über die Zusammengebrochene mit den Worten: „Das Mädel . . . was muß die gelitten haben."

Hawel, Rudolf, geb. in Wien 1860, schrieb für die Bühne: Mutter Sorge, Volksstück (1900) und

Die Politiker. Komödie in 5 Akten. Der Wahlkampf tobt: Hie Fortschritt, hie christlich-sozial. Der Fabrikant Wichmann ist christlich-sozial. Zu ihm steht, ohne recht zu wissen warum, der Schneidermeister Ziegler. Dagegen ist Zieglers Sohn Josef, provisorischer Lehrer, gut fortschrittlich. Mit ihm kämpfen die Lehrer Hartner, Brustmann, Lenhart für das freisinnige Ideal. Kaum aber ist Wichmann durch Majorität zum Gemeinderat gewählt, da ist Hartner, der Präsident des freisinnigen Lehrervereins Comenius, der erste, der zu Wichmann übergeht, denn die christlich-soziale Partei hat nun das Uebergewicht in den der Schule vorgesetzten Behörden und den Einfluß bei Besetzung der besser dotierten Lehrerstellen. Der Einzige, der fest an seiner Überzeugung hält, ist der junge Josef Ziegler, aber er muß es schon spüren, was das heißt. Seine streberischen Genossen ziehen sich von ihm zurück; sein Vater, der durch Parteinahme für Wichmann schon seine besten fortschrittlich gesinnten Kunden verloren, wird jetzt auch durch ihn die Christlich-sozialen verlieren. Das ist der rechte Moment für Agitationszwecke, und der Redakteur Sturm von der radikalen Zeitung „Politiker" bemächtigt sich des jungen Mannes. Der alte Ziegler, der sich für Wichmann aufgeopfert, sucht in Zahlungsnöten nun die versprochene Hilfe, wird aber von dem im Amt hochmütig und undankbar gewordenen Wichmann schnöde abgewiesen. Um nicht als ehrloser Mann weiter leben zu müssen, gibt sich Ziegler selbst den Tod, indem er sich aus dem Fenster der hochgelegenen Amtsstube Wichmanns auf den gepflasterten Hof herunterstürzt.

Josef muß jetzt der Ernährer der Familie sein. Von der Schule ist er entlassen, nun glaubt er an der freisinnigen Zeitung, für die er während der Wahlperiode wacker gearbeitet, eine Redakteurstelle für das Schulreferat zu bekommen, aber seitdem der Wahlkampf vor-

über, besteht bei der Zeitung kein Interesse mehr für Schulangelegenheiten. Die eine politische Partei ist eben wie die andre, sie nehmen zur Zeit des Krieges ihre Streiter, wo sie sie finden und lassen sie dann fallen.

Josef sieht ein, daß die Parteipolitik keine Ideale reifen kann. Glücklicherweise ist Hartens Tochter Mizzi ein hochherzig denkendes Mädchen, die trotz dem Hasse der Männer zu Josef dem Geliebten kommt und ihm den Kopf klar macht zum neuen Kampf ums Dasein.

Henczay, Franz, der interessanteste der modernen ungarischen Schauspieldichter wurde populär durch das Lustspiel: Die Tochter der Frau von Gyurkowicz, das romantische Schauspiel: Plattenseemärchen, das Lustspiel: Eine Hand wäscht die andere, namentlich aber durch:

Brigadier Ocskay, historisches Schauspiel. Ladislaus Ocskay ist Heerführer Franz Rákoczys II. Er überfällt in einer Nacht das Kastell des Vikars Pyler und findet dort unvermutet seine Jugendgeliebte Ilona Tisza wieder, die er nun heiratet. Ocskay, der viele böse Charaktereigenschaften hat, besitzt infolgedessen viele Widersacher, die gegen seine Macht unablässig wühlen. Man klagt Ladislaus des Verrats an. Dessen ist aber Ocskay nicht fähig und entrüstet eilt er an den Hof Rákoczys. Sein größter Feind, der Oberhofmeister Ozoróczy verhindert jedoch, daß der Fürst von der Anwesenheit des Generals erfahre. Ocskay antichambriert vergebens und geht erbittert fort, da man ihn auf morgen vertröstet und als gerade jetzt die Kaiserlichen heranrücken und der Fürst notwendig seine Hilfe braucht, läßt er ihm auch antworten „morgen"! — Rákoczy, der von dem Vorgefallenen nichts wußte, glaubt nun wirklich an Verrat und enthebt Ocskay seines Kommandos. Diese Schmach bringt Ocskay aufs äußerste; er verliert alle Selbstbeherrschung und will seine Truppen gegen Rákoczy führen. Das machen aber die Braven nicht mit, sie wollen nicht gegen den eigenen Fürsten ziehen und nur mit wenigen Getreuen muß sich Ocskay, nunmehr ein wirklicher Verräter, zurückziehen.

In der Not geht er zu den Kaiserlichen über, ist aber, wenn auch dort zum General ernannt, nicht mehr der Alte. Sein Stolz ist vernichtet und ewig peinigt ihn der Gedanke, daß er mit dem Fürsten ganz Ungarn — das heilige Ungarn — verraten habe. Im Kampfe wird er gefangen und er geht mit Freuden in den Tod.

Eine Hand wäscht die andere. Lustspiel. Herr von Zentai ist ein Streber; sein Sekretär Dr. Sólyom liebt seine Tochter Mariette. Das Mädchen hat Sólyom bis jetzt zurückgewiesen, weil man nicht weiß, wer des Doktors Vater ist. Als sich herauszustellen scheint, daß wahrscheinlich ein Erzherzog der Erzeuger ist, vermählt Zentai Mariette mit Sólyom. Jetzt kommt aber eine große Enttäuschung, da man nun erst erfährt, daß Zentais Schwiegersohn nur als verwaistes Kind von dem Kammerdiener des Erzherzogs aufgezogen worden ist. — Das Stück ist durchaus satyrisch gehalten, auch in der Nebenhandlung, der Verwechslung eines unbedeutenden Abgeordneten, Namens Tatár, mit dem befähigten Berkenyey.

Heyjermanns, Hermann, niederländischer Schriftsteller. Vertreter des Naturalismus in Holland, brachte seine Stücke auch auf das deutsche

Theater. So: die Hoffnung auf Segen (1901). Ora et labora (1903). Ghetto (1904).

Die Hoffnung auf Segen. Seestück in 4 Akten. Der gewissenlose Rheder Bos läßt ein Schiff in See stechen, „die Hoffnung". Dasselbe ist morsch und wird allem Anschein nach die Fahrt nicht überstehen. Den Rheder kümmert das wenig; kehrt das Schiff zurück, so zieht er seinen Nutzen, geht es zu grunde, so streicht er die Versicherungssumme ein — was kümmern ihn die Menschenleben.

Die armen Fischerfamilien sind gezwungen, sich den Schiffen anzuvertrauen — vielleicht gelingt diese eine Fahrt noch — vielleicht! Und dann, die meisten dieser Seeleute finden ja den Tod auf dem Wasser, sie wissen es nicht anders. Die armen Weiber sitzen zu Hause, wenn draußen der Sturm heult, aufgeregt, verzweifelt oder gottergeben, aber immer darauf gefaßt, ein Unglück zu vernehmen.

Die „Hoffnung" soll also hinaus auf Heringsfang. Der Matrose Gerd soll mit hinaus. Er hat eine Geliebte, Jo, ein Fischermädchen und weil er sie vor entehrender Nachrede gegen einen Vorgesetzten mit der Faust verteidigt hat, ist er, der der Marine angehört, degradiert worden. Nachdem er den Dienst überstanden, will er aufs erste beste Schiff mit hinaus und kommt so auf die „Hoffnung". Sein Bruder Barend soll auch mit diesem Schiff hinaus, er ahnt aber das Unheil, ein Grausen überkommt ihn und er will nicht hinaus auf das totbringende Wasser, da er aber angeheuert ist, wird er gezwungen. Mit Gewalt wird er auf das Schiff geschleppt und er ruft der Mutter in Verzweiflung zu: „Du siehst mich nie wieder". Die alte Fischerswitwe Kniertje sieht ihre beiden Söhne nicht wieder. Die „Hoffnung" geht mit Mann und Maus unter. Die arme verlassene Jo mit ihrem Kind unter dem Herzen und die kinderlose Witwe sind dem größten Elend preisgegeben. Dankbar müssen sie noch sein für eine milde Gabe des Rheders, der wieder einmal die schöne Versicherungssumme eingestrichen.

Ora et labora. Friesisches Bild in 3 Akten. Abermals ein Armeleutebild, Schilderung schwerer Arbeit, großer Not. Eelke, der Sohn des verarmten Bauern Watze, liebt Sytske, die Tochter eines ebenso armen Torfschiffers, die den lieben langen Tag mit dem Seil an den Kanalufern arbeitet, die Torfschiffe durch das Wasser zu schleppen. Eelke kann das Elend zu Hause nicht mehr ertragen; er nimmt 200 Gulden Handgeld und läßt sich nach Indien anwerben. Er glaubt damit seiner Familie, der er 150 Gulden und der Geliebten Familie, der er 50 Gulden gibt, eine Wohltat erwiesen zu haben. Aber seine edle Tat wird nicht begriffen. Die Eltern sind erzürnt, daß er ihnen nicht das ganze Geld gegeben und Sytske, die nur für den Tag lebt und nicht an morgen denkt, ist empört, daß Eelke sie auf sechs Jahre verlassen will, denn auf so lange Zeit gilt die Werbung. — Aus diesem Grunde war des wackern Burschen Opfer vergeblich, denn weder die Eltern, noch Sytske nehmen nun das Geld an. Die Leute schuften weiter im elenden Dasein. Sytske hält jetzt Eelke für einen niederträchtigen Kerl, da er nicht bei ihr bleibt und will nun lieber unter dem Schleppseil keuchend zusammenbrechen. Diese Menschen sind vertiert.

Ghetto. Drama. Das Stück schildert den Zustand niederen Judentums. Der junge Jude Raphael Sachel verliebt sich in Rose, die christliche Dienstmagd der Familie, darüber ist natürlich große Empörung und es wird alles aufgeboten, zu verhindern, daß Raphael seinen Entschluß, Rose zu heiraten, verwirklicht. Da man bei Raphael nichts erreichen kann, wenden sich die Angehörigen des jungen Mannes an Rose, verdächtigen ihren Geliebten in einer Weise, daß das in die Enge getriebene Mädchen Selbstmord begeht. Raphael ist in äußerer und innerer Empörung über das Verhalten seiner Familie. Er will von ihren verrotteten Ansichten nun nichts mehr wissen und prophezeit, daß ein neuer Gott kommen werde.

Heyse, Paul, Der fruchtbare Dichter brachte noch: Jungfer Justine, Schauspiel (1892). Ein unbeschriebenes Blatt; Lustspiel (1892). Vanina Vanini, Trauerspiel (1896). Die Fornarina, Trauerspiel (1896). Auf dem Dache, Lustspiel (1896). Der Bucklige von Schiras, Komödie (1898). Maria von Magdala. Drama (1899). Das verschleierte Bild zu Sais, Drama (1901). Der Heilige, Trauerspiel (1902). Der gefeierte Novellist konnte aber mit keinem dieser Stücke auf dem Theater Fuß fassen. Erst die preußische Zensur machte alle Welt auf das Schauspiel Maria von Magdala aufmerksam und einige Bühnen versuchten die Aufführung, ohne mehr als einen Erfolg der Sensation zu erzielen. Das Stück verschwand auch ebenso schnell, wie es gekommen.

Maria von Magdala. Schauspiel in 5 Akten. Maria ist von ihren Eltern zu Magdala einem Manne vermählt worden, dem sie nicht angehören mag. Sie entflieht nach Jerusalem und gelangt dort durch ihre Schönheit und den Verkauf ihres Leibes zu Reichtum. Ihr letzter Liebhaber ist Judas Ischariot. Dieser ist als Jünger des großen Nazareners nach Jerusalem gekommen. Judas ist als Patriot geschildert, als ein Mann von düsterer Größe, der vom Heiland die politische Befreiung Judäas erwartet und der nur, weil er sich hierin getäuscht sieht, ein Motiv zum Verrat gewinnt. Ein Motiv — das andere ist Maria von Magdala. Sie hat den Meister kennen gelernt, seine einzig wahre Liebe begriffen und will zu seinen Füßen Buße tun.

Judas verbindet sich mit dem Feinde Jesu, dem Hohenpriester Kaijaphas, und durch seinen Verrat wird der Nazarener ins Gefängnis geworfen. Das Urteil ist gesprochen, Tod am Kreuze auf Golgata.

Der Neffe des römischen Landpflegers Pontius Pilatus möchte Maria besitzen. Er kennt ihre schwärmerische Hingebung für Jesus und um den Preis ihrer Gunst, will er nächtlicherweise den Gefangenen befreien. Die Berührung mit dem Heiland hat aber Maria schon von irdischer Sünde befreit und sie weist die Hilfe durch den Weg der Sünde zurück. — Der Gebenedeite wird gekreuzigt und Maria zieht sich in die Einsamkeit zurück, der Erlösung harrend.

Hirschfeld, Georg, geb. in Berlin 1873; einer der jüngeren, vielversprechenden Talente, der schon jetzt einige Bühnenerfolge zu verzeichnen hat, schrieb: Die Mütter, Schauspiel (1896). Zu Hause, Schauspiel (1896). Agnes Jordan, Schauspiel (1898). Pauline, Komödie (1899). Der junge Goldner, Komödie (1901). Der Weg zum Licht, Märchendrama (1902). Nebeneinander, Schauspiel (1903).

Agnes Jordan. Schauspiel in 5 Akten. Der erste Akt spielt 1865. Die schöne und seelenvolle Agnes Sommer heiratet den ehemaligen commis voyageur Gustav Jordan. Auf dem Hochzeitsfeste lernen wir die Freunde Jordans und die

Familie der Braut kennen. Wir erfahren aus Agnes Munde, was sie zu ihrem Onkel Adolf Krebs, der sie mehr denn ein Onkel liebt, über ihren Gatten sagt: „Er hat seine Fehler, gewiß — es fehlt an Bildung, an Selbsterkenntnis, aber daran ist das Leben schuld. Ich möchte ihn klären mit meiner einfachen Wissenschaft. Das soll mein Leben sein.“ Aus dem Munde von Agnes Freundinnen aber vernehmen wir, daß Jordan zwar ein sehr hübscher, aber sehr eitler Mann ist, der obendrein mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß lebt, da ihm der Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ nicht klar ist. Aber französisch parliert er und für musikverständig hält er sich auch, wenn er vorläufig auch noch Meyerbeer über Wagner setzt.

2 Akt: 1873. Im Ostseebad Heringsdorf. Jordan hatte von Onkel Adolf Geld bekommen und damit ein Geschäft angefangen, das jetzt gut geht. Er ist Vater eines Sohnes, Hans, geworden. Das Kind ist kränklich und man weilt seinetwegen in Heringsdorf. Der Charakter Jordans hat sich immer mehr nach der Seite des Egoismus entwickelt. Jordan denkt bei jeder Sache nur an sich selbst und als Onkel Adolf kommt, und binnen wenigen Tagen die letzten noch schuldigen 6000 Mark verlangt, weil er sie zur Deckung eingegangener Verpflichtungen brauche, und als er erfährt, daß Onkel Adolf und sein Kompagnon, Agnes Vater, sich in kürzester Zeit insolvent erklären müssen, da bricht seine ganze Roheit hervor. Seinen Freund Wiener, von dem er 60000 Mark für Vergrößerung seines Geschäftes wünscht, und der vorher Einsicht in die Geschäftsbücher nehmen will, brüskiert er und von Agnes verlangt er, daß sie allen Verkehr mit ihren Verwandten aufgebe, wogegen sich jedoch die edle Natur der jungen Frau empört.

3. Akt: 1882. Bei Jordan in der Großbeerenstraße. Jordans Charakterentwicklung geht weiter. Er fängt an, Agnes schlecht zu behandeln. Onkel Adolf ist inzwischen verstorben; mit den Eltern soll Agnes nicht verkehren; die Kinder erzieht er zu Egoisten, wie er einer ist und mit jedem neuen Dienstmädchen betrügt er seine Frau. Anläßlich des siebzigsten Geburtstages von Agnes Vater kommt es zur Katastrophe, da Jordan den Kindern verbietet, zum Großvater zu gehen, und Agnes mit niedrigstem Verdacht beleidigt. Sie verläßt das Haus und sucht bei ihren alten Eltern Zuflucht.

4. Akt: Fünf Tage nach dem dritten, in demselben Zimmer bei Jordan. Die Kinder Jordans sind allein zu Hause. Der älteste Junge, Hans, ist krank und liegt zu Bett, der jüngere, Ludwig, leistet ihm, so gut es geht, Gesellschaft. Hans, ein frühreifes Bürschchen, vom Vater, der ihn in Zirkusse und Theater schleppt, und Paul de Kock zu lesen gibt, beeinflußt, hat seine Mutter nicht liebevoll behandelt. Jetzt, in seiner Krankheit, ohne Pflege und von Gewissensbissen geplagt, hat er aber große Sehnsucht nach ihr und dem heimkehrenden Vater ruft er zu: „Mama soll wiederkommen, Mama soll wiederkommen!“

Verwandlung des Aktes, spielt nicht lange darauf beim alten Sommer, Agnes Vater. Jordan,

der sieht, daß es mit seiner Erziehung nicht geht, da Hans immer kränker wird, schickt den jüngsten Sohn Ludwig zur Mutter und als Agnes erfährt, wie es mit den Kindern steht, entschließt sie sich, zu ihnen zurückzukehren.

5. Akt: 1896. In Berlin bei Jordan in der Neanderstraße. Die Ehe ist wieder zusammengeleimt. Die Kinder sind nun groß geworden. Hans, ganz in der Art seines Vaters, aber doch moderner, gemäßigter, verlobt sich mit des alten Wieners Tochter Frieda. Wiener ist zwar durch Spekulationen verarmt, aber ein reicher Onkel Friedas gibt Hans Geld zum Beginn eines Geschäftes, eventuell zum Eintritt in das bestehende Geschäft Jordans. Jordan, nun ein Sechziger, ist immer noch der Egoist und Geck von früher, vielleicht etwas durch das Alter gemildert. Agnes, zwar gebrochen, aber edel und vornehm wie stets. Ihr Lieblingssohn ist jetzt der dreiundzwanzigjährige Ludwig, der ihre Liebe zur Musik geerbt und als Liederkomponist etwas zu werden verspricht. Ludwig ist ein feiner Beobachter, er durchschaut das notdürftig zusammengekittete Leben der Eltern und ist sehr ernst geworden. Ernst klingt auch das Stück aus in einer Szene zwischen Agnes und Ludwig, in welcher der Sohn der Mutter seine Seele enthüllt.

Der junge Goldner. Lustspiel in 4 Akten. Der junge Goldner ist mit der Tochter des Stadtrats Jansen verlobt. Der alte Goldner, ein Duzfreund Jansens ist Leiter eines Blattes, das dem Stadtrat gehört. Der städtische Theaterdirektor Dr. Rosenberg ist von Jansen abhängig, da dieser Vorstand der Theatergesellschaft ist. Diesen allmächtigen Mann reizt der junge Goldner durch herabwürdigende Kritiken der Dramen und Romane, welche Jansen in seinen Mußestunden schreibt. Aber auch der junge Goldner schreibt ein Schauspiel „Nachtfalter". Dr. Rosenberg befindet das Stück für gut und will es als Eröffnungsvorstellung geben. Jetzt erfährt aber Jansen durch die eigene Unvorsichtigkeit Goldners, daß der junge Autor auch der Verfasser jener ihn kränkenden Kritiken ist. Der Stadtrat setzt seinen ganzen Einfluß daran und die „Nachtfalter" werden nicht als Eröffnungsvorstellung gegeben. Der junge Goldner gebärdet sich wie ein zurückgesetzter Gott und hält bei der Festlichkeit zur Eröffnung des Theaters eine fulminante Rede gegen die tonangebende Gesellschaft der Stadt. Sein Vater nimmt Partei für ihn und beide Goldners verlassen die Stadt, um nach Berlin, in die „Freiheit", zu wandern. Daß sich der junge Goldner alles Ungemach selbst zuzuschreiben hat und daß er mit etwas Geduld auch in seiner Vaterstadt zum Ziele gelangen könnte, fällt ihm dabei nicht ein. Er leidet eben an der Krankheit der „Modernen", an Selbstüberschätzung.

Nebeneinander. Schauspiel. Der Kaufmann Franz Hellwig in Berlin führt ein glänzendes Haus. Um sich in seiner gesellschaftlichen Stellung zu halten, um seiner noch jugendlich schönen, von ihm über alles geliebten Frau, Marianne, jeden Wunsch erfüllen zu können, hat er der ihm von einer großen Fabrik anvertrauten Kasse große Summen entnommen und die Bücher gefälscht. Zu Beginn des Stückes rüstet man sich zur Feier der silbernen

Hochzeit des Hellwigschen Ehepaares. Der Sohn Theodor, der gegen den Willen des Vaters Bildhauer geworden und bisher fern vom Elternhaus an einem oberbayrischen See mit seiner Frau, einer ehemaligen Geigenvirtuosin, lebt, kehrt bei Gelegenheit des Festes nach Hause zurück. Dem Sohn entgeht das veränderte Wesen seines Vaters nicht; er fühlt heraus, daß hier schwere Sorgen verborgen werden.

Am Morgen des Festes erhält Hellwig die Nachricht, daß die durch umlaufende Gerüchte mißtrauisch gewordenen Fabrikbesitzer am nächsten Tag eine Revision der Bücher vornehmen wollen. Der verzweifelnde Hellwig hält sich mit Mühe aufrecht, bricht aber während des Festes, als die Gratulanten erscheinen, ohnmächtig zusammen. — Es kommt zu einer Aussprache zwischen Vater und Sohn. Theodor ist tief erschüttert; die Katastrophe kann er nicht verhindern, aber dann bietet er sein bescheidenes Heim an, wo dann die Eltern nicht mehr nebeneinander, sondern miteinander leben können. Für Hellwig kommt aber jetzt erst noch das Schwerste; er muß es seiner an Luxus gewöhnten und verwöhnten Frau sagen, daß sie in Zukunft arm sein werden. Als aber Marianne von ihrem Mann das Unglaubliche vernimmt und es nicht zu fassen vermag, da greift Hellwig doch wieder zur Lüge und verspricht ihr Geld, viel Geld aufzutreiben. Er will neue Unternehmungen gründen und reicher werden wie zuvor. Seine fieberhafte Stimmung hält nicht an, er bricht wieder zusammen und als seine Frau ihn verlassen, vergiftet er sich.

Hofmannsthal, Hugo von, geb in Wien 1874; der Poet unter den modernen Theaterdichtern. Seine Sprache ist von eigentümlichem Reiz und das verleitet ihn oft, zu ihren Gunsten auf die Zusammenfassung zu verzichten. Seine Erfolge auf dem Theater sind vorläufig nur noch von der Achtung für seine Bestrebungen diktiert. Er schrieb: Der Tor und der Tod (1894), Der Abenteurer und die Sängerin (1899), Die Hochzeit der Sobeide (1899); auch bearbeitete er das altgriechische Schauspiel Elektra für die moderne Bühne, aber ohne sonderliches Glück.

Der Abenteurer und die Sängerin. Ein Abenteurer (vermutlich der bekannte Casanova) unter dem Namen Baron Weidenstamm kehrt nach 15 Jahren nach Venedig zurück. Er hat aber allen Grund, diese Stadt zu meiden, unter deren Gerichtsurteil er steht; denn er hat sich einer längeren Freiheitsstrafe durch glücklichen Ausbruch aus dem Gefängnis entzogen und muß fürchten, wenn er erkannt wird, abermals verhaftet zu werden. Trotzdem ist er also in Venedig. Er hofft, daß man ihn nach 15 Jahren nicht erkenne. Aber er irrt sich, Die erste, die ihn erkennt, ist die berühmte Sängerin Vittoria. Er hat sie einst als kaum erblühte Jungfrau kennen und lieben gelernt und sie wurde in seinen Armen zum Weib. Ihre ersten Küsse waren unerfahren, wie aus dem Nest gefallene junge Tauben, ihre letzten sogen die Seele aus ihm heraus. — So schildert er selbst den Zustand dem Patrizier Lorenzo Vernier gegenüber, ohne zu wissen, daß dieser der Mann der Sängerin ist. Er hat Vernier vor dem Theater kennen gelernt und ihn in sein Haus eingeladen. Dort gibt der Baron Gesellschaft und wir lernen ihn als Weiberjäger und Spieler, zwar als Weltmann, aber doch eitlen Hohlkopf

kennen. Nachdem sich die Gesellschaft entfernt und nachdem Vernier in Eifersucht zurückgekehrt, durch die Anwesenheit der galanten Sängerin Redegonda aber getäuscht wird, empfängt der Baron die einstmals geliebte Vittoria. Leichthin glaubt er sie wieder besitzen zu können, jedoch Vittoria, die in ihm einst ihr Alles sah, die noch von zärtlichster Erinnerung erfüllt ist, muß erfahren, daß seine Erinnerungen zahlreicher Liebschaften alles so durcheinander werfen, daß sie schmerzlich fühlt, wie sie nur eine kleine Episode in seinem Leben gewesen. Unter solchen Bedingungen versagt sie sich ihm und verläßt ihn für immer. — Aber noch von anderer Seite hat man ihn erkannt. In derselben Nacht noch sendet ihm eine andere alte Geliebte, die Herzogin von Sanseverina, die Drohung, schleunigst Venedig zu verlassen, wenn er nicht wolle, daß man die Inquisition auf ihn aufmerksam mache. Er schüttelt also den Staub Venedigs von seinen Füßen, um sein Abenteurerglück anderswo zu probieren.

Die Hochzeit der Sobeide. Dramatisches Gedicht in 1 Akt. Um ihren in Schulden geratenen Vater, den Juwelier Bachtjar, aus Not und Sorgen zu befreien, willigt Sobeide ein, die Frau eines reichen Kaufmanns zu werden. Der Kaufmann ist gut und edel und liebt Sobeide. Auch Sobeide ist ehrlich. Als sie in der Hochzeitsnacht mit ihm allein ist, gesteht sie ihm frei und offen, daß sie seit drei Jahren Assad, den Sohn des Teppichwebers Schalnassar liebe. Seit einem Jahr zwar hat sie ihn nicht mehr gesehen, doch sie will es sagen, daß kein Bodensatz von Heimlichkeit und Lüge bleibe. Betrübt sagt sich der Kaufmann, daß Sobeide sein Weib geworden und daß sie sich ebenso mit einer Schere die Adern aufgetan, wäre das der Preis gewesen, ihren Vater von seinen Gläubigern zu lösen. Da er ihre Seele nicht besitzen kann, will er ihren Leib nicht fesseln und er will sie freigeben, ohne daß ihr Vater dadurch Schaden erleiden soll. — Sobeide hört das halb träumend, halb ungläubig, doch als er ihr beteuert, sie könne tun, was sie wolle und wozu ihr Herz sie treibe, da stürzt sie von seiner Güte überwältigt dankbar vor ihm nieder. Dann springt sie auf und eilt durch die Nacht zu Schalnassars Haus. Wegelagerer halten sie auf, berauben sie ihres Schmuckes. Mit Mühe entgeht sie ihrem Mordmesser; Hunde verfolgen sie und zerzausen ihr Gewand; sie achtet dessen nicht, vorwärts eilt sie, vorwärts, dem Geliebten zu sagen, daß sie frei sei, daß sie fortan nur ihm gehöre.

In Schalnassars Haus verweilt die schöne Gülistane, eines Schiffshauptmanns Witwe und verführt mit ihrer Schönheit den alten, geilen Schalnassar und den jungen leichtsinnigen Assad. Um die Nebenbuhlerschaft des Vaters zu beseitigen, will sich Assad Gift verschaffen und Gülistane soll es ihm beibringen. Vorläufig ist aber noch der Alte derjenige, von dem das habsüchtige Weib die kostbarsten Geschenke erhält, darum ist sie bereit, mit ihm das Bett zu teilen. Wütend will Assad das verhindern. Sobeide mit ihren reinen innigen Gefühlen kommt jetzt zu Assad, wird von ihm leichthin als Liebchen behandelt, muß sehen, wie Gülistane Macht über den Geliebten

hat, der sie des sündigen Weibes wegen fortschickt und verzweifelt und ganz gebrochen eilt sie in die Nacht hinaus, zurück zu ihres Gatten Haus. Auf einen hohen Turm steigt sie und wirft sich von dort hinab. Der Kaufmann findet sie mit zerschmetterten Gliedern und sie stirbt in seinen Armen.

Huna, Ludwig, geb. in Prag.

Erstarrte Menschen. Schauspiel in 3 Akten. Der junge Maler Raul findet eines Abends ein halberfrorenes Mädchen und bringt sie in seine Wohnung. Als das Mädchen, die Els, wieder zum Bewußtsein kommt, weiß sie ihrem Retter zunächst keinen Dank. Sie hatte aus Liebesgram einen Selbstmordversuch gemacht und findet sich nun wieder in dem verhaßten Leben. Raul redet ihr tröstend zu; auch er ist in einer unglücklichen Lage, verzweifelt an seinem Talent und macht ihr klar, wie er jemand gebrauchen könnte, der ihn aufrichte und schaffensfreudig mache. Da beschließt Els zu bleiben, als seine Freundin und Schwester, verlangt aber sein Ehrenwort, daß er ihr niemals mit anderen Gefühlen zu nahe komme. Dieser Bund wird geschlossen. In Els hat Raul ein gutes Modell gefunden und das Glück zieht bei ihm ein. Seine Schaffenskraft ist erwacht, seine Bilder werden gekauft und gut bezahlt, er findet sogar öffentliche Anerkennung und kann es nun wagen, sich mit dem Mädchen, der Tochter eines Konsuls, das er schon lange liebt, zu verheiraten. Els, die zuerst nur flüchtiges Interesse für Raul zeigte, ist durch das Zusammenleben wärmer geworden und liebt schließlich den Maler mit solcher Leidenschaft, daß sie fühlt, zu grunde gehen zu müssen, wenn er die Andere nimmt. Am Tage, wo sie Abschied von ihm nehmen muß, gesteht sie ihm ihre Liebe. Raul sieht schmerzlich die leidende Gefährtin, erinnert sie an das Versprechen, das er ihr hat geben müssen und drückt sein Bedauern aus, daß er nicht ein gleiches Versprechen von ihr verlangt habe.

Als Els allein ist, nimmt sie Gift.

Ibsen, Hendrik

Klein Eyolf, Schauspiel in 3 Akten. Baumeister Solnes, Schauspiel in 3 Akten. John Gabriel Borkmann, Schauspiel in 3 Akten. Wenn wir Toten erwachen, dramat. Epilog.

Baumeister Solnes. Schauspiel in 3 Akten. Der bekannte Kritiker Georg Brandes sagt von diesem Stück, „daß auch nicht ein Hauch gesunden Menschenverstandes aus dem gewöhnlichen Leben hineindringe"; er sagt das nicht tadelnd, sondern lobend. Das ist allerdings nur bei einem absoluten Ibsenschwärmer möglich, denn „Baumeister Solnes" ist das undankbarste Stück und hat sich denn auch von allen späteren Werken des Dichters am wenigsten oder gar nicht auf der Bühne halten können.

Die Personen des Stückes sind bis auf zwei ganz nebensächlich. Das Stück, das ist Baumeister Solnes und Hilde Wangel. Hilde Wangel, das ist wohl dieselbe, die in der „Frau vom Meere" durch ihre Perversität auffiel, schon als Backfisch sich darin gefiel, kranke Menschen durch verfängliche Fragen zu quälen, weil das so „spannend" sei. Hilde Wangel ist erwachsen und schneit plötzlich in das Haus des Baumeisters Solnes. Er hat ihr, wie sie noch Kind war, versprochen, ein wunderschönes Luft-

schloß mit einer Grundmauer darunter zu bauen.

Sie hat ihn einmal da oben gesehen, auf der Spitze eines fertigen Baues, den Kranz aufsteckend und Harfenklänge hat sie da vernommen. Nun ist Solnes älter geworden, er kann nicht recht hinauf zur Spitze, denn es wird ihm leicht schwindlich.

Aber das gerade reizt Hilde. Sie will ihn wieder da oben sehen, will wieder Harfenklänge vernehmen, will ihre Macht über den Mann auskosten. Und er steht unter dem Banne der Dämonin, er geht ihr zuliebe bis zur Spitze und hängt den Kranz auf, sie hört wieder Harfen und Gesang aus der Höhe, schwingt wie vor zehn Jahren ihr Tuch als Fahne und ruft: „Es lebe der Baumeister!" Und er hört es, bekommt seinen Schwindel und fällt hinab. Da unten liegt er zerschmettert im Steinbruch. Hilde aber schwenkt noch einmal das Tuch und schreit fast wild: „Mein — mein Baumeister!"

Klein Eyolf. Schauspiel in 3 Akten. Der Stundenlehrer Alfred Allmers hat die reiche Rita geheiratet, ist nun in glücklichen Verhältnissen, Schriftsteller und Gutsbesitzer. Rita ist eine leidenschaftliche sinnliche Natur, liebt ihren Gatten sehr, aber doch vornehmlich aus heißen, natürlichen Trieben. Sie schenkt ihrem Gatten einen Sohn, Eyolf, der in frühester Jugend durch einen Fall zum Krüppel wurde. Bei Beginn des Stückes ist Eyolf neun Jahr alt. Alfred Allmers kehrt von einer längeren Reise zurück und Rita schmückt sich, um ihm zu gefallen und hofft auf ein neues glückliches eheliches Beisammensein. Alfred aber hat über Eyolfs Schicksal nachgedacht und will sein künftiges Leben so einrichten, daß er sich hauptsächlich der seelischen Entwicklung seines unglücklichen Kindes widmen kann. Damit aber will sich die heiß verlangende Rita nicht zufrieden geben, nicht einmal mit dem Kinde will sie den Mann teilen. Allmers soll ganz und gar nur ihr gehören. Lieber wünschte sie, daß Eyolf nie geboren worden wäre, als daß er jetzt ein Hindernis für sie sein sollte, ihres Gatten Liebe zu genießen. Sie will nicht immer als Eyolfs Mutter umherlaufen, sich nicht mit einer nur stillen Innigkeit Alfreds begnügen.

In diese heißblütigen Auseinandersetzungen hinein kommt auf einmal die Kunde, daß Eyolf beim Spielen im Fjord ertrunken sei.

Allmers ist von nun an wie abwesend. Die Leiche des kleinen Eyolf ist vom Wasser den Fjord hinausgetrieben, man hat sie nicht gefunden. Stundenlang sitzt Alfred am Wasser und schaut hinaus. Im Gespräch mit seiner unverheirateten jüngeren Stiefschwester Asta schüttet er seine Seele aus. Er meint, die am Tage vor Eyolfs Tod erschienene Rattenmamsell, die eine wirre Geschichte von den Ratten erzählt, die sie aufs Meer hinauszöge, habe des Kindes Sinn verwirrt. Als die Mamsell in einem Boote fortgefahren, habe Eyolf ihr sinnend nachgeschaut und sei dabei ins Wasser gestürzt, als zöge die Rattenfängerin auch ihn aufs Meer hinaus.

Rita ist von dem Tode ihres Kindes gleichfalls tief ergriffen. Die Erzählung der spielenden Kinder, die anfänglich Eyolf im Wasser liegen sahen, auf dem Rücken, mit großen offenen Augen, ihn aber nicht retten konnten,

kommt ihr nicht mehr aus den Gedanken. — In Allmers wird jetzt alles lebendig, was auf Eyolf Bezug hat, und er macht seiner Frau den schrecklichen Vorwurf, daß sie an allem schuld sei. Ihre Begierden waren es, die sie einst von dem kleinen Kind weglockten, das nun unbewacht auf dem Tische liegen blieb, herabstürzte und so zum Krüppel ward, während sie sich im Nebenzimmer in sinnlicher Vereinigung befanden. In den Armen Ritas hatte Allmers auch das Kind vergessen, das er bewachen wollte.

Dieser Vorwurf empört Rita natürlich, aber Allmers sieht doch in dem Tod Eyolfs die Vergeltung. In der Szene, die jetzt zwischen den Ehegatten erfolgt, spricht Allmers es aus, daß der Tod Eyolfs sie scheide, daß er Rita nicht so geliebt, wie sie ihn, daß nicht nur ihre Schönheit, sondern auch ihr Reichtum ihn gelockt. An diese Szene schließt sich sofort eine andere, zwischen Allmers und Asta, worin er erfährt, wie Asta aus den jetzt erst eröffneten hinterlassenen Briefen der Mutter mit Gewißheit entnommen, daß sie nicht seine Schwester sei. Ihr Dasein verdankt sie einem Vergehen der Mutter. Jetzt weiß sie sich auch die viel innigere als schwesterliche Zuneigung für Alfred zu erklären, den sie mehr liebt als einen Bruder.

Diese Entdeckung bestimmt Asta, dem um sie bisher vergeblich werbenden Ingenieur Borgheim zu folgen, damit sie nicht in Versuchung gerate, mit ihrer Liebe zwischen Alfred und Rita zu treten.

Und nun folgt eine Schlußszene zwischen den Gatten, die sich in breiter Philosophie über die Verantwortung des Menschen ergeht, wobei sie zu der Schlußfolgerung kommen, daß beide ihre heftigen Naturtriebe überwältigen wollen, um als Wohltäter der Armen die Seelenstimmung zu finden, die sie zu einem weiteren Zusammenleben gebrauchen.

John Gabriel Borkmann. Schauspiel in 4 Akten. Oben im großen Zimmer des ersten Stockwerks geht John Gabriel stundenlang auf und ab. Seitdem er seine Strafe abgebüßt, hat er sich dahin zurückgezogen. Sein Gemüt ist nicht mehr ganz klar, die großen Gedanken, die er zu haben glaubt, nur Wahngebilde, die neuen Taten, die er in nutzbringender Arbeit vornehmen will, nur Luftschlösser, aber ein Hauch von Größe liegt selbst in dem irren Selbstgefühl, wenn auch angehaucht von der eisigen Kälte des Ichtums. Borkmann war Bergmannssohn. Er liebte Ella Rentheim, aber er heiratete eine Andere, um emporzukommen. Und er kam empor; er erweckte eine große Industrie, er suchte in den Bergen nach Gold, aber seine Pläne waren zu groß, er strauchelte und fiel. Im Zuchthaus mußte er büßen.

Nun ist er zurückgekehrt. Seine Frau, die nie Liebe von ihm empfangen, hört ihn da oben umherlaufen wie ein Raubtier. Die Familienverhältnisse kümmern John Gabriel nicht, er wird nur von seinen weitgreifenden industriellen Ideen beherrscht.

Sein Sohn heiratet, er heiratet ein nicht ganz einwandfreies Wesen, ihn kümmert das nicht. Der einzige Freund, der ihm geblieben, ein alter Schreiber, der geduldig seine verwirrten Auseinandersetzungen der großen Pläne anhört, wird in dem Augenblick von ihm

fortgestoßen, als er nicht mehr an die Erfüllung seiner Projekte glaubt.

Da tritt die auch alt gewordene Jugendgeliebte Ella Rentheim wieder vor ihn hin. Sie erkennt seinen Zustand, sie weiß ihn geduldig zu nehmen. Mit ihr geht er auch hinaus aus dem freiwilligen Gefängnis, hinauf auf die schneebedeckte Höhe und zeigt ihr mit geisterhaft schildernden Worten das neue große Industrieland, das er schaffen will, mit rauchenden Kaminen, dampfenden Schiffen, Arbeit gebend für tausende von Menschen.

Die Kälte da draußen packt ihn; er ist diese Luft seit Jahren nicht mehr gewöhnt; seine starke Natur unterliegt und mitten in seinen Träumen von gewaltiger Zukunft stirbt er.

Wenn wir Toten erwachen. Ein dramatischer Epilog in 3 Akten. Freiwillig hat Ibsen seiner Laufbahn als Dramatiker ein Ende gemacht. Das vorliegende Stück soll sein letztes sein und im ganzen Gedankengange den Epilog seiner Lebensarbeit als Dichter bilden. Wir schreiben hier keine Literaturgeschichte, sondern notieren nur, was als bemerkenswert für das jeweilig zu erzählende Stück gilt.

Der robuste Bärenjäger Ulfheim sagt: „Im Anfang ist kein Ding schlimm, aber auf einmal kommt man an eine Stelle, wo man weder vor noch zurück kann. Und dann sitzt man fest."

Auf diese einfache Beobachtung baut der Dichter den äußeren Verlauf seines Stückes auf.

Der Bildhauer Arnold Rubeck lebte in einfachen Verhältnissen, aber sein Gehirn brütete große Entwürfe. Ein Werk wollte er schaffen, das seine großen Ideen zum Augenschein bringen sollte. „Auferstehung!" nennt er das Werk. Als herrlichstes Weib vom reinsten Ebenmaß soll sie dastehen die Auferstehung und dazu findet er ein Modell, Irene, ein Mädchen, das ihn sklavisch liebt, ihn anbetet, ihren reinen, schönen Körper ganz vor ihm enthüllt, damit er danach schaffen könne. —

Rubeck ist ganz Künstler; er saugt die Schönheiten Irenes mit dem Auge des Bildhauers ein und sieht nicht, wie das blühende und glühende Weib mit ihrem Körper auch ihre Seele vor ihm enthüllt. Da wandelt sich ihre Liebe zu Haß gegen den Künstler, der so ganz unbekümmert und sorglos einen warmblütigen Leib nahm und ihm die Seele stahl — weil ein Kunstwerk daraus werden sollte. Als dieses Kunstwerk fertig war, nahm Rubeck Irenes Hände, drückte sie warm und sagte: „Ich danke dir von ganzem Herzen Irene. Dies ist eine segensreiche Episode für mich gewesen."

Das Wort „Episode" trifft Irene wie ein Dolchstich. Sie hat dem Mann ihre ganze Seele gegeben und für ihn war sie nur eine Episode. Da eilt sie hinaus in die Welt, arm wie sie ist, und um ihr Leben zu fristen und um Rubeck nicht mehr den einzigen sein zu lassen, der sie unenthüllt gesehen, tritt sie in Variétés auf als nackte Statue in lebenden Bildern — so verdient sie viel Geld. Dann kapert sie einen reichen Südamerikaner, den sie so toll macht, daß er sich ihretwegen erschießt. Sie heiratet zum zweiten Male. Diesmal einen reichen Russen, den sie, als er sie berühren wollte, mit einem spitzen Dolch, den sie stets irgendwo versteckt bei sich trägt, im Ehebette tötet — dann aber ist sie vollständig geisteskrank geworden — an

diese Zeit hat sie eine unbestimmte Erinnerung. Sie wurde gefesselt und in das gepolsterte Gemach für Tobsüchtige gebracht. Von dieser Zeit spricht sie dann später als von ihrem Tode, sie glaubt sich hinabgesenkt in die Gruft. Wie sie einst an Rubeck ihre Seele verlor, so hat sie jetzt, wie sie meint, ihr Leben verloren und wandelt als Tote umher, auf die Zeit wartend, „wenn wir Toten erwachen". In Gesellschaft einer Diakonissin — die aber zur Vorsicht immer die Zwangsjacke mit sich führt — sendet man die kranke Irene zur Erholung nach dem Norden und dort trifft sie nach vielen Jahren wieder auf Rubeck.

Hier beginnt die äußere Szenenfolge des Stückes. Rubeck, durch seine Kunst reich geworden, hat die lebensfrohe, rein sinnlich veranlagte kleine Maja geheiratet und weilt mit ihr in der Sommerfrische. Die Ehegatten verstehen sich nicht; Maja will hinaus ins Weite, das volle Leben genießen. Rubeck will ein beschauliches Innenleben führen, er hat keine Lust mehr am Leben, keine Lust mehr an seiner Kunst. Es fehlt ihm etwas; er weiß nicht was. Er geht seit einiger Zeit ohne Rast und Ruhe umher und ist fast menschenscheu geworden. Ueber seine berühmt gewordenen Porträtbüsten lacht er und höhnt: „Von außen zeigen sie jene ‚frappante Aehnlichkeit', wie man es nennt, aber in ihrem tiefsten Grunde sind es ehrenwerte, rechtschaffene Pferdefratzen und störrische Eselsschnuten und hängohrige, niedrigstirnige Hundeschädel und gemästete Schweinsköpfe — und blöde, brutale Ochsenkonterfeis sind auch darunter." —

Es geht in der Seele Rubecks etwas vor, als habe von ferne, ganz von ferne etwas anderseelisches, einen unheilvollen Einfluß.

In diesem Zustand trifft er auf Irene und ist froh, daß der Bärenjäger Ulfheim seine Frau Maja mit hinaufnimmt in die Berge zur Jagd, nur von dem Hundehalter Lars begleitet. Das wäre unter normalen Verhältnissen ungewöhnlich. Rubeck ist aber schon nicht mehr in normalem Zustand, sonst müßte er erkennen, daß Irene geisteskrank ist. So aber tritt er mit ihr in ein neues Verhältnis, diesmal seelischer Gemeinschaft und wird von der kranken — rachsüchtig und bösartig gewordenen — Irene Schritt für Schritt fortgezogen, entgeht gelegentlich nur durch einen Zufall ihrem spitzen Dolch.

Er sieht jetzt mit tiefer Trauer, daß er die einzige, die für ihn gepaßt, damals verworfen und möchte sein Leben geben, wenn Irene ihm jetzt gehören wollte. — Aber auch jetzt versteht er Irene noch nicht und macht ihr Anträge, die sie noch tiefer verletzen.

Mit der Raffiniertheit Geisteskranker, entzieht sich Irene in einem ihr passend erscheinenden Augenblick der überwachenden Diakonissin und eilt mit Rubeck hinauf in die Berge. — Das war nämlich Rubecks Lieblingsversprechen, das er sowohl Maja wie Irene gegeben, sie hinaufzuführen auf einen hohen Berg und dort die Herrlichkeit der Welt zu zeigen und ihnen zu Füßen zu legen — Dort oben weilen jetzt auch Ulfheim und Maja. Mit seiner robusten Kraft will der Bärenjäger die begehrende Maja bezwingen. Vor der Unsauberkeit des Ortes, wo das geschehen soll, weicht sie zwar zurück, aber sie läßt

es doch zu, daß er sie auf seinen Armen den gefährlichen Weg im beginnenden Nebel hinabträgt und dann, wenn sie glücklich unten sind, dann will sie singen von Freiheit und Liebe. Sie steigen also hinunter zu neuem Leben, während Rubeck und Irene immer höher steigen, der Sonne zu, wie sie meinen. Nicht im Halbdunkel, oben im Licht, in strahlender Herrlichkeit — wie Irene in Leidenschaft hingerissen sagt: „Auf dem Berge der Verheißung" wollen sie ihr Hochzeitsfest feiern. Durch den Nebel wollen sie zum leuchtenden Sonnenaufgang empor.

Die Diakonissin hat die Spur Irenes entdeckt, kommt durch den Nebel ängstlich suchend heraufgeklettert und sieht, wie eine mächtige Schneelawine die Leichen Rubecks und Irenes zu Tal wirbelt. Sie schlägt ein Kreuz und sagt: Pax vobiscum! Unten aber sind Ulfheim und Maja glücklich angekommen und aus der Tiefe erschallt Majas fröhlicher Gesang als Gruß an das Leben und die Freiheit.

Jaffé, Richard geb. in Posen 1861, lebt in Berlin. Schrieb seither die Schauspiele: Ohne Ideale (1901), Die Höllenbrücke (1893). Fastnacht (1899). Der Außenseiter (1899).

Fastnacht. Schauspiel. Der reiche Russe, Baron Silverschild hat sich auf einem kurländischen Gute mit Thea, der Tochter des Freiherrn von Hofäcker verlobt. Erst nach der Verlobung erfährt Silverschild, daß sein künftiger Schwiegervater durch seine Leidenschaften ruiniert, Wechselfälscher und Zuchthäusler gewesen. Unter solchen Umständen ist bei Lebzeiten Hofäckers an eine Verbindung mit Thea nicht zu denken. Hofäcker sieht also das Glück, vielleicht die ganze Zukunft seiner Tochter in Frage gestellt. In einer Unterredung legt Silverschild dem Freiherrn kurz und bündig nahe, daß es nur einen Weg für ihn gebe, das Glück seines Kindes zu sichern. Diese starke Deutlichkeit versteht Hofäcker natürlich wohl und da noch dazukommt, daß er sich vor den Gerichtsvollzieher auch nicht mehr zu retten vermag, geht er im bunten Taumel der Fastnacht freiwillig in den Tod.

Jakoby, Wilhelm, geb. in Mainz 1855. Schwankdichter, der als Mitarbeiter von Lauffs und Lippschitz Erfolge aufzuweisen hat. Los vom Manne, Schwank, und Reisemanns Rheinfahrt, Schwank, sind seine letzten Werke.

Los vom Manne. Schwank in 3 Akten (mit Arthur Lippschitz). Während das Lustspiel von unseren Bühnen wegen Mangel an Autoren fast verschwunden ist, nimmt der leichte Schwank mehr Platz ein, als ihm zukommt. Aber auch der Schwank hat längst nicht mehr seinen eigentümlichen Charakter. Die Franzosen bringen fast nur noch Variationen des Ehebruchs, oder haben andere sexuelle Motive — immer aber ist die Form möglichst anzüglich.

In dieser Richtung ist der deutsche Schwank weniger pikant, aber bei den die Bühne versorgenden Autoren Lauffs (inzwischen verstorben), Jakoby, Lippschitz, Kraatz usw. ganz zur Posse geworden. Bei den deutschen Verfassern werden die Cochonerien der Franzosen meistens durch das sogenannte Mißverständnis ersetzt, das die naivsten Anforderungen an die Zuschauer stellt. Auch in dem vorliegenden Werke sind die unglaublichsten Mißverständnisse zusammengehäuft.

Der Korsettfabrikant Vornträger hat seine Tochter Charlotte studieren lassen. Das junge Mädchen bringt die verrückte Schraube Dr. Ella

Federsen, Schriftstellerin, Frauenrechtlerin strikteſter Observanz ins Haus, ebenſo wie den Patentſchwindler Agamemnon Papapopulos, den nur ganz Blödſinnige auch nur einen Augenblick für wahr nehmen können.

Charlotte ſpricht in öffentlicher Verſammlung gegen das Korſett, worüber ihr Vater, der durch den Vertrieb der Korſette ja ſeine Exiſtenz findet, erzürnt wird und beträgt ſich ſo auffallend, daß Bornträger auch ſonſt möglichſt viel Unannehmlichkeiten hat. Das zur Schau getragene ſtudentiſche Weſen Ellas ſteckt die Hausbewohner an, ausgenommen die zweite Tochter Bornträgers, Grete, die nicht ſo „dumm" ſein will um zu ſtudieren. Der tüchtige Reiſende Zeller, den Bornträger gern zum Kompagnon und Schwiegerſohn hätte, wird von Charlotte mit Rückſicht auf Ella abgewieſen. Nun beſchließt Bornträger, Ella mit ihren Anſichten ad absurdum zu führen und ſie zu verheiraten. Da gehen denn nun die Mißverſtändniſſe los: Bornträgers Freund Fiſcher glaubt der Grieche Papapopulos habe ein Liebesverhältnis mit Frau Mathilde Bornträger; Papapopulos ſoll Ella heiraten, glaubt aber, Charlotte liebe ihn; Ella glaubt wieder, daß Zeller, der doch Charlotte liebt, ſie heiraten will, wodurch Charlotte eiferſüchtig wird und ſich von Ella losſagt; Bornträger, der Ella und Papapopulos vergnügt ſieht, glaubt, daß dieſe beiden ſich wollen.

Im letzten Akt werden dann einfach im Handumdrehen alle Mißverſtändniſſe gelöſt. Der im Hauſe Bornträgers tagende Ausſchuß des Frauenvereins gibt wegen einer Maus und für eine Taſſe Kaffee ſeine heiligſten Prinzipien hin. Ella ſieht, daß keiner ſie heiraten will und verläßt wütend das Haus; Charlotte bekommt ihren Zeller; Papapopulos kehrt nach Griechenland zurück; Grete kriegt ihren geliebten Hans Fiſcher und Bornträger ſieht ſein Haus von Läſtigen gereinigt, ſeine Familie glücklich.

Kadelburg, Guſtav

In Zivil, Luſtſpiel.

Zwei glückliche Tage (mit Schönthan, ſ. d.). Mauerblümchen (mit Blumenthal). Der Herr Senator (mit Schönthan, ſ. d.). Zwei Wappen (mit Bl.). Zum wohltätigen Zweck (mit Schönthan). Hans Huckebein (mit Bl.). Im weißen Rößl (mit Bl. ſ. d.). Als ich wiederkam (mit Bl. ſ. d.) Auf der Sonnenſeite (mit Bl.). Das Bärenfell. Die ſtrengen Herren (mit Bl.). Das ſchwache Geſchlecht Das Pulverfaß. Der neue Vormund. Familie Schierke. Das Theaterdorf (mit Bl.). Der blinde Paſſagier (mit Bl. ſ. d.).

In Zivil. Schwank in 1 Akt. Das vielgegebene Stückchen ſpielt in der Wohnung des Oberſt von Harten. Dieſer hat es ſeinen Offizieren verboten, in Zivil zu erſcheinen. Nun will Henny, die Tochter des Oberſten dem um ſie werbenden Oberleutnant Edgar von Waldow nur dann ihr Jawort geben, wenn ſie ihn vorher in Zivgeſehen hat. Edgar erfüllt die Laune der Geliebten. Da kehrt der Oberſt unverhofft von einem Ausgang zurück, man hat gerade noch Zeit, dem Leutnant Mantel und Helm des Oberſten anzulegen und ſo, den Zivilanzug überkleidet, muß er ſich mit Harten und Major Ruthenſtein zum Skat ſetzen, den Mantel mit Schüttelfroſt entſchuldigend. Fritz, der ſchlaue Burſche Hartens, ſchleppt nun unter allerlei Vorwänden die einzelnen Uniformſtücke und Waffen des Leutnants aus deſſen gegenüberliegender Wohnung herbei und durch das Spielzimmer in ein Nebengemach, wohin ſich dann der Krankheit vorſchützende

Leutnant zurückzieht, um schnell die Uniform anzulegen. Der Oberst schöpft jetzt Verdacht, daß Waldow sein Verbot übertreten haben könnte, geht auf das Zimmer zu, aus dem ihm aber nun, sich vollständig gesund meldend, Waldow in voller Uniform — nur der Helm fehlt noch — entgegentritt. In einer Suppenterrine will Fritz soeben noch den Helm einschmuggeln, den der Oberst aber herauszieht. Als er jedoch von Henny erfährt, was vorgefallen, verzeiht er und gibt seine Einwilligung zur Verlobung.

Karlweis, C. (Karl Weiß), geb. in Wien 1850, inzwischen verstorben. Schrieb: Paul de Kock, Lustspiel (1876). Cousine Melanie Lustspiel, (1879). Die Dragoner, Lustspiel (1883). Einer vom alten Schlag, Volksstück (mit Chiavacci 1886) und die dann oft gegebenen Volksstücke: Der kleine Mann. Das liebe Ich. Goldene Herzen. Das grobe Hemd. Onkel Toni.

Der kleine Mann. Wiener Schwank in 4 Akten (1894). Der kleine Mann, das ist der Kleinbürger, der kleine Handwerker, um dessen Gunst bei einer Wahl geworben wird und der hier als erheiternde Volkstype personifiziert erscheint.

Herr Watzl hat schon alles Mögliche versucht, um auf einen grünen Zweig zu kommen, endlich wird er Wahlagitator. Mit dem Schlagwort: „Für den kleinen Mann muß endlich einmal etwas geschehen", stellt er die Kandidatur des Fabrikanten Rohrbeck zum Bezirks-Ausschuß auf und weiß den reichen Mann mit seinem Ehrgeiz so zu umgarnen, daß Rohrbeck gegen seinen Willen die Einwilligung zur Heirat zwischen seinem Neffen Fritz und Anna, der Tochter des Schusters Strohmeyer gibt, denn Strohmeyer ist so ein „kleiner Mann" dem endlich einmal geholfen werden muß; umsomehr, als dessen Freunde, der Spängler Schatzinger, der Schneider Wiscocil, der Tapezierer Hammerl auch Wähler des Bezirks sind. Watzl ist ein Freund Strohmeyers und treibt Rohrbeck an, die Handwerker einzuladen, sie zu poussieren und die guten Leute halten sich alle für sehr wichtig und machen sich breit in des Fabrikanten Haus. Als am Tage der Wahl nur noch zwei Stimmen für Rohrbeck fehlen, geht Strohmeyer sogar so weit, für zwei abwesende Freunde zu wählen. — Kaum hat aber nun Rohrbeck die Sicherheit, daß er gewählt ist, so befreit er sich auf ziemlich kurze Weise von der aufgedrungenen Freundschaft und Verwandtschaft des „kleinen Mannes" und die darob erbosten Handwerker agitieren nun mit allen Kräften gegen Rohrbeck, da dessen Wahl für ungiltig erklärt worden, nachdem herausgekommen, daß 2 Stimmen, die von Strohmeyer abgegeben, konfisziert werden mußten.

Sowohl Rohrbeck als Strohmeyer, die jetzt Gegenkandidaten sind, bekommen aber die Wahlumtriebe, die sich bis zu Hinauswürfen und Prügeleien steigern, herzlich satt und in der Freude, daß nicht sie, sondern schließlich der Agitator Watzl selbst gewählt wird, versöhnen sie sich und geben die Liebesleute Fritz und Anna zusammen, nachdem schon vorher die etwas romantische Tochter Rohrbecks, Therese, von ihrer Leidenschaft für den Schwindler Hübler befreit ist und den braven Gustav Hollmann bekommen hat.

Das grobe Hemd. Volksstück in 4 Akten. Schöllhofer ist ein reicher Wiener Fabrikant, ein Mann, der sich Stellung und Vermögen durch eigene Kraft ehrlich erworben

und sich darauf etwas zugute tut. Seinen Sohn Max hat er studieren lassen und zur weiteren Ausbildung auf Reisen geschickt. Nun kommt Max zurück, angefüllt mit hypermodernen Ideen, einer jener Salonsozialisten, die mit großem Phrasentum auf den beutegierigen Kapitalismus schimpfen, aber doch gern im ererbten Besitz verharren und davon zehren. Ein Schönredner. Als Max soweit geht, seinem Vater zu erklären, daß er in dem Reichtum desselben einen Makel erblicke und ein Hindernis für sein Streben, aus eigener Kraft etwas zu werden, ersinnt Schöllhofer, der die Hohlheit des Geredes längst erkannt hat, eine Gewaltkur.

Er bringt seinem Sohn bei, daß er sein ganzes Vermögen verloren habe, daß er ihn also künftighin nicht mehr unterstützen könne und daß Max, um sich zu ernähren, selbst sorgen müsse.

Max zieht das „grobe Hemd" des Arbeiters an. Das wird ihm nun verdammt sauer, denn das grobe Hemd reibt und scheuert den Verwöhnten und er wirft alle seine schönen Theorien über den Haufen, als sich ihm Gelegenheit bietet, die Hand einer reichen Erbin zu gewinnen. — Schöllhofer, um den Verlust seines Vermögens als wahr erscheinen zu lassen, muß natürlich auch seine Tochter Franzi darunter leiden sehen. Das ist zwar sonst ein ganz tapferes Mädchen, aber wenn sie nichts zu leben haben, will sie sich doch nicht ihrem Verlobten Rudi an den Hals werfen. Die Jugend ist eben vertrauenslos und der alte Schöllhofer benutzt diese ihm sehr passende Gelegenheit, mit seinem Spotte gehörig einzuheizen. Im geeigneten Augenblick läßt er sein Vermögen wieder auf der Bildfläche erscheinen und diesmal wird es von den Beteiligten mit eitel Freude begrüßt, namentlich Max ist froh, das grobe Hemd wieder vom Leibe zu kriegen.

Katsch, Hermann, geb. in Eisenach 1853; lebt in Berlin. Schrieb: Die Kollegin (1901). Die Siegesfeier (1903).

Die Kollegin. Schauspiel in 4 Akten. Marianne Hagemeister, die Tochter des Geheimrats Hagemeister, ein Mädchen von hohem Streben, hat die Universität besucht und mit großem Lobe das Examen bestanden. Als hochgeschätzter Dr. phil. ist sie an dem physiologischen Institut einer großen Universität tätig und glaubt im ruhigen Fahrwasser des Lebens zu sein. Ihre Begeisterung für die Wissenschaft überträgt sie auf den Lehrer, aber der verehrte Professor sieht in der Kollegin vor allem das Weib; als kaltherziger Streber verführt er Marianne und an der Klippe der Liebe scheitert das Lebensschiff der Entweihten. Wie sie sich betrogen sieht, hilft ihr keine Wissenschaft mehr und sie gibt sich den Tod.

Die Siegesfeier. Komödie in 4 Akten. Der römische Maler Marcus Pacuvius fühlt sich zum Dichter berufen und hat zur Siegesfeier des jüngeren Scipio ein Schauspiel „Iliona" geschrieben, bei dessen Aufführung auch zum ersten Male eine von ihm erfundene Versenkung funktionieren soll, mit welcher es möglich sein wird, künftighin die Geister Verstorbener direkt aus dem Boden aufsteigen zu lassen. Er verspricht sich von dem Schauspiel soviel, daß er seine Gläubiger darauf vertröstet. Durch die Ungeschicklichkeit eines Darstellers, der sich einen Rausch angetrunken, fällt aber die Probe so unglücklich aus,

daß der hartherzigste Gläubiger Pacuvius verhaften läßt. Der Maler und Dichter muß nun Bretter anstreichen, um seine Schulden langsam abzuzahlen, verliert aber seinen Humor nicht. — Scipio erinnert sich des Pacuvius, der persönlich einen guten Eindruck auf ihn gemacht, findet ihn als Gefangenen, als Sklaven zwischen den Brettern, befreit ihn und läßt sein Schauspiel zur Siegesfeier aufführen.

Keller, Julius.

Mädel sei schlau. Lustspiel in 1 Akt (1901). Eine berühmte Sängerin hat zwei Bewerber; sie fühlt aber heraus, daß beide, der Kapellmeister sowohl, als auch der Kavalier nur die glänzende Partie in ihr sehen und stellt sie auf die Probe. Nachdem der Kapellmeister durchgefallen und abgewiesen ist, kommt der Kavalier daran. Sie erzählt ihm, daß sie ihre Stimme verloren. Stimme verloren? Dann ist sie ja nicht mehr die gute Partie — er wird zusehends kälter und verläßt sie. Wie er aber im Fortgehen aus dem Nebenzimmer die Stimme der Sängerin hört, die mit vollem Glanze in dem Spottlied „Mädel sei schlau" erklingt, da merkt er, daß er in eine Falle gegangen.

Keyserling, E. v., geb. in Kurland 1858, lebt in München. Frühlingsopfer, Drama (1899); Der dumme Hans (1901); Peter Hawel, Schauspiel (1903).

Der dumme Hans. Trauerspiel in 4 Akten. Der alte Baron, Besitzer des Schlosses Essupön in Litauen, will eine ihm gehörige große Waldung niederschlagen lassen, weil in diesen Forsten so viele Waldleute leben, die, anstatt auf dem Gute zu arbeiten, ihre Zeit mit Nichtstun oder Wilddiebereien zubringen. In einer der kleinen Waldbuden lebt auch „der dumme Hans", ein halber Idiot, ein halber Phantast. Für ihn ist der Wald ein Märchen und die kleine Tochter des Barons, die häufig zum Spielen zu ihm in den Wald kommt, eine Märchenfee.

Als es bekannt wird, daß der Baron den Wald niederschlagen lassen will, kommen die Waldleute in große Erregung. Zuerst versuchen sie durch Bitten etwas zu erreichen, als sie abgewiesen werden, wollen sie zu einem Gewaltmittel greifen. Einer von ihnen soll den Gutsherrn bei einer Treibjagd niederschießen. Der Anschlag gelingt. Der Verdacht fällt auf den unschuldigen Hans. Er wird in den Kerker gebracht und zum Tode verurteilt. Der letzte Akt spielt im Gefängnis. Nachdem die Familie von Hans Abschied genommen, nachdem der Gefängniswärter recht brutale Späße mit Hans gemacht, kommt die Spielgefährtin des dummen Hans, die kleine Baronesse auch noch einmal zu ihm und nach einer idyllischen Szene schläft die Kleine ein. Sie ist noch im festen Schlummer, als Hans zum Henkerblock abgeführt wird und er bittet, daß man sein liebes Fräulein nicht erwecke.

König, Eberhard, geb. in Grünberg i. Schl 1871. Gevatter Tod (1900); Klytämnestra (1901); König Saul (1903).

Gevatter Tod. Drama in 5 Akten. Die Grundlage des Stückes bildet das bekannte Volksmärchen gleichen Namens. Dem alten Holzhauer Mathias wird mit seinem Sohn Hans das dreizehnte Kind geboren. Ein schöner, ernster Mann bietet sich als Gevatter an. Es ist der Tod; er sorgt für sein Patenkind. Als herangewachsener

Jüngling zieht Hans hinaus in die Welt, um den Willen des Todes als heiligen Willen der Notwendigkeit zu verkünden. Ein Trank ist ihm mitgegeben; die nicht für den Tod bestimmten Kranken genesen durch einen Tropfen. Eine Bedingung stellt der Tod seinem Patenkind: „Siehst du dem Kranken mich zu Häupten stehen, so ist dein Trank ihm Leben und Genesung; steh ich zu Füßen ihm, so ist's umsonst". Achte er nicht auf dies sein Gebot, so werde ihn schwerste Strafe treffen.

Hans wirkt nun mit seinem Mittel und durch Hunderte von Kranken, die der Tod ihm freigibt, wird er ein beglückender Wundermann.

Da kommt er auch an den Königshof. Das einzige holde Töchterchen des Königs liegt auf dem Sterbelager. Niemand kann ihr Hilfe bringen. Da versucht Hans an der lieblichen Prinzessin, die sein Herz ergriffen, den Zaubertrank. Er sieht zwar zu seinem Schrecken den Tod zu Füßen der Kranken stehen, aber seine Liebe siegt über den Gehorsam, er gibt der Prinzessin den heilenden Trank. Drohend entweicht der Tod.

Hans wird Gemahl der Prinzessin, Thronerbe und schließlich Fürst des Landes. Mit einem gewaltigen Heere zieht er gegen den Nordlandkönig Nidhod. In seinen Reihen kämpft ein Unbekannter, ein schwarz gepanzerter Bannerträger, der mit gewaltiger Hand Tod und Verderben in die Reihen der Feinde trägt. Der König ahnt mit Grausen, wer der schwarze Unbekannte ist und als er in Nidhods Hallen siegreich einzieht, enthüllt sich ihm der fremde Ritter und verschwindet. Es war der Tod. — Von nun an ergreift Hans eine furchtbare Angst, überall glaubt er den Tod zu sehen. Das Verhängnis erreicht ihn auch, denn als sein Weibund sein Thronerbe mit dem Schiff herangezogen kommen, erhebt sich ein furchtbares Unwetter auf dem Meere. Der König schaut verzweiflungsvoll hinaus in die flammenträchtige Finsternis — da, eine Feuergarbe vom Himmel, Donnerschlag und Blitz und versunken sind Königin und Königskind.

Als müder Greis kehrt Hans, dem das Leben nun keinen schönen Traum mehr bringt, in das einfache Waldhaus zurück, wo er einst geboren. Dort erwartet er seinen gewaltigen Feind — doch der ist versöhnt und naht sich mild. Dem Sterbenden sendet er die Else Friderun, in Gestalt seiner einstigen holdseligen Gattin. Sie neigt sich zu ihm mit sanftem Kuß. Als Hans jetzt den Tod zu seinen Füßen erblickt, reicht er ihm dankbar die Hand und der Allgewaltige nimmt ihn versöhnt auf.

König Saul. Ein biblisches Drama. Das Stück behandelt die politische und geistige Gegenüberstellung Sauls und Davids. Saul ringt mühsam, wird mit seinem ganzen Sein schuldbewußt an die Erde gefesselt. David ist genial, geistig frei und schuldlos. Saul ist David gegenüber befangen; er haßt ihn als Gegner und liebt ihn als Menschen. Lange behält der Haß die Oberhand, endlich, da Saul von inneren Kämpfen zerrissen, siegt die Liebe und der König geht in die Entscheidungsschlacht, mit dem Trank der Hexe von Endor im Leibe, ruhig seinem Ende entgegen.

Korn, Erich, geb. in Breslau 1868.

Colombine. Eine Bajazzade. Erich Korn hat mit der „Bajazzade"

Colombine eine vorzügliche Talentprobe geliefert und es steht zu hoffen, daß eine nächste Fortsetzung der Theaterstücke der Weltliteratur, Korn einen größeren Platz einräumen kann. Nur 3 Personen agieren. Bajazzo, Colombine und Harlekin, Bajazzo ist ein Beamter, der die zwar bildhübsche, aber ebenso leichtsinnige und leichtlebige Colombine geheiratet. Um die immer neuen Wünsche des verschwenderischen Weibes erfüllen zu können, wird er zum Falschspieler und Kassedefraudanten. Trotzdem betrügt ihn Colombine mit dem reichen geckenhaften Baron Harlekin. — Bajazzo steht vor einer Entdeckung seiner Verbrechen, er kann sich nicht mehr retten, visionär sieht er die Pierrotkomödie an sich vorüberziehen, dann erschießt er sich.

Kraatz, Kurt, geb. in Berlin 1857, lebt in Wiesbaden. Schrieb Schauspiele, die nicht oder selten gegeben wurden und Schwänke, die viel gegeben wurden. Von den letzteren seien genannt: Bockiprünge (mit Lauffs, 1. 1. Teil). Logenbrüder (mit Lauffs). Mamsell Tourbillon. Flottenmanöver. Rohrpostbriefe. Hochzeitsfreuden. Die rote Ampel. Der Hochtourist. Liebesmanöver (mit Schlicht).

Der Hochtourist. Schwank in 4 Akten (1903). Rentier Mylius in Berlin hat eine Frau, die ihren Mann gern berühmt sehen möchte. Der gute Kerl hat nun gar nicht das Zeug für eine Berühmtheit; seiner Frau zuliebe gibt er sich jedoch für einen Bergsteiger aus und von München, wo der leichtsinnige Herr in gemütlichen Künstlerkreisen wahllos die Zeit lustig verbringt, schreibt er Briefe nach Hause mit großartigen Beschreibungen seiner Gletschertouren mit den weltberühmten Führern Rainthaler und Sohn, die er dem alpinen Werk des jungen Dr. Lindenburg wörtlich entnommen. Die entzückte Frau Mylius sammelt die Briefe, läßt sie drucken und überreicht ihrem überraschten Gatten zum Geburtstag das gedruckte Werk. Mylius ist entsetzt, denn, wenn das Buch bekannt wird und Lindenburg dahinter kommt, so ist sein Schwindel am Tage. Seine Haupttätigkeit erstreckt sich jetzt darauf, alle ausgeteilten Bücher unter allen möglichen Vorwänden zu konfiszieren und seinen alten Freund Mertens zu beauftragen, für sein Geld sämtliche Exemplare bei dem Verleger anzukaufen.

Frau Mylius hat aber noch mehr getan; sie hat die in den Briefen so oft erwähnten Bergführer Rainthaler senior und Sepp Rainthaler nach Berlin eingeladen. Als dieselben ankommen, entgeht Mylius nur dadurch einer sofortigen Blamage, daß Sepp vor lauter Bewunderung von Mylius' ältester Tochter Alice das Maul nicht aufmachen kann, und daß dem alten Rainthaler zuerst mit Dutzenden von belegten Brödchen und dann mit Geld der Mund verstopft wird. Der alte Rainthaler merkt bald, was los ist und daß da ein hübsches Stück Geld zu verdienen ist, während sich Sepp regelrecht in Alice verliebt. Mylius muß nun mit seiner ganzen Familie, Frau und Töchtern Alice und Lore eine wirkliche Reise in die Alpen antreten, da alle Bekannten, auch die Mitglieder des Berliner Alpenklubs den berühmten Hochtouristen bei einer gefährlichen Gletscherbesteigung sehen wollen. Zwar gelingt es auch hier Mylius mit Hilfe des alten Rainthaler, schön zu Hause zu bleiben und einen Strohmann in die Berge zu schicken, als freiwilliger

Gefangener muß er aber von seinem Fenster aus die unglaublichsten Dinge ansehen.

Seine etwas emanzipierte Tochter Alice hat die Werbung des jungen Dr. Mertens zurückgewiesen und glaubt in dem Naturmenschen Sepp, der ihretwegen das brave Regerl sitzen läßt, ein Ideal gefunden zu haben; die jüngere Tochter Lore hat unter dem Fenster des Vaters ein Rendez-vous mit Dr. Lindenburg, dessen geistiges Eigentum Mylius zu dem seinigen gemacht hat und dem er sich nicht unter die Augen traut. Er steht oben Höllenqualen aus, wenn er sich auch darüber amüsiert, daß die ganze Gesellschaft seinen Bergaufstieg betrachtet, den Aufstieg, den in seinem Anzug ein Bergführer mit dem alten Rainthaler ausführt. — Als aber die abgestürzte Alice von Sepp gerettet herbeigeschleppt wird und sich laut als die Verlobte ihres Retters erklärt, da wird es Mylius zu toll und er steigt im langen weißen Nachthemd aus dem Fenster, sein Vaterwort zu sprechen. Mit lautem Aufschrei wendet sich die Gesellschaft zu ihm, erkennt Mylius, den man doch eben noch weit oben in den Bergen glaubt gesehen zu haben und Frau Mylius schreit: „Der Geist meines Mannes!"

Der dritte Akt spielt wieder in Berlin. Alice hat sich den Sepp mitgenommen; der tölpische Bauernbursch, der im Gebirge eine ganz gute Rolle spielt, läuft aber zum Skandal in städtischer Tracht, die ihm Alice aufgezwungen, herum, schämt sich vor sich selber und als sein Vater mit seiner ehemaligen Versprochenen, dem drallen Regerl, aus den Bergen zu ihm kommt, bittet er Alice um Entschuldigung und kehrt reumütig mit dem alten Rainthaler und dem versöhnten Regerl nach Hause zurück.

Auch Alice hat längst die Unmöglichkeit einer solchen Verbindung eingesehen und reicht Dr. Mertens ihre Hand. Mylius rettet sich, indem er seiner Frau den ganzen Schwindel entdeckt und der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Dr. Lindenburg verspricht über das Vorgefallene zu schweigen, da er die Hand Lores erhält.

Lange, Sven.

Die stillen Stuben. Schauspiel in 3 Akten. Ein Stimmungsbild, das die Technik der Norweger mit den Gefühlsbildern des Belgiers Maeterlinck zu vereinen sucht, halb ganz modern, halb mystisch. Weil eine Frau sich seinetwegen getötet, nimmt ein Mann die junge Tochter dieser Toten zum Weibe, lebt aber in seiner stillen Weise neben ihr, ohne sie zu berühren, ohne ihr etwas zu bieten. Die junge heißblütige Frau ist drauf und dran, die Ehe zu brechen, doch ehe sie soweit kommt, nimmt sie Gift. Jetzt, wo sie den tötenden Trank im Leibe hat, kommt es zu einer Aussprache mit ihrem Mann und sie erfährt, daß er sie in seiner stillen Weise herzlich liebt. Zu spät, sie stirbt.

Langmann, Philipp, geboren in Brünn 1862. Schrieb: Bartel Turaser, Drama (1897). Die vier Gewinner, Lustspiel (1898). Gertrud Antleß, Schauspiel (1900). Korporal Stöhr, Schauspiel (1901). Die Herzmarke, Schauspiel (1901).

Bartel Turaser. Drama in 3 Akten. Die Arbeiter einer Färberei sind im Streik. Namentlich schuldig daran ist der Färbermeister Kleppl, der die Leute schindet. Man ist aber dem Kleppl bei einer Sache auf die Spur gekommen. Er hat der Marie Zeller unsittliche Anträge

gemacht und der in der Nähe arbeitende Bartel Turaser hat es gehört. Morgen ist Gerichtssitzung über den Fall; es kann Kleppl schlecht gehen, wenn Tur. beschwört, was er gehört hat. Da geht Kleppl hin und bietet 200 Gulden und eine große Gehaltszulage, nachdem die Arbeit wieder aufgenommen. Der ehrliche Turaser will von einem solchen Handel nichts wissen, er macht aber doch seiner Frau Albine Mitteilung davon. Die arme Frau rackert sich für 80 Kreuzer täglich ab, um die Familie vor dem Hungertode zu schützen. Der kleine Säugling hat keine Nahrung und der kleine Bartl liegt krank im Bett — man kann ihm nicht die notdürftigsten Hilfsmittel verschaffen. Da redet Albine auf ihren Mann ein und schweren Herzens entschließt sich Turaser Kleppls Geld zu nehmen, nachdem er sich die Versicherung hat geben lassen, daß alle Kameraden wieder bei der Arbeit aufgenommen werden sollen — dann wird er morgen vor Gericht sagen: er glaube das und das gehört zu haben, könne es aber nicht beschwören.

Am nächsten Tage findet eine Arbeiterversammlung in Turasers Wohnung statt, während Turaser selbst auf dem Gericht ist. Ein Buchhalter der Färberei stellt den Arbeitern ihre Arbeitsbücher zu, was die Entlassung bedeutet. Mitten in den darob entstehenden Tumult kommt die Nachricht, daß Turaser nicht gegen Kleppl ausgesagt und daß Marie Zeller wegen Ehrbeleidigung zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt ist. — Die Arbeiter schreien, daß Turaser bestochen sei und wollen sich rächen, machen auch nach Turasers Rückkehr einen vergeblichen Sturm auf sein Haus. Bartel ist erschüttert über den Ausgang der Sache. Und es folgt kein Glück. Von dem erhaltenen Geld wird im ersten Taumel den kranken Kindern gekauft, was sie mögen. Die kleinen geschwächten Magen aber halten das nicht aus und beide Kinder sterben. Turaser ist vollständig gebrochen; er hält das für Strafe von oben, für Vergeltung; er sieht den toten Sohn Bartel in einer Vision und verspricht ihm, sich zu reinigen von dem Verbrechen. Dann geht er hin vor Gericht und gibt seine Schuld an; er will büßen und nach vollbrachter Strafe versuchen, mit seiner Frau ein neues, reineres Leben zu beginnen.

Lauff, Josef, geb. in Köln 1855; machte sich durch einige vaterländisch-preußische Dramen bekannt, wird aber falsch beurteilt, wenn man ihn nur als preußischen Hofdichter betrachtet. Neben Romanen schrieb er für die Bühne: Inez de Castro, Trauerspiel (1894). Der Burggraf, Schauspiel (1897). Eisenzahn, Schauspiel (1899). Rüfschhaus, Drama (1899). Vorwärts Drama (1899). Der Heerohme, Drama (1902). Döberitz, Schauspiel.

Eisenzahn. Historisches Schauspiel in 5 Akten. Eisenzahn, das ist der Nachfolger des ersten brandenburgischen Kurfürsten aus Hohenzollerngeschlecht, der energische Friedrich II. Die Lande haben sich mit dem neuen Regiment noch nicht abgefunden, namentlich Berlin ist widerspänstig und hat in dem Bürgermeister Berend Ryke den stärksten Widersacher Friedrichs. Sein Sinnbild ist der steinerne Roland von Berlin, der das Zeichen unbeugsamen Bürgertrotzes sei. Der Kurfürst setzt den alten, gefügigen Johannes Rathenow zum Bürgermeister ein und Berend Ryke muß auf offenem Markte knieend die Gewalt des Herrschers anerkennen. Als aber Friedrich

mit seiner bewaffneten Macht zum Kampf nach Pommern zieht, verbindet sich Berend mit dem redegewandten Stadtschreiber Porkeles und revoltiert Berlin. Der alte Rathenow stirbt vor Schrecken und dem Stellvertreter des Kurfürsten, Ratsmann Blankenfelde wird auf Berends Befehl die rechte Hand vom Henker abgehauen. Ryke ist wieder Bürgermeister und wenn es ihm auch nicht gelingt, die märkischen Städte zu einem Bund zu vereinen, so hält er auch Berlin allein für stark genug, dem Kurfürsten Trotz zu bieten. Nun bricht aber zwischen Ryke und Porkeles ein Zwist aus, der schlimmer ist als der Abfall der Städte; dazu kommt, daß ein Teil der Bürgerschaft dem Fürsten treu geblieben, darunter die Zimmerleute und Fleischhauer und diese zertrümmern beim Herannahen Friedrichs mit ihren Aexten die Tore der Stadt und machen so freie Bahn für den Einzug des Heeres. Berend Ryke wird auf ewig aus Berlin verbannt und der Roland von Berlin, das bürgerliche Wahrzeichen der Stadt, wird zertrümmert. Den Fall seines Ideals will Berend aber nicht überleben; er stellt sich unter die zusammenkrachenden Steinmassen des Roland und wird so erschlagen.

Lee, Heinrich (Landsberger), geb. in Hirschberg 1862. Brachte von 1893 bis jetzt auf die Bühne: Schulden, Lustspiel. Die Reifenkönigin, Schauspiel. Das Examen, Lustspiel. Der Schlagbaum, Volksstück. Hans Wurst, Schauspiel. Busch und Reichenbach, Schwank (mit Meyer-Förster, s. d.). Ein Held der Vorstadt, Volksstück. Der 70 Geburtstag, Lustspiel.

Busch und Reichenbach. Schwank in 3 Akten (mit Meyer-Förster, 1899). Im Hause Busch kommandiert die resolute Frau Auguste. Der junge, sehr hübsche Reichenbach hat Fanny, die Tochter des Hauses, geheiratet und ist als Kompagnon aufgenommen. Die Firma des Konfektionsgeschäftes heißt nun „Busch und Reichenbach".

Auguste und Fanny sind zur Sommerfrische nach Heringsdorf und Busch benutzt wie alljährlich diese freie Zeit zu allerlei außerehelichen Chosen.

Im Geschäft ist seit einigen Tagen eine junge nette Probiermamsell Mathilde, welche den schönen jungen Prinzipal fortwährend bewundernd betrachtet. Halb im Scherz, halb um das arme Mädchen zu trösten, schenkt Reichenbach ihr seine Photographie. Da kommt Auguste mit Fanny unangemeldet früher zurück, als sie erwartet wurden. Busch wollte gerade in den Wintergarten und hat kaum noch Zeit, weiße Hose und weiße Weste abzuwerfen. Auguste merkt aber doch, daß was los ist und da man unglücklicherweise auch bei Mathilde das Bild Reichenbachs findet, scheint ein Gewitter loszugehen. Da fassen Busch und Reichenbach einen Plan. Reichenbach soll als nervös überarbeitet, krank gelten. Da Auguste das nicht recht glauben will, fährt sie mit den Herren in die Kaltwasserheilanstalt des Doktor Vogel und nun geht eine grenzenlose Verwirrung los. Reichenbach wird für wirklich krank gehalten, die begleitenden Umstände machen ihn erregt; ein robuster Wärter Schlippermann, der, wie sich dann herausstellt, vorher nur Wärter bei einem Nilpferd im zoologischen Garten gewesen und den er grob angefahren, macht ihm die Hölle heiß; seine Frau, die er gern bei sich haben möchte, hält ihn schließ-

lich für tobsüchtig und als sein Atelierchef Balsam ihm mitteilt, daß er Mathilde geliebt und er darum, weil Reichenbach ihr Herz von ihm gewendet, sich rächen werde, indem er das neue Kleid für die Prinzessin von Tokio verpfuschen werde, da will Reichenbach mit Gewalt nach Haus. Doktor Vogel und Schlippermann packen ihn und der Arme muß in das elektrische Eisbad, wo man, wie er meint, Gefrornes aus ihm machen will. — Endlich gelingt es ihm doch, zu entwischen; nun geht die Verwirrung zu Hause los, aber endlich legt sich auch das. Reichenbach meldet sich vor Freude gesund, als er hört, daß Balsam das neue japanische Kleid nicht verschnitten hat, nun möchte aber Busch gern die Gelegenheit benutzen, von seiner Frau mehr Freiheiten zu erlangen und will sich selbst krank stellen. Als er aber von dem drohenden elektrischen Eisbad hört, wird er auch gesund, auch wie Reichenbach „vor Freude", denn gerade bringt ein Attaché der japanischen Gesandtschaft für das vortrefflich gelungene Kleid der Prinzessin von Tokio Dank und — einen Orden, den künftighin Busch und Reichenbach abwechselnd tragen können. Reichenbach kommt nun endlich dazu, seiner lieben Fanny die Neuheit zu zeigen, die er während ihres Aufenthalts in Heringsdorf in der Wohnung anbringen ließ — die marmorne Badewanne, die so bequem ist, daß — zwei Personen hineinkönnen. Leider ist die Badewanne, die die Liebe einweihen sollte, durch die Schwiegermutter bereits — entweiht!

Lienhardt, Fritz, geb. in Rothbach im Elsaß 1865. Schrieb bisher außer Erzählungen auch für die Bühne: Naphtaly. Schauspiel (1888) Till Eulenspiegel. Schauspiel (1896). Gottfried von Straßburg, Schauspiel (1897). Odilia, Schauspiel (1898). König Arthur, Schauspiel (1900). Münchhausen, Schauspiel (1900). Der Fremde, Schauspiel (1900).

Der Fremde. Ein Schelmenstück in 1 Akt. In einer Wirtsstube im Braunschweiger Lande sitzen Schreiber und Schneider, unterhalten sich über dies und das, wie das hübsche Wirtstöchterlein Kunigunde schon sieben Freier abgewiesen habe und wie sie nun dabei sei, auch den jüngsten Freier, den guten, treuen Hans abfahren zu lassen; sie erzählen auch von dem wunderlichen Gesellen Till Eulenspiegel, des Herzogs Hofnarr, dessen tolle Streiche wild wachsen wie Pfifferlinge im Landregen. In das Gespräch hinein kommt ein Fremder, der sich zuerst als lallender Dummkopf gibt. Als aber die Gäste mit dem Wirt hinausgegangen, des Fremden prachtvolles Pferd anzusehen, als Kunigunde den treuen Hans mit den Worten endgültig abweist, daß sie eher dem Stotterer um den Hals fallen werde, als ihn heiraten, da nimmt der Fremde die Wette auf, legt sein blödes Wesen ab und gibt sich als ein mit den Bildungsmitteln der Zeit wohlversehener Mann. Nachdem er dem Wirt mit seinen Batzen imponiert, fängt er an, mit Kunigunde ganz weichherzig über die Liebe zu philosophieren und als es endlich Mitternacht schlägt, die Abschiedsstunde, da fällt Kunigunde dem Fremden um den Hals und fleht ihn an, sie mit sich zu nehmen. Schon stehen aber Wirt und Hans als Zeuge der Szene an Tür und Fenster, er verweist Hans auf Kunigundens Wort, das sie nun halten müsse

und dem verwundert fragenden Wirt, wer er denn eigentlich sei, gibt er zur Antwort: „Till Eulenspiegel, des Herzogs von Braunschweig Hofnarr!“

Lindau, Paul

Der Komödiant, Schauspiel (1892). Der Andere, Schauspiel (1893). Ungeratene Kinder, Schauspiel (1894). Die Venus von Milo (1895). Die Brüder, Schauspiel (1895). Die Erste, Schauspiel (1895). Der Abend, Schauspiel (1896). Der Herr im Hause, Schauspiel (1899). Nacht und Morgen, Schauspiel (1901). ... so ich dir! Schauspiel (1903). Übersetzte Werke der spanischen und französischen Literatur: Galeorto (Echegeray), Der natürliche Sohn, Prinzessin Georges, Die Fremde, Francillon (von Dumas Sohn), Die arme Löwin (Augier), Fedora, Das Krokodil, Marcelle, Sp ritismus (von Sardou) und bearbeitete einige Satiren Lucians für die deutsche Bühne.

Der Komödiant. Schauspiel in 3 Abteilungen und 5 Aufzügen. 1. Abteilung. 1. Akt: in der Provinz 1658. Der wandernde Komödiant Molière zieht mit seiner Gesellschaft auf Leiterwagen in Limoges ein, um dort Vorstellung zu geben. Das hervorragende Schauspielmitglied Madeleine Béjart war vom Herzog von Aiguillon Mutter eines rechtmäßigen Kindes Armande, das jetzt 17 Jahr alt ist und in Limoges von Verwandten des frühverstorbenen Herzogs erzogen wurde. Armande soll gezwungen werden, eine ihr verhaßte Ehe einzugehen. Mit Hilfe des liebenswürdigen Genußmenschen Chapelle, eines Jugendfreundes Molières, gelingt es, Armande ihrer Umgebung zu entreißen und das junge Mädchen geht mit Molière und Madeleine durch, geführt von der Magd Martine Laforêt, die von diesem Tage an treue Dienerin des später gefeierten Dichters wird.

2. Abteilung. 3. Akt: Molière und Armande; Ausgang der sechziger Jahre des siebzehnten Jahrhunderts. Molière ist in Paris auf der Höhe seines Ruhmes, heiratet die geliebte Armande und scheint glücklich. Indessen er ist krank und die Eifersucht, wozu die mehr kindisch-trotzige, als wirklich böse Armande scheinbar Ursache gibt, wirft ihn danieder. Er benutzt die Sommerferien, um auf seinem Landhause zu Auteuil zu gesunden. (Hier hat der Dichter die bekannte Sterbeanekdote von Boileau und Lafontaine eingeflochten.) Trotz sorgfältiger Pflege seines Arztes Doktor Mauvillain, seines Freundes und Kollegen La Grange und der treuen Martine nähert er sich dem Tode und die reuige Rückkehr Armandes an sein liebendes Herz vermag nur noch für kurze Zeit den Lebensfunken wieder zu erwecken.

3. Abteilung. 1 Akt: Der eingebildete Kranke. 1672. Während der Vorstellung des letzten Meisterwerkes Molières „Der eingebildete Kranke“ im Palais des Königs und fast vor den Augen Ludwigs XIV. stirbt der Dichter, nachdem er mit Aufwand seiner letzten Kräfte die Vorstellung zu Ende gebracht. —

Ein Künstlerstück, das sich den schon vorhandenen Molièrestücken würdig anschließt.

Der Andere. Schauspiel in 4 Akten. Der Staatsanwalt Doktor Hallers ist überfleißig und ruiniert dabei seine Gesundheit. Eine seelische Depression verschlimmert seinen Zustand noch. Er liebt Agnes, die Schwester seines Freundes, des Rechtsanwalts Arnoldy und bittet um deren Hand. Mit der Offenheit des Freundes erklärt ihm aber Arnoldy, daß er die Schwester nicht einem Manne zur Frau gäbe,

der sich gar keine Zeit für häusliche Freuden gönne und gar zu sehr in seinem Beruf aufgehe. — Hallers ist darüber erregt. Er machte einen scharfen Ritt, sein Pferd scheute, ging durch und er wurde gegen einen Baumstamm geschleudert. Die Sache hatte zuerst keine ernsteren Folgen; er fühlte einige Zeit im Hinterkopf einen lästigen Druck, der mit der Zeit vollkommen aufhörte. Das war im vorigen Herbst — jetzt ist man im Frühjahr. Da, fünf Tage, bevor die Handlung des Stückes einsetzt, hat sich der Druck wieder eingestellt und zwar mit ungewohnter Heftigkeit. Staatsanwalt Hallers ist in großer Aufregung; er konsultiert den Doktor Feldermann und ist Zeuge, wie Arnoldy bei dem Fachgelehrten die Meinung einholt über einen seltsamen Fall. Ein durchaus glaubwürdiger Mann wird einer Reihe von Handlungen beschuldigt, die er entschieden in Abrede stellt und die er nach seinem ganzen Sein gar nicht begangen haben kann. Es ist nur zu erklären, daß der Mann an einer momentanen Geistesabwesenheit leidet und daß er im normalen Zustand an das, was er im krankhaft abnormen getan hat, nicht die geringste Erinnerung bewahrt. Staatsanwalt Hallers eifert dagegen und will von einem gesetzlichen Schutz hierfür nichts wissen, sonst müßte man mehr Irrenhäuser als Zuchthäuser bauen. Übrigens hält er die ganze Sache für Schwindel. Anders urteilt Doktor Feldermann, der sogar aus seiner Praxis einen ähnlichen Fall anführen kann. — Alleingeblieben verfällt Hallers in eine schwere Ermüdung. Das seelenvolle Klavierspiel der geliebten Agnes, die über ihm in demselben Haus wohnt, zaubert ein freundliches Lächeln auf die müden Züge. Plötzlich verändert sich sein Gesicht, nimmt einen roheren Ausdruck an. Hallers steht auf; sein leichter Gang ist jetzt schwer und schleppend. Er holt den zerrissenen Rock seines Schreibers hervor, zieht ihn an, setzt einen alten Schlapphut auf und so, fast nicht wiederzuerkennen, verläßt er scheuen Schritts sein Bureau.

Im nächsten Akt finden wir ihn in einem Verbrecherkeller. Es ist klar, daß Hallers sich seines Zustandes nicht bewußt ist, er macht sogar bei einem der dortigen schweren Brüder den Anschlag, bei dem Staatsanwalt Hallers einzubrechen und wirklich bringt er diesen Anschlag zur Ausführung. In seiner Wohnung aber erwacht er aus dem zweiten Zustand und als die Polizei den Einbruch entdeckt, findet sie nur einen Verbrecher und — den Staatsanwalt.

Hallers kann sich an nichts erinnern; er hält die Erklärung des Verbrecherkomplizen zuerst für frechen Schwindel, an vielen Einzelheiten muß er aber mit Grausen wahrnehmen, daß sein Zustand ganz dem gleicht, den Arnoldy geschildert.

Verzweifelt ruft er nach dem Arzt. Doktor Feldermann gibt ihm aber beruhigendste Versicherungen. Er soll wohin geschickt werden, weit fort in ein weltvergessenes Nest, wo es keine Telegraphen, keine Post und Eisenbahnen gibt und keine Zeitung erscheint. Er soll also vollständig ausspannen. — Agnes wird ihn besuchen; sie hat erst jetzt von ihrem Bruder Hallers Werbung um sie vernommen und da sie ihn liebt, gibt sie ihr Jawort und sie wird ihn gesund pflegen.

Lothar, Rudolf, geb. in Pest 1865, lebt in Wien. Cäsar Borgias Ende, Drama (1893). Rausch, Trauerspiel (1894). Ritter, Tod und Teufel, Schauspiel (1896). Ein Königsidyll, Lustspiel (1896). König Harlekin (1900). Glück in der Lieb., Lustspiel (1902). Die Königin von Cypern, Lustspiel (1903).

König Harlekin. Ein Maskenspiel in 4 Akten. Der alte König liegt im Sterben. Das Regiment führt längst des Königs Bruder Tankred. Die Königin, seit langem erblindet, wartet auf den Tod des verhaßten Gatten und auf die Ankunft Bohemunds, des ungeliebten Sohnes, der draußen ein unzüchtiges, ausschweifendes Leben führt. Der König hat einst dies Land, das ihr rechtmäßiges Eigentum ist, erobert; er hat sie gezwungen, seine Frau zu werden; ohne Liebe lebte sie neben ihm, ohne Liebe gebar sie ihm den Sohn — sie haßt beide Männer und liebt desto mehr ihr armes Land, das unter der Geißel des alten Königs blutete und das unter der Geißel Bohemunds noch mehr bluten wird. Aber die feindlichen Genuesen liegen vor der Stadt und um der Rettung des Landes willen soll Bohemund als Führer des Heeres dennoch willkommen sein.

Während die blinde Königin zu dem sterbenden König eilt, der im letzten Augenblick doch nach ihr verlangt, erscheint Bohemund in Begleitung von Gauklern und Komödianten; des Harlekin, Scapino, Pantalone und der Kolombine.

Harlekin hat ganz Bohemunds Figur, vermag seine Stimme täuschend nachzuahmen und wenn der Komödiant Bart, Haartracht und Gewänder des Prinzen trägt, sind beide nicht zu unterscheiden. Bohemund hat das so herausgefunden, es macht ihm Spaß und es nützt ihm, denn bei den Liebesabenteuern genießt er die Süßigkeiten der Liebe und Harlekin muß in seiner Gestalt die Püffe und Schläge von den betrogenen Liebhabern und Ehemännern auf sich nehmen. Zurzeit hat Bohemund jedoch sein Auge auf die hübsche Kolombine geworfen und will sie besitzen. Das Mädchen liebt ihn nicht wieder; sie liebt wohl auch den Harlekin noch nicht, ist aber auf dem besten Wege dazu, denn in dem Mädchen steckt etwas sinnig-erotisches, das noch nicht ganz zum Durchbruch gekommen. Harlekin aber betet sie an, sieht sein ganzes Lebensglück nur in ihr und als Bohemund Kolombine mit Gewalt besitzen will, bricht der lang unterdrückte Zorn gegen den rohen Tyrannen in elementarer Wut hervor und im Streit schlägt er Bohemund, der ihm sein Messer in die Gurgel stoßen will, mit dem auf dem Tisch stehenden schweren Armleuchter nieder. Im Erkennen seiner Tat erfaßt ihn tödliche Angst, er wirft den Erschlagenen über die Fensterbrüstung ins Meer. Nun will er fliehen; am leichtesten geschieht das in der so oft gespielten Gestalt des Toten. Hinter einem Vorhang liegt ja alles bereit, also schnell zieht er sich um. — Da erschallt das Sterbeglöckchen; der König ist gestorben; zugleich erschallt die Sturmglocke, die Genuesen rücken heran. Man stürzt herein, man ruft nach dem Führer, dem Prinzen, nunmehrigen König Bohemund, Tankred bringt das Schwert — da erscheint Harlekin in der täuschenden Gestalt Bohemunds hinter dem Vorhang, er kann nicht mehr zurück, um sich zu retten, muß er vorläufig die Rolle des Königs weiter spielen, so ergreift er das Schlachtschwert und zieht im Schutze

der Dunkelheit mit hinaus in die Schlacht.

Er wollte bei günstiger Gelegenheit entfliehen, doch da er in der Nacht den Sieg mit erfochten hat und hoch gefeiert wird, ergreift ihn der Ehrgeiz; er will bleiben, was er ist. Nur der blinden Königin vertraut er sich an und dem getreusten seiner Getreuen, dem ergebenen Pantalone. Die Königin, zuerst hochbetroffen, erblickt die Hand Gottes in den Vorgängen, und da Harlekin ihr gelobt, das Land glücklich zu machen, erkennt sie ihn als Retter ihres Landes, als ihren Sohn an und krönt ihn mit der Königskrone des Landes.

Sein Königsgedanke schwindet aber bald dahin, als er sieht, daß ihm durch Tankred alle Macht genommen, Gutes zu wirken. Als König muß er sich schützen, die Armen bedrücken; anstatt Glück begründen, das Elend wuchern sehen — er will fort, wieder Harlekin werden. Nur eines will er noch vorher erkunden, ob Kolombine Bohemund geliebt. Er bittet das Mädchen, des Nachts zu ihr kommen zu dürfen und sie willigt ein. Da bricht alles in ihm zusammen; die Geliebte will die Courtisane des Königs werden.

Kolombine aber haßt den König, in welchem sie den Mörder Harlekins vermutet, Harlekins, den sie nun liebt, wahr und innig liebt. Als sie nachts zum Stelldichein kommt, hat sie einen scharfen Dolch bei sich, den Mörder ihres Harlekin zu töten. Jubelndes Empfinden überkommt aber beide, als sie nun die Wahrheit entdecken. Harlekin, der sein altes Komödiantengewand angezogen, will mit Kolombine entfliehen, da tritt ihnen Tankred entgegen.

Dieser hat Kolombine als seine Gehilfin erkannt und zum König gelassen, dessen Tod er wünscht. Tankred will seine Tochter Gisa, deren perverse Gelüste Harlekin nicht befriedigen will, mit dem schwachsinnigen nächsten Thronfolger, dem Prinzen Ezzo, der schon jetzt der willenlose Sklave des lüsternen Mädchens ist, vermählen, um so die Königskrone an seinen Stamm zu bringen.

Als er jetzt den ungeheuren Betrug Harlekins erfährt, will er den Pseudokönig niederschlagen. Harlekin aber weiß ihm klarzumachen, daß mit seinem Tode die Komödie der Königsspielerei allem Volke kund werden müßte und das könnte durch den Fluch der Lächerlichkeit Tankreds Stellung erschüttern; es sei besser, ihn mit Kolombine ziehen zu lassen, er würde schweigen und das Reich nie mehr betreten — und Tankred, der die richtige Einsicht hat, läßt die beiden Komödianten entfliehen. Dann tritt er hinaus vor das Volk, präsentiert den blödsinnigen Ezzo zum König — von Gottes Gnaden.

Lubliner, Hugo

Der Riegnitzer Bote, Lustspiel (1893). Das neue Stück, Lustspiel (1894). Die junge Frau Arneck, Lustspiel (1895). Das fünfte Rad, Lustspiel (1898). Splitter und Balken, Lustspiel (1899). Die lieben Feinde, Lustspiel (1901). Der blaue Montag, Lustspiel (1902).

Der Riegnitzer Bote. Lustspiel in 4 Akten. Ursprünglich unter dem Titel „Die hohe Schule" geschrieben, wurde das Stück von dem Autor umgearbeitet und neu betitelt.

Der Riegnitzer Bote ist die Zeitung in dem Örtchen Riegnitz und wird von Doktor Gisbert redigiert. Gisbert ist alt und obwohl er ein gesinnungstüchtiger und gescheiter Mann ist, muß er

sich doch mit niedergedrücktem Gefühl den Anordnungen seiner Patrone fügen. Ohne deren Zuschuß könnte die Zeitung nicht bestehen und der alte Gisbert, in der Welt schon viel umhergeworfen, sehnt sich nach Ruhe, um seine liebenswürdige Tochter Paula erziehen zu können.

Nun soll in Riegnitz ein Abgeordneter für den Reichstag gewählt werden. Gisbert weiß wohl, daß der Gutsbesitzer Arnsberg der richtige Mann wäre, muß aber für den unbedeutenden Gellersdorf schreiben. Seine Tochter Paula sieht, ohne daß er es weiß, in Liebesbeziehungen zu Franz Görz, der von seinem reichen Vater bei dem Fabrikanten Ackermann untergebracht ist, um in Riegnitz erst solide und dann nach der veränderten Absicht des Vaters salonfähig gemacht zu werden. In eigennützigem Interesse hält Ackermann den jungen Paul in Riegnitz fest und gibt ihm solche Lehren, daß Franz mit Ackermanns eigener Frau beginnen will, das Courmachen zu lernen. Es ist ihm aber damit nicht ernst, denn er will seine Paula heiraten.

Ackermann hat einen Freund, Egon Brock, der nach Riegnitz kam, um Gellersdorfs Frau, der schöngeistigen Huberta, den Hof zu machen, aber bald in Arnsbergs Tochter Gabriele die wahrhaft Geliebte entdeckt. Er findet auch heraus, daß Arnsberg der richtige Reichstagsvertreter der Gegend ist, bemächtigt sich der Zeitung, da er den alten Gisbert für unbrauchbar hält, erkennt aber hier des braven Mannes vortrefflichen Charakter und nimmt nunmehr alle Fäden des Stückes in seine Hand. Gellersdorf fällt durch, Arnsberg wird Deputierter, Ackermann muß Franz fahren lassen, der alte Görz erkennt in Gisbert den Sohn eines verehrten Parteimannes aus Schwaben und gibt die Einwilligung zur Hochzeit zwischen Franz und Paula.

Das Lustspiel unterscheidet sich von den schwankartigen Behandlungen derartiger Themata auf deutschen Bühnen durch würdevollere Szenenführung und ernsthaftere Behandlung des Dialogs, womit überhaupt Lubliners Art und Weise im ganzen gekennzeichnet ist. Doch fehlt überall der große Zug, das undefinierbare Etwas, das den eigentlichen Erfolg ermöglicht, weshalb wohl Lubliner für alle seine Stücke das deutsche Theater offen findet, aber sich nirgends dauernd zu behaupten vermag.

Ludwig, Otto Otto Ludwig, der mit seinen gewaltigen Schauspielen „Der Erbförster" und „Die Makkabäer" der Weltliteratur angehört, hat in seiner Jugend auch ein Lustspiel „Hans Frei" geschrieben, das, von C. Ludwig bearbeitet, mit Erfolg nachträglich auf deutschen Bühnen zur Aufführung kam. Das Spiel ist in leicht gereimten Versen im Stile des Hans Sachs geschrieben. Die Handlung ist auch in die Reformationszeit gelegt und spielt im Hause oder vielmehr in den Gärten zwischen den Häusern Nürnberger Patrizier.

Hans Frei. Lustspiel in 3 Akten von Otto Ludwig, bearbeitet von C. Ludwig. Hans Frei, ein Verwandter der Nürnberger Ratsleute Pirkheimer und Moskirch, kommt als wohlbestallter Hauptmann des schwäbischen Bundes nach Nürnberg zurück. In den friedlichen Nachbarshäusern ist nicht alles in Ordnung. Pirkheimers Sohn, der Maler Albrecht, sollte Moskirchs niedliches Töchterlein Engeltraut heiraten. Die jungen Leute aber mögen sich nicht mehr und Hans Frei sieht bald ein, daß nur der Zwang die jungen Herzen störrisch

macht. Er sichert sich die Hilfe von Engeltrauts Base, der neckischen Felicitas, bewirkt, daß die Kinder glauben müssen, die Alten seien jetzt böse aufeinander und dächten nicht mehr an eine Verbindung. Dadurch legt sich einmal der Trotz und die jungen Leute gewinnen wieder Interesse aneinander. Eine auftauchende Gefahr, die darin besteht, daß der ältliche, höchst pedantische Vergolder Desiderius Leblank, nachdem er bereits drei Frauen begraben, eine vierte und zwar Engeltraut heiraten will, beseitigt Hans Frei, indem er Leblank mit der ebenso pedantischen Base Sibylle, einer reichen Wittib, zusammenbringt.

Albrecht und Engeltraut nähern sich immer mehr und als der geeignete Moment da ist, setzt Hans Frei das schärfste Geschütz, die Eifersucht an. Er erklärt seinem Freunde Albrecht, daß er selbst Engeltraut heiraten werde.

Nun stößt er aber auf eine Gegenmine der von ihm herausgeforderten Felicitas, die den zwar liebenswürdigen aber etwas eingebildeten Hans ducken will. Sie hat längst herausgefühlt, daß Hans sie liebt. Als sie nun seinen neusten Streich erfährt, bindet sie ihn daran fest; er soll Engeltraut bekommen und sie selbst wird Albrecht heiraten. Einen Moment ist Hans geschlagen, aber bald hat er seinen Humor wieder, durchschaut den feinen Plan und richtet sich danach ein. Als Felicitas mit Hilfe der andern den großen Streich gegen Hans ausführen will, pariert derselbe mit solcher Überlegenheit, daß alle ihn ängstlich um Verzeihung bitten und selbst die stolze Felicitas demütig zu Kreuze kriecht. Als Hans das geliebte Mädchen mit furchtsam erhobenen Händen vor sich sieht, bittend wie ein Kind, da wirft er Engeltraut dem Albrecht in die Arme, drückt Felicitas selig an sich und sagt mit komischem Pathos, sich auch an die beiden Alten, die mit im Komplott waren, wendend:

„Betrügt noch einmal den Hans Frei!"

Maeterlinck, Maurice, belgischer Dichter von großer Ursprünglichkeit. Seine Werke zeichnen sich durch seltsame Konturen aus, oft sind es nur Schattenbilder die er gibt, welche eine grelle Farbengebung oder eine laute Wiedergabe nicht vertragen. Er spricht nicht aus, er deutet nur an, es scheinen nicht Menschen zu sein, die er schildert, man glaubt etwas gespenstisches vor sich zu haben und doch, wenn ihnen das warme, pulsierende Leben auch fehlt, so sind sie doch durchwärmt vom Hauch der Poesie, wenn auch einer rätselhaften Poesie. So zeigt er sich in seinen meisten Werken, die darum zwar viele Bewunderer, aber wenig Aufführungen auf den Berufstheatern gefunden. Einmal hat er auch einen großen Bühnenerfolg mit „Monna Vanna" gehabt, aber gerade mit diesem Werk näherte er sich der ausgetretenen Straße des Gewöhnlichen.

Pelleas und Melisande. Der ganz alte König Arkel wohnt in dem düstern Schlosse Albemonde. Hoch oben steht das brüchige Gebäude, das auf Felsengrotten ruht, aus deren unergründlichen Tiefen Leichenduft emporströmt.

Im Walde verirrt, trifft Arkels nun auch schon alternder Enkel Goland auf die rätselhafte, aber himmelschöne, goldhaarige Melisande. Er nimmt das scheue Wesen mit sich und macht es zu seinem Weibe. Im Schlosse steht nun alles unter dem Banne Melisandes, aber sie fühlt sich nicht glücklich an der Seite Golands, obwohl dieser der zärtlichste und auch zartfühlendste Gatte ist. Sie fühlt auch keine rechte Befriedigung in der Erziehung von Golands Sohn Yniold,

einem lieben Knaben aus ihres Gatten erster Ehe.

Sie ist und bleibt scheu, und in sich gekehrt, vermag mit ihrer blühenden Jugend keinen erwärmenden Strahl in die kalte, finstere Burg zu bringen.

Nur mit Pelleas, Golands jüngerem Bruder, fühlt sie Sympathie und zwischen diesen beiden nun knüpft sich ein zartes Band seelischen Verstehens — eine Stimmungsgleichheit der Seele.

Goland fühlt das Unheil nahen. Von Natur durchaus edel, warnt er liebevoll und doch ernsthaft. Als aus den Kindereien, wie er es in brüderlicher und ehelicher Liebe zuerst beschönigend nennt, Ernst wird, bricht elementare Eifersucht bei ihm hervor und er ersticht Pelleas in den Armen Melisandes am Brunnen im Walde, wo Melisande zuerst mit dem Geliebten zusammentraf und Golands Ring spielend verlor.

Melisande stirbt, nachdem sie einem Kinde das Leben geschenkt und Goland verzweifelt, weil er glaubt zu rasch gehandelt zu haben und weil er von der sterbenden Melisande nicht hat erfahren können, ob sie ihn mehr als seelisch betrogen hat.

Das ganze Werk ist durchaus symbolisch gehalten; in der Stimmung der vielen einzelnen Szenen ist fast ebensoviel Inhalt als in der hier erzählten, sichtbar werdenden Handlung.

Der Tod des Tintagiles, in 5 Akten. Irgendwo auf einer einsamen Insel herrscht eine alte rätselhafte Königin. Zwei ihrer männlichen Enkel hat sie durch ihre drei unheimlichen Dienerinnen bereits töten lassen. Nun leben noch zwei Enkelinnen, Ygraine und Bellangère und der kleine Tintagiles. Dieser wurde bisher in der Ferne erzogen. Nun finden ihn die Schwestern plötzlich auf der Insel und ein Grauen überkommt sie, denn sie wissen, nun wird die alte unsichtbare Königin ihre Dienerinnen senden, man wird den kleinen Tintagiles in das alte zerfallene Königsschloß schleppen und unten in den finstern verschlungenen Gängen wird er getötet werden, wie die andern Brüder. Aber sie wollen ihn verteidigen. Mit ihrem alten Diener Aglovale wachen die Schwestern bei dem fiebernden Tintagiles, und vereint schlagen sie den ersten Angriff der Unheimlichen ab. Um Mitternacht kehren die Dienerinnen zurück. Alles schläft. Leise lösen sie den Knaben aus den Armen der Schwestern. Er hat sich mit den Zähnen in die goldenen Locken der Schwestern verbissen. Die Unheimlichen schneiden die Haare ab. Sie schleppen Tintagiles fort. Als sie schon weit sind, schreit er. Aglovale, Ygraine und Bellangère erwachen und eilen der Stimme nach. Nur Ygraine gelingt es, durch die verschlungenen Gänge den Weg zu finden. Eine verschlossene Tür gebietet ihr Halt. Dahinter hört sie Tintagiles um Rettung flehen. Vergeblich, sie kann nicht hinein. Tintagiles wird getötet.

Das ganze Stück ist in mystischen Schleier gehüllt.

Daheim. Traulich ist die Familie um die abendliche Lampe vereinigt. Sie ahnen nichts, aber draußen vor dem erleuchteten Fenster stehen die Überbringer einer Todesbotschaft.

Diesmal sind die handelnden Personen Bauern. Sie reden wie die Fürsten Maeterlincks. Es ist

immer der Dichter der spricht. Die Stimmung ist mehr als Wort und Handlung.

Der Eindringling. In der Stube ist die Familie versammelt. Nebenan liegt die Wöchnerin; sie ist schwer erkrankt. Dumpfe Schwüle. Da hört man das Dengeln einer Sense. Der blinde Großvater erschreckt; Vater und Onkel beruhigen ihn; es kann der Gärtner sein. Aber so spät? Man hört nahende Schritte, sieht aber niemand. Es ist keiner gekommen und doch ist die Haustür geöffnet. Man fühlt, das jemand im Zimmer ist, sieht aber nichts. Um Mitternacht glaubt man jemand vom Tisch aufstehen zu hören. Im Nebenzimmer Geräusch. Die Krankenschwester erscheint an der Schwelle und bekreuzigt sich. Die Wöchnerin ist tot.

Monna Vanna. Schauspiel in 3 Akten. Pisa ist von einem florentinischen Heere belagert und am Ende seiner Verteidigungskraft. Die Mauern sind zerschossen, der Hunger wütet. Guido Colonna, der Pisaner Führer, ist tapfer, er will sterbend fallen, aber die Häupter der Signoria knüpfen doch mit den Belagerern Unterhandlungen an. Der Vater Guidos, der greise Philosoph Marco Colonna war bei Prinzivalli, dem feindlichen Heerführer und überbringt seine Bedingungen. Prinzivalli will die Belagerung aufgeben, sofort hundert Wagen mit Nahrungsmitteln in die Stadt schicken und ein Bündnis mit Pisa schließen, wenn Monna Vanna (Madonna Giovanna) die schöne Gemahlin Guidos, nackt, nur mit einem Mantel bekleidet, zu ihm kommt und die Nacht bei ihm verbringt. Die Ehre Guido Colonnas und seiner Frau für 30000 Leben der Pisaner. Guido weigert sich dieser Schmachbedingung; lieber sterben. Sein Vater Marco denkt anders — 30000 Leben sind mehr wert als einer Frau Tugend. Auch Monna Vanna denkt anders aus edlen Gründen, sie will sich für ihre Vaterstadt opfern, und ohne daß Guido es hindern kann, tritt sie den schweren Gang an, nackt, nur in einen großen Mantel gehüllt. Und Prinzivalli hält Wort; kaum ist Monna Vanna in sein Zelt getreten, so gibt er den Befehl zum Abmarsch der bereitstehenden Proviantwagen, und im Verlauf der folgenden Szene beobachtet man die Ankunft der Wagen in Pisa. Die Stadt steckt Freudenfeuer auf.

Jetzt ist Prinzivalli mit Monna Vanna allein. Sie glaubt einen brutalen Wollüstling zu finden, und er zeigt sich ihr sittsam und liebevoll; er erinnert sie an eine gemeinsam verlebte Kinderzeit. Schon damals hat er sie geliebt, sie war sein Ideal, sie hat ihm als Siegespreis bei allen seinen Zügen vorgeschwebt und nun liegt er zu ihren Füßen nicht als Sieger, sondern als Besiegter. In Monna Vanna erwacht das Interesse für den ritterlichen Mann. Leicht bewegt sie ihn, mit ihr nach Pisa zu gehen. Prinzivalli hat untrügliche Beweise, daß er den Florentinern als Heerführer zu bedeutend sei, er soll noch Pisa erobern und dann fallengelassen werden. Nun kommt er den treulosen Florentinern zuvor und geht mit Monna Vanna nach Pisa.

Dort wird Guidos Weib von dem Volk als Retterin und Heldin gepriesen. Als sie ihrem Gemahl ihre Unschuld versichert, weist sie dieser höhnisch zurück. Sie sollen beide frei sein, wenn sie ihm die

Versicherung ihrer Schuld geben. Edel und stolz bleibt Monna Vanna bei der Wahrheit. Zornig läßt Guido den Prinzivalli fesseln; im Kerker soll er so lange gefoltert werden, bis er die Wahrheit gesteht.

Da erkennt Monna Vanna, wie sehr Prinzivalli, der aus Liebe ihre Ehre geschont, über Guido steht, der ihr Gatte ist, der sie kennt und der doch an ihrer Ehre zweifelt. Da greift sie zur rettenden Lüge. Ja, Prinzivalli habe sie entehrt, in den tiefsten Kerker soll er, aber sie, sie allein wolle den Schlüssel, um selbst ihre Ehre an Prinzivalli rächen zu können. Und sie geht Prinzivalli nach mit den Worten: „Es war ein böser Traum, der schöne fängt jetzt an."

Sie wird Prinzivalli befreien, mit ihm entfliehen und fortan die Seine bleiben.

Schwester Beatrix, eine Legende, handelt davon, wie Mutter Maria, als Schwester Beatrix weltlicher Gelüste wegen das Kloster verläßt, von ihrem Piedestal herabsteigt, um in der Gestalt der entflohenen Schwester deren Abwesenheit unbemerkbar zu machen. Als dann Beatrix gebrochen zurückkehrt, verschwindet Maria wieder und die wirkliche Beatrix wird noch als Heilige verehrt.

Das Wunder des heiligen Antonius. Legende. Das Stück ist eine Satire. Das reiche alte Fräulein Hortense ist gestorben und die Erben stellen sich schmunzelnd ein. Als sie bei einem vorzüglichen Frühstück sitzen, gesellt sich in einfacher Mönchstracht ein Wundermann zu ihnen, der im Namen Gottes die Tote wieder lebendig machen will. Es ist der heilige Antonius. Niemand von der Gesellschaft erkennt ihn. Nur die alte brave Dienstmagd, zugleich die einzige der Erbinnen, die wahrhaften Schmerz wegen Hortenses Tod empfindet, vermag den Heiligenschein am Haupt des Fremden zu sehen. In ihrer Einfalt attachiert sie den Heiligen an sich und gebraucht ihn sogar bei ihren häuslichen Arbeiten als Helfer.

Die andere Gesellschaft jedoch will von einer Wiedererweckung der Toten nichts wissen. Sie wollen in den Genuß des Erbes treten und verspotten den heiligen Antonius. Trotzdem belebt Antonius die Entschlafene. Das erste, was die aufwachende Hortense tut, ist, auf Antonius zu schimpfen, der mit seinen groben Schuhen den Straßenschmutz ins Zimmer bringe.

Gegen alle Vorwürfe weiß der Heilige zu sprechen, selbst die verschlagene Weltweisheit des modern eleganten Pfarrers weiß er zum Schweigen zu bringen.

Nun wird es den Erben aber zu toll und man läßt die Polizei holen. Resigniert folgt der heilige Antonius der Schutzmannschaft; die gutmütige Haushälterin leiht ihm noch Regenschirm und Überschuhe.

Metenier, Oskar, französischer Autor.

Er. In 1 Akt. Er ist ein Verbrecher, sie, seine Freundin, eine Prostituierte. Nach einem Mord kommt er wieder zu ihr, liegt bei ihr, und aus seinen Reden muß sie mit Schrecken entnehmen, daß sie neben dem Manne liegt, der in den Zeitungen als Raubmörder gesucht wird. Er ist in einer Stimmung, daß sie fühlt, er wird auch sie töten, wenn er den geringsten Verdacht hegt, daß sie ihn verraten könnte. Als sie unbemerkt ist, macht sie sich doch auf,

die grausige Situation zu beenden, und überliefert ihn der Polizei. — Es liegt eine gräßliche Pikanterie in dem Stoff, wie das Mädchen aus dem natürlichen Mitteilungsbedürfnis des Mörders, aus seiner Renommage, seiner Furcht vor Entdeckung, der Qual des bösen Gewissens nach und nach die Wahrheit erfährt und unter seiner rohen Faust erzitternd die Liebkosungen des Elenden erdulden muß. Das noch nicht ganz verdorbene Mädchen wird fast wahnsinnig vor Furcht und findet darum nicht eher Ruhe, bis sie „ihn" verraten hat.

Meyer-Förster, Wilhelm, geb. in Hannover 1862. Kriemhild, Trauerspiel (1891). Der Vielgeprüfte, Lustspiel (1898). Alt-Heidelberg, Schauspiel (1898).

Durch den großen Bühnenerfolg „Alt-Heidelbergs", ist Meyer-Förster der am meisten gespielte Autor der letzten Jahre geworden.

Alt-Heidelberg. Schauspiel in 5 Akten. Im Schlosse zu Sachsen-Karlsburg geht es sehr ruhig zu. Der alte Fürst ist kränklich und haßt die geräuschvollen Vergnügungen. Der Staatsminister ist ein vortrefflicher, aber verknöcherter Herr. In dieser traurigen Umgebung ist der Neffe des Fürsten, Karl Heinrich als Erbprinz aufgewachsen. In den letzten acht Jahren hat er in Dr. Jüttner einen guten Lehrer gehabt. Jüttner, der ein lustiger Student gewesen, ist aber in dem pedantisch-förmlichen Karlsburg ganz versauert; er hat Fett angesetzt und ist magenkrank geworden; in einem Anfall von Galgenhumor sagt er, man habe ihn totgefüttert. Da kommt ein Lichtstrahl in die Situation; Karl Heinrich soll — da es jetzt an den Höfen so Sitte ist — auf ein Jahr eine Universität besuchen. Die Wahl fällt auf Heidelberg. Dr. Jüttner, zum Regierungsrat ernannt, soll ihn als Mentor begleiten. Einen Augenblick jubelt Jüttner. Heidelberg-Heidelberg!

Alle Jugenderinnerungen wachen wieder auf. Als aber der Herr Staatsminister von Hauck ihm seine „Verhaltungsbefehle" gegeben, da sinken seine Hoffnungen in Nichts zusammen. Karl Heinz in Heidelberg mit einem Regierungsrat und Verhaltungsbefehlen!? Nein, nein; er wird abdanken. — Da bittet und bettelt aber der frische Jüngling, den er doch lieb gewonnen, und er beschließt mitzugehen. Die Reise geht also los — frisch, fröhlich und so burschikos wie möglich, zum Entsetzen des Kammerdieners Lutz, der zur persönlichen Bedienung des Erbprinzen mitgenommen wird, und der sich aus seiner steifhöfisch-etikettalen Form nicht herausfinden kann, der es entsetzlich findet, wenn Durchlaucht mit dem dicken Doktor im Wartesaal zu Frankfurt warme Würstchen aus der Hand ißt und noch dazu — ohne Handschuhe.

Vis à vis vom Schlosse in Heidelberg, jenseits des Neckars, im freundlichen Hause des freundlichen Gastwirts Rüder ist Wohnung gemietet. Lutz ist vorausgeeilt und wird Zeuge einer fröhlichen Studentenszene, denn heute ist Antrittskommers der Korps in Heidelberg bei Papa Rüder. Das urwüchsige Jauchzen der ausgelassenen Jugend hält Lutz für Indianergeheul und das natürliche, ungezwungene Betragen der Wirtsnichte, der lieblichen Käthi, im Umgang mit den Studenten für unsittlich, und so will er den Prinzen bestimmen, wieder umzukehren; man wird eine andere Wohnung suchen, weniger geräuschvoll, weniger unanständig. Doch Doktor

Jüttner interveniert; das helle Auge Käthis bittet, der fröhliche Gesang der Studenten, die sich im Garten am Neckar unten breit machen, lockt, und so beschließt Karl Heinz zum Entsetzen von Lutz, aber zur Freude aller andern zu bleiben.

Während der ermüdete Doktor Jüttner bei einer Flasche Wein bald einschläft, macht Karl Heinrich die nähere Bekanntschaft Käthis. Er ist der erste Prinz mit dem sie spricht, so gibt sie sich zuerst etwas naiv-scheu; sie ist das erste junge Mädchen, mit welcher er nicht unter dem Deckmantel der Etikette verkehrt, das junge Blut regt sich beim Anblick dieses hübschen, artigen Kindes, auch er ist also scheu in seiner Art. Aber die liebliche Frische Käthis kehrt zurück, er erkennt das anständige Mädchen und gibt sich darum unbefangner — man wird schon gut Freund werden. Zu dem seltsam erregten Karl Heinrich gesellt sich jetzt der erste Chargierte der Saxonen, Graf Asterberg, stellt sich — schon ein bißchen angetrunken — ungeniert vor, ohne erst lange nach dem Namen des jungen Mannes zu fragen und keilt ihn als Fuchs für sein Korps an. Der Korpsdiener Kellermann muß Bier herzutragen, und während unten am Neckar die Kommilitonen singen und jubeln, wird in dieser stillen Ecke Karl Heinrich für das flotte Studentenleben gewonnen. Da hilft kein Protestieren des aufwachenden Doktors, der entsetzt die bunte Mütze der Saxonen auf des Erbprinzen Kopf sieht. Die Saxonen umringen jubelnd den neuen Fuchs und den alten Konkneipanten Jüttner, die Musik spielt: Der Mai ist gekommen und Karl Heinrich und der Doktor werden hineingewirbelt in das frische Leben. — Der Doktor hat sich bald mit Vergnügen in die Situation gefunden, wenn er auch fühlt, daß dies zügellose Leben seinen Magen ganz ruinieren, ihn wahrscheinlich töten wird. Aber seinem Zögling Karl Heinrich zu Liebe, der im sprühenden Leben aufblüht zum strahlenden Siegesmenschen, macht er alles mit. Und Karl Heinrich genießt. Nichts läßt er aus. Heidelberg und das junge Leben! Aber das Schönste und Beste hat er in Käthi gefunden. Ein inniger Liebesbund verknüpft die jungen Seelen.

Der einzige, der sauer zusieht, ist Herr Lutz. Er kommt nicht mehr zu Bett, er muß sich mit einer engen Stube und mit magerem Essen zufrieden geben. Die einzig mitfühlende Seele ist die alte Frau Dörffel, die Schwägerin des Gastwirts Rüder, die dummgutmütig, wenigstens seine Lamentationen anhört und dann und wann für frischen Kaffee sorgt. —

Jäh und wider seinen Willen wird Karl Heinrich aus dem Genuß des jungen Lebens gerissen, da ihm der Staatsminister von Hauk die Nachricht überbringt, daß sein Onkel, der Fürst, unheilbar erkrankt, und er notwendig sofort die Regentschaft antreten müsse. — Nur noch soviel Zeit bleibt ihm gerade, um von Käthi einen rührenden Abschied zu nehmen. — Nicht wie er gewollt, kann Karl Heinrich nach Heidelberg zurück. Durch den Tod seines Onkels regierender Fürst geworden, mußte er die Staatsgeschäfte übernehmen und weilt nun in alter Einsamkeit auf dem düstern Schlosse zu Sachsen-Karlsburg.

Aus Staatsraison wird er sich nächstens auch verheiraten müssen mit irgend einer gleichgiltigen Prinzessin. Dr. Jüttner ist gestorben

und nur der Anblick des Kammerdieners Lutz erinnert ihn noch äußerlich an seinen Aufenthalt in Heidelberg, an die lustige und leider so kurze Studienzeit.

Da weckt das Erscheinen des alten Korpsdieners Kellermann, dem er in heiterer Laune einst das Versprechen gegeben, ihn als Kellermeister anzustellen, die Erinnerung an Heidelberg mächtig in ihm.

Noch einmal will er die Stätte aufsuchen, wo sein jugendliches Blut heftiger sprudelte, noch einmal mit den Korpsgenossen fröhlich kneipen — und noch einmal die süße Käthi wiedersehen, ehe er die Mußheirat mit der ungeliebten Cousine eingeht.

Der erstaunte und erschreckte Lutz, der das zuerst gar nicht fassen kann, muß die Sachen packen lassen und ihn abermals nach Heidelberg begleiten.

Doch in der fröhlichen Universitätsstadt, dem Ort seiner freundlichsten Erinnerungen, dort, wo er eigentlich erst Mensch geworden ist, erlebt nun Karl Heinrich Enttäuschung auf Enttäuschung. Er ist eben nicht mehr der Fuchs von damals, jetzt tritt er als regierender Fürst in den Kreis der Kommilitonen. Und das sind ja auch nicht mehr die Alten. Graf Asterberg ist fort, viele neue Gesichter treten ihm entgegen. Die Studenten sehen in Karl Heinrich nur noch den Fürsten und ersterben in Ehrfurcht. So wird das erwünschte Zusammensein steif und quälend und mit ein paar kalten, höflichen Worten entläßt der Fürst die ehemaligen Kommilitonen. — Nur eine ist geblieben wie sie war. Käthi! Als sie hörte, was sie anfangs gar nicht glauben kann, daß Karl Heinrich gekommen ist, da eilt sie zu ihm und stürzt wortlos aber jubelnd an seine Brust. Wie sie ihn so ernst sieht, tröstet sie ihn, da sie selbst so sehr des Trostes bedarf, und er erkennt aufs neue ihr goldenes Herz. Er erkennt auch, daß es allein die Sehnsucht nach Käthi gewesen, die ihn wieder nach Heidelberg getrieben; in ihr ist die ganze selige Zeit des kurzen goldenen Jugendrausches verkörpert; sie wollte er noch einmal sehen, ihr sagen, daß er nur sie geliebt, daß er nur sie ewig lieben werde. Und nun wird sie nach Wien gehen, um ihren Vetter Franz zu heiraten und er wird nach Karlsburg zurückkehren, um sich mit der standesgemäßen Cousine zu vermählen.

Noch einmal schließt er Käthi in seine Arme zum Abschied auf ewig, dann eilt er schnell von dannen. Sie steht regungslos; solange sie ihn sehen kann, verfolgen ihn ihre Augen — wie er verschwindet, bricht sie krampfhaft schluchzend zusammen.

Mirbeau, Octave, französ. Autor, der in jüngster Zeit mit zwei Werken auf deutschen Bühnen erschien. Mit dem dreiaktigen Schauspiel „Geschäft ist Geschäft", das in der Idee an Octave Feuillett „Montjoye der Mann von Eisen", stark erinnert, aber keinen Erfolg erraug und mit der geistreichen Plauderei: Der Dieb.

Der Dieb. Groteske in 1 Akt. Ein Einbrecher im Frack, mit galloniertem Diener als Gehilfen wird in einer Nacht von einem alten Junggesellen überrascht, wie er dessen Geld und Kostbarkeiten ohne zu fragen zu sich nehmen will. Im ersten Augenblick empört, schickt der Junggeselle zum Polizeikommissar, wird aber dann durch das philosophierende Gespräch des Einbrechers so gewonnen, daß er sich zu ihm setzt und seine Entschuldigungen anhört. Der Ein-

brecher doziert: „Es gibt keinen ehrlichen Beruf; in der Welt betrügt einer den andern. Im Großhandel und in der Finanz, in der Journalistik und der Literatur, kurz überall wird mehr oder minder offen unehrlich gehandelt, da habe er sich angeekelt gefühlt und gemeint, wenn schon betrogen und gestohlen sein müßte, sei es angenehmer, das auf eigene Faust zu tun.

Dem lüsternen Junggesellen gefällt es nun namentlich, wie der elegante Einbrecher eingehend schildert, daß er bei seinem jetzigen Beruf oft auch den Weibern gegenüber in pikante Situationen komme. Der Junggeselle wird immer wärmer, er ladet zu neuem Besuche — wenn auch nicht zu ähnlichem — ein und als der Polizeikommissar kommt, entschuldigt er sich mit einem Mißverständnis und schickt ihn wieder fort. Der Einbrecher will nunmehr mit seinem Diener die Wohnung durch das Fenster verlassen, wo er hereingekommen, doch der Junggeselle stellt ihm den Haupteingang freundlichst zur Verfügung und frägt sogar, ob er anspannen lassen und ihn nach Hause fahren soll. Höflich dankt der befrackte Einbrecher, das wäre nicht nötig, denn an der nächsten Ecke warte sein Automobil.

Misch, Robert, geb. 1860 auf dem Gut Zurczyn. Liebe von heute, Volksstück (1893). Nachruhm, Lustspiel (1895). Das Ewig-Weibliche, phantast. Lustspiel (1901). Krieg im Haus. Lustspiel (1902).

Liebe von heute. Volksstück (zusammen mit Karlweis s. d.). Hans Salbach, der Neffe des Geheimrat von Feldeck ist ein Streber und Schuldenmacher. Einen Augenblick findet er in seiner Liebe zu Helene Richter, der Tochter eines armen Litographen, seine Ehre wieder. Nachdem aber seine Liebe das junge Mädchen aus der sorgenlosen Stelle im Hause ihrer reichen Tante Lutschanski gebracht, nachdem Helene ihrem Geliebten mehr geglaubt als ihrem rechtlichen Vater, der dem jungen Mann das Haus verbot, weil er sich immer noch nicht zur Heirat entschließen konnte, ja, nachdem Helene ihre Ehre durch Hans Salbach verloren — verläßt sie der gewissenlose Mensch auf den Rat seiner Freunde und Verwandten, um sich mit Helenens Cousine, der reichen Frau Lutschanskis Tochter Anna zu verloben. Helene bewaffnet sich mit einem Revolver; als sie aber den Verführer mit seiner Braut vor sich erblickt, wirft sie den Revolver fort, verhindert auch ihren Vater an tätlicher Rache, wendet sich aber mit schneidender Verachtung von dem elenden Paar und ruft ihnen zu: „Behaltet einander! — Ihr seid einander wert."

Möller, Max, geb. in Berlin 1868. Totentanz 1898. Johannisnacht (1899). Dornröschen (1899). Frau Anna (1901). Möller versuchte auch Kalidasas „Sakuntala" für die deutsche Bühne zu gewinnen. Ein beachtenswertes Talent.

Totentanz in 1 Akt. Die Pest herrscht im Lande. Oben im Schlosse ist ein Maskenfest. Da tanzt auch die junge, schöne Königin, die von ihrem blöden Gatten brutal mißhandelt wird. Sie tanzt. Ein schwarzer Domino ist ihr Haupttänzer. Wenn er pausiert, plaudert er mit ihr. Wenn er mit ihr plaudert, dann hört man mitunter Gesang und Musik, auch Orgelton und Glockenklang. Dann tanzen sie wieder und dann plaudern sie wieder. Zaubermächtig gewinnt er ihre Liebe. Er darf sie küssen. Wieder ertönt Musik. Schmerzlos

sinkt sie in seine Arme. Da lüftet er die Maske. Es ist der Tod.

Morre, Karl. Der Österreicher Morre hat einige Stücke auf die Bühne gebracht. Von großem Erfolg war das Volksstück:

's Nullerl. Volksstück in 5 Akten. Das Stück ist ganz in der derben Holzschnittmanier anderer Gebirgsbauernstücke, wie von Ganghofer, Schmidt, Neuert usw. usw. geschrieben. Der querköpfige Großbauer Quarzhirn, der seine Töchter nur keinem Knecht zur Frau geben will, lieber die brave, sittsame Gabi in Wind und Wetter zum Hause hinauswirft. Die Töchter selbst: Angla, welche den wackern Wirt Lorenz Gutjahr heiratet, im Nu lüstern nach einem Stadtherrn und wie die Sache schief geht, im Nu wieder das braste Weib ist; Gabi, die sentimentale Bauerndirne, wie sie nur im Rampenlicht lebt; der kreuzbrave Bauernbursch Pertl, der Gabi liebt und sanft entsagt wie ein Missionsjüngling; der Bauernschuft Schnurrer, der Intriguen einfädelt, daß ein Blinder sie sehen und ein Tauber sie hören kann; — Sturm, Wetter und Sonnenschein, Zitherklang und Jodelei, das wäre das Stück, kaum des Nennens wert, wenn nicht eine Figur darin wäre, so vortrefflich geschaut, so plastisch geschildert, daß ihretwegen das Stück — das sonst an Charakterschilderungen nur das Oberflächlichste leistet — gehoben und geadelt wird. Diese Figur ist das Nullerl, das heißt der Null Anerl, ein Einleger, Gemeindearmer. Er hat kein Feld und kein Geld, ka Hütterl, ka Kammerl, ka Fensterl g'hört ihm, er ist, wie er selbst sagt „auf der Welt im Quartier".

Das Leben dieser armen Einleger ist jammervoll; schwache Naturen, wie der Kraller Hias und der Jammerer Hans, lassen sich in Spital und Zuchthaus einsperren, um nur dem elenden Einliegen — im Winter auf kalter Spreu in einer Hofecke — zu entgehen.

„Ja Voda", sagt der Kraller Hias, „so versorgt ös Bauern eure alten Dienstboten, daß sie dem Rauber im Kerker drein um sei warme Stube beneidn. Ja!"

Ein solch alter Einleger, der seine Jugendkraft als Soldat und als Bauernknecht ehrlich dahingegeben und nun alt und gebrechlich nichts mehr schaffen kann, von der entsetzlichen Mildtätigkeit der geizigen, unmenschlichen Bauern leben muß, ist das Nullerl. Er hat einst als frischer Bursch die Schwester Quarzhirns geliebt und da man ihm das Mädchen verweigert, ist das arme verliebte Ding in die Berge gegangen und hat sich abgestürzt. Nun hat Anerl seine ganze Liebe auf die junge Gabi geworfen. Er sieht mit Schrecken, wie sie sich in den lebfrischen Knecht Pertl verliebt, wie sie zuerst fort muß aus dem Haus, zur verheirateten Schwester Angla. Dort tritt Gabi für die etwas leichtfertige Schwester ein und rettet das Glück der Ehe, indem sie Anglas Schuld auf sich nimmt. Nun muß Gabi wieder nach Haus, aber der elende Verführer Anglas, der Jagdherr Baron Kronwild, verbindet sich mit dem schuftigen Grundbesitzer Schnurrer, der Gabi eins versetzen möchte, weil sie seine Werbung abweist und verleumdet sie so, daß der blöde Quarzhirn die Tochter in Nacht und Sturm hinauswirft. — Pertl und Anerl glauben fest an Gabi, suchen sie im wilden Gebirge auf, damit sie sich kein Leids antue und über-

liefern sie schließlich dem Vater, der endlich einsieht, was er für ein Hornvieh war, den Verleumdern geglaubt zu haben. Gabis Unschuld kommt glänzend an den Tag, sie darf jetzt sogar ihren Pertl heiraten und Anerl soll es gut haben auf seine alten Tage.

Rosegger beschließt eine Besprechung dieses Stückes mit den Worten: „Was wir auch schwatzen mögen von Menschenrecht und Humanität — den Einlegern auf dem Lande ergeht es elend" und das zu zeigen war der Zweck des Stückes; das ist dem Autor geglückt und verschafft dem Stück einen dauernderen Wert, als die abgegriffene Fabel.

Moser, Gustav v. (s. I. Teil). Schrieb noch eine große Anzahl Lustspiele, vermochte aber in den letzten zehn Jahren nicht mehr festen Fuß auf der Bühne zu fassen. Nur wenige von seinen Werken hatten noch einen vorübergehenden Erfolg. Wir nennen: Die Generalin; Die Rose; Der Schiffskapitän; Leutnant Fritz; Der Militärstaat; Husarenstreich; Militärfromm; Schulden. Mit Lohnhardt: Unsere Pauline; Nur kein Leutnant. Mit Trotha († d.): Der wilde Reutlinger.

Nur kein Leutnant. Lustspiel in 1 Akt. Die Erbtante Ottilie will die Töchter ihres Bruders Teichmann, Dea und Elly, nach ihrer Manier verheiraten; aber nur keinen Leutnant; diese Sorte Menschen sind ihr unausstehlich. Am Geburtstag Deas reist sie auf der Bahn mit dem in Zivil gekleideten Oberleutnant Max von Seefeld-Campe, der Deas Verlobter ist und der Gelegenheit hat, ihr einige Ritterdienste zu leisten. Sie hält ihn für einen Agrarier, ist ganz entzückt von ihm und ladet ihn in das Haus ihres Bruders. Als Herr Seefeld und als Herr Campe spielt er dort so lange eine Doppelrolle, bis man dahinterkommt, wer er ist. Tantchens Zorn wird aber entwaffnet, denn seit gestern ist ja Herr von Seefeld-Campe kein Leutnant mehr, sondern — Rittmeister.

Niemann, Karl, geb. in Dessau 1854. Schrieb außer einigen Operntexten die Lustspiele: Eingeschlossen (1894) und Wie die Alten sungen (1895).

Eingeschlossen. Lustspiel in 1 Akt. Jenny findet, daß sie gar keine Gelegenheit hat, sich einmal allein mit ihrem Gatten Hermann Steinbach zu vergnügen, da Hermanns Freund Max zu jeder Stunde Zutritt im Haus hat und so vertraut ist, daß es sie schon geniert. Sie braucht eines Tages, um mit ihrem Mann allein ausgehen zu können, das Gewaltmittel, Max einzuschließen, übergibt ihrer alten Dienerin Lise den Schlüssel mit dem Bemerken, den Herrn nicht herauszulassen. Lise läßt die zum Besuch kommende junge Verwandte des Hauses, Dori, ein, aber Max nicht hinaus. Der eingeschlossene Max macht die Entdeckung, daß er Dori liebt, praktiziert einen neuen Besuch, den ausgehungerten Vetter Ernst ins Speisezimmer, wo dieser tabula rasa macht, entwischt mit Dori der eingeschlafenen Lise und stellt sich dem heimkehrenden Freunde als Bräutigam Doris vor.

Wie die Alten sungen. Lustspiel in 4 Akten. Das Dessauer Fürstenhaus hat sich zweimal mit dem eigenen Volke verschwägert. Das erstemal, als Leopold I., bekannt unter dem Namen: der alte Dessauer die Anna Lise, die Tochter des Apothekers Föhse heiratete und das zweitemal, als dessen Sohn Wilhelm Gustav sich heimlich mit der Bauerntochter Johanne Sophie Herre vermählte. Sophie Herre ist dann allerdings nicht wie die Anna Lise Fürstin geworden, da

Wilhelm Gustav starb, ehe er an die Regierung kam. Beide Liebesheiraten sind dramatisiert. Die Verbindung Leopolds brachte Hermann Hersch (s. d. I. Teil) im Schauspiel „Die Anna Lise" auf die Bühne. Das vorliegende Stück behandelt die Liebesgeschichte Gustavs und Sophies.

Leopold von Dessau führt ein patriarchalisch absolutes Regiment in Dessau. Naiv in seiner Weltanschauung vereint er eine fast kindliche Frömmigkeit mit strengstem Pflichtgefühl. Sein explosives Temperament reißt ihn zu Ungerechtigkeiten hin, die er beim Erkennen ebenso schnell wieder gut zu machen sucht. Gemildert wird sein Tun durch angeborenen Humor.

So gilt er nach der einen Seite hin als Schreckensgestalt, während anderseits charaktervolle Bürger in Staatsangelegenheiten sich nicht scheuen, offene Opposition zu machen. Als milder Schutzgeist und Friedensengel und vom ganzen Volke verehrt, wirkt die Anna Lise, die sowohl ihren Gatten, den Fürsten, wie auch ihre Söhne, den Erbprinzen Gustav und den Prinzen Moritz, zu lenken versteht. Neben diesen fürstlichen Persönlichkeiten erscheinen in dem Stück der charaktervolle Herre, Brauherr und Viertelsmeister, später Bürgermeister von Dessau, der alte, schon fast kindische Großvater Herre und die Töchter Sophie und Lore, von denen Lore ein Liebesverhältnis mit dem Regimentsfeldscher und Hofbarbier Johann Ludwig Melde hat, das am Schlusse des Stückes ohne große Hindernisse zur glücklichen Ehe führt. Von den andern Personen treten hervor der Wirt zum Löwen, Woche, der gern an Herres statt Bürgermeister sein möchte, gegen Herre aber so plump intriguiert, daß selbst der Fürst, der ihn gern gegen den opponierenden Herre ausspielen möchte, ihn fallen lassen muß; der geschmeidige Mohs, Kammerdiener des Erbprinzen, vor allem aber die Obsthökerin Hanne. Diese war in ihrer Jugend Marketenderin, war mit dem Fürsten weit umhergezogen, immer mit der stillen Liebe zu ihm im Herzen, was sie aber nicht hindert, jetzt in ihren alten Tagen ihrem Unmut freien Lauf zu lassen, wenn ihr irgend eine neue Anordnung des Fürsten nicht paßt, ebensowenig wie Leopold sich scheut, sich auf offenem Markt mit ihr hinzustellen und zu schimpfen.

Die Haupthandlung des Stückes ist aber nun die heimliche Liebe zwischen dem Erbprinzen Gustav und Herres Tochter Sophie. Als die Sache herauskommt, sind beide Väter darüber einig, die Kinder zu trennen. Herre schickt Sophie nach Wörlitz zu ihrem Bruder Christof, der dort Prediger ist, und Leopold übergibt Gustav sein Regiment, um es in den Krieg zu führen. Man hat aber die Rechnung ohne die Anna Lise gemacht, die es so einzurichten weiß, daß Gustav über Wörlitz marschieren soll, um sich Christof als Feldprediger mitzunehmen. In Wörlitz findet Gustav die geliebte Sophie, der Prediger ist zur Hand, das Blut seines Vaters regt sich in ihm, und so läßt er sich kurzerhand mit der Geliebten trauen. Die Anna Lise sorgt dafür, daß Leopold und Herre das fait accompli anerkennen müssen.

Nordau, Max, geb. in Pest 1849. Bekannter Philantrop, der auch verschiedene mehr oder minder glückliche Versuche machte, auf der Bühne festen Fuß zu fassen. Schrieb: Die neuen

Journalisten. Lustspiel (mit Ferd. Gross). Das Recht zu lieben, Drama. Die Kugel, Schauspiel Dr. Kohn, Schauspiel.

Das Recht zu lieben. Schauspiel in 4 Akten (1893). Acht Jahre ist der Kaufmann Wahrmund mit seiner Frau Bertha verheiratet und zwei Kinder sind dem Bund entsprungen. Als Tochter eines Geheimrats hat sie eine gute Erziehung genossen, sich viel mit Kunst und Literatur beschäftigt, während er ein nüchterner Geschäftsmann ist, der Wagner, Ibsen und Nietzsche für überflüssig, sogar für verrückt hält. Trotzdem leben die Gatten scheinbar in ganz glücklicher Ehe, da sie nicht verhindert ist, sich auch weiter so zu beschäftigen, wie es die Ideen, die ihr aus ihrer romantischen Jugend noch haften geblieben verlangen. Da tritt mit dem Assessor Bardenholm ein gewissenloser Genußmensch in ihr Leben und wird ihr Schicksal. Er weiß ihre Phantasie zu reizen, indem er lebhaft auf ihre Charaktereigenschaften eingeht, und sie entdeckt nach achtjähriger Ehe, daß sie nicht zu ihrem Manne paßt, daß sie nur aus Dummheit und Unkenntnis sein Weib geworden. Sie wird Individualistin und verlangt ihr Recht, das Recht zu lieben. Wie sie Bardenholm so weit hat, nimmt er sich sein Recht und Frau Bertha bricht die Ehe. Während sie aber glaubt, in dem Geliebten ihre romantische Sehnsucht erfüllt zu sehen, ist sie für ihn nichts als das Objekt seiner Lüste.

Durch eine offene Beichte Berthas erfährt nun Wahrmund die ganze Angelegenheit. — Die beiden lieben sich, er steht im Wege, gut, er wird sich scheiden lassen, damit Bardenhelm Bertha heiraten und ihre Ehre wieder herstellen kann.

Das ist ja aber nicht Bardenholms Absicht; er stellt sich nur bereit — zum Zweikampf.

Jetzt erkennt Frau Bertha den wahren Charakter ihres Verführers und weist ihm die Tür.

Wahrmund will keinen Skandal, das könnte den Ruf seines Hauses und seines Geschäftes schwer schädigen. Mag Bertha bleiben, als „Erzieherin der Kinder" — aber verzeihen kann er nicht, von einer Gemeinschaft kann keine Rede mehr sein mit einer Frau, die er verachtet.

Ott, Arnold, geb. in Schaffhausen 1840. Agnes Bernauer, Schauspiel (1889), das von dem Meininger Hoftheaterensemble auch auf seinen Kunstreisen gespielt wurde; Die Frangipani, Trauerspiel (1896); Karl der Kühne und die Eidgenossen, Schauspiel (1892), ein übergroß angelegtes Stück, für eine Festspielbühne gedacht, wurde auch im Sommer 1904 in Wiedikon bei Zürich mit großem Aufwand an äußeren Mitteln zur Aufführung gebracht, scheiterte aber wie alle derartigen Festspiele an der Unzulänglichkeit der darstellerischen Kräfte. Mit Dilettanten ist das nicht zu machen. Die Grabesstreiter, Trauerspiel (1897); St. Helena, Trauerspiel (1903).

Die Frangipani. Trauerspiel in 1 Akt. Konradin von Hohenstaufen ist von Karl von Anjou geschlagen und auf der Flucht. Auf dem Meere kreuzt Lavena, Karls Admiral und auf dem Lande verlegt Boiselve, der normännische Oberst Karls, die Wege. Mit wenigen Getreuen, mit dem Freunde Friedrich von Österreich, dem letzten Babenberger, mit seinem sechzigjährigen Feldherrn Lancia und dessen beiden jungen Söhnen, sowie mit dem neunzigjährigen Gerhard von Pisa findet Konradin Zuflucht im Schlosse Frangipanis. Wohl ist Frangipani von den Hohenstaufen begünstigt worden, aber seine Treue ist zweifelhaft.

In der Tat öffnet Frangipani auch dem Obersten Boiselve das Tor und es hängt einzig von der Gräfin Frangipani ab, ob ihr Gatte das Angebot Boiselves annehmen soll, gegen 40000 Dukaten und Zusicherung mehrerer Schlösser Konradin und die Seinen auszuliefern. Die Gräfin hat sich in den blonden Staufensprossen vergafft; ihren Mann verachtet sie und behandelt ihn wie einen Knecht; sie träumt davon, die Buhle Konradins zu werden, somit ihn und mit seinem Sieg die Welt zu beherrschen. Da macht sie die Beobachtung, daß ihre sechzehnjährige Tochter Bianka Konradin liebt und wiedergeliebt wird. Jetzt gibt es für die kalte, rachsüchtige Frau kein Zögern mehr, ihr Gatte muß den Hohenstaufen verraten. — Frangipani kennt sein Weib, er liebt sie nicht mehr, vergöttert dagegen seine Tochter Bianka und um sie reich und glücklich zu machen, nimmt er von Boiselve das Gold und läßt Konradin mit seinen Getreuen abführen. Zum Tod, wie Boiselve sagt. Als Bianka den Geliebten in Fesseln sieht, verraten von ihrem Vater, stürzt sie sich von der Brüstung des Schlosses ins Meer.

Nach der stürmischen Gefangennahme der Ghibellinen ist Ruhe im Schloß eingekehrt und Frangipani macht sich daran, das erhaltene Gold zu zählen. Wie er gierig in den Dukaten wühlt, tragen die Diener die herangespülte Leiche Biankas herbei. Entsetzt schaut er auf. Für sie hat er den Verrat geübt und sie liegt nun entseelt vor ihm. Kalt tritt die Gräfin näher und konstatiert den Tod der Tochter — der Nebenbuhlerin. Frangipani sinkt zusammen: „in Jammerketten, Aufruhr im Gehirn, der Neue Zahn im Fleisch, mit Schmach bespuckt, verworfen ganz, ins niedre Ich verstoßen — und keine Tochter, die hinweg mir schmeichelt mein fressend Weh!“

St. Helena. Schauspiel in 5 Akten. Napoleon ist auf St. Helena nur noch von wenig Getreuen umgeben. Von den Generalen Bertrand, Montholon, Gourgaud, von Las Cases, dem Arzt O Meara und von den Frauen Bertrands und Montholons; dazu noch wenige Dienerschaft. — Der neue Gouverneur Hudson Lowe schränkt ihn immer mehr ein, entfernt den treuen Arzt und ersetzt ihn durch den Charlatan Automarchi; entfernt Las Cases und schließlich muß auch Gourgaud weichen, der wilde, eifersüchtige, aber ehrlich ergebene Gourgaud. Immer einsamer wird es um den Kaiser, eine schleichende Krankheit wirft ihn auf das Lager. Bis zum letzten Moment zeigt sich seine heldenhafte Natur, dann verscheidet er in wilden Schlachtenphantasien unter dem Donner eines vorüberziehenden Gewitters.

Das Stück enthält viele Episoden, da das Schicksal Napoleons an und für sich mehr episch als dramatisch verläuft: die Liebe Gourgauds zur schönen Laura und seine Entsagung; die ewigen Eifersüchteleien Gourgauds, der sich Bertrand, Montholon und Las Cases gegenüber im Vertrauen Napoleons zurückgesetzt glaubt; die Huldigung englischer Offiziere für den großen Kaiser; die Absendung des eitelkomischen Herrn von Montchenu von seiten des ängstlichen französischen Hofes nach St. Helena, um den stets gefürchteten Napoleon zu überwachen; die Disputation der Ärzte Automarchie und Arnott über

die Todeskrankheit des Kaisers (eine Persiflage auf den Stand der medizinischen Wissenschaft zu Anfang des 19. Jahrhunderts); das fast idyllische Verhältnis des großen Korsen zur kleinen Engländerin Betsy Belcombe; seine Besorgnis um den König von Rom und um Maria Louise, deren Untreue er mit Stillschweigen übergeht; seine väterliche Behandlung der Dienerschaft, die Befreiung des Sklaven Toby, seine Zärtlichkeit für die kleinen Kinder seiner Getreuen, kurz, der Autor sammelt alle Lichter, seinen Helden in die glänzendste Beleuchtung zu bringen.

Paul, Adolf, geb. in Bromö in Schweden. Alte Sünden, Schauspiel (1893). Mater Dolorosa, Schauspiel (1897). Christian I., Schauspiel (1899). Karin Monstochter, Schauspiel (1899). Harpagos, Schauspiel (1900). Heroische Komödien, 3 Einakter (1902). Die Doppelgänger-Komödie (1903) Der junge schwedische Autor, der seit zehn Jahren in Deutschland lebt, hat sich kürzlich durch seinen Roman: Die Madonna mit dem Rosenbusch bemerkbar gemacht und errang auch auf der Bühne mit seiner Doppelgänger-Komödie einen Achtungserfolg.

Die Doppelgänger-Komödie. Wie in Lothars „König Harlekin" (s. d.) und wie in Wedekinds „So ist das Leben" (s. d.) spielt die Ähnlichkeit zweier Menschen, eines Hoch- und eines Niedergestellten die Hauptrolle. Ein König und ein Geigenspieler sehen sich so ähnlich, daß sie oft miteinander verwechselt werden. Diese fortwährenden Verwechslungen erregen in dem Geiger endlich den Gedanken, sich dauernd an des Königs Stelle zu setzen und er benutzt eines Tages einen Tumult, den wirklichen König verhaften zu lassen. Nun setzt er sich auf den Thron und er macht seine Sache nicht schlechter als der andere. Es geht alles seinen Gang ruhig weiter, ob nun so oder so, ob der richtige König im Kerker sitzt und der Geiger regiert, oder ob es umgekehrt wäre. — Das ist die Satire des Stückes. — Mit der Regierung ginge es also ganz gut; die Situation ändert sich aber, als Frau und Kind vor dem König Geiger erscheinen und auf sein Herz anstürmen. Als man ihm gar noch seine Geige heimlich hinlegt, da kann er sich nicht mehr halten; sein Menschenherz und seine Künstlernatur werden an ihm zum Verräter und der Usurpator ist entdeckt. Der wahre König wird aus dem Kerker geholt und nimmt seinen rechtmäßigen Platz wieder ein. Ob das für das Volk nun besser ist, das sagt der Dichter nicht mehr, nach dem Vorhergegangenen ist das aber nicht anzunehmen.

Philippi, Felix (s. I. Teil). Schrieb seitdem: Der verlorene Sohn, Schauspiel (1892). Wohltäter der Menschheit, Schauspiel (1895) Asra, Schauspiel (1896). Der Dornenweg, Schauspiel (1896). Wer war's? Schauspiel (1896). Mengersfelde, Schauspiel (1897). Die Wunderquelle, (Lustspiel (1897) Das Erbe, Schauspiel (1898). Der goldene Käfig, Schauspiel (1899). Die Mission, Schauspiel (1900) Das große Licht, Schauspiel (1901). Das dunkle Tor, Schauspiel (1902). Der grüne Zweig, Schauspiel (1903).

Der verlorene Sohn. Schauspiel in 4 Akten. Das Stück schildert die Schicksale eines jungen Leutnants, Sohn eines wohlhabenden Klavierfabrikanten, der ein wildes Leben führt, große Summen durchbringt und eben am Ende ist, als er auf dem Rennplatz durch den Sieg seines Pferdes wieder eine bedeutende Summe Geldes in die Hand bekommt. Anstatt sich zu rangieren, fängt er wieder mit wechselndem Glück an zu spielen, bis er schließlich mit einer solchen Summe im Rückstand ist, daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als sich

das Leben zu nehmen. In einer großen Szene des letzten Aktes bringt ihn sein Vater von diesem Vorhaben ab, der Leutnant zieht den Offiziersrock aus und wird ein tüchtiger Arbeiter werden — wenigstens verlangt der Autor, daß man das glauben soll.

Wohltäter der Menschheit. Schauspiel in 3 Akten. Mit 22 Jahren ist Dr. Fortenbach Leibarzt des regierenden Herzogs geworden. 40 Jahre hat er jetzt ununterbrochen diese Stelle inne, ist höher und höher in der Gunst gestiegen, nunmehr Geheimrat und geadelt. Sein Charakter ist schwach; er ist eitel, duldet darum niemand neben sich, nicht einmal seinen Schwiegersohn Dr. Martius. Und zwar aus doppelten Gründen; erstens ist Martius politisch freisinnig, hat in der kleinen Residenz sogar den Namen „Der rote Doktor" und zweitens fürchtet er das Wissen des Schwiegersohnes, der ein tüchtiger Chirurg ist. Martius ist auch darum drauf und dran, die kleine Residenz zu verlassen und nach Berlin überzusiedeln, wo man in wissenschaftlichen Kreisen schon auf ihn aufmerksam geworden. Er wird indessen noch zurückgehalten, zum Teil weil seine Frau Katharina sich zu schwer von ihrem Vater trennen würde, den sie abgöttisch verehrt, und in dessen Wissen sie unbedingtes Vertrauen setzt und dann, weil der Erbprinz, der mit Martius auf der Universität Freundschaft geschlossen, den tüchtigen Arzt noch zu fesseln weiß.

Da tritt ein großes Ereignis ein. Der regierende Herzog erkrankt schwer. Wochenlang behandelt Fortenbach den hohen Kranken allein, da es aber immer schlimmer wird, läßt der Erbprinz Dr. Martius aufs Schloß rufen und dieser kommt zur Einsicht, daß sein Schwiegervater den Kranken ganz falsch behandelt, daß jetzt jede Rettung unmöglich sei.

Fortenbach widerstreitet. Beide müssen ihre Untersuchungen und Ansichten schriftlich für das Staatsarchiv abgeben, und Fortenbach versucht jetzt auf Dr. Martius einzuwirken, sein Urteil zu ändern und ihm recht zu geben. Martius kann nicht gegen seine Überzeugung handeln. In der Unterredung mit Fortenbach wird ihm aber klar, daß sein Schwiegervater längst schon selbst von seinem Irrtum überzeugt ist, daß er nur aus Eitelkeit an seinem Irrtum festgehalten, eine rechtzeitige rettende Operation verhindert, also durch seine Eitelkeit die Katastrophe herbeigeführt hat. — Als Martius dies Resultat seiner Frau mitteilt, nimmt diese Partei für ihren Vater und drückt ihrem Mann wegen dieser Verdächtigung ihre Verachtung aus. Schon aber ist der Wendepunkt eingetreten. Der Herzog stirbt und die Obduktion der Leiche ergibt haarscharf die Richtigkeit von Martius Urteil und den unheilvollen Irrtum Fortenbachs. Noch will Katharina nicht an ihrem Vater zweifeln. Gebrochen aber kehrt der Geheimrat aus dem Schloß heim und erleichtert sein Herz vor den Kindern. Sein Sohn, Major und Adjutant des Erbprinzen, jetzigen Herzogs, fordert ihn auf, seinen Irrtum auch öffentlich einzugestehen. Dazu ist er zu feig. Als sich der Major entrüstet abwendet, sucht Fortenbach bei seiner Lieblingstochter Katharina Trost, aber sie, die bisher so stolz auf den Vater war, hat jetzt kein Wort des Trostes für ihn. Da geht Fortenbach still in ein Nebenzimmer

und schneidet sich die Pulsadern auf. Als man ihn findet, schickt man schnell nach Martius, der sich nebenan im Schlosse aufhält. Der wackere Mann eilt sofort herbei und seiner Hilfe gelingt es, das Leben Fortenbachs zu erhalten. Tränenvoll sinkt Katharina vor ihrem Gatten nieder, seine Verzeihung erflehend, er sei der wahre „Wohltäter der Menschheit".

Eine Liebesepisode zwischen Paula, der jüngeren Tochter Fortenbachs und dessen Assistenzarzt Dr. Kaiser durchzieht mit freundlichem Licht das ernste Stück.

Der Dornenweg. Schauspiel in 3 Akten. Eine höchst rührsame Tragödie von einer Mutter, die aus Liebe zu ihrem verbrecherischen Sohn selbst zur Verbrecherin wird, indem sie einen Unschuldigen drei Jahre im Gefängnis für die Schuld ihres Sohnes büßen läßt, das mit dem großen Worte „Mutterliebe" entschuldigt, aber an sich selbst zu schanden wird als die „Menschenliebe" sich als mächtiger erweist. Bülau ist Kassierer im großen Handelshause Wedekind. Eines Morgens fehlen 20000 Mark in seiner Kasse. Er beteuert seine Unschuld, kann sie aber nicht beweisen und wird zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Jahr darauf schüttet Egon, der jüngste Sohn des Hauses der Mutter sein Herz aus. Er hat damals mit Vaters Schlüssel die Kasse geöffnet und das Geld entwendet. Aus „Mutterliebe" sendet Frau Wedekind Egon nach Amerika und verschweigt sein Verbrechen. Der Unschuldige büßt noch zwei Jahr. Frau Wedekind hat Bülaus Tochter Dorothea in ihr Haus genommen, um an ihr gut zu machen, was sie an ihrem Vater verschuldet. Ihr ältester Sohn, der Rechtsanwalt Herbert liebt das Mädchen; sie gibt ihre Einwilligung zur Hochzeit.

Nun sind die drei Jahre um, Bülau verläßt die Strafanstalt. Er denkt nicht an seine Zukunft, nur an seine Vergangenheit, die er frei vom Verdacht der Schuld machen will. Herbert will ihm behilflich sein. Das fürchtet Frau Wedekind, sie bietet alles auf, diese Anstalten, die Unschuld Bülaus zu beweisen, zu hintertreiben. Die sichtliche Angst die sie dabei zur Schau trägt, erwecken die Besorgnis des wackern alten Konsul Prätorius, ihres Bruders und Herberts und dem Drängen dieser beiden kann sie endlich nicht widerstehen, sie sagt die Wahrheit, daß Egon der Schuldige sei.

Die gebrochene Frau wird durch die Liebe ihres Bruders und ihres Sohnes dahin gebracht, Bülau ihre Schuld einzugestehen.

Bülau ist entsetzt und verlangt seine Rehabilitation, nur die Liebe zu Dorothea, die ja dann auf Herbert verzichten muß, findet ihn endlich bereit, das Äußerste nicht zu begehren. Frau Wedekind aber und ihr heimgekehrter Sohn Egon machen sich trotzdem auf den Weg, um vor Gericht die Unschuld Bülaus zu beweisen und seine Ehre wieder herzustellen.

Das Erbe. Schauspiel in 4 Akten. Geheimrat Satorius ist vom einfachen Bureaubeamten durch seinen Fleiß und seine Schaffenskraft zum Generaldirektor einer Weltfirma emporgestiegen. Das Vertrauen seines Chefs hatte ihm zu unbegrenzter Machtvollkommenheit verholfen. Jetzt ist der Sohn seines ehemaligen Chefs, der junge Baron Larun, Inhaber der Firma, und

bei einer Jubiläumsfeier des Handelshauses gerät Satorius mit dem jungen Chef in einen fast unheilbaren Konflikt, der seine ganze Existenz bedroht. Satorius fühlt sich als Miterschaffer der Größe des Hauses als wahren Erben, aber der junge Larun will die Rechte seiner Geburt nicht aufgeben. — Durch rein äußerliche theatralische Mittel wird schließlich doch der Konflikt gelöst. — Das Stück wirkte bei seinem Erscheinen durch die damals erfolgte Verabschiedung Bismarcks aktuell.

Der goldene Käfig. Schauspiel in 4 Akten. Philippi ist gern aktuell. Spielte er im „Erbe" auf Wilhelm II. und Bismarck an, so steht ihm jetzt das Schicksal des Bulgarenfürsten Alexander von Battenberg vor Augen. Prinz Arthur ist der jüngere Bruder des regierenden Herzogs und findet nicht das Feld richtiger Betätigung. Einzig die Liebe zu Eva, der Tochter des demokratischen Webereibesitzers Gerberding fesselt ihn an die Heimat. Da naht sich der Versucher in der Gestalt eines ehemaligen Studienfreundes des Grafen, Madrescu. Der Name sagt schon, daß er von da unten, vom Balkan irgendwo herkommt. Das Vaterland Madrescus ist von Parteikämpfen zerrissen, nur die Hand eines anerkannten Fürsten kann Ordnung schaffen, ein schönes Ziel für Prinz Arthur. Aber der regierende Herzog willigt nicht ein, und was für Arthur mehr ist, Evas Vater Gerberding ratet ebenfalls von dem abenteuerlichen Projekt entschieden ab.

Nun soll Arthur also doch im Lande bleiben; das kann er nur, wenn er Eva zum Weibe bekommt. Da scheinen allerdings himmelhohe Hindernisse im Wege zu stehen. Eva eine Bürgerliche, der Vater ein Demokrat. Aber die Hindernisse scheinen nur. Die Herzogin Mutter ist so gut und Eva ist so lieb, daß der Herzog schließlich gar nicht anders kann, als seine Einwilligung zu geben.

Das große Licht. Schauspiel in 4 Akten. Die Tragödie eines krankhaften Talentes, eines in Wahnsinn untergehenden Halbkünstlers. Der junge Maler Fritz Rasmussen wird von dem Dombaumeister Fernleitner dazu bestimmt, die drei Bilder für die Altarnischen im neuen Dom zu malen. Seit 15 Jahren leitet der geniale Fernleitner den Bau der monumentalen Kirche fast selbständig und er setzt auch die Bilder Rasmussens durch, obgleich die Entwürfe bei der Mehrzahl der Mitglieder des Münsterbaukomitees Befremden und Kopfschütteln erregen.

Rasmussen zeigt sich aber nicht dankbar. Er ist voll Neid gegen den glücklichen Fernleitner und hält sich für den Genialeren von beiden. Er wirft schließlich sogar Haß auf den Gönner, da er zu bemerken scheint, daß die von ihm geliebte Cousine Fernleitners dem Meister mehr zugetan ist, wie ihm. Er geht soweit, ein Altarbild zu malen, bei welchem er dem großen Licht, der Sonne, seine Züge und dem kleinen Licht, dem Mond, die Züge Fernleitners gibt, ja er schreibt sogar ein Pamphlet gegen den Freund, läßt es drucken und verteilen. Fernleitner donnert jetzt zwar mächtig dazwischen und Rasmussen scheint nachzugeben und zu bereuen. Am Tage der Einweihung jedoch, als Rasmussen Fernleitner oben im Dom mit dem goldenen Kranz über der jubelnden Menge sieht,

da bricht der Wahnsinn in aller Heftigkeit aus; er eilt hinauf zum Meister, entreißt ihm den Kranz und stürzt sich von der höchsten Höhe herab, unten zerschmettert liegen bleibend.

Das alles geschieht in melodramatischer Form, unter dem Halleluja-hgesang des andächtigen Volkes und mächtig dröhnenden Orgelspiels.

Das dunkle Tor. Schauspiel in 4 Akten. Das dunkle Tor ist der Riesentunnel, der im Bohren begriffen ist (als Liebhaber der Aktualität schwebte Philippi diesmal wohl der Simplontunnel mit seinen vielen Wasseradern vor). Der Unternehmer des Tunnelbaues braucht neue Mittel zur Weiterführung der Arbeiten und sein Oberingenieur soll den zum Besuch weilenden Vertretern der großen Bankhäuser beweisen, daß man den Tunnel in kurzer Zeit fertigstellen könne, daß die einbrechenden Wassermassen durchaus nicht gefahrdrohend seien. Der Oberingenieur muß das gegen seine bessere Überzeugung tun, er kennt die Gefahr, die so und soviel Menschenleben bedroht. Als nun die Arbeiter aus Freude darüber, daß der Oberingenieur die Gefahrlosigkeit weiterer Arbeit proklamieren wird und sie dadurch vor Arbeitslosigkeit geschützt sind, den versammelten Geldleuten einen Fackelzug bringen, ergreift den Oberingenieur bange Sorge, er springt auf und sagt die Wahrheit, verkündet die Gefahr. Alles wendet sich gegen ihn, selbst die Arbeiter, die nun brotlos zu werden fürchten.

Das dunkle Tor birgt die größte Gefahr. Der Ingenieur will sein eigenes Leben daran setzen, diese schreckliche Stelle zu sprengen, wird aber durch einen feindlichen Arbeiter daran verhindert. Da schleicht sich der alte Hihi (so genannt wegen seines eigentümlichen Lachens) bis zur Sprengstelle vor und setzt das Dynamit in Tätigkeit. Eine furchtbare Explosion, das dunkle Tor ist offen, die Gefahr vorüber, das Stück aus.

Der grüne Zweig. Schauspiel in 4 Akten. Gernstein und Siebenlist möchten gern das Fabrikgeheimnis von Kollmann und Kompagnie haben und Siebenlist sucht den Buchhalter Eschenbach zu bewegen, das Geheimnis für 15000 Mark zu verraten. Eschenbach befindet sich nämlich zur Zeit in großer Not, das weiß Siebenlist.

Die Frau ist herzkrank und soll nach Nauheim ins Bad, der junge Sohn Hans, ein Maler, vermag kein Bild loszuwerden, seine Nichte soll sich verloben und braucht dazu seine Hilfe und in seiner Kasse ist Ebbe. — Da kommt der Vorschlag Siebenlists recht teuflisch bequem und der sonst so ehrliche Mann gerät ins Schwanken. Aber nein, die Tugend siegt, er weist die verlockende Verführung ab. Und siehe da, die Belohnung folgt auf dem Fuße, denn kaum hat Siebenlist die Wohnung verlassen, da kommt ein Telegramm aus Berlin, daß das eingesandte Bild von Hans auf der Pariser Ausstellung einen Preis davongetragen. Nun kann sich von dem verdienten Lorbeerkranz jedes Mitglied der Familie einen grünen Zweig nehmen als Symbol der Hoffnung auf Ruhm und Glück.

Porto-Riche, Georges de, einer der hervorragendsten neueren Bühnenschriftsteller in Frankreich. Von ihm erschien bis jetzt deutsch: „Verliebt" und

Die Vergangenheit (Le passé). Schauspiel in 4 Akten. François

Prieur hat seine Geliebte Dominique Brienne verlassen. Sie ist dann eine berühmte Bildhauerin geworden und nach Jahren sieht sie François wieder als Geliebten ihrer Freundin Antoinette. Die alte Liebe lebt wieder auf und François ist in Widerspruch mit sich, für welche der beiden Frauen er sich entscheiden soll. Da sieht Dominique denn doch ein, ein wie zweifelhaftes Glück der Besitz dieses ewig zwischen seinen Gefühlen schwankenden Freundes wäre; sie resigniert und heiratet einen wackern Mann, der sie schon lange liebt.

Potter, Paul M.

Trilby. Schauspiel in 4 Akten. Nach George du Maurier. Ein sensationeller Roman, der viel gelesen wurde, veranlaßte P. M. Potter zu einer schlechten Bühnenbearbeitung des Werkes. Es gibt kaum ein schlechteres Stück und doch hatte es, vermöge des sensationellen Inhaltes, großen äußeren Erfolg und erschien fast auf allen Bühnen Englands, Deutschlands, Frankreichs und Amerikas.

Trilby ist ein hübsches Mädchen, das im Quartier latin zu Paris, zur Freude der jungen Maler weilt. Namentlich interessieren sich drei junge Engländer für sie, deren Spitznamen Taffy, Sandy und little Billie sind. Alle drei lieben sie, sie aber liebt nur ihren Billie. Der Hypnotiseur Svengali hat Trilby als vorzügliches musikalisches Medium erkannt und setzt seine ganze Kraft daran, sie dem Freundeskreis zu entwinden, sie für sich zu gewinnen, um durch sie große Reichtümer zu erringen. Als Trilby mit Billie Hochzeit machen will, führt Svengali Billies Mutter und Onkel auf die Spur der jungen Leute — das hilft zwar nichts, den nnun wollen die Freunde Trilby nach Belgien entführen, um dort die Heirat vorzunehmen, aber Svengali benützt ein Alleinsein Trilbys, sie in magnetischen Schlaf zu versetzen und sie mit Hilfe des ihm und Trilby ergebenen Geigers Gecko mit sich zu nehmen.

Trilby ist verschwunden, Jahre vergehen. Die Bohemiens von ehedem sind vermögende und angesehene Leute geworden, da führt sie eine sonderbare Ankündigung wieder einmal im Cirque des Bashibozouks zusammen. Dort findet ein großes amerikanisches Konzert statt. Den Clou bildet das Auftreten von Frau Svengali. Die Freunde erkennen alsobald in der Sängerin die verloren gewähnte Trilby. Trilby, die nie einen Ton richtig singen konnte, als gefeierte Sängerin. Das Rätsel ist bald gelöst. Svengali versetzt sie vor jedesmaligem Auftreten in magnetischen Schlaf, und sich selbst ganz unbewußt, agiert und singt Trilby. Svengali erschöpft aber dabei seine physischen Kräfte, und bei einem Renkontre mit den Freunden stürzt er leblos zusammen. Trilby ist nun erlöst und frei, die Ärzte versprechen sich vollständige Heilung, wenn Svengalis Einfluß für immer gebrochen ist. Das ist es aber nicht, denn als Trilby in einem Zimmer ihres Hotels das Bild Svengalis erblickt, bekommt es für sie Leben, die Augen üben die alte unwiderstehliche Macht aus. Er scheint ihr zuzurufen, daß sie ihm folgen soll und mit dem entsetzten Ausruf: Svengali! stürzt sie tot zusammen.

Prange, Ernst, gelangte in München mit einem Schauspiel „Kain" auf die Bühne.

Kain. Drama in 3 Akten. Der

Schriftsteller Gerboth fühlt sich durch seinen bedeutenden Bruder gedrückt und bei einer Bergpartie stürzt er ihn in einen Abgrund. Die Welt glaubt an einen unglücklichen Zufall. Nun macht sich Gerboth an die Vollendung eines längst geplanten Dramas, als aber seine Frau das Werk zu lesen bekommt, erkennt sie mit Schrecken, daß die Hauptsachen einem Werke des verunglückten Bruders entnommen sind. Gerboth sucht dem Drängen seiner Frau und seines Neffen — des Bruders Sohn — zu entgehen, indem er erklärt, er habe nur seines Bruders Werk zum Abschluß bringen wollen. Das Gefühl aber, selbst noch hinter dem Toten zurückstehen zu müssen, nagt in ihm, wühlt in ihm und bringt Raserei des Wahnsinns zum Ausbruch, an dem er schließlich zu grunde geht.

Pserhofer, Arthur. Schrieb für die Bühne: Die Butterseite. Flitterwochen Die Diplomatin.

Die Diplomatin. Lustspiel in 3 Akten. Das Stück hat an einigen Bühnen einen Heiterkeitserfolg gehabt. Da Pserhofer zu den modernsten Bühnenschriftstellern zählt, sei das Werk als Charakteristikum hier eingereiht. Die junge Witwe Anna von Astern gilt in ihrem Bekanntenkreise für eine feine Diplomatin und da hohe Ministerialbeamte und einflußreiche Journalisten in ihrem Salon verkehren, wendet man sich gern an sie, wenn man in diesen Kreisen etwas erreichen will.

Diesmal handelt es sich darum, Herrn Hermann Kunstadt eine Stelle im Kultusministerium zu verschaffen und sein Lustspiel „Die dumme Frau" zur Aufführung zu bringen, damit er die Vorurteile der Frau Gertrud Auenburg überwinde und deren Töchterchen Bertha heiraten kann. Mit Hilfe der Geheimräte Fersen und Turnau erhält Kunstadt die Stelle im Kultusministerium und mit Hilfe des Malers, Professor Stille, wird „Die dumme Frau" zur Aufführung angenommen. Das geht kinderleicht, denn natürlich ist Anna sehr geistvoll. Ihre Marionetten sind das wahrscheinlich sonst auch, aber dem Dichter zuliebe verhehlen sie das und fallen auf alles rein, was Frau Anna ihnen vormacht — sie haben die Entschuldigung, verliebt zu sein.

Bisher hat Anna den Herrn Kunstadt, für den sie so lebhaft intriguiert, noch nicht gesehen. Als sie ihn bei einem Besuch bei Auenburgs zu Gesicht bekommt, erkennt sie in ihm den Herrn, mit dem sie in einem Hotel in Ostende fünfviertel Stunde in einem steckengebliebenen Lift zubringen mußte und den sie liebt, der sie auch, trotz Bertha, wiederliebt. Wie nun Anna erfährt, daß Frau Auenburg ihre Tochter lieber Herrn Professor Stiller zur Frau geben möchte als Herrn Kunstadt, da hat sie sofort wieder ein Zaubermittel bei der Hand und eins, zwei, drei, Geschwindigkeit ist keine Hexerei, ist Kunstadt raus aus dem Herzen Berthas und Stiller drin. Somit wäre nun Kunstadt frei. Aber es sind erst zwei Akte vorüber, der Dichter braucht noch eine Füllung. Da muß denn Frau Anna erfahren, daß Kunstadts „Dumme Frau" jene Liftgeschichte behandelt. Darüber große Empörung und Entrüstung Annas; mit dem Herrn ist sie fertig.

Glücklicherweise ist nun noch der dritte Akt da, in welchem Kunstadt

versichern darf, daß das Stück „Die dumme Frau" schon zwei Jahre vor dem Malheur in Ostende geschrieben; darüber wird Anna so glücklich, daß sie ihren eigenen Vornamen vergißt, weshalb sie auch an Bertha einen prachtvollen Böcklin verliert — das war wohlweislich schon im ersten Akt so besprochen — und nun haben sich glücklich zwei Paare.

Das ist der Inhalt eines modernen deutschen „Lustspiels".

Rauchenegger, Benno, geb. in Memmingen 1843. Im Nebel, Schwank (1890). Rudelmaier, Posse. Jägerblut, Volksstück. Geächtet, Volksstück. Titel ohne Mittel, Posse. Kleine Narren, Schwank. Kleopatra, Posse (1894). Frau Wurzl, Posse (1897). D'Schatzgräber, Volksstück (1898). Der Amerika-Seppl, Posse (mit R. Manz 1898). Der Beregeist, Schwank (1898). Anno 48, Posse (mit C. Dreher 1901). Die Generalprobe, Schauspiel (1902). In der Sommerfrische, Posse (mit C. Dreher 1902). Die Vereinsbrüder, Schwank (1903).

Jägerblut. Volksstück in 4 Akten. Im Dorf ist Kirchweih. Bader Zangerl, ein lustiger alter Bursch macht sich mit seinem Verbandzeug breit, denn er lauert immer auf Opfer, die er mit seiner „Wissenschaft" kurieren kann. Es ist ein Allerweltskerl. Als Heilgehilfe hat er bei den Sanitätstruppen gedient und manches abgespickt. Jetzt barbiert er, setzt Schröpfköpfe, zieht Zähne, verbindet Wunden, heilt das Vieh und ist dabei immer aufgekratzt. Am liebsten wirft er mit falsch verstandenen lateinischen Brocken um sich, womit er den Bauern fabelhaft imponiert. Als Witwer ist er auch wieder auf Freiersfüßen und hat es auf die hübsche Loni abgesehen. Loni ist zwar arm, aber so sauber, daß der schmucke Jägerbursch Leonhard, der Sohn des Forstwarts Niederacher auch sein Auge auf sie geworfen, und Loni liebt den braven Burschen wieder. — Lonis Bruder aber, der Hies, ist ein ausgemachter Wilddieb und kommt in einer Nacht arg mit dem Leonhard zusammen, so arg, daß es dem Leonhard ans Leben gegangen, wenn nicht Hies Mutter, die alte Waben, als Lebensretterin zur Stelle gewesen wäre. Jetzt will der alte Niederacher einmal reinen Tisch machen. Der alten Waben ist er zwar Dank schuldig, aber der Hies soll exemplarisch bestraft werden und die Liebschaft zwischen Leonhard und Loni muß aufhören. Er läßt zu diesem Zweck die alte Waben zu sich kommen, einesteils um ihr für die Lebensrettung Leonhards zu danken, anderenteils um ihr wegen ihrer Kinder die Leviten zu lesen.

Die Sache kommt aber anders.

Die alte Waben erzählt dem alten Niederacher eine Geschichte von einem jungen Mädel und einem jungen Burschen, die sich so lieb gehabt haben und die das Schicksal auseinanderriß. Und der Bursch weiß nicht einmal, daß er von dem Mädel Vater geworden ist und der Bursch ist Niederacher, das Mädel ist die alte Waben, und der Sohn, das ist der Hies, der eben das „Jägerblut" vom Vater geerbt hat.

Der Forstwart ist ein ehrlicher Mann. Die Jugendsünden müssen gut gemacht werden. Er spricht mit seiner Frau und das ist ein rechtschaffen Weib, die zu ihrem Mann steht. Der alten Waben wird geholfen, sie soll nicht mehr betteln gehen. Dem Hies gibt sich der Niederacher zwar vorläufig noch nicht als Vater zu erkennen, aber er verschafft ihm eine Stelle als Jagdgehilfe, zur größten Freude des Burschen, der nun gut tun will, da ihm solch ein lang er-

sehntes Glück geboten. Bleibt noch die Liebschaft zwischen Leonhard und Loni. Da ist nichts zu machen, die Beiden muß man zusammengeben, so ist denn alles eitel Glück und Friede — bis auf Zangerl, der vor Erstaunen sogar Kaffee und Milch auf den Boden fallen läßt, als er von dem Verlöbnis hört. Aber wie immer weiß er sich auch hier schnell zu trösten. Er stößt vergnügt auf das Brautpaar mit an und sagt „was die alten lateinischen Dökter all'weil nach einer schwer'n Operation g'sagt haben: „Firnis citronat opium! — Das Brautpaar lebe hoch!"

Reicke, Georg, geb. in Berlin 1863, zur Zeit zweiter Bürgermeister daselbst. Schrieb für die Bühne: Freilicht, Schauspiel (1900). Märtyrer, Schauspiel (1903).

Freilicht. Schauspiel in 4 Akten. Cornelia Linde ist die Tochter des Geheimrats Linde. Seit fünf Jahren ist sie mit dem Leutnant Botho Thaden verlobt. Bevor sie aber ins Ehejoch steigt, will sie versuchen, sich auszuleben und sie erreicht es bei den Eltern, daß man sie nach München in die Malerakademie schickt. Ein Jahr weilt sie nun schon in München, mit ihrem Talent ist es nicht weit her, aber sie fühlt sich wohl in Gesellschaft der Freundinnen und eines Freundes Ragnar Andresen, eines Norwegers, ebenfalls Maler ohne großes Talent, aber wackeren, ehrlichen Mannes.

Die Eltern verlangen sie nach Berlin zurück, Botho will auch nicht länger warten, sie muß also wieder in den Käfig. Denn wirklich wie eine Gefangene kommt sie sich vor mit ihren freien Ansichten vom Leben, womit sie nun überall anstößt. Es kommt zu erregten Szenen zwischen ihr und dem Vater, dann fügt sie sich eine Zeitlang, wie um es selbst noch einmal zu versuchen, ob das Leben so geht. Aber es geht nicht. Botho ist Hauptmann geworden und drängt nun zur Ehe. Hinauf nach Memel soll sie, in die kleine Stadt, fern von allen geistigen Anregungen, in die ewige Sklaverei. Nein, sie kann nicht. Sie schreibt an Ragnar um Rat. Der brave Bursche kommt selbst, um der Freundin beizustehen. Wie sie ihn wieder sieht, wirft sie sich an seinen Hals und gesteht ihm ihre Liebe. — Sie verläßt das Haus der Eltern und geht mit Ragnar nach München. Dort heiraten die Beiden. Ein eigenes Heim können sie nicht gründen, sie wohnen, wie sie als Junggesellen gewohnt, eine möblierte Stube und Kammer. Schmalhans ist Küchenmeister. Aber das würde nichts machen. Cornelia fürchtet ganz was anderes. Sie fühlt sich Mutter. Was wird Ragnar dazu sagen? Das drückt sie tief danieder. Aber die gefürchtete Stunde, wo sie ihm alles sagen muß, kommt; sie ist darauf gefaßt, daß er sie verläßt. Das Gegenteil geschieht. Ragnar empfängt das Geständnis mit Entzücken.

Das war's, das hat ihm gefehlt, ein Kind, Kinder — das ist das Leben, das gibt Schaffenskraft, nun erst beginnt das Glück.

Märtyrer. Schauspiel in 1 Akt. Ein alter Pastor hat sein Amt niedergelegt des Apostolikums willen und versucht nun seine zahlreiche Familie kümmerlich mit Schriftstellerei zu ernähren. Seine Tochter Theo ist einzige Mithelferin.

Da kommt ein junger Ingenieur und verlangt das Mädchen zum Weib. Mit derben Worten führt der Werber dem Alten seinen

Egoismus vor Augen, daß er das Leben seines Kindes seinem Märtyrerstolz zum Opfer bringt. Der Pastor will und kann es nicht glauben, er hält das für Schmähung und Theo, die schwach ist und resigniert, gibt seiner Anschauung recht, der Freier zieht von dannen.

Renan, Joseph Ernest, geb. in Trégnier 1821; hervorragender französischer Schriftsteller, betätigte sich zwar hauptsächlich auf religiös-wissenschaftlichem Gebiet, schrieb aber auch Dramen: Caliban (1878), L'eau de jouvence (1880); Le prêtre de Nemi (1885); L'abbesse de Jouarre (1887); wovon das letztere auch deutsch erschien.

Die Äbtissin von Jouarre. In ihrer Jugend hat die jetzige Äbtissin von Jouarre den jungen Edelmann d'Arcy geliebt, es war eine keusche Zuneigung. Der furchtbare Sturm der Revolution bringt beide wieder zusammen, im Gefängnis, von wo aus die Aristokraten die Guillotine besteigen werden. Der nächste Morgen wird sie gemeinsam zum Tode führen. Da wacht das Leben noch einmal glühend in Beiden auf. Die Welt wird es ja nicht erfahren und so vermählen sie sich Angesichts des Todes in glühender Umarmung.

Der nächste Tag aber bringt wohl für den Edelmann den Tod, für die Äbtissin aber unerwartet die Befreiung. Mit der verlorenen Ehre aber will sie nicht weiter leben. Sie versucht sich selbst zu töten. Vergebens. Da tritt ein Mitgefangener, ein schlichter Pfarrer zu ihr und macht ihr klar, daß sie so weder Christin noch Philosophin sei, daß sie dem allgemeinen Los folgen müsse, zu leben, umsomehr, als sie vielleicht Mutterpflichten zu erfüllen habe. Hiervon getroffen, beschließt die Äbtissin zu leben.

Roda, Alexander (Roda-Roda), geb. in Zdenci 1872, wohnt in Wien. Dana Petrowitsch, Schauspiel (1903).

Dana Petrowitsch, Schauspiel in 3 Akten. Dana ist jung, blühend; ihr Blut glüht. Sibinjanitsch, ihr Vater, ist ein Lebemann, er wohnt in Pest, da kann er Dana nicht gebrauchen. So wächst das junge Mädchen sich selbst überlassen auf dem Lande auf, lernt dort den liebesstarken Andor kennen und wird sein Liebchen. Aber heiraten wird Andor Dana nicht. Sie wird Bojo Petrowitsch heiraten, der ist vermögend, wenn er auch etwas schwach und verwachsen ist. Und sie heiratet ihn. Da geht eine Wandlung mit ihr vor. Die Seelengüte Bojos bezaubert sie. Bojo ist häßlich, Bojo ist verwachsen, aber er ist doch viel schöner als der kräftig gesunde Andor. So haßt sie den Verführer und liebt den Gatten. Zwei Monate bringen sie in Deutschland auf der Hochzeitsreise zu; zwei Monate Leben des Paradieses für Bojo und für Dana. Bojo ist selig, außer sich vor Glück im Besitz dieses hingebenden Engels; Dana wäre ebenso glücklich, wenn der Schatten ihrer Vergangenheit nicht wäre und wenn sie nicht wüßte, daß Andor ihr Glück zerstören würde.

Es kommt genau wie sie es ahnt. Andor erzwingt den Zutritt zu ihr — sie weist ihn von sich — er höhnt ihren Gatten — sie will nichts mehr von ihm wissen; da packt er sie, wirft sie aufs Sofa und schändet sie. Sie ist vom Kanapee halb heruntergeglitten; erhitzt, gebrochen, erschöpft atmet sie schwer und flüstert entgeistert: „Jetzt — jetzt — bin ich zu schlecht für ihn, zu schlecht für meinen Bojo!" — Sie entzieht sich ihrem Gatten. Da sie weiß, daß er nicht zu Pferd steigen kann, so reitet sie den ganzen Tag hinaus, um ihm zu entgehen

und nachts schließt sie sich ein. So vergehen fünf Tage. Bojo weiß nicht, was er denken soll, da erfährt er durch seine Mutter das Schreckliche und die Dienerschaft muß zugeben, daß Andor bei Dana war. Treulos, sie, seine Göttin. Das bringt ihn zur Raserei. Als er sich schließlich beruhigt, faßt er seine Entschlüsse. Er hört, daß Andor sich für heute abend angemeldet, weil man glaubt, daß er zur Jagd gehen würde. Er weiß ja nicht, daß Dana selbst einen Entschluß gefaßt, der Sache gewaltsam ein Ende zu machen, er hält sie ja für treulos.

Die Zusammenkunft findet statt, aber anders als Andor sie sich gedacht. Dana ist so feierlich. Sie sagt ihm: „Wenn ich dich heute so hier vor mir sehe und daran denke, wie ich dich liebte, da ist es mir unbegreiflich, wie ich's konnte. Ich mußte wohl dein werden, weil etwas in mir rumorte, die Jugend, das Blut, die Leidenschaft und du warst der einzige, gewissenlos genug, dem ungewarnten Kind den Arm entgegenzustrecken. Du warst mir der Mittelpunkt des Lebens. Da hast du mich Bojo zugeschoben. Und doch, das war die einzige Wohltat. Ich durfte wenigstens einmal in die Höhe blicken aus der elenden Niedrigkeit, in die du mich gezogen hattest, einmal mein Glück mit Sonnenstrahlen messen. Oh, mein Bojo! Ich war in der Kirche bei ihm und lauschte dem Orgelton seiner Liebesworte."

Andor hält das alles für Überspanntheit und den Besitz Danas für sein gutes Recht.

Da tritt unerwartet Bojo in das Zimmer. Dana erblaßt, sie fühlt das Ende; aber auch Andor wird es unbehaglich. Bojo ist scheinbar ruhig. Er schüttet ein Pulver in sein und Danas Glas. Dana will das Glas Bojos Andor zuschieben, aber Bojo will mit Dana sterben. Er zwingt sie zu trinken und trinkt dann selbst. Andor möchte sich entfernen, aber Bojo hält ihn mit dem geladenen Gewehr zurück. Als Andor das Fenster einschlägt, stürzt Bojos treuer Diener Tadija herein. Dana und Bojo sterben. Andor steht zitternd mit verglasten Augen da. Da nimmt Tadija dem willenlosen Andor das Gewehr aus der Hand und sagt halblaut aber bestimmt drohend zu ihm: „Es gibt noch stumme Wälder! In einem stummen Wald wirst du es büßen."

Rodenbach, Georges, bekannter belgischer Dichter, hat seine Novelle „Das tote Brügge" für das Theater bearbeitet. Rodenbach fußt auf Maeterlinck ohne aber dessen Größe zu erreichen.

Das tote Brügge. Schauspiel in 4 Akten (als Theaterstück betitelt: Le mirage, Das Trugbild). Ein Mann hat seine Frau abgöttisch geliebt und lebt nur in ihrer Erinnerung. Wie einen Talisman verehrt er das, was ihm irdisches von der Angebeteten übrig geblieben, eine Haarflechte.

Fünf Jahre lebt er so dahin im stillen, toten Brügge, seine meiste Zeit am Grabe der Verstorbenen zubringend. Da sieht er eines Abends eine Frau, die seiner Geliebten so täuschend ähnlich ist, daß er meinen könnte, sie wäre zu ihm zurückgekommen. Er nähert sich der Frau, einer Tänzerin und gewinnt sie bald für sich. Das lüsterne Weib beherrscht den schwachen Mann bald vollständig und er muß ihr folgen bei allem frivolen Tun. Er ist ganz willenlos geworden und bemerkt gar nicht, welch ein niedrig denkendes Wesen er da bei sich hat.

Und doch kommt der Moment, wo sich ihm plötzlich alles enthüllt. Eines Tages ergreift sie sein Heiligtum, die Haarflechte der Dahingeschiedenen und treibt frivoles Spiel damit. — Jetzt ist ihm klar, daß ein Trugbild seine Sinne täuscht, daß er eine Sünde begangen und diese Sünde töten muß. Die Haare rächen sich. Er entreißt der Tänzerin die Flechte und erdrosselt sie damit. — Wahnsinnig geworden, bestreut er dann die Leiche mit Blumen und ruft: „Nicht ich habs getan; ihre Haare haben dich getötet!"

Köllinghoff, Willy, geb in Riga 1867, schrieb: Casimir Renault, Schauspiel (1899). Der Tod auf Reisen, Schauspiel (1901).

Der Tod auf Reisen. Schauspiel in 2 Akten. Es ist auffällig, wie oft in den letzten Jahren der Tod als Person auf der Bühne erschienen ist. Und zwar in den verschiedensten Gestalten, als würdiger, ernster Mann, als Maske, als vornehmer Kavalier oder wie bei Mäterlinck als Unsichtbarer. Hier erscheint er nun in Gestalt eines Arztes, um eine wankende Ehe wieder ins Geleis zu bringen. Eine Frau ist drauf und dran ihre Gattenpflicht zu verletzen, da naht sich ihr der Tod als Arzt und teilt ihr mit, daß in dem Augenblick, wo der Gatte in ihrem Herzen gestorben, er in Wirklichkeit am Bette eines Pestkranken verstorben sei. Das bringt die Frau zur Pflicht zurück, aber auch der Gatte kehrt wieder, denn der Tod hat sie getäuscht.

Rosmer, Ernst (Frau Else Bernstein) schrieb: Wir drei, Schauspiel. Dämmerung, Schauspiel. Die Königskinder, Märchendrama. Tedeum, Komödie, Themistokles, Trauerspiel Mutter Maria, Trauerspiel Dagny, Schauspiel. Johannes Herkner, Drama.

Königskinder. Ein deutsches Märchen in 3 Akten mit Musik von Engelbert Humperdinck. „Dreimal verflucht der Torenmann, der nicht herrschen wollt und nicht betteln kann". So sagt der Königssohn, der die Krone in die Tasche steckte und das Königshaus verließ, um das Leben in seinen Tiefen kennen zu lernen. Über den Zauberberg, den Hellaberg zieht er hinein in den Hexenwald. Dort wohnt die alte Hexe mit der blondlockigen Gänsemagd, die sie auch zur Hexe erziehen will. Die Blondlockige muß ein Brot backen und mit rotem und schwarzem Zauberstaub verkneten; wie es fertig ist, segnet sie es: „Wer davon ißt, mag das Schönste sehen, so er wünscht sich: zu geschehen". Die Hexe aber spricht den Zauber darüber aus: „Es wird nicht hart, es wird nicht alt, wer es hälften ißt, stirbt ganzen Tod." — Dann zieht sie in den Wald und zur Gänsemagd findet sich der Königssohn. Eine liebe Buhle findet er in ihr; wie sie aber nicht mit ihm kommen kann, da der Zauber des Waldes sie festhält, wirft er seine Krone hin und verläßt sie.

Sehnsüchtig blickt die Magd dem Königssohn nach, die Krone aber hebt sie sorgfältig auf. — Die Hexe kehrt zurück, da naht auch schon eine Gesandtschaft aus der benachbarten Stadt Hellabrunn: Holzhacker, Besenbinder und Spielmann. „Müde ihrer gemästeten Freiheit sind die Bürger der Hellastadt", einen König oder eine Königin wollen sie haben und die Hexe soll ihnen raten. „So macht Eure Ohren lang", sagt die Hexe. „Wenn morgen die Mittagsglocken schlagen und Ihr zum Hellafest bereit auf Anger und Wiese versammelt seid — der erste, der

schlendert zum Stadttor hinein, der mag Euer König sein."

Mit diesem Bescheid kehren Besenbinder und Holzhacker in die Stadt zurück. Der Spielmann aber hat die blonde Gänsemagd entdeckt und will sie als Königin heimführen. Die Hexe lacht: die Tochter des Henkers und der Henkersmaid als Königin!? — Da jubelt der Spielmann auf, er weiß es, Henker und Henkersmaid, das waren die vertriebenen Könige und so ist es wahr, daß die Gänsemagd ein Königskind ist. Sie setzt die verwahrte Krone aufs Haupt und zieht mit dem Spielmann zur Stadt.

Dort ist der Königssohn schon angelangt. Mittellos mußte er im Schweinestall schlafen. Die lüsterne Wirtstochter möchte den schmucken Knaben zu schnöder Lust verführen. Er denkt nur an die Blonde vom Wald und weist die Wirtstochter zurück. — Nun versammelt sich Rat und Volk, um den König zu erwarten. Schlag zwölf Uhr öffnet sich das Tor und herein schreitet mit dem Spielmann die Gänsemagd. Eine Gänsemagd? erschallt es voller Empörung. Man dringt auf den Spielmann ein, den man des Betruges zeiht, der Königssohn springt vor und beschützt mit seinem Schwert die Magd, führt sie von dannen. Als sich das Volk verlaufen, bleibt nur ein liebliches zehnjähriges Kind zurück, blickt dem jungen Paar nach und flüstert: „Das ist der König und seine Frau gewesen." — Der Sommer ist dahingegangen. Die Hellabrunner haben in ihrer Wut die Hexe getötet und ihr Anwesen zerstört. Der Spielmann ist zuerst ins Gefängnis geworfen, dann hat man ihn laufen lassen, nachdem man ihm zur Strafe das Bein zerschlagen. Nun weilt der Krüppel im einsamen Zauberwald in der zerfallenen Hexenhütte. Vergebens sucht er nach den Königskindern. — In der Stadt aber herrscht keine Ruhe. Die Kinder haben für das Königspaar Partei ergriffen, und im Winter schickt der Rat wieder Boten aus, die Königskinder zu suchen. Die Boten kommen zum Spielmann, aber auch dieser hat keine Kunde. — Während sie nun im Hause weilen, um sich vor der grimmigen Kälte zu schützen, kommen die Königskinder. Der Königssohn wollte in sein Reich zurück, konnte aber den Weg nicht mehr finden. Da haben sich beide vor den Unbilden des Wetters in eine Höhle des Zauberwaldes zurückgezogen. Der Hunger treibt sie nun heraus. Der Königssohn zerbricht seine Krone, gegen das Bitten der Magd, die nicht will, daß er seine Krone verkaufe. Aber der Hunger ist bitter und der Königssohn will Speise für die Geliebte. Unerkannt pocht er an die Hütte und erhält für den goldenen Reif ein Brot. Es ist das Zauberbrot, das die Magd einst gebacken, das mit dem Hexenfluch beschwert ist. Nun essen sie beide davon und legen sich dann hin und sterben. — Da kommt der Zug der Kinder aus der Stadt. Wie sie die beiden finden „Verdorben! Gestorben!" da flechten sie eine Bahre, legen das Paar darauf und mit dem Gesang: Königskinder, Königskinder" tragen sie die Totgefundenen in die Stadt.

Mutter Maria. Drama. Eines von den modernen Stücken, in denen der Tod (Thanatos) eine Rolle spielt. Der Tod naht sich dem hundertjährigen frommen Einsiedler, da dieser aber nicht sterben

will, ehe er sein Muttergottesbild fertig hat, so gibt ihm der Tod noch Frist und holt sich dafür den jungen Jäger, welcher auf gefährlichen Bergwegen der schönen Fee des Gebirges nachstellte. Durch die Berührung des Sterblichen ist die Fee nun selbst ein menschliches Wesen geworden und muß als irdisches Weib dulden und leiden. Als Mutter Maria weilt sie unten im Dorfe und erbettelt ihr Brot. Als ihre schwere Stunde kommt, tritt der Tod als Bettelmönch zu ihr und verkauft ihr für ihr langes, goldenes Haar ein Hemdchen und ein Bettchen für das erwartete Kind. Sie weiß nicht, daß es ein Totenhemd und ein Sarg ist. Sie kämpft aber für das Kind mit dem Tode und erhält es am Leben. In der Berghütte, wo einst der junge Jäger gehaust, findet sie Obdach und pflegt das Kleine. — Noch gibt es Fäden, die sie mit der Geisterwelt verbinden und sie läßt sich verleiten, in einer Sommernacht mit den Schwestern den zauberischen Reigen zu tanzen. Als sie nach Hause zurückkehrt, findet sie auf der Brust des still daliegenden Kindes eine rote Mohnblume. Der Tod hat ihre Abwesenheit benutzt, seine Beute zu holen. In Verzweiflung büßt Maria vor dem nun vollendeten Muttergottesbilde, bis auch sie durch den Tod erlöst wird.

Rostand, Edmund. Einer der gefeiertsten neueren französischen Schriftsteller. Seine geistreichen Versstücke erschienen auch auf deutschen Bühnen, wenn auch nicht mit demselben Erfolg wie in Frankreich, was schon daraus zu erklären ist, daß sie in übermäßiger Weise französischer Art schmeicheln. Das gilt von „Cyrano de Bergerac", der auch auf außerfranzösischen Bühnen viel gegeben wurde, noch mehr aber gilt es von „L'Aiglon". Außerhalb dieser patriotischen Sphäre steht:

Die Romantischen. Lustspiel in 3 Akten. Percinet und Sylvette sind sehr romantisch angehaucht; das Alltägliche gefällt ihnen nicht. Percinets Vater Bergamin und Sylvettens Vater Pasquinot möchten die Kinder gern verheiraten und spielen nun die feindlichen Väter. Percinet und Sylvette müssen wie Romeo und Julia zusammenkommen. Aber das gefällt ihnen, so lieben sie sich.

Damit die Geschichte nicht zu lange dauere, engagieren die Väter den komödiantischen Fechtmeister Straforel, um eine Entführung zu arrangieren. Percinet befreit Sylvette, die Väter kommen dazu, umarmen und versöhnen sich und verloben die jungen Leute.

Man läßt die Mauer zwischen den Gärten niederreißen und alles ist eitel Lust und Freude. Da finden die jungen Leute die Rechnung Straforels, alle Romantik ist dahin, sie sind entnüchtert. Percinet verläßt Vater und Sylvette und zieht hinaus, romantische Abenteuer zu erleben. Straforel kann nun seine Rechnung nicht bezahlt bekommen und versucht die Liebe der jungen Leute wieder zusammenzuleimen. Als abenteuerlicher Marquis bestürmt er Sylvette, schildert ihr eine Entführung: Durchgehen — bei Nacht — der Vater soll sich die Haare raufen vor Gram — die ganze Nacht laufen bei Sturmgetös und Wolkenbruchgewässer — als einziges Rettungsmittel trägt ein Segel zum fernsten Strand — im wilden Land wie Götter leben im Lumpenkittel — ernähren von trockenem Brot, erweicht durch süße Zähren — kein Hüttchen, nicht einmal ein Zelt, nein unter den Sternen wird man wohnen — die Welt wird zwar voll Verachtung

davon sprechen, aber was tut's, wenn man nur beglückt ist — zwar ist man eifersüchtig und wie ein wildes Tier würde er sie blindwütig niederschießen — aber vorwärts dennoch, er wird mit seinem Pferd zur Nacht da sein und sie quer über den Sattel legen — das ist zwar unbequem, aber ... romantisch.

So schildert der Pseudomarquis die Entführung. Sylvette hat genug. Aber auch Percinet hat genug von der Romantik. Er kehrt zurück, zerlumpt, zerschlagen! Im Freien mußte er so manche Nacht kampieren, Räuber stahlen ihm die guten Kleider und ließen ihm ihre Lumpen, Prügel hat er bei seinen romantischen Liebesabenteuern geerntet, in einem Duell ist er schwer verwundet worden — nein, es war nicht schön, zu Hause ist es doch besser und Sylvette ist ihm lieber, als die da draußen in der schnöden Welt. Auch Sylvette sieht ein, daß sie Percinet doch lieb hat; mögen die Väter machen was sie wollen, sich zanken oder sich vertragen, Mauern aufrichten oder niederreißen, die Liebe ist doch echt, auch ohne den Schein der Romantik. Der ganze Zauber, den Straforel geschaffen, war falsch, aber die Frühlingsnächte mit ihrer Zauberwonne, die waren kein Schein. „Töricht", sagt Sylvette, „töricht suchten wir in weiter Ferne die Poesie, die in uns selber war."

Straforel führt die Väter zu dem wieder verlobten Paar und als sich die Alten von der diesmaligen Echtheit der Gefühle der Jungen überzeugt haben, bekommt Straforel seine Rechnung bezahlt.

Cyrano von Bergerac, romantische Komödie in 5 Akten. Der 1. Akt spielt in einem Saal des Hotel de Bourgogne. Man versammelt sich zur Vorstellung des Stückes Clerisо von Balthasar Baro. Cyrano de Bergerac, Kadett beim Gardekorps, bekannt als Dichter, Edelmann und Besitzer einer auffallend großen Nase — über die zu spötteln er niemand gestattet als sich selbst — verhindert den Schauspieler Montfleury zu spielen. Das Publikum nimmt für und gegen ihn Partei, es rührt Cyrano nicht. Als aber der Geck Valvert eine Anspielung auf seine große Nase macht, greift Cyrano zum Degen und beim Improvisieren einer Ballade mit dem Kehrreime „denn beim letzten Verse stech' ich," führt er den Gegner so elegant ab, daß der Sieger jubelnd umringt wird. Der Saal leert sich. Cyrano entdeckt seinem Freund Le Bret seine glühende Leidenschaft für seine schöne Base Roxane und klagt zugleich sein Leid, daß er seiner Häßlichkeit wegen niemals Hoffnung habe. Da erreicht ihn eine Botschaft Roxanes. Sie wünscht ihn heimlich zu sprechen und er bestellt sie zu dem poetisch angehauchten und für die Poeten schwärmenden Pastetenbäcker Ragueneau. Zugleich trifft die Kunde ein, daß sein Freund Lignière in Gefahr ist, von hundert Strolchen, die dazu gedungen sind, angefallen zu werden. Durch die Nachricht von Roxane mächtig erfreut und gehoben, ist er in der Stimmung, es mit allen hundert aufzunehmen und da ihn das muntere Schauspielervölkchen des Hotel Bourgogne begleiten will, um ihn zu bewundern, so ist das seinem gascognischen Charakter ganz passend und in buntem Aufzug macht er sich auf den Weg.

2. Akt: Bei Ragueneau in der Garküche des Poeten. Cyrano,

wähnend, daß Roxane ihn liebe, schreibt einen geistvollen Liebesbrief für sie. Aber aus allen Himmeln gerissen ist er, als die Holde nun kommt, ihm gesteht, daß sie den schönen Christian von Neuvillette liebe. Er soll bei den Gascogner Kadetten eintreten und sie ist gekommen, Cyrano zu bitten, ihn in seinen Schutz zu nehmen. Er verspricht das und Roxane geht. — Die Kadetten stürmen herein und beglückwünschen Cyrano zu seinem siegreichen Kampf gegen die hundert Strolche. Auch der Neffe Richelieus, der mächtige Graf Guiche bringt ihm seine Glückwünsche, obgleich er selbst es war, der die Strolche gedungen. Er bietet Cyrano an, in Richelieus Dienst zu treten, doch der Gascogner weist das zurück. — Christian wird von einem Kadetten eingeführt; er will seinen Mut zeigen und spöttelt über Cyranos Nase.

Man glaubt schon an ein blutiges Zusammentreffen, als aber Cyrano hört, wer er ist, bietet er ihm seine Freundschaft an und seine Hilfe bei Roxane. Leider ist Christian zwar hübsch aber etwas dumm — zu einem Liebesbrief reicht es nicht. Wehmütig greift Cyrano in die Tasche und gibt Christian den Brief, den er selbst für Roxane geschrieben.

3. Akt: Der Kuß Roxanes betitelt. Ein kleiner Platz in einem alten Pariser Stadtviertel vor dem Haus Roxanes.

Cyrano hat es soweit gebracht, daß Roxane Christian liebt, im Wahne, alle Worte die er schreibe und spreche, wären ihm eigen. Sie mag seine schöne Gestalt leiden, noch mehr aber gefällt ihr der Geist und da dieser Geist ganz Cyranos ist, so findet sich Cyrano mit beglückt in dem Gedanken, daß Roxane, ohne es zu wissen, sein besseres Selbst liebt. — Graf Guiche, zwar verheiratet, hat es auf Roxane abgesehen. Er ist zum Feldherrn ernannt und trägt die Marschbefehle auch der Gascogner Kadetten bei sich. Roxane möchte ihren Christian bei sich behalten und macht Guiche glauben, daß ihre Liebe ihm gehöre. Guiche verspricht den Befehl zurückzuhalten. — Cyrano bringt Christian mit Roxane zusammen, läßt sie durch einen nasgeführten Kapuziner trauen und als Guiche zurückkehrt, spielt Cyrano einen vom Mond gefallenen Wanderer und hält den Lästigen durch eine abenteuerliche Erzählung solange auf, bis die Trauung des Liebespaares vollzogen. Nun aber, als er sieht, wie er betrogen, ist Guiche außer sich und stört die Feier der Hochzeitsnacht, indem er den Marschbefehl hervorzieht. Christian und Cyrano müssen sofort aufbrechen. Noch ein Kuß und Roxane empfiehlt dem tapferen Cyrano ihren hübschen Liebling.

4. Akt: Die Gascogner Kadetten. Der Posten, welchen diese Truppe bei der Belagerung von Arras einnimmt. Die Franzosen haben Arras eingeschlossen, aber die Spanier haben die Belagerer umzingelt, der Proviant geht aus, man ist dem Hungertode nahe. Ohne daß Christian es weiß, ist Cyrano täglich nun zweimal durch die Feinde geschlichen, um in Christians Namen einer seiner geistvollen Briefe an Roxane zu senden. Er hat eben wieder einen Brief vollendet, der nun in Christians Händen ist, als Roxane ins Lager kommt. Die Spanier haben sie galant durchgelassen als sie angab, daß sie zu ihrem „Schatz" wollte. Sie bringt in ihrem Wagen auch etwas zu

essen mit und kurz vor einem bevorstehenden Angriff des Feindes können sich die Kadetten noch einmal stärken.

Roxane ist gekommen, weil die herrlichen Briefe ihre Liebe bis zur Begeisterung getrieben. Sie sagt es Christian, daß sie ihn dieser Briefe wegen lieben würde auch wenn er häßlich und entstellt wäre. Christian sieht nun, daß also Roxane in Wirklichkeit nicht ihn, sondern Cyrano liebt, denn er ist der Schreiber. Er teilt das in Verzweiflung dem Freund mit und dieser ist drauf und dran, Roxane zu gestehen, daß er der Verfasser der Briefe sei, da bringt man Christian tot, er hat die feindliche Kugel gesucht. Cyrano schweigt um den Toten nicht zu schmähen, und da Roxane den letzten Brief auf der Brust Christians findet, so hat sie auch nicht die leiseste Ahnung, was Cyrano getan und was in ihm vorgeht.

5. Akt: Cyranos Wochenchronik; spielt fünfzehn Jahre später im Klostergarten der Nonnen vom Orden des Kreuzes in Paris.

Seit fünfzehn Jahren weilt Roxane bei den Nonnen, nur dem Andenken Christians lebend. Sein letzter Brief, den sie dem Sterbenden abgenommen, ist ihr Heiligtum. Cyrano, Christians Freund kommt täglich sie zu besuchen, von dem Toten mit ihr zu reden und ihr zu sagen, was in dem weltlichen Paris vorgeht. Seine Schriften haben ihm viele Feinde erworben, aber man fürchtet seinen Degen und wagt keinen Angriff. Da greift man zum Hinterhalt. Ein Lakai wirft ihm unversehens ein Stück Holz auf den Kopf und verwundet ihn tödlich. Seine Ritterlichkeit hält ihn bis zum letzten Moment aufrecht. Es ist die Zeit, ihr die Wochenchronik zu bringen und er enteilt dem Arzt und den Freunden, um zu Roxane zu gehen. Sein Hut verbirgt den Verband der schrecklichen Wunde. Er spricht noch einmal mit ihr von Christian, sie gestattet ihm heute zum erstenmal den letzten Brief zu lesen. Er liest laut, Wort für Wort, trotz der Dunkelheit — jetzt weiß Roxane, was sie in der letzten Zeit schon lange ahnte, daß Cyrano der Schreiber ist, daß es sein Geist ist den sie so liebt. Aber Cyrano bleibt Edelmann bis zum letzten Hauch, er leugnet Roxane zu lieben, um ihrer Erinnerung an Christian nicht wehe zu tun. — Die Schwäche übermannt ihn, er setzt seine Wochenchronik, die nur bis Freitag gekommen ist, fort mit den Worten:

„Und heute Samstag in der Abendstunde,
Fiel Herr von Bergerac durch Meuchelmord."

Er nimmt seinen Hut ab; der Tod naht, er will nicht liegen, nicht sitzen, gegen einen Baumstamm lehnt er sich, den Tod stehend zu empfangen. Er zieht den Degen und in Fieberphantasien ficht er gegen die Lüge, gegen Feigheit und Vorurteil. Man möge ihm Lorbeer und Rosen entreißen, ein Gut bleibt ihm, das ist — der Degen entsinkt seiner Hand, er taumelt und fällt in die Arme der anwesenden Freunde Le Bret und Ragueneau; Roxane beugt sich über ihn, küßt ihn auf die Stirn und frägt: es ist? — sie glaubt nun das Geständnis zu hören, daß es seine Liebe zu ihr sei, er aber schlägt die Augen auf, erkennt sie und sagt lächelnd: „Mein Wappenschild" und stirbt, ohne den Freund verraten zu haben.

Das Stück ist durchwegs in gereimten Versen geschrieben. Ludwig Fulda hat die deutsche Übersetzung besorgt und in seiner Bearbeitung ist Cyrano de Bergerac auch auf deutschen Bühnen oft gespielt worden.

L'Aiglon. Drama in 6 Akten. L'Aiglon, das ist der junge Adler, der Sohn Napoleons I., der junge Herzog von Reichstadt, der Sohn Maria Louisens von Österreich. Bei der Mutter im schönen, lustigen Österreich wird er erzogen, nicht wie ein Held, nein wie ein junger Wüstling, der an Entkräftung zu grunde gehen soll. Courtisanen und Tänzerinnen umgeben und umgaukeln ihn. Die schwache Mutter überläßt den jungen Adler ganz dem allmächtigen Minister Metternich, der sein abscheuliches Handwerk vortrefflich versteht. Er hält dem Herzog Lehrer, welche die Geschichte fälschen müssen, er selbst hält ihm vor dem Spiegel eine Vorlesung und zeigt ihm, wie wenig er dem Vater gleiche. Einen Lichtblick bietet der alte französische Gardist Flambeau, der unter dem Namen Flambart Eintritt gefunden und das Vertrauen Metternichs gewonnen. Allein was hilfts, daß der alte Veteran des nachts seine alte Grenadieruniform anzieht und vor den Gemächern des Kaisersohnes Wache steht! Was hilfts, daß dem Herzog visionär das Schlachtfeld von Wagram mit Hurrahgeschrei und Schlachtgewühl erscheint? Das Rezept Metternichs wirkt, der junge 21jährige Herzog stirbt an den Folgen des ihm zugesonnenen Lebens.

Sardou, Victorien (s. I. T.) Wir bringen als Nachtrag: Tosca und Georgette und neu Pamela und Madame Sans Gêne.

Tosca, ein Schauspiel in 4 Akten. Eines von jenen Marterstücken, in denen sich die Mache Sardous besonders gefällt. Das Stück spielt in Italien, zur Zeit der Schlacht bei Marengo. Die Regierung Neapels hat sich Roms bemächtigt und führt von der Engelsburg aus eine Schreckensherrschaft. Der Republikaner Angelotti wird verfolgt und findet auf einer einsamen Villa des Mario Cavaradossa Zuflucht. Mario ist der Liebhaber Toscas, einer berühmten und beliebten Sängerin. Der Gouverneur von Rom weiß von dieser Liebe, er kennt aber auch Toscas Eifersucht und benutzt diese, den Zufluchtsort Angelottis zu erfahren. Tosca geht in die Falle, Angelotti wird entdeckt und begeht Selbstmord, sie selbst aber und Mario werden der Mitschuld angeklagt und in die Engelsburg gebracht. Mario soll am nächsten Morgen erschossen werden, der Gouverneur will ihn aber um den Preis von Toscas Besitz befreien. Die Soldaten sollen blind laden, er wird Tosca einen Passierschein ausstellen, wenn sie ihm zu Willen ist. Tosca geht auf den Plan ein, um den Geliebten zu retten, als sie aber den Passierschein hat, ersticht sie den Gouverneur und eilt davon, Mario zu befreien.

Georgette. Schauspiel in 4 Akten. Lady Georgette, Herzogin von Carlington, hieß in ihrer Jugend Jojotte und war Chansonettensängerin in Marseille. Dort wurde sie von Paul Candillac, einem jungen Offizier, Mutter eines Mädchens (Paula). Da aber Paul bei Gravelotte in den Armen seines Freundes Graf Octave Clavel von Chabreuil starb, konnte er Jojotte nicht heiraten. Sie ging

dann unter dem Namen einer Gräfin von Alberti nach Amerika, gewann Reichtümer, heiratete den ruinierten Herzog von Carlington, der nach kurzer Zeit unheilbar blödsinnig wurde und wohnt nun zu Beginn der Handlung als echte Herzogin in Paris, hat Paula, die nichts von der Vergangenheit der Mutter weiß, tugendhaft erzogen und verkehrt in den ersten Häusern von Paris, namentlich im Hause der Gräfin Chabreuil, deren Nichte Aurora eine Pensionsfreundin Paulas ist und deren Sohn Gontran im Begriff ist, um die Hand Paulas zu werben.

Da kehrt Clavel von längeren Reisen zurück, erkennt in Georgette die ehemalige Jojotte und obwohl er ihr verspricht zu schweigen, wenn ihn nichts zwinge zu sprechen, muß er doch einem solchen Zwange weichen, als er von der Verbindung seiner Verwandten mit Georgette vernimmt. — Man weist die Tochter vorsichtig, die Mutter entschieden aus dem Hause der Gräfin und hierdurch erfährt Paula, ohne Wissen Georgettes, die verwerfliche Vergangenheit der Mutter. Jedoch, trotzdem sie Gontran liebt und man ihr in der Trennung von der Herzogin ein Mittel bietet, ihre Heirat mit dem Geliebten zu stande zu bringen, siegt die Liebe für die Mutter, die ihr eine so liebevolle Erziehung gegeben und sie resigniert.

Gontran hat nicht die Kraft, gegen den Willen der Gräfin Chabreuil zu handeln und findet in seiner Cousine Aurora, die ihn schon lange selbstlos liebt, Ersatz. Clavel aber, die Ursache der Enthüllungen, hat in Paula eine Perle erkannt, und da ihn als Junggesellen keine Rücksichten hindern, faßt er den Entschluß, um Georgettes Tochter zu werben.

Pamela. Schauspiel in 4 Akten. Pamela ist eine Putzmacherin, die von dem damals allmächtigen Barras eines Tages in das Gefängnis des Dauphin Ludwig gebracht wird. Sie faßt den Entschluß, den Gefangenen zu retten, stellt sich an die Spitze einer Verschwörung und übertölpelt als tüchtige Strategin sogar Barras.

Madame Sans Gêne. Lustspiel in 4 Akten. Das Werk ist kein eigentliches Stück mit fortlaufender Handlung, vielmehr hebt erst im dritten Akt eine Handlung an, die mehr tragischer Art ist und etwas gewaltsam zum Lustspielausgang gepreßt wird. Die beiden ersten Akte sind ganz aufs Äußere gerichtet: Volks- und Spektakelszenen, Gesellschaftsszenen, der Schwerpunkt auf die Charakteristik der Madame Sans Gêne gelegt und mit rohen Mitteln Effekte ermöglicht, welche das Stück für das große Publikum interessant gemacht haben. Im ganzen sind es nur Szenen; zuerst aus dem Beginn der großen Revolutionszeit, dann aus der Machtblüte des ersten Kaiserreichs in Frankreich. Catharina Hübscher, wegen ihrer Ungeniertheit (im besseren Sinne) von den Parisern Madame Sans Gêne genannt, unterhält eine Wäscherei, wäscht auch für den armen Offizier Bonaparte, der seine Rechnung nicht bezahlen kann, dem sie kreditiert und dem sie, was sehr nötig ist, die Wäsche ausflickt. Sie wäscht auch für den königlichen Exerziermeister und Sergeanten Lefèbvre. Bonaparte interessiert sie, ja er wäre der Mann gewesen, ihre strenge Tugend zu Fall zu bringen, wenn er sie beachtet hätte, aber seine

militärischen Studien hielten ihn davon ab. Sergeant Lefébvre hat das Glück, auf einem Balle in Vauxhall ihr Ritter zu werden und von da ab liebt sie diesen Mann treu und innig. So steht es, als das Stück beginnt.

Vom Laden Catharinas aus sieht man eine volksbelebte Straße von Paris und man hört die Kanonen, womit die Patrioten gegen die Tuilerien vorgehen. Es ist der 10. August 1792. Ein österreichischer Offizier, Graf Neipperg, rettet sich schwerverwundet in den Laden und Catharina, von Mitleid erfaßt, schützt ihn, auch gegen Lefébvre, dessen dadurch angefachte Eifersucht bei dem Anblick des Schwerverwundeten schwindet.

Der Charakter des späteren Polizeiministers Fouché wird in einer Szene des ersten Aktes bereits klargelegt.

Der zweite und die folgenden Akte spielen im September 1811 auf dem Residenzschlosse Compiegne. Bonaparte ist Kaiser Napoleon und mit der Erzherzogin Maria Louise vermählt. Der ehemalige Sergeant Lefébvre ist Marschall und Herzog von Danzig, seine Frau, die ehemalige Wäscherin Catharina, Madame Sans Gêne — veritable Herzogin.

Neipperg ist österreichischer Gesandter, aber Feind Napoleons, da ihn der Kaiser als Jugendfreund der Erzherzogin eifersüchtig haßt.

Fouché war Minister, ist aber vor kurzem durch Savary ersetzt worden, ohne direkt in Ungnade gefallen zu sein. Lefébvre fällt der Kommandantendienst des Schlosses zu und er und Catharina müssen beim großen Empfang die Honneurs machen. Das fällt der Herzogin furchtbar schwer und sie hat den Spott von Napoleons Schwestern, Königin Maria Carolina und Prinzessin Elise zu ertragen, wehrt sich aber sans géne und in einer Art, daß die Schwestern bei dem Kaiser Klage über die Herzogin führen.

Napoleon ist schon längere Zeit ungehalten, da man seinem Hof den Vorwurf macht, daß ihm die Vornehmheit fehle; er wünscht darum, daß sich Lefébvre von der ehemaligen Wäscherin scheide. Lefébvre liebt aber seine Gattin und Napoleon übernimmt es selbst, die Angelegenheit mit Catharina zu besprechen.

Inzwischen hat der Kaiser eine heftige Eifersuchtsszene mit der Kaiserin gehabt und Neipperg hat den Befehl erhalten, binnen wenigen Stunden Frankreich zu verlassen. Der Graf nimmt von seinen Freunden, Lefébvre und Catharina Abschied, reist ab, aber ist entschlossen, in der Nacht wiederzukehren, da die Kaiserin ihm noch einen Befehl übermitteln will.

Der dritte und vierte Akt führt nun Napoleon persönlich vor. Er ist ärgerlich über die auswärtigen Zeitungen, die über ihn und namentlich über den etwas skandalösen Lebenswandel seiner Schwestern herziehen und in einer intimen Szene liest er den Frauen den Text. Er empfängt darauf Catharina, ist entschlossen, auf die Scheidung zu dringen, als er aber in der Marschallin die ehemalige Wäscherin Madame Sans Gêne wiedererkennt und damit seine Jugendzeit heraufbeschwört, als er erfährt, daß sie als Marketenderin und Krankenpflegerin mehrere Feldzüge mitgemacht, sogar verwundet worden, ja als sie ihm ihre einstige Schwärmerei für ihn erzählt, ist

er ganz entzückt von ihr und tritt auf ihre Seite.

In dem Moment, als er Catharina huldvoll entlassen will, werden beide Zeugen, wie Graf Neipperg von der ersten Dame der Kaiserin, der Gräfin Bülow, geleitet, ins Schlafzimmer der Kaiserin gehen will. Wütend läßt Napoleon den Grafen von seinen Dienern festnehmen und wird nur durch Catharina verhindert, den vermeintlichen Nebenbuhler sofort zu erdrosseln. Er schickt nach Savary, um Neipperg noch in der Nacht erschießen zu lassen. Catharina glaubt an kein Liebesverhältnis und durch ihre ehrliche Beharrlichkeit wird Napoleon zur Besinnung gebracht.

Während er geht, um sich von der Schuld oder Unschuld seiner Gemahlin zu überzeugen, überredet Catharina Fouché zu einem Streich, der Neipperg rettet, des Kaisers Ehre bewahrt und Fouché selbst den verlorenen Ministerposten wieder bringen soll.

Savary kommt und läßt Neippang durch seine Polizisten zum Tode führen.

Da tritt der Kaiser aus seinem Zimmer; er weiß nun, daß Maria Louise dem Grafen nur einen Brief an den Kaiser von Österreich übergeben wollte und er hat den Brief gelesen, der den Wunsch ausspricht, man möge den Grafen fern von Frankreich halten, den ungerechten Argwohn Napoleons nicht zu verschärfen.

Nun will der Kaiser den Todesbefehl widerrufen — umsonst, Savary erklärt, es sei zu spät. Da tritt Fouché ein — es ist nicht zu spät, er hat, wie immer, alles gewußt und den Grafen gerettet.

Napoleon ist erfreut, entläßt Savary, stellt Fouché wieder als Polizeiminister an und sagt dem Marschall Lefébvre, indem er ihm Catharina übergibt: „Heb' sie dir gut auf! du findest nicht mehr ihres Gleichen!"

Schaumberger, Julius, geb. in München 1858.

Ein pietätloser Mensch. Schauspiel in 1 Akt. Der Bildhauer Grahl wird von seinem Freund, dem Maler Willi Wenzel, für einen großen Künstler gehalten, für einen neuen Prometheus. Bis jetzt fehlt dem Bildhauer aber jeder Erfolg. Willi Wenzel, der als pietätlos gescholten wird, verteidigt das Künstlertum Grahls gegen die Philistermoral, die an Edelmut, Bescheidenheit und Künstlergröße nicht glauben will. Nicht nur mit Worten, auch mit Taten will Willi seinen Freund unterstützen und vorwärts bringen. Er hat 4000 Mark für ein Bild bekommen, die Hälfte soll nun Grahl erhalten. Da geht aber in der Familie des Malers der Skandal los. Die 2000 Mark können sie besser für sich gebrauchen, namentlich für den Jüngsten, der seine Spielschulden damit bezahlen kann und nun kommt so ein „Bummler", so ein „Zigeuner" und will der Familie das ihrige stehlen. — Leider ist Grahl anwesend bei diesen Szenen. Hinter der dünnen Ateliergardine versteckt hört er das alles an, was ihm gilt; er zieht eine Pistole und tötet sich. — Noch einmal tritt der Maler für den nun verstorbenen Freund ein und setzt den Philistern seine künstlerischen und moralischen Ansichten mit edlem Feuer auseinander.

Schlaf, Johannes, geboren in Querfurt 1862. Joh. Schlaf und Arno Holz galten als die Begründer des Naturalismus in der deutschen Lite-

ratur. Jedenfalls haben sie die Behandlung des Dialoges zu der Meisterschaft geführt, die vorbildlich für die ganze moderne Dichterschule geworden ist. Schlaf schrieb für die Bühne: Familie Selicke, Drama (1890). Meister Ölze, Drama (1892). Frühling, Lustspiel (1896). Gertrud, Schauspiel (1898). Helldunkel, Lustspiel (1899).

Meister Ölze. Einen großen Erfolg hat das Stück auf dem Theater nicht errungen, es ist gar zu düster und die Kunst, alles durch Stimmung, alles durch Führung des Dialoges herbeizuführen, gar zu breit angewendet. Auch ist der Ausschnitt aus der Wirklichkeit, den es bildet, ohne jeden Lichtblick, ohne jede künstlerische Erhebung. Es ist niederdrückend.

Die Mutter von Ölze ist die zweite Frau eines wohlhabenden Kleinbürgers geworden. Aus erster Ehe ist noch eine Tochter Pauline da. Damit ein vorhandenes Testament nicht zu gunsten Paulines abgeändert werde, schafft Ölze gemeinsam mit seiner Mutter den Vater gewaltsam mit Gift aus der Welt.

Ölze wird Tischlermeister, heiratet die Therese, eine gute einfache Frau und hat einen Sohn Emil, der nun das Gymnasium besucht, ein guter Schüler ist und nach dem Wunsche des Vaters Pastor werden soll. Die Mutter Oelzes ist wegen des Mordes an ihrem zweiten Mann von Gewissensbissen gefoltert und wird wahnsinnig.

Ölze hat die Tochter seines Stiefvaters, Pauline, ins Haus nehmen müssen. Pauline hat einen Verdacht geschöpft und sucht nun den an und für sich schon schwindsüchtigen Ölze in solche Angst hineinzuhetzen, daß der kranke Mann sein Verbrechen gestehen sollte. Aber Ölze ist fest, er will den Mord nicht umsonst begangen haben, er will nichts gestehen, damit auf seinen geliebten einzigen Sohn Emil kein Makel falle, daß Emil einmal von dem ererbten Geld Vorteil habe. — Immer enger zieht Pauline kalt und grausam ihre Maschen, damit der „Hund" bekenne. Ölze liegt auf dem Totenlager, Pauline übernimmt hauptsächlich seine Pflege, um seine Phantasien belauschen zu können, um endlich das Bekenntnis der Schuld zu hören. Ölze windet sich in Schmerzen, aber er bleibt trotzig und fest. Er fürchtet Paulines Augen und er fürchtet seine Fieberphantasien, weil er unbewußt etwas sagen könnte. Aber er bleibt fest. Die Todesstunde kommt, die Hand Emils festhaltend, haucht er in Angst und Not sein Leben aus, aber er hat nichts gestanden. Pauline sinkt kraftlos zusammen. Es war vergebens!

Schlaikjer, Erich, geb. in Apenrade 1867. Hinrich Lornsen, Trauerspiel (1900). Des Pastors Rieke, Komödie (1902). Der lahme Hans, Drama (1903).

Hinrich Lornsen. Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten. Der unerquickliche Kampf einer Menschenseele, die sich selbst zu befreien wähnt, indem sie sich freiwillig in die Knechtschaft begibt, welche die Abhängigkeit vom Urteil der andern mit sich bringt.

Der junge Schriftsteller Hinrich Lornsen ist der Sohn der Witwe Lornsen. Sein Vater war Lotse und es heißt, da er dem Trunk ergeben war, er sei im Branntweinrausch im Sturm hinaus in die Ostsee gefahren und dabei ertrunken.

Hinrich glaubt es besser zu wissen. Er erinnert sich — damals war er

noch ein kleines Kind — daß sein Vater rührenden Abschied von ihm genommen. Nun hat der reiche Rheder Jasper Sievert nach dem Tode des Vaters die Mutter unterstützt und ihm die Mittel verschafft, das Seminar zu besuchen und Schullehrer zu werden. — Die Leute schwatzen. Vor ihrer Verheiratung ist Frau Lornsen Wirtschafterin bei Sievers gewesen. Hinrich kombiniert. Er sucht sich zu betäuben, führt ein liederliches Leben, hat aber noch soviel Einsicht, einzuhalten. Seine Lehrerstelle gibt er auf. Künftig will er nur noch als anarchistischer Schriftsteller leben und den Haß gegen die Reichen predigen. Kein Mensch hat mehr Einfluß auf ihn, nur seine Braut Anna Hansen, die Tochter des alten, armen Lehrers Hansen, hält ihn noch an dünnem Faden mit der Menschheit verbunden. Ihr sagte er es einst, warum er so geworden ist: „Meine Mutter war die Maitresse des Rheders Sievert und als er sie abgelegt hatte, wurde sie an meinen Vater verkuppelt. Mein Vater war ein ehrlicher Kerl, aber ein plumper Dachs. Er kam zu spät dahinter. Und als er das feingesponnene Gewebe mit seinen ehrlichen Seemannsfäusten nicht mehr zerreißen konnte, fing er an zu trinken — eines Abends fuhr er auf das Meer hinaus — und kam nie wieder. — Und ich war der einzige, von dem er Abschied nahm."

Der Rheder Sievers ist alt geworden, nicht mehr so widerstandsfähig wie früher, er fürchtet Hinrich Lornsen und das Gerede der Leute, darum sucht er Frau Lornsen auf. Die beiden duzen sich, sie sprechen von ihrer ehemaligen Liebe und Sievers bestimmt Frau Lornsen, Hinrich wegzuschaffen. — Als sie aber in ihrer gerühmten Rücksichtslosigkeit den Sohn auffordert, die Stadt zu verlassen, da zeigt sich ihr Blut in ihm und ebenso rücksichtslos sagt er der Mutter auf den Kopf zu, daß er von ihrem Verhältnis zu Sievers wisse, daß auch sein Vater darum gewußt, daß dieser nicht durch Zufall ertrunken, sondern bewußt in den Tod gegangen und daß sie die Mörderin seines Vaters sei. Frau Lornsen ist entsetzt über die Anklagen des Sohnes, sie bricht zusammen und der Arzt kann nur konstatieren: An Herzschlag verstorben.

Hinrich ist über diesen Ausgang aufs tiefste erschüttert. Er fühlt, daß er von diesem Augenblick an kein Recht mehr auf Glück habe und so begeht er das zweite Verbrechen und verläßt seine Braut, die arme Anna, deren einzige Lebenshoffnung er war, weil für ihn und seinesgleichen keine Heimstätten geschaffen sind.

Des Pastors Ricke. Komödie in 3 Akten. Die Ricke! Kellnerin ist sie gewesen, ein Kind hat sie gekriegt; wenn unter 43 Menschen nur zwei anständig sind, das wundert sie nicht, denn wie sie noch Kellnerin war, da hat sie unter 43 nicht so viel Anständige gefunden. Und ein Mundwerk hat sie — Gott segne ihr Mundwerk, denn sie spricht nur Gutes, nur Liebes, nur Anständiges; und wenn sie einmal was anderes spricht, dann ist es eine Lebensweisheit. So hat sie auch der Pastor Hans Dahl begriffen und darum macht er sich nichts aus dem Gerede der Leute, die der Vergangenheit Riekes nachspüren, nur um ihr übles zu wollen.

Er ist aber auch kein gewöhnlicher Mensch. Er ist vermögend und kann sein Leben einrichten, wie er will; er richtet es so ein, daß die armen Leute einen Hauch des Glücks spüren können. Das gefällt seiner hochmögenden Familie nicht, ausgenommen Svend, der auf Seiten des Bruders steht. Aber ein Student im ersten Semester, das zählt noch nicht mit. Ganz anders ist es mit der Schwester, der schönen und koketten Dagmar von Heltzen. Sie will glänzen, flirten, das Leben voll genießen. Da stört sie der Bruder mit seinen Messiasideen. Und da er nicht gutwillig von den „armen Leuten mit den übelriechenden Wunden" lassen will, so intriguiert sie ein bischen mit dem Herrn Landrat, der den Armeleuteverein, den Pastor Dahl aus Menschenliebe gegründet hat, dahin bringt, daß er den Pastor als Mitglied ausschließt. Das knickt die Lebensfreude des guten Menschen. Aber seine Schwester triumphiert, nun, glaubt sie in ihrer leichtsinnigen Liebenswürdigkeit, hat die Familie den Bruder wieder, nun wird der Herr Pastor nach der Tradition leben. Aber sie irrt sich, Dahl würde Schiffbruch leiden mit allen seinen Gefühlen, wenn — Rieke nicht wäre.

Das ist ein Mädchen! Die hat alles schon längst durchschaut, alles schon längst kommen sehen. Sie weiß nicht, was Cynismus ist, das versteht sie nicht, aber die alten und neuen Philosophen sind Kinder an Logik gegen sie. Der Pastor ist gut, aber dumm, der sieht nichts. Sie sieht und was noch mehr ist, sie versteht alles. „Sehen Sie," sagt sie zum Pastor, als der bei der Nachricht von seinem Ausschluß aus dem Verein verzweifeln will an der Menschheit, „die Leute haben früher dat Jlück nich gekannt. Wie janz wat Neues und Scheenes is et über sie gekommen. Und nu kommt der Herr Landrat und sagt: Det darf nich sind; det is nich recht. Nu stehen sie da und kriegen et mit der Angst und jlauben, sie haben jestohlen, weil sie jenommen haben, wat ihnen nie früher jehört hat — det is ihre Angst." Und so weiter. Das sieht denn der Pastor auch ein und er sieht auch ein, daß Rieke ferner recht hat, wenn sie sagt, er solle nicht alle Tage Sonntag feiern, sechs Tage wären für Arbeit da und die Menschen soll er nicht alle über einen Leisten messen; wenn ein Lump dazwischen ist, dann muß man die gesunden Arme gebrauchen — und sie hat gesunde Arme — und muß sie die Treppe herunterwerfen. Ein furchtbar gescheites Mädchen, diese Rieke. Sie wird auch beim Pfarrer bleiben und — lustig ist sie ja, so recht natürlich lustig, ohne Hinterhalt, da wird sie denn auch den Pastor von seinen Sünden, d. h. von seinen hyperhumanen Ansichten bekehren. Das versteht sie natürlich nicht so, aber sie meint es so — keine erlernte Weisheit, nein, echte angeborene

Schmidt-Bonn, Wilhelm.

Mutter Landstraße. Schauspiel in 3 Akten. Zehn Jahre ist es her, daß Hans, der dem Offiziersstand angehörte, das Vaterhaus und den Beruf verlassen hat, um der harten Zucht des Vaters zu entgehen. Zehn Jahre, die dem Alten stundenweise in Qual und Bitterkeit dahingegangen. Sein Haar ist grau darüber geworden, seine Frau, Hans Mutter, sonst so

still und fröhlich, das Glück, der Sonnenschein des Hauses, sie ist darüber zu grunde gegangen.

Nun nach zehn Jahren kehrt Hans zurück, vom Schicksal zerzaust, vom Hunger gebrochen und mit ihm kommt Getrud, sein schwangeres Weib und sein vierjähriges Kind. Als Vagabund, zu Fuß, zerlumpt kommt er an, um im Vaterhaus Ruhe und Brot zu finden. — Erbarmungslos empfängt ihn der Vater, nicht an seinem Tisch will er ihn sehen, draußen in der Scheune sollen sie lagern. — Das Mitleid mit der unschuldigen Frau und dem kleinen Enkel teilt das Gefühl des Alten. Sie mögen bleiben, aber er, Hans, soll wieder hinaus. Und als der Vagabund nun im Trotz dem Vater ins Gesicht ruft, daß da draußen das Gericht auf ihn warte, weil er auch sonst ein Verlorener sei, da ruft der Vater die Knechte und macht die Hunde los, um ihn hinauszujagen. Aber die Knechte und die Hunde erkennen den Sohn des Hauses, sie gehen nicht an ihn. Hans aber fühlt, daß seines Bleibens nicht ist, mit dem einzigen Freund den er draußen auf der Landstraße erworben, mit dem verwetterten Spielmann, der am Zaun steht und spielt und auf ihn wartet, will er wieder hinaus auf die Landstraße, die große Mutter, die sich derer erbarmt, die die Menschen von sich stoßen. „Da ist das Reich, wo ich der König bin, da bin ich frei wie der Vogel, ich, den man vogelfrei gemacht hat. Da sind die Wiesen und die Sonne und der steigende Vogelsang und alles gehört mir. Wo es mir behagt, da leg' ich mich ins Gras und seh in den Himmel hinauf. Wer mir gefällt, mit dem geh ich ein Stück Wegs und hör ihm fröhlich zu und wo mir keiner willkommen lacht, da gehe ich weiter."

Schmidt, Lothar (L. Goldschmidt), geb. in Soran 1862. Sprechstunden, Schauspiel (1896). Luigi Cajarelli, Schauspiel (1899). Der Leibalte, Schauspiel (1899). Der Mensch in der Bestie, Schauspiel (1900). Ackermann, Tragikomödie (mit Fr. Holländer 1903).

Der Leibalte. Komödie. Der burschikose Redakteur Kade ist der Busenfreund, der Leibalte des Oberlehrers Dr. Piersig. Martha, dessen Frau fühlt sich unverstanden an der Seite ihres Mannes, unbewußt keimt ein Gefühl in ihr für Kade und als der „Leibalte" verunglückt und ein Bein bricht, da eilt Martha unbekümmert um das Gebot des Gatten zu dem den sie liebt. Jeden Tag geht sie jetzt zu ihm, um ihn zu pflegen, sie tut es nun ganz ohne Scheu, denn sie hat jetzt auch Beweise, daß ihr Mann sie hintergeht. So glaubt sie eine Scheidung erreichen zu können. Umsonst versucht Piersig Martha zurückzuhalten. Draußen beim „Leibalten" kommt es zu derben Auseinandersetzungen. Er bezichtigt Frau und Freund der Untreue, muß aber ohne Ergebnis von dannen gehen. Kade weiß ja, daß Martha unschuldig ist, soweit zwischen ihm und ihr nichts vorgefallen ist, was über eine seelische Gemeinschaft hinausgeht. Nun aber, nach diesem Auftritt liebt er Martha auch anders als seelisch und wird sie heiraten, wenn sie frei von Piersig ist.

Ackermann. Tragikomödie in 3 Akten. Ackermann hat sich geschunden und abgerackert und hat schließlich viel Geld zusammengescharrt. Als einsamer Junggeselle ist er zum Geizhals geworden.

Da regen sich spät bei ihm die menschlichen Gefühle. Für wen hat er geschafft? Er will einen Erben haben. Mit 58 Jahren heiratet er die Tochter seiner Wirtin, ein hübsches, junges Mädchen. Sie ist zwar mit einem Zimmerherrn, einem jungen armen Studenten verlobt, aber das Geld lockt und der Geliebte bleibt ihr. Frau und Schwiegermutter gehen mit Ackermanns Geld verschwenderisch um, aber er läßt es geschehen, denn der erwartete Erbe ist gekommen. Da liegt das Kind in der Wiege. — Dunkle Ahnungen steigen aber in Ackermann auf. Er sieht den Verkehr seiner Frau mit dem Studenten, immer mehr steigert sich sein Verdacht, daß er betrogen wird und als er von seinem Hausarzt die Gewißheit erlangt, daß das Kind, welches er als Erbe betrachtet, nicht sein Kind, sondern das des Studenten ist, da packt ihn der Wahnsinn. Hohnlachend setzt er sich an das Kaminfeuer und wirft die Obligationen und Rententitel, sein ganzes Vermögen ins Feuer. Die lauernden Verwandten werden nach seinem Tode das erwartete Geld nicht mehr finden, das buhlerische Weib und das illegetime Kind werden Bettler sein.

Schmidt-Häßler, Walter, geb. in Leipzig 1864. Herbst. Drama (1899). Fiat justitia, Drama. Krisis, Drama. Das Wunder der heiligen Cäcilia, Drama.

Herbst. Ein Akt. Wie Maeterlinck, Möller, Röllinghoff, König, Rosmer u. a. bringt auch Schmidt-Häßler hier den Tod als handelnde Person auf die Bühne. Nicht schreckhaft, nein „unbeschreiblich taktvoll und feinfühlig, wie die sensitivste Frau". Der alte Graf schildert ihn: „Es ist einer von jenen charakteristischen Köpfen, die sich unauslöschlich einprägen, wenn man ihnen auch noch so flüchtig begegnet ist. Seine schlanke, magere Figur hat etwas unendlich jugendliches und trotz des fast kahlen Schädels mit dem spärlichen weißen Haar ist er durchaus nicht häßlich, denn dieses Gesicht lebt ein ewiges Leben durch die großen, dunkel leuchtenden Augen, die dem feurigsten Jüngling gehören können".

Der alte Graf hat seine Enkelin Ella mit Lothar vermählt und schickt sie jetzt nach dem sonnigen Italien, denn hier ist es Herbst, sowohl in der Natur, als auch in seinem Gemüt. Er bleibt allein zurück mit seinen Erinnerungen. Auch erwartet er einen Besuch, einen Fremden, der ihn einst bei einem Schwindelanfall nach Hause brachte, der in seiner daraus folgenden langen Krankheit ihn täglich besuchte und einen Tag vor seiner Genesung dann plötzlich verschwand.

Gestern in der Kirche, als ihn eine Ohnmachtsanwandlung überkam, hat er ihn unter den Gästen wiedergesehen und einen Gruß mit ihm gewechselt. Nun erwartet er ihn. Und der Fremde kommt, ganz so, wie ihn der Graf geschildert und er setzt sich zu ihm und plaudert mit ihm. Der Graf spricht von seinen alten Erinnerungen, zeigt die sichtbaren Zeichen derselben, wird müde und müder und neigt sich endlich zurück im Sessel. Der Fremde küßt ihn auf die Stirn. In demselben Augenblick beginnt die Lampe langsam dunkler zu werden und erlischt plötzlich. Hierauf geht der Fremde nach hinten, öffnet das Gehäuse der Uhr und hält leise den Pendel an. Tiefe Stille, nur der Wind

pfeift leise vorbei. Die Tür öffnet sich von selbst, der Fremde geht langsam nach rückwärts.

Schnitzler, Arthur, geb. in Wien 1862. Schrieb für die Bühne: Anatole (1893). Das Märchen (1894) Liebelei (1895). Freiwild (1896). Das Vermächtnis (1898). Paracelsus (1899) Die Gefährtin (1899). Der grüne Kakadu (1899). Reigen (1900). Der Schleier der Beatrice (1900). Lebendige Stunden (1902). Die letzten Masken (1902). Die Frau mit dem Dolche (1902). Litteratur (1902). Der einsame Weg (1903).

Liebelei. Schauspiel in 3 Akten. Der Student Fritz Lobheimer hat mit einer verheirateten Frau ein ernstes Verhältnis. Das nimmt sein Gefühlsleben so in Anspruch, daß sein Freund Theodor Kaiser auf Mittel sinnt, Fritz abzulenken. Theodor hat eine Freundin, Mizi Schlager, der Typus eines echten Wiener Madels, des „süßen Mädels“ und veranlaßt sie, Christine Weising mit Fritz bekannt zu machen. Theodor will Fritz durch eine leichte, gefällige Liebschaft von seiner Leidenschaft zu der verheirateten Frau kurieren. Er glaubt, daß Christine ebenso leichten Gemütes wie Mizi sei, die im Mai nicht daran denken mag, ob man sich im August noch lieben wird; aber Christine ist eine sinnige, ernsthafte Natur, sie gewinnt Fritz lieb, so lieb, daß sie ihr Leben für ihn lassen könnte. Sie weiß, daß die Liebschaft zu nichts Rechten führen wird, einerlei, wenn sie nur einmal glücklich gewesen, wenn es nur nicht so schnell vorübergeht, dann will sie ihr lebelang davon zehren, denn nach Fritz wird sie keinen anderen mehr lieben können. So ernst ist es ihr. Mizi und Theodor verstehen das nicht; Fritz hat eine Ahnung von dem Seelenzustand des Mädchens und wenn das andere nicht wäre, hier könnte er vielleicht das stille innige Glück finden, das er so sehr braucht.

Aber das andere hält ihn fest. Der Ehemann hat sein Verhältnis zur Frau entdeckt und es kommt zu einem Duell. Fritz hat Todesahnungen. Er sucht Christine noch einmal abends in ihrer Wohnung auf, als der alte Weising, der Violinspieler am Josefstädtischen Theater ist, sich bei der Vorstellung befindet. Er genießt ein Stündchen des ersehnten stillen Glücks, dann nimmt er Abschied, Christine darauf vorbereitend, daß er einer Reise wegen mehrere Tage fern sein werde. Die Tage vergehen. Christine hat ihrem Vater alles gesagt und der liebe alte Mann versteht sein Kind und will ihr das bischen Glück gönnen. Er zieht Erkundigungen ein und erfährt von dem Duell und das Fritz gefallen. Er will es Christine schonend beibringen. Unruhig geworden, springt das Mädchen auf und will fort, sich Gewißheit zu verschaffen. Da treten ihr Mizi und Theodor entgegen und teilen ihr mit, daß er gefallen sei. Ja, wie denn gefallen? Im Duell? Im Duell? Und für wen? Für eine Frau? Für eine Frau ist er in den Tod gegangen, für eine Frau, die er geliebt. Und sie, sie Christine, was ist denn sie und was ist sie ihm gewesen? Von ihr hat er Abschied genommen und dann ist er hingegangen und hat sich für eine andere totschießen lassen. Ja, wußte er denn gar nicht, was sie ihm gewesen? Und begraben haben sie ihn, ohne daß sie dabei war. Fremde Menschen durften dabei sein und sie, sie nicht. Sie nimmt hastig ein Tuch um und will fort zu seinem Grabe. „Geh nicht hin!“ sagt Mizi, „viel-

leicht findest Du grad die Andere dort — beten".

Mit starrem Blick antwortet Christine: „Ich will dort nicht beten . . . . . nein!" und stürzt fort.

Der alte Vater sinkt am Fenster schluchzend zu Boden und jammert: „Was will sie . . . was will sie . . . Sie kommt nicht wieder, sie kommt nicht wieder!"

Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in 5 Akten. Das Stück spielt zur Renaissancezeit in Bologna. Cesare Borgia bedroht die Stadt und ihr Untergang ist gewiß. Ein Taumel erfaßt die Einwohner und sie wollen noch einmal den Genuß des Lebens kosten, bevor es zu Ende geht. Der Herzog an der Spitze. Sein Herrenrecht will er gebrauchen und das schönste Mädchen Bolognas soll diese Nacht mit ihm das Lager teilen. Aber Beatrice Nordi will nur als legitime Herzogin das Schloß betreten. Auch das. Beatrice wird mit dem Brautschleier geschmückt und hinaufgeführt. — Aber sie liebt den Herzog nicht, sie liebt den Dichter Philippe Loschi. Er will nichts mehr von ihr wissen, da sie dem Herzog folgt, aber die Sehnsucht ergreift sie mächtig und mit dem Brautschleier geschmückt eilt sie zu Loschi. Dort will sie in einer Liebesumarmung mit ihm sterben. Er leert auch den Giftbecher, aber wie sie ihn tot hinsinken sieht, nimmt das Gefühl der Feigheit in ihr überhand, sie vermag ihm nicht zu folgen und eilt auf das Schloß zurück. Natürlich hat man sie dort längst vermißt und gesucht. Sie soll gestehen, wo sie war. Der fehlende Schleier verrät sie. Sie muß nun den Herzog zu Loschi führen, um der Strafe zu entgehen. Der Schleier wird gefunden und empört über das Doppelspiel der Schwester, greift Beatricens Bruder zum Dolch und sticht sie nieder.

Lebendige Stunden. Das ist der Haupttitel eines Cyklus von vier Einaktern, die in der Grundidee übereinstimmen sollen.

a) Lebendige Stunden, behandelt das Gespräch zweier Leidtragenden. Es wird hier ausgesprochen, daß lebendige Stunden solche sind, denen die Kunst Dauer verleiht und daß dem Künstler alles was er so erlebt, sich in Kunst verwandelt. Um ihren jungen Sohn, einem Dichter, diese lebendigen Stunden zu bereiten, ihn von dem quälenden und hindernden Anblick ihrer Hinfälligkeit zu befreien, hat eine Mutter ihrem Leben vorzeitig ein Ziel gesetzt.

b) Die Frau mit dem Dolche. Ein Bild, das vor soviel hundert Jahren gemalt ist und die Frau mit dem Dolche darstellt, wird einer modernen Frau, die eben ein außereheliches Liebesverhältnis beginnen will, im Traum lebendig und im Traum erlebt sie selbst die gemalte Geschichte der Frau mit dem Dolch, jedoch ohne den tragischen Ausgang.

c) Die letzten Masken. Im Spital liegt der ehemalige, dann verkommene Journalist Rademacher auf dem Sterbebette. Seinem einstigen Freunde, einem seiner Ansicht nach zu falschem Ruhm gekommenen Dichter möchte er vor seinem Tode noch einmal die Wahrheit ins Gesicht schleudern, ihm vor allem das Gift beibringen, daß er die Frau des Berühmten vor Jahren selbst als Geliebte besessen habe. Er weiß den Arzt zu bestimmen,

den Freund zu ihm zu führen. In demselben Spitalzimmer liegt ein schwindsüchtiger Schauspieler, der den Journalisten zu bestimmen weiß, vorher eine Hauptprobe abzuhalten, indem er ihn für den Freund ansehen und seine Rede halten soll. Das geschieht. Als aber nun der Dichter erscheint, voller Freundlichkeit und Hilfe bereit, edle und hochtönende Phrasen im Mund, da verschlägt Rademacher die Rede, er bringt kein Wort heraus und als der Freund sich entfernt hat, stirbt der Journalist infolge der gehabten Aufregungen.

d) Literatur. Ein feudaler Lebemann steht in einem Verhältnis zu einer jungen Witwe, einer Dichterin und will sie „retten", indem er sie der Literatur entführt. Trotzdem ihr eine sorgenlose Zukunft winkt, will sie von der Kunst nicht lassen und findet Unterstützung bei einem andern „Dichter."

Der einsame Weg. Schauspiel in 5 Akten. Vielleicht das beste Stück Schnitzlers, war aber dennoch auf der Bühne erfolglos, wegen Mangel an dramatischem Leben.

Wegrath und Fichtner waren Freunde. Auf einer Studienreise treffen sie in einem Gebirgsdorf mit Gabriele zusammen. Beide verlieben sich in das Mädchen. Sie aber liebt nur Julian Fichtner und gibt sich ihm hin. Er hat dann aber nicht den Mut, seine Künstlerlaufbahn mit einer Frau zu belasten und verläßt sie. Nun heiratet sie Wegrath, der nichts von dem Vorkommnis mit Fichtner weiß, der auch den Sohn, der ihn im ersten Jahr geboren wird, für den eignen hält, während es in Wirklichkeit der Sohn Fichtners ist.

Nach 23 Jahren setzt die Handlung ein. Zwei Kinder sind vorhanden. Der Sohn ist jetzt Ulanenoffizier. Johanna ist die jüngere Tochter. Fichtner, der zehn Jahre das Haus gemieden, gehört der Familie wieder als Freund an. Gabriele möchte ihre Tochter mit einem jungen Arzt vermählen und da sie ihr Ende herannahen fühlt, hat sie das Bedürfnis, ihr Herz zu entlasten und beichtet dem erwünschten Schwiegersohn das Vorkommnis ihrer Vergangenheit; auch ihrem Sohn Felix macht sie derartige Anspielungen, daß er zu verstehen glaubt.

Die Mutter stirbt. Johanna fühlt sich nicht zu dem Arzt hingezogen. Sie liebt den alternden Stefan von Sala, als sie aber herausfindet, daß Sala infolge eines Herzleidens kurz vor dem Tode steht, ertränkt sich das hysterische Mädchen im Teich. Der junge Wegrath zieht Sala wegen des Todes seiner Schwester zur Rechenschaft, Sala erfährt da auf brutale Weise, wie es mit seinem Gesundheitszustand steht; es befällt ihn Furcht vor einem langsamen Dahinsiechen und so legt er auch Hand an sich selbst.

Nachdem Gabriele gestorben, will Fichtner den Sohn für sich in Anspruch nehmen und macht den jungen Offizier, der ja durch die Andeutungen der Mutter schon vorbereitet ist, nunmehr offene Mitteilung. Er glaubt in seinem einsamen Alter durch den Sohn neue Lebensfreude zu gewinnen. Aber er ist in schwerem Irrtum gewesen. Felix Wegrath nimmt das Geständnis entgegen, ohne Fichtner etwas dafür bieten zu können. Die Gewißheit, daß der alte Wegrath nicht sein Vater ist, kettet ihn nur fester an den Mann, der ihn so liebevoll erzogen hat, der seine Kindheit geleitet und —

der seine Mutter geliebt hat. — Fichtner muß seinen einsamen Weg allein weiter gehen. Er hat nur des Lebens Genüsse kosten wollen, aber Liebe und Pflichtgefühl hat er nicht besessen.

Der alte Wegrath hat ohne Schuld eigentlich alles verloren. Gabrieleund Johanna sind tot und Felix ist nicht sein Sohn. Aber Felix gerade entschädigt ihn, indem er sich ihm freiwillig als Sohn gibt und was auch kommen möge, was auch schon die nächste Zukunft bringen wird, diese beiden Pflichtmenschen gehen nicht einsam, sie gehören zusammen. Äußerlich wird es sich zwar anders gestalten, denn Felix hat sich zur Teilnahme an einer Forschungsreise verpflichtet, die ihm leicht den Tod bringen kann.

Schönherr, Karl, österreichischer Autor, schrieb: Der Bildschnitzer (1900), Der Sonnwendtag (1902).

Der Bildschnitzer. In 1 Akt. Der Bildschnitzer ist durch eine Blutvergiftung erkrankt und liegt schwer danieder. Nur eine Operation kann ihn retten. Seine Frau und sein Freund pflegen ihn aufopferungsvoll. Das ständige Beisammensein und der gemeinsame Kampf gegen die hereinbrechende Sorge ums Dasein bringen die beiden näher und näher und es entsteht ein inniger Herzensbund. Auf seinem Krankenlager verfolgt der Bildschnitzer die Vorgänge. Er fühlt, wie die beiden für ihn und gegen ihre Gefühle kämpfen. Da faßt er den Entschluß, aus dem Wege zu gehen, indem er auf die Operation, die ihn vielleicht retten könnte, verzichtet.

Dann sind die beiden frei.

Sonnwendtag. Die alte fromme, oder vielmehr bigotte Rofnerbauerin hat zwei Söhne. Der älteste Rofner versieht mit seiner Frau wacker das Hauswesen. Eine Lawine hat das Besitztum weggefegt. Nun hat sich Rofner, indem er sich in große Schulden stürzt, ein neues Häuslein gebaut und er und seine tapfere Frau schinden und plagen sich, das Häuschen schuldenfrei zu machen. Die alte Rofnerin hat den jüngsten Sohn Hans in die Stadt geschickt; er soll geistlich werden, denn sie lebt und stirbt nur in der heiligen katholischen Religion. Sie hat es auch zuwege gebracht, daß die Gemeinde Hans unterstützt. Nun sitzt sie zu Hause und pflegt das kleine Altärchen, das sie täglich zu Ehren der Mutter Maria schmückt und wartet auf ihren Hans. Hans aber hat draußen andere Gedanken bekommen, ihn gelüstet es nicht, Geistlicher zu werden. — Da naht der Sonnwendtag. Die freisinnigen Turner, unter Anführung Jungreithmayers, kommen ins Dorf, die Sonnwendfeuer anzuzünden. Die Gemeinde erlaubt nicht, diese heidnischen Feuer auf Gemeindeboden anzuzünden. Da bietet Hans das Rofnersche Grundstück an und man zieht hinauf auf den Berg und trägt das Holz zusammen. — Die Gläubiger Rofners suchen nun diesen auf und sagen ihm rund heraus, wenn er die Sonnwendfeuer auf seinem Grundstück zulasse, so würden sie ihn aus dem noch nicht bezahlten Hause hinauswerfen.

Rofner eilt hinauf, seinem Bruder die Situation klar zu machen, wie er die ganze Familie an den Bettelstab bringe. Hans will schon nachgeben. Jungreithmayer nennt ihn feig. Das will Hans nicht auf sich sitzen lassen und greift zum Feuerholz, das Sonnwendfeuer anzuzünden. Im Rofnerbauern malt

sich in diesem kurzem Moment das ganze kommende Elend; ein Leben mühseligster Arbeit umsonst, hinausziehen müssen auf den Bettel mit Mutter, Weib und Kind — das Blut tritt ihm in die Augen, ein fürchterlicher Jähzorn ergreift ihn und im blinden Taumel erschlägt er seinen Bruder. — Das Gericht zieht ihn ein, sein armes Weib verzweifelt und die Mutter glaubt nun nicht mehr an Gott, sie räumt den Altar ab, Stück für Stück schließt sie in ihre Kommode ein, bis die Mutter Gottes, die ihr ja nicht geholfen hat, kahl und verlassen dasteht.

Schönthan, Franz, von (s. 1. T.) Schrieb seitdem: Zwei glückliche Tage (mit Kadelburg 1892); Zirkusleute (1893). Der Herr Senator (mit Kad. 1894). Zum wohltätigen Zweck (mit Kad. 1895). Komtesse Guckerl (1895). Renaissance (1896). Die goldene Eva (1896). Helgas Hochzeit (1897). Frau Königin (1900) Florio und Flavio (1901). Die letzten sechs Stücke zusammen mit Koppel-Ellfeld. Aus'n Herzen heraus (mit Chiavacci). Im bunten Rock (mit Schlicht 1902). Maria Theresia (1903).

Zwei glückliche Tage. Schwank in 4 Akten. Weinholz ist Villenbesitzer geworden und schwelgt im Glück. Er empfängt seine Freunde und Verwandten, um ihnen seine neue Herrlichkeit zu zeigen, aber bald muß er erfahren, daß es im Leben eines Villenbesitzers nur zwei glückliche Tage gibt, den einen, an welchem er die Villa erwirbt und den andern, der im Grunde sogar noch eine Steigerung des Glücks erhält, an welchem er sie wieder los wird. Eine Fülle von Episoden umgibt das Weinholz'sche Ehepaar und deren Tochter, um diese Wahrheit zu demonstrieren. Der gute alte Onkel Lüttchen, der sich für einen Erbonkel hält und Weinholzens mit seinem Vermögen beglücken will, mit einem Vermögen, das, ohne daß er es weiß, schon längst verloren ist; die wirkliche Erbtante, die aber mit ihrem Reichtum protzt und das Haus tyrannisieren will, bis sie durch das Beispiel Onkel Lüttchens umgemodelt wird. Die Verwandten Weinholzens, ein junges verliebtes Ehepaar, das sich vor lauter Liebe zankt, entzweit, sich scheiden lassen will, aber schließlich doch wieder vor lauter Liebe zusammenbleibt; vor allem aber Pepi Freisinger, der junge Wiener Hausbesitzerssohn, der mit seinem Freimut zuerst überall anstößt, aber die Liebe des Haustöchterchens gewinnt und schließlich der große Erlöser wird, da durch sein Eingreifen Weinholzens die Villa glücklich wieder los werden.

Zirkusleute. Komödie in 4 Akten. Der Zirkuskünstler Landowsky ist nach einer größeren Kunstreise mit seinen Töchtern Lilli und der kleinen Ada zu kurzem Zwischenaufenthalt in Berlin. Er fühlt es nicht, daß seine eigene Kraft nachläßt, dagegen ist Lilli in ihren großartigen Trapezleistungen eine aufgehende Größe. Um Lilli zu gewinnen, engagiert der Direktor Petermann in Berlin auch Landowsky mit.

Die kleine Ada wäre auf der Straße beinahe überfahren worden, wird aber durch ihre Retterin, eine Gräfin, ins Haus gebracht. Robert, der Sohn der Gräfin, lernt bei dieser Gelegenheit Lilli kennen und lieben. Die alte Gräfin aber will, als sie hört, daß Lilli eine Zirkuskünstlerin ist, ihre Einwilligung zu einer Verbindung nicht geben.

Ein russischer Edelmann, Bultara, erscheint auf der Bildfläche, ein freundlicher, gutmütiger Mäcen; es gelingt ihm, Landowskys Ehrgeiz zu schmeicheln und dabei die liebliche Lilli zu überzeugen, daß sie,

um den Geliebten zu erringen, ihre Karriere als Trapezkünstlerin aufgeben müsse.

In dem bunten letzten Akt, der im Künstlerraum des Zirkus spielt, lösen sich alle Fäden; Landowsky sieht ein, daß er alt und stumpf geworden, Lilli verzichtet aus Liebe auf die nur äußerlich glänzende Zukunft als Künstlerin und Robert kann sie als seine Braut umarmen.

Der Herr Senator. Lustspiel in 3 Akten. Der Herr Senator Andersen aus Hamburg hat seine Tochter Agathe an den mittellosen Herrn Mittelbach verheiratet und erwartet von seinem Schwiegersohn, daß er dessen stets eingedenk sei, ihn als Haupt der Familie respektiere und keinen anderen Willen habe als seinen. Mittelbach ist ein friedlicher Mensch und obwohl er die Herrschaft Andersens sehr drückend empfindet und viel lieber mit seiner geliebten Agathe allein wäre, als zusammen in einem Hause mit den Schwiegereltern, jeden Augenblick auf ihren störenden Besuch gefaßt, so hat er sich doch eben aus Friedfertigkeit in die Situation hineingefunden.

Senator Andersen regiert ohne Widerspruch. — Da führt das Schicksal einen Studienfreund Mittelbachs ins Haus, den Dr. Gehring. Er kommt als Rechtsbeistand von Sophie Petzold. Oskar, der Sohn des Senators, hat ein Liebesverhältnis mit Sophie Petzold angefangen und ihr ein Heiratsversprechen gegeben. Sophie ist ein anständiges Mädchen, Dr. Gehring kennt sie ebenso wie Mittelbach als Tochter einer früheren gemeinsamen Wirtin. Der Herr Senator wünscht aber, daß Oskar die Tochter seines Geschäftsfreundes Pottendorf heirate und weist alle friedlichen Vorschläge Gehrings zurück. Dr. Gehring hat die Sachlage im Hause durchschaut. Er sieht, daß die tyrannische Herrschaft des Herrn Senators jedes Eigenglück zerstört. Als Freund Mittelbachs, als Rechtsanwalt Sophie Petzolds und in höchsteigner Sache als Liebhaber Stephanies, der jüngsten noch unverheirateten Tochter Andersens, nimmt er den Kampf mit dem Herrn Senator auf und er, der geringgeschätzte Berliner, siegt auf der ganzen Linie gegen den hochmögenden Hamburger Handelsherrn. Er führt Sophie Petzold ins Haus — zunächst glaubt Andersen, er habe die künftige Schwiegertochter Fräulein Pottendorf vor sich und ist ganz entzückt von dem Mädchen. Als er erfährt, wer es eigentlich ist, ist er ehrlich genug, auch fernerhin sein Wohlgefallen an dem Mädchen nicht zu verbergen. Mittelbach, den das Joch des Schwiegervaters immer mehr drückt, läßt sich durch Gehring bewegen, gegen Andersens Befehle Front zu machen; Agathe, die ihren Mann liebt, stellt sich schließlich auch auf seine Seite und da selbstverständlich Stephanie fest bei Dr. Gehring steht und Oskar bei Sophie, so sieht sich der Herr Senator von allen Seiten umzingelt und muß weichen. Am schwersten wird es ihm freilich, seine Einwilligung zu einer Verbindung Stephanies mit diesem Dr. Gehring zu geben, diesem Dr. Gehring, der das alles angerichtet hat, ein Mensch der aus Berlin ist — na Gott, irgend woher muß der Mensch ja sein und alle können sie ja nicht das Glück haben in Hamburg geboren zu sein. Doch zieht sich der Herr Senator fein aus der Affäre, indem er so tut, als habe er alles schon gewußt. „Ach“, sagt Dr. Gehring,

„das haben Sie gewußt?" „Vom ersten Augenblick an!" antwortet der Herr Senator. „Ja so schlau wie die Berliner sind wir Hamburger schon lange!"

Komtesse Guckerl. Lustspiel in 3 Akten. Das Stück spielt in Karlsbad 1818. Komtesse Guckerl ist die Gräfin Hermance Trachau, die bei ihrem Verwandten dem Hofrat Alois von Mittersteig wohnt. Sie ist reich und unabhängig; die Verwandten arm. Cilli von Mittersteig, die Tochter des Hofrats soll ihrem Vetter Leopold von Mittersteig, der in Karlsbad Badekommissär ist, heiraten. Damit die Mittersteigs sich über Wasser halten können, muß es vermieden werden, daß der alte Hofrat pensioniert wird, und so geht ein Intriguieren los, das die Situation immer unerquicklicher macht. Dazwischen spielt sich aber eine heitere Liebesgeschichte ab. Horst von Neuhoff führt sich unter allerlei Vorwänden ein, um in Berührung mit Hermance zu kommen, wird aber von dem ebenso heiteren, als geistvollen Frauchen zurückgewiesen, was nicht verhindert, daß Hermance Gefallen an dem hübschen Mann findet. — Nun vermieten Mittersteigs einen Teil ihrer Wohnung an den alten General Suwatscheff, der in Hermance eine frühere Bekannte findet und ihr auf Mord und Tod den Hof macht. Mit Suwatscheff ist aber auch Horst von Neuhoff wieder ins Haus gekommen, da er Neffe und Adjutant des Generals ist. Nun entspinnen sich Szenen hin und wieder, in denen Horst schließlich Sieger bleibt, denn Komtesse Guckerl, wie Hermance genannt wird, entscheidet sich natürlich für den Jungen.

Renaissance. Lustspiel in 3 Akten. Auf ihrem einsamen Schloß im Sabinergebirge wohnt die junge, schöne Witwe Marchesa Gennara di Sansavelli. Sie hat sich ganz der Erziehung ihres fünfzehnjährigen Sohnes Vittorino gewidmet und ist nur von wenigen Personen umgeben. Von dem Magister Severino, einem verknöcherten Junggesellen, der Vittorino für die Klosterschule vorbereiten soll, es aber in seiner trocken pedantischen Weise nicht versteht, die Wissenschaft für den lebhaften Knaben blühend zu gestalten; von der Schließerin Isotta und deren niedlicher Nichte Coletta, welche in des unschuldigen Vittorino Herzen zuerst die Sehnsucht nach einem Kusse erweckt und auch den Herrn Magister so bezaubert, daß dieser alle trockene Gelehrsamkeit vergessend, ganz in den Bann des koketten jungen Mädchens gerät und ernstlich entschlossen ist, sie zu heiraten; von dem gutmütigen Benediktinerpater Ventivoglio, der immer schlichtet, immer voll milder Güte ist und in große Verlegenheit gerät, als der naive Vittorino, in dem junge Gefühle sich zu regen beginnen, ihn frägt, was denn eigentlich Liebe sei.

Vorläufig ist aber Vittorino noch ganz unschuldig; er hat nur eine Liebe im Herzen, seine Mutter, diese aber mit aller Eifersucht der Jugend.

Da führt Pater Ventivoglio den jungen Maler Silvio ins Haus; er soll ein Altarbild für die Schloßkapelle malen und wählt als Motiv die Hochzeit zu Kana. Für die Braut fehlt ihm noch ein Modell, er hat sich zwar die fesche Mirra aus Rom dazu verschrieben, sie scheint ihm aber doch nicht so recht passend dazu zu sein. — Inzwischen ist er im Schloß ein guter Freund geworden. Vittorino verehrt ihn

als Meister und möchte nichts mehr von der finsteren Klosterschule in Rom wissen. Nach Florenz möchte er, wo unter den Mediceern ein neues Kunstleben erblüht. Er teilt jetzt seine Liebe zwischen Mutter und Silvio. Zwischen diesen beiden selbst keimt Liebe empor und als Silvio auf Wunsch der Marchesa das Modell Mirra wieder nach Rom sendet, entschließt sie sich, auf Bitten Silvios selbst als Modell für die Braut von Kana zu sitzen.

Vittorino hat es herausbekommen, daß Silvio liebt, er weiß nur noch nicht wen — da erfährt er durch den Pater, daß Silvio das Modell der Braut von Kana liebe. Noch weiß Vittorino nicht wer das ist, als er aber seine Mutter in dem prächtigen Modellkleid sieht und erfährt, daß Silvio sie als Hauptfigur des Altarbildes malen werde, da versteht er was vorgeht. Silvio mißgönnt er seine Mutter zwar nicht, aber er kann seine Liebe nicht teilen und er geht heimlich fort nach Florenz; nur der Pater weiß Bescheid. Und als Silvio sich mit der Marchesa nun verlobt und Vittorino der erste sein soll, der es erfährt, da teilt ihnen der Pater das Vorgefallene mit.

„Und wenn die liebe Mutter ihm zum Abschied
Noch eine letzte Liebe erzeigen wollte,
So sollt Ihr in die Tür hier treten, daß
Er noch einmal Euch seh'n und Lebewohl
Zuwinken kann, vom Scheideweg bei den
Drei Pinien dort herab.
Doch nicht allein möcht er Euch dorten seh'n.
Mit Silvio zusammen Arm in Arm
Und Herz an Herz."

Silvio und die Marchese treten gerührt Arm in Arm unter die Thür und winken hinaus. Der gute Pater murmelt beim Klang des Aveglöckchen vor sich hin: „Gelobt seist du von Ewigkeit zu Ewigkeit; Amen!"

Die goldene Eva. Lustspiel in 3 Akten. Frau Eva ist Goldschmiedmeisterin in Augsburg; Witwe, jung, hübsch, nett aber eitel, eitel, daß sie gern hoch hinaus möchte über ihren Stand. Der Kaiser ist in Augsburg und empfängt die Gilden. Auf Frau Eva, die goldene Eva, ist die Wahl gefallen, ihn zu begrüßen. Der Kaiser, der für seinen Hausbedarf die Gunst der reichen Augsburger braucht, ist gnädig und küßt die goldene Eva. Die junge Frau ist nun ganz aus dem Häuschen. Maskiert besucht sie den Hofball, und eine Maske als Vogelsteller, die sie als Bürgerliche erkennt, macht sich den Spaß, sie als Herzogin zu behandeln. Nun ist sie ganz außer Rand und Band; da haben ein paar adlige Abenteurer, Ritter von Schwetzingen und Graf Zeck, leichtes Spiel bei ihr, sie zu betören. Schwetzingen ist ins Haus gekommen unter dem Vorwand, einen goldenen Pokal zu bestellen, macht dabei der älteren Wirtschafterin Barbara den Hof und gelangt auf diese Weise zu mancher warmen Mahlzeit. Sein Freund, der Graf Zeck, ist ebenso auf den Hund wie er. Dessen Hauptgläubiger, der Jude Aron, hat ihn noch einmal prächtig ausstaffiert, damit er eine reiche Frau gewinne. Unter der Bedingung, daß Zeck nach der Hochzeit seine Schulden bezahle, führt ihn Schwetzingen bei Eva ein, und die kleine eitle Frau würde sicher in die Falle tappen, wenn sie nicht einen Schutzgeist im Hause hätte. Das ist der

Geselle Peter, der erst kürzlich aus Italien in Augsburg angekommen ist, ein Künstler in seinem Fach und auch sonst ein frischer und gescheiter Bursche. Er war der Vogelsteller auf dem Hofball und als das Eva erfährt, ist sie zwar anfangs sehr betroffen, weiß nicht recht was sie mit Peter anfangen soll, kommt aber nach und nach so unter seinen Bann, daß Peter es wagen darf, im Hause reinen Tisch zu machen. Er entlarvt den Grafen Zeck in seiner ganzer Erbärmlichkeit, daß Eva sich bitter schämt, je an den gedacht zu haben; er löst den Ritter Schwetzingen beim Wirt los, so daß auch dieser die Stadt verlassen kann und nun hat er seine Eva allein und als er ihr die kürzlich gemachten Hochzeitsringe unter die Augen hält und sie den Namen Peter darauf liest, fällt sie ihm glückselig in die Arme, denn sie weiß es ja längst, daß sie nur ihn liebt.

Frau Königin. Spiel in 2 Abteilungen. Herr Ullrich von Hohentwyl ist mit Rudolf von Habsburg in den Krieg gegen Ottokar von Böhmen gezogen und sein hübsches Frauchen Gertraude weilt während seiner Abwesenheit in der Burg des Fürstbischofs von Konstanz. Dort hat sich eine bunte Gesellschaft zusammengefunden. Die Gräfin Blandine von Narbonne will die Liebes- und Minnehöfe ihrer provençalischen Heimat auch in Deutschland einführen und beim Fürstbischof findet sie Gelegenheit dazu. Außer Gertraude weilen noch eine ganze Anzahl hübscher Frauen dort und bald stellen sich auch Minnesänger ein, unter denen der schmachtende Gabriel von Rosenwörth die Hauptperson bildet. Er hat es namentlich auf Gertraude abgesehen, und das einfache Weibchen wird bald in den ganzen Trubel hineingezogen. Sie muß sich schön kleiden, andichten und ansingen und den Hof machen lassen, und man ist drauf und dran sie für dieses Jahr zur Minnekönigin zu wählen. Das verwirrt sie vollständig und Herr Gabriel versucht, indem er von einer Seelengemeinschaft spricht, Vorteil aus der Situation zu ziehen. So stehen die Sachen, als Herr Ullrich aus dem siegreichen Krieg zurückkehrt. Er will seine geliebte Traudel aufs Pferd nehmen und fort mit ihr zum Hohentwyl. Aber so leicht geht das nun nicht, denn Gertraude wird von dem Minnehof nicht so ohne weiteres losgelassen.

Als Ullrich sieht, wie es steht, daß man seinem süßen Weibchen den hübschen Kopf ganz verdreht hat, da greift er zur List. Die Gräfin Blandine macht er unschädlich, indem er seinem schüchternen aber schrecklich verliebten Freund Balduin mittels eines fingierten Liebestrankes Mut macht, seine Leidenschaft zu gestehen, und den Gabriel von Rosenwörth nimmt er persönlich in die Kur und entlarvt ihn schließlich als den Schwiegersohn der Frau Lindekrist, Herrn Caspar Wendekogel. — Sein tiefbeschämtes Weiberl nimmt er in den Arm und führt sie zu inniger Liebeslust endlich nach dem Hohentwyl.

Shaw, Bernhard. Dieser frische Dichter ist neuer Zeit mit drei Werken auf deutschen Bühnen erschienen: Der Schlachtenlenker, Candida, und Frau Warrens Gewerbe. Wenn auch der Erfolg nicht sehr groß war, so zeigte sich doch Shaw als eigenartiges, beachtenswertes Talent.

Der Schlachtenlenker in 1 Akt. Das Stück schildert halb novellistisch, halb theatralisch eine Episode

aus dem Leben Napoleons I., aus dem italienischen Feldzug, führt eine Dame ein, die an Gewagtheit das äußerste ausführt, Napoleon zu überzeugen, daß er von Josephine betrogen wird und damit eine politische Mission verbindet. Der irische Dichter zeigt Napoleon von einer Seite, die ihn alles Heldenhaften bar erscheinen läßt, ihn als Feigling und sittenlos zu schildern versucht und schließlich doch ihn im rein Menschlichen aufgehen läßt.

Candida. Schauspiel in 3 Akten. Candida ist die Frau des Pfarrers Jakob Morell. Der Pfarrer hat den 19jährigen Eugen Marchbank ins Haus genommen. Eugen, eine durch rege Phantasie ausgezeichnete Dichternatur, aber unreif und unüberlegt in jeder Beziehung, verwechselt seine sinnlichen Gefühle mit seelischen Zuständen und glaubt Candida zu lieben, so zu lieben, daß er meint, ihrer würdiger zu sein als der Pfarrer. Candida bemerkt wohl die Gefühle des jungen Burschen und macht sich darüber lustig. Als aber Eugen vor den Pfarrer hintritt und ihm gesteht, daß er Candida liebt, daß er sie auch besser verstände als er, der Gatte, und als der Pfarrer darauf seine Frau entscheiden lassen will, was sie nun zu tun gedenke, da erkennt Candida den Ernst der Situation. Sie kann in ihrer Entscheidung nicht wanken, Eugen verlangt in seiner Jugendlichkeit nur eine Geliebte, ihr Gatte aber ist auch ihr Freund und ihr Bruder und der Vater ihrer Kinder, nur bei ihm kann sie bleiben.

Eugen Marchbank glaubt eine tiefschmerzliche Erfahrung gemacht zu haben und verläßt das Pfarrhaus.

Frau Warrens Gewerbe. Schauspiel. Frau Warren hat durch ein entsetzliches Gewerbe viel Geld verdient. Sie ist Mädchenhändlerin. Ihre Tochter Vivie ist gut erzogen, weiß aber nichts von dem Gewerbe ihrer Mutter. Um die Hand des reichen und hübschen Mädchens bewerben sich zwei Männer, Frank, der leichtsinnige Sohn eines heuchlerischen Reverends und Baron Crofts. Frank hat es auf das Geld des Mädchens abgesehen. Baron Crofts ist ein Wüstling und glaubt als Teilnehmer des Geschäfts der Frau Warren ein gewisses Vorrecht auf die Hand der Tochter zu haben. Durch Crofts erfährt Vivie nun erst, was ihre Mutter für ein Gewerbe hat, woher das Geld stammt, mit dem sie so vornehm hat erzogen werden können. Sie weist Crofts mit Abscheu zurück. Für die Vergangenheit der Mutter könnte sie vielleicht Vergebung finden, daß sie aber das Gewerbe aus Geldgier und aus Lust daran noch weiter treibt, das kann Vivie nicht ertragen. Sie trennt sich von der Mutter und versucht ihr Leben neu zu gründen. Daß nun auch der junge Frank zurücktritt, weil sie ja kein Vermögen mehr hat, bewegt sie nicht sehr stark. Bitter lächelnd wirft sie seinen Abschiedsbrief in den Papierkorb und geht an ihre Arbeit.

Silesius (G. R. Kruse), geb. in Greiffenberg 1856.

Sie ist stumm. Lustspiel in 1 Akt. Bruno von Holten lebt mit seiner Frau Clara in den Flitterwochen auf dem Lande. Im Laufe eines Gesprächs fühlt sich Clara in ihrer Frauenehre durch den Vorwurf gekränkt, daß die Frauen schwatzhaft seien, und um ihrem Mann das Gegenteil zu beweisen, erklärt

sie, acht Tage lang kein Wort zu sprechen oder zu schreiben und sie beginnt sofort ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Bruno ist darüber verzweifelt und vertraut sich seinem zufällig anlangenden Freunde Erich an. Dessen Mittel, die Frau durch Überrumpelung zum Sprechen zu bringen, verfängt aber nicht, vielmehr erntet er eine Ohrfeige dafür. Nun beschließt Bruno, seine Frau auf das Stubenmädchen Minna eifersüchtig zu machen, wird aber dabei von seinen unverhofft kommenden Schwiegereltern überrascht. Da aber Clara beim Wiedersehen der Eltern spricht, klärt sich alles zur Zufriedenheit auf.

Skowronnek, Richard, geb. in Berlin 1862 Schrieb für die Bühne: Im Forsthaus, Schauspiel. Palastrevolution, Lustspiel. Der Erste seines Stammes, Lustspiel. Verspielt, Drama. Halali, Lustspiel. Die stille Wache, Lustspiel. Die kranke Zeit, Lustspiel. Waidwund, Schauspiel. Der Tugendhof, Lustspiel. Das schwarze Schäflein, Schauspiel Waterkant, Schauspiel.

Der Erste seines Stammes. Lustspiel in 4 Akten. Johann Gottfried Werkenthin, ein geborener Mecklenburger, ist ein reicher Fabrikant und hat seine Tochter Dorothee an August Feilenhauer verheiratet. Die Firma lautet nun: Werkenthin und Feilenhauer. Die eigentliche Kraft und der Besitzer des Vermögens ist der wackere Werkenthin. Feilenhauer sowohl als Dorothee benützen den Reichtum des Vaters, um ein Haus zu machen. Die verarmte Gräfin Isabella von Taurenhof streckt ihre Netze nach dem Geld aus, verschafft Feilenhauer den Kommerzienrattitel, dann sogar den Adel und will nun ihre Tochter Helene mit August, dem ältesten Sohne Feilenhauers, vermählen. — Der alte Werkenthin ist sehr gegen diese noble Bekanntschaft, denn sein gesunder Menschenverstand hat bald das richtige gewittert. Er erzwingt Feilenhauers Rücktritt vom Geschäft und entfernt dadurch die Gräfin Taurenhof, welche nur auf das Geld spekulierte. Er entlarvt den Herrn von Krafft-Tiefenbach, den Gatten seiner ältesten Enkelin Anna, als Fälscher, schickt ihn nach Amerika und befreit dadurch Anna, das erste Opfer der Großmannsucht Feilenhauers, aus dem unglücklichen Joche einer erzwungenen Ehe. Er sorgt dafür, daß seine jüngste Enkelin Marie dem Wunsch ihres Herzens gemäß den Maler Kurt Freiburg heiraten kann, und als er entdeckt, daß sich ohne Zutun der Gräfin Isabella zwischen deren liebenswürdigen Tochter Helene und seinem Enkel August ein inniger Herzensbund geknüpft hat, spielt er auch hier mit seinem Reichtum den wohltätigen Vermittler, indem er die Zustimmung der Gräfin durch Aussetzen einer Jahresrente gewinnt.

Das Stück verfährt etwas gewalttätig, verteilt Licht und Schatten nicht sehr gerecht. Auf Seite der Bürgerlichen alle Tugend, auf Seite der Adligen und Adelsüchtigen mit einziger Ausnahme Helenens, alle Laster. Der Erste seines Stammes heißt das Lustspiel, weil der junge Feilenhauer nach dem Sinne des Vaters den ersten Sprossen des neuen Adelsgeschlechtes vertritt, nach dem Sinne des Großvaters Werkenthin aber in dem Stamme der Feilenhauer der Erste ist, der das Verdienst der Arbeit zu Ehren bringt.

Das schwarze Schäflein. Schauspiel. Das schwarze Schäflein ist die Frau eines Leutnants in einer Garnison an der Ostgrenze. Sie

ist eine modern erzogene Frau, Tochter eines Universitätsprofessors. Ein Freund ihres Vaterhauses hat in der Nähe der Garnison seine Besitzungen und kommt oft zu Besuch. Sie geniert sich nicht, so oft wie möglich mit dem alten Bekannten zwanglos zusammenzutreffen. Als der Leutnant von dieser Bekanntschaft erfährt, weiß er nichts anderes zu tun, als seine Frau zu beschimpfen und deren Freund zum Zweikampf zu fordern. Die Forderung wird aber abgelehnt, denn gerade durch das Benehmen des Gatten ist den beiden Unbefangenen erst klar geworden, daß sie sich lieben und zusammengehören.

Vaterkant. Schauspiel in 3 Akten (1904). Mit seinem jüngsten Stück hat sich der Autor auf das Gebiet Birchpfeifferscher und Marlittscher Rührseligkeit begeben. Der Leutnant zur See Hans Holtfeuer von S. M. S. Iltis muß in Port Said das Schiff verlassen und einen Heimatsurlaub antreten, weil sein Vater mit einem Schiff im Kanal untergegangen ist. Die Holtfeuers sind Seeleute von echtem Schrot und Korn. Der alte Kapitän hat alle Mannschaften und Passagiere seines, durch einen fremden Kohlendampfer angerannten Schiffes gerettet, er selber aber konnte als Letzter das Schiff nicht mehr verlassen und ist untergegangen.

Sein Sohn Hans ist der tüchtigste Offizier des Iltis, der Kommandant schätzt, die Mannschaft verehrt ihn. Schweren Herzens verläßt er das Schiff, das gerade nach China segelt, wo Kampf und Sieg winkt. Noch schlimmer aber geht es ihm in der Heimat, wo die Tränen der Mutter auf ihn einwirken. Die arme Frau hat den Gatten und einen Sohn auf dem Wasser verloren, der letzte, ihr Hans, soll nun bei ihr bleiben. Hans sieht den verzweifelten Schmerz der Mutter und die Kindesliebe läßt ihn das Wort geben, bei ihr zu bleiben, den Beruf zur See aufzugeben. Aber er ist unglücklich dabei; er geht langsam zu grunde und als nun gar nach drei Monaten die Nachricht von der glorreichen Einnahme der Takuforts kommt, wobei sich die Mannschaft des Iltis besonders auszeichnet, da ergreift es ihn mit so tiefem Weh, daß er am liebsten hineinginge ins Wasser, um damit das Ende seiner Qual zu finden. Seine tapfere Cousine Stinchen Klock, die Tochter der echten Seemannswitwe Frau Kapitän Klock, die ihn schon lange innig liebt, weiß den rechten Trost für ihn zu finden. Sie sagt es der Mutter, wie es mit Hans steht und als Frau Holtfeuer nun erfährt, daß Hans, wenn er sein Wort nicht von ihr zurückbekommt, entschlossen ist, ein gewaltsames Ende zu machen, als sie die Tapferkeit Stinchens sieht, die den geliebten Mann hinausziehen lassen will, um seine Lebensfreude wieder zu erwecken, da legt sie die Hand des Sohnes und des wackern Mädchens zum Verlöbnis zusammen und gibt, wenn auch schweren Herzens, die Einwilligung, daß Hans wieder zur See gehen kann.

Stegemann, Hermann, geb. in Coblenz 1870, wohnt in Basel. Hauptsächlich Novellist, schrieb er für die Bühne: Stratonika, Trauerspiel (1888). Gertrud, Drama (1890). Herzog Bernhard, Trauerspiel (1894). Südsturm, Drama (1895). Pestalozzi, Festspiel (1896). Märchen, Komödie (1897). Über Nacht, Schauspiel (1899). Nikolaus von Flüe, Drama (1901).

Südsturm. Drama in 4 Akten. Es ist im 12. Jahrhundert. Die Normannen herrschen in Süditalien.

Der eiserne Graf Roger hat zu Aversa ein Fürstentum gegründet, aber seine Kampfgenossen und an deren Spitze Desiderius, erkennen ihn nur unwillig als Fürsten an und möchten sich von seiner Herrschaft befreien. — Da trägt eines Nachts der Südsturm ein Schiff an den Strand; auf Rogers Befehl werden Fackeln an die Klippen gebracht und dem falschen Lichte folgend, lenkt der Steuermann das Schiff in den Untergang hinein. Die Normannen stürmen zum Strand, die willkommene Beute zu holen. Jung Gisulf hat ein Weib aus dem Schiffbruch gerettet, die einzig Überlebende, Octavia, ein weißarmiges, weißbrüstiges schönes Weib. Roger entreißt sie ihm und Octavia stürzt zu des Fürsten Füßen, in seinen Anblick voll heißer Liebe versinkend.

Der nächste Tag zeitigt die Verschwörung gegen Roger, und Desiderius unternimmt es, in Octavia die Mörderin zu gewinnen. Man sagt ihr, daß Roger das Schiff mit Absicht in die Klippen geführt, daß er der Mörder ihres Vaters und ihrer Mutter sei, die beide auf dem Schiff gewesen und ihren Tod gefunden haben. Octavia ist entsetzt, aber sie liebt Roger und glaubt es nicht. Jetzt aber naht sich ihr Griselda, Rogers Tochter. Diese erblickt in Octavia den Dämon, der ihr des Vaters Liebe raubt und aus anderen Gründen als Desiderius, um sie von ihrem Vater zu trennen, bestätigt sie ihr die Wahrheit dessen, was sie über den Schiffsuntergang erfahren.

Die erschütterte Octavia fühlt alle Liebe zu Roger entschwinden und Haß, glühender Haß zieht in ihren Busen ein, nur ein Gefühl beherrscht sie noch, das Gefühl der Rache. Aber nicht für Desiderius und seine Mitverschworenen will sie den Tod Rogers, darum verrät sie die aufrührerischen Grafen und Desiderius wird zum Tode geführt. Auch will sie ihre Rache völlig haben, das ganze Haus Roger soll sie fühlen. Griselda, die liebliche und fromme Tochter des Fürsten sollte sich mit Rainulf, Grafen von Solaro vermählen. Nun bringt Octavia Rainulf in schlangenartiger Weise in eine Situation, daß der dazukommende Roger glauben muß, Rainulf buhle um Octavia und im ausbrechenden Zorn jagt er den Bräutigam seiner Tochter von dannen. Rainulf muß ziehen, ohne Griselda, die nun ins Kloster soll; aber er wird wiederkehren, mit Normannenfaust die Braut zu holen.

Octavia umspinnt Roger immer mehr. Ein Aufruhr entsteht infolge der Hinrichtung des Desiderius. Roger muß sich in seiner Burg verschanzen, da ihm nur wenige Getreue bleiben, aber die Brautnacht will er doch mit Octavia feiern.

Sie ist zu feig, um selbst zu töten, so umgarnt sie Gisulf, der seit dem Raub Octavias Roger tödlich haßt, erfüllt ihn mit Liebeswahn und dingt so in ihm den Mörder. Roger fällt unter dem Speer Gisulfs.

Die Normannen dringen in die Burg, aber nicht die Empörer, sondern der zurückgekehrte Rainulf, der nun Gericht halten wird.

Mit dem Tode Rogers ist aber Octavias Haß verschwunden, die Liebe zieht wieder in ihr Herz ein und so vermag sie den dargereichten Dolch Griseldas nun zu gebrauchen. Sie ersticht sich, um sich freiwillig mit dem Geliebten zu vereinen.

Nikolaus von Flüe. Schauspiel in 4 Akten. Das Stück spielt im Jahre 1481. Nach den glorreichen Burgunderkriegen stehen sich die Städte und ländlichen Orte der Eidgenossenschaft feindlich gegenüber.

Auf der einen Seite stehen Kaspar von Hertenstein, Schultheiß von Luzern, Wilhelm von Diesbach, Ritter zu Bern, Heinrich Röist, Bürgermeister von Zürich, dazu die Abgesandten der Städte Freiburg und Solothurn, auf der anderen Seite Hans zum Brunnen, Landamman von Uri und die Vertreter von Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug. — Während sich die obrigkeitlichen Vertreter wegen der Teilung der Leute in den Haaren liegen, gährt es auch bei der Jugend, die lüstern nach Ruhm und Beute ist und von Zug aus geht eine Bewegung los „das tolle Leben" genannt, der sich bald die Jugend der Länder anschließt, um nach Savoyen zu ziehen, dort den verfallenen Zins einzuholen.

Der Druck des Krieges hat noch eine andere Erscheinung hervorgerufen, die sich in Lust an Buße und Einsamkeit in Gott zu erkennen gibt. So haben sich auch im Unterwaldner Lande viele fromme Klausner niedergelassen, unter ihnen der aus Deutschland gekommene fanatische Bruder Ulrich und der mild-fromme Büßer aus Schweizer Landen, Bruder Nikolaus von Flüe. Der letztere erwirbt bald einen wohlangesehenen Namen, sogar der Papst zieht Erkundigungen über ihn ein. Vor vielen Jahren ist der Geist Gottes über ihn gekommen und in Frieden hat er Weib und Kinder verlassen, für immer, sie nie wiederzusehen und ist hinaufgezogen, um im Ranft ob Sachseln nur noch ein Büßerleben zu führen. — Die Kinder sind nun herangewachsen und der jüngste Sohn Hans will des Ammans Theiling Tochter Elsli zum Weib nehmen. Als man es ihm weigert zieht er mit dem Elsli hinauf, den Bruder Klaus um Hilfe zu bitten. Gerührt erkennt Klaus in dem trotzigen Buben seinen Sohn — aber in weltliche Dinge will er sich nicht mehr mischen und so versagt er sich dem Sohn. In Schmerz und Zorn verschreibt sich Hans dem „tollen Leben" und zieht mit dem Gewalthaufen nach Savoyen.

Inzwischen tagen die Häupter der Eidgenossenschaft in Stans. Der Streit zwischen der Stadt und Land wogt hin und her, es kommt zu keinem Ziel und schließlich häuft sich Gift und Galle so hoch an, daß ein Bruch unvermeidlich scheint. Der Bund der Eidgenossen droht zu verfallen. In dieser höchsten Not sieht der treue Pfarrer Heini von Stans nur noch ein Mittel; er will versuchen den Bruder Klaus zu bewegen, nach Stans zu kommen, um die erregten Gemüter zu beruhigen.

Ehe er den schweren Weg antritt, erhält er Besuch von Klausens Weib Dorothea. Sie hat erfahren, daß die Teilnehmer des „tollen Lebens" zurückgekehrt sind und nun möchte sie etwas von ihrem Sohne Hans vernehmen. In Heinis Wohnung trifft sie auf Veit den Venner des tollen Lebens und hört von ihm die Schmerzensnachricht, daß Hans den Tod gesucht, sich nach Frankreich habe anwerben lassen und im ruhmvollen Kampfe gefallen sei. Dorothea ist in tiefem Schmerz aber mehr noch fürchtet sie für ihren ehemaligen Gatten,

für den Bruder Klaus, wenn er erfährt, wie sein Versagen den Sohn in den Tod getrieben. In reiner Menschenliebe eilt auch sie hinauf zur Ranft, den Ärmsten zu trösten.

So stürmt an einem verhängnisvollen Tage viel auf Bruder Klaus ein. Umsonst fleht ihn Heini an, das Vaterland zu retten und mit ihm hinab nach Stans zu kommen. Als aber Elsli Theiling naht und er den Tod seines Sohnes Hans erfährt und den Grund seines Todes, als nach so vielen Jahren sein Weib Dorothea ihn aufsucht, nicht um ihn anzuklagen wie er befürchtet, sondern ihn zu trösten im Schmerz um den verschuldeten Tod des Sohnes, da fühlt er, daß er doch noch nicht losgerissen ist von der Welt und sein eignes Weh niederkämpfend beschließt er, mit Gott hinabzugehen und das große Werk des Friedens, der Rettung der Eidgenossenschaft zu versuchen.

Er kommt zur rechten Zeit, denn in der letzten Tagsatzung haben sich die Köpfe so erhitzt, daß schon die Schwerter blank werden zum Bruderkampf — da erscheint die ehrwürdige Gestalt des frommen Klausners an der Tür. Die aufgeregten Gemüter werden ruhiger und lauschen den Worten des Bruders Klaus. Er weist sie auf den großen alten Bund — daß sie nicht richten mögen, um nicht selbst gerichtet zu werden — die Welt hätten sie mit ihren Siegen erschüttert, weil sie einig waren — sie wären ein Volk gewesen, einen Bund hätten sie gehabt und eine Freiheit. — Er spricht von den Gefahren die ringsumher drohen und die sie zerschmettern werden, wenn sie uneins sind. — Gemeinsame Feinde erheischen gemeinsamen Bund . . . . . Er rührt die Seelen und man überträgt ihm die Schlichtung des Streites, die Verteilung der Burgunderbeute.

Friede ist wieder im Land, zum zweitenmale ist der Bund der Eidgenossenschaft gestiftet und Bruder Klaus ist der Mann des Segens für das Vaterland geworden.

Nun zieht er fromm und einfältig wieder hinauf in seine Klause, Gott zu dienen.

Stoskopf, Gustav, geb. in Brumath 1869, lebt in Straßburg. Auch im Elsaß hat sich jetzt eine Heimatskunst entwickelt und der Kunstmaler G. Stoskopf hat eine Anzahl elsässischer Dialektstücke geschrieben, die den Zustand der wieder deutsch gewordenen Lande in ihrem Übergang von französischem zu deutschem Wesen manchmal recht ergötzlich schildern. Er schrieb: D'r Herr Maire, Lustspiel (1899). D'r Kandidat, Lustspiel (1900). D' Pariser Reis', Schwank (1900). D' Heimat, Volksstück (mit J. Greber (1901). D' Millionenpartie, Schwank (1901) D'r Prophet, Drama (1902). Demonstration, Komödie 1902).

D'r Herr Maire. Lustspiel in 3 Akten. Der Herr Maire, d. h. der Bürgermeister eines kleinen elsässischen Ortes, verwaltet seit 25 Jahren sein Amt. Er ist gut deutsch geworden, wenn auch in seiner Stube noch das Bild Napoleons hängt, das macht nichts, denn wenn ein deutscher Beamter kommt, hängt man schnell das Bild eines preußischen Soldaten hin.

Ein deutscher Privatgelehrter, Dr. Freundlich, der Belege für sein elsässisches Dialektikon sammelt, wird irrtümlich für den erwarteten Revisor gehalten und aufs freundlichste aufgenommen und herumgeführt, wohin er gar nicht mag, durch Küche und Keller, Hof und Stall. Bei dieser Gelegenheit schildert der Autor elsässische Gebräuche und Sitten und natürlich eine Liebesgeschichte. Durch die Verwechselung entstehen allerlei Verwickelungen, die sich aber leicht

und gefällig lösen, als der richtige Revisor kommt und dem verblüfften Herrn Maire den Kronenorden überbringt.

Sudermann, Hermann (s. I. T.). Der erfolgreiche Autor schrieb seitdem: Heimat, Schauspiel (1893). Die Schmetterlingsschlacht, Komödie (1895). Morituri (drei Stücke; Teja — Fritzchen — das Ewigmännliche), Schauspiel (1896). Das Glück im Winkel, Schauspiel (1896). Johannes, Trauerspiel (1898). Die drei Reiherfedern, Märchenspiel (1898). Johannisfeuer, Schauspiel (1900). Es lebe das Leben, Drama (1902). Der Sturmgeselle Sokrates, Komödie (1903).

Heimat. Schauspiel in 4 Akten. In einer ostpreußischen Stadt lebt der Oberstleutnant Schwarze mit seiner zweiten Frau und seinen Töchtern Magda und Maria. Magda soll den jungen Freund des Hauses, den Pfarrer Heffterdink heiraten. Da sie sich weigert, stößt sie der strenge, selbstherrliche Vater aus dem Hause, Magda wendet sich nach Berlin, studiert dort unter Entbehrungen Musik, um sich für das Theater auszubilden. Sie stößt dort auf einen Landsmann, Herrn von Keller, der in Berlin studiert. Der leichtlebige Student, das heißblütige junge Mädchen finden sich, eigentlich ohne rechte Liebe, nur durch den augenblicklichen Zustand zusammengeführt. Herr von Keller verschwindet denn auch eines Tages ohne Lebewohl zu sagen und weiß nichts davon, daß Magda ihm ein Kind geboren.

Nun sind viele Jahre dahingegangen. Oberstleutnant Schwarze ist durch die Aufregung damals erkrankt, hat einen Schlaganfall erlitten, der ihm den rechten Arm lähmte und so mußte er seinen Abschied nehmen. Da er nicht mehr dem Thron dienen kann, dient er dem Altar, und Pfarrer Heffterdink, der sich zu einem prächtigen Menschen entwickelt hat, ist jetzt noch mehr Freund des Hauses wie vorher. Die jüngere Tochter ist herangewachsen und liebt ihren Vetter den Leutnant Max, kann ihn aber nicht heiraten, da Max kein Vermögen hat und von der wohlhabenden Tante Franziska abhängt, die vorläufig aber noch kein Geld hergeben will.

In der Stadt findet ein Musikfest statt, zu welchem eine im Ausland berühmte Sängerin eingeladen ist. Diese Sängerin ist Magda. Sie tritt wohl unter einem anderen Namen auf, aber Tante Franziska erkennt sie und bringt die sensationelle Nachricht ins Haus. Zwar versucht Magda das Vaterhaus zu sehen, aber der Vater bleibt starr. Da legt sich Heffterdink ins Mittel, er, der damals mitgelitten und Ursache war, daß Magda das Vaterhaus verlassen mußte, will selbst die Hand bieten, Vater und Tochter zu versöhnen. Dem Mahnwort seines Seelsorgers kann Schwarze nicht widerstehen.

Magda hält also im Vaterhaus Einkehr.

Aber schon in der ersten freudigen Stunde des Wiedersehens droht die Nemesis. Die väterliche Autorität streckt die Fangarme nach ihr aus und sie will und kann sich nicht beugen. Auch den Jugendgenossen Herrn von Keller trifft sie hier wieder. Er ist ein großes Kirchenlicht geworden und zittert bei dem Gedanken, daß man etwas von seinem intimen Verhältnis zu Magda erfahren könne. Erbärmlich aber erscheint er, als er nun gar erfährt, daß er der Vater eines Kindes, der Frucht des damaligen Verhältnisses ist. Er beschwört Magda zu schweigen, aber dazu ist sie zu frei, zu stolz, sie verbirgt ihre Sünde nicht vor der Welt. — Der alte

Oberstleutnant kennt nur einen Ausweg, entweder Magda wird die ehrbare Frau des Vaters ihres Kindes oder —

Magda sträubt sich mit ihrem ganzen Freiheitstrotz — da ist es der Pfarrer, der sie in seiner reinen Selbstentsagung zu bestimmen weiß, dem Vater, der Familie das Opfer zu bringen. Vor der reinen Menschenliebe Heffterdinks beugt sich Martha.

Keller konnte natürlich gar nicht anders, als ebenfalls seine Zustimmung geben, was ihm nicht einmal unangenehm ist, denn Magda ist schön und reich. Als er jedoch verlangt, daß Magda sich von ihrem Kinde trennen müsse, da das Bekanntwerden dieser Tatsachen ihn in seiner Karriere stören könnte, da empört sich in Magda alles gegen diese Erbärmlichkeit und sie weist dem Elenden die Tür.

Wieder dem Vater gegenübergestellt, der keinen anderen Ausweg weiß, greift sie zu dem verzweifelten Mittel zu gestehen, daß man gar kein Recht habe, ihr den Herrn von Keller aufzudrängen, da er in ihrem Leben nicht der „Einzige" gewesen.

Schäumend greift Schwarze nach der Pistole, um Magda niederzuschießen, ehe er aber sein Vorhaben ausführen kann, bricht er, von einem neuen Schlag getroffen, tot zusammen.

Die Schmetterlingsschlacht. Komödie in 4 Akten. Der Schwerpunkt dieses Stückes liegt in der Schilderung des Lebens gewisser Kreise, die Handlung tritt erst in zweite Linie.

Die Witwe Hergentheim soll mit 640 Mark Jahrespension ihre drei Töchter erziehen. Das geht schwer und so müssen die Mädchen helfen zu verdienen. Sie arbeiten denn auch alle drei für das Geschäft des alten Winkelmann, sie malen Fächer und haben damit Glück, da die jüngste, Rosi, den Entwurf einer Schmetterlingsschlacht erfunden, der sehr gefällt. Rosi, fast noch ein Kind, ist denn auch die Geschickteste.

Die älteste Schwester Elsa war schon verheiratet, ist aber mit 21 Jahren bereits Witwe geworden, da ihr Mann wegen Bankerott Selbstmord begangen hat. Sie soll nun Max, den Sohn Winkelmanns, heiraten.

Winkelmann ist ein Geizhals und auch sonst schäbiger Charakter. Seine Frau hat er verjagt, sein Sohn Max ist mit der Mutter im Elend aufgewachsen und ist nun in gedrückter Stellung als Zeichner im Geschäft des Vaters tätig. Winkelmann drückt wo er kann. Der Einzige der sich nicht drücken läßt, ist sein erster Reisender Keßler, dem er nichts anhaben mag, da dieser äußerst tüchtig ist. Keßler ist eine moderne Natur; Ehrlichkeit, Tugend, das sind für ihn Dinge, die der Vergangenheit angehören, aber er hat Humor und Witz und erscheint darum nicht so schlecht wie er ist. Er hat früher bei Hergentheims als Zimmerherr gewohnt und mit Else ein Verhältnis angefangen. Die Mutter hat ihn darum fortziehen lassen. Keßler hat nun zwar zur Verlobung Elses mit Max Winkelmann beigetragen, aber deshalb sein Verhältnis zu Else nicht aufgegeben. Und die kleine Rosi muß in ihrer Unschuld den Vermittler zwischen beiden spielen, ja weil sie glaubt, die beiden lieben sich so innig, daß sie sterben würden, wenn man ihnen nicht hilft, so gibt sie sich sogar dazu her, eine Zusammenkunft in der mütterlichen Wohnung zu bewerkstelligen.

Von dem ungewohnten Wein, den sie da trinken muß, wird sie schläfrig, sie kann die Vorgänge nicht beobachten, und als Max Winkelmann seine Braut Else mit Keßler überrascht, zwingt man sogar Rosi sich für Keßlers Geliebte auszugeben.

Keßler sagt nun den Dienst bei Winkelmann auf, und dieser glaubt Keßler werde Rosi heiraten. Seine beiden besten Mitarbeiter will er aber nicht verlieren und da es sich schließlich herausstellt, daß Max auf Else verzichtet, weil er Zuneigung für Rosi fühlt und weil in Rosi dieselben Keime sprossen, so fühlt der alte Winkelmann endlich ein menschliches Rühren, bietet seinem Sohn eine bessere Stelle und nimmt Rosi definitiv im Geschäft auf. Es bietet sich also beim Schluß des Stückes die Aussicht, daß die beiden sympathischen Personen Max und Rosi in absehbarer Zeit glücklich sein werden.

Morituri, die Todesbereiten, so muß hier dem Inhalt der drei unter dem Gesamttitel gefaßten Stücke nach das Wort übersetzt werden, das genau genommen „die dem Tode Geweihten" heißt.

a) Teja. Der letzte König der Ostgoten hat sein Volk in die Schluchten des Vesuv geflüchtet. Von allen Seiten umzingelt sind sie rettungslos verloren, dem Hungertod geweiht, wenn die Schiffe nicht kommen, die Hungernden mit Nahrung zu versehen. Die Schiffe kommen nicht, der Feind hat sie abgefangen, der Tod ist gewiß. Da feiert Teja nach Königssitte Hochzeit mit der Gotentochter Bathildis. Das Mahl ist kümmerlich; ein letzter Rest Milch, ein Stück Brotrinde, dann ein mannhafter Abschied und Teja führt die Goten hinaus, um im Kampfe mit dem Feind den ehrenvollen Tod zu finden. Sie gehen, um wie Könige zu sterben.

b) Fritzchen. Fritzchen, der Sohn eines Offiziers, ist ebenfalls Offizier geworden. Der alte ist jetzt ein derber, roher Landedelmann und will, daß sich die Jugend austobt. Aber Fritzchen, mehr hineingehetzt als aus Trieb, hat das Unglück, beim Zusammensein mit einer verheirateten Frau vom Ehemann überrascht zu werden und ist in einer Weise beschimpft, daß es ihm unmöglich ist, länger zu leben, und das sieht auch der Vater ein, dem mit Fritzchen seine ganze Hoffnung dahingeht. Aber es muß sein, der junge Offizier kann nicht als Geschändeter in der Welt herumlaufen. Glücklicherweise hat der Ehrenrat einen Zweikampf bewilligt, Fritzchen hat also Gelegenheit, auf ehrenhafte Weise den Tod zu finden. Und er geht, verläßt den zusammengebrochenen Vater, die kranke Mutter und die Cousine Agnes, die ihn liebt und mit welcher er glücklich hätte leben können, wenn nicht —.

c) Das Ewig-Männliche. Die lüsterne Königin eines Rokkokostaates, umgeben von Damen und Herren in Rosa und Blaßblau, wird von einem Maler, dem sie ihre Gunst schenkt und vom Marschall, der ihre Gunst zu besitzen glaubt, ad absurdum geführt, indem der Maler — mit dem Marschall unter einer Decke spielend — den letzteren scheinbar tötet und dadurch die Königin dazu bringt, die Falschheit ihrer Neigung zu zeigen. Als Maler und Marschall sie verlassen haben, tröstet sie sich mit — ihrem Kammerdiener.

Während Teja und Fritzchen, durchaus ernste Stücke, ernst durch-

geführt sind, ist „Das Ewig-Männliche", mehr Satirspiel ohne tragischen Ausgang, auch in der ganzen zierlichen Versform mit den stilisierten Figuren heiter gehalten.

Das Glück im Winkel. Schauspiel in 4 Akten. Auf dem Gute des Landedelmanns Röcknitz weilt als Freundin der Frau Bettina die junge Elisabeth. Röcknitz, ein überkräftiger Genußmensch wird von der sanften, nachgiebigen Bettina nicht befriedigt. Das Blut seiner Ahnen, ehemaliger Raubritter, pulsiert mächtig in ihm, und da er nach einer Seite hin sich austoben muß, die nicht durch das Gesetz verbannt ist, so tobt er sich an den Weibern aus und sagt das in seiner ungenierten Herrenmanier rundweg selbst: „Ich will Weiber ...., ich brauche Weiber ...., ich kann nicht leben ohne Weiber". Elisabeth fühlt sich zu Röcknitz hingezogen und er zu ihr. Sie weiß aber auch, daß Röcknitz ihr Verderben sein wird, und um ihre Freundin nicht zu hintergehen, sich selbst zu retten, entflieht sie dem Hause und zieht sich in einen stillen Winkel zurück, zum Rektor Wiedemann, den sie heiratet.

Wiedemann, dem es nicht gelungen war, die höheren Examina machen zu dürfen, ist Rektor einer dreiklassigen Gemeindeschule. Er ist kein Jüngling mehr, war bereits verheiratet und ist Vater dreier Kinder, der sechzehnjährigen Helene, die blind ist, ein sanftes, liebes Wesen, die in dem Schulmeister Dangel einen mitfühlenden Freund findet, der in seiner reinen Menschenliebe später auch die geliebte Blinde zum Weibe nimmt, und zweier Knaben, welche noch die Schule besuchen.

Hier hat Elisabeth, wenn auch keine gestillte Sehnsucht, doch ein anspruchsloses Glück gefunden.

Da kommt Röcknitz zum Pferdemarkt in die Stadt. Mit Wiedemann, der ehemals sein Hauslehrer war, hat er noch Verbindungen, so kommt er also auch zu ihm und sieht Elisabeth wieder.

Seine Leidenschaft für sie erwacht stürmischer als je und er beschließt, sie in seine Nähe zu ziehen, indem er seinem alten Lehrer den Vorschlag macht, eines seiner Güter in Verwaltung zu nehmen und dadurch zugleich seine Lebenslage zu verbessern. Wiedemann wäre einverstanden, aber Elisabeth —? Röcknitz wird selbst mit ihr sprechen.

Elisabeth erkennt, was Röcknitz vorhat, und um das Vorhaben unmöglich zu machen, gesteht sie, daß sie ihn geliebt hat und noch liebe, daß er also nun abstehen müsse, da sie ihren Mann nicht betrügen werde. — Jetzt aber bricht in Röcknitz die ganze Herrennatur übermächtig hervor. Elisabeth liebt ihn, sie sagt es ihm und er soll sie lassen? Nein, stürmisch zieht er sie in seine Arme und überwältigt blickt Elisabeth einen Augenblick zu ihm auf, „Einmal, einmal hab' ich ihn!" — Aber dann siegt Pflicht und Vernunft, nun will sie ihn nie wiedersehen.

Damit ist Röcknitz nicht einverstanden. Nun will er Elisabeth zum Weibe. Mit Bettina und Wiedemann wird er fertig werden. Er verlangt, er droht und Elisabeth kennt ihn, er führt aus was er droht. Das soll aber nicht geschehen, sie wird den Knoten anders lösen, sie wird in den Tod gehen.

Als es Nacht ist, eilt sie zum Flusse.

Die feinfühlige, blinde Helene

hat aber schon bei Röcknitz' Ankunft instinktiv das nahende Unheil gefühlt. Sie und Dangel benachrichtigen den Rektor und dieser hält Elisabeth zurück. In der hierauf folgenden Szene wird es dem gequälten Weibe klar, daß Wiedemann in seiner Milde und Demut stärker ist als Röcknitz in seiner naturwüchsigen Kraft. Sie erkennt auch nun, daß Wiedemann wohl im stande ist, sein Haus rein zu machen und so neigt sie das Haupt und gibt ihr Vorhaben auf, sie wird bleiben im stillen resignierten Glück im Winkel.

Johannes. Tragödie in 5 Akten. Johannes der Täufer kommt aus der Wüste nach Jerusalem als Verkünder dessen, der da kommen wird. Er stößt mit dem vom Volke gehaßten Königshause des Herodes zusammen und als die lasterhafte Herodias am heiligen Passahfest den Tempel mit ihrem Besuche schänden will, erwartet das Volk von Johannes, daß er den ersten Stein auf sie werfe, um dann dem Beispiele folgen zu können und Herodes, Herodias und deren Tochter Salome zu steinigen. Johannes aber hat Kunde erhalten von dem Galiläer, der das gewaltige, menschenbewegende Wort „Liebe" ausgesprochen und im Gedenken dessen läßt Johannes den schon erhobenen Stein fallen, sprechend: „im Namen dessen — der — mich — dich — lieben heißt?"

Herodes läßt den gefährlichen Johannes einkerkern, wagt aber nicht, sich an des Propheten Leben zu vergreifen, bis Salome, die er als seine Stieftochter sündlich liebt, vor ihm tanzt und ihm das Haupt des Täufers abschmeichelt. So stirbt Johannes, aber schon zieht der Heiland in Jerusalem ein.

Die drei Reiherfedern. Drama in 5 Akten. Die drei Reiherfedern sind das Dichtwerk unter den Theaterstücken des Autors. Was das Stück aber an dichterischen Wert voraus hat, entbehrt es an theatralischer Wirksamkeit, darum hat es auf der Bühne den geringsten Erfolg von allen Werken Sudermanns gehabt.

Bei der Begräbnisfrau beginnt das Stück, bei der Begräbnisfrau endet es. Die Geheimnisvolle sendet den sehnsuchtsvollen Prinzen Witte in das heidnische Reich im Norden. Dort wird ein wilder Reiher als Gott verehrt. Drei Federn soll er diesem Reiher entreißen und zurückbringen.

Sein treuer Knecht Hans Lorbaß wartet hier auf seine Rückkehr. Er hat gar nichts märchenhaftes, nichts blaß sehnsuchtsvolles an sich, er verkörpert mit robuster Kraft und gesundem Sinn die Wirklichkeit.

Prinz Witte kehrt zurück und erhält von der Geheimnisvollen den Bescheid: Verbrennt er die erste Feder, so wird ihm das Weib seiner Sehnsucht gezeigt, verbrennt er die zweite Feder, so wird sie ihm erscheinen, verbrennt er die dritte Feder, so wird sie sterben.

Er verbrennt die erste Feder, aber in dem schattenhaften Bilde, das sich ihm zeigt, vermag er nichts faßbares zu erkennen.

Er zieht nun mit Lorbaß fort, den Thron von Samland zu gewinnen. Dort herrscht eine Königin, Witwe und schön und begehrenswert. Witte kämpft mit dem mächtigsten der Freier, dem Herzog von Gotland, unterliegt zwar im Zweikampf, gewinnt aber doch mit Lorbaß' Hilfe der Königin Hand. Sie liebt Witte innig, aber er erkennt sein Glück nicht und ver-

brennt in ungestillter Sehnsucht die zweite Feder. Nachtwandelnd erscheint die Königin.

Abermals erkennt Witte des Zaubers Wahrheit nicht, hält die Königin für die Zerstörerin der Sehnsuchtserfüllung und zieht sich von ihr zurück. Er verliert sein edles Wesen, hält den Sohn der Königin für ein Hindernis seiner Herrschermacht und befiehlt Lorbaß den Prinzen zu töten. Schon aber erfaßt ihn die Reue. Da dringt der verschmähte Herzog von Gotland ins Schloß, mit starker Hand das Reich zu rauben. Der in Träumen versunkene Witte erwacht plötzlich. Lorbaß hat den jungen Prinzen nicht getötet und Witte sieht darin ein Zeichen des Himmels, ermannt sich und besiegt in starkem Kampfe den Gegner. Das Land ist befreit. Ihn aber duldet es nicht länger. Er nimmt Abschied von der Königin und zieht wieder hinaus, seiner Sehnsucht nach, nur von dem treuen Lorbaß begleitet. Jahre vergehen. Müde und abgehetzt langt Witte endlich wieder bei der Begräbnisfrau an. Als die Königin hört, daß ihr geliebter Gatte in der Nähe weilt, eilt sie herbei. Noch jetzt versteht er ihre Liebe nicht und verbrennt die dritte Feder. Wie sie nun tot zu seinen Füßen hinsinkt, da gehen ihm endlich die Augen auf. Das Glück seiner Sehnsucht war bei ihm, er hat es nicht erkannt und hat es getötet. Da sinkt auch er in die Arme der Begräbnisfrau.

Der gesunde Lorbaß hat nun aber genug von dem romantischen Sehnsuchtskram, der alles um sich herum verderben läßt. Das Reich ist verwaist, wohlan

„Dort drüben gibts ein verlottertes Land,
Das braucht eine rächende, rettende Hand,
Das braucht Gewalttat, das braucht ein Recht; —
Zum Herren — werde der Knecht!"

Johannisfeuer. Schauspiel in 4 Akten. Es war in dem bösen Notstandsjahr 1867 als der ostpreußische Gutsbesitzer Vogelreuter die littauische Bettlerin Weskalnene mit ihrem kleinen Kind halberfroren auf der Landstraße fand und fast überfahren hätte. Er nimmt der Weskalnene das kleine Mädchen ab und zieht es auf. Im selben Jahr hat Vogelreuters Schwager von Hartwig durch Selbstmord geendet und so kommt es, daß auch der junge Georg von Hartwig Aufnahme im Hause Vogelreuters findet. Zu diesen beiden angenommenen Kindern kommt bald noch ein richtiges, die kleine Trude.

Während Marikke, das Kind der Bettlerin, sich prächtig in das Leben der Familie findet und durch ihre Tätigkeit bald als liebes „Heimchen" die Führung des ganzen Hauswesens und die Erziehung Trudchens übernimmt, ist Georg ein wilder Trotzkopf, der sich der Erziehung seines im grunde gutmütigen aber patriarchalisch-strengen Oheims eines Tages mit dem Brotmesser widersetzt und darum aus dem Hause gewiesen wird. Er stellt sich mit wilder Energie auf seine eigenen Füße und erwirbt sich eine gute Stellung als Bautechniker. Nach Jahren hat sich auf beiden Seiten eine mildere Stimmung geltend gemacht und da Vogelreuter sich für sein heiratsfähiges Trudchen keinen besseren Mann wünschen kann als Georg, so kommt dieser als Bräutigam wieder ins Haus. In wenigen

Tagen soll Hochzeit sein. Marikke „Heimchen" übernimmt alles, sie besorgt nicht nur den Haushalt, sondern sie ist auch fortwährend auf der Eisenbahn, um in Königsberg das Nest für das junge Paar einzurichten. Und dabei ist ihr sehr weh ums Herz, denn sie liebt Georg und sie weiß, daß Georg sie liebt. Davon hat sie nur zu untrügliche Beweise, denn sie mußte den zu keck werdenden Jüngling schon früher einmal energisch abweisen. Aber auch Georg weiß aus einem entwendeten Tagebuche Marikkes, daß das Heimchen ihn liebt. Die Heirat mit Trude ist für ihn nichts als Konvention.

Marikke sucht sich von Georg ganz zurückzuziehen, um den Frieden der ihr so lieben Familie, in der sie ja beinahe wie ein Kind ist, nicht zu stören. Trotzdem weist sie den ehrenvollen Antrag des Hilfspredigers Haffke, eines einfachen, aber ehrlichen Mannes zurück. Sie kann Georg nicht gehören, einem andern aber will sie nicht gehören. In diesem Ansturm der Gefühle hat sie brennende Sehnsucht, sich am Herzen einer Mutter auszuweinen. Bisher hat sie noch nie Verlangen nach der Weskalene gehabt, jetzt aber bestürmt sie Georg, dem allein sie sich anvertrauen kann, ihre Mutter heimlich zu ihr zu führen, denn Vogelreuter will die Alte nicht im Haus haben.

Georg erfüllt ihren Wunsch. Als aber Marikke in dem schmutzigen, jeden Gefühles baren Bettelweib nur die Schmarotzerin und Diebin erkennen muß, ergreift sie der ganze Ekel des Lebens; sie fühlt, daß sie zu niemand gehört als Tochter der Diebin und Einbrecherin, sie ist so allein, so verlassen, daß in dieser verhängnisvollen Stunde das Böse Macht über sie gewinnt, denn als in der Einsamkeit der Johannisnacht, wo die Feuer draußen auch das Feuer im Busen entfachen, Georg ihr naht, da wirft sie sich in seine Arme, vergißt alles und geht auf in der Liebe zu dem, nach dem sie so sehnsuchtsvoll verlangt.

Der nächste Morgen soll der Hochzeitstag Georgs und Trudes sein. Was nun? — Aber der Morgen bringt die Ruhe, die äußere Ruhe zurück. Marikke hat das Glück genossen, einmal, innig — nun will sie nicht störend dazwischen treten, sie wird nach Berlin gehen, dort eine Existenz suchen. Welche?

Georg ist nicht stark genug, sie zu halten. Er fährt mit Trudchen zum Standesamt, indessen Marikke ihre Sachen packt um hinauszugehen in die Welt.

Es lebe das Leben. Schauspiel in 5 Akten. Gräfin Beate ist mit dem reichen Landedelmann Michael von Kellinghausen vermählt. Ihre Tochter Ellen soll sich mit Norbert von Völkerling, dem Sohn Richards von Völkerling verloben.

Richard ist ein Freund und Parteigenosse Michaels und letzterer tritt zu seinen Gunsten von der innegehabten Stelle als Abgeordneter zurück, da Richard durch seine eminente Begabung der Partei nützlicher sein kann. Richard ist aber auch der Freund der geistvollen Beate. Beate schätzt ihren Gatten als Ehrenmann, ist ihm aber seelisch niemals näher getreten, hat vielmehr in Richard den Wahlverwandten gefunden und ist vor fünfzehn Jahren mit ihm einen mehr als seelischen Bund eingegangen. Für Richard war dies Verhältnis, so sehr er auch Beate liebte, doch

Michael gegenüber so bedrückend, daß er nur noch der Freund sein wollte und — trotzdem Beatens heißes Blut nach ihm schrie — diese Freundschaft auch aufrecht erhielt und nicht mehr überschritt.

Beate, welche sehr herzleidend ist, gibt ihre ganze Liebe für Richard hin und ebnet ihm mit großer Feinfühligkeit alle Wege. Sie erlebt den Triumph, ihr Werk gekrönt, Richard hochgefeiert zu sehen.

Da erscheint das Verhängnis in Gestalt eines ehemaligen Sekretärs Richards, des jetzigen sozialdemokratischen Agitators Meixner, der einige Briefe aus der Zeit der ersten Liebe Beates und Richards besitzt und durch ein Flugblatt, worin darauf bezügliche Andeutungen gemacht werden, gegen den konservativen Gegner im Wahlkampf vorgeht. Das Flugblatt fällt in unrechte Hände. Michael erfährt von dem ehemaligen Verhältnis zwischen Frau und Freund und da er aus Parteirücksichten keinen öffentlichen Skandal herbeiführen kann, zwingt er Beate zur Verbannung auf ein entlegenes Gut und Richard zur Annahme eines amerikanischen Duells. Da aber Beate herausfühlt, daß der Geliebte sich selbst den Tod geben wird, so gibt sie ihm noch ein letztes Zeichen ihrer unendlichen Liebe, indem sie allen zuvorkommt und sich gelegentlich eines Frühstücks, das Kellinghausen gezwungen ist, den Parteiführern zu geben, vergiftet.

Jetzt muß Richard leben bleiben, wie sie verständnisvoll voraussetzte und weshalb sie den Schritt getan, sonst würde durch seinen Selbstmord dem Skandal doch Tür und Tor geöffnet sein und Michael muß sich darein ergeben, tief erschüttert. Richard bleibt also leben, wird für die Partei weiter wirken, wahrscheinlich sogar ins Ministerium berufen werden, aber sein Seelenleben ist doch von nun an tot.

Sturmgeselle Sokrates. Komödie in 4 Akten. 1848 haben junge feurige Leute in Ostpreußen einen Bund der Sturmgesellen gegründet mit revolutionärer Unterlage. Sie haben polizeiliche Strafen erduldet und das hat sie scheinbar erst recht zusammengefesselt.

Die Ereignisse rauschen vorüber, 1870 kam und ein geeinigtes Deutschland; eigentlich sind ihre Jugendträume erfüllt, aber weil das ohne ihre Mitwirkung geschah, stehen sie grollend bei Seite und sie reden sich immer noch ein, revolutionäre Sturmgesellen zu sein. Namentlich der Zahnarzt Hartmeyer ist ehrlich von seinen Idealen erfüllt. Ihm zur Seite steht der ruhige, milde und kluge Rabbiner Markuse, der Lehrer Boretius, der Agent Stenzel, der Kaufmann Tomaschek, während die eigentliche Seele des Sturmgesellenbundes, der Adlige Laucken-Neuhoff, seit Jahren gelähmt, sich nicht mehr blicken läßt. Um den immer mehr zusammenschrumpfenden Kreis aufzufrischen, sollen die beiden Söhne Hartmeyers, Fritz und Reinhold, und Markuses Sohn Siegfried als Mitglieder aufgenommen werden. Äußerlich werden die Söhne auch Mitglieder, aber innerlich sind sie durch eine Welt von den Alten getrennt. Hartmeyers ältester Sohn Fritz neigt sozialdemokratischen Ansichten zu, der jüngere Sohn Reinhold ist anstatt einer bürgerlichen Burschenschaft einem feudalen Korps beigetreten und verheimlicht das noch ängstlich dem Vater. Der Jugendfreund beider, Markuses Sohn Siegfried, steht, durch die antisemi-

tischen Umtriebe der Zeit aufgereizt, grollend und rachesuchend beiseite.

Ein äußerliches Ereignis, indem der alte Feind des Sturmgesellenbundes, Landrat von Grabowsky, für den erkrankten Lieblingshund eines durchreisenden Fürsten einen Zahnheilkundigen sucht — denn der regierungsfreundliche Tierarzt ist wie immer besoffen und unzurechnungsfähig — bringt das Aufeinanderplatzen der Jugend und des Alters. Hartmeyer — der als Sturmgeselle den Namen Sokrates führt, wie jeder andere einen Parteinamen hat — sagt sich von seinen Söhnen los. Der „Alte vom Berge", Laucken-Neuhoff, erscheint noch einmal in der Mitte der alten Freunde und löst den ganzen Sturmgesellenbund, der innerlich längst gesprengt ist, auch äußerlich auf und Hartmeyer, von allen Freunden verlassen, außer von Markuse, dem immer milden Rabbi, will sich grollend ganz auf sich selbst zurückziehen.

Da bringt der Tag der Sedanfeier eine überraschende Wendung. Landrat Grabowsky hat mit Fritzens Beistand, der den fürstlichen Hund kurierte, seine Stellung behaupten können und rächt sich deshalb an Hartmeyer nur ironisch, indem er ihm einen Orden überbringt. Als nun alles draußen jubelnd das Nationalfest begeht, will der Alte doch nicht allein bleiben; er legt den Orden an, fühlt aber beim Zerrinnen seiner eingebildeten Ideale den Schmerz verlorner Jugend und bricht, den Orden von sich schleudernd, weinend zusammen.

Ein Sonnenstrahl hat aber doch noch sein Herz erleuchtet, er hat sich mit seinen Söhnen wieder vereinigt.

Die Stärke des Stückes liegt in der Milieuschilderung. Äußerst gelungen ist dem Dichter die Figur der blonden Ida, der Kellnerin in der Kneipe, wo die Sturmgesellen allwöchentlich einmal zusammenkommen, die bereit ist, das bedrohte Archiv in ihrer Schlafkammer zu verbergen, wohin den Weg zu finden die Junggesellen und selbst der verheiratete Oberlehrer Boretius gut wissen.

Strindberg, August (s. I T.).

Rausch. Komödie in 8 Bildern. Der Maler Adolphe hat eine Freundin Henriette, welche mit ihren koketten Künsten den Schriftsteller Maurice vollständig umgarnt. Als Maurice mit seinem ersten Werk einen großen Bühnenerfolg erzielt, ist er von dem Beifall so berauscht, daß er seine Geliebte und deren Kind verläßt und der verführerischen Henriette folgt.

Die beiden pflichtvergessenen Menschen bringen den Abend in verschiedenen öffentlichen Lokalen zu und sprechen im Rausch unbesonnene Worte über Mord und Zuchthaus. Sie wollen dann eine große Reise antreten, da aber Maurices Kind, kurz nach seinem Weggehen stirbt, so kommt er und Henriette in Verdacht, das Kind getötet zu haben, da man ihre Worte in den Restaurants nun damit in Verbindung bringt.

Es stellt sich nun wohl ihre Unschuld heraus und sie werden bald wieder aus der Haft entlassen, doch in den Augen der Welt gelten sie nicht vom Verdachte befreit. Ihr Ruf und Maurices Laufbahn als Schriftsteller ist zerstört.

Da packt sie die Verzweiflung; im Verfolgungswahnsinn halten sie alle Bekannte für Todfeinde und sie sind drauf und dran, von der

Welt zu scheiden oder ins Kloster zu gehen.

Es gelingt aber ihrem Freund Adolphe, ihnen die Köpfe zurechtzusetzen und da die öffentliche Meinung sich kaum noch um den Fall kümmert, da neuere Ereignisse zu besprechen sind, so scheint auch die schriftstellerische Laufbahn des Dichters Maurice nicht zerstört und er kann in Hoffnung weiter schaffen.

Das Band. Schauspiel in 1 Akt. Ein Ehepaar will sich scheiden lassen und steht vor dem Gericht. Ein Kind, das vorhanden, ist das Band, das die Eltern bisher zusammenhielt. Nun sagt aber er von ihr und sie von ihm vor den Richtern soviel Gravierendes aus, um sich den Besitz des Kindes abzukämpfen, daß schließlich der Gerichtshof wohl die Scheidung ausspricht, die Erziehung des Kindes aber keinem der schwer belasteten Ehegatten überläßt, sondern in fremde Hand gibt.

Thoma, Ludwig, geb. in Oberammergau 1867, lebt in München als Redakteur des Simplizissimus und ist als satirischer Schriftsteller bekannt. Auch die Werke, die er für das Theater geschrieben: Witwen (1900), Die Medaille (1901), Die Lokalbahn (1903) sind Satiren.

Die Medaille. Komödie in 1 Akt. Die Regierung hat ihre Organe angewiesen, volksfreundlich zu sein. Daraufhin ladet der Bezirksamtmann einer kleinen Stadt in Altbayern die Bauern seines Amtsbezirks zu einem Mittagessen ein. Die äußere Veranlassung zu dem Festessen gibt die Verleihung einer Medaille an den Amtsdiener, der aus diesem Grunde gefeiert werden soll, in Wirklichkeit aber hat der Herr Bezirksamtmann das Volksfestchen arrangiert, weil er den Herrn Regierungsdirektor Steinbeißel erwartet und demselben die schöne Harmonie zwischen Regierung und Volk zeigen will.

Das etwas hochmütige Wesen der Umgebung des Amtmannes bringt aber die einfachen, jedoch derben Bauern auf und da der genossene Wein die Köpfe langsam erhitzt, entsteht eine echte Rauferei. Als die Verwirrung des Streites seinen Höhepunkt erreicht hat, erscheint der erwartete Regierungsdirektor und kann sich nun gleich von der befohlenen „Volksfreundlichkeit" überzeugen.

Die Lokalbahn. Schwank in 2 Akten. Im ersten Akt wird der Bürgermeister eines kleinen Ortes gefeiert, weil er den Wunsch der Bevölkerung beim Minister scheinbar durchgesetzt hat und man von der Lokalbahn, die gebaut werden sollte, befreit ist. Nach und nach bekommt man aber Angst, es mit der Regierung verdorben zu haben und aus Freude darüber, daß der Bürgermeister in Wirklichkeit den Wunsch der Bevölkerung nicht verteidigt hat und die Regierung darum nicht erzürnt ist, wird er im zweiten Akt aus gegenteiligen Gründen wieder gefeiert.

Thomas, Brandon, englischer Schriftsteller, dessen derbe Posse „Charleys Tante" vermöge ihrer komischen Situation in England, Frankreich, Deutschland und Amerika tausende von Vorstellungen erlebte.

Charleys Tante. Schwank in 3 Akten. Der Student Charley Wykham in Oxford erwartet seine Tante Donna Lucia d'Alvadorez, von deren Vermögen er abhängig ist. Er und Jack Chesney haben Liebesverhältnisse mit Kitty Verdun und Anny Spittigue. Da die Damen den Junggesellen keine Besuche machen wollen, so bestimmen die beiden Studenten ihren Studienfreund Lord Fancourt Babberley,

der ein glattes hübsches Gesicht hat, sich in Frauenkleider zu stecken und die Tante zu spielen. Anfangs macht das Babberley Spaß, er nimmt die Verkleidung vor und in Gegenwart von „Charleys Tante" empfangen Jack und Charley nunmehr Kitty und Anny.

Babberley macht von seinem Tantenrecht Gebrauch und knutscht die Mädchen zum Ärger der Freunde tüchtig ab. Als der Vater Annys, Herr Stephan Spittigue die Gesellschaft überrascht, übernimmt es „Charleys Tante", den erzürnten Vater zu besänftigen, denn als Spittigue erfährt, daß er die bekannte Millionärin Donna d'Alvadorez vor sich habe, macht der Witwer der Tante mächtig den Hof.

Durch die Situation gezwungen, muß Babberley seine Tantenrolle fortspielen. Da kommt die wirkliche Tante an und in ihrer Begleitung die von ihr aufgenommene Waise Ella Delahay, die Babberley liebt. Er entledigt sich der Kleider, doch zwingen ihn die Freunde, die Tante noch weiter zu spielen. Charley kennt Donna d'Alvadorez nicht persönlich und hat deshalb die Frechheit, auch ihr Babberley als seine Tante vorzustellen.

Die Situationen steigern sich, unterbrochen zu einer Liebesszene zwischen Jacks Vater Colonel Francis Chesney und Lucia, die sich als Jugendgeliebte wiedererkennen und nun, da sie frei sind, sich heiraten können.

Babberley hält es Ellas wegen schließlich nicht mehr aus, als altes Frauenzimmer herumzulaufen und erscheint in seiner wirklichen Gestalt. Nachdem alles aufgeklärt ist, stehen am Schluß vier glückliche Brautpaare da, nur der geprellte Spittigue geht leer aus.

Trotha, Thilo von, geb. auf Gut Ribenz 1851 wohnt in Berlin. Trotha machte sich zuerst als Mitarbeiter G. von Mosers (s. d.) bekannt. Schrieb mit diesem: Militärfromm. Strafurlaub. Militärstaat. Der wilde Reutlingen. Kind der Sezession. Mit Ferd. Bonn: Die Liebesprobe, Edles Blut, Mit F. von Zobeltitz (s. d) Die Bachantin. Als eigene Werke brachte er: Hofgunst, Madame de Pompadour.

Der wilde Reutlingen. Lustspiel in 4 Akten. Friedrich II. hat den tapferen Rittmeister Reutlingen nach der Schlacht bei Hohenfriedberg als „wilden Reutlingen" benannt und dieser Name geht ihm nun schreckhaft bei den Feinden voraus. So kommt er auch im Verlauf des siebenjährigen Krieges in ein adliges Fräuleinstift, wo er die schöne Stiftsdame, Fräulein von Trebenov, kennen lernt. Um sie vor den Unbilden des Krieges zu schützen, macht er ihr den Vorschlag, nominell seine Frau zu werden, worauf sie auch eingeht. Sie wohnt jetzt sicher auf dem märkischen Schloß, er aber zieht weiter in das wechselnde Kriegsglück hinein. Als nach Jahren der Frieden geschlossen, wird durch Vermittlung des Königs die Scheinehe zu einer wirklichen, denn die Gatten haben sich längst liebgewonnen. Der alte Fritz ernennt dabei seinen tapfren Rittmeister zum Major.

Hofgunst. Lustspiel in 4 Akten. Dieses „Lustspiel" gehört zu den Limonade- und Theestücken. Man kann sie warm genießen, man kann sie kalt genießen, der Geschmack ist immer derselbe: süß!

Der Gutsbesitzer Hohenstein hat eine Tochter Vicky, ein liebes, schönes Mädchen. Vicky kann reiten wie ein Husar, sie spricht wie ein Student, burschikos, sie setzt sich auf den Tisch in gewagtester Stellung und baumelt mit den Beinen. Sie kann alles, nur

lügen kann sie nicht. Darum weist sie auch die Werbung ihres Jugendfreundes, des Oberleutnants Leo von Halden zurück. Sie hat ihn gern, aber sie liebt ihn noch nicht.

Die Gräfin Birkenfeld, ihre Tante, möchte sie gern an den Hof des regierenden Fürsten bringen. Sie fühlt aber ganz richtig, daß sie mit ihrer Wahrheitsliebe und ihrem freimütigen Wesen nicht an den Hof passe. Als das aber auch Kammerherr von Roden und dessen Tochter Hertha ihrem Vater gegenüber äußern, da will sie zeigen, daß, wenn sie es sich vornimmt, sie auch bei Hof Figur machen kann und folgt ihrer Tante Birkenfeld in die Residenz.

Dort passiert ihr zuerst ein kleines Abenteuer mit dem Fürsten, den sie für einen einfachen Offizier hält, bis sie durch Leo von Halden, der Flügeladjutant des Fürsten ist, eines besseren belehrt wird. Der Fürst hat Gefallen an ihrem ehrlichen offenen Wesen gefunden und sorgt dafür, daß sie die freigewordene Stelle einer Hofdame bei der Fürstin Mutter erhält.

Bald steht Vicky im Mittelpunkt des Interesses, wird umschwärmt und hofiert, was sie aber wenig berührt.

Sie wird aber auch Vertraute der Prinzessin Elisabeth, einer Cousine des Fürsten, welche gegen ihren Willen mit einem ungeliebten Manne vermählt werden soll. Vicky hat bald heraus, daß Elisabeth den Fürsten heimlich liebt und daß auch der Fürst Elisabeth wieder liebt, daß es den beiden nur an einer Gelegenheit zur Aussprache fehlt. Da sie als Hofdame selbständig Einladungen ergehen lassen und empfangen darf, wen sie will, so ladet sie auch den Fürsten zu sich ein und sorgt dafür, daß er Elisabeth bei ihr trifft. Der Fürst wird mit Elisabeth einig und beide wollen in wenigen Tagen beim Geburtstag der Fürstin ihre Verlobung proklamieren. Bis dahin soll ihre Vereinbarung Geheimnis bleiben und auch Vicky muß versprechen, bis dahin strengstes Stillschweigen zu bewahren.

Die Feinde Vickys haben der Fürstin hinterbracht, daß der Fürst zwei Stunden bei der neuen Hofdame geweilt, es ist also klar, daß hier ein sträfliches Verhältnis obwaltet und um einen Skandal zu vermeiden, wird Vicky bestimmt, sofort Urlaub zu nehmen, nach Hause zu reisen, sich von dort aus krank zu melden, um so ohne Aufheben fern bleiben zu können. — Vicky hat versprochen, zu schweigen, kann sich deshalb auch nicht verteidigen, geht aber im Gefühle ihrer Unschuld vergnügt nach Hause, muß sich doch in wenigen Tagen alles aufklären.

Alle Welt hält sie nun für die Geliebte des Fürsten, nur einer nicht, Leo von Halden, der felsenfest an sie glaubt. Da erwacht in Vickys Herzen die Liebe und als der Fürst nach der Verlobung sie im Hause des Vaters aufsucht, um ihre Ehre wieder herzustellen und für seinen Adjutanten ein Wort einlegt, da reicht sie dem Geliebten die Hand.

Tschechow, Anton, russ. Schriftsteller von Bedeutung, inzwischen verstorben. Auf deutschen Bühnen erschienen seine Lustspiele: Der Bär. Ein Heiratsantrag. Onkel Wanja

Der Bär. Groteske in 1 Akt. Helene Iwanowna Popow ist Witwe. Sie meint, daß nach dem Tode ihres Mannes das Leben keinen Wert mehr für sie habe. Sie zieht sich von allem zurück und lebt einsam auf ihrem Gute, stets in Trauer-

kleider gehüllt. Sie will nur dem Andenken ihres Mannes leben, obwohl sie weiß, daß dieser sie bei seinen Lebzeiten oft genug betrogen hat. Da kommt der Gutsbesitzer Gregor Stepanowitsch Smirnow, um eine Schuld von 1200 Rubel einzufordern. Er soll übermorgen wiederkommen, wenn der abwesende Verwalter wieder da ist. Übermorgen? Nein! Smirnow braucht das Geld morgen um Zinsen zu bezahlen! Macht nichts, heute gibts kein Geld, übermorgen. Da wird Smirnow wütend, er will nicht eher vom Platze, bis es bezahlt wird, er gebraucht derbe Worte. Da reißt Frau Popow die Geduld und sie erwidert die Derbheiten. Das imponiert ihm. Zwölf Frauen hat er sitzen lassen, neun sind ihm untreu geworden, aber keine hat er so geliebt, wie er nun Frau Popow liebt. Sie ist anfangs starr, dann verwirrt und da er nicht nachgibt, endlich besiegt. Der alte Diener Lukas, der den Gärtner und den Kutscher zu Hilfe gerufen hat, findet zu seinem Erstaunen Herrn Smirnow und Frau Popow umarmt in einen langen Kuß vertieft.

Ein Heiratsantrag. Scherz in 1 Akt. Der fünfunddreißigjährige Junggeselle Lomow kommt zu seinem Gutsnachbar Tschubukow um die Hand von dessen Tochter Natalia zu bitten. Tschubukow ist einverstanden und schickt Natalia. Lomow ist herzkrank und trinkt Wasser, um sich zu kräftigen. Als Natalia kommt, die von nichts weiß, bringt er schüchtern seinen Antrag vor, ehe sie aber noch merkt, was er will, kommen sie in einen Streit über eine Grenzwiese, werden heftiger und heftiger, daß Lomow der von der Aufregung einen Herzschlag befürchtet, wütend das Zimmer verläßt. Tschubukow kommt und frägt Natalia ob man einig sei. Jetzt erfährt sie erst, was Lomow eigentlich gewollt und läßt ihn schnell zurückrufen. Lomow kommt also wieder und diesmal gerät man vor der eigentlichen Aussprache in einen ärgerlichen Streit über den Wert zweier Jagdhunde. Lomow erregt sich derart, daß er jetzt wirklich ohnmächtig hinsinkt. Tschubukow gibt ihm Wasser und wirft dem Erwachenden Natalia als Braut in die Arme. Kaum hat sich Lomow erholt, da beginnt der Streit von neuem, doch macht Tschubukow mit Champagner schnell ein Ende.

Türk, Julius, dramatisierte den vielgelesenen Roman „Kraft" von Fritz Mauthner.

Kraft. Schauspiel. Der Rechtsanwalt Tenius erschlägt im Grunewald einen Elenden, der im Begriff ist, die Ehre eines von Tenius geliebten Weibes anzugreifen.

Ein blöder Pole wird des Mordes angeklagt und Tenius hat ihn zu verteidigen. Er ist entschlossen, wenn gegen den Polen, wie es den Anschein hat, das „Schuldig" gesprochen wird, den Justizmord zu verhindern und sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Es gelingt aber seiner Beredsamkeit einen Freispruch zu erzielen.

Er darf weiterleben an der Seite eines schwer erkämpften Weibes, das sein Verbrechen weiß und begreift.

Ueber, Pierre. Neuerer französischer Bühnenschriftsteller.

Lutti (Loute). Schwank in 4 Akten. Lutti führt ein Doppelleben. In der Provinz ist sie die ehrbare Madame Daburon, in Paris führt sie als chikes Dämchen ein reizend leichtfertiges Leben. Dort hat sie einen Geliebten, Herrn Dupont und als sie durch Zufall in

dessen Hochzeitsgesellschaft gerät, entstehen heillose Verwirrungen.

Lutti trinkt Champagner, wird stark angeheitert, sucht ihren Geliebten zu ergattern — und wird schließlich von der Hochzeitsgesellschaft mit dem Bräutigam in zärtlichem Zusammensein überrascht.

Lutti muß auf den Geliebten verzichten und es kommt eine Aussöhnung zwischen Dupont und seiner jungen Frau zu stande.

Whag. Unter diesem Pseudonym erschienen bisher zwei We.ke auf der Bühne, welche die Aufmerksamkeit auf diesen Autor lenkten: Außer Dienst und Nimbus.

Nimbus. Drei lose Akte.

a) Ganz was anderes. Im Palazzo Elbhausen in Venedig haben sich die Gäste des Hauses versammelt. Unter diesen ist die junge hübsche Witwe Baronin Helene Caro. Der slovenische Tonkünstler Zdenkowitsch hat ihr einen Antrag gemacht, ist zurückgewiesen und sinnt nun auf Rache. Er spioniert aus, daß Helene ein nächtliches Redenzvous mit einem Gondolière hat und richtet es so ein, daß andere Gäste des Hauses, wie Dr. Bärmann und Leutnant von Quielitz Zeuge einer Liebesszene zwischen dem Gondolière Paolo und Helene sind. Quielitz will der Ehe des Hauses wegen die Angelegenheit mit Stillschweigen übergehen, Zdenkowitsch aber führt seine Rache weiter aus und erzählt den Vorfall der ganzen Gesellschaft. Man ist darüber einig, daß Helene sofort das Haus verlassen muß und auf Bitten der Gräfin Elbhausen übernimmt der vornehme alte Herr von Pfeltwald die heikle Mission, Helene Mitteilung von der Entdeckung zu machen. Als er aber die Verzweiflung des jungen hübschen Weibchens sieht und sie ihn um Rettung ihres guten Rufes anfleht, da beschließt er den Teufel mit Belzebub auszutreiben und dafür zu sorgen, daß Helene nicht davongejagt werde. Er geht der eintretenden Gesellschaft diplomatisch lächelnd entgegen und gibt die Erklärung ab, daß unter der Maske des Gondolière Paolo niemand anderes verborgen war, als der zur Zeit incognito in Venedig weilende König von Thessalien, von dessen Aufenthalt alle aus der neuesten Zeitung unterrichtet sind. Der König von Thessalien? Das ändert die Sache. Man stürzt auf Helene zu, die keine Ahnung davon hat, was Pfeltwald zu ihren Gunsten vorgebracht. „Was, Sie wollen abreisen? Das geben wir nicht zu". Der Nimbus hat gewirkt.

b) Die Heldin des Tages. Der Dichter Megot hat eines Tages gefunden, daß die Nähmamsell Ida Comète dazu angetan sei, seinem neuen, recht schwachen Theaterstück Interesse einzuflößen und unter dem Vorwand, daß sie direkt aus dem Zuchthaus käme, wo sie wegen Ermordung ihres Geliebten ein paar Jahre gesessen, bringt er sie als Heroine bei dem Theaterdirektor Aigresin in Grandville an. Aigresin kennt das sensationslüsterne Publikum und sorgt dafür, daß alle Welt die merkwürdige Vergangenheit seines neuen Sternes erfahre. Jedermann will die Schauspielerin sehen, die einen Mord aus Liebe begangen und mehrere Jahre dafür im Zuchthaus zugebracht hat. Megots Werk ist sehr schwach und Ida Comète ist weder hübsch noch talentvoll, aber die Sache zieht wegen der Sensation und Aigresin hat bereits 100 ausverkaufte Häuser

gemacht. Er ist sogar, trotz seines bekannten Geizes, weswegen er bei seinen Mitgliedern verhaßt ist, bereit, der geschätzten Künstlerin die von nun an verlangten 1000 Franks pro Abend zu geben, obgleich er sie wegen ihres derben und abstoßenden Wesens nicht leiden kann.

Da bringt der findige Reporter des Boulevardblattes La verité die Nachricht, Ida Comète sei eine im Zuchthause gewesen, Megot habe das nur erfunden, um sie interessant zu machen.

Sofort wendet sich das Blatt. Der Nimbus ist zerstört. Als die Comète am Abend auf der Bühne erscheint, trommelt und pfeift das Publikum und verlangt ihren Abgang. Aigrefin wirft die Betrügerin entrüstet hinaus. Ida geniert das aber nun nicht mehr, sie hat die ihr günstige Zeit benutzt, die sie umschwärmenden Gimpel zu rupfen, sie hat genug, um von ihren Renten zu leben.

c) Lehmann. Der Minister ist irgendwo in Dingsda zur Einweihung eines neuen Findelhauses und muß sich allerlei bieten lassen, was ihn nicht in die rosigste Stimmung versetzt. Erst als die junge nette Trude Werlau seine Protektion verlangt, um eine Stelle als Tänzerin am Hoftheater zu erlangen, taut er durch die Aussicht so mancher Gewährung von seiten der durchaus nicht spröden Trude auf.

Da läßt sich ein Herr melden. Lehmann steht auf der Karte, nichts als Lehmann. Der Minister wittert etwas politisches dahinter und schickt alle Leute fort, um Lehmann allein zu empfangen.

Da sich nun Lehmann als einfacher Zigarrenreisender entpuppt, der auf diese ungenierte Art einen Auftrag ergattern will, hat der Minister die Absicht, den Unverschämten hinauswerfen zu lassen. Aber Lehmann erinnert ihn daran, wie die Opposition zu ihm stehe, wie er sich leicht lächerlich machen könnte, daß er ihn so geheimnisvoll empfangen und die Lächerlichkeit töte nicht nur in Frankreich, sondern auch —. So sieht sich denn der Minister veranlaßt, um den Lästigen auf gute Manier loszuwerden, 1000 Zigarren der berühmten Marke „Aigir“ zu bestellen. „Sind sie denn wenigstens gut?“ frägt er vorsorglich, worauf Lehmann lächelnd die Achseln zuckt und erwidert: „Ich rauche andere!“

Wald-Zedwitz (Ewald von Zedwitz), geb. in Delitzsch 1840, inzwischen verstorben. Außer vielen Romanen schrieb er: Ein Preislustspiel, Schwank (1885). Aprilschwank (1885). Der Pfennigreiter, Schauspiel (1893).

Der Pfennigreiter. Schauspiel in 4 Akten (zusammen mit C. Sawersky). Ein Vertrag aus dem Mittelalter sprach den Vorfahren des Henrik Larsens den Pfennigkamp zu, ein Teil des Gutes derer von Birkwald. An diesen Vertrag war die Bedingung geknüpft, daß der Besitzer des Kampes alljährlich einmal nach Birkwald geritten komme, eine Handvoll Pfennige zu bringen. Dafür muß die Herrin von Birkwald dem Pfennigreiter den Steigbügel halten, ihn zu Tisch führen und ihm den Ehrenpokal überreichen.

Graf Soeren Birkwald, der gegenwärtige Herr, hatte, wie seine letzten Ahnen — ohne den Vertrag verfallen zu lassen — regelmäßig Dispens erteilt, lebt auch mit Larsens auf gutem Fuß, ja der junge Cay Larsens gilt sogar als zukünftiger Mann von Dagmar, der Tochter Olgards, der zweiten Gemahlin

des Grafen, während Niels Kray, des Grafen Sohn aus erster Ehe, von Larsens Tochter Wieb geliebt wird.

Olgard möchte aber Dagmar mit Niels vermählen, sucht darum die Larsens unmöglich zu machen und überredet ihren Gatten, diesmal den Dispens nicht zu erteilen. Sie schließt ganz richtig, daß für den alten lahmen Henrik Larsens der junge Cay reiten müsse und diese Entehrung eine Heirat mit ihrer Tochter, die nicht von Cay lassen will, unmöglich mache. Olgard weiß aber nicht, daß Graf Soeren einen Wald, der die größte Hälfte seiner Besitzung ausmacht, an Larsens abtreten muß, wenn sie ihre Vertragspflicht nicht erfüllt. — Niels Kray hat die Tochter des Arbeitsmanns Erbe verführt und da das Mädchen sich ins Wasser stürzte, benutzt Erbe diese Angelegenheit zu Erpressungen, welche Niels in eine Notlage bringen. Erst versucht er den Verdacht auf Cay Larsens zu wälzen, dann ergeht er sich in Versprechungen und als diese nicht erfüllt werden, schießt Erbe auf Niels. Der junge Graf wird in demselben Augenblick schwerverwundet nach Hause gebracht, als Cay mit den Pfennigen in den Hof einreitet, wodurch Olgard vergißt, den zweiten Teil des Vertrages zu erfüllen.

Der Wald ist verfallen und Graf Birkwald ruiniert. Cay, der einen Augenblick für den Mörder Niels galt, bis man Erbe entlarvt, will sich von Dagmar trennen, da er sich durch den Pfennigritt wirklich für entehrt hält und überzeugt ist, daß man nun seine Aufnahme in das Offizierkorps, wozu er durch seine Tüchtigkeit berechtigt ist, verweigern wird. Sein Vorgesetzter, Major von Nesselfink, belehrt ihn aber eines Bessern, da so ein mittelalterlicher Krimskrams uns nichts mehr anhaben könnte. Angesichts der Tatsachen gibt Olyard die Einwilligung zur Verbindung zwischen Cay und Dagmar. Der alte Graf zerreißt den überkommenen Vertrag, Larsens verzichtet hiernach auf den Wald und Niels, der sich in Besserung befindet, hat Aussicht auf die Hand Wiebs.

Walther, Oskar, geb. 1851 in Regensburg (s. I. T.), inzwischen gestorben, hatte Erfolg mit einem Operettenlibretto (Don Cesar) und schrieb ferner: Wildes Blut, Schauspiel. Das Schloß am Meer, Schauspiel. Moderne Ideen, Lustspiel. Der Volksfreund, Volksstück. Ferner zusammen mit Leo Stein die Schwänke: Fräulein Doktor. Papa Nitsche. Das Haus des Majors. Die Herren Söhne. Die Lustspielfirma. Das Opferlamm. Der Großkaufmann.

Die Herren Söhne. Schwank in 4 Akten. Der Hofschlächtermeister Rommel hat einen Sohn Wilhelm, der Landtagsabgeordnete Gimpern hat einen Sohn Rudolf, und diese Söhne wollen nicht wie die Väter. Rommel will, daß sein Sohn Schlächter werde, Wilhelm aber voller Wissensdurst möchte studieren; umgekehrt studiert Gimpers Sohn Rudolf. Rudolf hat aber nicht den gehörigen spuribus und fällt in den Examinas durch.

Da Wilhelm sich nicht beugen will, setzt ihn Rommel entschlossen vor die Tür. Wilhelm kämpft sich tapfer durch. Er läuft zwar, zum Entsetzen des Herrn Hofschlächtermeisters mit schäbigem Rock und ausgefransten Hosen umher, zahlt eine Studiengelder mit dem aus Privatstunden kümmerlich verdienten Geld — heimlich allerdings doch von der Mutter unterstützt — aber er kämpft sich durch. Rommel, der geglaubt hat, Wilhelm würde es

nicht lange ohne ihn aushalten, wird schon unruhig, da benutzt er gern die erste günstige Gelegenheit, sich mit dem Sohn wieder zu versöhnen. Wilhelm hat sich nämlich für die Ehre von seines Vaters Geschäft dreimal geschlagen und seine Gegner „abgestochen". Abgestochen! das heimelt den Schlächtermeister an, denn das zeigt ihm ja, daß sein Blut in dem Jungen steckt und er nimmt ihn wieder auf. Wilhelm darf nun auf Kosten des Vaters weiter studieren.

Inzwischen hat auch der Herr Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordnete Gimpern eingesehen, daß sein Sohn nicht zum Gelehrten taugt und gibt seine Einwilligung zur Heirat mit Rommels Nichte Gusti. Auch da will Rommel anfangs nicht drein willigen, da aber Gusti die Seele seines Geschäfts ist und eventuell mit schneidiger Konkurrenz droht, so nimmt er Rudolf als Kompagnon ins Geschäft. Die Herren Söhne sind also obenauf, die Jugend hat auf der ganzen Linie gesiegt.

Wassermann, Jakob, geb. i. Fürth 1873. Novellist, der auch ein Stück für die Bühne schrieb, die Lügenkomödie „Hokenjos", welche Beifall erzielte.

Hokenjos, eine Lügenkomödie in 2 Akten. Hokenjos ist ein Maler, der in seiner Vaterstadt verschollen ist und für tot gilt. Der Herr Bürgermeister dieser Vaterstadt ist ordenssüchtig und da er die Vorliebe des Landesherrn für Denkmäler kennt, so beschließt er ein Denkmal zu bauen. Aber für wen? Die Stadt weist keine bedeutenden Menschen auf. Da fällt ihm der Maler Hokenjos ein, von dem man so lange nichts gehört hat. Also Hokenjos wird zur verstorbenen Berühmtheit gestempelt und erhält ein Denkmal.

Aber o Wunder, oder o Schrecken, am Tage der Denkmalsenthüllung kehrt Hokenjos zwar verbummelt, aber äußerst lebendig in die Vaterstadt zurück. Glücklicherweise für die Stadtväter ist Hokenjos gutem Zureden und klingender Münze gegenüber durchaus zugänglich und so läßt er sich nach Amerika spedieren, damit seine Landsleute sein Denkmal feierlich enthüllen können.

Wedekind, Frank, geb. in Hannover 1864, ein vielseitig gebildeter Schriftsteller von besonderer Eigenart, hatte mit seinen Theaterstücken einigen Erfolg, ohne bis jetzt in die Tiefe gedrungen zu sein. Der Erdgeist, Drama. Der Kammersänger, Komödie. Der Marquis von Keith, Komödie; So ist das Leben, Komödie.

Erdgeist. Drama in 4 Akten. Der Journalist Dr. Schön glaubt eines Tages in einem Streichholzmädchen etwas besonderes entdeckt zu haben und nimmt sich der zwölfjährigen Eva an. Er läßt sie ausbilden und sie heiratet dann einen reichen, alten Narren, vor dem sie tanzen muß und der sie Modell stehen läßt. Die Sache wird ihr langweilig und ohne Skrupel betrügt sie ihren Mann, der bei Entdeckung ihrer Untreue vom Schlage getroffen wird. Sie heiratet nun den jungen Maler, mit dem sie ihrem ersten Gatten die Ehe gebrochen hat, steht auch ihm Modell und macht ihn dadurch reich und berühmt. Der Maler betet Eva an, als er aber eines Tages hört, woher sie stammt, was sie gewesen, wie sie schon im Kindesalter durch den Schlamm der Großstadt gewatet, da begeht er Selbstmord.

Frau Eva benützt nun eine Weile ihre Freiheit, um ihren schönen Körper aller Welt in Variététheatern zu zeigen, bis sie

Neigung spürt, ihren Entdecker, den Dr. Schön zu heiraten und ihn auch zur Ehe bewegt. Bald aber beginnt sie ihr altes Spiel, betrügt ihren Gatten mit allen möglichen und unmöglichen Menschen und ist drauf und dran auch ihren Stiefsohn zu verführen, als Dr. Schön ein Ende macht. Er drückt ihr einen geladenen Revolver in die Hand, damit sie sich selbst richte. Eva aber, die mit allen Fasern am Leben hängt, richtet die Waffe nicht auf sich, sondern auf ihren Gatten und schießt ihn nieder.

Marquis von Keith. Drama. Keith ist ein Hochstapler, Bastard einer Zigeunerin, als Bettler aufgewachsen, von Land zu Land gewandert, um schließlich unter dem angenommenen Adelstitel in einer deutschen Großstadt sein Handwerk als Lebenskünstler fortzusetzen. Eigentlich Glück hat er noch nie gehabt, seine großen Vorhaben zerrinnen gewöhnlich kurz vor der Ausführung.

Jetzt scheint es besser zu werden. Er, der die Frauen bisher nur als etwas notwendiges aber nebensächliches betrachtet, hat endlich in Anna das Weib seiner Liebe gefunden. Jetzt heißt es eine Existenz gründen. Er ruft ein großes Etablissement ins Leben, den Feenpalast und soll als Direktor desselben mit 20000 Mark Jahresgehalt angestellt werden. Da erreicht ihn sein altes Geschick. Ein Millionär raubt ihm die Stelle und raubt ihm das Weib seines Herzens, denn Anna ist gerade so Lebenskünstlerin, wie er Lebenskünstler, wo der größere Vorteil ist, dahin neigt sie.

So steht Keith wieder allein wieder vor einem mißlungenen Werke. Er hat die Wahl, sich eine Kugel in den Kopf zu schießen, denn man hat seine gesetzwidrigen Handlungen entdeckt oder schnellstens mit den Hilfsmitteln, die ihm der Millionär zu Gebote stellt, zu verdusten.

Er wählt das letztere, denn sein Wahrspruch ist: „Das Leben ist eine Rutschbahn", er hat also Hoffnung, bei günstiger Gelegenheit — und die zu ermitteln ist ja seine Lebenskunst — auch wieder einmal in die Höhe zu rutschen.

So ist das Leben. Schauspiel in 5 Akten. (Man vergleiche inhaltlich Lothars „König Harlekin" und Pauls „Doppelgängerkomödie.") Der König Nicolo von Umbrien führt ein skandalöses Leben und wird deshalb entfernt. Ein Schlächtermeister setzt sich an seine Stelle und regiert nun das Land. Nicolo irrt umher, sinkt bis zum wandernden Komödianten, kommt krank an den Hof zurück und wird von dem neuen König zum Hofnarren ernannt. Er sagt es zwar, daß er der ehemalige Herrscher Nicolo sei, aber es glaubt ihm das niemand, bis er stirbt und der nunmehrige König ahnt, wer der Hofnarr eigentlich gewesen. Er verweigert daher auch seinem Sohne nicht, die Tochter des Verstorbenen zum Weibe zu nehmen.

Der Kammersänger. Szene in 1 Akt. Der Kammersänger ist gefeiert. Er ist es gewohnt, Liebesbriefe zu erhalten und von den Frauen verwöhnt zu werden.

Jetzt hat er mit einem Impresario einen Kontrakt abgeschlossen, wonach er morgen in Brüssel den Tristan singen soll. Alles ist zur Abreise bereit, da kommen noch alle möglichen Besuche; ein verkannter Komponist, dem er zum Ruhme verhelfen soll; ein niedliches Backfischchen, das sich hinter den Fenster-

vorhängen versteckte um ihn zu sehen und eine verliebte Frau, die ihn in ihrer Leidenschaft allein besitzen und nicht fortlassen will, die sich schließlich, da er seiner Pflicht nachkommen muß, eine Kugel in in die Brust jagt. Der Kammersänger schickt nach einem Schutzmann, da ein solcher nicht schnell genug aufzutreiben ist, er aber nicht den letzten Zug versäumen darf, um nicht kontraktbrüchig zu werden, so läßt er die sterbende Geliebte im Hotelzimmer liegen und stürzt in den Omnibus.

Weigand, Wilhelm, geb. in Gissigheim 1862, wohnt in München. Der Wahlkandidat. Lustspiel (1893). Neuer Adel, Lustspiel (1893). Der Vater, Drama (1894). Das Opfer, Schauspiel (1896). Don Juans Ende, Lustspiel (1896). Lorenzino, Trauerspiel (1897). Der Einzige, Schauspiel (1899). Tessa, Trauerspiel (1900). Florian Geyer, Drama (1901). Agnes Korn, Drama (1904).

Tessa. Trauerspiel in 5 Akten. (Der 1. Teil des Dramenzyklus: Renaissance). Katharina Salimbena ist eine verarmte und verbitterte Patrizierin, die sich danach sehnt, wieder emporzukommen. Ihre Enkelin ist die schöne Tessa, die der klösterlichen Erziehung entlassen nach Siena heimkehrt und von Katharina in den Dom geführt wird.

Dort wird Tessa von zwei Männern gesehen, die nun danach brennen sie zu besitzen.

Der eine ist der blutige Tyrann von Siena Pandolfo Petrucci. Er sendet den Kardinal Piccolomini zu Katharina und läßt um Tessa werben.

Katharina, die hierin die langersehnte Rehabilitierung sieht, sagt freudig zu, als aber nun Pandolfo kommt, weist Tessa den von Adel und Bürgerschaft gleich gehaßten Bluthund mit Abscheu zurück. Pandolfo brütet Rache.

Der andere ist Sandro Tuldi, der von der Universität von Pisa kommt, Neffe eines reichen Bürger von Siena ist. Sandro wagt es, gegen die herrschende Sitte, als Bürgerlicher der adligen Tessa das Weihwasser zu reichen, kommt dadurch mit den Adligen in Streit und muß sich der Übermacht durch die Flucht entziehen. Er springt über eine Mauer und steht plötzlich im Garten Katharinas, der geliebten Tessa gegenüber, die ihn vor seinen Verfolgern in ihrem Zimmer verbirgt. Dort finden sich die Herzen und Sandro verlobt sich mit Tessa.

In einem kurz darauf ausbrechenden Aufstand gegen Pandolfo wird Sandro zum Führer gewählt, aber von Pandolfo gefangen.

Um den Geliebten zu retten, willigt jetzt Tessa ein, Pandolfos Gemahlin zu werden.

Als sie ihm aber nach der Trauung erklärt, sie habe ihn nur genommen, um Sandro zu befreien, antwortet er ihr höhnisch und trügerisch, daß Sandro bereits getötet sei.

Da stößt sie einen Dolch in seine Brust, aber von dem Panzerhemd gleitet die Waffe ab und sie ersticht sich selbst. In diesem Moment stürmt Sandro herein; er ist den gedungenen Mördern entkommen und will Tessa holen. Pandolfo durchbohrt den Unbesonnenen mit seinem Degen.

Sterbend sinkt Sandro neben Tessa nieder, sie im Tode umarmend.

Widmann, Joseph Victor, wohnt in Bern, geb. 1842. Der geraubte Schleier, Drama (1865). Iphigenie in Delphi. Drama (1865). Orgetorix, Drama (1867). Die Königin des Ostens, Drama (1878). Oenone, Trauer-

spiel (1879). Jenseits von Gut und Böse, Schauspiel (1893). Ein greiser Paris, Plauderei (1896). Lysanders Mädchen, Schauspiel (1901). Die Muse des Aretin, Drama (1902).

Jenseits von Gut und Böse. Schauspiel in 3 Akten. Das Stück ist ein Traumstück, wie es solche in der Weltliteratur schon gibt, wie beispielsweise im heiteren Genre bei Shakespeare: die bezähmte Widerspenstige und ernsteren Inhalts bei Grillparzer: der Traum ein Leben.

Man nennt diese Stücke auch Rahmenstücke, weil eine wirkliche Handlung die Traumhandlung umrahmt. Der Professor der Kunstgeschichte Robert Pfeil in einer deutschen Hauptstadt schreibt zur Zeit die Geschichte der Malatesta in Rimini. Namentlich fesselt ihn dabei die Gestalt des Sigismondo, der ihm ein Nitzschescher Übermensch scheint und in dem er verwandte Züge zu entdecken glaubt. Sigismondo hat zwei seiner rechtmäßigen Frauen ermordet und mit der schönen Isotta degli Atti ein illegetimes Liebesverhältnis unterhalten. Bei diesem Punkt der Geschichte ist der Professor zur Zeit bei seinen Forschungen angelangt und die Malatestas beherrschen sein Denken. Roberts Frau, die sanfte und liebliche Johanna fühlt, wie ihr Gatte sich durch diese Studien ihr langsam entfremdet, namentlich da die kokette Witwe Viktorine von Meerheim, die in ihrem Hause verkehrt, durch raffiniert erdachte Galanterien sich in das Gefühlsleben Roberts eingeschlichen, so daß er sie schon jetzt scherzweise als Isotta behandelt.

Viktorine hat auch wirklich den Gedanken, daß Robert sich von Johanna trennen könnte um sie zu heiraten, obwohl sie noch einen Bewerber in des Professors Kollegen, dem Privatdozenten Dr. Försterling hat. — Heute abend auf dem großen Kostümball soll eine Entscheidung fallen. Johanna weiß das zwar nicht, aber sie ahnt es. Robert wird im Kostüm des Sigismondo, Malatesta und Viktorine als Isotta gehen. Johanna soll die Tracht von Sigismondos Gemahlin Polissena anlegen. Doch das gequälte Weib vermag nicht das Fest zu besuchen. Ihr Bruder, der Arzt und Naturforscher Dr. Lossen, der erst kürzlich von einer Studienreise aus Südafrika zurückgekehrt ist, erfährt, warum Johanna leidet und beschließt, das Glück seiner Schwester zu schützen. Kurz vor seiner Fahrt nach dem Festlokal, als der Professor schon im Kostüm des Malatesta erscheint, gibt Lossen dem Schwager eine Zigarette. Dahinein hat er ein Betäubungspulver getan, das er einst von einem Herero erhalten. Robert schläft ein und träumt. Die Szene verwandelt sich offen in eine Halle des Schlosses zu Rimini und der Zuschauer ist plötzlich der Gegenwart entrückt und in das Jahr 1450 versetzt.

Dort wirkt und handelt nun Robert als Sigismondo, Viktorine als Isotta, Dr. Lossen als Leibarzt Bertinro, Johanna als Polissena, Dr. Försterling als Dichter und Vertrauter Basinio und ebenso die anderen Personen der umrahmenden Handlung.

Wir sehen wie Sigismondo Isotta erhebt, wie er Pollissena vernachlässigt, verstößt und schließlich ermordet, wie er aber, als der Papst ihn in Bann tut von seinen Anhängern, sogar von Isotta verlassen wird; wie eine Empörung ausbricht und er in schmerzhafter

Erinnerung an die unschuldig getötete Polissena den Dolch gegen sich selbst erhebt. In diesem kritischen Moment erwacht er und ist seelenfroh, diese schrecklichen Vorgänge nur geträumt zu haben. Das Fest hat er versäumt, Viktorine hat sich in Unmut über sein Fernbleiben mit Dr. Försterling verlobt. Aber diese Äußerlichkeiten sind es nicht, die ihn zu Johanna zurückziehen. Er hat erkannt, daß wir nicht stark genug sind, jenseits von Gut und Böse stehen zu können, daß wahres menschliches Heldentum nur im Grunde eines guten Herzens wurzelt und daß Gut und Böse scharf geschieden wird von jedem klaren Sonnenblick.

Ein greiser Paris. Dramatische Plauderei in 1 Akt. Spielt zur Zeit der Frührenaissance auf dem Landgute der Margherita da Ghisoleri in Bologna.

Margherita ist mit ihren Freundinnen der Gräfin Annina und der Marchesa Laura in ihrem Garten; es ist zur Weihnachtszeit und doch ist die Luft so mild, daß noch Veilchen blühen. Man erwartet den alten würdigen Meister Alberto, einen sechzigjährigen Dichter, den bescheidenen heimlichen Verehrer der drei versammelten Schönheiten und man hat ihn eingeladen, um ihn für die Huldigungen, die er fein, fast unmerklich den drei Damen darbringt und die dennoch als keck empfunden werden, zur Rechenschaft zu ziehen. Drei Fragen will man an ihn richten. Erstlich, wie es komme, daß er bei seinen Jahren noch Kriegsdienste in Amors Heerzuge leiste. Zweitens soll er Rede stehen, warum er dreien zugleich den Hof macht und zuletzt, warum sein Lieben so hoch hinauf strebt, da er doch selbst nicht adliger Herkunft? Der nichtsahnende Alberto kommt, sieht die drei von ihm Verehrten vor sich und man legt ihm die Fragen vor. Er weiß dieselben in bescheidener Demut so zart, so geistvoll zu beantworten, daß die Damen ganz entzückt sind, ihm nicht nur vergeben, sondern zu öfteren Besuchen einladen. Im Namen aller drei Freundinnen gestattet ihm Laura einen Kuß, den er gerührt entgegennimmt, wie „um die Weihnachtszeit einen Hauch von Veilchen".

Lysanders Mädchen. Historisches Lustspiel in 1 Akt (aus den „Modernen Antiken"). Das Stück spielt an einem Aprilmorgen des Jahres 404 v. Chr. im Hause Lysanders des obersten Feldherrn in Sparta.

Seit zehn Jahren weilt Melitta, eine athenische Kriegsgefangene im Hause Lysanders. Dieser hat das geistvolle Mädchen zur Schaffnerin seines Hauses und zur Erzieherin seiner nunmehr 16- und 15jährigen Töchter Leukippe und Leontis gemacht. Doch athenisches und spartanisches Wesen können sich nicht zu voller Harmonie vereinigen, darum sehnt sich Melitta, so gut sie es auch im Hause Lysanders hat, nach Freiheit. Da stellt sich, von Dyonis von Syrakus gesendet, der Athener Philostratos in Sparta ein. Philostrat ist der Jugendfreund und Geliebte Melittas gewesen und die Freude beider beim unerwarteten Wiedersehen ist groß. Philostrat möchte Melitta aus der Sklaverei loskaufen, doch ist bei dem nach den strengen Gesetzen Lykurgs lebenden Lysander mit Gold nichts zu erreichen. Ein Staatsereignis kommt jedoch Melitta zu Hilfe. Der frühere Feldherr Gylippos hat Diebstahl an

dem Schatz begangen; den man aus Athen gebracht. Diese Schmach trifft das ganze spartanische Volk und Lysander möchte alles mögliche tun, den Griechenstämmen zu beweisen, daß die spartanische Sitte noch unverletzt herrscht. Darum ist er in Sorge wegen der prachtvollen Gewänder, die Philostrat als Geschenk des Dyonis für Leukippe und Leontis bringt und Lysander verspricht Melitta die Freiheit, wenn es ihr gelingt, die Mädchen zu bewegen, die Geschenke freiwillig auszuschlagen. Melitta nimmt nun ihren ganzen Witz zusammen und es gelingt ihr, Lysanders Töchter bei der weiblichen Eitelkeit zu packen. Sie erklärt ihnen, daß die Gewänder einer Mode angehören, die schon vor 20 Jahren geherrscht und daß Dyonis nur im Vertrauen auf ihre spartanische — Unbefangenheit in solchen Dingen diese Bauerntrachten gesandt. Das wirkt und zur Freude Lysanders weisen die Mädchen das Geschenk zurück. Melitta erhält die Freiheit und zieht mit dem geliebten Philostratos nach Syrakus.

Die Muse des Aretin. Drama in 4 Akten. Die Zeit der Handlung dieses Stückes sind die 30er Jahre des 16. Jahrhunderts, zur Zeit, als der berühmte Pamphletist Pietro Aretino auf der Höhe seines Ruhmes stand. Besser gesagt wäre: auf der Höhe seiner Berüchtigkeit, denn seine giftige Feder schonte weder Freund noch Feind, wenn er sich einen Vorteil davon versprach. Tizian zuliebe griff er sogar Michel Angelo an, doch war das der erste Schritt des Rückganges seines Ruhmes. Sein Lebenswandel war nicht besser als sein Schriftstellertum. Er lebte in großer Üppigkeit, da ihm seine Schriften und manchmal auch das, was er nicht schrieb, viel Geld einbrachten. Stets waren mehrere Weiber im Hause des Junggesellen, die sich in seine Gunst teilen mußten, und die netten Mädchen, denen er sich sehr freigebig erwies, befanden sich ganz wohl dabei. Stieß er aber einmal auf ein Wesen wie Perina, die sich ihm auch seelisch näherte, so war er nicht imstande, ihretwegen auch nur eines Fingers Breite von seinem Leben abzugehen, und da entfloh ihm Perina. Sie ließ sich von Pomponio, der auch der strengen Zucht seines Vaters Tizian entlaufen war, entführen. Bald aber mußte sie Pomponio aus Mittellosigkeit verlassen und zu Beginn des Stückes finden wir die schwindsüchtige Perina in einer anrüchigen Weinschenke, bei der Kupplerin Alvigia, wohin sie die Not getrieben. Dort findet sie Pomponio wieder und nachdem er sich überzeugt, daß sie in Sehnsucht nach Aretino vergeht, bringt er die halb Widerstrebende nach der Casa Bellani in Aretinos Wohnung zurück.

In den folgenden Akten sehen wir das Leben Aretinos in seinem Glanze vor uns, wie er vom deutschen Kaiser und vom französischen König mit Gnaden überhäuft wird, da seine Feder gern dem gut Zahlenden zur Verfügung steht; wie er mit seinen vier Weibern Angioletta, Lorenzina, Paolo und Madrina kost; sehen seine Liebe zu seiner kleinen Adria, der Tochter, die ihm eine verstorbene Geliebte zurückgelassen; wie er in Tizians Garten der Hochzeit der schönen Lavinia beiwohnt und in glänzenden Tiraden die Tiziantochter feiert; wie er mit knapper Not dem Dolch seiner Feinde entgeht und

endlich in Perina seine Muse wiederfindet, die er gegen alle Welt verteidigt. Kurze Zeit weilt noch Perina bei ihm und feuert ihn zu edleren Dichtwerken an. Als sie aber erfährt, wie Aretino gegen Michel Angelo geschrieben, da stirbt sie vor Wehmut. Aretino fühlt selbst und hört es aus den höhnischen Worten seines Schreibers Niccolo Franco, was er für eine Dummheit mit dem Pamphlet gegen den großen Michel Angelo begangen und der Tod Perinas greift ihn schmerzhaft an. Noch aber ist er in seiner Kraft, er wird weiter schaffen und schon ist wieder ein günstiges äußeres Zeichen des Schicksals da, die Universität von Padua hat ihn zum Ehrendoktor ernannt und die Prinzessin Molfetta trägt ihm ihre Freundschaft an.

Wilbrandt, Adolf Schrieb seitdem: Der Meister von Palmyra, Trauerspiel (1889). Die Eidgenossen, Schauspiel (1896). Hairan, Drama (1899). Timandra, Drama (1903).

Der Meister von Palmyra. Trauerspiel in 5 Akten. Die Tragödie des Todes, die als Figur Pausanias handelnd auftritt. Apelles, ein berühmter Baumeister in Palmyra, möchte sich ewig der Kraft des Geistes und des Leibes erfreuen und der Geist des Lebens erfüllt ihm diesen Wunsch. Sein Widerspiel im Stück ist Pausanias, der alles Lebende neben ihm, wenn die Zeit gekommen, wegnimmt, ihm selbst aber nicht die Erquickung des Todesschlafes bringen kann. Die christliche Märtyrerin Zoë erhält zu gleicher Zeit, da Apelles das ewige zeitliche Leben gewährt wird, die Gabe der Seelenwanderung und steht Apelles in den großen Perioden seines Daseins zur Seite. Im ersten Akt ist sie es, die dem Meister den Spruch des Lebens verkündet, die Erfüllung des Wunsches aber als Strafe darstellend.

Wiedergeboren erscheint Zoë als römische Lustdirne Phöbe, aber voll Anmut und Schönheit und Apelles lebt in seinem Hause mit ihr, bis Pausanias sie ihm entreißt. Dann wieder wird sie als Persida die Gattin des Meisters und wir sehen die Christin als Opfer der jungen Christengemeinde untergehen. Im neuen Leben wird die in der Seelenwanderung Begriffene ein Mann und erscheint als Jüngling Nymphas, ein Enkel des Apelles, Sohn seines Freundes des Philosophen Longinus. Es ist die Zeit Julians Apostata und in einem Aufruhr der Christen gegen Julian fällt der Jüngling.

Nach ungezählten Jahren kehrt nun Apelles in seine Heimat zurück. Niemand kennt ihn mehr, die von ihm geschaffenen Gebäude sind zerfallen, sein Name vergessen. Er ist einsam, müde und sehnt den Tod herbei. Aber Pausanias vermag ihm nicht zu helfen. Nur die, die ihm einst die Erfüllung seines Wunsches ausgesprochen, kann den Wunsch aufheben.

Da naht aus der Basilika, die Apelles einst gebaut, die christliche Heilige Zenobia. Es ist Zoë in ihrer letzten Verkörperung. In ihr lebt noch als dämmernde Erinnerung der Name Apelles und bei ihr findet der lebensmüde Meister endlich die ersehnte Ruhe. Bei der Berührung ihrer Hand ist der Wunsch und seine Erfüllung gelöscht, er kann eingehen in das Reich des Todes.

Hairan. Dramatische Dichtung in 5 Akten. Die Handlung geht 24 Jahre vor dem Erscheinen Jesu

Christi vor sich. Hairan ist teils als Vorläufer des Heilandes gedacht, teils ist er mit ihm identifiziert. Nach langer Einsamkeit steigt Hairan nach Antiochia herab, um die Botschaft des Heils zu verkünden. Unterwegs verweilt er einen Augenblick bei dem Hause des reichen Kaufmanns Diagoras, um einen erfrischenden Trunk zu sich zu nehmen. Dort sieht ihn Lysilla, die blühende Tochter des Diagoras, eine Schwärmerin, die sich nach einem Gott sehnt und sie folgt dem Propheten. Zwei junge Männer aus Antiochia, Verehrer des schönen Mädchens, folgen ihr, um sie zu gewinnen. Sie aber hat nur Augen für den göttlichen Hairan und bietet ihm ihre Liebe an. Da Hairan die Versuchung zurückweist, wirft sie sich mit ihren heißen Begierden den beiden Jünglingen aus Antiochia in die Arme, kehrt nicht in ihr Vaterhaus zurück und führt von neuem das Leben einer Buhlerin.

Als sie aber nach einiger Zeit wieder mit Hairan zusammentrifft, erfaßt sie die reine, die höhere Liebe, sie entsagt dem Sinnenleben und wirft sich als Büßerin dem Propheten zu Füßen.

Hairan wird von seinen Feinden bei dem römischen Statthalter verklagt, aber das angezweifelte Wunder geschieht vor aller Augen, als sich die Sünderin Lysilla erhebt und den Propheten mit Worten der Begeisterung verteidigt, wodurch sie auch die Verzeihung ihres Vaters erringt. Doch die Priester haben das ganze Volk aufgehetzt und als Hairan in den Kreis der Wütenden tritt, empfängt er dort den Todesstoß.

Timandra. Trauerspiel. Die glühende Timandra ist an einen hausbackenen Kaufmann verheiratet. Sie verliebt sich in Plato, den jüngeren Bruder ihres Gatten. Sokrates will seinen großen Schüler nicht in kleinlichem Weiberkram verkommen lassen, und da er die Leidenschaft Platos für das sinnliche Weib wachsen sieht, braucht er seine Überredungskunst, Plato von Timandra loszureißen. Das rachedürstende Weib wendet sich nun an einen einflußreichen Athener, gibt ihm ihren Leib dahin, um Sokrates zu verderben, der ihretwillen zum Schierlingsbecher verurteilt wird.

Wilde, Richard. Der bekannte englische Dichter, dessen Lebensausgang so unglücklich war, ist in neuster Zeit mit einigen Werken auch auf deutschen Bühnen erschienen, hat aber nur mit einem Stück festen Fuß gefaßt. Die Titel der deutsch gespielten Stücke sind: Lady Wiedermeers Fächer. Eine Frau ohne Bedeutung. Salome.

Salome, Drama in 1 Akt. Das Stück bietet in seinem einen Akt die geschichtliche Episode zwischen Salome und Johannes dem Täufer und beruht sich daher inhaltlich mit Sudermanns „Johannes" (s. d.).

Salome ist an dem sinnlich-heißen und blutschwangeren Hofe ihres Stiefvaters Herodes zwar noch leiblich unberührt geblieben, aber ihre Seele ist voll perverser Leidenschaft und sie lechzt danach, das elfenbeinkühle Fleisch, die herrlichen Haare, den roten Mund des Propheten Jokanaan zu berühren. Sie hat den in einer Zisterne gefangen gehaltenen Propheten heraufholen lassen, der junge syrische Führer hat es aus Liebe zu ihr getan und der junge Syrer durchbohrt sich vor ihren Augen als er sieht, daß er Jokanaans wegen verschmäht wird. Salome sieht es nicht, sie hat nur den einen glühenden Wunsch, die Lippen des Propheten zu küssen,

und da Jokanaan die sündige Tochter Babylons abweist und in seinen Kerker zurückkehrt, so benützt Salome die Lüsternheit des Herodes, der sie tanzen sehen will, zu einem Versprechen, das er bedingungslos gibt. So enthüllt sie sich vor ihm und tanzt und verlangt dann das Haupt des Täufers. Herodes ist entsetzt, er fürchtet für sich, wenn er Jokanaan tötet, und bietet seine Schätze, sein halbes Reich, wenn Salome absteht. Sie bleibt dabei; sie hat sein bindendes Versprechen; sie will das Haupt des Täufers. Ingrimmig widerstrebend gibt Herodes den Blutbefehl. Der Henker steigt hinab in die Zisterne und reicht das blutige Haupt hinauf. Als Solome es triumphierend erfaßt und die bleichen Lippen küßt, erfaßt Herodes Ekel und Entsetzen und er gibt seinen Trabanten Befehl, Salome zu töten. Mit ihren Schildern erdrücken die Krieger die Prinzessin.

Wildenbruch, Ernst von

Schrieb seitdem: Der Junge von Hennersdorf, Volksstück (1896). Heinrich und Heinrichs Geschlecht, Trauerspiel in 2 Teilen (1896). Willehalm, Drama, (1897). Gewitternacht, Trauerspiel (1899). Die Tochter des Erasmus, Schauspiel (1900). König Laurin, Trauerspiel (1902). Der unsterbliche Felix, Komödie (1904).

Der Junge von Hennersdorf. Volksstück. Auguste hat ein Verhältnis mit einem Unteroffizier der Armee Friedrich II. gehabt. Der Unteroffizier ist im Kriege gefallen, ohne sie vorher heiraten zu können und läßt sie mit einem Sohn zurück. Sie tritt dann während des siebenjährigen Krieges in die Dienste des Rentiers Pepusch in Berlin. Als es heißt, daß die Panduren gegen Berlin anrücken, will sich die Familie Pepusch durch die Flucht nach Dresden retten.

Das preußische Heer kämpft aber siegreich gegen die anrückenden Österreicher und Sachsen bei Katholisch-Hennersdorf und zwar erringt General Ziethen den Sieg, weil Augustens Sohn die Preußen auf Stegen, die nur ihm bekannt sind, an die schwache Stellung des Feindes heranbringt.

Der alte Fritz belohnt diese Tat des Jungen von Hennersdorf, indem er Auguste als rechtmäßig verheiratet mit dem gefallenen Unteroffizier erklärt und ihr dadurch die Pension einer Wachtmeisterswitwe sichert.

Heinrich und Heinrichs Geschlecht, zwei Teile.

I. Teil: König Heinrich. Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel. Das Vorspiel zeigt den nachmaligen Heinrich IV. als Kind von zehn Jahren und führt zugleich die beiden Frauen, die als seine Gemahlinnen bedeutsam in sein Leben eingriffen, Bertha und Praxedis als Kinder vor. Auch der nachmalige gewaltige Gegner Heinrichs, Papst Gregor VII. erscheint als Hildebrand, Archidiakon von Rom im Vorspiel.

Es ist zur Zeit des Todes Heinrich III. und der junge Heinrich, in welchem gute Fähigkeiten schlummern, der nach Sonne und Liebe lechzt, wird zwischen der frommen und schwachen Mutter Agnes, den gewalttätigen Großen des Reiches und dem Erzbischof Arno von Köln wie ein Spielball hin- und hergeworfen und verhärtet.

Der erste Akt führt uns dann nach Worms.

Der zum Mann herangewachsene Heinrich hat die rebellischen Sachsen gebändigt und die Bürger des Reiches, die sich in den Wormsern verkörpern, stehen treu zum König.

Dort in Worms trifft den König die Weigerung Gregors, ihn zum Kaiser zu krönen und der empörte Heinrich schickt dem Papst eine beschimpfende Antwort, die ihm dann den Bann einträgt.

Seine fromme Gemahlin bewegt ihn, die Buße auf sich zu nehmen, nach Canossa zu gehen, um sich vom Banne zu befreien. Heinrich geht nach Canossa, erhält von Gregor Befreiung vom Bann, ist aber entrüstet, seine Feinde in der Umgebung des Papstes zu finden, und greift zu den Waffen. Gregor muß sich in der Engelsburg verschanzen, ein von Heinrich eingesetzter Gegenpapst krönt in der Peterskirche den deutschen König zum Kaiser und Gregor stirbt allein und verlassen.

II. Teil: **Kaiser Heinrich.** Trauerspiel in 5 Akten. Zwölf Jahre sind verflossen. In zweiter Ehe ist der Kaiser nunmehr mit Praxedis vermählt. Seine Söhne von Bertha sind Konrad und Heinrich. Konrad hat die Frommheit seiner Mutter geerbt und zieht mit Pilgern nach dem heiligen Grabe, nachdem er seinen Vater vergebens gebeten, sich mit der Kirche zu versöhnen. Auch Praxedis verläßt den Unversöhnlichen und der junge Heinrich empört sich gegen den Kaiser und einsam und leer wird es um den Alternden. Als Greis zeigt er seine Herrschertugenden und er regiert das Reich mit großer Gerechtigkeit, aber der Verrat seines jüngeren Sohnes bringt ihn zu Fall. Seinen alten Feinden, den sächsischen Großen, preisgegeben, irrt er von Ort zu Ort und flüchtet endlich schwerkrank in ein Kloster, wo er mit Segenswünschen für Deutschland stirbt.

Sein Sohn, als deutscher König Heinrich V., ergreift mit Macht die Regierung. Seinen Vater läßt er mit Ehren im Dom zu Speier beisetzen, aber dann will er mit Heeresmacht nach Rom, den Vater vom Bann loszulösen.

In Rom sitzt jetzt der greise Paschalis auf dem Stuhl Petri. — Mit Gewalt zwingt Heinrich den Papst, ihn zum Kaiser zu krönen, dann kehrt er zurück nach Deutschland, um Gericht zu halten auch gegen die verhaßte Praxedis, die seinen Vater verlassen hat und die er zum Feuertod verurteilt.

Aber am Sarge Heinrich IV. erscheint ein Mönch, der sich als sein älterer Bruder Konrad enthüllt; dieser zeigt dem Volke die Leiche des dahingegangenen Kaisers und das Volk, dem sich der vierte Heinrich immer günstig erwiesen, zeigt noch einmal seine ganze Liebe für den Toten, daß Heinrich V. in ratlosem Staunen sagen muß: „Wer hat mir gelogen, daß ich Kaiser sei. Dieser Tote, das ist der Deutschen König.“ Angesichts dieses Vorganges verzichtet er auf das Gericht und Konrad nimmt die erschütterte Praxedis unter seinen Schutz und zieht mit ihr von dannen.

Die Tochter des Erasmus. Schauspiel in 5 Akten. Der Held dieses Stückes ist eigentlich Ulrich von Hutten, der poetische Humanist, der tapfere Vorkämpfer deutschen Geistes, der sich am Licht, das Erasmus entzündet, erwärmt und mit der Flamme, die Luther daraus entfacht, vorwärts stürmt bis in die Verbannung, in die Verlassenheit einsamen Todes. Luther erscheint nicht handelnd in dem Stück und doch ist er überall da, als Gegensatz zu dem Gelehrten Erasmus, der nur mit feinen Fingern

zart formen will, wo Luther energisch zugreift. Dieses rein historische, wenn es auch stark hervortritt, wird aber überwuchert von der poetischen Erfindung der Maria als Tochter des Erasmus.

Die Mutter dieser Maria hat dem Erasmus mit ihrem Vermögen dazu verholfen, seinen humanistischen Studien obzuliegen, sie ist die äußere Veranlassung der Berühmtheit des großen Gelehrten, sie gebiert ihm die Maria, ein herrliches Mädchen, das mit dem Vater die Mutter verläßt, welche nun einsam in Löwen in einem Hause des Erasmus wohnt und nur noch einmal vor der Tochter, die sie doch so innig liebt und mit Zärtlichkeiten überhäufen möchte, erscheint, gerade als ein Aufruhr herrscht, wobei sie von einem Steine tödlich getroffen wird. Dieser Tod ist aber von großer Wichtigkeit für Maria, da er, im Verein mit einem andern Ereignis, die Umwandlung in ihrem Charakter hervorruft, der zur Katastrophe des Stückes führt.

Maria ist stolz und gelehrt; sie fühlt sich als Gehilfin ihres großen Vaters, der sie vergöttert und den sie anbetet. Noch nie hat ein anderer Mann Macht über sie gehabt. Da trifft sie mit Hutten zusammen. Anfänglich hat er für sie nur Interesse, da er auch ein Verehrer ihres Vaters ist. Bald aber lernt sie auch den Mann in ihm kennen und so sehr sie sich auch dagegen wehrt, schätzen und lieben. Daß Hutten inzwischen ein begeisterter Anhänger Luthers geworden ist, macht sie zuerst in der Verehrung des Vaters wanken, dazu tritt dann die schon erwähnte Begegnung mit der sterbenden Mutter — so viel Liebe drängt auf einmal in das sonst so verschlossene Herz, daß die innige, warme Menschlichkeit Besitz von ihr ergreift und sie mit Hutten geht, der vergebens Erasmus angefleht hat, sich an die Spitze der Bewegung in Deutschland zu stellen, die von Luther hervorgerufen ist.

Erasmus zieht sich grollend nach Basel zurück. Dort hört er nichts mehr von Maria, wohl aber erfährt er, daß der verbannte Hutten mit einer Dirne vor den Toren Basels stehe und um Aufnahme bittet. Auf sein Wort hin verweigert man in Basel dem kranken Hutten den Eintritt in die Stadt. Da naht sich Maria noch einmal ihrem harten Vater. Sie ist die Dirne, die mit Hutten durch die Welt zieht. Erasmus will ihr alles vergeben, wenn sie, seine holde „moria", bei ihm bleiben will — von Hutten aber will er nichts wissen. Da kommt die Botschaft, daß Hutten gestorben sei. Maria nimmt ihren zerlumpten Mantel und verläßt zum zweitenmale den Vater und das wohlige Leben, das ihr hier winkt, um wieder in das Elend hinauszuziehen um am Grabe ihres einzig wahren Freundes das Vergessen zu finden.

Willehalm. Dramatische Legende. Die Jungfrau Seele ist von dem Imperator gefangen gehalten. Willehalm will sie befreien.

Den Imperator umgeben Krieger und Tänzerinnen, darunter die Vortänzerin Parisina.

Willehalm zählt den „Gewaltigen" und den „Weisen" zu den Seinen. Er verteilt sein Blut an seine Krieger und alle trinken Blutsbrüderschaft.

Willehalm tötet den Imperator und die Jungfrau Seele ist befreit; sie schreitet heraus aus dem Kerker, in welchem sie viele, viele Jahre

gelegen, noch ebenso schön, noch ebenso strahlend wie vorher.

König Laurin. Trauerspiel in 5 Akten. Amalasunta, die Tochter des großen Theodorich (Dietrichs von Bern), herrscht nach des Vaters Tode im Gotenreiche. Sie hegt den großen Gedanken, sich mit dem oströmischen Kaiser Justinian, den sie bisher freilich noch nicht gesehen, ehelich zu verbinden und mit der Verschmelzung beider Reiche eine Weltmacht zu gründen. Der Gotenjüngling Amalrich aus dem Stamme der königlichen Amelungen bringt Nachricht aus Byzanz und kündet in einer Ballade den Goten, daß König Laurin, der Feind der blonden, weißen Menschen, der schwarze Zwergenkönig, der von Dietrich von Bern einst niedergezwungen, nicht tot sei, daß er als Justinian in Byzanz weiterlebe.

Amalasunta fühlt beim Anblick des herrlichen Gotenjünglings ihr Herz erwachen, doch zwingt sie ihre Gefühle in ihr Inneres zurück und bricht auf nach Byzanz.

Justinian empfängt sie zuerst königlich, nimmt ihr Versprechen an, wonach das Gotenreich ihm gehören solle, wenn er sie ehelicht, aber bald steht der Schwächling, den sinnliche Lust beherrscht, wieder unter dem Bann seiner Buhlerin, der ehemaligen Tänzerin Theodora. Amalrich und die Gotenjünglinge, welche Amalasunta begleiteten, werden gefangen gehalten und am Tage, da die Gotenkönigin bräutlich geschmückt, den Kaiser erwartet um mit ihm zur Vermählung zu gehen, da tritt ihr Justinian entgegen, an seiner Seite kaiserlich geschmückt Theodora, die soeben den priesterlichen Ehesegen empfangen haben. Justinian, von Theodora dazu angereizt, legt das Versprechen Amalasuntas so aus, daß das Gotenreich dennoch nun sein Eigentum sei und die Königin, welche fühlt, daß ihre Macht zu Ende sei, willigt in alles und verlangt nur die Befreiung und Rücksendung der Gotenjünglinge. Das wird ihr bewilligt. Sehnsüchtig harrt sie auf Amalrich, zu dem die Liebe nun mächtig erwacht ist, ihm will sie Schwert und Krone Theodorichs übergeben, er soll die Goten wieder befreien. Aber die Heimtücke der Byzantiner vereitelt diesen Plan. Amalrich kommt, er ist frei, aber des Augenlichts beraubt, geblendet. Amalasunta schreit auf vor Weh, dann aber drückt sie dem Blinden das Schwert in die Hand und führt ihn zum treulosen Justinian, ihn zu töten. Mächtige Schwerthiebe führt Amalrich, aber er verfehlt den Kaiser, die Byzantiner dringen auf die Goten ein und unter ihren Dolchstichen fallen Amalasunta und Amalrich. Laurin hat gesiegt.

Wolzogen, Ernst von, geb. 1855 in Breslau. Bekannter Novellist, Gründer des Überbrettls. Schrieb für die Bühne: Der letzte Zopf, Lustspiel 1884). Die Kinder der Exzellenz, Lustspiel (mit W. Schumann 1890). Das Lumpengesindel, Drama (1892). Daniela Wert, Schauspiel (1894). Die schwere Not, Drama (1896). Ein unbeschriebenes Blatt, Lustspiel (1896). Unjamwewe, Lustspiel (1897). Die hohe Schule, Lustspiel (1898) Ein Gastspiel, Komödie (mit H. Olden 1899). Der Bastard, Drama (1903). Der Kraftmeyer, Lustspiel (mit E. Haller 1903).

Ein Gastspiel. Komödie. Otto Dankelmann war ohne Zweifel in seiner Jugend ein Schauspieler, der Erfolge erzielte. Die Mädchenherzen flogen ihm zu. Er ließ sich auch fesseln und heiratete, um aber bald darauf seine Frau zu verlassen. Das Unstäte war ihm ins Blut übergegangen, so wandert und wandert er, bis er alt und stumpf

wurde, bis das Gedächtnis ihn im Stich ließ und er, um leben zu können — denn er hatte nichts erübrigt — sich an Schmieren herumdrücken mußte. So kommt er auch als „Gast" nach Rudolstadt. Aber selbst hier, in dem kleinen Ort, wo die Zuschauer nicht allzugroße Anforderungen stellen, genügt der alt und gebrechlich gewordene Künstler nicht mehr.

Aber obwohl er schimpft und flucht und das ganze Theaterleben verwünscht, er muß spielen, um nicht im Spital zu enden.

Da winkt ihm noch einmal das Glück. Er findet in Rudolstadt sein einst verlassenes Weib und seine Tochter Cordel. In dem Mädchen ist viel von dem Theaterblut des Vaters. Das Schicksal des alten Komödianten wirkt aber so abschreckend auf sie ein, daß sie doch lieber ihren „Philister", den Kaufmann Wendeborn zum Manne nimmt.

Anders Dankelmann. Er kann das ruhige, einförmige Leben nicht vertragen. Auch widerstrebt es seinem „Künstlersinn", in kleinbürgerlicher Beschränktheit zu weilen. Er benützt also eine sich darbietende Gelegenheit und geht mit einem Schmierendirektor durch, selbst jetzt noch, wo ihm die Gewißheit klar vor Augen steht, daß sein Los kein anderes sein wird, als auf der Landstraße zu enden.

Zobeltitz, Fedor von, geb. 1857, wohnt in Berlin. Bekannter Novellist. Schrieb für das Theater: Nach der Scheidung, Drama (1891). Ohne Geläut, Drama (1893). Das Urteil der Welt, Drama (1894). Das eigene Blut, Drama (1895). Der Thron seiner Väter, Lustspiel (1895). Tyrannen des Glücks, Lustspiel (1897). Neue Waffen, Drama (1899). Tam-Tam, Lustspiel (1899).

Ohne Geläut. Schauspiel in 5 Akten. Ohne Traugeläut und Myrthenkranz werden die Hochzeiten der Bauern in der Mark gefeiert, wenn die Braut vor der Ehe gefallen ist.

Der Gutsbesitzer Möller ist ein schwacher, aber kein schlechter Mensch. Er gibt den Ratschlägen seines Freundes, des Kreisphysikus Dr. Gödecke, Gehör. Da er verarmt ist, soll er durch Anna, die reiche Tochter der Frau des Lehnschulzen Kretschmar, Hilfe finden. Er mag das Mädchen auch ganz gern leiden, aber die Eltern wollen ihre Einwilligung nicht geben und um den Widerstand der Alten zu brechen, benützt er einen Augenblick der Leidenschaft des Mädchens und entehrt Anna. Die über diesen Vorfall aufgebrachten Eltern willigen nun zwar in eine Ehe; da sie aber nur einen Pflichtteil von Annas Vermögen hergeben wollen — der Mann von Annas Mutter ist der Stiefvater des Mädchens — wozu sie nach dem Testament, das Annas rechter Vater hinterlassen hat, berechtigt sind, errät das Mädchen an dem Gebahren ihres Geliebten, daß es das Geld war, was Möller mit ihr gewinnen wollte. Ihre Liebe erlischt und in der Verzweiflung über ihre Schande will sie sich töten, findet aber bei dem edlen Pastor Stefan Trost, Hilfe und eine neue, edlere und reine Liebe. Als daher Möller unverhofft eine reiche Erbschaft macht und nun auch Annas Eltern freudig das Hochzeitsfest rüsten wollen, erklärt das Mädchen, auf Möllers Wort zu verzichten und sie reicht dem Pastor Stefan, der es auf sich nehmen will, den Geboten des Konsistoriums zu trotzen, ihre Hand.

Die Posse.

Sehr stiefmütterlich ist in den Litteraturgeschichten die Posse behandelt und doch ist sie ein wichtiger Zweig der dramatischen Litteratur, namentlich in unserer Zeit, wo in den Hauptstädten aller Kulturländer Bühnen existieren, die nur diese Gattung kultivieren. Da von hier aus die Possen auch ihren Weg auf die Provinzbühnen finden, sind sie dort in demselben Maße, ja oft viel mehr als das edlere Schauspiel vertreten. und ein Buch wie dieses, das sich mit Theaterstücken befaßt, darf die Posse nicht umgehen.

Auch kulturgeschichtlich ist die Posse von Wichtigkeit.

Das Schauspiel hat sich von jeher an Regeln gehalten, die es in eine gewisse universale Kunstform zwang, Regeln, die es oft in starrer Weise in langen Zeiten festhielt, bis durch das Auftreten eines genialen Dichters eine neue Epoche inauguriert wurde, die eine neue Form wieder dauernd befestigte. Der Auftritt von Genies ist selten, aber merkwürdigerweise fast nie vereinzelt. Die wenigen großen Epochen der dramatischen Kunst sind daher durch desto größere Intensivität ausgezeichnet. Griechenlands erhabene Dichter lebten in der kurzen Periode von 525 v. Chr. — 388 v. Chr., und auch die bedeutenden römischen Dichter drängten sich in nicht ganz zwei Jahrhunderte zusammen. Noch kürzer sind die großen Perioden der neueren Zeit. Spaniens Blüte dauerte von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, um welche Zeit auch England seinen großen Dramendichter besaß. Die klassische Periode Frankreichs füllt nicht ganz das 17. Jahrhundert aus und Deutschlands Blütezeit umfaßt nicht mehr als ein halbes Jahrhundert, von Lessing bis Schiller und Goethe.

Allerdings sind die Wirkungen desto nachhaltiger gewesen und die Dichter zweiter Ordnung hatten leichtes Spiel, das Theater mit Stücken zu versorgen, wenn sie sich nur an ihre Vorbilder hielten; ja es trat oft der Fall ein, daß die Epigonen größere Erfolge erzielten als die Heroen, was erklärlich ist, da die große Menge die leichtere Speise auch leichter verdaut.

Eine Ausnahme davon machten wohl die Griechen, doch lagen hier die Theaterverhältnisse auch eigentümlich und wir kommen auf diesen Punkt noch speziell im nächsten Abschnitt: „Zur Geschichte des Bühnenwesens“ zurück.

Neben dem Schauspiel besteht als nicht viel jüngere Tochter das Lustspiel, das durch seine Zwischenstellung mehr Abstufungen aufweist

und alle Stücke vom weinerlichen Familienereignis bis zum ausgelassenen Schwank umfaßt. Anders als das Schauspiel, das erst in einer späteren Form durch das bürgerliche Trauerspiel sich dem Lustspiel näherte, schildert das Lustspiel die Ereignisse der Welt. Das Drama hat sich immer nur mit großer Weltanschauung befaßt und dadurch seine Erhabenheit bewahrt, das Lustspiel und das sich ihm nähernde bürgerliche Schauspiel dagegen ergriff als Handlungsstoff die naheliegenden Begebenheiten des alltäglichen Lebens und wurde dadurch nach und nach zum Spiegel der Zeit.

Schon die alten Griechen unterschieden drei Arten von Komödien: die alte Komödie, welche politische Stoffe behandelte und die nur in der Zeit möglich war, in welcher sie entstand, da sie die Tagesereignisse in einer Weise behandelte, die nur bei größter politischer Freiheit zu gestatten war. Dennoch ist gerade diese Form das Vorbild der neuen politischen Posse, weshalb wir weiter unten darauf zurückkommen werden.

Die mittlere Komödie verbannte schon die lebenden Personen von der Bühne, hatte also den satirisch-politischen Stachel bereits verloren, hielt aber doch noch im Stoff wenigstens an den zeitgenössischen Gebräuchen, Sitten und Ereignissen fest, während die neuere Komödie sich schon ganz dem modernen Lustspiel nähert.

Wie die Griechen die Komödie von der Tragödie unterschieden, zeigt das Wort des Aristoteles: „Die Komödie ist Darstellung des Schlechteren, jedoch nicht in seiner ganzen Verwerflichkeit, sondern des Unedlen, wovon das Lächerliche ein Teil ist. Denn das Lächerliche ist ein Fehler und Mangel, der weder Schmerz erregt noch Verderben herbeiführt; z. B. gleich die komische Maske ist etwas Häßliches und Verzerrtes, ohne wehe zu thun."

Der Ursprung der Komödie soll in Megaris bei den Doriern zu suchen sein, die sich gern in derben Späßen ergingen, solche gelegentlich öffentlich ausführten und durch ein dichterisches Talent endlich auch zur Aufführung derselben verwiesen wurden. In Sicilien, bei dorischen Ansiedlern, fand sich die Form zuerst in den „Mimen" der sicilischen Komödie. Ein Schüler des Pythagoras, der Arzt Epicharmos (500 v. Chr.), ist dann der eigentliche Begründer dieser Kunstgattung. Seine Komödien sind verloren gegangen, aber wir wissen doch soviel von ihnen, daß sie sich von der älteren attischen Komödie dadurch unterschieden, daß sie sich nicht wie diese öffentliche und politische, sondern Privatverhältnisse des Lebens zum Gegenstand sinniger Scherze und Spöttereien machten; er zeichnete Gestalten aus der Mythologie, sie parodierend in den Kreis des gewöhnlichen Lebens herabziehend. Doch waren diese Possen trotz ihrem Übermut und ihrer Keckheit durch tiefes Gefühl und oft erhabenem Ernst geadelt. — Platon führt Epicharmos als den Dichter an, den er vor allen anderen Komikern schätze.

Von des **Epicharmos** 40 Komödien kennen wir aus späteren Beschreibungen einige. Darunter:

Hebes Hochzeit, in einer späteren Bearbeitung „Die Musen" genannt, worin Herakles und Hebe ihre Hochzeit feiern. Das Stück endete mit einem ungeheueren Göt-

terschmause, zu welchem die Musen (als Chor), die dicken und fetten Sprößlinge von allerhand See- und Flußgöttern, wohl die seltensten Fische geliefert haben werden, und wobei des Herakles berühmte Eßlust nicht wenig zur Erheiterung beigetragen haben mag.

Pyrrha und Prometheus ist eine Parodie auf die Menschenschöpfung nach der Sündflut. —

Der Verfasser von **Mimen**, kleiner, dialogisierter Gemälde von Sitten und Vorfällen aus dem Volksleben ist ein Zeitgenosse des Epicharmos, **Sophron** von Syrakus. Auch dessen Werke sind verschwunden, doch wissen wir durch Platon und Theokrit einiges davon:

Die Thunfischfänger, worin Vater und Sohn auftreten, beide mit Magen wie Haifische und immerwährendem Durst gesegnet. — Die Titel anderer Mimen von ihm sind: „Die Schwiegermutter", „Die Brautjungfer", „Der Fischer".

Als Dichter der Tragikomödie, die sich bei den Doriern in Unteritalien entwickelte, sei noch **Rinthon** (um 300 v. Chr.) genannt, von dem wahrscheinlich Plautus seinen „Amphitruo" entlehnt hat.

In Griechenland selbst entwickelte sich die Komödie weiter durch den Kultus bei den Dionysosfesten. Die frohbewegte Feier der Weinlese und des Kelterns war mit lärmend ausgelassenen, maskierten Umzügen, mit Lustbarkeiten, Freuden- und Spottliedern aller Art verbunden; an der Spitze jubelnder Chöre zogen epheubekränzte Stegreifsänger umher, die sich die ausgelassensten Späße und Neckereien erlaubten. Nach und nach brachte man die scherzhaften Improvisationen in eine Art Kunstform, wozu man sich des jambischen Versmaßes bediente, und brachte damit die begleitende Musik und die Tänze in Einklang. Diese Umzuggesänge hießen **Komödien** und die neue Kunstgattung behielt dann diesen Namen. Die Namen der ersten bedeutenden Komödiendichter Griechenlands sind: **Susarion** (580 v. Chr.) und **Kratinos** (450 v. Chr.).

Von Kratinos stammen 21 Stücke, wovon 9 den Sieg errangen. Mit seiner letzten Komödie siegte er sogar über Aristophanes: **„Die Weinflasche"**, worin er selbst mit zwei Frauen, der Komödie und der Weinflasche seinen beiden eifersüchtigen Geliebten, auftrat.

Die Archiloche, so genannt nach dem Jambendichter Archilochos, worin der Chor aus Männern wie dieser, aus scharfen, unerbittlichen und rücksichtslosen Richtern der menschlichen Laster und Thorheiten bestehend, die ganze sittliche und politische Verdorbenheit und Schlechtigkeit der Zeit brandmarkte.

Neben anderen Komödiendichtern wie Krates Pherekrates und Hermippos ist besonders noch:

Eupolis von Athen (420 v. Chr.) zu nennen. Von seinen 15 Stücken gewannen 7 den Preis:

Die Bundesstädte, worin der Chor aus 24 Frauen bestand, deren jede im charakteristischen Kostüm eine der Bundesstädte Athens darstellte.

Der Taucher, eine gegen Alcibiades gerichtete Satire, da sie dessen maßlose Ausschweifungen behandelt, ihn als eifriges Mitglied schamloser Mysterien schildert, wobei er von dem Chore mit anzüglichen Ceremonien untergetaucht wurde.

Die Weichlichen (oder die Dienstunfähigen), eine Komödie über diejenigen, die schlemmen und prassen,

und, während das Vaterland in Not und Gefahr ist, für nichts anderes Sinn haben und sich um nichts anderes kümmern, als ihre gewohnten Vergnügungen und Ausschweifungen.

Die Demen (das sind die attischen Ortschaften), ein Stück, in welchem, um der Ratlosigkeit Athens während des peloponnesischen Krieges abzuhelfen, die großen Feldherrn und Staatsmänner der athenischen Vergangenheit, Solon, Miltiades, Aristides und Perikles aus der Unterwelt heraufbeschworen werden, welche dann den ohne Verdienst zu Würden gelangten Lenkern des Staates mit vernichtendem Humor Feigheit und Unfähigkeit vorwerfen.

Nach Eupolis blühten noch die Komödiendichter „Phrynichos" und „Kallias", doch fanden alle die bisher genannten ihren Meister in **Aristophanes**, dessen Werke wir bereits im Hauptteil des Buches brachten.

Mit Aristophanes hatte die politische Komödie den Gipfelpunkt erreicht. Die demokratische Staatsverfassung, durch die allein die politische Komödie möglich war, machte dem Despotismus in Athen Platz, die Theaterfreiheit und ungestrafte Nennung und Verspottung wirklicher Personen wurde abgeschafft (404 v. Chr.) und damit hatte die alte Komödie den Todesstoß erhalten.

Wo und wann es aber später wieder eine Blütezeit der Posse gegeben hat, versuchten die Possendichter immer wieder, bei irgend welcher politischen Freiheit, sich der alten Komödie der Griechen zu nähern, ebenso oft mußten sie bei politischem Druck diese Neigung aufgeben, obwohl die Neuzeit im Couplet einen Ausweg gefunden hat, auch lebende Personen und gegenwärtige Ereignisse zu behandeln.

An Stelle der alten trat nunmehr die mittlere Komödie, deren Anfänge schon im „Plutos" (siehe diesen) von Aristophanes zu finden sind. Sie wandte die Parodie auf die Zustände des bürgerlichen Lebens und der Litteratur an und versinnlichte im Gewande einer Fabel, die der heroischen Sage oder dem gewöhnlichen Leben entnommen war, sittliche oder ästhetische Wahrheiten, wenn auch ohne den großen scenischen Aufwand und ohne den schwungvollen Chor der alten Komödie.

Von 320 v. Chr. an datiert man dann die neue Komödie, die sich ganz von den öffentlichen Ereignissen abwandte und das Privatleben schilderte; sie verwarf dabei ganz den noch von der mittleren Komödie festgehaltenen parodierenden und allegorisierenden Charakter und beschäftigte sich, allerdings trotzdem in belehrender Weise nur mit den halb ernsten, halb lächerlichen Zufällen des täglichen Lebens, wodurch der Übergang zum neueren Lustspiel gefunden war.

Als Erfinder und größter Meister der neuen Komödie gilt Menander von Athen (342 v. Chr.) und als weiterer bedeutender Dichter: „Diphilos" (320 vor Chr.), „Apollodoros" (320 v. Chr.) und „Philemon" (300 v. Chr.), doch haben sich von ihren Werken nur unbedeutende Bruchstücke erhalten.

Wie die Griechen die „Mimen", so hatten die Römer die „Atellanen", possenhafte, plumpe Darstellungen aus dem gemeinen Leben, die jedoch von geistvollen Dichtern bald zur römischen Nationalposse ausgebildet wurden und so in Ansehen standen, daß man den gewöhnlichen, damals ehrlosen Berufs-

schauspielern deren Aufführung untersagte und nur freigeborenen Römern gestattete.

Die römischen „Mimen" waren dramatische Gebärdenspiele burlesken Inhalts, die nach und nach mit Dialog vermischt, von Dichtern wie Mattius, Laberius und Syrus auf eine höhere Stufe gehoben wurden. Später, als der Dialog wieder fallen gelassen wurde und nur noch das Geberdenspiel übrig blieb, entwickelte sich aus den Mimen mit begleitender Musik und schamlosen Tänzen die „Pantomime", das Urbild des modernen Ballets.

Die Komödie trat in Rom in zweierlei Form auf, als Comoedia togata, Lustspiele in der Toga, der römischen Nationalkleidung, und Comoedia palliata, Lustspiele im Pallium, der griechischen Nationalkleidung, und zwei bedeutende Dichter befaßten sich damit, Plautus und Terenz, die wir in ihrer Eigenart schon im Hauptteil erwähnten. Von diesen beiden ist Plautus derjenige, der uns in der Geschichte der Posse von Wichtigkeit ist und auch original-charakteristisch genug, denn trotz seiner griechischen Vorbilder und Stoffe wurzelt er ganz im römischen Volksleben mit seinem kräftigen, derben, oft plumpen, aber doch echt volkstümlich-genialem Witz und Humor. —

Die blutige Geschichte Roms ließ die dramatische Kunst später nicht mehr zur Geltung kommen und als mit dem untergehenden Rom die große Völkerwanderung begann, war erst recht keine Zeit für Spiele des Geistes und Humors mehr übrig.

Erst bei den christlichen Kulturvölkern finden wir das Band wieder, das die dramatische Kunst des Altertums mit der des Mittelalters verbindet.

Wir haben in der Einleitung bereits die dramatischen Erzeugnisse erwähnt, die an die Posse anknüpfen und den Übergang zu den modernen Possen bilden. In Frankreich waren dies die Farces und Sottises bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, denen sich eine Reihe Molièrescher possenhafter Lustspiele anschließen. In Italien giebt die Commedia dell'arte mit ihren stehenden Masken den Weg an, den die Posse wandelte und bei Spanien nannten wir den Dichter Gil Vicente, der im 16. Jahrhundert Farças schrieb.

In England dichtete unter Heinrich VIII. John Heywood derbkomische Scenen aus dem Volksleben, sogenannte Interludes, und in Dänemark fand die Posse in Ludwig Holberg einen hervorragenden Vertreter, denn Werke, wie: „Der politische Kannegießer", „Jeppe vom Berge", „Ulysses von Ithaka", Don Ranudo di Colibrados" u. a. können wir füglich den Meisterwerken der Possenlitteratur beizählen.

In Deutschland hat der ewige Streit zwischen den Kaisern und den Päpsten schon früh geistliche Schwänke gezeitigt und als die Dichtung in weltliche Hände überging, blühte die Posse in den Schwankdichtungen Rosenplüts, Hans Sachsens und ihrer Zeitgenossen.

Die großen Religionsstreitigkeiten warfen die dramatische Kunst in Deutschland fast ganz über den Haufen und als die Dichtkunst mit dem Frieden wieder erwachte, war sie in so starre Formelnregeln, die sie vom Ausland empfing, gebannt, daß einesteils eine gedeihliche Entwicklung dadurch verhindert war, andernteils bedenkliche Auswüchse die dramatische Kunst arg ins Wanken brachten. Auch vom Aus-

land erhalten hat die deutsche Bühne den Hanswurst, der bald eine so breite Stelle einnahm, daß der wackere Gottsched mit feurigen Waffen dagegen kämpfte. Der Hanswurst hatte die deutsche Posse ganz auf die ersten Anfänge der improvisierten Komödie zurückgebracht und wenn auch geniale Darsteller, wie Stranitzky, Prehauser und noch wenige andere, den Hanswurst zu gewissen Ehren brachten, es war doch für die deutsche Bühne eine befreiende That, als Gottsched zu Leipzig feierlich den Hanswurst verbrannte.

Dennoch lebten Hanswursts Söhne und Enkel, namentlich in der Wiener Posse, als Thaddädl, Kasperl, Staberl, noch ein recht gemütliches Leben und manche Posse der Neuzeit bringt in seiner ersten komischen Figur oft nicht mehr, als einen, in feste Form gebackenen, aufgewärmten Hanswurst.

Wir wollen nun in aller Kürze ein chronologisches Bild der deutschen Posse zu geben versuchen. — Ohne direkt für das Theater zu schreiben, ist doch als Vorbild späterer Possen- und Schwankdichter der österreichische „Stricker" zu nennen, dessen „Pfaffe Amis" voll von Schelmerei und Komik ist.

In Wirklichkeit ist das Buch nichts als eine Sammlung von Schwänken, die sich später noch einmal in der deutschen Schwankdichtung vom „Till Eulenspiegel" wiederholen. Ein Teil des Buches deckt sich auch mit dem Bürgerschen Gedicht: „Der Kaiser und der Abt", nur daß hier der Pfaffe Amis von seinem neidischen Bischof befragt wird. — Weitere Schelmenstücke charakterisieren das gesunkene Ansehen der Geistlichkeit — nach vielen, oft sehr kühnen Streichen, geht Amis doch wieder in ein Kloster, wo er Abt wird. — Der Stricker lebte im 13. Jahrhundert.

Die Posse als Theaterstück ist dann die erste dramatische Form in der weltlichen deutschen Dichtkunst und als erste Dichter sind bekannt: Hans Volz von Nürnberg und **Hans Rosenplüt** (auch Rosenblüt), von dem wir hier noch ein Fastnachtspiel erzählen wollen: „Des Turken vastnachtspil" (1454). Der Großtürke hat Konstantinopel erobert und da er erfährt, wie traurig es in der Christenheit aussieht, so kommt er nach Nürnberg, um Recht und Ordnung wieder herzustellen. Er eifert dort gegen falsche Münze, ungetreue Amtleute, wucherische Juden, hochmütige Pfaffen und ungetreue Herren. Die Anmaßungen des Großtürken erwecken aber den Zorn eines Nürnberger Bürgers, der darob in Streit mit ihm gerät. Auch vom Papste kommt ein Brief, der den Großtürken schmäht; dieser bleibt aber nichts schuldig und zählt nun alle Fehler und Gebrechen der Pfaffen und sonstiger Christen auf. Da kommt eine Botschaft des Kaisers und droht mit greulichen Folterqualen und auch die am Rhein versammelten Kurfürsten senden Drohungen. Der Bürgermeister von Nürnberg jedoch hat im Namen der Stadt dem Großtürken freies Geleit versprochen und da er dies halten will, so bedankt sich der Großtürke verbindlichst und verspricht den Nürnbergern, im gegebenen Fall Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Als Schwankdichter schließt sich hier **Hans Sachs** an, von dessen Stücken wir, außer den bereits genannten und erzählten noch anführen: „Sankt Peter mit der Geiß" und das „Schlaraffenland".

Von großer Wichtigkeit für die spätere Entwickelung der Posse sind **Ayrer** und **Herzog Julius von Braunschweig.**

Ayrer führte in Deutschland zuerst den Hanswurst als stehende Bühnenfigur ein, nachdem durch Peter Probst (um 1550) und Georg Roll (um 1570) der Hanswurst in Deutschland zuerst auf der Bühne erschienen war und nannte ihn nach dem Englischen, dem er ihn entlehnt hatte: „Johann" oder „Jann". — In der niederdeutschen Mundart hieß diese Figur der „Pickelhäring", auch „Jan Stockfisch".

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig (1564—1613) war der Verfasser zahlreicher Fastnachtspiele und das von ihm zu Anfang des 17. Jahrhunderts gegründete erste deutsche Hoftheater zu Braunschweig, hat noch heute eines seiner Stücke auf dem Spielplan: „Wie drei Musikanten ihre Zeche bezahlen."

Wir müssen hier noch auf einige Dichter jener Zeit verweisen, die zwar nicht für das Theater schrieben, deren erzählende Schwänke aber die Possenidee wach erhielten und weiter verbreiteten. Es sind dies: „Der Pfaffe vom Kahlenberge", der, ähnlich wie der Pfaffe Amis, als Held vieler Possenstreiche gilt. Das Buch vom „Till Eulenspiegel" dürfen wir hier auch nicht unerwähnt lassen. Till ist gleichfalls eine Figur, um welche sich allerhand Schelmenstreiche gruppieren, Schwänke die den Possendichtern von Hans Sachs bis Nestroy willkommene Stoffe lieferten.

Auch das Buch vom „Finkenritter" gehört hierher; das ist der lustige Vorläufer der späteren Münchhausiaden. Dabei sei auch zugleich des „Lalenbuches" gedacht, welches die Streiche der Bürger von Schilda erzählt.

Als Verfasser von erzählenden Schwänken nennen wir schließlich noch den getauften Juden und späteren Franziskanermönch „Johannes Pauli" (um die Mitte des 15. Jahrhunderts geboren), dessen Sammlung unter dem Titel: „Schimpf und Ernst" erschien. —

Der Hanswurst hatte sich seit seinem ersten Auftreten die deutsche Bühne immer mehr erobert und feierte seine größten Triumphe in Wien, wo Josef Stranitzky der genialste Darsteller dieser Figur wurde. Josef Anton Stranitzky aus Schweidnitz studierte zu Breslau und Leipzig und ward dann Mitglied der Schauspielgesellschaft des Magister Veltheim oder Velthen. 1712 pachtete er das Theater am Kärnthnerthor in Wien und dort wurde er der berühmteste Hanswurst seiner Zeit, zugleich Begründer der Wiener Posse, die sich in seinen Nachfolgern bis zur Höhe eines Ferdinand Raimund erhob, um dann wieder auf das Niveau zu sinken, das sie noch heute einnimmt.

So belustigend indessen der Hanswurst wirkte, wenn Darsteller wie Stranitzky und sein ebenbürtiger Nachfolger Prehauser ihn verkörperten, so sehr war er doch der Verderb des Schauspielwesens und auch der dramatischen Dichtkunst, da selbst edlere Stücke durch die Improvisationsart des Hanswurst, der sich eben erlauben durfte, ja, dessen Hauptstärke darin bestand, aus dem Stegreif zu dichten, heruntergezogen wurden.

(Wir verweisen auf den Inhalt des Stückes: „Hanswurst" von Roquette.)

So hatte denn Gottsched, der sich an den griechischen Klassikern ge-

bildet hatte, nicht unrecht, wenn er sich mit der berühmten Schauspielgesellschaft der Frau Neuber in Leipzig verband, den Hanswurst von der Bühne zu verbannen, was er sogar bildlich durch die Flamme ausführte, in welcher er feierlich eine künstlich ausgestopfte Hanswurstfigur verbrannte.

Allein es ging ihm wie den Menschen, von denen Mephistopheles sagt: „Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben."

Als die Neuberin später nach Leipzig zurückkehrte, brachte sie zwar den Hanswurst nicht mehr mit, allein derselbe hatte sich einfach in tölpelhafte Bediente, Bauern u. s. w. verwandelt.

Als bedeutender Vertreter der durch Hanswurst ins Leben gerufenen Stegreifposse sei hier noch Franz Schuch genannt, der seine Schauspielgesellschaft, der auch eine Zeitlang Eckhof angehörte, durch Norddeutschland führte.

In Wien hatte sich der Hanswurst in „Kasperl" verwandelt und fand hier in dem Komiker Laroche einen ausgezeichneten Vertreter, der namentlich in dem „Donauweibchen" als „Kaspar Larifari" glänzte.

Die Wiener Possenlitteratur der damaligen Zeit hat einige vorzügliche Namen aufzuweisen:

Paul Weidmann, geb. 1746 zu Wien, gest. 1810. „Der glückliche Schatzgräber". Singspiel.

Emanuel Schikaneder, geb. 1751 zu Regensburg, gest. 24. Sept. 1812, war Theaterdirektor in Prag, dann in der Leopoldstadt zu Wien und gründete dann das Theater an der Wien. „Das lustige Elend", Operette (1778); „Der Spiegel in Arkadien", Singspiel (1796) und viele andere. (Bekanntlich war auch Schikaneder Verfasser der von Mozart in Musik gesetzten „Zauberflöte".)

Joachim Perinet, geb. 20. Okt. 1765 zu Wien, gest. 4. Febr. 1816. „Das neue Sonntagskind", Singspiel (1794) (darin das Lied: „Wer niemals einen Rausch gehabt"); „Die Schwestern von Prag", Singspiel (1795).

Karl Fr. Henisch, gest. 1778. „Der Zauberer", komische Operette (1772); „Der Bassa von Tunis", komische Operette (1774).

Matthäus Stegmayer, geb. 1771 zu Wien, gest. 10. Mai 1820 als Hofschauspieler und Direktor der Hofoper, Verfasser des „Rochus Pumpernickel" (siehe diesen) und der Zauberposse: „Fortunatus Wünschhütlein" (1819), wozu Kinsky die Musik geschrieben.

Josef Alloys Gleich, geboren 14. Sept. 1772, gest. 1841, ein echter und rechter Wiener Possendichter, aus dessen Werken der Geschmack der damaligen Zeit deutlich spricht: „Die Musikanten am hohen Markt", Lokalposse mit Gesang (1806), „Adam Kratzerl von Kratzerfeld", Lokalposse mit Gesang (1806); „Die vier Haimonskinder", Volksmärchen mit Gesang in 4 Akten (1809); „**Der Berggeist oder die drei Wünsche**", Singspiel in 3 Akten (1819): Der Berggeist gewährt Herrn von Mismut, der seinem Leben ein Ende machen will, als Symbol dreier Wünsche drei Blätter. Das erste Blatt verschafft die Liebe aller Weiber, das zweite Macht und Reichtum, das dritte eine Lebensdauer von dreihundert Jahren. Er hat nur nötig, ein Blatt wegzuwerfen, wenn er einer dieser Gaben überdrüssig werden sollte. Die Liebe, die ihm alle Weiber mit Begierde entgegenbringen, wird

ihm bald lästig und das erste Blatt fällt; als Kaiser von Indien erprobt er die Kraft des zweiten Blattes, aber da die Sitten des Landes seine Macht überragen und ihn zwingen wollen, eine alte Favoritin des früheren Kaisers zu heiraten, so entledigt er sich auch dieses Blattes. Als er nun gar in Italien, wo er sich in eine Meuterei eingelassen, zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt wird, was bei ihm dreihundert Jahre bedeutet, so giebt er auch das letzte Blatt auf. „Die alte und neue Kettenbrücke" (früher Schlagbrücke), Lokalposse (1819); „**Der Höllе Zaubergaben**", Zauberposse mit Musik von Wenzel Müller (1819): Ein Revierjäger findet ein altes Zauberbuch, beschwört die unterirdischen Geister, die ihm die Verführung und Begierde als Kinder senden, die mit ihm allmählich heranwachsen und ihn im Überwachsen elend machen. „Maler Klex", Lokales Märchen (1819); „Ydor, der Wanderer aus dem Wasserreich", Zauberspiel in 3 Akten (1819); „Adler, Fisch und Bär", Zaubermärchen (1820); „Die Reise durch die Luft", Zauberspiel (1821); „Herr Josef und Frau Baberl", Posse mit Gesang in 3 Akten (1840) und viele andere.

Ferdinand Raimund spielte viele Hauptrollen in den Stücken von Gleich und ist dieser wohl nicht ohne Einfluß auf den jüngern und bedeutenderen Dichter gewesen.

Adolf Bäuerle, geb. 9. April 1786 zu Wien, gest. 19. Sept. 1859 (im Hauptteil näher beleuchtet). „Die Bürger in Wien", Posse in 3 Akten, worin Staberl zuerst auf der Bühne erschien, eine Figur, die wieder einmal gemacht war, den Hanswurst zu ersetzen und in einer langen Reihe von Stücken, den „Staberliaden", fortlebte. „Staberls Hochzeit" (1814); „Staberls Wiedergenesung" (1815); „Staberls Reiseabenteuer" (1822). Ferner stammen von Bäuerle die Possen: „Der Leopoldstag, oder Kein Menschenhaß und keine Reue" (1814); „Tankredi" (1817); „Die Reise nach Paris, oder Wiesels komische Abenteuer" (1823); „Doktor Fausts Mantel" (1817); „Der Freund in der Not" (abermals mit der Figur des Zweckerl, der den Hanswurst ersetzte und für den berühmten Komiker Ignaz Schuster geschrieben war); „Die falsche Catalani", Posse mit Gesang in 2 Akten (mit Castelli als Mitarbeiter) (1818); „Der Tausendsassa" (1820); „Das Riesenkind, oder Die dicke Mamsell" (1820); „Die natürliche Zauberei", Posse mit Gesang in 3 Akten, Musik von Ignaz Schuster (darin die komische Figur des Quargl); „Aline, oder Wien in einem andern Weltteile", Zauberoper in 3 Akten, Musik von Wenzel Müller (1826) (darin das populär gewordene Lied: „'s giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien"); „Wien, Paris, London und Konstantinopel", Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten. (Die drei Strolche Muff, Wimpel und Kitt sind die Vorbilder von Nestroys liederlichem Kleeblatt); „Kabale und Liebe", eine Parodie des Schillerschen Stückes (1827). (Raimund spielte den Musikus und Therese Krones seine Tochter.)

Karl Meisl, geb. 30. Juni 1775 zu Laibach, gest. 7. Oktober 1853. Verfasser von mehr als 200 Stücken. Meisl sprach es unumwunden aus, was die komischen Figuren seiner Stücke wären: „Man glaubt, die Hanswurste und Kasperle seien gestorben. Die Schellenkappe trägt freilich keiner mehr, die Namen haben sich frei-

lich verändert, aber Hanswurst und Kasperle spuken doch noch in den modernen Stücken herum, wenns auch ein gestricktes Kleid oder ein Ratstalar umhaben, die Hanswursten kommen nie aus der Mod." „Die Entführung der Prinzeß Europa, oder So geht es im Olymp zu!" Eine mythologische Karrikatur in Knittelreimen mit Gesang in 2 Akten (1816); „Die falschen Kosaken", Posse mit Gesang (1817); „Die schwarze Frau", Posse mit Gesang in 3 Akten (eine Parodie der Oper: „Die weiße Dame").

Karl Bernbrunn (das ist der Name des unter dem Pseudonym Carl Carl bekannten Schauspielers, Theaterdirektors und Schriftstellers). Unter anderen Stücken schrieb er die Possen: „Staberls Reiseabenteuer in Frankfurt, München und Wien" (1817); „Staberl in Reichsgeschäften" (1819), „Staberl in der Löwengrube" (Parodie des Freischütz 1822); „Staberls Verlegenheiten" (nach Goldonis „Diener zweier Herren" 1824); „Staberl als Physiker" (worin er Karl Bosco kopierte 1828).

Fr. Jos. Korntheuer, geb. 1779 zu Wien, gest. 1836, Schauspieler, der vom Burgtheater den Schritt zur Posse zum Leopoldstädtertheater machte und dann auch Stücke für dies Theater schrieb: „Der Bauchredner", Posse in 1 Akt (1824); „Amosa, oder bald Zauberer bald Schuster", Lokalposse mit Gesang (1825), „Amönina", Zauberspiel (1826) u. a.

Friedrich Hopp, geb. 1789, gest. 1869.

Fr. Rosenau, Direktor des Leopoldstädter-, später des Josephstädtertheaters in Wien: „Scüs, Mond und Pagat" (d. s. drei Karten des Tarokspiels), komisches Zauberspiel in 3 Akten (1820); „Die Jungfrau von Wien", Lokalposse (1818); „Die Vermählung auf der Zauberinsel", Posse in 2 Akten (1818); „Die blaue Katze", Zauberposse in 3 Akten (1824).

Therese Krones, geb. 7. Okt. 1801, gest. 28. Dez. 1830, die bekannte Schauspielerin und Kollegin Raimunds schrieb: „Sylphide, das Seefräulein", Zauberspiel (1828) und einige andere, weniger erfolgreiche Stücke.

Ferdinand Raimund, geb. 1. Juni 1790, gest. am 5. September 1836 an den Folgen eines selbst beigebrachten Schusses. In Raimund gipfelt die Darstellungs- und Dichtkunst der Wiener Posse, doch sind seine Stücke litterarisch und künstlerisch viel wertvoller, als die aller anderen vor ihm und haben sich bis heute auf den Bühnen behauptet, wo sie wohl noch lange als Musterbilder glänzen werden.

Josef Jeitteles, geb. 13. September 1783 zu Prag, gest. 19. Juni 1843, verfaßte zusammen mit Castelli den „Schicksalsstrumpf", eine witzige Verspottung der Schicksalstragödien.

Noch einmal feierte in Wien der Hanswurst seine Triumphe, abermals in einem genialen Darsteller, der, wenn auch nicht in der Form, so doch in der Idee ein echter und rechter Hanswurst war, Wenzel Scholz; mit ihm verschwand er dann aber für immer, denn schon Scholzs Kollege am Karltheater **Johann Nestroy,** brachte sowohl als Darsteller wie als Possendichter jene Art von Humor zur Geltung, die sich in scharfer Pointe zu gute that. Nestroys Possen stehen in ihrer Eigenart in der Mitte zwischen den

Zaubermärchen aus der Zeit Gleichs und Raimunds und der neueren Wiener Posse; jener Epoche gehört: „Der böse Geist Lumpazi vagabundus oder das liederliche Kleeblatt" zwar noch ganz an, ist aber zugleich in seiner parodistischen Spitze gegen diese Kunstrichtung gewendet. Seine späteren Possen sind in einer originellen Fassung von rein komischer Wirkung wie: „Eulenspiegel", „Zu ebner Erd und im ersten Stock", „Glück, Mißbrauch und Rückkehr", „Die verhängnisvolle Faschingsnacht", „Der Talisman", „Das Mädl aus der Vorstadt", „Einen Jux will er sich machen", „Der Zerrissene", „Die Freiheit in Krähwinkel", „Umsonst" u. v. a.

Die neuere Possenliteratur hat in Österreich und Süddeutschland talentvolle Vertreter gefunden und auch die moderne norddeutsche Posse begann damit, die Stücke der Wiener Dichter umzuarbeiten, bis sie sich zur Originalität aufschwang und in allerneuster Zeit den Spieß umkehrte, sodaß viele norddeutsche Possen für Wien bearbeitet wurden. Aus der reichen Zahl der Possendichter ragen besonders hervor:

Friedrich Kaiser, geb. 3. April zu Biberach, gest. 6. November 1874, mit den Stücken: „Dienstbotenwirtschaft", „Wer wird Amtmann", „Mönch und Soldat", „Stadt und Land, oder der Viehhändler aus Oberösterreich", „Doktor und Friseur", „Ein Lump" (neu bearbeitet erschien diese Posse mit Schweighofer unter dem Titel: „Ein edler Lump"). Schweighofer zählt zu den würdigen Nachfolgern der bereits genannten darstellenden Komiker, ebenso wie Matras, Blasel und Girardi.

Otto Franz Berg (Ebersberg), geb. 10. Oktober 1833 zu Wien. Verfasser von: „Isaak Stern", „Der Aktiengreisler", „Die Frau Mama", „Wien bei Nacht", „Der letzte Gulden" u. s. w.

Zahlreiche und viel gegebene Possen brachten auch: Juin und Flerx („Des Teufels Zopf"), Brummer („Die schöne Klosterbäuerin") und in neuerer Zeit „Costa" („Ein Blitzmädel" u. a.) Anzuführen ist noch Karl Haffner, Verfasser der Künstlerposse „Therese Krones".

In Berlin florierte zu Anfang des Jahrhunderts das aus dem Französischen ins Deutsche übernommene Vaudeville. Vertreter dieser Gattung waren:

Karl Blum geb. 17 5 zu Berlin, gest. 1814; „Der Schiffskapitän" (1817), „Kanonikus Ignaz Schuster" (1818); „Der Bär und der Bassa" (1821); „Gänserich und Gänschen" (1822); „Die Pagen des Herzogs von Vendôme" (1823); „Die Heirat im 12. Jahre" (1823); „Der Bramin" (1826); „Die Liebe in der Mädchenschule" (1830); „Mary, Max und Michel" (1836).

Julius von Voß

„Die travestierte Jungfrau von Orleans", Posse in 2 Akten mit Prolog und Epilog (1813); „Der travestierte Nathan der Weise", Posse in 2 Akten mit Intermezzos, Chören, Tanz, gelehrtem Zweikampf, Mord und Totschlag (1804); „Der Bankerott", Posse in 1 Akt (1805); „Die Frankfurter Messe" (1816); „Das Märchen von der Tonne", „Euer Verkehr", (ein Gegenstück zu Sessas „Unser Verkehr") u. v. a. Hierher gehört auch das Berliner Volksstück: „Der Stralower Fischzug".

Ludwig Freiherr von Lichtenstein, geb. 1770, gest. 1845, „Singethee und Liedertafel", Sing-

spiel in 2 Akten (1825); „Der Hahn im Korbe" Singspiel in 1 Akt (1829).

Albini „Seltsame Ehe", Posse (1832); „Studentenabenteuer, oder die Helena des 19. Jahrhunderts", Posse (1834); „Der Generalhofschneider", Posse (1838).

Louis Angely war der erfolgreichste Vaudevilledichter seiner Zeit; einige von seinen Werken erscheinen noch heute auf dem Spielplan: „Die Hasen in der Hasenheide", „Schlafrock und Uniform", „Die beiden Hofmeister", „List und Phlegma", Sieben Mädchen in Uniform", „Das Fest der Handwerker". Karl von Holtei lieferte die im Hauptteil erzählten Liederspiele für die deutsche Posse, desgleichen Fritz Beckmann seine „Nante"-Stücke.

Die eigentliche norddeutsche Posse erschien aber erst in den Werken von **David Kalisch,** der die Form schuf, welche noch heute als Muster der Gattung gilt. Er begann mit einigen kleinen Stücken wie: „Ein Billet an Jenny Lind" und dem Vaudeville: „Herr Karoline". Mit der ersten großen Posse: „Einmalhunderttausend Thaler" (S. d.), mit welcher er durchschlagenden Erfolg erzielte, war der weitere Weg vorgeschrieben. Es folgten dann: „Berlin bei Nacht", „Der Aktienbudiker", „Doktor Peschke", „Ein gebildeter Hausknecht"; Otto Bellmann: „Einer von unsere Leut", „Berlin wie es weint und lacht", „Die Mottenburger" (zusammen mit dem Komiker Weirauch, von dem auch die vielgegebene Posse: „Die Maschinenbauer von Berlin" stammt) u. v. a.

Auf rein satirischem Gebiet war um diese Zeit auch A. Glaßbrenner thätig: „Kaspar der Mensch".

In Hamburg schrieb der Komiker Starke Possen: „Die Einquartierung" (S. d.); „Wie man Häuser baut" u. a.

Eine Anzahl Possendichter wetteiferten mit Kalisch und schufen eine Reihe oft gegebener Stücke: Rudolf Hahn, geb. 22. März 1815. „Er ist Baron" u. a.

Hermann Salingré, geboren 17. Mai 1833, gest. 4. Febr. 1879; „Afrikanerin in Kalau", „Berliner Kinder", „Pechschulze", „Viel Vergnügen", „Kyritzer auf Reisen", „Graupenmüller", „Reise durch Berlin in 80 Stunden", „Komtesse Helene" (zusammen mit Schweitzer).

Hugo Müller, „Von Stufe zu Stufe", „Gewonnene Herzen", „Spitzenkönigin".

Von lebenden Possendichtern sind zu nennen: **Eduard Jacobson:** „Beckers Geschichte", „Singvögelchen", „1733 Thlr. 22½ Sgr." (nach dem österreichischen: „Die 22 Kreuzer des Herrn Stutzelberger"), „Der Postillon von Münchberg", „Die Galoschen des Glücks" (zusammen mit Girndt), „Der jüngste Leutnant", „Die Lachtaube" u. a.

Gustav von Moser: „Drei Monat nach dato", „Der Registrator auf Reisen" (zusammen mit L'Arronge, von dem aus seiner früheren Periode noch einige Possen stammen, wie „Gebrüder Bock" 2c.).

Justinus, der mit Wilken zusammen „Kyritz-Pyritz" schrieb. (Von Wilken allein stammen: „Kläffer" und „Ehrliche Arbeit").

Emil Pohl: „Der Jongleur", „Der Goldonkel", „Auf eignen Füßen" u. s. w.

Engels schrieb mit Stinde: „Ihre Familie".

Hermann lieferte einige mit Erfolg zur Darstellung gebrachter Possen, worunter: „Unser Doktor".

Die beiden jüngsten Possendichter sind: **Wilhelm Mannstaedt:** „Das Milchmädchen von Schöneberg", „Der tolle Wenzel", „Die schöne Ungarin", „Der Walzerkönig", „Die wilde Katze" u. s. w. sowie: **Leon Treptow:** „Mensch ärgere dich nicht", „Schützenliesl", „Jägerliebchen", „20,000 Mark Belohnung", „Der große Prophet", „Unsere Don Juans".

Von der großen Anzahl kleinerer Possendichter seien Weller und Linderer erwähnt.

Auch Berlin hatte wie Wien eine Anzahl darstellender Komiker zu verzeichnen, die mit der Posse eng verwachsen waren: Philipp Grobecker am alten Königstädtischen Theater, Karl Helmerding und Reusche am Wallnertheater, August Neumann und Schulz, am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, ferner: Emil Thomas und Adolf Ernst. Georg Engels glänzte eine zeitlang nach Helmerdings Abgang als Stern erster Größe am Possenhimmel, bis er sich dem höheren Lustspiel zuwandte. Auch zwei Frauennamen sind unzertrennlich von der Berliner Posse: Anna Schramm und Ernestine Wegener.

Viel zur Volksthümlichkeit der Possen trugen auch die Komponisten der Lieder, Quodlibets und Couplets bei, so namentlich August Conradi und Rudolf Bial.

Die norddeutsche und die süddeutsche Posse sind etwas grundverschiedenes; wenn auch der breite Humor der Wiener in Berlin, wo man das fremdländische immer liebte, Anklang finden konnte, der kurze, scharfe norddeutsche Witz, konnte in Wien keine Heimat und kein Verständnis finden. Selten gelang es auch einem norddeutschen Komiker mit seiner Eigenart in Wien Fuß zu fassen, obwohl zwei bedeutende Humoristen Wiens nordischen Ursprungs sind, wie Fritz Beckmann und Wilhelm Knaak.

Der Charakter der Posse hatte sich im Laufe der Zeiten gerade so verändert, wie die äußere Form. Die Schwankdichtungen des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit, sind mit wenigen Ausnahmen rohsinnlicher Natur; die possenhaften Lustspiele der Italiener sind alle sehr schlüpfrigen Inhalts und wirken ebenso wie die deutschen Schwänke weniger durch Witz, als durch Verspottung und Verhöhnung der angreifbaren Sitten und Gebräuche. Vorzugsweise war Süddeutschland die Heimat solcher Schwankdichter und immer mehr und mehr legte sich der Schwerpunkt der Posse nach der in Süden gelegenen Hauptstadt des deutschen Reiches, nach Wien, dessen Bevölkerung sich schon zu jener Zeit am leichtesten für den Humor empfänglich zeigte. Aus der politischen Posse des Aristophanes war in dem Wandel der Zeiten die Lokal- und Zauberposse geworden, mit all dem Dekorations- und Chorgepränge nur nicht mehr mit der freien Rede der politisch freiesten aller Zeiten. Aus den humoristischen Rollen der Römer, aus den verschlagenen und listigen Sklaven waren Arlechino, Scapino, Mascarill, Narr, John, Hanswurst, Kasperl, Staberl geworden, bis wieder einige geniale Dichter wie Raimund mit der sentimental-komischen und Nestroy mit der realistisch-komischen Posse ein neues Element in diese Dichtungsart brachten und sie charakteristisch ummodelten. Mit der breiten behäbig-gemütlichen Komik einerseits

und der zappelig-drolligen Darstellung anderseits konnte die süddeutsche Posse jedoch in dem andern Centrum des Reiches, in Berlin, nicht Fuß fassen und erst als David Kalisch die Eigenart der Berliner durch kaustische Schärfe, pointierten Witz, gemütliche Selbstironie und kurz-schlagendes Couplet zu schildern vermochte, begann auch in Berlin die Herrschaft der Posse, die sie noch heute mit den edleren Schwesterkünsten teilt. Die geschilderten Eigenschaften zeichnen die Berliner Posse noch heute aus, namentlich war es das pointierte Couplet, das den entscheidenden Erfolg mit herbeiführte. Die Posse verschlang das Vaudeville und das Quodlibet, versöhnte aber damit, daß sie beide Genres, die in Berlin bisher die Posse vertraten, mit aufnahm. Besonders hat das Quodlibet stets einen breiten Raum mit eingenommen und bildete bei vielen Possen den Kulminationspunkt. So ist es auch heute noch nicht ganz verschwunden, hat aber doch wieder eine Veränderung erfahren, da aus der Zusammenstellung beliebter Melodien, originale Kompositionen geworden sind, wodurch sich die Posse mehr und mehr der Operette nähert.

Das Singspiel, welches sich im höheren Stil zur komischen Oper entwickelte, hat nämlich noch eine Zwischengattung erzeugt, die der Posse näher verwandt ist, als der Oper, das ist:

Die Operette.

Die Operette, ursprünglich eine Oper von kurzer Dauer, ein Singspiel, in welchem, wie in der komischen Oper Gesang und Dialog abwechselt unterscheidet sich von der Posse heute nur noch dadurch, daß sie der Musik mehr Aufmerksamkeit schenkt und durch größere Ensemblenummern und Finales sich der komischen Oper zu nähern sucht. Es ist aber immer die Beobachtung gemacht worden, daß die Operette um so mehr Erfolg errang, als sie sich der Posse näherte, während alle Operetten, die im Libretto und der Komposition höher hinaus wollten, bald vom Spielplan verschwinden mußten.

Jaques Offenbach, geb. 21. Juni 1819 zu Köln, gest 5. Oktober 188- zu Paris, wo er seinen Künstlerruhm errang. Er fand in Meilhac und Ludovic Halévy zwei geschickte Librettisten, die nicht zum geringsten Teil zum Erfolg seiner Kompositionen beigetragen haben.

In der ersten Schaffenszeit lieferte Offenbach, der durch Theatergesetze gefesselt war, mehrere graziöse einaktige Werke, bis er, von Fesseln frei, seiner übermütigen von großer Frivolität nicht freien Laune in seinen großen Operetten die Zügel schießen lassen konnte. Aus der früheren Periode stammen: „Die Verlobung bei der Laterne", „Das Mädchen von Elizondo", „Urlaub nach Zapfenstreich", „Fortunios Lied"; der Hauptzeit gehören an: „Orpheus in der Unterwelt", „Die Seufzerbrücke", „Die schöne Helena", „Die Großherzogin von Gerolstein", „Blaubart", „Pariser Leben", „Kakadu", „Die Tochter des Tambourmajors", „Hoffmanns Erzählung", ohne daß mit dieser Aufzählung die Liste seiner Werke erschöpft wäre. Den musikalischen Teil dieser und aller später noch zu nennenden Werke zu schildern, müssen wir einer späteren Zeit ersparen; hier haben wir es vorläufig nur mit den Libretti zu thun.

Orpheus in der Unterwelt. Burleske-Oper in 2 Akten. Orpheus lebt in unglücklicher Ehe mit Eurydice; während er der schönen Chloë nachstellt, liebt sie den Schäfer Aristeus und als sich dieser

als Gott Pluto enthüllt, läßt sie sich von ihm entführen. Orpheus ist entzückt, da er dies vernimmt und tanzt vor Vergnügen, doch schon ist die öffentliche Meinung da, der er als öffentlicher Musiklehrer und Professor am Konservatorium zu Theben unterworfen ist und sie zwingt ihn nach dem Olymp zu wandern, um Jupiters Hilfe zur Wiedererlangung der geraubten Frau in Anspruch zu nehmen.

Im Olymp ist große Revolution und Pluto, der von Jupiter berufen ist, um sich zu verantworten stellt sich an die Spitze der Empörer, als die öffentliche Meinung und der Geiger Orpheus gemeldet werden. Mit Donnerstimme schafft Jupiter Ruhe und als nun Orpheus Pluto als Entführer Eurydices bezeichnet, dieser aber leugnet, bricht Jupiter mit der ganzen Götterfamilie auf, um sich selbst zu überzeugen.

Pluto hat Eurydice in der Unterwelt in ein verborgenes Gemach gebracht, da sie aber dort keine andere Gesellschaft hat, als den blödsinnigen Hans Styx, den einstigen Prinzen von Arkadien, so zeigt sie sich dem Jupiter, der in Gestalt einer Fliege in das Gemach gedrungen und gelobt ihm Liebe. Noch aber ist Orpheus und Pluto im Wege. Da findet Jupiter einen genialen Ausweg. Pluto muß Eurydice zurückgeben, Orpheus soll sie aber nur erhalten, wenn er, vor der Gattin schreitend den Weg bis zum Flusse Styx zurücklegen kann, ohne sich umzusehen. Schon scheint Orpheus, durch die Drohungen der öffentlichen Meinung eingeschüchtert zu siegen, da läßt Jupiter einen Blitz vor ihm aufleuchten und erschreckt wendet sich der Gatte um. Jupiter hat gesiegt, Eurydice gewonnen, aus welcher er eine Bachantin macht. Pluto wütet, die öffentliche Meinung ist betrübt, aber Orpheus geht kreuzfidel nach Hause.

Die schöne Helena. Operette in 3 Akten. Paris, des Priamus Sohn, kommt mit einem Empfehlungsbrief der Venus nach Sparta zum Oberpriester Calchas, der ihm die Liebe der schönen Helena verschaffen soll, welche ihm Venus versprach, als er der Göttin vor Juno und Minerva den Schönheitspreis erteilte.

Bei dem geistigen Wettstreit der körperstarken, aber geistesschwachen griechischen Helden gewinnt Paris drei Preise und wird, als er sich zu erkennen giebt, von Helena gekrönt und von deren Gatten Menelaus zum Mittagbrot eingeladen. — Calchas thut jetzt seine Schuldigkeit und orakelt, daß Menelaus augenblicks eine Reise nach Creta antreten müsse, wenn er das Glück des Reiches nicht in Frage stellen will. Nach weiteren parodistischen Schilderungen des griechischen Hoflebens erscheint Paris in der Nacht bei Helena, die sich zu entschuldigen sucht, indem sie die Thatsache als Traum auffaßt. Von Menelaus überrascht, muß Paris zwar entfliehen, aber er kehrt in der Verkleidung eines Venuspriesters zurück und entführt die Helena. „Jetzt", sagt Menelaus' Bruder Agamemnon, „jetzt bleibt uns weiter nichts übrig, als in den zehnjährigen trojanischen Krieg zu ziehen.

Die Großherzogin von Gerolstein. Operette in 3 Akten. Eine Persiflage der deutschen Kleinstaaterei vor 1866. Die absolute Großherzogin handelt ganz nach Laune. Sie setzt ihren General Bum Bum ab und ernennt den gemeinen Soldaten Fritz, den sie liebt, zum Feldherrn und schickt ihn mit dem Sä-

bel ihres Vaters in die Schlacht, aus welcher Fritz furchtbar geschlagen und geprügelt zurückkommt. Als Fritz durch eine Hofintrigue gestürzt wird und die Großherzogin mit einem langweiligen Prinzen eine Ehe eingehen muß, tröstet sie sich mit den Worten: „Wenn man nicht haben kann, was man liebt, so liebt man, was man hat."

Blaubart. Operette in 3 Akten. Nachdem Blaubart bereits sechs Frauen umgebracht, läßt er durch seinen Hofgiftmischer Popolani das Bauermädchen Boulotte zur Rosenkönigin krönen und heiratet sie sodann. Er zieht hierauf zu Hof, um sich bei König Bobêche zu verantworten. Bobêche ist sehr eifersüchtig und hat durch Graf Oskar bereits sechs Edelleute umbringen lassen. Bei Hofe sieht Blaubart die Prinzessin Hermia, und obwohl diese den Prinzen Saphir liebt, begehrt er sie zur Frau und sendet Popolani die Kunde, Boulotte zu töten, wie die sechs Vorgängerinnen. Das thut Popolani, das heißt, er giebt ihr einen Schlaftrunk und bringt sie dann in ein festes Gewölbe, wo die anderen Frauen vergnügt weilen.

Die resolute Boulotte ist aber empört, insurgiert ihre Leidensgenossinnen und zwingt Popolani sie an den Hof zu führen. Dort kommen sie gerade an, als man die Entdeckung macht, daß Oskar ebensowenig die sechs Edelleute ermordet, sondern nur verborgen habe. Nun löst sich der Konflikt sehr leicht. Man giebt die sechs Edelleute mit den sechs Frauen zusammen, Blaubart behält seine resolute Boulotte und Hermia kann ihren Saphir heiraten.

Pariser Leben. Operette in 4 Akten. Herr von Garde-feu langweilt sich; da sieht er auf dem Ostbahnhof Baron von Gondremark, der mit seiner Gemahlin zum erstenmale nach Paris kommt. Da ihm die Baronin sehr gefällt, stellt sich Garde feu als Beamter des Grand Hotel vor und führt die Reisenden in sein eigenes Haus, wo er seinen Schuster Jean Frick und seine Handschuhmacherin Gabriele bewegt, mit ihren Freunden und Freundinnen die Gäste der table d'hôte vorzustellen.

Zwar ist Gondremark, der sich nach einem echten Pariser Liebesverhältnis sehnt, an Fräulein Metella empfohlen, aber Garde-feu, der bei der Baronin freies Spiel haben möchte, läßt den lästigen Gemahl durch seinen Freund Bobinet zu einem Souper einladen, das dieser in aller Eile mit den Dienstleuten seiner abwesenden Tante als Gäste entriert hat.

Während der Abwesenheit des Barons glaubt Garde-feu sein Spiel mit der Baronin treiben zu können, doch erhält diese Succurs durch Bobinets Tante Madame Quimber-Karadec, die aber in ihrer kühnen Hilfsbereitschaft statt des Verführers den heimkehrenden Gondremark mit der Feuerzange bearbeitet.

Mit einem glänzenden Ballfest, das alle Hauptpersonen des Stückes vereinigt, schließt das Stück. — —

Offenbach hat es meisterlich verstanden, seine Musik dem burlesken, frivolen Text anzupassen und er ist fast der einzige Vertreter dieses parodistischen Operngenres geblieben. Seine Nachfolger suchten zwar in seine Fußstapfen zu treten, aber in ihren Händen wurde die Operette doch etwas ganz anderes; das Graziös-komische wurde derb-grotesk und das Anmutig-tändelnde, welches der Operette den eigentlichen Charakter verlieh, wurde geziert. Dennoch gelang es einigen

Librettisten, so glückliche Stoffe zu finden, daß schon dadurch der Genre sich fortpflanzte.

In Frankreich sind nach Offenbach zu nennen:

Charles Lecocq, geb. 3. Juni 1832 zu Paris, dessen Hauptlibrettisten Vanloo, Koning und Letellier waren. Seine beliebtesten Werke sind: „Theeblume" (1868), „Groziella (1868), „Mamsell Angot" (1872), „Girosié-Girosla" (1874), „Der kleine Herzog" (1878).

Mamsell Angot, die Tochter der Halle. Operette in 3 Akten (1872) Clairette, die Tochter der Madame Angot, ist als Waise von den Damen und Männern der Halle an Kindesstatt angenommen und soll sich jetzt, nachdem sie eine gute Erziehung erhalten, mit dem Friseur Pomponnet verheiraten.

Sie liebt aber den Volkssänger Ange Pitout, dessen Lieder ihn oft schon in das Gefängnis geführt haben, und um der verhaßten Heirat zu entgehen, singt sie auf offener Straße, als sich gerade der Polizist Louchard. naht, Pitous Spottlied auf Larrivaudière und wird ins Gefängnis geführt.

Die Schauspielerin Mademoiselle Lange, die Geliebte Barras', des Hauptes des Direktoriums, liebt ebenfalls Ange Pitou, und als sie von dem neuesten Spottlied ihres Freundes Larrivaudière hört, der ebenfalls ihr Geliebter ist, so läßt sie das junge Mädchen kommen, in welchem sie eine ihrer besten Freundinnen aus der Pension erkennt. Vorläufig kehrt Clairette nicht ins Gefängnis zurück, sondern bleibt im Gewahrsam der Freundin. Die Lange hat zu dieser Zeit auch Ange Pitout zu sich bestellt, um den gefürchteten Liederdichter für sich und die von ihr angezettelte Verschwörung zu gewinnen. Als jedoch die Verschworenen, Herren und Damen, beisammen sind, werden sie von einem Detachement des Regimentes Augerau überrascht; schnell gefaßt, holt die Lange ihre Freundin Clairette herbei und stellt sie mit Ange Pitout dem Offizier als Brautpaar vor, dessen Hochzeit man gerade feiere.

Hier jedoch, als kurz darauf auf einem Volksfest, wo Clairette Ange Pitout mit der Lange bei einem Rendez-vous belauscht, überzeugt sich das junge Mädchen, daß sie einen Treulosen liebe, und nachdem sie sich mit der Lange auf echte Hallenmanier auseinandergesetzt hat, reicht sie dem gutmütig verzeihenden Pomponet die Hand.

Girosié-Girosla. Operette in 3 Akten. (1874.) Der Generalsteuerpächter von Granada Boléro hat eine Frau Aurora, die das Regiment im Hause führt und außerdem zwei Töchter, die Zwillinge Girosié und Girosla, die sich so sprechend ähnlich sehen, daß selbst die Eltern sie nur dadurch unterscheiden können, daß sie die eine blau, die andere rot ankleiden. Girosié ist die schüchterne und Girosla die lebhaftere von beiden. Die Hochzeit der beiden Kinder ist bestimmt und zwar soll an demselben Tage Girosla Herrn Marasquin heiraten, den Sohn eines Mannes, dem Boléro zwei Millionen schuldet, an welchem Girosié den als gefährlichen Nachbar gefürchteten Maurenhäuptling Mourzouk zum Manne erhalten soll.

Unglücklicherweise wird kurz vor der Hochzeit Girosié von Piraten geraubt und obwohl man sofort den Admiral Matamoros zur Verfolgung absendet, treffen doch die Schwiegersöhne eher ein, als man die Geraubte zurückerwarten kann und da weder Marasquin noch der fürchterliche Mourzouk warten wollen, so greift Aurora zu dem ge-

nialen Ausweg, die Ähnlichkeit der Schwestern zu benützen und Girosla erst mit Marasquin, dann mit Mourzouk trauen zu lassen.

Da aber die andere Tochter noch immer nicht zurück ist, so verbergen die Eltern Girosla bis Mitternacht und als die Frauen dann von den Schwiegersöhnen stürmisch verlangt werden, locken sie Mourzouk in ein festes Gemach, wo sie ihn einschließen.

Als sich der Tobende am nächsten Tag befreit und überzeugt hat, daß man ihn zum besten gehabt, will er sich eben blutig rächen, da erschallen Siegestrompeten und Matamoros bringt die befreite Girosla zurück, die man nunmehr dem beruhigten Mourzouk übergiebt.

Der kleine Herzog. Operette in 3 Akten. Der Herzog ist noch sehr jung und noch unter der Zuchtrute seines Erziehers Frimousse, als man ihn aus Familienrücksichten zum Oberst eines Regimentes ernennt und mit der jungen Blanche verheiratet. Dann aber führt man die Herzogin in ein Damenstift, wo sie ihre Erziehung vollenden soll, bis man es für passend finden wird, das jugendliche Ehepaar zusammenzugeben.

Das gefällt aber dem kleinen Herzog durchaus nicht. Er belagert mit seinem Regiment das Damenstift, unterstützt von seinem militärischen Begleiter Montlandry und als er auf den energischen Widerstand der Oberin stößt, schleicht er verkleidet als Bauernmädchen in das Stift, schmeichelt Frimousse, der jetzt hierher versetzt ist, die Schlüssel ab und gelangt so mit seinen Soldaten in das Haus, sieht auch Blanche, als jedoch in diesem Augenblick der Kriegsruf erschallt, nimmt er zärtlichen Abschied, zieht mit seinem Regiment ins Feld und zeigt sich so tapfer, daß man ihm seine junge Frau, die sich übrigens schon zu ihm ins Lager geschlichen hat, endgiltig übergiebt.

Von weiteren hervorragenden französischen Meistern der Operette nennen wir noch:

Edmond Audran, geb. 11. April 1842 zu Lyon. „Mascotte", „Gilette von Narbonne", „Der Großmogul", „Onkel Cyprian".

Mascotte. Operette in 3 Akten. Dieses Werk, das in Deutschland nur selten gegeben wird, hat in Frankreich den unerhörtesten Erfolg gehabt.

Die Handlung ist ein Märchen. Fürst Lorenzo von Piombino entdeckt in der Stallmagd eines Bauern eine Mascotte, d. h. einen Glücksengel, die dem, welchem sie angehört, Glück ohne Ende bringt. Gegen ihren Willen bringt er sie an den Hof und erringt wirklich Sieg über seine Feinde. An seinem Hof weilt ein junger Prinz, der seine Tochter Fiametta heiraten soll. Diese weist ihn jedoch zurück, da sie sich für einen hübschen Tänzer interessiert, der aber niemand anders ist als der Schafhirt Pippo, der Geliebte der Mascotte. Das Liebespaar entflieht vom Hofe und geht mit dem abgewiesenen Prinzen, der ein Heer rüstet und den Fürsten Lorenzo von Piombino entthront. Als fahrende Musikanten müssen jetzt Lorenzo und Fiametta durch die Welt ziehen, bis die Liebe alles wieder ins Geleis bringt, Fiametta den Prinzen und die Mascotte ihren Pippo heiratet. Von dem Augenblick an, da die Mascotte als junge Frau ihren Ehemann küßt, entflieht ihre Gabe als Glücksengel.

Lacome, geboren in Paris, schrieb die Operette „Jeanne, Jeannette und Jeanneton", die in der Handlung ziemlich übereinstimmt mit der später erwähnten „Manon" von Genée.

Robert Planquette, geboren 21. Juli 1850 zu Paris. Von seinen Werken hat auch in Deutschland guten Erfolg erzielt:

Die Glocken von Corneville. Operette in 3 Akten. Der alte Marquis von Corneville mußte Frankreich verlassen und hinterließ sein großes Vermögen und sein Schloß der Obhut seines Dieners Gaspard. Gaspard verwaltet viele Jahre die Güter, fühlt sich aber schließlich, da niemand wiederkehrt, selbst als Herr. Eine einzige Verwandte, die junge Marquise von Lucenay, lebt, die Gaspard als seine Nichte Germaine erzieht. Er hat sich aber mit dem Amtmann Fabrice verständigt und das Blatt mit der Geburtsanzeige Germaines aus dem Amtsbuche entfernt. Jetzt aber ist ein neuer Amtmann ernannt, der Gaspard scharf auf die Finger sieht. Um ihn für sich zu gewinnen, will ihm dieser Germaine zur Frau geben.

Da kehrt plötzlich, vorläufig noch unerkannt, der Enkel des alten Marquis von Corneville, Henri, zurück, der, als er hört, daß Gespenster in seinem Schlosse spuken, mit herzhaften Matrosen und dem dazu gezwungenen Amtmann sich selbst aufmacht, diese Sache zu untersuchen. Mit dem Amtmann gehen der junge Fischer Grenicheux und das Bauernmädchen Haideröse zum Schloß, und als dort in einer versteckten Kammer Briefschaften gefunden werden die das Dasein von einer Marquise von Lucenay beweisen, hält man allgemein Haideröse dafür, deren Geburt bisher dunkel war. Als Gespenst entpuppt sich Gaspard, der den Spuk erfand, Fremde von seinem Schloß und seinem Schatz fernzuhalten und der, da er plötzlich die in weiße Mäntel gehüllten Gestalten Henris und seiner Begleiter erschaut, wahnsinnig zusammenbricht.

Haideröse hat als Marquise von Lucenay Besitz von dem zustehenden Vermögen ergriffen. Henri bewohnt wieder das Schloß seiner Väter, möchte gern Germaine gewinnen, die ihn auch liebt, die aber aus Dankbarkeit versprochen hat, denjenigen zu heiraten, der sie einst vom Tod des Ertrinkens gerettet. Da sie damals ohnmächtig war und beim Erwachen Grenicheux bei sich fand, so mußte sie diesem glauben, als er sich als Retter erklärte.

Nachdem jedoch Henri den jungen Burschen zur Rede gesetzt, stellt sich heraus, daß er selbst damals im Vorüberfahren das Mädchen gerettet und Germaine ist herzensfroh darüber, darf sie doch jetzt mit freiem Gewissen dem Geliebten angehören.

Als der wahnsinnige Gaspard sich soweit erholt hat, daß er in Henry seinen Herrn erkennt, erklärt er auch, daß Germaine die Marquise von Lucenay sei. Haideröse ist das Kind wandernder Seiltänzer, muß das Vermögen herausgeben und ist schließlich noch froh, den armen, aber braven Grenicheux zu erhalten. —

Die Operette „Die Glocken von Corneville" hat einen durchaus ernsten Grundcharakter und wird nur durch die heiteren Figuren der Haideröse und des Grenicheux stellenweise possenhaft. Dennoch hat dieses Werk durch die glückliche Verbindung von Romantik und Naturalismus einen großen Erfolg gehabt, der, wenigstens in Deutschland, einer anderen französischen Operette ernsten Charakters, „Rip Rip", versagt blieb.

In England hat die Operette ebenfalls Fuß gefaßt und in neuester Zeit einen Welterfolg erzielt durch:

Arthur Sullivan, geb. 13. Mai 1842 zu London, der in Gilbert einen ausgezeichneten Librettisten fand. „Ihrer Majestät Schiff Pinafore"; „Der Mikado"; „Die Gondoliere" u. a.

Der Mikado. Operette in 2 Akten. Der Librettist schildert in höchst burlesker Weise Vorgänge am Hofe zu Japan.

Der Mikado hat ein Gesetz erlassen, daß jeder, der einer Frau den Hof macht, dieselbe heiraten oder den Tod erleiden müsse. Nun behauptet die ältliche Hofdame Katischa, daß Nanki Poo in diesem Falle sei, und obwohl der Jüngling einziger Sohn und Thronerbe des Mikado ist, soll er sich auch diesem Gesetz fügen. Das ist aber Nanki Poo zu viel und um dem Tode zu entgehen, flieht er und durchzieht als zweiter Posaunist eines Wanderorchesters die Welt. Dabei lernt er die reizende Yum Yum kennen und verliebt sich in sie.

Beim Beginn des Stückes kehrt Yum Yum mit ihren Schwestern Pitti Sing und Pee Boh soeben aus der Pension zurück und soll ihren alten Onkel und Vormund, den ehemaligen Schneider und jetzigen Oberhofhenker Koko heiraten.

Gerade um diese Zeit kommt ein Brief des Mikado, der Verwunderung ausdrückt, daß der neuernannte Oberhofhenker noch nicht die kleinste Hinrichtung vorgenommen habe. Wenn binnen vier Wochen keine solche stattfinde, würde der Henker selber hingerichtet werden. Koko ist in Verzweiflung und beratet vergeblich mit seinen Freunden Pisch Tusch und Pooh Bah. Da kommt ihm Nanki Poo in den Weg, der sich wegen unglücklicher Liebe aufhängen will. Koko verhindert ihn daran und macht ihm den Vorschlag, sich von ihm köpfen zu lassen. Da Nanki Poo nur darauf eingehen will, wenn man ihm für die vier Wochen, die er noch leben darf, Yum Yum zur Frau giebt, so entscheidet sich der ängstliche Koko dazu, in diesen saueren Apfel zu beißen. Kaum aber ist die Trauung vollzogen, so kommt unverhofft der Mikado an, um der Hinrichtung beizuwohnen. Nanki Poo und Yum Yum sind aber in der Geschwindigkeit nicht zu finden und so übergiebt Koko einen, von dem bestechlichen Beamten Pooh Bah ausgestellten Totenschein, wonach Nanki Poos Hinrichtung schon stattgefunden. Als Katischah den Namen auf dem Schein liest, schreit sie auf, denn es ist der Name des Prinzen. Als Koko und seine Genossen dies vernehmen, sind sie entsetzt, denn der Mikado sagt ihnen in größter Gemütlichkeit, daß sie ein Vergehen begangen hätten, auf welches der Tod durch siedendes Öl oder geschmolzenes Blei stünde. Koko sucht Rettung, indem er der alten Katischa einen Heiratsantrag macht, den die übertragene Dame mit Freuden annimmt, da Nanki Poo tot ist. Nachdem die Verlobung geschehen, erscheinen plötzlich die verehelichten Nanki Poo und Yum Yum und da der Mikado die Angewohnheit hat, alle geschehenen Thatsachen mit Humor aufzunehmen, so schließt das Stück mit allgemeiner Versöhnung.

Der Librettist hat mit großer Geschicklichkeit die Schwächen des japanischen Lebens persifliert und das Stück ist durchaus als Travestie aufzufassen.

In Deutschland hat sich die Operette, aus Zauberposse und Zauberoper entstanden, bald zu

einer eigenen Stilart entwickelt und wenn sie sich auch von französischen Einflüssen nicht ganz frei hielt, verleugnete sie doch ihre deutsche Eigenart nie und rang sich besonders durch die Wiener Meister zur Originalität durch. Der Ursprung der deutschen Operette ist bereits in den Singspielen und komischen Opern des 18. Jahrhunderts zu suchen, bei Karl Ditters von Dittersdorf, geb. 2. Nov. 1739 zu Wien, gest. 31. Okt. 1799, dessen Oper: „Doktor und Apotheker" (1786) hier zu erwähnen ist. Desgleichen nennen wir hier: Johann Schenk, geb. 30. Nov. 1753 zu Wiener-Neustadt, gest. 29. Dez. 1836 mit: „Der Dorfbarbier", „Der Bettelstudent", „Der Faßbinder". Georg Benda, geb. 1721 zu Jungbunzlau, gest. 6. Nov. 1795. Johann Adam Hiller, geb. 25. Dez. 1728, gest. 16. Juni 1804 mit: „Der Teufel ist los, oder Die verwandelten Weiber", „Die Jagd". Johann Friedrich Reichardt, der Compositeur Goethescher Singspiele und der Oper: „Die Geisterinsel".

An diese schlossen sich die Zauberopern der Wiener Dichter, die noch einen Widerhall finden bei:

Julius Hopp, geb. 19. Mai 1819 zu Graz, gest. 17. August 1885, Sohn des Possendichters F. E. Hopp (siehe diesen), in seiner Operette „Morilla", während er mit „Fäustling und Margarethl" das parodistische Feld betrat.

Morilla. Romantisch-komische Operette in 3 Akten. Das häßliche und dumme Bauernmädchen Morilla erhält von Feen, weil sie einem alten maurischen Geschlecht entsprossen, einen Zauberring. Was sie wünscht, geht nun in Erfüllung. So gewinnt sie die Liebe des Prinzen Leon, der bisher sklavisch-mönchisch erzogen wurde, gewinnt Schönheit, erringt durch ein Heer von Riesen, Zwergen und Amazonen den Sieg über ihre Widersacher; als sie sich aber nun Verstand wünscht, wird ihr klar, daß sie ein frevelhaftes Spiel treibe und sie wirft den Zauberring von sich. Aber sie bedarf dessen nicht mehr, denn da ihr Schönheit und Geist bleiben, erhebt sie der Prinz zu seiner Gemahlin.

Fäustling und Margarethl, Operette in 3 Akten, ist musikalisch und textlich eine höchst ergötzliche Parodie auf die Oper: „Faust und Margarethe" von Gounod, der sie im Scenengang folgt, aber in den Hauptfiguren original-komische Gestalten entgegensetzt.

(Hier sei auch einer andern, textlich und musikalisch gelungenen Parodie Erwähnung gethan, Nestroys: „Tannhäuser, oder Die Keilerei auf der Wartburg." Weniger gelungen ist Suppés: „Lohengelb", Parodie von Wagners „Lohengrin". Andere Parodieen dürfen wir füglich übergehen.)

Franz von Suppé, geb. 18. April 1820 zu Spalato. „Flotte Bursche"; „Die schöne Galathé"; „Zehn Mädchen und kein Mann"; „Fatinitza"; „Boccaccio"; „Donna Juanita" u. a.

Flotte Bursche. Operette in 1 Akt, spielt in Heidelberg und schildert einen lustigen Studentenstreich, indem flotte Bursche sich des bedrängten Liebespaares Anton und Lieschen annehmen und dem Vormund des jungen Mädchens, dem Geizhals und Wucherer Geier ein Heiratsgut abschwindeln. Das geschieht, indem der Student Brand ein schlechtes Bild versetzt und die als Engländer verkleideten Student Frinke und Wichsier Fleck das Bild für einen horrenden Preis kaufen wollen, wodurch sich Geier veranlaßt sieht, das Bild von Brand durch eine große Summe zu erringen. Am Schluß demaskieren

sich die Studenten und Geier wird noch ausgelacht.

Die schöne Galathé Operette in 1 Akt (Librettist Poly Henrion). Der Bildhauer Pygmalion hat aus Marmor eine Galathé erschaffen und sich so in das Werk verliebt, daß er von Venus erbittet, dem Marmor Leben einzuhauchen. Venus erfüllt seinen Wunsch. Als aber Galathé erst mit dem Diener Ganymed kost und dann von dem jüdischen Mäcen Mydas Geschenke annimmt, fleht er eifersüchtig Venus an, Galathé wieder in Stein zu verwandeln, was auch geschieht.

Zehn Mädchen und kein Mann. Operette in 1 Akt. Herr Schönhahn hat zehn Töchter und kann keinen Mann finden, der sich entschlösse, eine zu nehmen. Als sich endlich ein junger Mann in sein Haus verläuft, läßt er alle Künste spielen, ihn zu gewinnen. Die Mädchen müssen singen, tanzen, musizieren. Als aber Schönhahn den jungen Mann nach seinem Namen fragt, stellt sich heraus, daß es Schönhahns Sohn von seiner ersten, geschiedenen Gemahlin ist, der das Stubenmädchen Sidonie zur Frau begehrt. Der verzweifelnde Vater hat wieder keinen Mann gefunden, ja, steht am Schluß nunmehr mit elf Töchtern und einem Sohn da.

Fatinitza. Operette in 3 Akten. (Wir nennen hier gleich die Hauptlibrettisten der folgenden Periode, von denen fast alle Textbücher der Wiener Komponisten herrühren: Zell, Genée, West, Bauer, Wittmann.)

Die Scene beginnt im Lager der Russen vor der türkischen Festung Isaktscha, wo sich der junge Tscherkessenoffizier Wladimir Dimitrowitsch befindet, der zur Strafe hierher versetzt ist, weil er der Nichte des Generals Kantschukoff, der Fürstin Lydia, zu tief in die Augen gesehen hat. Aber Kantschukoff selbst hat sich in Wladimir verliebt, als der junge Offizier sein Abenteuer in weiblicher Gewandung fortsetzen wollte und sich für die Gesellschafterin Fatinitza ausgegeben.

Wladimirs Freund, der Journalist Julian von Goltz, wird durch Zufall vor Isaktscha verschlagen und sucht das langweilige Lagerleben zu erheitern, indem er Offiziere und Kadetten verleitet, Theater zu spielen. Wladimir hat die Kleider einer wallachischen Bäuerin angezogen, da trifft unerwartet der General Kantschukoff zur Inspektion ein und sein Zorn über die Komödienspielerei wird gemildert, als er in Wladimir seine geliebte Fatinitza erkennt.

Wladimir jedoch und Lydia, die ihrem Oheim gefolgt ist, werden von Türken gefangen, nach Isaktscha gebracht und in das Harem des türkischen Kommandanten, Izzet Paschas, gesteckt.

Vergebens sucht Julian von Golz zu parlamentieren. Izzet Pascha ist sehr liebenswürdig, will aber die beiden Damen nicht herausgeben. Da nimmt Kantschukoff mit einem Handstreich die Festung, sucht aber vergebens nach Fatinitza, denn Wladimir fand im Tumult Gelegenheit, in seine Uniform als Offizier zu schlüpfen.

Nach dem Frieden sucht Wladimir die geliebte Lydia auf, Kantschukoff giebt aber erst seine Einwilligung zur Vermählung der beiden, als Wladimir, der sich für den Bruder Fatinitzas ausgiebt, dem General die Hand seiner Schwester versprochen hat. Jetzt legt sich Julian von Goltz ins Mittel und löst die Verwicklung, indem er den General, der darüber

verzweifeln will und nur in der Ausübung der Knutenherrschaft Tröstung findet, von dem stattgehabten Tode Fatinitzas unterrichtet.

Boccaccio. Operette in 3 Akten. Boccaccio selbst ist der Held dieses Stückes, die Handlung desselben aber aus einigen Erzählungen des Dichters mosaikartig zusammengesetzt. Boccaccio hat ein Liebesverhältnis mit der schönen Beatrice, des Barbiers Scalza Weibchen und als der Gatte unerwartet nach Hause kommt, fängt der Liebhaber mit seinem Freund Leonetto einen Streit an und entkommt auf diese Weise. Ein anderes Liebesabenteuer hat der nach Florenz gekommene Prinz Pietro von Palermo mit Isabella, der schönen Frau des Faßbinders Lotheringi.

Die Haupthandlung jedoch ist die Liebe Boccaccios zu Fiametta, der Pflegetochter des Gewürzkrämers Lambertuccio, die der Herzog von Florenz schließlich als seine eigene Tochter anerkennt und sie mit dem Prinzen Pietro vermählen will. Pietro tritt aber zurück, als Boccaccio, den er als Dichter und Mensch verehrt, das Mädchen für sich in Anspruch nimmt. In einer lustigen Commedia del arte schildert Boccaccio noch einmal kurz den Lauf der Handlung und wird zum Professor an der Universität ernannt, wo er seinen großen Vorgänger Dante erklären soll.

Donna Juanita. Operette in 3 Akten. Die Grundidee dieses Stückes ist entlehnt aus dem Lustspiel von Arthur Müller „Die Verschwörung der Frauen". Hier ist es der junge französische Offizier René, der in Weiberkleidern als Donna Juanita in eine spanische Festung eindringt, zwar allerlei mutwillige Streiche treibt, aber dabei doch bewerkstelligte daß General Pichegru in die Festung einziehen kann. Die in die vermeintliche Juanita verliebten Douglas, Oberst der englischen Besatzung und Pomponio, spanischer Alkalde, werden bei dieser Gelegenheit arg düpiert.

Richard Genée, geb 7. Febr. 1823 zu Danzig: „Der Seekadett"; „Nanon"; „Die letzten Mohikaner"; „Nisida"; „Rosina" u. a.

Die letzten Mohikaner. Operette in 3 Akten, behandelt, mit einigem Beiwerk versehen, den Stoff des Lustspiels: „Der Dachdecker" von L. Angely

Der Seekadett. Operette in 3 Akten, ebenfalls nach einem älteren Lustspiel gearbeitet, spielt in Portugal, wo die Königin heimlich mit Lamberto vermählt ist, einem ehemaligen französischen Offizier, der in Paris eine vorübergehende Liebschaft mit der Sängerin Fanchette gehabt hat. Fanchette folgt dem Treulosen und macht in Lissabon die Bekanntschaft des unglaublich reichen Brasilianers Januario, der sich rasend in sie verliebt.

Sie sucht trotzdem Lambert auf, erfährt von ihm, daß er der Gemahl der Königin sei und als die eifersüchtige Maria plötzlich erscheint, flüchtet Fanchette in ein Gemach ohne zweiten Ausgang, findet aber hier das neue Gewand eines Seekadetten, schlüpft schnell hinein und als die Königin das Zimmer durchsuchen läßt, tritt sie keck heraus.

Sie ist jedoch gewungen, nun die Männerrolle weiter zu spielen. Anfangs ist ihr das unbequem, als aber der verliebte Januario, der vergebens die entschwundene Fanchette sucht, sich ihr zweifelnd nähert, ja, als sogar die Königin anfängt, Neigung für den schmucken Kadetten zu hegen, macht ihr das

Spiel Spaß und als endlich die Katastrophe von allen Seiten hereinbricht, wirft sie sich schnell wieder in weibliche Kleider und rettet sich in die Arme Januarios, der sie beseligt nach Brasilien führt.

Nanon, die Wirtin zum goldenen Lamm. Operette in 3 Akten. (Der Stoff ist schon früher bearbeitet worden, von Lacome in seiner Operette: „Jeanne, Jeannette und Jeanneton.)

Der Marquis d'Aubigné, Neffe der Frau von Maintenon und einer der bevorzugten Liebhaber der Ninon de l'Enclos, hat sich in die ebenso reizende als tugendhafte Nanon, Wirtin zum goldenen Lamm verliebt und da Nanon Männer über ihren Stand zurückweist, so hat er ihr Herz als einfacher Tambour Grignan gewonnen. — Am Tag vor St. Anna naht er, wie üblich, ihr zu gratulieren, entgeht aber kaum der Gefahr, von den Edelleuten Marsillac, Onkel und Neffen, erkannt zu werden, als ihm schon ein neues Unheil droht, denn Nanon hat in der Stille alles vorbereitet und überrascht ihn mit der Nachricht, daß bereits der Notar bestellt sei und ihre Hochzeit noch heute vor sich gehen würde.

d'Aubigné entkommt nur, indem er sich durch einen befreundeten Oberst als Duellant verhaften läßt, worüber Nanon verzweifeln will, denn Ludwig XIV. hat ein Gesetz erlassen, das alle Duellanten mit dem Tode bestraft. In ihrer Angst läuft sie zu Ninon de l'Enclos, die sich ihr als Schützerin angeboten, trifft dort die beiden Marsillacs, zu ihrem größten Erstaunen aber auch den Marquis d'Aubigné, der sich von ihrem Tambour Grignan nur durch die Perücke unterscheidet.

Der Marquis, dem der junge Hektor von Marsillac erst bei Nanon, nun bei Ninon in den Weg lief, sucht mit diesem Streit und verwundet ihn leicht.

Nanon läuft in ihrer Angst mit Ninon bis zur Frau von Maintenon, trifft dort, als sie allein in einem Zimmer weilt, auf den ihr unbekannten König, der soviel Gefallen an der unschuldigen Braut findet, daß er ihr einen Begnadigungsschein für den Bräutigam giebt.

Als jedoch Nanon beim Regiment erfährt, daß es einen Tambour Grignan gar nicht gäbe, wird ihr die Ähnlichkeit mit dem Marquis klar und sie sieht trauernd, daß sie betrogen. Edelmütig giebt sie den Begnadigungsschein an Frau von Maintenon für ihren Neffen d'Aubigné, der eben wegen des Duelles mit Hektor verhaftet werden soll. Als nun die Maintenon hört, wie sehr ihr Neffe das brave Mädchen liebt, giebt sie ihre Einwilligung zu einer Verbindung und verspricht, für die Standeserhöhung Nanons zu sorgen. (In der ganzen Behandlung nähert sich dieses Werk sehr der komischen Oper.)

Johann Strauß, geb. 25. Oktober 1825 zu Wien. „Indigo"; „Der Karneval in Rom"; „Die Fledermaus"; „Cagliostro"; „Prinz Methusalem"; „Das Spitzentuch der Königin"; „Der lustige Krieg"; „Eine Nacht in Venedig"; „Der Zigeunerbaron".

Indigo, Operette in 3 Akten, behandelt in sehr burlesker, ganz an Offenbach erinnernder Weise das Märchen aus 1001 Nacht von Ali Baba und den vierzig Räubern.

Der Karneval in Rom. Operette in 3 Akten, in welcher Strauß versuchte, einen originalen Ton anzuschlagen, wohl noch manchmal ins banale verfiel, aber doch schon den Komponiteur der nächsten epochemachenden Operette verriet. — Marie, eine Schweizer Sennerin,

zieht in Männerkleidern nach Rom, wo sie ihren Geliebten, den Maler Arthur Bryk, aufsucht. Unerkannt tritt sie als Schüler bei ihm ein, als sie aber den Unterhändler spielen soll in einer Liebschaft Arthurs mit der gefallsüchtigen Gräfin Falconi, da giebt sie sich durch ihre Eifersucht zu erkennen und Arthur, gerührt durch ihre Treue, reicht ihr die Hand.

Die Fledermaus. Operette in 3 Akten. (Librettist: Haffner, auch bekannt als Verfasser des Volksstückes: „Therese Krones" und der Zauberposse: „Der verkaufte Schlaf".) Das Libretto ist in seinen Hauptzügen dem Benedixschen Lustspiel: „Das Gefängnis" entnommen, mit Hinzufügung des zweiten Aktes.

Herr von Eisenstein ist wegen Beleidigung eines Beamten zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden, die er spätestens heute antreten muß. Der Notar Falke, der seinem Freund noch einen Streich vom letzten Maskenball heimzuzahlen hat, wo er zum Gaudium der Straßenjugend am hellen Tage im Kostüm einer Fledermaus nach Hause zu gehen gezwungen worden war, holt den Verurteilten ab und führt ihn zu einem Ballfest des jungen russischen Fürsten Orlofsky, dessen Damen aus den Mädchen vom Ballett, dritte und vierte Quadrille, bestehen.

Inzwischen hat Rosalinde, Eisensteins Gemahlin, den Besuch eines früheren Anbeters, des Gesangslehrers Alfred, erhalten, der sich sehr ungeniert benimmt. Als jedoch der Gefängnisdirektor Frank kommt, um den renitenten Herrn von Eisenstein abzuholen, giebt sich der im Schlafrock befindliche Alfred, um Rosalinde nicht zu kompromittieren, für Eisenstein aus und geht ins Gefängnis.

Um seinen Rachestreich auszuführen, hat Falke, der vom Prinzen Orlofsky plein pouvoir erhalten, sowohl den Gefängnisdirektor als auch Rosalinde ebenso wie Eisensteins Stubenmädchen Adele zum Ballfest eingeladen. Da Rosalinde nicht erkannt sein will, erscheint sie in der lockeren Gesellschaft maskiert und belauscht so ihren sauberen Gatten in Gesellschaft Adeles. Sie läßt sich selbst mit verstellter Stimme in ein zärtliches Gespräch mit ihm ein und es gelingt ihr dabei, seine kostbare Repetieruhr zu erhaschen.

Am nächsten Morgen findet sich die ganze Gesellschaft im Bureau des Gefängnisdirektors ein, der sich auf dem Balle für einen Chevalier Chagrin ausgeben ließ. Der Gefängniswärter Frosch hat die Abwesenheit seines Herrn benützt, sich einen eminenten Rausch anzutrinken und erheitert durch seine Stimmung den ganzen Akt, der damit endet, daß Eisenstein, der ebenfalls unter dem falschen Namen eines Marquis Renard den Ball besuchte, sich entschließen muß, für Alfred seine Arreststrafe anzutreten, ausgelacht von Falke, der eingesteht, daß er den ganzen Streich geführt, sich für die Fledermaus Blamage zu rächen.

An seiner Uhr muß Eisenstein erkennen, daß er auf dem Ball seiner eigenen Frau den Hof gemacht, und beschämt bittet er um Verzeihung, wird aber von dem Gefängnisdirektor gleich da behalten.

Prinz Methusalem. Operette in 3 Akten bezeichnet in der Wahl des Librettos, das aus dem Französischen übersetzt ist, einen Rückschritt, denn während die Fledermaus sich fast lustspielartig fort-

bewegt, ist Prinz Methusalem ganz dem Gebiete der Blödsinnsposse angehörig. Entthronte Fürsten, die mit der Harfe durchs Land ziehen müssen und durch die Heirat des Prinzen Methusalem mit der Tochter des Feindes und dessen Siege wieder zur Herrschaft gelangen.

Der lustige Krieg. Operette in 3 Akten. Zwischen Genua und Massa-Carrara ist wegen einer entführten Tänzerin Krieg ausgebrochen, ohne daß es bisher zum Blutvergießen gekommen wäre. Der genuesische Oberst Umberto Spinola belagert die von der männlich kühnen Fürstin Artemisia verteidigte Festung Malaspina und fängt die Nichte der Fürstin, die Gräfin Violetta ab, die sich verkleidet hineinschleichen will. Zugleich empfängt er die Nachricht, daß Violetta sich mit dem Herzog von Limburg vermählen soll. Er hält den holländischen Obersten von Scheelen gefangen zurück und benützt dessen Papiere, um sich bei Violetta, die er liebt, als den vorzustellen, der die Heirat mit ihr per Prokuration begehen soll. Violetta, die auch an Umberto Gefallen findet, läßt sich gern darauf ein, weiß aber nicht, daß der verliebte genuesische Oberst die Trauung für sich selbst vollziehen läßt.

Umberto dringt durch einen geheimen Gang in Malaspina ein, wozu ihm der schwatzhafte Marchese wider Willen verholfen hat. Um sein Spiel weiter führen zu können, stellt er der Fürstin Artemisia und der Gräfin Violetta einen aufgegriffenen holländischen Tulpenhändler, den furchtsamen Balthasar Groot, als Herzog von Limburg vor, hält ihn aber durch eine geladene Pistole und durch seine eigne, hübsche und eifersüchtige Frau im Schach.

Zwar hat Artemisia durch den geheimen Gang Soldaten kommen und die eingedrungenen Genuesen gefangen nehmen lassen, aber da Violetta vor Balthasar ein Grauen hat, Umberto ihre Liebe vollständig gewinnt, so schließt sie, die den Oberbefehl übernommen, mit Genua Frieden und ist beglückt, als sie erfährt, daß sie mit Umberto wirklich vermählt ist.

Eine Nacht in Venedig. Operette in 3 Akten, in der Handlung eine Verquickung von Lustspiel und possenhaftem Unsinn.

Der Herzog von Urbino kommt zum Fasching nach Venedig und hat seinem Leibbarbier Caramello befohlen, ihm die schöne Barbara, die Frau des Senators Delaqua zuzuführen. Während aber Barbara mit ihrem Geliebten, dem Seeoffizier Enrico, im Maskengewühl verschwindet, führt Caramello, ohne es zu wissen, seine eigene Geliebte, Barbaras Milchschwester, das Fischermädchen Annina dem Herzog zu, die ihn dafür ängstigen will, daß er wohl die Freunde Pappacoda und Ciboletta, aber nicht sie zum Maskenball eingeladen. — Delaqua, im Wahne, daß sein Weibchen Barbara sicher in Murano sei, führt Pappacodas Geliebte, seine Köchin Ciboletta, dem Herzog in der Maske Barbaras zu und als sowohl Caramello als Pappacoda entdecken, daß die beiden Damen, die mit dem Herzog soupieren, ihre Geliebten sind, spielen sie so lange den Störenfried, bis der große Maskenzug alle nach San Marco entführt, wo sich auch Barbara wieder einfindet.

Hier löst sich nach einem allerliebsten Taubenintermezzo alles zur Zufriedenheit auf und der dupierte Herzog ergiebt sich lachend in sein Schicksal.

Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Akten. (Das Libretto ist von Schnitzer nach einer Novelle von Maurus Jokai.)

Der reiche Schweinezüchter Szupan möchte gern die Besitzungen des verschollenen Barinkay an sich bringen und sucht begierig nach dem Schatz, den derselbe versteckt hatte, als er vor den Feinden fliehen mußte.

Ganz unerwartet kehrt der Sohn Barinkays zurück, um Besitz von seinem Erbe zu ergreifen. Er wirbt um Szupans hübsche Tochter Arsena, die jedoch Ottokar, den Sohn ihrer Erzieherin Mirabella, liebt, welche letztere in dem königlichen Kommissär Carnero, der Barinkay begleitet, ihren seit 24 Jahren verschollenen Gatten erkennt.

Arsena weist Barinkay spöttisch mit dem Bemerken zurück, daß sie als Enkelin eines Archimandrit ihn nur heiraten würde, wenn er Baron sei. Erzürnt nimmt hierauf Barinkay die Huldigung der Zigeuner dieser Gegend an, die durch die alte Csipra in ihm den Sohn ihres Woiwoden erkennen und ihm die Würde des Zigeunerbarons übertragen. Er schließt mit Csipras Enkelin Saffi ein freies Liebesbündnis und mit Hilfe der Zigeunerin hebt er den Schatz seines Vaters. Als er aber nun erfährt, daß Saffi die Tochter des letzten Paschas von Ungarland sei, resigniert er zum Schmerz der Geliebten und läßt sich von dem alten Grafen Homonay zum Soldaten werben. Zusammen mit Szupan und Ottokar, die sich von dem listigen Werber fangen ließen, zieht er in den Krieg nach Spanien. Dort erwirbt er großen Ruhm, wird von Maria Theresia nun wirklich in den Adelstand erhoben und reicht beglückt seiner Saffi die Hand, während Arsena auch endlich ihren Ottokar erhält.

Johann von Zaytz, geb. 1831 zu Fiume, schrieb das vielgegebene Stück:

Mannschaft an Bord. Operette in 1 Akt, ein harmloser Schwank, in welchem fröhliche Matrosen den wachsamen alten Hafeninspektor Piffard schlau herum kriegen, ein Auge zuzudrücken, als sie es durch einen lustigen Streich dahin bringen, daß der Matrose Max die Tochter des alten Schulmeisters, Elise, zur Braut gewinnt.

Wenzel Müller, geb. 26. Sept. 1767, gest. 3. Aug. 1835, sei hier als Komponiteur der teilweise schon genannten Possen-Operetten erwähnt: „Die Zauberzither", „Das neue Sonntagskind", „Die Schwestern von Prag", „Die Teufelsmühle am Wiener Berg", „Der Alpenkönig und der Menschenfeind".

Adolf Müller, geb. 15. Okt. 1839 zu Wien, Komponiteur verschiedener Opern und Operetten, erzielte Erfolg mit:

Der Hofnarr. Operette in 3 Akten, (ein Zwitterwerk, das sich textlich der Posse und musikalisch der Oper nähert). Der Hofnarr Carillac ist von seinem Herrn, dem König von Navarra tötlich beleidigt worden. Aus Rache macht er ausfindig, daß der wirkliche Thronerbe Prinz Julius bei einer ehemaligen Geliebten des Königs mit deren Tochter Felisa als Mann erzogen werde. Auch eine Gegenpartei hat davon Nachricht; während aber diese fälschlicherweise Felisa als Prinzen entführt, weil sie zufällig den Schmuck trägt, den sie von Julia-Julius als Liebeszeichen erhalten, führt der Hofnarr Julius zum Heere und stürzt den König. Julius versöhnt die beiden Parteien, indem er Felisa zu seiner Gemahlin erhebt.

Karl Millöcker, geb. 29. April 1842 zu Wien, nächst Suppé und Strauß der erfolgreichste deutsche Operettenkomponist:

„Das verwunschene Schloß", „Gräfin Dubarry", „Apajune der Wassermann", „Die Hungfrau von Belleville", „Der Bettelstudent", „Gasparone", „Der Feldprediger", „Der Viceadmiral", „Die sieben Schwaben", „Der arme Jonathan", „Das Sonntagskind".

Das verwunschene Schloß. Operette in 4 Akten. Ein tyroler Graf hat ein Schloß am See, welches unbewohnt steht. Als er eines Tages mit lustiger Gesellschaft dorthin kommt, glauben die Bauern des nächsten Dorfes, die den von der Gesellschaft benützten Eingang vom See aus nicht kennen, das Schloß wäre verwunschen und die des Nachts dort Tanzenden seien Gespenster.

Diese Angelegenheit ruft im Dorfe eine dramatische Scene hervor. Als man dem Hirten Sepp, der eben mit seinem Geisbuben Andred'l von der Alp kommt, davon erzählt, lacht dieser darüber und behauptet, es gäbe keine Geister. Entrüstet über diesen Unglauben wendet sich das ganze Dorf, selbst sein Schatz Mirzl von ihm und jagt ihn mit Andred'l, der nicht von ihm lassen will, obdachlos hinaus. Da sie auch bei Andred'ls Muhme, die ihrer Enkelin Regerl die einsame Waldhütte anvertraut hat, kein Nachtquartier finden, beschließt der mutige Sepp, im Schloß Obdach zu suchen, den Geistern zum Trotz und obgleich zitternd und bebend folgt ihm der furchtsame Andred'l dorthin.

Die Schloßbewohner, Herren der vornehmen Welt und Damen vom Theater, fingen schon an, sich zu langweilen, als aber die Bauernburschen kommen, benützen sie die Gelegenheit zu einem Spaß, geben sich für wirkliche Geister aus und amüsieren sich über Sepps Courage und Andred'ls Furcht.

Als jedoch die Dorfbewohner erfahren, daß es wirkliche Menschen sind, die auf dem Schlosse spuken, da kommen sie entrüstet mit Waffen, um gegen solchen Frevel zu protestieren. Der Graf beruhigt sie aber und die Liebe zwischen Mirzl und Sepp bringt auch die Versöhnung der Bauern zu stande.

Der Bettelstudent. Operette in 3 Akten. (Das Libretto von Zell und Genée ist dem Lustspiel Bulwers „Das Mädchen von Lyon" entnommen.) Der sächsische Gouverneur von Krakau, Oberst Ollendorf, hat es gewagt, die stolze, hochfahrende Komtesse Laura Novalska auf die Schulter zu küssen und sie hat ihn dafür mit dem Fächer ins Gesicht geschlagen. Der Oberst sinnt auf Rache. Da die alte Gräfin Palmatica Novalska mit ihren Töchtern Laura und Bronislava so arm ist, daß die Familie mit den Hühnern zu Bett geht, um das Kerzenlicht zu sparen und nur ein Schnupftuch besitzt, weil die Wäscherin nicht mehr auf Borg wäscht, so glaubt der Oberst, daß das beste Mittel sie zu treffen, die Vorspiegelung einer reichen Heirat sei. Er läßt sich von seinen Offizieren 10 000 Gulden geben und staffiert damit zwei polnische Gefangene aus, den Bettelstudenten Symon Rymanowicz und den Parteigänger Stanislaus Leszynskis Jan Janicki, stellt Symon als den jüngst aus Amerika zurückgekehrten Millionär Fürst Wybicki vor und erreicht, daß Laura Symon heiratet.

Nun rückt Ollendorf höhnisch mit der Entdeckung heraus, daß Laura die Gemahlin eines Bettelstudenten geworden sei.

Sein Triumph dauert aber nicht lange, denn Laura hat Symon wirklich lieb gewonnen und verzeiht ihm. Der betroffene Ollendorf ist inzwischen von Jan überlistet worden, hat diesem 200 000 Gulden

ausgeliefert, damit er den in Krakau verborgenen polnischen Prätendenten Adam Casimir ausliefere, aber Jan benützt das Geld, den Kommandanten der Citadelle zu bestechen und in dem Augenblick, da Ollendorf, in neuer Täuschung befangen, den Bettelstudenten als Adam Casimir zum Tode führen will, haben die Polen die Stadt genommen und die Herrschaft der Sachsen hat ein Ende.

Für seine treue Aufopferung wird Symon zum Grafen ernannt, zum Ärger Ollendorfs, der nun seinen ganzen Racheplan vereitelt sieht und Jan, der polnische Hauptmann, der schon längst die reizende Bronislava liebt, erhält deren Hand.

Gasparone. Operette in 3 Akten. Der junge Gastwirt Benozzo und sein Oheim Massaccio sind heillose Schmuggler; um den Podesta von Syracus Nasoni und die Zollwächter und Gensdarmen zu beschäftigen, hat Benozzo das Gerücht verbreitet, der gefürchtete Räuber Gasparone sei vom Festland nach Sicilien herübergekommen.

Nasoni will seinen Taugenichts von Sohn, Sindulfo, mit der Millionärin Gräfin Carlotta von Santa Croce vermählen und Carlotta, welche irrtümlich glaubt, daß sie es Nasoni verdanke, wenn sie aus einem Erbschaftsstreit eben diese Million gerettet, hat, ohne Sindulfo zu lieben, ihr Jawort gegeben.

Zur Zeit weilt der junge Graf Erminio, Sohn des Ministers Saluzzo unerkannt in Sicilien, um geologische Forschungen zu machen. Er durchschaut die Intriguen des spitzbübischen Nasoni und da er selbst Carlotta liebt, benützt er die von Benozzo in Umlauf gesetzte Gasparonefabel, der ungläubigen Gräfin Santa Croce die Schurkerei Nasonis zu beweisen. Mit Hilfe Benozzos, der auch sein Weibchen Sora ins Geheimnis zieht, steckt Erminio seinen Nebenbuhler Sindulfo in ein Kellerloch, bringt zu der einsamen Carlotta ins Zimmer, enthüllt sich ihr als Gasparone und raubt die Million, welche die Gräfin eben vom Gericht ausgeliefert bekommen hat.

Nunmehr läßt er Sindulfo wieder frei. Als sich aber alle Versuche Gasparone zu erwischen, oder das Geld wieder zu erlangen, vergeblich erweisen, enthüllt Nasoni seinen wahren Charakter, behandelt die Gräfin in nichtswürdiger Weise und verbietet seinem Sohn die Heirat.

Nachdem somit Carlotta vollständig überzeugt ist, tritt Erminio hervor, enthüllt sich als Sohn des Ministers und überreicht der erstaunten Gräfin die wohlerhaltene Million.

Carlotta reicht Erminio die Hand und Nasoni sieht sich mit all seiner Schlauheit überlistet

Der Feldprediger. Operette in 3 Akten. (Von jetzt ab sind Bauer und Wittmann die hervortretenden Librettisten, die Zell und Genée langsam ablösen.)

Zeit 1812, nach dem Brande Moskaus. In einem preußisch-russischen Grenzstädtchen wechselt fortwährend die Besatzung und je nachdem russische oder französische Soldaten im Ort weilen, wechselt der ängstliche Amtmann Haidekrug die Gesinnung und die in einer Drehscheibe angebrachten Bildnisse des russischen und französischen Kaisers.

Seine beiden Töchter hat er in entstellende Masken gesteckt, was aber nicht hindert, daß der junge Feldprediger Helwig und sein Freund Kühnwald ein Liebesverhältnis mit diesen anfangen.

Haidekrug und sein Faktotum Pisskow sind nicht mehr stark genug, die Situation zu beherrschen, da kommt die Nachricht vom Untergang der großen Armee, Napoleons Flucht und Helwig wie Kühnwald enthüllen sich als Soldaten Lützows und ziehen mit ihren Kameraden siegreich ein. Befreit von den Franzosen atmet die Stadt wieder auf und die Liebe kann ihre friedlichen Bande knüpfen.

Der arme Jonathan. Jonathan Tripp ist ein ausgesuchter Pechvogel; stets ist er das Stiefkind des Schicksals gewesen; endlich glaubt er im Hause des Bostoner Millionärs Vandergold als Koch eine Stelle gefunden zu haben und erfreut sich der Gegenwart seiner Jugendgeliebten Molly in demselben Hause, da passiert ihm das Malheur, bei einer Eisspeise statt Zucker Seife zu nehmen und er wird entlassen.

Der reiche Vandergold langweilt sich und da ihm zum Trotz die einzige Dame, für die er sich interessiert, die eben zum Doktor der Medizin promovierte Harriet, ein Anerbieten des Impresario Quickly annimmt und eine Laufbahn als Opernsängerin antritt, so beschließt er, sich zu erschießen.

Er trifft in diesem Entschluß mit Jonathan zusammen, der seinem Leben aus Not ein Ende machen will. Da ändert Vandergold seinen Plan; er will versuchen, ob er das Glück in der Armut findet und er tritt sein ganzes Vermögen notariell an Jonathan ab, jedoch mit der Bedingung, wenn er wieder lebensüberdrüssig werden sollte, so müßte Jonathan ihm in den Tod folgen; das Zeichen sollte eine Melodie sein, die Harriet eben gesungen.

Jonathan spielt nun mit Molly, die er heiratet, den Millionär wie ein rechter Parvenü, findet aber nicht die rechte Befriedigung. Dennoch zittert er für sein Leben, als Vandergold in Monaco mit ihm zusammentrifft und neuerdings aus Eifersucht auf Harriet seinem Leben ein Ende machen will. Glücklicherweise findet jetzt aber Vandergold die bestimmte Melodie nicht mehr, bis ihn Harriet selbst darauf bringt. Abermals wechselt er jedoch die Gesinnung und flieht hinaus aufs Meer, wo er als frischer Matrose endlich gesundet und als fröhlicher Geselle nach Boston kommt, wohin Jonathan zurückgekehrt und so viel Unannehmlichkeiten des Reichtums kennen gelernt hat, daß er mit Vandergold wieder tauscht, aber ein ansehnliches Geschenk erhält, das ihn vor Not schützt. Harriets Herz hat mit Vandergolds Herzen endlich den rechten Accord gefunden und die Liebenden vereinigen sich.

Karl Zeller, geb. 1842 zu St. Peter in Österreich, schrieb einige mit Beifall aufgeführte Operetten: „Kapitain Nicol" (auch unter dem Titel: „Die Carbonari") „Der Vagabund", „Der Vogelhändler".

Der Vagabund. Operette in 3 Akten, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem „Bettelstudent", indem zwei russische Vagabunden durch Verkettung von Umständen ebenfalls in die Lage kommen, etwas Besseres vorzustellen als sie sind. Namentlich Iwan imponiert dem Polizeimeister von Tiflis durch sein frechkühnes Auftreten und durch die Wahrsagerei der jungen Tyrsa irre gemacht, hält dieser den Vagabunden sogar für seinen natürlichen Sohn, bis sich herausstellt, daß er gar keinen Sohn besessen. Dagegen entpuppt sich Iwans Freund Alexis als der Sohn sehr vornehmer Eltern und gewinnt als solcher die Hand seiner Geliebten, der Nichte

des Polizeimeisters. Auch Iwan findet in Dyrsa, gegen welche seine an Freiheit gewohnte Natur sich anfangs sträubte, sein Weibchen.

Der Vogelhändler. Operette in 3 Akten. Der Vogelhändler Adam aus Tyrol kommt alle Jahre in Geschäften nach der Pfalz wo er in der Briefchristel seine Braut gefunden hat. Christel will eine Bittschrift an den Kurfürsten überreichen, damit Adam die Inspektorstelle an der neuen Menagerie erhält, doch der Vogelhändler, der von der Galanterie des Kurfürsten gehört, verbittet sich das. Dennoch will Christel hinter dem Rücken des Bräutigams ihre Absicht ausführen, da sie aber den Kurfürsten nicht persönlich kennt, so macht sich Oberst Stanislaus, der junge Neffe des Jägermeisters Baron Weps den Spaß den Kurfürsten zu spielen und empfängt Christel im einsamen Jagdpavillon.

Als Adam das erfährt, sagt er sich von Christel los, doch das resolute Mädchen will ihre Unschuld beweisen und eilt ins Schloß, wo sie zwar nicht den Kurfürsten, aber dessen huldvolle Gemahlin Marie trifft und erfährt, daß sie dupiert sei. Mit Hilfe der Kurfürstin entlarvt Christel Stanislaus und dieser soll bei Strafe der Kassation Christels Ehre durch Heirat wiederherstellen. Das trifft die alte Hofdame Adelaide sehr schwer, die den hübschen jungen Oberst liebt und mit ihrem Geld zu gewinnen hoffte; jetzt muß sie sich mit dem alten Onkel, Baron Weps, begnügen, den das Geld lockt. Aber auch Christel und Adam sind mit der neuen Wendung nicht einverstanden und als der Vogelhändler neuerdings Beweise von der Unschuld Christels erhält, versöhnt er sich mit ihr und die Kurfürstin erteilt die Erlaubnis zu ihrer Verbindung.

Alfred Oelschlegel, geb. 15. Febr. 1847 zu Auscha in Böhmen, schrieb: „Prinz und Maurer", „Der Schelm von Bergen" u. a.

Prinz und Maurer. Operette in 3 Akten. Um einer verhaßten Heirat zu entgehen, tauscht ein junger Prinz mit einem jungen Maurer die Kleider und der letztere spielt, sehr unter der Eifersucht und den neckischen Streichen seiner Braut leidend die ihm zugeteilte Rolle, bis der Prinz, den man für den Maurer hält, in der Verschmähten die Dame erkennt, die er schon lange liebt. Durch das Erscheinen des Fürsten löst sich die durch die Verkleidung entstandene Verwickelung.

Hermann Zumpe, geb. 9. April 1850, erzielte Erfolg mit den Operetten „Farinelli" und „Karin".

Farinelli. Operette in 3 Akten, behandelt in sehr possenhafter Weise die Geschichte des Sängers Farinelli, der durch seinen Gesang den Trübsinn des spanischen Königs verscheucht, ihn seiner Gemahlin wieder gewinnt, die feindliche Hofpartei stürzt und seine Geliebte zur Frau erhält. (Derselbe Stoff ist in einem alten Schauspiel gleichen Namens und in Aubers Oper: „Carlo Broschi" behandelt.).

Karin. Operette in 3 Akten, ebenfalls einen ernsten Stoff mit possenhaften Gebilden verquickend, spielt in Schweden und schildert die Aufopferung Karins für den jungen Gustav Wasa, der durch Karin den verfolgenden Dänen entkommt und König von Schweden wird.

Weitere namhafte Operettenkomponisteure sind:

Johann Brandl, geb. 30. August 1835: „Des Löwen Erwachen", Operette in 1 Akt. Auch bekannt als Arrangeur fremder Werke für die Wiener Theater.

Louis Roth, geb. 20. April 1843 zu Wien.

Ludolf Waldmann, geb. 30. Juni 1840 zu Hannover, der Schöpfer zahlreicher Volksgesänge, schrieb: „Sennora Mata Florida", „Incognito".

Alfons Czibulka, geb. 14. Mai 1842 zu Szépes-Varallya: „Pfingsten in Florenz" u. a.

Hermann Wolff: „Rafaela", „Die Portraitdame" u. a.

K. A. Raida, geb. 4. Okt. 1852 zu Paris: „Die Königin von Golkonda", „Capriccioſa", „Prinz Orloſsky".

Prinz Orloſsky. Operette in 3 Akten, geriert ſich durch die Perſonennamen und einen gewiſſen charakteriſtiſchen Zug als eine Art Fortſetzung der „Fledermaus", ohne nur annähernd den Erfolg dieſer Meiſteroperette zu erreichen.

Rudolf Dellinger, geb. 8. Juli 1857 zu Graslitz in Böhmen, fand großen Beifall mit „Don Ceſar", konnte ſich aber mit ſeinen ſpäteren Werken „Lorraine", „Kapitän Fracaſſa" u. ſ. w. nicht auf der Höhe des Erfolges erhalten.

Don Ceſar. Operette in 3 Akten. (Librettiſt R. Walther), folgt in ſeinem Scenengang dem Luſtſpiel: „Don Ceſar von Bazano" von Dumanoir.

Unter den neuſten Komponiſten dieſes Genres machen ſich bemerkbar:

Max Gabriel, geb. 21. Sept. 1861 zu Elbing: „Der Freiwerber", „Der Garde-Ulan".

K. R. Weinberger, geb. 3. April 1861 zu Wien: „Die Ulanen", „Lachende Erben".

A. Zamara, geb. 1862 zu Wien.

Die Poſſe hat auch noch einen andern Zweig der dramatiſchen Kunſt gezeitigt, deſſen Geſchichte hierhergehört, obwohl die nähere Ausführung einem ſpäteren Werke vorbehalten bleiben muß, es iſt:

Das Ballett,

das ſich in ſteter Folge aus den Mimen und Pantomimen der Römer entwickelte. Von Italien, wo aus der Pantomime zuerſt das Ballett entſtanden war, pflanzte ſich dieſe Kunſt nach Frankreich fort, wo ſie ſehr gepflegt wurde. Wir erwähnten ſchon bei Molière das Ballett; in dieſer Form war es noch eng mit dem Schauſpiel, wie ſpäter mit der Oper verbunden und führte je nach der Eigenart den Namen: „Comédie-Ballett" oder „Opéra-Ballett".

Durch Beaujoyeuſe (eigentlich Baltaſarini) wurde das Ballett im 16. Jahrhundert in Frankreich eingeführt. Unter Richelieu, der ſich lebhaft für dieſe Kunſtgattung intereſſierte, auch ſelbſt Ballette erfand, wurde Rinuncini ein Verbeſſerer des getanzten Schauſpiels, aber erſt mit der Begründung der franzöſiſchen Oper durch Lully, der den Tanz mit dem Geſang verflocht, errang ſich das Ballett ſeinen ſtehenden Platz als Opernbeſtandteil. Werke dieſer Art von Lully ſind: „Das Feſt des Bachus und des Amors", „Der Triumph der Liebe".

In derſelben Art, noch mit größerer Vorkehrung des Tanzes, ſchrieb

zu Ende des 17. Jahrhunderts La Motte die von Campra komponierte Ballett-Oper: „Europe galante“. Die französischen Könige von Ludwig XIII. bis Ludwig XV. waren eifrige Förderer des Balletts und verschmähten es nicht, gelegentlich bei Hoffesten eine Rolle zu übernehmen und mitzutanzen.

Der Schöpfer des modernen Balletts, welches losgelöst von Oper und Schauspiel ein selbständiges Werk bildet, ist J. G. Noverre, geb. 29. März 1727 zu Paris, gest. 19. Nov. 1810, Ballettmeister in Stuttgart, London, Paris. Berühmte Schüler Noverres waren Gardel und Vestris. Gaetano A. B. Vestris, geb. 18. April 1729 zu Florenz, gest. 27. Sept. 1803 war der Stammvater einer ganzen Familie von berühmten Tänzern.

Bedeutende Neuerungen schuf der dänische Ballettmeister Galeotti, der dem dramatischen Element den ersten Platz anwies und den Tanz der Handlung unterordnete.

Hervorragende Ballettmeister der neueren Zeit sind:

Philipp Taglioni, geb. 1777 zu Mailand, gest. 11. Febr. 1871.

M. F. Hoguet, geb. 1793 zu Paris, gest. 5. April 1871.

Paul Taglioni, geb. 12. Jan. 1808, gest. 23. Dez. 1881, schrieb die Ballette: „Undine“, „Der Seeräuber“, „Don Quichote“. „Flick und Flock“, „Ellinor“, „Morgano“, „Sardanapal“, „Fantaska“, „Militaria“ u. a.

Von modernen Meistern seien noch erwähnt: Haßreiter in Wien: „Die Puppenfee“ und J. Golinelli in Leipzig: „Meißner Porzellan“.

Nachtrag.

Der Bedeutung der Dichter entsprechend sind hier noch einige Stücke nachgetragen, die vor der Literaturperiode erschienen sind, welche den Inhalt dieses Buches begrenzt.

Blumenthal, Oskar, geb. 13. März 1852, machte mit Glück den Weg vom Theaterkritiker zum Theaterdichter, schrieb geistvolle Konversationsstücke, die große Hoffnungen erweckten. Seitdem er jedoch (1888) Direktor des Lessingtheaters geworden, hat er allein oder im Verein mit G. Kadelburg nur dem Tagesgeschmack huldigende, zwar sehr erheiternde, aber auch sehr seichte Schwänke herausgegeben. Von seinen früheren Stücken sind zu nennen: Teufelsfelsen; Probepfeil; Die große Glocke; Ein Tropfen Gift; Der schwarze Schleier. Von den späteren: Anton Antony; Das zweite Gesicht; Heute und gestern; Zaungast. Im Verein mit Kadelburg die heute noch die Bühnen beherrschenden Schwänke: Großstadtluft und Die Orientreise.

Großstadtluft. Schwank in 4 Akten (mit G. Kadelburg 1890). Der reiche Fabrikant Schröter aus Ludwigswalde befindet sich mit seiner Tochter Sabine bei dem befreundeten Rechtsanwalt Lenz in Berlin zu Besuch. Mit seinen kleinstädtischen Ansichten bekommt er einen Greuel vor dem Treiben der Großstadt, namentlich als er sieht, wie Lenz ohne weitere Skrupel seine Frau auf die liebenswürdigste Weise hintergeht und ihn selbst dabei in Mitleidenschaft zieht, obgleich Frau Lenz lediglich erklärt, daß sie um alles wisse und ihrem Mann eine Probezeit gegönnt hat, von seinem Junggesellenleben auszutoben. Nun ist sie aber entschlossen, keine Ausschreitung mehr zu dulden, sonst wird sie keinen Tag länger im Hause bleiben.

In Einsicht aller solcher Dinge will daher Schröter auch dem jungen Berliner Ingenieur Flemming nicht die Hand seiner Tochter Sabine geben und erst, als er sieht, daß sich die jungen Leute wirklich lieben, gibt er sein Jawort unter der kontraktlich unumstößlichen Bedingung, daß Flemming seinen ständigen Aufenthalt in Ludwigswalde nehmen müsse, als sein Kompagnon.

Zuerst darüber entsetzt, beißt Flemming in diesen, für ihn sehr sauren Apfel, da der Alte von seiner Idee nicht abzubringen ist und er Sabine innig liebt.

In Ludwigswalde verrinnt nun die Zeit auf die einförmigste, langweiligste Weise für den Großstädter, den nur die zärtlichste Neigung zu seinem reizenden Weibchen davor schützt, über die angenehmen Sonntagsvergnügen: Lesekränzchen mit obligatem Apfelkuchen und Schlagsahne in Verzweiflung zu geraten.

Da macht er die nähere Bekanntschaft des von ihm für blöde gehaltenen Arztes Dr. Crusius, der, früher ein lustiger Student, jetzt seit einem Menschenalter hier weilt und unter dem Pantoffel seiner Frau, einer echten Kleinstadtbase, steht. Mit Schrecken sieht Flemming in dem Doktor seine eigene Zukunft vor Augen. Als nun gar Frau Lenz, die wirk-

lich mit ihrer Drohung Ernst gemacht und ihren Mann verlassen hat, in Begleitung ihres Cousins, des Vollblutberliners Bernhard Gempe, in Ludwigswalde ankommt und Stoff zu den unangenehmsten Klatschereien gibt, an deren Spitze Frau Dr. Crusius und die Frau des Pedanten Rektors Arnstedt steht, da faßt Flemming den Entschluß, das beengende Band zu sprengen und mit seiner Frau nach Berlin zu ziehen.

Das gibt eine Revolution. Schröter weigert sich, bestimmt auch seine Tochter dazu, aber nachdem Lenz angekommen und sich mit seiner Frau wieder versöhnt hat, packt Flemming seine Koffer und reist ab, begleitet von Dr. Crusius, der nach 30 Jahren zum erstenmale den Mut hatte, seiner Frau entgegenzutreten und einen Kommers der alten Herren seines früheren Studentenkorps in Berlin mitmachen will.

Fest darauf bauend, daß seine Frau nachkommen wird, mietet Flemming eine reizende Wohnung und stattet sie in großstädtischer Manier aus. Seine Erwartung wird auch nicht getäuscht. Sabine benutzt eine geschäftliche Abwesenheit ihres Vaters, um mit Frau Dr. Crusius nach Berlin zu fahren, und der eintreffende Schröter kann nicht anders, als sich von den Berlinern rumkriegen zu lassen — er gibt seine kleinstädtischen Ideen auf. Crusius muß zwar zurück nach Ludwigswalde, aber das Studentenfest hat ihm noch eine letzte große Freude gemacht und er verläßt Berlin getrost, da auch seine Frau eingesehen, welcher Platz dem Manne im Hause geziemt.

Fulda, Ludwig, geb. 15. Juli 1862 in Frankfurt am Main. Schrieb für die Bühne: Die Aufrichtigen; Das Recht der Frau; Unter vier Augen; Frühling im Winter; Die wilde Jagd; Das verlorene Paradies; Die Sklavin.

Die wilde Jagd. Lustspiel in 4 Akten. „Der wilde Jäger und das gehetzte Wild sind immer ein und dieselbe Person bei der wilden Jagd nach dem Glück." Diese Worte sagt der alte würdige Sanitätsrat Liebenau dem Bankier Crusius, der mit seiner Familie vor lauter Jagen nach Glück nicht zum Genusse des Glückes kommt. In diese wilde Jagd kommt auch das Hauptpaar des Stückes, die bekannte Malerin Melanie Dalberg und der gelehrte Privatdozent der Geschichte Dr. Max Weyprecht. Beide lieben sich und heiraten sich. Melanie wird immer berühmter, folgt zahllosen Einladungen, empfängt Künstler, Kunstfreunde, Kritiker und Verehrer, so daß sie für einen ordentlichen Hausstand wenig Zeit übrig hat. Weyprecht merkt das wohl, aber empfindet es anfangs nicht schmerzlich, denn er arbeitet rastlos an seinem großen Werke, der Geschichte der Longobarden, von dem er sich eine Anstellung als Professor verspricht. Er will etwas sein, nicht nur als Mann seiner Frau gelten. Da Melanie das fühlt und ihm helfen will, so bittet sie einen Freund, den Baron Troll-Felsenstein, bei seinem Verwandten, dem Minister, für ihren Mann zu sprechen.

Als das Buch erschienen, erhält Melanie einen bezüglichen Brief des Barons, den sie vor ihrem Mann verbirgt. Als Max die Ernennung zum Professor erhält, jubelt er auf — er ist aber aus allen Himmeln gestürzt, da er den Brief des Barons findet. Seinem eigenen Verdienst wollte er die Stellung verdanken, nicht der Pro-

tektion eines Verehrers seiner Frau. Er sagt dies Melanie und zerreißt das Anstellungsdekret. Das Zerwürfnis ist da; sowohl Weyprecht als Melanie verlassen das Haus.

Bei dem freundlichen Sanitätsrat Liebenau, der am vorgerückten Abend die Verlobung seiner Tochter Helene mit dem Kaufmann Paul Krüger feiert, treffen sich die wichtigen Personen des Stückes wieder zusammen und nachdem der Baron Troll gestehen mußte, daß es nicht sein unbedeutender Einfluß gewesen, der den Minister zur Anstellung Weyprechts bestimmte, sondern des Gelehrten vorzügliches Werk, kommt die Versöhnung der Gatten zu stande. Der alte Liebenau hat sie wieder zusammengebracht und fordert sie auf, nunmehr ihre richtige Hochzeit zu feiern und ein gemütliches Heim zu gründen.

Hauptmann, Gerhard, geb. 15. Nov. 1862; gehört ganz der neuen sogenannten realistischen Schule an und ist ein hervorragendes Glied derselben.

Kollege Crampton. Lustspiel (1891). Das Stück ist in seinen Hauptzügen die Schilderung der Schicksale eines Künstlers, den Schuld und Verhältnisse beinahe zum elenden Untergang bringen. Crampton ist eine reich begabte Künstlernatur, Professor an der Akademie, ist aber durch den Alkoholismus körperlich und geistig ganz heruntergekommen, da er völlig von seiner Leidenschaft beherrscht wird. Schließlich brechen seine Hoffnungen mit seiner Existenz zusammen, denn als der neue Herzog ihn seines Amtes entläßt, bricht er in wilde Wut aus, verläßt Frau und Kind und geht, mit sich und der Welt zerfallen, von dannen. Nachdem Crampton eine Zeitlang ein höchst elendes Leben bei einem Kneipenwirt verbracht hat, wird er von dem jungen Strähler, der seine Tochter Gertrud liebt, aufgefunden. Man richtet ihm wieder ein Atelier ein, ganz genau so, wie das war, das er in der Akademie inne hatte und bringt ihn dorthin. Er ist gerührt, er schließt seine Tochter in die Arme, segnet ihren Herzensbund und gelobt Besserung.

Sudermann, Hermann, geb. 30 Sept. 1857 zu Königsberg in Preußen. Durch seine beiden Dramen: „Die Ehre" (1889) und „Sodoms Ende" (1890) gehört er wohl auch der realistischen Richtung an, ist aber einer der gemäßigtsten Vertreter, der den idealistischen Schwung nicht ganz abgestreift hat und gerade dadurch mit seinem ersten Stück einen ungewöhnlichen Erfolg erzielte. Zwar zeigt „Sodoms Ende" technisch einen Fortschritt, das unerquickliche Thema jedoch hat den verdienten Erfolg geschmälert.

Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten. Durch eine Unvorsichtigkeit des Kommerzienrats Mühlingk ist der Arbeiter Heineke verunglückt und leicht verkrüppelt. Mühlingk hat dafür sein Hinterhaus eingeräumt und Heineke mit Frau und drei Kindern, Auguste, Robert, Alma, aufgenommen. Auguste heiratet den sozialistischen Schwätzer und Faullenzer Michalski und Robert, den Mühlingk als Kommis in sein Geschäft nahm, ist für das Haus nach Batavia gegangen. Dort verweilt er mehrere Jahre, erwirbt Kenntnisse und weltmännischen Schliff und mit Hilfe seines dort erworbenen Freundes, des philantropischen und reichen Grafen Trast, gelingt es ihm, für das Haus Mühlingk sehr günstig zu operieren.

Als ihn die Sehnsucht nach Hause treibt, begleitet ihn sein Freund Graf Trast nach Europa. Der erfahrene Mann sieht das Kommende voraus. Er hat selbst

einmal durchkostet, was es heißt, mit fremden, großen Anschauungen in die kleinlichen Verhältnisse der engen Heimat zurückzukehren und so will er dem geliebten Freunde zur Seite stehen.

Robert findet die Seinen, denen er mit überquellendem Herzen entgegenkommt, nicht so, wie er gedacht. Zwar sind Vater und Mutter geblieben, wie sie waren, aber Robert, der geklärt zurückkommt, hält alles für so erniedrigend, was er zu Hause findet, daß er glaubt, daran ersticken zu müssen.

Seine jüngste Schwester Alma steht mit dem jungen Kurt Mühlingk in einem unlautern Verhältnis, seine Schwester Auguste und deren Mann Michalski leisten dem Vorschub, und seine Eltern sind froh darüber, kleine Vorteile und Geschenke davon zu genießen.

Robert versucht das Übermenschlichste, die Gesinnung seiner Angehörigen zu reinigen und zu veredeln. Es ist vergebens. Als er Kurt zur Rede setzen will, kommt ihm Mühlingk zuvor, bringt seinen Eltern ein Abstandsgeld von vierzigtausend Mark unter der Bedingung, daß sie schleunigst sein Haus verlassen. Zugleich bringt er Roberts Entlassung und verlangt schleunige Abrechnung mit dem Geschäft.

Robert ist entsetzt, als er hört, daß seine Eltern das Sündengeld genommen und dadurch die Ehre ihres Namens vernichteten, denn er philosophiert, daß man einem die Ehre rauben könne, dagegen sei man schutzlos; aber sich seine Ehre bezahlen zu lassen, das sei das denkbar verworfenste.

Traft urteilt anders über die Ehre. Er, der als junger Offizier seinen Abschied nehmen mußte, weil er eine Spielschuld nicht pünktlich bezahlen konnte (er hat sie natürlich später getilgt), hat einsehen gelernt, daß die Ehre nicht etwas äußeres, anempfundenes ist, sondern durch Erziehung und Rechtschaffenheit erworben, nicht von dem ersten besten angetastet werden kann. Die moderne Ehre verhöhnt er, aber doch muß er sich ihren Begriffen unterwerfen, da er seinen Freund Robert bewahren will und selbst eine Forderung Kurts gegen seine eigene Person hervorruft. Zwar wird das Duell von den Sekundanten zurückgewiesen, jener einstigen nicht bezahlten Spielschuld wegen, aber Traft erhält doch eine Genugtuung für sein Herz, eine größere, als er hoffen durfte.

Als Robert seine Verwandten aus dem Pfuhl der Gemeinheit nicht zu heben vermag, entschließt er sich, mit seinem Freund nach Indien zurückzukehren. Traft überreicht ihm die nötigen vierzigtausend Mark, sie dem Kommerzienrat zurückzugeben und nachdem Robert sich edler gezeigt als die Mühlingksche Familie, will er auf immer gehen. Da wird er noch einmal zurückgehalten durch Leonore, die Tochter des Hauses, die mit ihm erzogen ist, die seine Anschauungen teilt, von den Gesinnungen ihres Hauses, wo alle Fragen des Herzens und der Ehre mit Geld abgemacht werden, angeföstelt ist und Robert schätzt und liebt. Sie weiß, daß er nach ihrem Besitz schmachtet und darin die einzige Genugtuung erblicken würde, daß ihm aber der Mut fehlt, sie zu verlangen. So wirft sie sich ihm freiwillig in die Arme und bittet ihn, sie als seine Frau mitzunehmen. Traft hat das mit freudiger Empfindung kommen sehen und tritt dem sich zum pathe-

tischen Fluch erhebenden Kommerzienrat mit ironischer Freundlichkeit entgegen, indem er erklärt, daß Leonore eine ganz gute Partie mache, da er Robert zu seinem Kompagnon und Erben einsetzen werde.

Nun zeigt sich die ganze Hohlheit dieser, die moderne Gesellschaft repräsentierenden Familie, da Mühlingk mit kriechender Freundlichkeit in die banalen Worte ausbrechen will: „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ worin er jedoch von Trast mit noch größerer Ironie unterbrochen wird, da dieser, der sich mit Robert und Leonore zum Gehen wendet, ihm zuruft: „Ihren geehrten Segen erbitten wir schriftlich.“

Sodoms Ende. Schauspiel in 5 Akten. Das Unerquickliche dieses Stückes liegt darin, daß der Held, der junge und talentvolle Maler Willy Janikow halb ohne Wissen und Wollen ein homme entretenue ist und als solcher keine Sympathien beanspruchen kann. Der Dichter hat wenig getan, helle Lichter auf diesen Charakter zu werfen, aber viel, ihn noch unsympathischer zu machen.

Er, der Sohn streng rechtschaffener Eltern, der biedern, alten Janikows, die sich schinden und plagen, um für ihren Sohn zu sorgen und sich das Leben zu fristen, schmachtet, nachdem ihn sein Bild, „Sodoms Ende“, bekannt gemacht, in Weichlichkeit und Erschlaffung in den Banden der Frau Adah, deren Gatte, durch Börsengeschäfte reich, ein glänzendes Haus führt. Als Adah sieht, daß Willy ihr zu entschlüpfen droht, will sie ihn mit ihrer Nichte Kitty, die den jungen Maler leidenschaftlich liebt, vermählen.

Willy, den auch ein Lungenleiden plagt, ist schon auf jener Stufe sittlicher Verkommenheit angelangt, wo ihm alles gleichgültig ist, was mit ihm vorgeht.

Noch einmal wird er zwar durch seinen redlichen Freund Riemann aufgerüttelt, der ihm sagt, daß für ihn nur in der Reinheit Rettung zu suchen sei, aber nur, um gerade dadurch seine schlimmste Tat zu verüben, denn um Reinheit zu suchen, das Glück in keuschen Armen, verführt er das liebliche sechzehnjährige Käthchen, die sich dann verzweiflungsvoll in den Kanal stürzt, als sich Willy mit Kitty verlobt. Ein Blutsturz macht in dem Augenblick dem Leben Willys ein Ende, als er glaubt, in Kitty das Mädchen gefunden zu haben, das ihm volles Verständnis entgegenbringt.

Durch zahlreiche Episoden versucht der Dichter eine Schilderung der modernen Gesellschaft, die in ihrem Gegensatz zu den moralisch ehrbaren Personen des Stückes in ihrer Porträtähnlichkeit die Wahrheit abscheulich erscheinen lassen.

Wildenbruch, Ernst von, geb. 3. Febr. 1845 zu Beirut in Syrien, als Sohn des dortigen preußischen Generalkonsuls; Dichter von hervorragender Bedeutung, der in der Zeit des Naturalismus als Bekenner des Idealismus um so höher anzuschlagen ist. Seine Werke sind von tiefer Empfindung getragen und entbehren des höheren Schwunges nicht, doch ist bei vielen seiner Stücke gegen das Ende ein Erlahmen zu bemerken. In der neuesten Zeit scheint der Dichter in seinen Ansichten schwankend geworden zu sein oder besonderen Einflüssen zu unterliegen, denn er ist mit einigen Stücken in seltsamen Widerspruch mit seinen idealen Neigungen gekommen — in anderen Stücken dagegen hat er es wohl verstanden, das Bessere des modernen Realismus mit seinen Ansichten zu verquicken. Als Wildenbruch hervortrat, hatte er schon einige Dramen vollendet: „Harold“; „Die Karolinger“; „Der Mennonit“. Es folgten dann:

„Opfer um Opfer“ (1883); „Christoph Marlow“ (1884); „Väter und Söhne“ (?); „Die Herrin ihrer Hand (1884); „Das neue Gebot“ (1886); „Der Fürst von Verona“ (1887); „Die Quitzows“ (1888). In neuester Zeit erschienen: „Der Generalfeldoberst“, „Der neue Herr“, „Die Haubenlerche“ (1889); „Das heilige Lachen“ (1891); „Meister Balzer“ (1892).

Die Quitzows. Schauspiel in 4 Akten. (1888). Mit diesem Schauspiel aus der engeren vaterländischen Geschichte hat der Dichter seinen größten Erfolg errungen.

In kräftig geführten Szenen schildert der Dichter die traurigen Zustände der Mark Brandenburg unter der Regierung Jobsts von Mähren, die Fehde Dietrichs von Quitzow und der mit ihm verbündeten Herzöge von Pommern mit den märkischen Städten, die Eroberung Straußbergs und den jammervollen Zug der flüchtigen Straußberger nach Berlin, wo man sie gastlich aufnimmt. Schon aber ist zwischen Dietrich und den Pommern Streit ausgebrochen, die Berliner, die trotz allem von Dietrich Rettung aus den trostlosen Zuständen hoffen, ziehen ihm zu Hilfe, an ihrer Spitze der jüngere Quitzow, Conrad, der in Berlin erzogen ist.

Die Pommern werden vertrieben und es kommt die Kunde vom Tode Jobsts von Mähren und dem neuen Markgrafen Friedrich von Hohenzollern. Dietrich jedoch fordert sowohl die Edelleute, als die Städte auf, den neuen Markgrafen nicht mehr anzuerkennen und danach zu streben, reichsunmittelbar zu werden.

Als der Bürgermeister Wins von Straußberg die Berliner warnt, dem Dietrich von Quitzow zu schwören, läßt dieser den kecken Warner trotz des Widerstandes der Berliner gefesselt nach Friesack führen, wohin er sich selbst begibt, als Friedrich von Hohenzollern naht.

Conrad befindet sich im Widerspruch mit seinem älteren Bruder und kann dessen Gewaltmittel nicht gutheißen. Wie Dietrich in Berlin dem neuen Markgrafen so entgegentritt, daß er in Acht und Bann getan wird, ist Conrad tief erschüttert, des Bruders wegen, den er als vogelfrei erklärt sieht, und Friedrichs wegen, zu dem ihn die Sympathie zieht.

Friedrich zieht vor Friesack, das er scharf belagert und fordert als Zeichen des Gehorsams die Herausgabe des Bürgermeisters von Straußberg. Dietrich, der sich in seiner festen Burg sicher fühlt, will den Markgrafen höhnen und ihm Wins übersenden, da er aber nicht gesagt hat, lebend oder tot, so will er ihn vorher töten. Dem widersetzt sich aber der empörte Conrad, kämpft mit Dietrich und streckt ihn tödlich getroffen nieder.

Als der jüngere Quitzow sieht, was er getan, läßt er sich von seinem Knappen erdolchen, um nicht den gesetzlichen Tod als Mörder eines Edelmannes erleiden zu müssen. Sterbend begrüßt er den die Burg erobernden Friedrich von Hohenzollern.

Das Stück ist reich an bewegten Volksszenen und der Dichter scheute sich nicht, seinen Personen den Berliner Dialekt in den Mund zu legen, ja, er erzielte gerade dadurch mächtige Wirkung.

Die Haubenlerche. Schauspiel in 4 Akten. (1889.) Mit diesem Stück machte der Dichter eine seltsame Schwenkung in das Lager des Naturalismus, vielleicht unbewußt, denn der Hyperidealismus einer Hauptfigur, des Herrn August Langenthal, steht im grellen Wider-

spruch mit der Grundidee des Stückes und wenn der Dichter auch andeutet, daß er damit die Utopien derjenigen verspotten will, die mit schönen Worten und edlen Taten die sozialen Zustände unserer Zeit zu verbessern gedenken, so verweilt er doch mit zu viel Liebe gerade bei dieser Figur, sodaß man sie nur mit Ironie hinzunehmen vermag.

Sowohl der ältere August Langenthal, als auch sein viel jüngerer Bruder Hermann, haben ihr Auge auf die hübsche und muntere Lene Schmalenbach geworfen, die von Hermann wegen ihrer fröhlichen Singweisen und ihres frühen Aufstehens scherzweise „die Haubenlerche" genannt wird.

Während aber der leichtfertige Hermann, der nur gezwungen in der Papierfabrik seines Bruders in Charlottenburg tätig ist und sich lieber in Berlin in lustiger Gesellschaft bewegt, sein Verhältnis zu Lene nicht anders als frivol betrachtet, beherrschen August die reinsten Liebesgefühle und er hat Absicht, das Mädchen zu heiraten. Die im Hause lebende Verwandte Juliane, die August liebt, nimmt diese Entdeckung mit Schmerz auf, Hermann aber lacht seinem Bruder geradezu ins Gesicht und nennt ihn einen Moralfatze, als August mit schönen Worten die sozialen Verhältnisse mit seinen Herzensbedürfnissen zu verquicken sucht.

Lene, um die sich alles handelt, liebt aber weder den einen, noch den andern; sie hat eine stille Neigung für den Büttgesellen Paul Ilefeld und erwartet stündlich, daß dieser um ihre Hand anhalten werde. Statt dessen kommt Herr August und wirbt bei der Mutter um sie. Als man das Lene sagt, lacht sie laut auf und hält die Sache für einen Witz; wie ihr aber ihr Onkel Alle auseinandersetzt, daß es Wahrheit sei, daß sie eine reiche Frau werden könne und damit die Mutter, die schon seit langer Zeit den Krankenstuhl nicht verlassen kann, ins Bad zur Heilung schicken könne, da möchte sie wohl der Mutter wegen, aber es ergreift sie doch mit eigentümlichem Weh. August kommt selbst noch einmal und bringt in so liebevoller Weise nunmehr bei ihr seine Werbung an, daß sie halb abwesend Ja sagt und dadurch August in einen seligen Taumel versetzt. Nachdem aber Herr Langenthal gegangen und Ilefeld gekommen, bricht Lene in krampfhaftes Weinen aus und der ehrliche Paul, als er von der Verlobung gehört, verläßt still das Haus.

August übergibt Lene seiner Cousine Juliane, zieht sie mit städtischen Kleidern an und überschüttet sie mit Zärtlichkeiten; aber gerade dies bringt Lene zum Bewußtsein, wie unglücklich sie ist und als sie auch noch sehen muß, daß Paul Ilefeld ihretwegen seine gute Stelle in der Fabrik kündigt, da wendet sie sich in ihrer Angst an Hermann, der nur auf diesen Augenblick gewartet hat, um die Braut seines Bruders zu verführen.

Als Hermann hört, daß Lene nur ihr Jawort gegeben, um das Geld zu erlangen, ihre Mutter ins Bad zu senden, da verspricht er, ihr aus seiner Tasche und ohne etwas von ihr zu verlangen, das Geld zu geben und ihr behilflich zu sein, in der Nacht das Haus zu verlassen, sie in Berlin in einer von ihm gemieteten Wohnung zu verbergen, bis der schnell benachrichtigte Ilefeld sie holen könne.

Die arglose Lene läßt sich sogar beschwatzen, in der Nacht auf sein Zimmer zu kommen, da sie von dort am leichtesten hinaus könnten.

Als aber Lene wirklich kommt, von Hermann mit Versprechungen, Gold und feurigem Wein ganz verwirrt gemacht wird, als er sich ihr mit glühenden Liebesworten nähert, da durchschaut sie ihn endlich und da er das Zimmer verschlossen hat, ruft sie laut um Hilfe.

August, Juliane und Ilefeld stürzen herbei und Hermann kann nicht anders, als sie hereinlassen. Der entsetzte August glaubt an die Schuld beider, weist Hermann zum Hause hinaus und heißt Lene gehen. Diese aber stürzt zu seinen Füßen und nun erfährt der erschütterte August die ganze Wahrheit. Juliane hilft ihm, sich zu fassen und so vermag das gute Herz über die Entrüstung zu siegen; er übergibt Lene dem Ilefeld, der nun freudig einwilligt, in der Fabrik zu bleiben und das junge Mädchen, das in der letzten Zeit ganz kopfhängerisch geworden war, findet nun ihre fröhlichen Lieder wieder.

Wehmütig ruft August, als die Glücklichen gehen: „Da zieht sie hin, meine Haubenlerche"; er reicht aber hoffend Juliane die Hand, die sich liebend zu ihm neigt.

Register

sämtlicher angegebener Theaterstücke.

	Seite
*A Basso Porto	19
Abend, der	84
*Abenteurer und Sängerin	66
Abschied	27
*Abschied vom Regiment	45
*Äbtissin von Jouarre	111
Abu Said	13
*Ackermann	126
Agnes Bernauer (Ott)	100
*Agnes Jordan	63
Agnes Korn	161
*Ahrenshoper, die	XXI
Aiglon, l'	119
Alles und Nichts	XXI
*Als ich wiederkam	15
Alte Herr, der	XXIII
Alte Sünden	102
Alt-Heidelberg	93
Amelungen, die	XVIII
Amerikafahrer, der	39
Amerikaseppl, der	109
Am Marksstein der Zeit	XX
Amors Droschke	XX
*Amphitryon (Henzen-Kleist)	XX
Anatole	128
*Andere, der	84
Andere Gefahr, die	XXV
An des Reiches Pforten	XXVII
Andreas und Johanna	XXVII
Angele	44
Angenehmer Gast, ein	XXV
*Anglais tel qu'on le parte, l'	4
Annas Traum	XX
Anno 48	109
Apollo	XXI
Aprilschwank	157
Arbeit (Holm)	XXII
Arbeit (Jacobowski)	XXI
*Archiloche, die	175
*Arme Heinrich, der	58
*Arme Jonathan, der	202
Arme Marie, die	XIX
Armen im Geiste, die	XXI
Ärmsten, die	XXI
Artikel 330	XXV
*A Santa Lucia	19
Asra	102
Assozies	XXV
Athlet, der	3
Auf dem Dache	63
Auf der Alp	XXIV
Auf der Sonnenseite	13

	Seite
*Auferstehung	3
Auf goldenem Boden	XXIII
Auf Gnad und Ungnad	XXVI
Auf Storhove	9
Aus der Ferne	XX
Aus der Vorstadt	3
Aus eigenem Recht	XVII
Ausflug ins Sittliche, der	27
Ausgewiesen	XIX
Aus'm Herzen heraus	132
Außenseiter, der	73
Autorität, die	XXII
*Audodafé, ein	39
Bachantin, die	153
Bacsanyi	XXVII
Badereise, die	XX
*Band, das (Strindberg)	152
Bankdirektor, der	17
*Bär, der	154
Barbaren	XIX
Bärenfell, das	74
Baron Borken	XXI
*Bartel Turaser	80
Basels Eintritt in den Bund der Eidgenossen	XXIV
Bastard, der	170
*Baumeister Solnes	68
Beethoven und sein Neffe	XX
Beiden Champignol, die	29
*Beiden Schulen, die	17
*Befreiten, die	44
Berggeist, der	180
Berggeist, der	109
*Bettelstudent, der	200
Bergschmiede, die	48
Besiegte, der	XXII
*Biberpelz, der	51
*Bildschnitzer, der	131
Biscotte	XXVI
Blanchette	XXV
Blau	4
*Blaubart	188
Blaue Bogen, der	XXI
Blaue Brief, der	XXI
Blaue Kabinet, das	XXV
Blaue Montag, der	87
*Blinde Passagier, der	16
Blonde Kathrein, die	XIX
*Boccacio	195
Bocksprünge	79
Botschaft, die	XXII
Bourbouroche	XXV
Braver Richter, ein	8
*Brigadier Ocskay	62
Brignolles Tochter	17
Brüder, die (Lindau)	84
*Bruder Martin	20
Brummer, der	XXI
Bucklige von Schiras, der	63
*Bundesstädte, die	175
Bürgermeisterwahl, die	XXIV
Burggraf, der	81
*Busch und Reichenbach	82
Butterseite, die	108
Byrons Geheimnis	XIX
Caliban	111
*Candida	137
Cäsar Borgias Ende	86
Casimir Renault	113
*Caub	12
Champernis Leiden (ma fée)	XXV
*Charleys Tante	152
Cherchez la femme	13
Chic	XX
Chinesische Mauer, die	XIX
Christian I.	102
Colinette	XXV
*Colombine	78
Coralie und Compagnie	XXV

	Seite
*Crainquebille	30
*Cyrano von Bergerai	116
Dagny	113
*Daheim	90
Dame aus Trouville, die	XXV
Damen Lebardier, die	XXV
*Dame von Maxime, die	29
Dämmerung	113
Dämonen, die	XIX
*Dana Petrowitsch	111
Daniela Wert	170
Daniel Danieli	XIX
David Feja der Kuruze	XXVII
Dazumal	XVIII
Debet und Credit	XXVII
*Demen, die	176
Demonstration, eine	142
Derby	XXIII
Detektive, der	XX
Deutsche Michel, der	XX
*Dieb, der	95
*Diplomatin, die	108
Diva, die	XXIV
Döberitz	81
Doktor Kohn	98
*Donauwellen	20
Don Gil	1
Don Juans Ende	161
Donna Juanita	195
*Doppelgängerkomödie, die	102
Dora Peters	XXI
Dorflump, der	XX
Dorfmusikanten, die	XVIII
*Dornenweg, der	104
Dornröschen (Möller)	96
Dragoner, die	75
Drei	21
*Drei Reiherfedern, die	147
*Dreihundert Tage, die	36
Drei Töchter des Herrn Dupont, die	XXV
Dritte Escadron, die	XXIV
Drohnen	XXI
*Dubary	4
*Dumme Hans, der	77
*Dunkle Tor, das	106
Du sollst nicht töten	XIX
Dyab der Narr	XXI
Eau de Jouvence, l'	111
*Ecclesia triumphans	23
Edelsten der Nation, die	XIX
Edles Blut	153
Eheliche Liebe	XVIII
*Ehre, die	209
*Ehrenhandel, ein	32
*Ehrenwort, ein	44
Ehrlose Mädchen	XXVI
Eidgenossen, die	165
Eifersucht	8
Eigene Blut, das	171
Einberufung, die	XXV
*Eindringling, der	91
*Eine Hand wäscht die andere	63
Einer vom alten Schlag	75
Einer von der Burgmusik	XXIII
Enfant prodigue, l'	4
*Eingeschlossen	99
Einmaleins, das	13
Einquartierung, die	XXV
Einzige, der	161
*Eisenzahn	81
Elektra (Hofmannsthal)	66
Elfte Gebot, das	XXV
Elias Ewigmeier	XXIV
Else vom Erlenhof, die	XXI
Endlich allein	XXIII
Ende der Liebe, das	16
*English spoken	4

	Seite
*Ephraims Breite	48
*Er	92
*Erbe, das	104
*Erdgeist	159
Erich XIV. (Strindberg)	XXVII
Erlaubte Sünden	XXV
Ernte	XIX
Eroberer, die	39
Er, sie, es	16
*Erstarrte Menschen	68
Erste, die	84
Erste Hofnarr, der	XXI
*Erste seines Stammes, der	138
Er und seine Schwester	XXIV
Erwin	XX
Erziehung zur Ehe, die	44
Es hat so sollen sein	XVII
*Es lebe das Leben	149
Es tagt	XXI
Es war einmal	XXVII
Es werde Recht	12
*Ewig Männliche, das	145
Ewig Weibliche, das	96
Examen, das	82
Falsches Spiel	XXIII
Familie Jensen	XXVII
Familie Schierke	74
Familie Selicke	123
*Familie Wawroch	XXIV
*Fäustling und Margarethl	193
Fastnacht	73
Farinelli	203
Faule Mare, die	XVIII
*Fatinitza	194
Fee Caprice	13
*Feldprediger, der	201
Fernandos Ehekontrakt	29
Fiat justitia	127
*Flachsmann als Erzieher	28
*Fledermaus, die	197
Flitterwochen	108
*Florian Geyer (Hauptmann)	XVIII
Florian Geyer (Weigand)	161
Florio und Flavio	132
Flotte Bursche	193
Flottenmanöver	79
Fornarina, die	63
*Franceska da Rimini (d'Annunzio)	2
Frangipani, die	100
Franzl, der	3
Frau Anne	96
Frauen Salons, die	XVII
Frauen von heute	XXII
*Frau Königin	136
Fräulein Doktor	158
Fräulein Witwe	31
*Frau mit dem Dolche, die	129
Frau ohne Bedeutung, eine	166
Frau Soferl vom Naschmarkt	XXIII
*Frau Warrens Gewerbe	137
Frau Wurzel	109
Frei ist der Bursch	XXI
*Freilicht	110
Freiwild	128
*Fremde, der	83
*Fremde, die	25
Freund der Frauen, der	XIX
Friedericus Rex	XIX
Friedrich der Große	XVIII
*Fritzchen	145
Fröschweiler	XIX
Frühling	123. II
Frühlingsopfer	77
*Fuhrmann Henschel	56
Fünfte Rad, das	87
Fünfte Schwadron, die	XVIII
Funken unter der Asche	XIX

	Seite
Gährung	XVIII
*Ganz was anders	156
Garnisonsteufel, der	XIX
Gast, der	XXII
*Gasparone	201
*Gastspiel, ein	170
Geächtet	109
Gebildete Menschen	XXII
Gefährtin, die	128
Gefallene Engel	XXI
Gegen den Strom	XVIII
Gelehrte Professor Hatwani, der	XXVII
Generalin, die	98
Generalprobe, die	109
*Geographie und Liebe	9
*Georgette	119
Geraubte Schleier, der	161
Gerda Mohr	XX
Gerechtigkeit, die	27
Gertrud (Schlaf)	123
Gertrud (Stegemann)	139
Gertrud Antleß	80
Geschäft ist Geschäft	95
Gesühnt	XIX
Getreue Eckart, der	XXIV
*Gevatter Tod	77
Gewitternacht	167
Gewitterschauer	XIX
Ghetto	63
*Giroflé-Girofla	168
*Gioconda, die	2
Glaube, der	XXVII
*Glocken von Corneville	191
*Gloria	2
Glück	XXI
Glück, das	17
Glück in der Liebe	86
*Glück im Winkel, das	146
Glückstifter, der	XVIII
Gnomen Weihnachtstraum, der	39
*Goldene Boden, der	35
*Goldene Eva, die	135
Goldene Herzen	75
Goldene Käfig, der	105
Goldener	20
Goldene Schlüssel, der	XXI
Goldgrube, die	XIX
Goldregen	XX
Gottfried v. Straßburg	83
Götze von Venedig, der	XVII
Grabesstreiter	100
Graf Arco	XXI
*Gräfin Fritzi	13
Greiser Paris, ein	163
Gretel	XXIV
*Grobe Hemd, das	75
Große Geheimnis, das	XXVI
Große Komet, der	XIX
*Große Licht, das	105
Größte Sünde, die	27
Große Ternobank, die	XXIV
Großkaufmann, der	158
*Großherzogin von Gerolstein, die	187
Großmama	21
Großstadtluft	XXIV
Größte Sünde, die	27
Grubers Nachfolger	XXIV
Grüne Kakadu, der	128
*Grüne Zweig, der	106
Gugeline	8
Gustav Wöhrmann	XIX
Gustav Wasa (Stindberg)	XXVII
Gustel von Blasewitz, das	XXIII
Gutenberg	XVII
Guten Freundinnen, die	XXV
Gut getroffen	XXIV

	Seite
Hadasa	27
Hagar	XXI
Hagars Liebe	XXII
Hagars Sohn	XXIV
*Hairan	165
Halali	138
Halbe Menschen	XXI
Halbe Tugend	XXV
Hamlets Geist	XXII
Hanna Jagert	44
*Hanneles Himmelfahrt	51
*Hans	21
*Hans Frei	88
Hans Huckebein	13
Hanswurst	82
Harpagos	102
*Haubenlerche, die	212
Haus des Majors, das	158
Häusliche Frau, die	3
*Haus Rosenhagen	42
*Hebes Hochzeit	174
Heerohme, der	81
Heilige, der	63
Heilige Elisabeth, die	XX
Heilige Rat, der	XIX
*Heimat	143
Heimatlosen, die	39
Heimat, d'	142
Heimkehr	XXI
Heinrich von Kleist	XVIII
Heinrich von Plauen	12
*Heiratsantrag, ein	155
Heiratsnest, das	XXIV
Heiratsschwindler, die	XXIV
Helden, die	XXVI
Helden von heute	XXIII
Held der Vorstadt, ein	32
Held des Tages, der	XX
*Heldin des Tages, die	156
Helga	XVII
Helgas Hochzeit	132
Helldunkel	123
*Herbst	127
Herbstzauber	XXI
Herbstzeitlose	XIX
Heroische Komödien	102
Herostrat	31
Herr Coulisset	XXV
Herr Detektive, der	XXII
Herr Direktor, der	8
*Herren Söhne, die	158
Herr Expositus, der	XX
Herr Gemeinderat, der	XXIII
Herr im Hause	84
*Herr Maire, d'r	142
*Herr Senator, der	183
*Herr von Abadessa, der	21
Herzmarke, die	80
Herzog Bernhard (Stegemann	139
Herzogin Agnes	XVIII
Hexenfang	XVII
Hexenkessel, der	27
*Hinrich Lornsen	123
Hinter Papas Rücken	XXII
Historische Festzug, der	XXII
Historische Schloß, das	8
*Hölle Zaubergarten, der	181
Höchste Trumpf, der	XIX
*Hochtourist, der	79. XXI
*Hochzeit der Sobeide, die	67
Hochzeitsfreuden	79
*Hofgunst	153
*Hofnarr, der	199
*Hoffnung auf Segen, die	61
Höhenluft	XIX
Hohe Schule, die	170
*Hokenjos	159
Höllenbrücke, die	73
Hôtel zum Freihafen	29
Husarenstreich	98
Hutten	XX

	Seite
*Ich heirate meine Tochter	39
Ihre Ideale	XIX
Ihr System	XXIII
Illusionen	XXI
Im Aussichtswagen	XX
Im bunten Rock . 132.	XXI
Im Dienst der Pflicht	XVII
Im Fegefeuer	XX
Im Forsthaus	138
Im Nebel	109
Im Pavillon	XXV
Im Schatten	XIX
Im stillen Hafen	27
Im warmen Nest	XVIII
*Im weißen Rößl	14
Im Westen	XVIII
In Behandlung	21
*Indigo	196
In der Sommerfrische	109
Inez de Castro (Lauff)	81
Iphigenie in Delphi	161
*In Zivil	74
Ist Liebe Sünde	XXII
Jagdfreuden	29
*Jägerblut	109
Japanische Vase, die	XXV
*Jenseits von Gut und Böse	162
*Jephtas Tochter	18
Johanna	XXVII
*Johannes (Sudermann)	147
Johannes Herkner	113
*Johannisfeuer	148
Johannisnacht	96
*John Gabriel Borkmann	70
Jörg Türgenhoff	XXI
Josefa	XXIV
Josefine	3
Joycelle	XXVII
Juana	3
*Jugend (Halbe)	39
Jugendfreunde	31
*Jugend von heute	27
Junge Frau Arneck, die	87
Junge Fritz, der	XVIII
Junge Goldner, der	65
*Junge von Hennersdorf, der	167
Jungfer Justine	63
Jürg Junatsch	XX
Kain (Prange)	107
Kain (Verö)	XXVII
*Kaiser Heinrich (Wildenbruch)	168
Kaiser, König und Bürger	XX
Kaltwasser	31
Kameraden	31
*Kammersänger, der	160
Kampf ums Dasein, der	XIX
Kampf ums Rosenrote, der	XX
Kandidat, d'r	142
Karin Monstochter	102
*Karneval in Rom, der	196
Karl der Kühne (Ott)	100
Karl der Kühne (Weiser)	XX
Karma	XIX
*Karin	203
Katakomben, die	XXIV
Käte	XXI
Kater Lampe	XVIII
Katherl, 's	XXIV
Kecker Schnabel, ein	XXIV
Keusche Kasimir, der	XXV
Keusche Susanne, die	27
Kinder der Bühne	XXVII
Kinder der Exzellenz, die	170
Kind der Sezession, das	153
Kiwito	XVIII
*Kleinbürger, die	37

	Seite
*Kleine Herzog, der	190
*Kleine Lord, der	17
*Kleine Mann, der	75
Kleine Narren	09
*Klein Eyolf	69
Kleopatra (Rauchenegger)	109
Kluge Käte, die	XIX
Klytämmestra	77
*Kollegin, die	76. XXI
*Kollege Krampton	209
*Komödiant, der (Lindau)	84
Komödianten (Pailleron)	XXV
Komplott, das	XXIII
*Komtesse Guckerl	134
*König, der	9
König Arthur	83
Könige, die	XXII
*König Harlekin	86
*König Heinrich	167
Königin des Ostens, die	161
Königin Tagma	XXVII
Königin von Cypern, die	86
*König Laurin	170
*König Saul (König)	78
Königs Harfe, des	49
Königsidyll, ein	86
*Königskinder	113
König von Thule, der	XVII
Körners Abschied	XXIII
Korporal Stöhr	80
*Kraft	55
Kraftmeyer, der	170
Krampus, der	3
Kranke Zeit, die	138
Krannerbuben, die	21
Kreuzwegstürmer, der	XXIV
Krieg im Hause, der	96
Kriemhild (Meyer)	93
Krisis	127
Krone, die	XIX
Küchenkomtesse, die	XXIV
Kugel, die	98
*Kuh, die	5
Kulissenzauber	XX
Kousine Melanie	75
*Laboremus	12
Lady Wiedermeers Fächer	166
Lahme Hans, der	123
Landluft	XX
Lange Preuße, der	XXI
*Lästige Schönheit	32
*Lebendige Stunden	129
Lebenswende	39
Ledige Ehemänner	XXII
Ledige Leute	21
*Lehmann	157
*Leibalte, der	126
*Leontinens Ehemänner	118
Leute aus der Fremde	XXVII
Leutnant Fritz	98
*Letzte Knopf, der	35
Letzte Kreuzer, der	XXIII
*Letzten Masken, die	129
Letzte Zopf, der	170
Lichtung, die	XXV
Liebe, die	XXI
Liebe Ich, das	75
*Liebelei	128
Lieben Feinde, die	87
Lieben Kinder, die	XXII
Liebesmanöver	79
Liebesprobe, die	153
Liebessünden	XXIV
*Liebesträume	21
*Liebe von heute	96
Liebe war schuld daran	XXIII
Liquidator, der	XXIII
Liselott	XIX
*Literatur	130
Lobetanz	8

	Seite
Logenbrüder	79
*Lokalbahn, die	152
Lolettes 28 Tage	XXV
Lord Quex	XXVI
*Lorn, die	45
Lorenzino	161
*Los vom Manne	73
Lügenbeutel, der	XXI
Lügnerin, die	XXV
Luigi Cafarelli	126
Lumpengesindel	170
Lustige Ehemänner	XXV
*Lustige Krieg, der	198
Lustspielfirma, die	158
Lutti	155
*Lysanders Mädchen	163
Machtwort, das	XXI
*Madame de Pompadour	153
Madame Dutitre	XIX
*Madame Mongodin	12
*Madame Sans-Gêne	120
Madame X	XXV
Mädchentraum	4
*Mädel sei schlau	77
Mali, d'	4
Mama, die	21
*Mamsell Angote	189
Mamsell Tourbillon	79
*Mannschaft an Bord	199
Mann für alles, der	XXIII
Mann im Schatten, der	XVIII
Man sagt	XXII
Marcelle	84
Märchen (Stegemann)	139
Märchen, das (Schnitzler)	128
Maria Antoinette	XXI
Marianne (Echegeray)	XXVI
Marianne (C. Hauptmann)	49
Maria Theresia	132
*Maria von Magdala	63
Marionetten	XXI
Markomannen, die	XXI
*Marquis von Keith, der	160
Marquis de Priola, der	XXV
*Märtyrer	110
Masken	16
Maskenball, der	8
*Maskotte	190
Mater Dolorosa	102
*Mathias Gollinger	15
Mauerblümchen	74
Maximen	34
Maximilian von Mexiko	XX
*Medaille, die	152
Meerleuchten	XIX
Mein Fürst	XXII
Meine Schwiegermutter	XXV
Mein treuer Antoine	XXV
*Meister, der	3
*Meister Ölze	123
*Meister von Palmyra, der	165
Mengersfelde	102
Menschen	XX
Mensch in der Bestie, der	126
Messias, der	XXI
*Michael Kramer	57
Michel Pauper	4
*Mikado, der	192
Militärstaat, der	98
Militärfromm	98
Millionenpartie, d'	142
Minnekönigin, die	XXI
Miß Hobbs	XXVI
Mission, die	102
Mit der Feder	XXIII
Moderne Ideen	158
Mohamed	XVIII

	Seite
Momentaufnahmen	XXI
*Monna Vanna	91
*Morilla	193
*Morituri	145
Mormonen	XIX
Münchhausen	83
Münchhausens Antwort	XXI
Münchhausens letzte Lüge	XXIII
*Muse des Aretin, die	164
Musikant und sein Weib, der	XXIV
Mustergatte, der	XXV
*Mutter	20
Mütter, die	63
*Mutter Erde	41
*Mutter Landstraße	125
Mutter Liebe	XXVII
*Mutter Maria	114
Mutter Sorge	XXIV
Mutter Thiele	XX
Nach der Scheidung	171
Nachrufen	96
*Nachtasyl	37
Nachtlager Corvins, ein	XXIII
*Nacht in Venedig, eine	198
Nacht und Morgen	84
Nackte Kunst	XVIII
*Nanon, die Wirtin	196
Naphtali	83
*Nebeneinander	65
Neigung	XXIV
Nellys Millionen	XVIII
Nero (Weiser)	XX
Neue Bad, das	XX
Neue Ghetto, das	XXIV
Neuen Journalisten, die	98
Neues Leben	XXIV
Neue Staat, der	XXI
Neue Stück, das	87
Neue Vormund, der	74
Neue Waffen	171
*Nikolaus von Flüe	141
*Nimbus	156
*Niobe (Paulton)	13
*Notbrücke, die	39
*Novella d'Andrea	34
Nudelmeyer	109
*Nullerl, 's	97
*Nur kein Leutnant	98
Oberst von Branitz, der	XXI
Odilia	83
Oenone	161
Offizielle Frau, die	XVIII
*Ohne Geläut	171
Ohne Jedale	73
Ölkrüglein, das	XXII
Olympier, die	XXI
Onkel Toni	75
Onkel Wanja	154
Opfer, das (Weigand)	161
Opferlamm, das	158
*Ora et labora	61
Orgetorix	161
Orlow	XVIII
*Orpheus in der Unterwelt	186
Osterlinge, die	XVIII
Ostern	XXVII
Otto der Faule	XXII
*Otto Langmanns Witwe	XX
Palastrevolution	138
Pamela	120
Pan im Busch	8
Papa Nitsche	158
Paracelsus	128
Paria, der	XXVII
*Pariserin, die (Beque)	4
*Pariser Leben	188
Pariser, Reis' d'	142
*Passé, le	106

	Seite
Pastor Brose	XX
*Pastors Rieke	124
Paul de Kock	75
Pauline	63
*Paul Lange und Tora Tarsberg	10
*Pelleas und Melisande	98
Penelope	XX
Pestalozzi	139
Peter Hawel	77
*Pfennigreiter, der	157
*Pietätloser Mensch, ein	122
Pietro	16
Planetenstand, der	XXIV
Plattenseemärchen	52
Platz der Frauen	XXV
*Politiker, die	60
Preislustspiel, ein	157
Prêtre de Nemi, le	111
Preußische Männer	XVIII
Prince d'Aurec	XXV
*Prinz Methusalem	197
*Prinz und Maurer	203
*Prinz Orlofsky	197
Prinzeß Wera	XIX
*Probekandidat, der	22
Prophet, d'r (Stoskopf)	142
Prosit	XIX
Pulverfaß, das	74
*Puß	23
*Pürrha und Prometheus	175
*Quitzows, die	212
Rabbi David	XX
Rabenvater, der	XXI
Rahab	XVII
*Rausch (Lothar)	86
Rausch (Strindberg)	161
Rautgundis und Malhaswinde	39
Recht, das	XX
Recht des Herzens, das	XX
Recht der Seele, das	XXVI
Recht zu lieben, das	98
Reifenkönigin, die	82
Reigen	128
*Renaissance	134
Rentier Säger	XXIV
Resemanns Rheinfahrt	73
Retter, der	XVIII
Rétour de Jerusalem, le	6
*Riegnitzer Bote, der	87
Ritter Tod und Teufel	86
Robinsons Eiland	31
Rohrpostbriefe	79
*Romantischen, die	115
*Rose Bernd	59
*Rosenmontag	46
Rosenwacht	XX
Rote Ampel, die	79
*Rote Hahn, der	58
*Rote Robe, die	16
Ruhmlose Helden	XXIV
Rüschhaus	81
Sabine Rennerin	XXIV
*Salome	166
Sanatorium Siebenberg	XX
*San Markos Tochter	30
Sapho (Daudet)	XXV
Saul (Delle Grazie)	20
Saulus von Tarsus	XXI
Schatten	20
Schatzgräber, d'	109
Scheidungsschmaus, der	XXIII
Schelm vom Kahlenberg, der	XXIII
Schiffskapitän (Moser)	98
Schlacht bei St. Jakob, die (Wackernagel)	XXIV
*Schlachtenlenker, der	136

	Seite
*Schlafwagenkontrolleur, der	8
Schlagbaum, der	82
Schlagende Wetter	20
*Schlaraffenland (Fulda)	33
*Schleier der Beatrice, der	129
*Schleier des Glücks, der	18
Schloß am Meer, das	158
Schloßherrin, die	17
*Schluck und Jau	56
Schmetterlinge, der	XXIV
*Schmetterlingsschlacht, die	144
Schnapphähne	12
Scholle, die	XXVII
Schöne Cleo, die	XXV
*Schöne Galathée, die	194
*Schöne Helena, die	187
Schoßkind, das	XIX
Schreihansl und Lachprinzeßchen	59
Schröderischen, die	XXIII
Schulden (Lee)	82
Schulden (Moser)	98
Schuß, der	XXI
*Schutzlosen, die	16
Schwache Geschecht, das	74
Schwäne am Land	20
Schwarmgeister	XX
*Schwarze Schäflein, das	138
Schwere Not, die	170
Schwere Zeit, leichte Leut	XXIII
*Schwester Beatrix	92
Schwester Lori	XXIII
Schwestern, die	XXIII
Schwiegerpapa	XX
Sebastian von Ziano	XXI
See	XXI
*Seekadett, der	195
Seetüchtig	XX
Sein Doppelgänger	XXV
Seine Kammerzofe	XXV
Sein Kind	XVII
Sie	XXIII
Siebzigste Geburtstag, der	82
Siegernaturen	21
Sieger v. Bombignac, der	XXV
*Siegesfeier, die	76
*Sie ist stumm	173
Sie weint	XVII
Sirenenschlingen	XIX
Sittliche Forderung, die	44
*Sodoms Ende	211
Sohn der Frau, der	XIX
Sohn des Kalifen, der	31
— so ich dir	84
*So ist das Leben	160
Sommergäste	XX
*Sonnwendtag	131
Spatz, der	XXIV
*Sphinx (delle Grazie)	20
Spinnerin am Kreuz, die	XXIII
Spiritisten, die	84
Spleen	34
Splitter und Balken	87
Sprechen Sie mit Mama	XX
Sprechstunden	126. II
Staatsstreich, der	XXI
Star, der	3
Starke Geschlecht, das	XVIII
Stärkere, der	XXII
Stehauf, der	XX
*Stella und Antonie	8
Sternkucker, der	XIX
*St. Helena (Ott)	101
Stichwahl	21
*Stille Stuben	80
Strafurlaub	153
Stratonika	139
Streik	XIX
Strengen Herren, die	13

	Seite
*Strom, der	42
Sturm	XIX
*Sturmgeselle Sokrates	150
Sturmglocken	27
*Südsturm	139
*Tal des Lebens, das	24
*Talisman, der (Fulda)	31
Tam Tam	171
Tante Jette	171
Tapfere Cardunois, der	8
Taube der Messalina, die	XXIII
*Taucher, der	175
*Tausendjährige Reich, das	41
Tausend und eine Nacht	XXVII
Tedeum	113
*Teja	145
*Tessa	161
Theaterdorf, das	13
Themistokles	113
Therese Raquin	XXVI
Thielemanns	XIX
Thron seiner Väter, der	175
Thunfischfänger, die	175
Till Eulenspiegel	83
*Timandra (Wilbrandt)	166
Timon von Athen (Bulthaupt-Shakespeare)	XX
Titel ohne Mittel	109
Tochter des Cid, die	85
Tochter der Frau von Gyurkowicz	62
*Tochter des Erasmus, die	168
Tochter des Jorio, die	2
*Tod auf Reisen, der	113
*Tod des Tintagiles, der	90
Tolle Rittmeister, der	XXI
Torrent, le	XXV
Tor und der Tod, der	66
*Toska	119
*Tote Brügge, das	111
*Totentanz	96
*Tote Stadt, die	2
Toubuissons Hochzeit	XVIII
Tragödien der Seele	16
Treue	XX
*Trilby	107
*Trugbild, das	111
Tschaperl, das	3
Tugendhof, der	138
Tugendwächter, der	XIX
*Türken Vastnachtspiel, des	178
Tyra	XIX
Tyrannen des Glücks	171
Tyrannei der Tränen	XXVI
*Über den Wassern	27
Über Nacht	139
*Über unsere Kraft I	11
*Über unsere Kraft II	11
Überzähligen, die	XXI
Ulranda	39
Um einen Leutnant	XXVII
Um Nichts	XVIII
Unbeschriebenes Blatt, ein	63
Und wenn das Herz auch bricht	XIX
Ungeratene Kinder	84
Ungläubige Thomas, der	XIX
Unjammewe	170
Unsere Pauline	98
Unsere Reichspost	XX
Unser Kätchen	XXI
Unsterbliche Felix, der	167
*Unter blonden Bestien	22
Unter der Kriegsflagge	XIX
Unterpräfekt, der	XXV
Untreu	16
Urteil der Welt, das	171
*Vagabund, der	202

	Seite
Vanina Vanini	63
Varna	XXI
Vater, der (Weigand)	161
Vaterfreuden	XIX
*Venus Amathusia	24
Venus von Milo, die	84
*Verbotene Früchte	38
Verdammten, die	XXI
Vereinigung der beiden Basel, die	XXIV
Vereinsbrüder	109
Vergangenheit	106
Verliebt	XXVI
Verlogenes Volk	XXIV
*Verlorene Sohn, der	102
Vermächtnis, das	128
Vernunftheirat	XXI
Verschleierte Bild zu Sais, das	63
Verschwunden	8
Verspielt	138
*Versunkene Glocke, die	53
*Verwunschene Schloß, das	200
Vicomte, der	XXI
Victoria	XX
Vielgeprüfte, der	93
Vier Gewinner, die	80
Vierte Dimension, die	8
Vierte Wand, die	XIX
Vier Weihnachtsbäume	59
*Vineta	20
*Volksaufklärung	24
Volksfreund, der	158
Volkstribun, der	XX
*Vogelhändler, der	203
Vom Baume der Erkenntnis	39
Vor der Ehe	XXII
Vorstadtprinzessin, die	XXIII
Vorwärts (Lauff)	81
Wahlkandidat, der	161
Wahre König, der	XIX
*Wahrhaft guter Mensch, ein	46
Wahrsagerin, die	XXI
Waidwund	138
Waldleute	48
*Walpurgistag	42
Wann wir altern	13
Wappenhänse, die	XXI
Warum der Frühling kommen muß	59
*Waterkant	139
*Weber, die	49
Weg zum Glück, der	XXIII
Weg zum Licht, der	63
*Weichlichen, die	175
Weimar	XVII
*Wein, der	36
*Weinflasche, die	175
Weiße Hirsch, der	XX
Weltbefreier, der	XIX
Weltgericht, das	XIX
Wenn die Liebe erwacht	XXII
Wenn man nicht tanzt	XXIII
*Wenn wir Toten erwachen	71
Wer wars?	102
*Wie die Alten sungen	99
Wie die Blätter	XXVI
*Wie klein Else das Christkind suchen ging	59
Wie man Männer fesselt	XXV
Wienerinnen	3
Wiener Leut' von gestern und heut'	XXIII
*Wilde Jagd, die	208
*Wilde Reutlingen, der	153
Wildes Blut	158
*Willehalm	169
Winkelhofer, die	XXI

	Seite
Winterschlaf	21
Wir drei	113
Witwen	152
Wohltäter, der	XX
*Wohltäter der Menschheit	103
Wörth	XVIII
Wunder, das	XIX
Wunder der heiligen Cäcilia, das	127
*Wunder des heiligen Antonius, das	92
Wunderkind, das (Fulda)	30
Wunderkind, das (Anna Neumann-Hofer)	XXI
*Zapfenstreich	6
*Zaza	5
*Zehn Mädchen und kein Mann	194
*Zeche, die	32
Zeisige, die	XX
Zigeunerbaron, der	199
Zimmerherren	21
*Zirkusleute	132
Zofe, die	98
Zorndorf	XIX
Zu Befehl, Herr Rittmeister	XIX
Zug zur Krippe, der	39
Zu Hause	63
Zum Einsiedler	XXII
Zum wohltätigen Zweck	74
*Zu spät	20
*Zwei Eisen im Feuer	1
*Zwei glückliche Tage	132
Zweite Ella, die	XIX
Zweite Frau, die	XXVI
Zwei Wappen	13
*Zwillingsschwester, die	35
Zwischen zwei Herzen	XIX

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PN
6114
M46
1904
c.1
ROBA

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY
MAR
26
1987